P. OVIDIUS NASO

DER XII. HEROIDENBRIEF: MEDEA AN JASON

MNEMOSYNE

BIBLIOTHECA CLASSICA BATAVA

COLLEGERUNT

J.M. BREMER · L.F. JANSSEN · H. PINKSTER

H.W. PLEKET · C.J. RUIJGH · P.H. SCHRIJVERS

BIBLIOTHECAE FASCICULOS EDENDOS CURAVIT

C.J. RUIJGH, KLASSIEK SEMINARIUM, OUDE TURFMARKT 129, AMSTERDAM

SUPPLEMENTUM CENTESIMUM SEPTUAGESIMUM

THEODOR HEINZE (HRSG.)

P. OVIDIUS NASO

DER XII. HEROIDENBRIEF: MEDEA AN JASON

TUTA SUB AEGIDE PALLAS · 1683 ·

P. OVIDIUS NASO

DER XII. HEROIDENBRIEF: MEDEA AN JASON

MIT EINER BEILAGE: DIE FRAGMENTE DER TRAGÖDIE *MEDEA*

EINLEITUNG, TEXT UND KOMMENTAR

VON

THEODOR HEINZE

BRILL
LEIDEN · NEW YORK · KÖLN
1997

This book is printed on acid-free paper.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Ovid, 43 B.C.-17 or 18 A.D.
[Heroides. 12, Medea Jasoni]
Der XII. Heroidenbrief—Medea an Jason : Einleitung, Text, und Kommentar : mit einer Beilage—die Fragmente der Tragödie Medea / von Theodor Heinze.
p. cm. — (Mnemosyne, bibliotheca classica Batava. Supplementum, ISSN 0169-8958 ; 170)
Texts in Latin, commentary in German.
Originally presented as Heinze's thesis (Ph.D.—Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 1995) under title: P. Ouidius Naso. Der zwölfte Heroidenbrief: Medea an Jason. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar.
Includes bibliographical references and index.
ISBN 9004108009 (cloth : alk. paper)
1. Medea (Greek mythology)—Poetry. 2. Jason (Greek mythology)--Poetry. 3. Medea (Greek mythology)—Drama. 4. Epistolary poetry, Latin. I. Heinze, Theodor. II. Title. III. Series.
PA6519.H6M43 1997
871'.01—dc21 97-3869
CIP

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

[Mnemosyne / Supplementum]
Mnemosyne : bibliotheca classica Batava. Supplementum. - Leiden ; New York ; Köln : Brill.
Früher Schriftenreihe
Reihe Supplementum zu: Mnemosyne
170. Ovidius Naso, Publius: Der XII. Heroidenbrief: Medea an Jason. - 1997

Ovidius Naso, Publius:
Der XII. Heroidenbrief: Medea an Jason. Mit einer Beilage: Die Fragmente der Tragödie Medea. P. Ovidius Naso. Einl., Text und Kommentar von Theodor Heinze. - Leiden ; New York ; Köln : Brill, 1997
(Mnemosyne : Supplementum ; Vol. 170)
ISBN 90-04-10800-9
NE: Heinze, Theodor [Hrsg.]; Ovidius Naso, Publius: [Sammlung]; Ovidius Naso, Publius: Der zwölfte Heroidenbrief: Medea an Jason

ISSN 0169-8958
ISBN 90 04 10800 9

© Copyright 1997 by Koninklijke Brill, Leiden, The Netherlands

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the publisher.

Authorization to photocopy items for internal or personal use is granted by Koninklijke Brill provided that the appropriate fees are paid directly to The Copyright Clearance Center, 222 Rosewood Drive, Suite 910 Danvers MA 01923, USA. Fees are subject to change.

PRINTED IN THE NETHERLANDS

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort VII
Zitier- und Schreibweisen, Formalisierung der Wortstellung XI

Einleitung 1
Ovids Kenntnis des Argonauten- und Medeamythos 3
Der Argonauten- und Medeastoff in Ovids Werken 13
Zur Datierung des XII. Briefes und der Tragödie *Medea* 21
Der XII. Brief 25
Literarische Form und Intertextualität 25
Textgestaltung 43
Echtheitskritik 51

P. OVIDII NASONIS EPISTVLA XII 57
Conspectus siglorum 59
Kommentar zum XII. Brief 75
Überblick über Inhalt und Strukturelemente 77

Beilage: Die Fragmente der Tragödie *Medea* 221
Einleitung 223
Rekonstruktionsversuche 223
Rezitation oder Aufführung? 229
Kritische Urteile 233
P. OVIDII NASONIS *MEDEAE* FRAGMENTA 237
Testimonia 239
Kommentar 245

Verzeichnis der angeführten Literatur 253
Siglen und Abkürzungen 255
Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare 257
Titel in alphabetischer Reihenfolge 261

Indices 269
Index uerborum 271
Index nominum 273
Index rerum 275
Index locorum 279

VORWORT

Nach A. E. Housmans Verdikt, daß Ovid eigentlich keiner Erklärung bedürfe,[1] ist es wohl umso angebrachter, die Beweggründe anzugeben, aus denen dieser Kommentar zu Ovids 12. Heroidenbrief und den Fragmenten seiner verlorenen Tragödie *Medea* entstanden ist.

Da das Werk von A. Palmer (1898), so verdienstvoll es zu seiner Zeit gewesen sein mag, längst nicht mehr dem Stand der Forschung entspricht, war es eine Absicht, die moderne Kommentierung der Heroidenbriefe zu vervollständigen[2] und Material für ihre literarische Interpretation bereitzustellen. Der Erklärungsbedarf ergibt sich aus der für Ovids Werk einmalig schlechten Überlieferungslage, die schon A. E. Housman Anlaß zu ausführlicher eigener Beschäftigung mit ihnen gab, aus den fast allgegenwärtigen echtheitskritischen Zweifeln, den Fragen nach der literarischen Form und dem Umgang mit den Vorlagen. Da gerade im Fall der *Epistulae Heroidum* enge Argumentationszusammenhänge zwischen Textkonstitution, Authentizitätskritik, exegetischer Erklärung und literarischer Interpretation bestehen, schien mir der Kommentar die angemessenste Arbeitsform.

Der wesentlichere - die Wahl des Medeabriefes bestimmende und auch die Beschränkungen dieser Arbeit erklärende - Beweggrund war jedoch ein Interesse an Ovids Rezeption der griechischen Tragödie. Eine solche liegt zwar auch in anderen Briefen (8, 11, 13, 14) vor und kann in zwei weiteren Fällen (4, 9) ebenfalls an der Vorlage nachvollzogen werden. Doch der 12. Brief stellt einen besonderen Fall dar, und das nicht nur, weil er innerhalb der Sammlung als einziger seinen Adressaten mit einem anderen, dem Hypsipylebrief, teilt. Vielmehr hatte der Medea- und Argonautenstoff ganz offenkundig eine herausragende Bedeutung für Ovid, wie seine auffällige Mehrfachbehandlung zeigt: Neben dem 12. Brief in der berühmten Tragödie

---

[1] A. E. Housman 1899, 176 = 1972, 477 in der Rez. der Ausg. von A. Palmer 1898: „The commentary - for Palmer has tried to separate inseparable things and write one set of notes on the text and another on what the text means - is a useful but not a distinguished work. For the elucidation of Ovid there is not much to be done: both he and his imitators are very straightforward writers, and their words are seldom obscure unless they are corrupt."

[2] Bisher H. Dörrie 1975 zum Sapphobrief, A. Barchiesi 1992 zu Brief 1-3, P. E. Knox 1995 zu Brief 1-2, 5-7, 10-1 und der *Epistula Sapphus* sowie E. J. Kenney 1996 zu den Doppelbriefen. Einen italienischen Kommentar zum 12. Brief, den ich noch nicht gesehen habe, bereitet F. Bessone vor; G. Rosati hat einen Kommentar zum Briefwechsel von Leander und Hero (18-9) angekündigt.

Medea, im 6. Brief (Hypsipyle an Jason), im 7. Buch der Metamorphosen und in der Elegie Tristia 3.9. Bei dieser Reihe handelt es sich um aufeinander bezogene Behandlungen verschiedener Momente des Mythosverlaufs. Der Medeabrief zeichnet sich dabei durch die fiktive Datierung kurz vor die Handlung der euripideischen Tragödie aus, der Ovid in seiner Tragödie sehr wahrscheinlich gefolgt ist.

Der enge, durch poetologische Anspielungen unterstützte Bezug zwischen dem 12. Brief und Ovids einziger (!) gattungsimmanenter Rezeption einer griechischen Tragödie war ein weiterer Grund, die gesicherten Erkenntnisse zu dieser so gut wie unbekannten Variablen an geeignetem Ort zusammenzustellen. Durch eingehende Kommentierung von Brief und Tragödie sollte schließlich die Grundlage für die Diskussion der Nachwirkung von Ovids Medeadarstellungen auf Senecas *Medea* verbessert werden. Auf deren intertextuelle Bezüge zum 12. Brief beabsichtige ich an anderer Stelle einzugehen.

Dissertationshinweis

Eine frühere Fassung dieser Arbeit ist im Wintersemester 1994/95 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität Münster unter dem Titel *P. Ouidius Naso. Der zwölfte Heroidenbrief: Medea an Jason. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar* als Inauguraldissertation angenommen worden.

Für die Veröffentlichung habe ich sie im wesentlichen um die im Verlag *Philipp Reclam jun.* erscheinende Übersetzung gekürzt und um die Beilage zur *Medea* erweitert. Vielfältige Hinweise vom Betreuer dieser Arbeit, Prof. Dr. H.-D. Blume, und dem Korreferenten Prof. Dr. W. Hübner sowie die seither erschienene Literatur, soweit ich sie berücksichtigen konnte, haben zu weiteren Änderungen und Ergänzungen geführt.

Danksagungen

Für ihre Hilfsbereitschaft und den Zugang zu ihren Ressourcen möchte ich besonders den Bibliotheken der Institute für Altertumskunde und Universitätsbibliotheken in Münster, Genf und Konstanz danken, für die Übersendung von Material aus der *Bibliographie zur lateinischen Wortforschung*, Münster,

Herrn Prof. Dr. A. Weische, für ihre Hilfe bei der Literaturbeschaffung Frau U. Eiling und den Herren M. Stuckmann, G. Becker, U. Wicks.

Einer ersten Beschäftigung mit Ovids Tragödienrezeption ist ein vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördertes Auslandsjahr am King's College London, besonders eine 'Ovid class' von Dr A. C. Dionisotti zugute kommen. Der Studienstiftung des Deutschen Volkes habe ich für die intellektuelle wie materielle Förderung meines Studiums einschließlich eines Promotionsstipendiums, Prof.' Dr.' M. Lausberg, Prof. Dr. J. Blänsdorf und dem anonymen Gutachter für Hinweise und Anregungen im Rahmen ihres Gutachtens zu danken. Durch einen Lektürekurs im Institut für Altertumskunde, Münster, und die Übersetzung hoffe ich, einen wenn auch nur geringen Teil der für mein Studium aufgewendeten Mittel schon wieder zum Nutzen eines größeren Publikums eingesetzt zu haben.

Für die Gelegenheit, Ergebnisse der textkritischen Arbeit am 12. Brief im Rahmen ihres Seminars *Edition de textes grecs et latins* (Lausanne 1993) vorstellen zu können, danke ich Profs. Drs. A. Hurst und Ph. Mudry, für die Einladung zu einem Vortrag über das intertextuelle Verhältnis von Senecas Tragödie zum 12. Brief (Neuchâtel 1994) Prof. Dr. A. Schneider und Herrn J.-P. Schneider.

Am meisten bedauern werden das späte Erscheinen dieser Arbeit wohl diejenigen, die mir schon früh durch Korrespondenz und Zusendung geholfen haben, besonders Frau F. Bessone, Profs. Drs. A. Barchiesi, J. Denooz, S. Hinds, J. McKeown und G. Rosati. Ich kann nur hoffen, daß ihnen diese Fassung Dank und Entschädigung genug ist für die lange Wartezeit.

Für die Aufnahme dieser Arbeit in die *Mnemosyne Supplementa* möchte ich Prof. Dr. P. H. Schrijvers danken, für die hervorragende verlegerische Betreuung dem Hause E. J. Brill, besonders Frau G. van Bedaf und Herrn J. Lisman.

Den größten Teil meines Dankes schulde ich aber den Lehrenden des Kings's College und im Institute of Classical Studies, London, der Ecole Normale Supérieure, Paris, und vor allem des Instituts für Altertumskunde, Münster, insbesondere Profs. Drs. H.-D. Blume, W. Hübner und K. Matthiessen, die mein Studium und diese Dissertation mit dem ihnen eigenen Engagement und ihrer persönlichen Anteilnahme gefördert haben.

Last, but not least haben meine Eltern und Geschwister, meine Freunde, Claudia Jung, Matthias Morgenrot und meine Frau Xenia - *prima locum sanctas heroidas inter haberes* - auf ihre Weise zum Entstehen beigetragen. Ohne sie gäbe es dieses Buch wohl heute nicht ...

ZITIER- UND SCHREIBWEISEN, FORMALISIERUNG DER WORTSTELLUNG

Die häufigen Abweichungen in der Zählung der Briefe bzw. Verse, die jedem Benutzer verschiedener Ausgaben der *Epistulae Heroidum* sogleich unangenehm auffallen, sind durch die Sonderstellung der *Epist. Sapphus*[3] bzw. durch Athetesen von sog. „Eingangsdistichen" und interpolierten Versen oder Distichen bedingt. Um eine eindeutige Identifikation zu gewährleisten, habe ich die *ES* wie viele andere als 15. Brief gezählt, die Verszählung der Ausgabe von G. Showerman - G. P. Goold (1977) als maßgeblich übernommen und Stellen in den meisten Fällen ausgeschrieben. Athetierte Eingangsdistichen zähle ich als 0*ab*, interpolierte Verse mit dem Zusatz *ab* nach der Zahl des letzten Verses vor dem Einschub.

Antike Autoren und Werke werden mit den üblichen Abkürzungen, Stellen aus Ovid meist ohne den Autorennamen, aus den *Epp. Her.* nur mit Brief- und Verszahl, aus dem 12. Brief nur mit Verszahl zitiert.

Griechische Namen sind in lateinischem Kontext in lateinischer, sonst in griechischer Namensform geschrieben.

Zur formalen Darstellung der Wortstellung werden Groß- und Kleinbuchstaben benutzt (A = 1. Substantiv, a = auf das 1. Subst. bezogenes adj. Attribut, B = 2. Subst., b = auf das 2. Subst. bez. adj. Attr., usw., V = Verb; vgl. z.B. L. P. Wilkinson 1963, 215-8; E. J. Kenney zu 16.107-14, 17.265f. u.ö., s. Index s.v. patterned verses).

[3] In manchen Ausgaben wird die *ES* ans Ende gestellt oder auch ganz ausgelassen und der Brief des Paris an Helena als 15., der der Cydippe an Acontius als 20. gezählt. Auch die Konkordanz von Deferrari et al. führt die *ES* als separates Werk und zählt 16-21 als 15-20.

EINLEITUNG

OVIDS KENNTNIS DES ARGONAUTEN- UND MEDEAMYTHOS

Der Argonauten- und Medeamythos gehört zu den Mythen, die Ovid wohl am intensivsten beschäftigt haben. Es scheint daher sinnvoll, zunächst nach dem Produktionshintergrund der ovidischen Behandlungen dieses Stoffes zu fragen: Aus welchen Quellen schöpfte Ovid seine Kenntnisse, mit welchen war er am vertrautesten und welche der uns heute zugänglichen Quellen sind ihm unbekannt geblieben? Dabei sollen nicht nur die literarischen, sondern auch die ikonographischen Quellen berücksichtigt werden.

Zur Beantwortung dieser Fragen stehen uns neben den externen Kriterien, den reichlich übers Werk verstreuten Angaben über Autoren und Werke[4], die Ovid aus eigener Lektüre bekannt waren, und den literar- und kunsthistorischen Zeugnissen zu den Quellen, die er aller Wahrscheinlichkeit nach gekannt haben wird, auch interne zur Verfügung, die reichen Anspielungen, Anlehnungen und freien Zitate, deren Beweiskraft vom Grad ihrer Eindeutigkeit abhängt.

Ziel dieser Quellenforschung ist nicht, Ovids Nachahmung klassischer Vorlagen und seine Abhängigkeit von ihnen zu erweisen, sondern den Produktions- und, soweit möglich, auch den Rezeptionshintergrund bei der Abfassung seiner Medeadichtungen zu bestimmen. Obwohl wegen des Mangels an dokumentarischem Material vieles vage bleiben muß, läßt sich dennoch ein verhältnismäßig gutes Bild vom Schicksal des Argonauten- und Medeamythos im Rom vor der Zeitenwende zeichnen. Damit soll ein Rahmen für die literarischen Bezüge gesteckt werden, die der Kommentar aufzudecken versucht. Gerade in der Herstellung bedeutungsvoller Bezüge auf seine literarischen Vorlagen wird sich Ovids Kreativität erweisen.

Die große Zahl der Hinweise, die sich in Ovids eigenem Werk finden, bestätigt die fast selbstverständliche Tatsache, daß ihm literarische Quellen unverzichtbar waren. Bildliche Quellen werden dagegen nicht direkt benannt, doch darf man annehmen, daß Ovid nicht alles, was ihm bekannt war, in seinem Werk entweder benannt oder anspielend, anlehnend so benutzt hat, daß es vom modernen Leser nachzuvollziehen wäre. Zur weiteren Ermittlung des Produktions- und Rezeptionshintergrundes ist also auch das zu beachten, was zu Ovids Zeiten in Rom geläufig war.[5]

---

[4] Vgl. M. Swoboda 1979.

[5] Einen Überblick über den Mythos in der griechisch-römischen Literatur bieten U. von Wilamowitz-Moellendorff 1924, II 165ff., K. von Fritz 1959, W.-H. Friedrich 1960, A. Lesky 1931, P. Dräger 1993; über die literarischen und

Die Anlage von Ovids Behandlungen des Argonauten- und Medeamythos und die darin enthaltenen Anspielungen lassen sogleich erkennen, daß ihm die Medea und die Hypsipyle des Euripides sowie die Argonautika des Apollonios, wie vielen anderen Römern, sehr vertraut waren. Wahrscheinlich las Ovid sogar die erste Hypothesis zur euripideischen Medea in seinem Handexemplar.[6] Doch zunächst ein systematischer Überblick über seine Quellen nach ihrer Sprachzugehörigkeit und in chronologischer Reihenfolge.

In der griechischen Literatur, die den Mythos seit der frühen epischen Dichtung kennt, war Ovid sehr belesen. Als er seine Heroidenbriefe schrieb, war er, das zeigen vor allem der erste und der dritte Brief, mit den beiden grossen homerischen Epen wohlvertraut.[7] Ob er den vorhomerischen Argonautenmythos, der sich aus den erhaltenen Quellen erschließen läßt,[8] noch kannte, muß sehr ungwiß bleiben. Vielleicht wird ihm auch entgangen sein, daß die Ilias einen Sohn von Jason und Hypsipyle (7.468f., 21.40f.) kennt und Odysseus in der Odyssee Tyro, Jasons Großmutter, in der Unterwelt (11.235-59) sieht. Doch Medeas Verjüngung des Aison (frg. vi Allen) in den Nostoi und die Stelle in der Odyssee (12.69-72), an der Kirke Odysseus gegenüber „Argo, die alle in den Erzählungen beschäftigt," [Ἀργὼ πασιμέλουσα][9] erwähnt, sind ihm gewiß nicht unbekannt geblieben.

Schon in hellenistischer und römischer Zeit hatten Gelehrte Ähnlichkeiten in den Reiserouten des Odysseus und des Jason entdeckt,[10] und man teilt heute weithin die Ansicht, daß eine Argonautensage Vorlage für das homerische Epos und Medea ein Modell für die homerische Kirke gewesen ist.[11] Ob Ovid solche Spekulationen über die Ähnlichkeit der Reiserouten bekannt geworden sind, bleibt im Dunkeln, die Parallelität zwischen Medea- und Kirkemythos war ihm jedoch offenkundig.[12]

---

ikonographischen Quellen des Mythos bis auf Pindar B. K. Braswell, Ausg. 1988, 6-23, über den Mythos bis auf Apollonios kurz und übersichtlich R. L. Hunter, Ausg. 1989, 12-21, in der lateinischen Theaterliteratur A. Arcellaschi 1992 (der Einschluß eines Kapitels zu Varro Atacinus erklärt sich aus der Absicht des Autors, die Faszination, die der Medeamythos auf die Römer ausübte, zu erklären).

[6] Diese Vermutung legt der Vergleich des in der Hypothesis überlieferten frg. VI Allen der Nostoi mit der Metamorphosenerzählung über Aisons Verjüngung 7.159-296 nahe; vgl. C. Robert 1881, 231 Anm. 5; H. Funke 1965/66, 241.

[7] Dazu z.B. J. Tolkiehn 1900; G. Lafaye 1904; M. von Albrecht 1980; M. Lausberg 1982.

[8] Vgl. zuletzt P. Dräger 1993, 12ff.

[9] Übers. W. Schadewaldt 1958.

[10] Vgl. die Erörterung von Homers Kenntnis der Argonautenfahrt durch Ovids Zeitgenossen Strabon (1.1.10).

[11] Vgl. K. Meuli 1921; F. Vian 1974, xxviif.; A. Arcellaschi 1992, 22f.

[12] Vgl. den folgenden Abschnitt zum *Argonauten- und Medeamythos bei Ovid* S. 17f.

Auch mit Hesiod war Ovid schon früh vertraut;[13] bei seiner Theogonielektüre wird er sicher auf die Passage 992-1002 gestoßen sein, nach der Jason Medea mit nach Jolkos brachte, wo sie ihm einen Sohn Medeios gebar, der von Cheiron aufgezogen wurde.[14] Anklänge an diese Passage lassen sich jedoch nicht nachweisen. Sehr fraglich bleibt, ob ihm die übrigen Werke bekannt waren, aus denen jene Fragmente stammen, die die Argonautensage betreffen (Frg. 40 Cheiron, 68 der Widder, 150-7 Phineus und die Harpyien[15]).

Ob das Epos 'Korinthiaka' des Eumelos[16] (Ende 8. Jh. v. Chr.[17]) Ovid aus eigener Lektüre bekannt war, darf bezweifelt werden. Wenn G. Murray[18] behauptet:

> The most authoritative form of the Medea-Argo epic, in Alexandrian times and later, was the Corinthian epic of 'Eumelos',

dann gilt das für Apollonios, dem die Korinthiaka erwiesenermaßen noch vorgelegen haben.[19] Ovid zeigt jedoch nirgends eine Bekanntschaft mit Eumelos. Das gilt auch für weitere archaische Epen, die Apollonios wohl noch kannte.[20]

Auch die früheste uns erhaltene Behandlung des Medeamythos, Pindars 4. Pythische Ode zu Ehren des Sieges des Arkesilas von Kyrene im Wagenrennen des Jahres 462, war Ovid wohl nicht bekannt. Er erwähnt Pindar nie, und in seinem Werk sind weder Anspielungen noch Anlehnungen auszumachen, obwohl Pindar zu den Vorlagen alexandrinischer Dichtung (Apollonios, Kallimachos, Theokrit), des Horaz[21] und wohl auch des Vergil[22] zählt.

---

[13] Vgl. am. 1.15.11f., ars 1.27f., ars 2.1-4.

[14] Eine weitere Passage (1011-6), die Kirke an der Westküste Italiens ansiedelt, wird gewöhnlich nicht als hesiodeisch angesehen; vgl. M. L. West ad loc.

[15] Vgl. F. Vian 1974, xxix.

[16] Die Frgg. in Poet. Ep. Gr. 108ff., Ep. Gr. Frgg. 96ff.

[17] G. L. Huxley 1969, 60-79.

[18] G. Murray 1924, 176 Anm. 1.

[19] Vgl. R. L. Hunter, Ausg. 1989, 249 zu Ap. Rh. 3.1354-6.

[20] Die Naupaktia, ein anonymes Kataloggedicht, dessen Fragmente die Harpyien, Absyrtos, die Stiere, den Seher Idmon und die Flucht der Helden von Kolchis erwähnen; die Argonautika des Herodorus (um 400); ein wahrscheinlich archaisches Epos, von dem P. Oxy. 3698 ein Fragment überliefert; Epimenides von Kreta (um 600?), dem von Diog. Laert. 1.111 ein Epos von 6.500 Hexametern mit dem Titel 'Der Bau der Argo und Jasons Reise nach Kolchis' ('Αργοῦς ναυπηγίαν τε καὶ 'Ιάσονος εἰς Κόλχους ἀπόπλουν; vgl. die *praeteritio* Ap. Rh. 1.18f.) zugeschrieben wird, doch ist die Autorschaft umstritten und sonst nichts von diesem Epos bekannt.

[21] Vgl. E. Harms 1936; E. Fraenkel 1976, Register s.v. Pindar, Einfluß auf Horaz, bes. 327ff., 499ff.; N. T. Kennedy 1975.

[22] R. Heinze 1915, 250 macht eine Pindarimitation in der Aeneis (3.571 nach Pyth. I 34) namhaft.

Wie andere augusteische Dichter las auch Ovid griechische Tragödien im Original.[23] Von Aischylos ist zu seiner Zeit nur noch wenig bekannt gewesen,[24] doch waren ihm Sophokles und Euripides noch wohlvertraut, so daß er wie Vergil den Namen des ersten benutzen kann, um die Tragödie als Gattung zu charakterisieren.[25] Aus den zahlreichen Anlehnungen, Anspielungen, Zitaten und gar Übersetzungen läßt sich nachweisen, daß Ovid noch weit mehr Tragödien dieser beiden Meister las, als uns durch die mittelalterliche Überlieferung erhalten sind.

Obwohl es sich nicht zweifelsfrei erweisen läßt, gibt es doch gute Argumente dafür, daß Ovid im 14. Heroidenbrief (Hypermestra an Lynceus) und im *armorum iudicium* der Metamorphosen (12.620-13.398) noch die entsprechenden Tragödien des Aischylos vorlagen.[26] Bei den fragmentarisch erhaltenen Stücken, die verschiedene Aspekte der Argonautensage behandeln (Argo, Lemnier, Hypsipyle, Kabeiroi - vielleicht eine Tetralogie[27] -, ferner Phineus und Trophoi), ist es jedoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen.

Daß Ovid seinen Sophokles sehr gut kannte, zeigen besonders der Phaedrabrief (4), der sich abgesehen vom verlorenen ‘Hippolytos Kalyptomenos’ und dem erhaltenen ‘Hippolytos Stephanephoros’ des Euripides vielleicht auch auf die sophokleische Phaidra bezieht,[28] und der Deianirabrief (9), dem die Trachinierinnen zugrundeliegen. Beide Tragödien werden auch in den Metamorphosen vorausgesetzt, ebenso weitere sophokleische Stücke.[29] Es ist zwar unwahrscheinlich, daß Ovid alle Stücke, die Sophokles dem Argonautenstoff widmete und von denen wir nur wenige Fragmente besitzen,[30] selbst gelesen hat. Doch darf man annehmen, daß er das aus unserer Sicht wohl wichtigste Drama, die Kolcherinnen, kannte; darin wurde dargestellt,

---

[23] Vgl. G. Lafaye 1904, 141-66 und M. von Albrecht im ND 1971, XIIIf.

[24] Prop. 2.34.41 *desine et Aeschyleo componere uerba cothurno* verwendet seinen Namen jedoch noch in generischer Bedeutung.

[25] Am. 1.15.15 *nulla Sophocleo ueniet iactura cothurno*, Verg. ecl. 8.10 *sola Sophocleo tua carmina digna cothurno.*

[26] In her. 14 die Danaiden, vgl. R. Ehwald 1900, 3; in den Metamorphosen die Ὅπλων κρίσις, vgl. G. Lafaye 1904, 142f.

[27] Vgl. TrGF III 118.

[28] Näheres zur Rekonstruktion der verlorenen Stücke und zu ihrem Verhältnis zueinander bei W. S. Barrett, Ausg. Eur. Hipp. 1964, 10-45.

[29] Trachinierinnen 9.98-272; Phaidra 15.479-551, vgl. auch fast. 3.263-6, 6.733-62; weiterhin Andromeda 4.663-803; Niobe 6.146-312; Tereus 6.412-676; Prokris 7.672-862; Meleager 8.260-545.

[30] Athamas I und II, Phrixos, Die lemnischen Frauen, Amykos, Phineus I und II, Skythen, Rhizotomoi, Kolcherinnen, Tyro; die Fragmente in TrGF IV und R. Carden 1974.

wie Medea Jason gegen die erdgeborenen Krieger, die Sparten, half, möglicherweise im Tausch gegen ein Eheversprechen.[31]

Weitreichende Kenntnisse des dramatischen Werks des Euripides lassen sich in fast allen Dichtungen Ovids, den Heroidenbriefen, Metamorphosen, Tristien und den Briefen vom Pontus nachweisen.[32] Seinen Namen nennt Ovid jedoch nie, da direkte Benennung des Euripides in hexametrischer Dichtung aus metrischem Grunde unmöglich ist.[33] Daß er die Medea und die Hypsipyle[34], von der noch genügend Fragmente vorhanden sind, um den Gang der Handlung erkennen zu lassen, im Original gelesen hat, steht wie gesagt außer Zweifel. An der Metamorphosenerzählung (7.398-452), in der Medea versucht, den athenischen König Aigeus zu überreden, seinen Sohn Theseus durch Gift zu beseitigen, läßt sich noch erkennen, daß ihm auch der Aigeus bekannt war, der den Aufenthalt Medeas in Athen behandelte. Ähnliches läßt sich auch für die Peliaden vermuten, deren Gegenstand die von Medea angezettelte, mißlungene Verjüngung des Pelias durch seine Töchter war, sowie für den Phrixos.

Das von D. L. Page dem Neophron, einem Tragiker des 4. Jh.s, zugewiesene Medeadrama, von dem drei größere Bruchstücke erhalten sind,[35] kannte Ovid sehr wahrscheinlich ebensowenig wie jene Stücke des 4. Jh.s und des Hellenismus, von denen heute oft kaum mehr als Autor oder Titel überliefert sind.[36]

Direkte Kenntnis der aristotelischen Poetik mit ihren poetologischen Beobachtungen und Bemerkungen zur Medea des Euripides (1453b26ff., 1454a37ff.) ist für Ovid wohl wie für Horaz auszuschließen.

Antimachos von Kolophon (um 400) trauerte in seiner 'Lyde'[37], einem in elegischem Versmaß verfaßten Kataloggedicht, um seine gleichnamige, verstorbene Geliebte und zog dazu Parallelen aus dem Mythos heran, unter anderem auch den Argonauten- und Medeastoff, der vielleicht im 1. Buch des von

---

[31] TrGF IV Frgg. 339, 341; schol. Ap. Rh. 3.1040c.

[32] Vgl. H. Funke 1965/66, 246, B. Otis 1970, index s.v. Euripides, J.-P. Néraudau 1981, A. Ortega 1970, C. Segal 1978, 1984, P. Venini 1952.

[33] Ib. 593f. *utque coturnatum uatem, tutela Dianae,/ dilaniet uigilum te quoque turba canum*: Die Periphrase erklärt sich auch aus dem änigmatischen Charakter dieses Werks.

[34] Ein Überblick über die Quellen zur lemnischen Episode in der Argonautensage bei H. Jacobson 1974, 94 Anm. 1.

[35] Vgl. dazu D. L. Page 1938, xxxff.; A. Lesky 1972, 301 mit Anm. 22; F. Stoessl, KP IV (1975) 56 s.v. Neophron; die Fragmente TrGF I 92ff.

[36] Vgl. H. Jacobson 1974, 109 Anm. 1.

[37] Frgg. 56-65 Wyss; Suppl. Hell. frgg. 52-79. Vgl. dazu R. Pfeiffer 1978, 121ff.; F. Cairns 1979, 219f.; N. Hopkinson 1988, 8f.; D. W. T. C. Vessey 1971.

Kallimachos (frg. 398 Pf.)[38] seines Umfangs wegen verspotteten Werkes behandelt wurde.[39] Eine Stelle in den Tristien zeigt Ovids Bekanntschaft mit diesem Gedicht: Weder habe Antimachos seine Lyde noch Philitas seine Bittis so geliebt wie Ovid seine Gattin[40]. Die Fragmente lassen jedoch keinen Rückschluß auf eventuelle Benutzung in den Behandlungen des Medeastoffes zu.[41]

Mit der alexandrinischen Dichtung war Ovid so vertraut, daß er sicher jene Stellen in den Werken des Kallimachos[42], Theokrit[43] und Nikander[44] kannte, an denen diese verschiedene Details des Mythos für ihre gelehrte Dichtung heranziehen. Apollonios war für ihn jedoch neben Euripides der wichtigste Autor zum Argonauten- und Medeastoff. Das läßt sich an vielen Einzelheiten der Darstellung besonders im 12. Brief und in der Metamorphosenerzählung nachweisen. Schwer zu beantworten ist die Frage, inwieweit er die Argonautika im Original oder in der lateinischen Version des von ihm mehrfach erwähnten Varro Atacinus[45] gelesen hat. Die häufigen, oft bis ins kleinste Detail gehenden Übereinstimmungen und einige offensichtliche Übersetzungsversuche[46] lassen jedoch darauf schliessen, daß Ovid Apollonios eher im Original als in Varros mehr oder weniger getreuer Übersetzung las. Bemerkenswert bleibt, daß er ihn wie Euripides trotz der Schwierigkeiten, seinen Namen im Hexameter unterzubringen, nicht einmal periphrastisch nennt.

Zahlreiche Abhandlungen zur Geschichte, Geographie und Ethnographie erwähnen Aspekte der Argonautensage.[47] Obwohl sie für Apollonios, wie die Scholien zeigen, noch eine wichtige Informationsquelle waren, sind sie Ovid sicher nicht mehr bekannt gewesen.

---

[38] Zur Debatte der alexandrinischen Dichterphilologen über Antimachos vgl. P. E. Knox 1985, 112-6 (mit Bibliographie).

[39] So A. Lesky 1971, 713; R. L. Hunter, Ausg. Ap. Rh. 1989, 17.

[40] Trist. 1.6.1-4. Vgl. auch die Erwähnungen der Thebais bei Prop. 2.34.45 und Cat. 95.10 und die von B. Wyss versammelten Testimonia.

[41] Von P. E. Knox 1986, 113 Anm. 20 und A. Henrichs 1972, 77 eher ausgeschlossen, von F. Cairns 1979, 219 offensichtlich vorausgesetzt.

[42] Kall. Hek. frgg. 3-7 Hollis (zu Medeas Versuch, Theseus zu vergiften).

[43] Theokr. 2.15f. mit A. S. F. Gow ad loc.

[44] Alex. 249ff.

[45] Vgl. Frag. Lat. Poets 235-53. - Am. 1.15.21f., ars 3.335f., trist. 2.439f.

[46] Vgl. den *Index rerum ceterarum* s.v. Übersetzung aus dem Griechischen.

[47] Pherekydes von Athen (1. Hälfte des 5. Jh.s; FGrHist 3 F 22, 25a, 31-2, 99-100, 105-13a.), Hellanikos von Lesbos (gest. ca. 400; FGrHist 4 F 126-33.), Herodorus von Herakleia am Pontos (um 400; FGrHist 31), und Dionysios Skytobrachion (auch Dionysios von Mytilene genannt), Argonauten (FGrHist 32 = Diod. Sic. 4.40-55), den J. S. Rusten 1982, 86-90 ungefähr in dieselbe Zeit setzt wie das Epos des Apollonios.

Mythographische Handbücher hingegen dürfen zu Ovids allgemeiner Lektüre gerechnet werden. Die *Bibliotheca Apollodori* und die Hygin zugeschriebenen *fabulae*[48] hatten zu Ovids Lebzeiten gewiß ihre Entsprechungen. Die Darstellung des Medeamythos in Diodors Βιβλιοθήκη hat er möglicherweise noch gelesen.[49] Die Benutzung des Namens Creusa für die Tochter des korinthischen Königs Creon (12.53) deutet vielleicht auf die wahrscheinlich indirekte Wirkung eines Handbuchs hin, denn der im Griechischen verbreitete Name Glauke (bei Euripides bleibt Kreons Tochter namenlos) wird von den römischen Dichtern nicht übernommen.

Ovids Belesenheit in der lateinischen Literatur war sehr wahrscheinlich noch größer als seine Kenntnis der griechischen. Darüber hinaus wird er einen Teil der dramatischen Literatur und damit der lateinischen Tragödien zum Argonauten- und Medeamythos auch auf der Bühne gesehen haben.[50] Der Athamas und die Medea des Ennius[51] und die gleichnamigen Stücke des Accius[52] werden ihm daher angesichts seiner Schätzung dieser beiden republikanischen Dichter[53] sicher bekannt gewesen sein. Ein die Tötung des Absyrtus betreffendes Detail in der Elegie trist. 3.9 legt Ovids Bekanntschaft mit einer nicht näher zu identifizierenden republikanischen Tragödie nahe, die man sowohl Ennius als auch Accius zugewiesen hat.[54] Auch der Medus des Pacuvius, der das Schicksal des gleichnamigen Medeasohnes behandelte, wird Ovid wohl bekannt gewesen sein.

Als Leser Ciceros, von dem berichtet wird, daß die Schergen des Antonius ihn in seiner Sänfte bei der Lektüre der euripideischen Medea überraschten,[55] wird Ovid in dessen philosophischen Werken auf die häufigen Erwähnungen

[48] Vgl. Apollod. 1.9.23ff., Hyg. fab. 22-7.

[49] Diod. Sic. 4.46ff.

[50] Zu Ovids Verhältnis zu den lateinischen Tragikern vgl. H. MacL. Currie 1981, 2707-15 zu Ennius, 2716-22 zu Pacuvius, 2723-9 zu Accius, der jedoch nicht auf Bezüge zwischen Ovids Behandlungen des Medeastoffes und den römischen Tragikern eingeht.

[51] Zur Frage, ob es sich bei *Medea exul* und *Medea* um dasselbe Stück handelt, vgl. H. Jocelyn, Ausg. 1969. Ob es in den *Phinidae* um die Töchter des Phineus aus dem Argonautenmythos ging, ist unklar.

[52] Die Fragmente bei Warmington und in R³. Dort auch zur Frage, ob es sich bei *Argonauti* und *Medea* um dasselbe Stück handelt.

[53] Zu Ennius vgl. am. 1.15.19f., ars 3.409f., trist. 2.259f., trist. 2.423f.; zu Accius am. 1.15.19f., trist. 2.359ff.

[54] Dazu ausführlich S. 15f.

[55] Ptolem. Chenn. hist. nov. 5.18. Nach W. Schubert 1990, 160ff. verweist Ovid mit einem Detail in trist. 3.9 auf Ciceros Schicksal, 162: „Haupt und Hände Ciceros wurden auf die gleiche Weise nach seinem Tode zur Schau gestellt, wie es Ovid am Beispiel des Absyrtus beschreibt."

des Medeamythos und Besprechungen von Auszügen aus lateinischen Medeatragödien gestoßen sein.[56]

Die beiden poetologischen Anweisungen in der *Ars poetica* des Horaz[57], für die Medea als Beispiel herangezogen wird, sowie die Erwähnungen des Medeamythos in dessen Epoden[58] dürften Ovid ebenfalls bekannt gewesen sein. In der *Ars* zieht Horaz Medea einmal als Beispiel für die Anweisung heran, daß ein Dichter sich an die Überlieferung halten oder, wenn er frei erfinde, kohärent sein solle; eine Medea müsse so sein, wie die Überlieferung sie kenne (123 *sit Medea ferox inuictaque*), von dieser Vorgabe dürfe der Dichter nicht abweichen. Das andere Mal dient ihm Medea als Beispiel dafür, daß der Dichter keine Gewalttaten auf der Bühne zeigen dürfe (182ff.):

non tamen intus
digna geri promes in scaenam multaque tolles
ex oculis, quae mox narret facundia praesens:
ne pueros coram populo Medea trucidet ...

Außer den genannten literarischen Quellen kannte Ovid sicherlich auch ikonographische Quellen[59] für den Argonauten- und Medeamythos. So hat er gewiß eines der berühmtesten Medeagemälde, das des Timomachos von Byzantion, das Julius Caesar im Tempel der *Venus Genetrix* geweiht hat, gesehen.[60]

Man muß wohl auch annehmen, daß Ovid sich erst allmählich in die griechisch-römische Literatur zum Argonauten- und Medeamythos eingelesen hat. Die auffällige Tatsache, daß dieser Stoff in den *Amores* außerhalb des Werkkatalogs in 2.18[61] nur noch zweimal, in der Parodie 2.11.1ff. und 2.14.29ff., erwähnt wird, ist in diesem Sinne vielleicht bezeichnend. Wenn man annehmen möchte, daß die Elegien 2.11 und 2.14 wie 2.18 der zweiten Auflage zugehören, hat Ovid sich dem Medeastoff vielleicht erst nach der ersten Auflage zugewandt, d.h. im Zuge der Arbeit an seiner Medeatragödie. Die Parodie in 2.11 und die Parallelisierung mit Philomela in 2.14 setzen

---

[56] Vgl. Cic. nat. deor. 3.48, 66f., 72, fin. 1.4, Tusc. 3.63, 4.69f., de fato 34f.; auch imp. Pomp. 22.

[57] Zum Datierungs- und Prioritätsproblem (entweder zwischen 23 und 17 v. Chr. oder nach dem 4. Buch der *Oden*, d.h. 13 v. Chr. oder später) vgl. CHCL II 3, 202.

[58] Vgl. auch ep. 3.10, 5.62, 16.58.

[59] Überblicke über die ikonographischen Quellen insgesamt bei H. Meyer 1980; M. Vojatzi 1982, R. Blatter 1984; M. Schmidt 1992; bis in Euripides' Zeit von D. L. Page 1938, lviiff.; bis in Pindars Zeit von B. K. Braswell 1988, 6-23.

[60] Trist. 2.525-8 bezieht sich zweifellos auf den Aias und die Medea des Timomachus und die Aphrodite Anadyomene des Apelles (vgl. G. Luck ad loc.). Zur Medea des Timomachus vgl. auch Plin. nat. 35.26, 136, 145; Plut. mor. 18A; Anth. Pal. 16.135, 136, 138, 139; A. Arcellaschi 1990, index s.v. Timomaque, bes. 10f., 216-20.

[61] Am. 2.18 rechne ich zur zweiten Auflage des Werkes.

jedenfalls schon eine intensive Begegnung mit dem euripideischen bzw. ennianischen Stück voraus. Ovids *sodalicium* mit Properz läßt sich vielleicht in diese Hypothese einfügen. Es ergab sich wohl aus den ersten literarischen Erfolgen Ovids in der römischen Gesellschaft, so daß eine wesentliche Anregung zur Beschäftigung mit dem Medeastoff vielleicht von Properz kam, der Medea immer wieder als mythisches *exemplum* heranzieht. Gerne wüßte man mehr darüber.

Mit diesem Überblick über Ovids Kenntnis des Argonauten- und Medeamythos dürfte im großen und ganzen auch der Rezeptionshorizont des literarisch versierten Publikums, vor allem der Dichter der späten Republik und des beginnenden Prinzipats bestimmt sein. Viele von ihnen (wie etwa Vergil, Tibull, Properz) setzen den Medeamythos auf verschiedenste Weise in ihren Dichtungen ein. Man darf davon ausgehen, daß die Kenntnisse im weiteren Publikum gewiß kleiner wurden, so daß dort wohl nicht mehr alle Anspielungen und Bezüge auf literarische Vorlagen verstanden wurden.[62]

[62] Vgl. etwa die Periphrasen mythologischer Eigennamen und die Anspielungen auf weniger bekannte Mythen in der Elegie, deren Attraktivität wohl in ihrer Exzentrizität bestand; P. Veyne 1983, 17: „Oubliant sa dame, sa querelle et son Ego, le poète se lance dans le récit d'un mythe, celui d'Antiope, que mes lecteurs ignorent peut-être; il n'importe : les lecteurs de Properce ne le connaissaient pas davantage et le poète le leur apprendra allusivement, tout en feignant de le supposer connu."

DER ARGONAUTEN- UND MEDEASTOFF IN OVIDS WERKEN

Ovid hat dem Argonauten- und Medeastoff abgesehen von zahlreichen, über das ganze Werk verstreuten Erwähnungen und Anspielungen fünf substantielle Behandlungen gewidmet, wie er auch einige andere Stoffe mehrfach behandelt.[63] In der weithin akzeptierten chronologischen Reihenfolge sind dies: Die verlorene Tragödie *Medea*, der 6. Heroidenbrief (Hypsipyle an Jason), der 12. Heroidenbrief (Medea an Jason), der Abschnitt in den Metamorphosen (6.719-7.424), in dem Ovid sich besonders auf die Ereignisse in Colchis und Jolcus konzentriert, und die Elegie Tristien 3.9.

Den 6. Heroidenbrief schreibt Hypsipyle an Jason, als sie erfährt, daß er - mit Medea - wohlbehalten nach Thessalien zurückgekehrt ist. In ihrer Eifersucht erinnert sie Jason an die Zeit, die er mit ihr auf Lemnos verbracht hat, zeichnet von Medea das Bild einer Hexe und verwünscht sie und mit ihr schließlich auch Jason.

Den 12. Heroidenbrief schreibt Medea, kurz nachdem Jason ihr in Korinth die Scheidung ausgesprochen hat und sie ihn den Hochzeitszug hat anführen sehen. Sie hält ihm ihre Verdienste vor und fordert ihn, d.h. die Ehe mit ihm, unter Klagen, Bitten und Drohungen gegen Creusa und ihren Vater zurück. Der Schluß enthält auch eine implizite Drohung gegen Jason selbst.

Zur Darstellung der Argonauten- und Medeasage im 7. Buch der Metamorphosen[64] leitet Ovid mit der Bemerkung über, daß die Söhne des Boreas und der Orithyia, Calaïs und Zetes, an der Fahrt der Argonauten teilnahmen, die innerhalb von sechs Versen am Phasis ankommen (7.1-6). Innerhalb von nur zwei weiteren Versen (7f.) hat Jason dann einen solchen Eindruck auf Medea hinterlassen, daß sie sich bei ihrer Begegnung mit ihm im Hain der Hecate in ihn verliebt (9-99). Der wesentlichste Teil dieses Abschnitts ist der lange deliberative Monolog (11-71), an dessen Ende sie sich selbst dazu ermahnt, kein Verbrechen zu begehen und Jason bei der Ausführung der ihm von Aee-

---

[63] Mehrfach behandelt werden von Ovid im wesentlichen folgende Stoffe: Von den Stoffen der Heroidenbriefe Phaedra und Hippolytus (her. 4, fast. 3.263-6, 6.733-62, met. 15.479-551), Deianira und Hercules (her. 9, met. 9.98-272); des weiteren Daedalus und Icarus (ars 2.21-96, met. 183-235; dazu M. von Albrecht 1977, 63-79), Cephalus und Procris (ars 3.687-746, met. 7.672-862, dazu A. Ruiz de Elvira 1971) und der Raub der Proserpina (fast. 4.417-620, met. 5.341-661, dazu R. Heinze 1919 sowie D. Little 1970, T. F. Brunner 1971 und S. Hinds 1987). Zu weiteren 'mythologischen Dubletten' vgl. S. Viarre 1988.

[64] Vgl. J. A. Rosner-Siegel 1982 und die ausführliche erzähltheoretische Analyse von Chr. Binroth-Bank 1994.

tes gestellten Aufgaben nicht zu helfen. Anschließend beschreibt der Erzähler, wie Jason diese Aufgaben ausführt (100-48) und mit Medea nach Jolcus zurückkehrt (149-58). Dort fehlt Jasons Vater Aeson unter den Gratulanten bei der Rückkehr, weil er schon sehr alt und dem Tode nahe ist (159-63). Jason bittet also Medea, seinen Vater zu verjüngen, und diese übernimmt die Aufgabe (164-78). Sehr ausführlich schildert Ovid die *artes magae*, wie sie ihre Vorbereitungen trifft (179-237), darunter die Fahrt mit dem Drachenwagen (218ff.), und wie sie die Verjüngung durchführt (238-93). Kurz wird dann erwähnt, daß Medea auch die Ammen des Liber, der Zeuge des Geschehens geworden war, auf dessen Bitte hin verjüngte (294-6).[65] Es folgt - der Anschluß ist wie oft in den Metamorphosen nicht sehr glatt - die Geschichte vom Mord an Pelias (297-349): Medea verschafft sich unter einem Vorwand Zugang zu den Töchtern des Pelias, schürt bei diesen Hoffnung auf eine Verjüngung des Vaters und demonstriert ihre Künste an einem Schafsbock; die Töchter des Pelias lassen sich für die Verjüngung gewinnen und stechen zusammen mit Medea auf den Vater ein, dem diese schließlich den letzten Stoß gibt. Dann muß Medea auf ihrem Drachenwagen fliehen: Sie überfliegt zunächst eine große Zahl von Städten und Orten (350-90), kommt nach Korinth, wo sie Creusa, deren Vater und ihre eigenen Kinder getötet hatte (391-7), um sich dann nach Athen zu wenden, wo sie von Aegeus aufgenommen wird (398-403). Medeas Versuch eines Giftmordes an seinem Sohn Theseus kann Aegeus gerade noch verhindern, doch sie entzieht sich der Verfolgung durch einen Zaubernebel (404-24).

Im erwähnten deliberativen Monolog[66] stellt Medea in einer in die Philosophiegeschichte eingegangenen[67] Formel (7.19ff.) ihre Willensschwäche vor:

sed trahit inuitam noua uis, aliudque cupido,
mens aliud suadet: uideo meliora proboque,
deteriora sequor.

---

[65] Dieses Detail des Medeamythos wurde nach Hypoth. (a) Eur. Med. (S. 89 Diggle) in einem Satyrspiel des Aischylos, den Διονύσου τροφοί, behandelt.

[66] Zu den deliberativen Monologen der Metamorphosen vgl. R. Heinze 1919, 388-401, H. Bolte 1956; B. Otis 1970, 60ff., 173 behauptete, daß es sich bei dem inneren Konflikt der Medea um eine Parodie des analogen Dilemmas der Dido (Verg. Aen. 4.1-54) handele. A. G. Nikolaïdis 1984, 114 Anm. 60 hält sie dagegen nicht für eine Parodie, sondern nur oberflächlich für antivergilisch.

[67] Besonders gern wird sie von G. W. Leibniz zitiert: *Confessio Philosophi* (1673) 13v-14r; *Nouveaux Essais sur l'entendement humain* (1703-4) II, 21, 35; *Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal* (1710) 154 und 297; vgl. auch R. Ogien 1993, IX.

Ovid 'zitiert' die Formel aus dem Hippolytos (380ff.) und der Medea (1078ff.) des Euripides[68] und überträgt sie von dessen korinthischer Medea auf die kolchische seiner Metamorphosen. Schon Apollonios läßt seine kolchische Medea bei ihren Reflexionen, ob sie sich ihrer Schwester Chalkiope anvertrauen solle, zwischen Scham und Wollen, αἰδώς und ἵμερος hin- und hergerissen sein (3.648-53):

δὴν δὲ καταυτόθι μίμνεν ἐνὶ προδόμῳ θαλάμοιο
αἰδοῖ ἐεργομένη· μετὰ δ' ἐτράπετ' αὖτις ὀπίσσω
στρεφθεῖσ'· ἐκ δὲ πάλιν κίεν ἔνδοθεν, ἄψ τ' ἀλέεινεν
εἴσω· τηΰσιοι δὲ πόδες φέρον ἔνθα καὶ ἔνθα.
ἤτοι ὅτ' ἰθύσειεν, ἔρυκέ μιν ἔνδοθεν αἰδώς·
αἰδοῖ δ' ἐργομένην θρασὺς ἵμερος ὀτρύνεσκε.

Ovid, kann man sagen, 'übersetzt' damit Apollonios in die euripideische Formulierung zurück. Wie Euripides sieht auch Ovid den unaufgelösten inneren Konflikt der Medea, und wie der alexandrinische Epiker sieht auch Ovid, daß dieser Konflikt besser gleich zu Beginn der verhängnisvollen Liebe Medeas zu Jason ausgefochten werden sollte. Er scheint gegenüber Apollonios jedoch der Ansicht zu sein, daß die euripideische Formulierung 'angebrachter' ist.[69] Die 'Auslassung'[70] der Ereignisse in Korinth - Ovid 'überfliegt' sie in wenigen Versen (7.391-7) - wird somit bedeutsam: Die wahre Medea zeigt sich nicht erst in Korinth, sondern schon in Kolchis.

In der Elegie Tristien 3.9[71] erklärt Ovid das αἴτιον des Namens seiner Verbannungsstadt Tomis, den er offenkundig vom griechischen Stamm τομ- („schneiden“) ableitet:

inde Tomis dictus locus hic, quia fertur in illo
membra soror fratris consecuisse sui.

Obwohl die Stadt von milesischen Kolonisten gegründet worden sei, habe der Flecken seinen Namen schon vorher in Anlehnung an Medeas Mord an Absyrtus erhalten. Das veranlaßt ihn zu einer Schilderung dieses Verbrechen, die in einem Detail von der sonstigen Überlieferung abweicht.

---

[68] Zur Auseinandersetzung des Euripides mit Positionen des Sokrates vgl. B. Snell 1948 = 1964, 47-69 = 1971, 51-75; auch in der Stoa wurde das Verhältnis von Vernunft und Leidenschaft mit Bezug auf den Satz der euripideischen Medea diskutiert, dazu A. Dihle 1977, 11 mit Anm. 14.

[69] Ein ähnlicher Konflikt im Brief der Hero (19.171-4); vgl. S. 19 und 40.

[70] Bedeutsam ist auch die 'Auslassung' der Ilias (vgl. dazu J. Latacz 1979, 149ff.) und wichtiger Episoden der Aeneis, besonders der Begegnung des Aeneas mit Dido, die nur kurz gestreift wird (14.75-81); diese hatte Ovid ja schon im 7. Heroidenbrief behandelt.

[71] Vgl. R. degl'Innocenti Pierini 1980 und W. Schubert 1990.

Während die Tötung gemeinhin auf dem Meer stattfindet, wird der zerstückelte Leichnam des Absyrtus in Ovids Elegie auf dem Land verstreut. Wegen der auffallenden Parallele zwischen trist. 3.9.27f.

> .... *diuulsaque membra per agros*
> *dissipat in multis inuenienda locis*

und Trag. inc. 168 R^3

> *perque agros passim dispergit corpus*[72]

ist vermutet worden, daß der Dichter hier einer unbekannten republikanischen Tragödie folgt, die man Ennius wie Accius zugewiesen hat.[73] Andererseits könnte das Motiv, möglicherweise durch Vermittlung einer republikanischen Tragödie, z.B. des Pentheus des Accius[74], aus literarischen Versionen des Dionysosmythos eingedrungen sein, denen zufolge Pentheus auf offenem Felde bzw. auf einer Lichtung zerrissen wurde.[75] Man hat auch Einfluß lokaler Folklore angenommen.[76]

Die übrigen Erwähnungen des Mythos[77] oder Anspielungen auf ihn in Ovids Werk sind zahlreich und verschiedenartig. Bekanntschaft mit der Vorgeschichte der Argonautenfahrt, der Flucht von Phrixus und Helle auf dem Goldenen Widder, zeigt Ovid ausführlich im dritten Buch der Fasten[78], aber auch anderswo[79]. Als mythologische Parallele zur Verbannung des Euander (fast. 1.482 *offenso pulsus es urbe deo*) zählt er neben anderen Jason[80] auf, auch wenn die Sachlage in seinem Fall etwas komplizierter ist: Jason wird von Pelias, der Hera beleidigt hatte, aufgrund eines Orakelspruches auf eine gefährliche Fahrt geschickt.

Details der Argonautenfahrt finden sich übers ganze Werk verteilt. Wie für andere römische Dichter ist Tiphys, der Steuermann der Argo, für Ovid der Repräsentant seines Metiers *par excellence*; in der *Ars amatoria* proklamiert er sich gar zum Tiphys des Amor.[81] Auch Telamon wird als Teilnehmer[82] an

---

[72] Vgl. her. 6.129f., Ib. 433f., Sen. Med. 452f.; Verg. georg. 4.522 (Orpheus).

[73] Inc. fab. 165-71 R^3. Mit seiner Exilsituation bringt Ovid Pont. 3.2.43ff. auch den tragischen Stoff der Taurischen Iphigenie in Verbindung.

[74] Frgg. 192-6 R^3, vgl. O. Ribbeck 1875a, 569-76.

[75] Theokr. 26, Ov. met. 3.708f. bzw. Eur. Bacch. 1048-147.

[76] A. La Penna 1957, 111; A. Lesky 1931, 36.

[77] Zum Mythos in Ovids sog. nichtmythologischen Dichtungen vgl. W. Schubert 1992, Register s.v. Medea.

[78] Fast. 3.849-76.

[79] Ars 3.175f.; fast. 4.278, 715, 903; her. 18.141, 143; 19.123, 128, 163f.; met. 11.195; trist. 1.10.15, 3.12.3.

[80] Fast. 1.491.

[81] Ars 1.6, trist. 4.3.77, Pont. 1.4.37; ars 1.8 *Tiphys ... dicar Amoris ego.*

[82] Met. 13.23f.

der Fahrt unter Jasons Befehl[83] genannt. Hypsipyle wird mehrfach erwähnt,[84] einen Sohn der Hypsiyple[85] und die lemnischen Frauen[86] nennt er ebenfalls. Auf die Hylas-Episode der Argonautika spielt er zweimal an.[87] Neben der aus Apollonios bekannten Version der Sage von Phineus, den die Harpyien quälten, bis die Argonauten Kalaïs und Zetes ihn von dieser Plage befreiten,[88] kennt Ovid auch die 'jüngere' Fassung, nach der Phineus nach dem Tode seiner ersten Frau Cleopatra auf Betreiben seiner zweiten Frau Idaea die Söhne aus erster Ehe blenden läßt.[89] Die anschließende Symplegadendurchfahrt der Argo wird nach dem 12. Brief noch einmal in den Metamorphosen[90] kurz erwähnt. In einem Exilgedicht[91] sieht Ovid dann Amor im Traum, der *post saecula longa* wieder in die Gegend kommt, in der er seinen Pfeil auf Medea abgeschossen hatte: Noch einmal verbindet der Dichter den Mythos mit seiner Exilsituation. Der Phasis wird in einem Katalog von Flüssen genannt,[92] ein anderes Mal[93] in einer Apostrophe angeredet. In einundderselben Distichon[94] werden die feuerschnaubenden Stiere des Aeetes und die Aussaat von Drachenzähnen durch Cadmus in Theben (ausführlich met. 3.101ff.), einer mythischen Parallele zu Jasons Aussaat, nebeneinandergestellt. In der Ibis wird auf den Mord an Absyrtus angespielt.[95]

Schon vor der Darstellung der Medea als Zauberin und Hexe im 6. Brief bzw. in den Metamorphosen betont Ovid diesen Aspekt: Das von *Aea*, Medeas Herkunftsland, abgeleitete Adjektiv *Aeaeus*[96] und sogar eine Ableitung von Medeas eigenem Namen[97] werden zu einem Synonym für 'magisch'.

---

[83] Pont. 3.1.1.

[84] Fast. 3.82, her. 17.193, met. 13.399.

[85] Ib. 481; wahrscheinlich aus Hom. Il. 7.468f. (Euneos), 21.40f. übernommen, da Hypsipyle bei Ap. Rh. 1.897f. nur auf eine mögliche Schwangerschaft anspielt. Her. 6.121f., 143 ist von Zwillingen die Rede.

[86] Ars 3.672 *Lemniasin gladios in mea fata dabo.*

[87] Ars 2.110; trist. 2.406.

[88] Rem. 355 *illa tuas redolent, Phineu, medicamina mensas*; fast. 6.131 *sunt auidae uolucres, non quae Phineia mensis/ guttura fraudabant*; Ib. 263f. *qualis et ille fuit, quo praecipiente columba/ est data Palladiae praevia duxque rati* (trist. 4.7.17 werden die Harpyien neben anderen Ungeheuern genannt); Pont. 1.4.37f. *nec Agenore natus/ quas fugerem docuit quas sequererue uias.*

[89] Ars 1.339 *quid fodis immeritis, Phineu, sua lumina natis?*, rem. 454 *cessit ab Idaea coniuge uicta prior.*

[90] Met. 15.337.

[91] Pont. 3.3, bes. 79ff.

[92] Met. 2.249.

[93] Pont. 4.10.52.

[94] Am. 3.12.35f.

[95] Ib. 433f.

[96] Am. 1.8.5 *illa* (sc. Dipsas) *magas artes Aeaeaque carmina nouit*; am. 3.8.79f. *Aeaea uenefica.*

[97] Ars 2.101 *Medeides herbae.*

Unter diesem Aspekt stellt der Dichter sie auch neben die Schwester ihres Vaters, ihre Tante Circe, die *Aeaea senex* der *Amores*[98]: Beide haben ihre Männer durch ihre Zauberkraft gerettet,[99] obwohl sie sie damit nicht von der Abfahrt abhalten konnten.[100] Wenn man auch nicht annehmen möchte, daß Ovid die oben erwähnten Theorien antiker Gelehrter über die Parallelen zwischen den beiden Paaren kannte, liegt es doch sehr nahe, ihm selbst eine derartige Theoriebildung zuschreiben.[101] Medea setzt ihre Zauberkünste auch zur Verjüngung des Pelias ein, die unter Medeas Anleitung von dessen Töchtern mit tödlichem Ausgang vollzogen wird; Ovid spielt zweimal darauf an[102].

Auch die korinthischen Ereignisse kommen oft zur Sprache.[103] Dabei wird Medea, die Kindsmörderin, dreimal mit der *impia Procne* parallelisiert.[104] Die Flucht der Medea nach Athen zu Aegeus dient als mythisches Exempel für das im archaischen Griechenland übliche Entsühnen von Kapitalverbrechen.[105] Schließlich erscheint Jason in den Metamorphosen auch als Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd.[106]

An drei Stellen erwähnt Ovid Details des Argonauten- und Medeastoffes unter enger Anlehnung an den Wortlaut der euripideischen Medea. Ihren berühmten Anfang, dessen Übersetzung durch Ennius noch erhalten ist und sich auch im Eingang des 12. Briefes niedergeschlagen hat,[107] parodiert er in einer Elegie der *Amores*[108], um sein Leid über Corinnas Abfahrt zu klagen und sich ihre baldige Rückkehr zu wünschen:

prima malas docuit mirantibus aequoris undis
Peliaco pinus uertice caesa uias,
quae concurrentis inter temeraria cautes
conspicuam fuluo uellere uexit ouem.
o utinam, nequis remo freta longa moueret,
Argo funestas pressa bibisset aquas!

---

[98] Am. 2.15.10; vgl. met. 4.205 *Aeaeae Circes.*

[99] Ars 2.101-4.

[100] Rem. 261-4.

[101] Signifikant ist die Wiederholung eines Halbverses aus der Medeaerzählung in der Erzählung von Ulixes und Circe (7.116b = 14.285b *tantum medicamina possunt*; vgl. die Wiederholung von 6.51b in 12.35b).

[102] Trist. 5.5.55; Ib. 440.

[103] Ars 1.335f. (im Katalog von Frauen des Mythos, der beweisen soll, daß sich alle Frauen erobern lassen), 3.33f.; rem. 59f.; fast. 2.627; trist. 2.387f., 3.8.3f.; Ib. 601f.

[104] Am. 2.14.29-34; ars 2.381f.; Pont. 3.1.120.

[105] Fast. 2.41f.

[106] Met. 8.302, 349, 411.

[107] Vgl. den Komm. zu 7-12.

[108] Am. 2.11.1-6.

Des weiteren kommt Ovid in einem Vergleich des 2. Buches der Tristien[109], seiner sog. Apologie:

utque sedet uultu fassus Telamonius iram,
inque oculis facinus barbara mater habet,

einer Formulierung der euripideischen Medea sehr nahe (die Amme beschreibt den düsteren Blick, mit dem Medea ihre eigenen Kinder ansieht; 91f.):

ἤδη γὰρ εἶδον ὄμμα νιν ταυρουμένην
τοῖσδ', ὥς τι δρασείουσαν.

Wenn er trist. 3.9.21f. Medea ihren Bruder Absyrtus ähnlich anblicken läßt:

dum quid agat quaerit, dum uersat in omnia uultus,
ad fratrem casu lumina flexa tulit,

wird an diesem Detail noch einmal deutlich, daß sich die wahre Medea für ihn schon in Kolchis zeigt.

In den Briefpaaren wird die Geschichte der Medea mehrfach als mythisches *exemplum* herangezogen: Von Paris, der Helena überzeugen will, daß es keinen Krieg um sie geben wird, weil es auch keinen um Medea gegeben habe (16.341-52); von Helena, die sich Medeas Schicksal vor Augen hält, um zu reflektieren, ob sie Paris folgen solle oder nicht (17.225-36; dort 193f. auch Hypsipyle und Ariadne als *exempla*)[110]; und von Hero, die sich in einem ähnlichen Konflikt wie die Medea der Metamorphosen befindet (19.171-4):

uel pudor hic utinam, qui nos clam cogit amare,
uel timidus famae cedere uellet amor!
nunc, male res iunctae, calor et reuerentia pugnant,
quid sequar, in dubio est; haec decet, ille iuuat,

und Leander anschließend vorhält, daß Jason die Medea und Paris die Helena einfach mitnahm, während er, Leander, jedes Mal wieder ohne sie an sein Ufer zurückschwimme (19.175-80).

In den Briefen vom Pontus zieht Ovid Jason zweimal als mythisches *exemplum* zur *comparatio* mit sich selbst heran,[111] mit dem Ergebnis, daß keinem, auch Jason nicht, ein schrecklicheres Schicksal widerfahren sei als - Ovid.[112]

---

[109] Trist. 2.525f.; vgl. G. Luck ad loc.

[110] Schon in der von Hdt. 1.3 dokumentierten alten Überlieferung wurden Helena und Medea miteinander parallelisiert; vgl. dazu A. Arcellaschi 1990, 33f., 250. Zu Helena und Paris in der Ilias als Vorlage für Medea und Jason bei Apollonios vgl. R. L. Hunter zu 3.641f., 739.

[111] Pont. 1.3.75f., 4.23-46. Die durchgängige Identifikationsfigur in der Exildichtung ist jedoch Odysseus; vgl. H. Rahn 1958.

[112] Pont. 1.3.83f. *persequar ut cunctos, nulli datus omnibus aeuis/ tam procul a patria est horridiorue locus*; 4.45f. *durius est igitur nostrum, fidissima coniunx,/ illo, quod subiit Aesone natus, opus.*

ZUR DATIERUNG DES XII. BRIEFES UND DER TRAGÖDIE *MEDEA*

Die Chronologie des ovidischen Frühwerkes und damit der *Epistulae Heroidum* wie der Tragödie *Medea* ist ein Problem, dessen Schwierigkeiten unüberwindbar[113] scheinen und für das es bis heute keine befriedigende Lösung gibt. Ohne in eine Diskussion des Problems[114] eintreten zu wollen, scheint es mir doch angebracht, die Hypothese zur relativen Chronologie explizit vorzustellen, die in dieser Arbeit vorausgesetzt wird (in Klammern eine grobe Schätzung zur absoluten Datierung der Abfassungszeiträume):

1. die erste Auflage der *Amores* in fünf Büchern (zwischen 23 und ca. 16),
2. die Tragödie *Medea* (zwischen ca. 17 und ca. 6, jedenfalls vor her. 6 und 12),
3. die erste Auflage der *Epistulae Heroidum*, die Einzelbriefe (zwischen ca. 16 und ca. 5, auf jeden Fall nach 18),
4. die ersten beiden Bücher der *Ars amatoria* (zwischen 6 und 1),
5. die unter Einschluß neuer Gedichte auf drei Bücher gekürzte zweite Auflage der *Amores* (zwischen 5 und 1),
6. *Medicamina faciei femineae* (zwischen 1 v. und 1 n. Chr.),
7. das dritte Buch der *Ars amatoria* (ebenfalls zwischen 1 v. und 1 n. Chr.),
8. die *Remedia amoris* (vor 1 n. Chr.),
9. die zweite Auflage der *Epistulae Heroidum* unter Einschluß der drei Briefpaare (zwischen 1 und 8 n. Chr.),
10. anschließend *Fasti* und *Metamorphoses* (ebenfalls zwischen 1 und 8 n. Chr.).[115]

Die wesentlichen Anhaltspunkte für die Datierung der Einzelbriefe sind das Gedicht *Amores* 2.18, das ich der zweiten Auflage zurechne, ein Passus im

---

[113] L. P. Wilkinson 1955, 83: „The dating of Ovid's earlier works, covering together about twenty-five years, presents insuperable difficulties."

[114] Einen sehr detaillierten Überblick über den Forschungsstand bieten H. Jacobson 1974, 300-18 (Jacobsons Hypothese 316f.) und J. C. McKeown, Ausg. 1987, 74-89; vgl. auch G. Luck 1970, A. F. Sabot 1976, 49-99, R. Syme 1978, 1-20 und F. Spoth 1992, 17f. Zu seinem unveröffentlichten Vortrag *The Dating of the Heroides*, Leeds Latin Seminar 12.2.1993, teilte Professor McKeown mir freundlicherweise brieflich mit, „that they were written over an unknown length of time, (?) perhaps over a decade from c. 23 B.C., (?) rather like the Amores, as vers d'occasion. But I despair of any definitive conclusion."

[115] Zum Problem der relativen Chronologie von Fasten und Metamorphosen vgl. F. Bömer 1988.

dritten Buch der *Ars amatoria* (343-6) und die offenkundige Aeneisrezeption in den *Epistulae Heroidum*. Während die beiden Passagen, in denen die *Epistulae Heroidum* direkt benannt werden, trotz ihrer die Interpretation erschwerenden textkritischen Probleme[116] einen *terminus ante quem* darstellen, läßt sich aus den zahlreichen Anspielungen auf Vergils Epos aufgrund der postumen Veröffentlichung im Jahre 18 ein sicherer *terminus post quem* ableiten.

In der Elegie am. 2.18 reagiert Ovid auf eine Idee seines Dichterfreundes Sabinus, der Antwortbriefe, ob fiktiv oder wirklich,[117] auf einige Heroidenbriefe (1, 4 und 7) Ovids verfaßt hatte. In dem poetologischen Katalog zählt Ovid seine Werke auf: Die *Amores*, die Tragödie *Medea*, die *Ars amatoria* und neun bzw. zehn Heroidenbriefe (1, 2, 5, 11, 12 (+ 6), 10, 4, 7, 15). Die strittigen Verse 19-20 beziehe ich also einer verbreiteten Meinung zufolge auf die *Ars amatoria*, andere dagegen auf die *Amores*. Die Argumentation, nach der sich *artes profitemur* und *praeceptis* nicht auf die *Amores* beziehen können, scheint mir jedoch größere Wahrscheinlichkeit beanspruchen zu dürfen.[118] Wenn diese Elegie sich also auf die *Ars amatoria* bezieht, muß sie der zweiten Auflage der *Amores* zugehören. Aus der Datierung von *Ars* 1-2 auf das Jahr 1. v. Chr. ergibt sich dann ein *terminus ante quem* für die Sammlung der Heroidenbriefe. Wiederum in einem Werkkatalog, bei dem es sich diesmal um eine Lektüreempfehlung für Frauen handelt, empfiehlt Ovid im 3. Buch der *Ars* (341-6) neben einer Auswahl aus den *Amores* einen Heroidenbrief:

atque aliquis dicet 'nostri lege culta magistri
carmina, quis partes instruit ille duas,
deue tribus libris, titulo quos signat AMORUM,
elige, quod docili molliter ore legas,
uel tibi composita cantetur epistula uoce;
ignotum hoc aliis ille nouauit opus.'

Wenn *tribus* in Vers 343 die richtige Lesart ist, muß die zweite Auflage der *Amores* zwischen *Ars amatoria* 1-2 und *Ars amatoria* 3, also zwischen 1 v. und 1 n. Chr. angesetzt werden. Auf jeden Fall stellt ars 3.345 einen weiteren *terminus ante quem* dar, der das Zeugnis von am. 2.18 erhärtet.

Die Rezeption der Aeneis ist nicht nur im Didobrief offenkundig, der sich nicht ohne den Vorgang ihrer Veröffentlichung denken läßt; auch in den übrigen 15 Einzelbriefen finden sich immer wieder einschlägige Zitate, 'Imitationen' und Anspielungen, deren Beweiskraft von ihrer Eindeutigkeit abhängt.[119] Dabei schließt Ovid selbst aus, daß er an Lesungen Vergils noch zu

[116] Vgl. H. Jacobson 1974, 302-4.
[117] Vgl. K. Heldmann 1994.
[118] Vgl. H. Jacobson 1974, 309f.
[119] Vgl. H. Jacobson 1974, 313-5.

dessen Lebzeiten teilnahm. Er betont in seiner Autobiographie, daß er ihn nur gesehen, Horaz jedoch noch gehört habe.[120] Damit sind die erstaunlichen Frühdatierungen von H. Bornecque (zwischen 20 und 16)[121], H. Dörrie (zwischen 24 und 20)[122] und A. Cameron (zwischen 25 und 16, parallel zu den *Amores*)[123] jedenfalls ausgeschlossen.

Im 12. Brief wird die Aeneisrezeption am Anfang und Ende deutlich markiert: In Vers 1 *at ... regina* wird der erste Vers des Didobuches (4.1 *at regina* ...) evoziert, gegen Ende des Briefes (207f. *quos equidem actutum - sed quid praedicere poenam/ attinet?*) eine bekannte Stelle aus dem 1. Buch der Aeneis (135 *quos ego - sed motos praestat componere fluctus*).[124] Außerdem greift Ovid 184 *uerba minora* eine seltene, vielleicht von Prop. 4.9.32 *et iacit ante fores uerba minora deo* geprägte Junktur auf, die sich meines Wissens nur noch met. 6.367f. belegen läßt. Da das 4. Buch des Properz erst nach dem Tod der Cornelia im Jahre 16 veröffentlicht wurde, mag man annehmen, daß der 12. Brief erst nach diesem Datum abgefaßt wurde. Doch kann diesem Indiz wegen des bekannten *sodalicium* zwischen Properz und Ovid (trist. 4.10.46) nicht so großes Gewicht zugemessen werden wie den Aeneisimitationen; einzelne Gedichte des Buches können ihm durchaus schon vor Abfassung der Cornelia-Elegie und vor der Veröffentlichung des gesamten Buches bekannt gewesen sein, vielleicht zirkulierte auch schon der poetische Einfall.[125]

Über die relative Datierung des 12. Briefes gegenüber dem 6. Brief, dessen Vorliegen am. 2.18.33 (evtl. auch 23) dokumentiert ist, können keine verläßlichen Aussagen gemacht werden. Da die *Epistulae Heroidum* wahrscheinlich sukzessive einzeln oder in drei Lieferungen zu je fünf veröffentlicht wurden,[126] bevor die Sammlung komplett erschien, läßt sich jedoch vermuten,

---

[120] Vgl. trist. 4.10.48-51 *et tenuit nostras numerosus Horatius aures,/ dum ferit Ausonia carmina culta lyra./ Vergilium uidi tantum.*

[121] H. Bornecque, Ausg. 1965, viii versteht unter den *carmina iuuenalia* trist. 4.10.57 auch die ersten fünfzehn Heroidenbriefe.

[122] H. Dörrie 1968, 74f. mit Anm. 6.

[123] A. Cameron 1968, 333.

[124] Weitere Anspielungen finden sich 32, 37, 93, 140.

[125] Zum Problem der Priorität des Arethusabriefes trägt diese Beobachtung also nichts bei.

[126] Wie M. Pulbrook 1977 im Anschluß an Th. Birt 1877, 392-5 und 1882a, 378f. zeigt, läßt sich dies aus der Tatsache ableiten, daß der Florentinus Riccardianus 489 (= Ri; saec. XIV) zwischen her. 5 und 6 die Worte *explicit liber I incipit liber II*, zwischen her. 10 und 11 *incipit liber III* einfügt; ebenso der Guelferbytanus Gudeanus 297 (= Gu; saec. XV) zwischen her. 10 und 11 *explicit liber II, incipit III.* Der Parisinus Bibl. Nat. Lat. 7997 (= Sar; saec. XV) bietet nach dem Zeugnis von C. Dilthey 1863, 135 als Titel der Sammlung *epistolarum libri III* (keine Angabe bei H. Dörrie, Ausg. 1971). W. Stroh 1991 konnte daran anknüpfend vielfältige sinnfällige Korrespondenzen zwischen den drei Büchern aufzeigen (s. den folgenden Abschnitt der *Einleitung* S. 36f.).

daß der Hypsipylebrief zuerst erschien, um einen entsprechenden Erwartungshorizont für den Medeabrief zu schaffen.

Für Ovids Tragödie *Medea* ergibt sich aus der genannten Passage am. 2.18 derselbe *terminus ante quem*;[127] aufgrund der Stellung in diesem Werkkatalog läßt sich vermuten, daß die *Medea* vor den Briefen der Hypsipyle und Medea in den *Epistulae Heroidum* verfaßt wurde. Ein *terminus post quem* läßt sich im fraglichen Zeitraum zwar nicht mit Sicherheit ermitteln, doch scheint es, als ob für die Tragödie ebenfalls schon die Veröffentlichung der Aeneis vorauszusetzen ist. Obwohl die vergilische Junktur *plena deo* in frg. 2 der Tragödie im erhaltenen Vergiltext nicht belegt ist (s. die Beilage), liegt ein Bezug zur Schilderung der Sibylle in der Aeneis nahe. E. Norden glaubte im Anschluß an F. Leo an ein Relikt einer früheren Fassung des sechsten Buches. Daß Ovid frühere Fassungen weder zu hören noch zu sehen bekommen haben wird, ist eben schon gesagt worden. Überzeugender scheint mir dagegen die Erklärung von F. della Corte, der in dem dem Ausdruck eine „Mystifikation", eine Prägung der Rhetoren im Anschluß an die Aeneis sieht. Doch kann man derlei Erwägungen, die auf einer von Seneca d.Ä. erzählten Anekdote und sonst nicht belegtem Material aufbaut, keine Beweiskraft zumessen.[128]

[127] Zur Datierung der Tragödie vgl. H. Jacobson 1974, 304, 311-6; A. F. Sabot 1976, 82-5; F. Della Corte 1970-71, 12: „fra la prima e la seconda edizione degli *Amores*, e cioè al tempo delle *Heroides* I-XV."

[128] Auf einer Fehldatierung der *lex Papia Poppaea* auf das Jahr 9 v. Chr. (richtig: 9 n. Chr.) beruht das Indiz, das F. della Corte 1982, 552 im Anschluß an J. P. V. D. Balsdon 1974, 192f., 196 anführt, wonach Ovid einen Abtreibungsversuch wie in 11.39-44 wohl nicht mehr hätte erwähnen können.

DER XII. BRIEF

Literarische Form und Intertextualität

Über die literarische Form der Heroidenbriefe wird seit langem diskutiert.[129] Heuristischen Wert für dieses Problem hat das hellenistisch-römische Prinzip der Kreuzung konstitutiver Elemente traditioneller Gattungen (Gattungskreuzung, *confusion des genres*[130]). In der Neuschöpfung unter Kreuzung heterogener Gattungskonstituenten besteht die *nouitas* (ars 3.345) ihrer literarischen Form.[131] Bei den Gattungskonstituenten handelt es sich um den poetischen Brief, die Elegie (Versmaß, Vokabular, Topoi und Motive) und rhetorische Elemente. Aufgrund scheinbarer Verstöße gegen die Briefform wurden die Heroidenbriefe von vielen als dramatische Monologe bezeichnet,[132] doch läßt sich diese Zuordnung kaum aufrecht erhalten.[133] Gattungskonstitutiv sind auch die Tatsachen, daß es sich bei den an der Korrespondenz Beteiligten um Heroinen und Heroen des Mythos handelt, ein konstitutives Element, das die Briefe mit Epos und Tragödie teilen, und daß sie sich vor allem aufgrund ihrer fiktiven Datierung erst im Bezug auf eine heute mehr oder weniger bekannte literarische Vorlage konstitutieren.[134] Angesichts seiner Bezüge auf diverse literarische Gattungen (Brief, Elegie, Tragödie, rhetorische *genera*) und der vielfältigen Anstöße, die er hinsichtlich seiner literarischen, besonders seiner epistolaren Form erregt hat, stellt der Medeabrief ein gutes

---

[129] Vgl. bes. H. Dörrie 1967, E. Oppel 1968, E.-A. Kirfel 1969, H. Jacobson 1974, 319ff., D. F. Kennedy 1984, P. Steinmetz 1987, J. Maurer 1990, W. Stroh 1991.

[130] Vgl. Ph.-É. Legrand 1898, 413-36, W. Kroll 1924, 202-24.

[131] Vgl. H. Jacobson 1974, 319-49, J. Maurer 1990.

[132] C. Dilthey 1884, 5; L. C. Purser in Ovid 1898, xi; E. Oppel 1968, 82, 94; N. Scivoletto 1976, 99; P. Steinmetz 1987 bezeichnet die Briefe als „Monodramen"; J. Maurer 1990, 77ff. sieht die monologischen Strukturen als eine Gattungskonstituente an.

[133] Dagegen spricht sich W. Stroh 1991 überzeugend aus.

[134] Vgl. her. 1 - Odyssee, her. 3 - Ilias usw. gegenüber her. 2 - Kallimachos, Hekale, her. 11 - Euripides, Kanake usw. Sappho ist den mythologischen Heroinen durch den legendenhaften Charakter, den ihre Biographie in hellenistischer Zeit annahm, angeglichen. Diese Legende übernimmt in ihrem Fall die Funktion der literarischen Vorlage. Der 12. Brief stellt hier insofern eine Ausnahme dar, als er sich auf zwei bekannte literarische Vorlagen zugleich bezieht, die Medea des Euripides und die Argonautika des Apollonios.

Beispiel für die genauere Untersuchung der Gattungszuordnung der Heroidenbriefe dar.

Als Brief ist dieses Gedicht der ovidischen Sammlung auf den ersten Blick nicht ausdrücklich gekennzeichnet. Die üblichen Gruß- und Valediktionsformeln fehlen, Beginn und Ende sind abrupt, der einzige Hinweis auf die Briefform erfolgt ungefähr in der Mitte (114f.). Man könnte also meinen, diese sei nur aufgepfropft. Wenn man sich auch noch den Wechsel von der 2. zur 3. Person in Vers 15-8, das Sprechen vom Adresaten in der 3. Person (16, 66, 210), das in einem Brief vielleicht erstaunlich scheinende *audi* (184), die Erzählung von dem Adressaten nur allzu bekannten Details (23-56, 67-140), die Wiederholung solcher Details (39-50 ≈ 93-102) und den formlosen Schluß vor Augen führt, neigt man vielleicht dazu, dieses Gedicht nicht für einen Brief, sondern für einen dramatischen Monolog zu halten.[135] Der epistolare Charakter des 12. Briefes ist jedoch mehr als hinreichend markiert und die vielen beanstandeten Details, insbesondere die als monologisch bezeichneten Phänomene, passen sich, wie auch der Kommentar zeigen wird, bei genauem Zusehen durchaus gut in diesen Brief ein.[136]

Die Sammlung trug nach meiner Ansicht wahrscheinlich den Titel *EPISTVLAE*,[137] wie der größte Teil der Hss.[138] bezeugt und Ovid selbst nahelegt (ars 3.345f.):

---

[135] Vgl. bes. P. E. Knox 1986, 209: „*Heroides* 12 ... reads not so much as a letter composed in order to win Jason back as a character sketch in which Medea outlines her past history and present distress. In its organization the epistle owes much to tragic monologue ...", 210: „Whereas in the other *Heroides* Ovid goes to great lengths to sustain and exploit the fiction that these are real letters, in *Her.* 12 this pose seems a distant afterthought. To a degree unparalleled in the rest of the collection this poem resembles a dramatic soliloquy." - F. Spoth 1992, 199 Anm. 2: „Als Brief ist her. 12 ... in keiner Weise erkennbar."

[136] Gegen die Interpretation der Briefe als Monologe und die Überbewertung des Einflusses des tragischen Monologs wie z.B. bei J. Maurer 1990, 77ff. vgl. z.B. W. Stroh 1991 und A. Barchiesi 1987, 68 = 1992, 20.

[137] Vgl. G. Luck 1961, 223 Anm. 5; 1962b, 145f.; R. J. Tarrant 1983, 268 Anm. 1.

[138] Die *inscriptiones* lauten zum größten Teil: *liber ovidii epistularum, ovidius epistularum, P. nasonis ovidii epistularum liber* usw.; vgl. den App. von H. Dörrie, Ausg. 1971 zu *inscriptio* und *subscriptio*, S. 46, S. 275 nach 21.14 und S. 280 nach 21.146. Wohl zur Differenzierung von den *Epistulae ex Ponto* wurden die Briefe dann in *EPISTVLAE HEROIDVM* umbenannt; davon wird später der Kurztitel *HEROIDES* abgeleitet worden sein, den Priscian GL 2.544.4 K *ut Ouidius in Heroidibus*, schol. Ib. 357 *in libro Heroidum*, 589 *libro Heroidum* und einige Hss. (*liber heroidum, ovidius heroidum*) bezeugen.

Ein ursprünglicher Titel *HEROIDES*, wie oft angenommen, würde dagegen ein Kataloggedicht in der Art der hesiodeischen Ehoien (γυναικῶν κατάλογος) erwarten lassen, vgl. den für Theokrit von der Suda s.v. bezeugten Werktitel Ἡρωῖναι und ibid. s.v. Philochoros συναγωγὴν ἡρωΐδων ἤτοι Πυθαγορείων γυναικῶν. Auch wenn Ovid damit vielleicht selbst einen Schlüssel für die

uel tibi composita cantetur epistula *uoce;*
ignotum hoc *aliis ille nouauit* opus.

Die auch in Ciceros Briefen einmal vorkommende Ellipse von *epistulam*[139], die Ovid in her. 1.1 neben der namentlichen Nennung beider Korrespondenten anwendet, wird durch den Bezug auf eine Überschrift wie *EPISTVLAE* verständlicher.[140] Die Anknüpfung an den Titel unterstreicht dessen summarische Funktion als Gattungsindikator (*hoc ... opus*) für die *gesamte* Sammlung der fünfzehn Einzelbriefe.[141]

Die auf diese Weise etablierte Brieffiktion wird durch regelmäßig eingestreute Gattungsindikatoren aufrechterhalten, ohne sich den schematischen Regeln der römischen Alltagskorrespondenz und der publizierten Briefsammlungen zu fügen. Eine Reihe von Briefen sind durch Variationen konventioneller Gruß- (3, 4, 10) oder Valediktionsformeln (konventionell in 9, eine Variation in 6) deutlich als Briefe gekennzeichnet.[142]

Der Titel *EPISTVLAE* besitzt aber auch den Vorteil, Abweichungen von den üblichen Briefkonventionen und Variationen in der Herstellung der Brieffiktion zu erlauben. Ovid bleibt auf diese Weise die Möglichkeit, den Medeabrief (wie schon 6, 7, 8, 9) unvermittelt, d.h. ohne die übliche epistolare Grußformel beginnen zu lassen und dadurch die Emotionalität der Heroine zu charakterisieren. Eine Steigerung in diesem Sinne stellt der

---

Interpretation der Iterativität der Heroidenbriefe gegeben hätte (s.u.), besteht der Unterschied seines Werkes zu dieser Gattung jedoch gerade durch die Briefform. Letztendliche Gewißheit in der Titelfrage läßt sich aber bei dem gegenwärtigen Überlieferungsstand nicht erreichen.

139 Cic. Att. 2.10 *ab Appi Foro hora quarta. dederam aliam paulo ante a Tribus Tabernis*, 15.20.4 *hanc putaui mea manu scribendam* wird heute *haec ... scribenda* gelesen; vgl. E.-A. Kirfel 1969, 85 Anm. 259.

140 So A. Barchiesi, Ausg. 1992 ad loc. Der Lesart *hanc* sollte die Gunst der *lectio difficilior* auch wegen ihrer durchaus ovidischen Polyvalenz zuteil werden. Sie ist zunächst auf der Kommunikationsebene Penelope - Odysseus als „diesen Brief hier, den vorliegenden Brief" zu verstehen, kann dann aber auf der Ebene Autor - Leser wohl auch als „diesen Brief der Sammlung" gelesen werden, wenn man geneigterweise einen Augenblick lang *tua ... tibi ... Ulixe* als Apostrophe verstehen und den ersten Vers als nicht zum Briefkorpus gehörig, sondern als Einleitungsvers auffassen will, um im Pentameter eine Fortsetzung wie: „den zweiten schickt dir, Demophoon, deine Phyllis" usw. zu erwarten. Im Pentameter wird dann jedoch definitiv die Brieffiktion des 1. Briefes hergestellt. Damit würde Ovid sich dem Leser gleich im ersten Vers mit eigener Stimme bemerkbar und auf den reihenden Charakter des Werkes aufmerksam machen.

141 Den Gattungscharakter der Heroidenbriefe bezeugt auch am. 2.18 durch einschlägige epistolare Termini: 21 *reddatur*, 24 *legant*; und in den Antwortbriefen des Sabinus: 29 *signum*, 30 *legit*, 31 *rescripsit*, 32 *legat*, 33 *littera*. - A. Barchiesi 1992, 124 teilt die Funktion des Gattungsindikators dem ersten Vers der Sammlung zu (1.1).

142 Her. 2.1f. fehlt zwar die Grußformel (*queror* statt *salutem mittit*), übernimmt aber die Namensnennung beider Briefpartner aus der Briefkonvention.

elliptische Beginn des 12. Briefes (*at* ...) dar. Damit wird gleich zu Beginn eine gewisse Gereiztheit Medeas signalisiert, wie sie durch die literarische Vorlage, die euripideische Rachetragödie, vorgegeben ist.[143]

Eine weitere Möglichkeit, die Ovid sich durch dieses Verfahren des Übergehens epistolarer Konventionen eröffnet, ist der gezielt retardierte[144] Einsatz der Brieffiktion. Wenn Medea es das einzige Mal der Mühe wert hält, sie namhaft zu machen, dann geschieht das ungefähr in der Mitte des Gedichtes (114f.), und zwar, um sich des Mordes an ihrem Bruder inne zu werden. Daß sie ihn getötet hat, kann sie nicht niederschreiben. Die Brieffiktion tritt bedeutsamerweise gerade da wieder in ihr Bewußtsein, wo sie etwas zu verdrängen hat.

Die Brieffiktion wird auch von einigen Elementen getragen, deren epistolarer Charakter weniger deutlich oder erst im Kontext der genannten Gattungsmarkierungen erkennbar wird. Der antiken Definition entsprechend, die den Brief als halben Dialog[145] auffaßt, können die sogenannte „*quaeris*-Formel" in Vers 199 und auch die Frage in Vers 71 als weitere Gattungsindikatoren verstanden werden. Aus diesem epistolaren Kontext heraus kann schließlich die Drohung am Schluß des Briefes (207ff.) als Kontrast zur konventionellen Valediktionsformel aufgefaßt werden. Eine ihrer Emotionalität angepaßte Variation der konventionellen Valediktionsformel hatte schon Hypsipyle im letzten Vers ihres Briefes angewandt.

Die Brieffiktion ist in der gesamten Sammlung anachronistisch, wie sie es schon bei Euripides war, der als erster Heroen und Heroinen des Mythos Briefe schreiben ließ.[146] Wenn Ovid sie in die Welt seiner Heroinen einführt, ist das im Zusammenhang mit der elegisch-zeitgenössischen Prägung des Briefes zu sehen. Als Kommunikationsmittel zwischen Liebenden ist er in der Elegie beheimatet und nicht in der mythisch-heroischen Welt.[147] Eine der

---

143 Vgl. S. Hinds 1993, 39: „Medea, the tragic heroine *par excellence*, enters a collection of elegiac epistles, but she does not come quietly: her tragic identity is not suppressed, but rather is set in productive tension with her new epistolary environment."

144 Vgl. die Retardierung der Indikation der Briefform in Cat. 65, dort 15f.

145 Nach Artemon (Demetr. eloc. 223): 'Αρτέμων μὲν οὖν ὁ τὰς 'Αριστοτέλους ἀναγράψας ἐπιστολάς φησιν, ὅτι δεῖ ἐν τῷ αὐτῷ τρόπῳ διάλογόν τε γράφειν καὶ ἐπιστολάς· εἶναι γὰρ τὴν ἐπιστολὴν οἷον τὸ ἕτερον μέρος τοῦ διαλόγου. Dazu K. Thraede 1970, 22f. Diese Theorie vom Brief als Gespräch scheint auch Ovid bekannt gewesen zu sein, vgl. trist. 3.3.17 *te loquor absentem*, Pont. 2.10.47f., 3.5.29, 49f. und M. Helzle 1989, 19-21.

146 Vgl. Agamemnon in Iph. Aul. 98ff., Iphigenie in Iph. Taur. 727ff., Phaidra in Hipp. 856ff., dazu W. Stroh 1991, 241. - Ob es sich bei den σήματα λυγρά Hom. Il. 6.168 tatsächlich um einen Brief handelt, läßt sich nicht genau bestimmen.

147 Vgl. E. J. Kenney 1983, 127: „The implausibility (not to mention the anachronism, which is common to all the epistles) of her writing to Hippolytus

für diese Briefelegien konstitutiven Gattungen verweist also auf die nächste. Also ist der Brief der Medea schon durch die Briefform im Elegischen angesiedelt.

Durch die Brieffiktion weist Ovid aber auch über die elegische Briefwelt hinaus. Dem Leser gelingt die fiktive Datierung erst im intertextuellen Bezug[148] auf die entsprechenden literarischen Vorlagen der Briefe (oder die durch die vorangehende literarische Reihe etablierte mythologische Vulgata). Die Heroidenbriefe sind, nach der Formulierung von A. Barchiesi[149], gleichsam 'Schnitte' durch die Erzählung der Vorlagen, die ihrerseits bedeutsam sind. Ein deutliches Beispiel dafür ist der Brief der Penelope, den sie an Odysseus schreibt, während dieser sich, noch als Bettler verkleidet, schon auf Ithaka befindet. Erst vor diesem Hintergrund wird die Ironie des 1. Briefes voll verständlich.[150]

Im Falle des Medeabriefes gründet sich die fiktive Datierung des Briefes auf die von der euripideischen Tragödie etablierte mythologische Vulgata,[151] die Ovid hier nach eigenem Ermessen modifiziert. Wenn Medea diesen Brief einige Tage und Nächte (169), nachdem Jason mit seinem Hochzeitszug an ihr vorübergefahren ist (135-58), schreibt, legt Ovid den Akt des Briefschreibens kurz vor den Beginn der Handlung des euripideischen Stücks; fast fällt er mit ihm zusammen.[152] Creon ist noch nicht gekommen, um seinen Landesverweis auszusprechen, doch die Heirat ist, wie bei Euripides,[153] bereits voll-

---

is simply brazened out. Love-letters were part of the apparatus of contemporary intrigue (Ars Am. 1.455-86, 3.469-98, 619-30), and Ovid's Phaedra is envisaged very much as a contemporary elegiac figure."

148 Zur ovidischen Intertextualität vgl. vor allem M. Labate 1991, F. Spoth 1992 (zu den Heroidenbriefen) und M. Steudel 1992 (zur *Ars amatoria*), die beiden letztgenannten Arbeiten mit ausführlicher Darstellung des theoretischen Hintergrundes und Literatur zur Anwendung des Konzeptes auf die Interpretation antiker Literatur; seither vgl. zur Anwendung auf die antike Parodie R. Glei 1992, auf ausgewählte griechische und lateinische Texte M. G. Bonanno 1990, dazu die Rez. von W. Rösler 1994. Die Arbeiten von A. Barchiesi, G. Rosati und S. Hinds gehen, mit Modifikationen, ebenfalls von diesem theoretischen Hintergrund aus.

149 A. Barchiesi 1986, 100f.: „Solitamente le *Heroides* si presentano come 'tagli' operati su modelli narrativi continui: Omero e Virgilio, i tragici e i poeti alessandrini, offrono per così dire delle sceneggiature che tocca a Ovidio bloccare in un determinato istante. Ma la decima *Eroide* ha, eccezionalmente, un modello che è già per suo conto 'tagliato' in modo conforme alla poetica delle *Heroides*: il compasso dell'epistola conincide precisamente con quello della scena raffigurata in Catullo 64." Vgl. schon D. F. Kennedy 1984 *passim*.

150 Ausführlich dazu A. Barchiesi 1992, 15f.

151 Vgl. K. Sallmann 1982-84, 287.

152 Vgl. L. P. Wilkinson 1955, 117: „The Epistle (XII) is conceived at a moment just before the tragedy (at least in Euripides' version) begins"; F. Spoth 1992, 204 mit Anm. 39.

153 Vgl. D. L. Page 1938, lv Anm. 2.

zogen. Darüber grämt Medea sich (169). Während sie bei Euripides dann auf den Marktplatz von Korinth tritt, um sich den korinthischen Frauen zu erklären, und dort Kreon und schließlich Jason begegnet, schreibt Ovids Medea einen Brief, in dem sie nun endlich das tut, was sie schon früher tun wollte, als der Hochzeitszug an ihr vorüberfuhr,[154] nämlich Jason als Ehemann zurückfordern (vgl. 157f. mit 185ff.). Darin liegt denn schließlich die innere Motivation für die Brieffiktion.

Dabei modifiziert Ovid Koordinaten des euripideischen Dramas: Von einer Scheidung im eigentlichen Sinne ist da nicht die Rede, sondern nur von Verrat (vgl. Eur. Med. 489); Jason wohnt dort im Palast, während er hier Medea aus seinem Haus verstößt (134); auch wird Medea nicht Zeuge der Hochzeitsfeierlichkeiten, da sie bei Euripides überhaupt nicht beschrieben werden. Diese Änderungen scheinen allesamt durch das Bemühen um die in den Heroidenbriefen regelmäßige Reduktion der Handlung auf die beiden Briefpartner und vor allem um eine kohärente Motivation der Brieffiktion begründet zu sein.

Es wird immer wieder gesagt, daß die Heroidenbriefe vergeblich sind, die Situation der Heroinen, die ihre Heroen zurückgewinnen wollen, aporetisch ist (mit Ausnahme der Briseis), und ihre Briefe keine Folge, keine Antwort zulassen, denn der Leser wisse ja schon aus der Vorlage oder der mythologischen Vulgata um die Vergeblichkeit ihrer Liebesmühen, „während die Heroine noch an einer Fiktion festhält."[155] So auch im Falle der Medea: Der Leser weiß, daß Medea nichts ausrichten kann, daß Jason sie abschlägig bescheiden und sie Creon, Creusa und ihre eigenen Kinder töten wird - der überlieferte Mythosverlauf ist unausweichlich. Wenn Medea sich 183ff. an Jason wendet, wie er sich an sie gewandt hatte, und seine Stellungnahme zu ihrer Bitte und ihren auf Verdienste gegründeten Ansprüchen erwartet, dann ist die Erwartungshaltung des Lesers schon von Jasons Erwiderung Eur. Med. 533ff. geprägt: Er wird auf Medeas Brief wohl anerkennend reagieren, doch die eigenen Verdienste um sie weit höher veranschlagen.

Die Elegie kennt Medea als mythisches *exemplum*, sie gehört sogar zu den Lieblingsheroinen des Properz, der sie siebenmal erwähnt. Bei Tibull tritt sie dagegen nur zweimal und in Ovids Liebeselegien, abgesehen vom Katalog der Heroidenbriefe am. 2.18, nur einmal in Erscheinung. Wurde Medea in der Liebeselegie als mythisches *exemplum* für die verschiedensten Aspekte der elegischen Situation zwischen Liebhaber und Geliebter herangezogen,[156] so

---

[154] Vgl. C. D. N. Costa 1973, 71: „M.'s suddenly hearing the sounds of Jason's wedding-cortège is the dramatic climax of Ovid, *Her.* xii (135-58)."

[155] H. Dörrie 1967, 43f., das Zitat 44, im Anschluß an H. Fränkel 1970 (engl. 1945), 39f.; K. Sallmann 1982-84, 287; u.ö.

[156] Prop. 2.1.54 (der Dichter will für seine große Liebe selbst durch Medeas Hexerei sterben), 21.11f., 24c.45f. (Medea als *exemplum* für eine betrogene Frau), 34a.8 (... für die Familienbande zerreißende Macht Amors), 3.11.9-12 (...

befindet sie sich in diesem Brief selbst in einer elegischen Situation. Wie das elegische *ego* seine Geliebte typischerweise mit einem Rivalen davonziehen sieht und dann über Untreue, Härte und Grausamkeit seiner Geliebten klagt (die bekannte elegische *querela*) oder Bitten und Forderungen an sie und Drohungen an den Rivalen richtet, so tut das Medea in diesem Brief.[157] Diese Reduktion der Perspektive auf die geliebte Person übernimmt der Heroidenbrief aus der Elegie.[158]

Medeas Umsetzung aus der ihr eigenen heroisch-tragischen Welt in die der Elegie - K. Sallmann bezeichnet den Vorgang als Transfiguration, Anamorphose[159] - ist für den Leser schon durch das Versmaß gekennzeichnet, das außerhalb der Fiktion steht, denn die Heroinen sind sich der elegischen Form ihrer Briefe nicht bewußt (bis auf Sappho - bezeichnenderweise). Dadurch richtet Ovid eine zweite Kommunikationsebene (neben der Ebene Absender-Adressat die Ebene Autor-Leser) ein, über die er dem Leser entscheidende Hinweise zur Interpretation der ersten Ebene gibt.

Andere formale Elemente, die den Leser sogleich auf den elegischen Charakter des Briefes hinweisen, sind Vokabular, Formeln und Motive der Elegie. Zum spezifischen Vokabular der Elegie gehören beispielsweise *scelerate, gaudia ferre, puella simplex, lacrimae, munus, credulitas, scelus, ferreus, uilis.* Neben vielen elegischen Junkturen verwendet Ovid auch einen

---

für die Macht der Frau über ihren elegischen Liebhaber), 19.17f. (... dafür, daß die weibliche *libido* maßloser sei als die männliche), 4.5.41f. (die Kupplerin Acanthis nennt Medea als zu meidendes Beispiel dafür, daß man einem Mann nicht hinterherlaufen dürfe). Unter Ovids Heroinen zeigt Properz eine Vorliebe für Penelope, Briseis und Ariadne, nennt aber auch Phyllis, Hypsipyle, Hermione, Laodamia und Hypermestra als Beispiele. F. Spoth 1992, 135ff. sieht in den Heroidenbriefen eine Weiterentwicklung der properzischen Heroinenkonzeption. - Tib. 1.2.51f. (eine Hexe, die Medeas Kräuter besitze, könne Liebhaber und Geliebter damit beim Betrügen helfen), 2.4.55 (das Ego würde alle Gifte der Circe und der Medea trinken, wenn seine Nemesis es wollte). - Ov. Am. 2.14.29-34 (im Gedicht über die Abtreibung werden Medea und Philomela als mythische *exempla* eingeführt, die im Gegensatz zu den abtreibenden Mädchen eine Rechtfertigung - *tristibus utraque causis* - hatten, ihre Kinder zu töten).

[157] Zur *querela* als elegischem Motiv in den Heroidenbriefen vgl. F. Spoth 1992, 28ff.

[158] Vgl. A. Barchiesi 1987, 68 = 1992, 20: „Il contributo dell'elegia è diversa, per qualità, dagli influssi di altri generi, perché non si tratta solo di materiali e tecniche narrative, e neppure solo di un tema unificante, l'amore, ma sopratutto di una prospettiva unificante. L'elegia insegna alle eroine come si può 'ridurre' ogni realtà esterna attirandola verso la *persona* dell'amante; e come si può alimentare un discorso poetico attraverso la resistenza, l'irrudicibilità di un punto di vista personale nei confronti del mondo 'esterno', mentre parzialità del punto di vista e orientamento pragmatico (l'intento della *Werbung*, del corteggiamento elegiaco) si sostengono a vicenda. Così, sopratutto, va misurata la scelta ovidiana dell'epistola d'amore, che dà forma 'istituzionale' alla soggettività elegiaca."

[159] Vgl. K. Sallmann 1982-84, dort bes. 287.

Formelvers der Elegie (128). Typisch elegisch sind schließlich das Motiv der *perfidia*, die Flammenmetaphorik[160] und das Motiv der Liebe auf den ersten Blick mit der Beschreibung der Attraktivität des bzw. der Geliebten (*flaui ... capilli, decor, gratia linguae*)[161]. Auch bestimmte strukturelle Elemente gehören in diesen Zusammenhang: Die assoziative Entwicklung des Gedankengangs[162], sentenzenhafte Formulierungen[163], Ringkomposition[164], Skizzierung kurzer Szenen[165] und die regelmäßige Wiederholung bestimmter Themen[166].

Während die Elegie sich jedoch vorwiegend mit der in der Gegenwart angesiedelten elegischen Grundsituation beschäftigt, fangen diese Briefelegien jeweils auch die - in Medeas Fall weitreichende - Vorgeschichte der Beziehung der Heroinen zu ihren Heroen ein.[167] Die dadurch bedingten narrativen Elemente sind jedoch nicht selbständig, sondern der jeweiligen Kommunikationsabsicht der Heroine untergeordnet. Im Medeabrief wird das besonders deutlich: Die *narratio* der kolchischen Vorgeschichte mit der auffälligen Iteration der von Aeetes auferlegten Aufgaben (39-50 ≈ 93-102) dient der zu Beginn erklärten Kommunikationsabsicht des *meritum exprobrare* (21) und der Begründung des Anspruchs auf Jason, den Medea 183ff. erhebt; auf diese Bitte an Jason hin ist auch die *narratio* der korinthischen Vorgeschichte (Ehescheidung und erneute Hochzeit des Jason) angelegt. Diese *narrationes* erzählen nicht überflüssigerweise dem Adressaten schon Bekanntes, sondern führen ihm aus rhetorischer Absicht heraus die Einzelheiten der Vorgeschichte noch einmal deutlich vor Augen. Es wird also erkenntlich, daß die narrativen Elemente rhetorischer Provenienz sind und der *conquestio*[168] dienen. Genetisch sind sie dem Strukturelement *narratio* der

---

[160] Vgl. 15f., 33f., 38, 42, 44, 107, 138, 165f., 180f., 191.

[161] Vgl. allein schon am. 1.5.

[162] Vgl. z.B. die Entwicklung des Gedankengangs 171-82.

[163] Vgl. z.B. 21, 208.

[164] Besonders im Eingang 1-20 und in der ersten Hälfte des Briefes.

[165] „Ankunft der Argonauten" 23-56, „Nacht" 57-60, „Chalkiope kommt am frühen Morgen" 62-66, „Treffen beim Tempel der Diana" 67-92, „Jasons Aufgaben" 93ff., bes. die Vignette 137-58, in der Medea ihre Begegnung mit dem Hochzeitszug darstellt.

[166] Die Pathographien 11f., 31-8, 57-64, 89-92, 153-8; die *comparatio* mit Creusa 25ff., 53f., 103-8, 188, 204; die Todeswünsche 3ff., 15ff., 119ff., 180 und die Drohung 207ff.; die *lex* des Aietes 39-50, 59f., 93-108, 163-8, 195f.; Spiel mit der Flammenmetaphorik: 15f., 33f., 38, 42, 44, 107, 138, 165f., 180f., 191.

[167] Vgl. W. Stroh 1991, 201 mit Anm. 2.

[168] Vgl. E. Oppel 1968, 70f.: „Der Sinn der *narratio* in Ovids Heroides ist die *conquestio*. Dem Adressaten sind große Teile der *narratio* bekannt. Deshalb sind diese Teile aber nicht überflüssig .... Vielmehr ist gerade dies eine Bestätigung dafür, daß der Hauptzweck der *narratio* nicht die Information, sondern die *conquestio* ist. Cicero (inv. I 107) hält es für ein besonders geeignetes Mittel der

Rede zuzuordnen, wie aus dem Aufbau des Briefes hervorgeht, der gleich noch erläutert wird.

Die rhetorische Prägung der Heroidenbriefe entspricht dem persönlichen Werdegang Ovids, der Prägung der antiken Kultur durch die Rhetorik überhaupt und der literarischen Tradition antiker Dichtung, besonders der römischen Elegie. Neben der bewußten Anwendung bekannter Mittel der literarischen Rhetorik drückt sie sich vor allem in der rhetorisch bestimmten Disposition der Briefe aus.[169] Die Versuche, die Heroidenbriefe aus bestimmten rhetorischen *genera*, nämlich der *suasoria* oder der zu den rhetorischen *progymnasmata* gehörenden *ethopoiia* abzuleiten und dann dem romantischen Vorurteil gegen alles Rhetorische folgend negativ zu bewerten, sind dagegen abzulehnen. Die Grundsituation der Heroidenbriefe ist eine ganz andere als die der *suasoria*. Während in dieser ein Außenstehender (ein Rhetor) einem Dritten bei seiner Abwägung zwischen zwei Möglichkeiten zu etwas rät oder von etwas abrät, stehen die Heroen nicht vor einer Entscheidung, bei der die Heroinen ihnen zu etwas zu raten oder von etwas abzuraten haben; diese wollen vielmehr ihre Heroen zur Rückkehr überreden (*persuadere* statt *suadere* oder *dissuadere*) oder sich beklagen.[170] Bei den Heroidenbriefen handelt es sich zwar um Ethopoiien, doch ist die zu den *progymnasmata* der Rhetorenschulen gehörende *ethopoiia* aus der poetischen *ethopoiia* hervorgegangen, die sich schon seit frühester Zeit in der griechischen und römischen Literatur, vor allem im Drama, findet.[171]

Die Strukturanalyse von Elegien wird, wie man weiß, insbesondere durch die assoziative Entwicklung des Gedankengangs erschwert;[172] in dieser Hinsicht wurde die Elegie oft mit Bewegungen in der Musik verglichen.[173] Den

---

conquestio, die eigenen "*incommoda*" deutlich vor Augen zu führen: '*quintus* (sc. *locus misericordiae*), *per quem omnia ante oculos singillatim ponuntur, ut videatur is, qui audit, videre et re quoque ipsa quasi adsit, non verbis solum ad misericordiam ducatur.*'"

[169] Vgl. F. Spoth 1992, 100: „Tropen und Figuren finden reiche Verwendung, Sentenzen und Pointen drängen sich, strukturelle Elemente wie *comparatio*, *argumentatio*, *cohortatio*, Anklänge an rhetorische Rededispositionen zeichnen sich ab, scharfsinnige Beweisführung beherrscht weite Partien der Briefe." Zu der rhetorisch geprägten Disposition der Briefe vgl. R. Giomini 1988 am Beispiel des Penelopebriefes.

[170] Die Unterschiede zwischen *suasoria* und Heroidenbrief wurden deutlich herausgearbeitet von E. Oppel 1968, 37-67, eine Auflistung weiterer Unterschiede dort 66f.

[171] Vgl. E. Oppel 1968, 32-4.

[172] Vgl. H. Dörrie 1975, 79ff.

[173] Vgl. S. d'Elia 1959a, 143; S. d'Elia 1959b, 386; H. Jacobson 1974, 75. - P. Veyne 1983, 12 sieht in der Elegie eine Montagetechnik am Werk: „Ces cris de jalousie, de désespoir, qui s'interrompent au bout de deux vers, pour faire place à une voix sentencieuse, à laquelle succède bientôt une allusion de mythologie galante ... . L'élégie romaine ressemble à un montage de citations et de cris du

Heroidenbriefen hat man darüber hinaus oft Strukturschwäche vorgeworfen, weil sie weder einen Handlungs- noch einen Gedanken- noch einen Gefühlsablauf zeigten. Dieses Urteil stammt jedoch aus einer an Epos und Tragödie orientierten Erwartungshaltung. Man erwartet, daß die Briefe von Penelope, Briseis, Dido oder Phaedra, Canace und Medea den dramatischen Charakter der epischen oder tragischen Vorlagen reproduzieren, und konstatiert folgerichtig die „reduction of a story".[174] Während ein Handlungsablauf im Sinne des Epos und der Tragödie aufgrund der Fixierung in einer Momentaufnahme, die ein Brief darstellt, nicht gegeben sein kann, läßt sich in den Heroidenbriefen gleichwohl ein Gedanken- und Gefühlsablauf beobachten. Der Gedankenablauf ist im wesentlichen durch eine rhetorische Disposition bestimmt, während die Briefe in ihrem affektiven Verlauf, wie bereits gesagt, auf das assoziative Verfahren der Elegie zurückgreifen. In ihren rhetorischen Dispositionen[175] findet sich regelmäßig mehr oder weniger variiert das antike Grundschema für die Rede: *exordium*, *narratio*, *argumentatio* mit *confirmatio* und *confutatio*, *peroratio* mit *indignatio* und *commiseratio*.[176]

So ist die Struktur des Medeabriefes[177] ebenfalls wesentlich von einer rhetorischen Rededisposition bestimmt.[178] Klar abgrenzen läßt sich das in Ringkomposition kunstvoll aufgebaute *exordium* (1-20), auf das die zweiteilige *narratio* folgt (21-132, 133-58), die dem Nachweis dient, daß Medea sich um Jason verdient gemacht, er sie aber dennoch verstoßen hat. Der erste Teil der *narratio* (21-132) ist durch Ankündigung des Beweisziels (21) und Schlußfolgerung (131f.) eingefaßt. Es folgt die *argumentatio*, die hier (159-82) die Form der *confirmatio* annimmt, in der Medea ihre Anklage gegen Jason zu bekräftigen sucht. Die *peroratio* gliedert sich in zwei Teile, in *commiseratio* (183-206) und *indignatio* (207-12). Das eigentlich in die *argumentatio* gehö-

---

coeur; ces changements de ton trop bien controlés n'essaient même pas de se faire prendre pour des effusions lyriques; le poète cherche surtout la variété."

[174] B. Otis 1970, 17: „The chief inspiration of the *Heroides* is the neoteric short epic, and the device of the letter served to enhance and focus the fundamental weakness of this model - that is, its lack of real dramatic quality, its reduction of a story to one or two disconnected moments of static pathos. After all, Ovid's Ariadne is only a repitition of Catullus' Ariadne: in the one case the tapestry setting, in the other the artificial letter-form, fixes her in one emotional spot and compels her to heap up and reiterate her feelings in a long tirade that advances neither the emotion, the thought nor the action." Zur Kritik daran vgl. schon H. Jacobson 1974, 363-70.

[175] Dispositionen der Einzelbriefe bei E. Oppel 1968, 10-7.

[176] Zur Anwendung des rhetorischen Dispositionsschemas vgl. R. Giomini 1988.

[177] Vgl. den *Überblick über Inhalt und Strukturelemente* und schon E. Oppel 1968, 15f.

[178] Die Gliederung des Briefes in einen apollonianischen (1-130) und einen euripideischen Teil (131-214), wie B. Otis 1938, 214 Anm. 89 sie vorschlägt (ähnlich R. J. Tarrant 1981, 152 Anm. 39), berücksichtigt diesen Aspekt nicht.

rende Element der *refutatio* taucht hier in freier Variation in der *commiseratio* auf (199-206). Zur Strukturierung des 12. Briefes tragen noch weitere Verfahren bei: Der leitmotivisch wiederkehrende Vergleich Medeas mit Creusa (*comparatio*); die Iteration der von Aeetes gestellten *lex*; die Umkehrung der Bittstellerposition (185 *tam ... quam*; Jasons Rede im Dianahain, die Medea zitiert, entspricht ihrer eigenen Bitte) und des *poena*-Motivs (6, 120, 207).[179]

Der Medeabrief ist kein isoliertes Gedicht, sondern Teil einer abgeschlossenen, sinnvoll aufgebauten Sammlung poetischer Briefe.[180] Daher hat er strukturelle Funktionen im Rahmen des Ganzen und trägt seine Position in der Sammlung wesentliche Aspekte zu seiner Interpretation bei. Für die Abgeschlossenheit der Sammlung sind zwei Indizien bezeichnend. Zunächst die Beobachtung von H. Dörrie, daß sich keine weiteren „der Situation nach mit den ovidischen Heroinen vergleichbar[en]" mythischen *exempla* finden lassen.[181] Dann die Zahl der Briefe (fünfzehn), denn Vielfache von fünf werden von den römischen Dichtern, vor allem von Ovid gern als Ordnungsprinzip benutzt[182]: Das erste und dritte Buch der *Amores* haben 15 Gedichte, das zweite 20, die *Metamorphosen* sind in 15 Bücher (trist. 1.1.117 = 3.14.19 *ter quinque uolumina*) aufgeteilt, die *Epistulae ex Ponto* haben pro Buch zehn Briefe[183].

Das offensichtlichste Strukturprinzip dieser Sammlung ist das des Kataloges, spezifischer des Frauenkataloges.[184] Nach dem Katalogprinzip werden verschiedene Fälle nach einem bestimmten *tertium comparationis* aufgereiht. Die Funktion der Reihung dieser Briefe unglücklich liebender Heroinen des Mythos liegt zunächst in der Demonstration struktureller Ähnlichkeit bei aller Verschiedenheit der individuellen Geschichten.[185] In diesem Sinne ist die Tatsache bezeichnend, daß drei Briefe an Mitglieder derselben Familie (an

---

[179] Zu weiteren Aspekten des „theme of reversal" vgl. H. Jacobson 1974, 120.

[180] Daß Ovid Briefsammlungen nach ästhetischen Kriterien erstellte, geht hervor aus Pont. 3.9.51ff. *nec liber ut fieret, sed uti sua cuique daretur/ littera, propositum curaque nostra fuit./ postmodo collectas utcumque sine ordine iunxi:/ hoc opus electum ne mihi forte putes.*

[181] H. Dörrie 1967, 44.

[182] Zum Pentaden- bzw. Dekadenprinzip in der Anordnung augusteischer Gedichtbücher vgl. W. Port 1926, zur Fünfzahl bes. 283ff., 296, 305, 428, 436, 451f., 459 und H. H. Froesch 1968, 65-7 mit weiterer älterer Literatur in Anm. 170.

[183] Die von H. H. Froesch 1968, 139-44 nach diesem Prinzip vorgenommene Transposition einer Elegie wird heute allgemein akzeptiert und von J. A. Richmond, Ausg. 1990 übernommen.

[184] Wie z.B. der Heroinenkatalog in Homers Nekyia, Hesiods Ehoien, Semonides' μῶμος γυναικῶν.

[185] Vgl. dazu H. Jacobson 1974, 376ff. („The Patterns of Myth").

Theseus und seine Söhne Demophoon und Hippolytus)[186], zwei sogar an denselben Adressaten (Jason) gerichtet sind. Daher die vielen Wiederholungen, Detailparallelen und Wiederaufnahmen von Motiven.

Es hat verschiedene Versuche gegeben, ein Ordnungsprinzip der Sammlung im kontrastierenden Wechsel von Briefen verschiedenen Charakters oder in einer Steigerung zu sehen. H. Dörrie glaubte, das Ordnungsprinzip im Wechsel von Briefen zu erkennen, in denen Heroinen in den Tod gehen, mit Briefen von Heroinen, die „den Zusammenbruch ihres *amor* überleben", mußte jedoch selbst eingestehen, daß diese Rechnung nicht aufgeht, da mit Oenone und Hypsipyle zwei Heroinen der zweiten Kategorie nebeneinanderstehen.[187] Überzeugend scheint der Versuch jedenfalls nicht. Denn daß eine Anaklasis dort angebracht sei, „wo die Sammlung etwa Mitte und Höhepunkt erreicht", d.h. mit dem Hypsipyle- (6) und Didobrief (7), ist nicht nachvollziehbar, da die arithmetische Mitte erst mit Brief 8 erreicht wird. Zudem wäre es ein leichtes gewesen, durch einfache Umstellung der Briefe eine Symmetrie im Wechsel zu erreichen.

Nach M. Pulbrook wechseln tragische (wie Phyllis, Phaedra, Dido, Deianira) und eher untragische Heroinen (Penelope, Briseis usw.) miteinander ab;[188] doch auch er mußte eingestehen, daß dieses Ordnungsprinzip am Ende der Sammlung nicht mehr durchgehalten wird. K. Sallmann regte dagegen an, den „Schlüssel zum Ordnungsprinzip des Buches, das aufzudecken bisher nicht gelang", im Ansteigen der „Emotionalität bei gleichzeitigem Rückgang des Rationalen" zu sehen.[189] Daß mit Penelope und Sappho zwei Pole in diesem Sinne bezeichnet sind, mag zugegeben werden, doch scheint mir jedenfalls bei Laodamia und Hypermestra kaum eine Überbietung von Medeas Emotionalität zu beobachten zu sein.

Einen überzeugenderen Versuch, das Ordnungsprinzip der Sammlung aufzudecken, hat W. Stroh 1991 vorgelegt. Im Anschluß an M. Pulbrook 1977 ist er der Ansicht, daß die Sammlung sukzessive in drei Büchern zu je fünf Briefen herausgegeben wurde. Diese Einteilung in drei Bücher ist durch einige Hss. (*Florentinus Riccardianus* 489, *Guelferbytanus Gudeanus* 297 und einen *Parisinus*) bezeugt.[190] Die Einteilung der Sammlung habe also wie folgt ausgesehen[191]:

[186] Vgl. A. Barchiesi 1992, 52; E. J. Kenney 1983, 127 über Phaedra: „The logic of her pleading is elegiac and declamatory: Theseus' treacherous abandonment of her sister Ariadne (a cross-reference, as it were, to Her. 10) becomes the basis of her appeal to Hippolytus to betray his father with herself."

[187] H. Dörrie 1967, 45.

[188] Vgl. M. Pulbrook 1977, 35ff.

[189] K. Sallmann 1982-84, 301.

[190] Vgl. W. Stroh 1991, 204 Anm. 16.

[191] Das Schema übernommen von W. Stroh 1991, 205.

liber I	*liber II*	*liber III*
1 Penelope (I)	*1 Hypsipyle (VI)*	*1 Canace (XI)*
2 Phyllis (II)	*2 Dido (VII)*	*2 Medea (XII)*
3 Briseis (III)	*3 Hermione (VIII)*	*3 Laodamia (XIII)*
4 Phaedra (IV)	*4 Deianira (IX)*	*4 Hypermestra (XIV)*
5 Oenone (V)	*5 Ariadna (X)*	*5 Sappho (XV)*

Das Ordnungsprinzip der Sammlung liegt demnach in den Entsprechungen zwischen diesen drei Büchern. Die Anordnung der Briefe in den Büchern eins und zwei ist dabei parallel: Penelope und Hypsipyle sind Beispiele treuer Gattinnen; Phyllis und Dido dagegen unverheiratete Frauen, die sich in einen Fremden, den sie als Gast aufnommen haben, verlieben; Briseis und Hermione sind nicht von ihren Männern verlassen, sondern gewaltsam entführt worden; Phaedra und Deianira sind Frauen fortgeschrittenen Alters, die Männern schreiben, deren Liebe sie erwerben oder wieder erwerben wollen; Oenone und Ariadne ähneln Phyllis und Dido darin, daß sie von ihren Männern verlassen wurden, mit dem Unterschied jedoch, daß sie sie nicht als Gäste aufgenommen hatten und nicht auf eine Ehe hofften. Im jeweils ersten und vierten Brief schreiben Ehefrauen, im zweiten und fünften Freundinnen, im dritten Frauen mit einem Status zwischen Freundin und Ehefrau (Briseis ist eine Konkubine, Hermione eine Verlobte).[192]

Die Anordnung der Briefe im dritten Buch baut auf der durch die ersten beiden Bücher erzeugten Erwartungshaltung auf, bricht sie aber durch einen Kontrasteffekt. Den Beispielen treuer Gattenliebe Penelope und Hypsipyle steht die inzestuöse Liebe der Canace zu ihrem Bruder Macareus gegenüber; Medea hat sich wie Phyllis und Dido um einen Fremden verdient gemacht, von dem sie dann verlassen wird, bringt sich jedoch nicht wie diese beiden selbst um, sondern tötet ihre Rivalin, deren Vater und ihre eigenen Kinder; während Briseis und Hermione von ihren Männern mit Gewalt entführt werden, ist es im Fall der Laodamia ihr Mann Protesilaos, der ihr mit Gewalt entrissen wird. Während Phaedra und Deianira ihren Männern den Tod bringen, weigert Hypermestra sich, ihren Gatten zu töten. Der die Sammlung schließende Brief der Sappho folgt dieser zweiten, durch das Kontrastprinzip aufgebauten Erwartungshaltung nicht mehr, sondern bricht sie wiederum, indem er Parallelen zum Brief der Oenone und Ariadne aufweist - wie schon die ersten beiden Bücher unter sich: Alle drei Frauen werden von ihren Freunden verlassen und sprechen sehr freizügig und ohne falsches Schamgefühl von den Freuden der Liebe.[193]

Die Erwartungshaltung des Lesers des 12. Briefes ist also durch den Kontrast zum Phyllis- und Didobrief (und auch zum strukturell ähnlichen Brief der Ariadne) geprägt. Die Beispielreihe Phyllis, Dido, Medea in rem. 55-60

[192] Vgl. W. Stroh 1991, 205-8.
[193] Vgl. W. Stroh 1991, 208f.

und ars 3.33-40 (dort mit prägnantem Zitat aus den Heroidenbriefen und erweitert um Ariadne) scheint zu bestätigen, daß diese drei Heroinen in einer Reihe zu sehen sind.

Die Struktur der Sammlung bestimmt die Erwartungshaltung des Lesers auch durch den Vorgang des Hypsipylebriefes (6). Daß Ovid diesen Brief gerade zu diesem Zweck eingerichtet hat, zeigt auch die große Zahl von Änderungen, die er an der mythologischen Vulgata vorgenommen hat.[194] Die wichtigste dieser Änderungen ist die die Brieffiktion begründende Tatsache, daß Hypsipyle überhaupt Nachricht von Jasons Beziehung zu Medea erhält und sich eifersüchtig zeigt. Aus keiner Quelle ist sonst bekannt, daß Hypsipyle jemals wieder etwas von Jason gehört hätte, nachdem er Lemnos verlassen hatte.[195] Sogar auf stilistischer Ebene hat Ovid den Bezug des Hypsipylebriefes auf den Medeabrief markiert: Beide Heroinen benutzen (fast) identische Formulierungen (*Phrixea ouis* 6.104, 12.8; *perfidia, scelerate* 6.145-6, 12.19; *sed me mala fata trahebant* 6.51 - *et me mea fata trahebant* 12.35; *studio cursuque loquendi* 6.39 - *iussus studioue uidendi* 12.149, *non erat hic aries uillo spectabilis aureo* 6.49 - *aureus ille aries uillo spectabilis aureo* 12.201[196]) und ein seltenes metrisches Phänomen in identischer Versposition (*persoluenda* 6.74 - *euoluisse* 12.4).

Aus Eifersucht steigert sich Hypsipyle in ihren Haß gegen Medea hinein, droht ihr und verflucht sie schließlich samt Jason. Durch ihre haßerfüllte Darstellung wird beim Leser des 12. Briefes die Erwartung einer bösen, zu jedem Verbrechen bereiten, barbarischen Hexe erzeugt (19 *barbara* ... *uenefica*, 83-94, 97f., 101, 127-38, 128 *Medeae faciunt ad scelus omne manus*).[197] Vor diesem Hintergrund wird der Leser des 12. Briefes dann wahrnehmen, daß Medea diesen Aspekt ihres Wesens elliptisch behandelt oder herunterspielt.[198] Erst wenn sie sich gegen Ende des Briefes zu Drohungen steigert, läßt sie diese Seite ihres Wesens auch selbst etwas deutlicher erkennen (181 *dum ferrum flammaeque aderunt sucusque ueneni*). Durch die Juxtaposition des Bil-

---

[194] Vgl. dazu bes. H. Jacobson 1974, 94-108; F. Verducci 1985, 33-85.

[195] Vgl. H. Jacobson 1974, 107.

[196] Zur umstrittenen Textkonstitution der beiden Stellen vgl. den Komm. zu 12.201.

[197] Medeas dämonische Seite entwickelt Ovid in met. 7 (dazu J. A. Rosner - Siegel 1982, bes. 236 mit Anm. 16) und im Anschluß an ihn Seneca in seiner *Medea*. Zur Magie in der Antike vgl. J. E. Lowe 1929, E. Tavenner 1916, S. Eitrem 1941, G. Luck 1962a und Arcana Mundi 1985, A.-M. Tupet 1976a, zur Magie in der Elegie vgl. A.-F. Sabot 1976, 429-41, bei Ovid A.-M. Tupet 1976b und 1985.

[198] Ellipse in 2 *ars* sc. *maga*, *opem* in 2 und 65, 97 *medicamina*, 107 *medicato* ... *somno*, 165 *doctis medicatibus*, 167 *cantus herbaeque artesque*, 171 *sopire*; die weitverbreitete Gleichung von Diana und Hecate wird hier so benutzt, daß das eindeutiger auf die Magie Hinweisende erst später im Brief offenbart wird: Diana 69, Hecate 168; Herunterspielen ihres kriminellen Potentials in 120 *credulitatis*, 131f.

des, das Hypsipyle von Medea und das Medea von sich selbst hat, erzielt Ovid einen Kontrast-, fast könnte man sagen einen Schwarz-Weiß-Effekt.[199] Diesem Kontrasteffekt ist ein Iterationseffekt gegenübergestellt, den Ovid durch die Darstellung zweier Opfer des „Wiederholungstäters" Jasons erzielt: Wie zuvor Hypsipyle verläßt er jetzt Medea, um mit wieder einer anderen Frau, Creusa, zu leben. Das Zitat des jeweiligen Eheversprechens (6.59-72, 12.73-88) und das Motiv der falschen Tränen (6.63-4, 12.89-92) sind nur einige der Parallelen zwischen Hypsipyle und Medea.

Die poetische Dichte des Medeabriefes erreicht Ovid durch zahlreiche intertextuelle Bezüge auf Texte aus der literarischen Reihe des Medeamythos,[200] aber auch auf andere Texte der griechischen und der zeitgenössischen römischen Literatur, die der Kommentar erläutern wird. Ein wesentlicher Gesichtspunkt der Intertextualität des 12. Briefes sei jedoch hier schon hervorgehoben.[201] Er liegt darin, daß der elegische Brief sich dem Mythosverlauf nach vor der tragischen Handlung einordnet und auf sie hinarbeitet, wie Ovid sich von der Elegie zu seiner Tragödie *Medea* hin fortentwickelt hat (vgl. am. 3.1 und 3.15). Die fiktive Datierung des Briefes auf einen Zeitpunkt gerade vor dem Beginn der dramatischen Handlung des euripideischen Stückes ist in dieser Hinsicht bezeichnend. Mit der Aufnahme der Junktur *nescio quid maius* in Vers 212, die Properz in einem bekannten poetologischen Kontext, nämlich auf die Entstehung der Aeneis (2.34.66 *nescio quid maius nascitur Iliade*) anwendet, scheint Ovid gerade darauf zu verweisen, daß Medea hier noch nicht die *uerba maiora* der Tragödie[202], der *area maior* (am. 3.15.18), spricht, sondern die *uerba minora* (12.184) der Elegie.

Diese Interpretation wird durch die Anspielung auf einen berühmten und vieldiskutierten Satz der euripideischen Medea bestätigt: In der Elegie kann Medea ihren Zorn, ihre Wut gerade noch bändigen (*animis ... uerba minora meis*), in der Tragödie läßt sie ihm freien Lauf (1079 ϑυμὸς δὲ κρείσσων

---

[199] Bei Apollonios besteht eine vergleichbare Diskrepanz zwischen der Zauberin (3.252 ἀρήτειρα Ἑκάτης; 4.53 wird Medeas Tun mit dem von γυναῖκες φαρμακίδες verglichen) und der Königstochter (3.640 ἄμμι δὲ παρϑενίη τε μέλοι καὶ δῶμα τοκήων), die Anstoß erregt hat, vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorff 1924, II 214: „... daß er [sc. Apollonios] der Medea zwei Seelen gegeben hat, die sich nicht miteinander vertragen", Chr. Binroth-Bank 1994, 17 mit Anm. 29, 47 mit Anm. 104.

[200] Dabei durchdringen die euripideischen und apollonianischen Elemente einander; vgl. A. G. Nikolaidis 1984, 106f. und H. Jacobson 1974, 110.

[201] Das Folgende im Anschluß an F. Spoth 1992, A. Barchiesi 1993, 343-5 und S. Hinds 1993, 34-43. Die Tatsache, daß alle drei unabhängig voneinander zu im wesentlichen übereinstimmenden Interpretationen gelangen, spricht wohl für deren Angemessenheit.

[202] Vgl. rem. 375 *grande sonent tragici*; trist. 2.554 *quaeque grauis debet uerba cothurnus habet*.

τῶν ἐμῶν βουλευμάτων).[203] Während Medea in diesem Brief - typisch elegisch - zwischen Vorwürfen, Klagen, Bitten und Drohungen hin- und herschwankt, ist Zorn nach Ovids eigener Definition[204] der Tragödie eigentümlich: *tragicos decet ira cothurnos.*

Gerade angesichts dieser Anspielung auf den euripideischen Konfliktmonolog (1042-80) ist das Fehlen eines solchen in diesem Brief auffallend.[205] Apollonios hatte den euripideischen Konflikt als Widerstreit zwischen αἰδώς und ἵμερος auf die kolchische Situation übertragen (3.640-820, bes. 645-55, 681ff., 755ff., 766ff.). Später wird Ovid in Bezug auf den Konflikt der jungen Medea in Kolchis, die nicht weiß, ob sie sich für oder gegen ihre Liebe zu Jason entscheiden soll (met. 7.11-71), eine Formulierung (19-21) aus dem euripideischen Hippolytos wählen, die in direktem Bezug zur Formulierung in Euripides' Medea steht.

Daß ein solcher Konflikt im apollonianischen Teil des Briefes (57-64) fehlt, ist dadurch gerechtfertigt, daß Medea Jason (und wohl auch sich) nicht an ihre Zweifel in Kolchis erinnern kann, wenn sie versucht, ihn für sich zurückzugewinnen.[206] Das Fehlen eines inneren Konfliktes, wie man ihn aus der korinthischen Situation kennt, ist dadurch begründet, daß die Handlung in diesem Brief noch nicht bis zum Kindesmord vorangetrieben sein kann. Das Fehlen ist dennoch bedeutsam: An die Stelle des (tragischen) Konfliktmonologes, der für die Medea dieses Briefes noch Zukunft ist, tritt der (elegische) Konflikt, das Schwanken zwischen Bitten und Zorn, zwischen Ablehnung des Geliebten und dem Werben um ihn. Aufgrund der offensichtlichen Anspielung in der Junktur *uerba minora* auf den euripideischen Komparativ (θυμὸς δὲ κρείσσων) darf man hier sicher ein bewußtes Spiel Ovids mit diesen Zusammenhängen annehmen.

Im Fall des Medeabriefes kann man also von der Reduktion der literarischen Figur einer großen Gattung auf die Maße einer kleinen sprechen. Wenn es zutreffen sollte, daß Ovids Tragödie vor den Heroidenbriefen entstanden ist, liegt eine intertextuelle Pointe dieses Briefes darin, daß er Ovid nach seinem poetologischen Ausbruch in die große Gattung Tragödie wieder zur Elegie zurückführt, um ihn im nachhinein, sozusagen als Nachwort, einen elegi-

---

[203] So jedenfalls scheint Ovid die Stelle verstanden zu haben; vgl. die Übersetzung von θυμός Hom. Il. 9.496 durch *animi* her. 3.85. - Anders interpretiert den Euripidespassus A. Dihle 1977.

[204] Rem. 375.

[205] Vgl. J. N. Anderson 1896, 106f.; H. Jacobson 1974, 116f.; F. Verducci 1985, 68; F. Spoth 1992, 205 mit Anm. 41.

[206] Gut gesehen von A. G. Nikolaidis 1984, 110: „Δικαιολογημένα όμως· γιατί, τι νόημα θα είχε ν' αποκαλύψει η Μήδεια, ή έστω να υπενθυμίσει αυτή την ώρα στον Ιάσονα, ότι τότε που είχε την ανάγκη της στην Κολχίδα, εκείνη είχε αμφιταλαντευτεί βασανιστικά για το άν θάπρεπε να τον βοηθήσει ή όχι."

schen „Prolog“ oder besser: ein elegisches Vorspiel zur Tragödie[207] schreiben zu lassen.

[207] Vgl. S. Hinds 1993, 40: „In exploring the likely influence of tragic *Medeas* upon *Her.* 12, I may have seemed to suggest that the epistle *replicates* a Medea tragedy: rather, it serves as the prologue (or, more precisely, the 'prequel') to one. [...] This epistolary Medea is working herself up to truly tragic stature at the end of *Her.* 12 because ... she is about to 'enter' a tragedy.“ Auch schon F. Spoth 1992, 204f.: „Vom Plot her schließt her. 12 mit dem Beginn von Euripides' 'Medea', also wohl auch der ovidischen Tragödie, zumal eben jene Handlung in den Metamorphosen gleichfalls planvoll ausgespart ist (Currie 2704)“ mit Anm. 39: „her. 12 entwickelt nur das (elegische) Eifersuchtsmotiv (*quos equidem* 209 geht auf Creusa und ihren Vater). Der eigenhändige Kindermord liegt so weit außerhalb von Medeas Horizont, daß sie lediglich fürchtet, die Stiefmutter werde den Kleinen Schlimmes antun (190)! Sie ahnt wirklich noch nichts von ihrem mythologisch-tragischen Potential.“

Textgestaltung

Die Textgrundlage der *Epistulae Heroidum* Ovids bilden mehr als 105 mittelalterliche Handschriften[208] sowie ungefähr 100 Handschriften des 15. Jh.s[209]. Trotz dieser vergleichsweise hohen Zahl von Textzeugen sind die Heroidenbriefe von allen Werken Ovids am schlechtesten überliefert. Der Grund dafür liegt in dem Umstand, daß die vorliegenden Handschriften die stufenweise fortschreitende Depravierung einer nicht mehr erhaltenen, aber doch erschließbaren fehler- und lückenhaften Vorlage darstellen, die vermutlich um 800 in Mittelfrankreich entstanden ist;[210] da es auf allen Stufen der Überlieferung eine mehr oder weniger umfangreiche Querüberlieferung (Kontamination) gibt, ist eine *eliminatio codicum* und damit ein Rückschluß auf die antike Textgestalt nicht möglich.[211] Wie groß der Abstand der vorliegenden Überlieferung zur antiken Textgestalt ist, läßt das Zitat des Grammatikers Aelius Festus Aphthonius (bei Marius Victorinus; ungefähr 1. H. des 4. Jh.s) von her. 1.2 *nil mihi rescribas attinet: ipse ueni*[212] nur erahnen.

Der Textkritiker muß sich vielmehr damit begnügen, die Textgestalt zu ermitteln, die sich zu Beginn des dokumentierten Kontaminationsprozesses in karolingischer Zeit darbot, um sich dann durch umsichtige Divination dem antiken Original zu nähern.[213] Das Verdienst, diese grundlegenden Einsichten

---

[208] Das einschlägige Material findet sich in H. Dörries *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum* aufgelistet, die in drei Teilen erschienen sind, im folgenden als U I 1960a, U II 1960b, beide rez. von E. J. Kenney 1961, bzw. U III 1972 bezeichnet; dort 105 Hss. in der Liste U I 120-4, Ergänzungen dazu U III 281-90. Zu Heinsius' Hss. vgl. M. D. Reeve 1974a, Nachträge dazu von dems. 1976. Das von U. Winter 1986, 18-22 angezeigte Ms. Diez. B Sant. 4 (1. H. 14. Jh., Italien) der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin, ist bei H. Dörrie U I-III nicht erfaßt.

[209] Vgl. E. J. Kenney 1961, 479 Anm. 1.

[210] Vgl. U II 1960b, 365, 418; E. J. Kenney 1961, 479; eine Charakteristik der Hauptüberlieferung findet sich in U I 1960a, 124-8.

[211] Ein Stemma im üblichen Sinne läßt sich daher nicht aufstellen; eine Stemmaskizze findet sich jedoch bei E. J. Kenney 1961, 484.

[212] *attinet* Aphthonius, Gramm. Lat., ed. Keil 6, 109, 30 et 111, 21: *sed tamen* E: *attamen* rell.: *tu tamen* Bentley.

[213] Vgl. H. Dörrie, Ausg. 1971, *praefatio* 5: „*hic editor sibi proposuit ut id publicaret quo ceteri editores excepto N. Heinsio lectores deficiunt: conspectum scilicet memoriae Ouidianae qualis erat ante hos DCC annos*" (und E. J. Kenney 1961, 479), sowie U II 1960b, 419: „... wer den *Her*-Text rezensiert, muß wissen, daß er in allen Brechungen immer auf ein Exemplar geführt wird, das einen zeitlichen Abstand von 700-800 Jahren von der Abfassung der *Her* hat. So wird bei der

in die Textgeschichte der *Epistulae Heroidum* erarbeitet zu haben, kommt H. Dörrie zu, der seine Ergebnisse in den nunmehr maßgebenden *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum* sowie einer Ausgabe der *Epistulae Heroidum* aus dem Jahre 1971 vorgelegt hat.[214]

Der Depravierungsprozeß läßt sich aufgrund von signifikanten Textverlusten in zwei Stufen, eine karolingische und eine hochmittelalterliche, unterteilen. Während die oben erwähnte erschließbare Vorlage aller Handschriften mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit den vollständigen Text von her. 1-14 und 16-21 enthielt (die seit J. C. Scaliger und D. Heinsius als her. 15 gezählte *Epistula Sapphus* ist von dieser Überlieferung unabhängig), gingen in karolingischer Zeit die Passagen 16.39-144 (= a[215]) sowie 21.145-248 (= c) und im Hochmittelalter darüber hinaus noch die Passage 21.13-144 (= b) verloren.

Die karolingische Stufe wird durch die Handschriften P Gu und in einigem Abstand dazu von F L vertreten, die hochmittelalterliche durch die übrigen Handschriften.[216] Der *Puteaneus Parisinus Bibl. Nat. Lat.* 8242 (= P) aus dem 9. Jh., stellt den ältesten Textzeugen dar, dem man lange Zeit hindurch eine sehr hohe Wertschätzung entgegenbrachte. Der *Guelpherbytanus Bibl. Ducis Aug. Gudeanus* 297 (= Gu) stammt zwar aus dem 15. Jh., läßt sich aber als unmittelbare Kopie einer Hs. in karolingischer Minuskel erweisen, d. h. einer Hs. aus dem 9. oder 10. Jh., die im Hochmittelalter nicht mehr bekannt war; denn sonst wäre die Passage 21.13-144 (= b), für die Gu neben zwei weiteren Hss. und zwei frühen Drucken Zeuge ist, zweifellos in die hochmittelalterliche Überlieferung eingegangen. Von der hochmittelalterlichen Querüberlieferung ist diese Hs. frei, doch konnte H. Dörrie nachweisen, daß es schon auf der karolingischen Stufe eine Querüberlieferung gab, von der auch P betroffen ist.[217] Mit Gu ist also eine

---

Gestaltung des Textes nicht selten tief eingegriffen werden müssen. Es kann keine Rede davon sein, daß der bisherige *Her*-Text gut gesichert sei; und es kann nur der eine Fortschritt verheißen werden, daß es nach einer Aufarbeitung des hs-lichen Materials besser möglich sein wird als jetzt, die *loci desperati* abzugrenzen. Sie zu heilen, wird maßvoller Divination vorbehalten bleiben."

[214] Vgl. auch G. Luck 1969, 11-43 und den Überblick von R. J. Tarrant 1983, 268-73.

[215] Mit Kleinbuchstaben werden diese drei Passagen seit A. Palmer, Ausg. 1898, xxxvi benannt.

[216] Vgl. H. Dörrie, U II 1960b, 419.

[217] U I 1960a, 183: „Der Austausch von Varianten und Variationen, der nachmals einen so erheblichen Umfang annahm, war also im 9. Jh. schon im vollen Gange, und an Hand obiger Liste wird wahrscheinlich, mehr noch sicher, daß dieser Austausch auch P schon erreicht hatte: Die Fälle, in denen P mit einer Mehrheit hochmittelalterlicher Hss das Falsche, Gud mit L oder F aber das Richtige aufweist, können kaum anders erklärt werden ...", 184: „Gud aber ist -

Kontrollinstanz gewonnen, durch die man die *loci desperati* in P zwar nicht heilen, aber doch sehr viel genauer abgrenzen kann.

Die Querüberlieferung besteht aus einem reichen Variantenmaterial, das aber so gut wie nie Überlieferungswert hat, so daß H. Dörrie lieber von Variationen im Gegensatz zu echten Varianten mit Überlieferungswert spricht.[218] Derartige Versuche zu bessern sind oft als Reaktion auf einen unleserlichen oder als fehlerhaft bzw. unverständlich empfundenen Text entstanden; regelmäßig kann man nach relativ variationsfreien Passagen von 12 bis 15 Versen „ganze Nester von Variationen“[219] beobachten; ein solcher Korrekturprozeß gegenüber der Vorlage ist schon in P im Gange.[220] Von diesem Variantenmaterial kann man also keinen Hinweis auf eine richtige Lesart erwarten, sondern wie schon von Gu bestenfalls eine „bessere Abgrenzung der *loci desperati*.“[221]

Eine variierende Minderheit von *recentiores* überliefert über den Haupttext hinaus Verse, die auf der karolingischen Stufe nicht bezeugt sind. Die Mehrzahl dieser Verse, vor allem die meisten sogenannten Eingangsdistichen, lassen sich als Interpolationen eliminieren, andere[222] scheinen jedoch gute und notwendige Ergänzungen der Hauptüberlieferung und somit ovidisch zu sein, so daß H. Dörrie mehr oder weniger angemessen[223] von einer „apokryphen“ Überlieferung sprach.

Im 12. Brief findet sich zwar kein „apokryphes“ Material, jedoch ein unechtes Eingangsdistichon (0ab) sowie ein nicht ganz ungeschicktes, aber doch offenkundig interpoliertes Verspaar (158ab). Ansonsten lassen sich die beschriebenen Phänomene der Überlieferung auch in her. 12 nachweisen, insbesondere die erwähnten Nester von Variationen[224], die auf der Überlieferung inhärente Korruptelen schließen lassen.

---

darin nur P vergleichbar - von Hochmittelalterlichem völlig frei; die Spuren von Variantenaustausch, die in Gud unleugbar sind, weisen auf weit frühere Zeit.“

[218] Eine kurze Charakteristik der Querüberlieferung bei H. Dörrie, U I 1960a, 125f., zum Terminus Variationen ibid. 115 mit Anm. 2 und E. J. Kenney 1961, 479 („an important distinction“) mit Anm. 5.

[219] Vgl. H. Dörrie, U I 1960a, 115, 125; U III 1972, 382f.

[220] Vgl. E. J. Kenney 1961, 479.

[221] H. Dörrie, U II 1960b, 419.

[222] Nach H. Dörrie, U I 1960a, 189-207 handelt es sich um 2.18f., 7.97ab, 8.19ab und 7.25ab; vgl. A. Housman 1897, 200-2 = 1972, I 388-92; E. J. Kenney 1961, 484f.; M. Sicherl 1963; R. J. Tarrant 1983, 271.

[223] M. Sicherl 1963, 190 Anm. 3 versteht unter „apokryph“ einen Terminus der Echtheits-, nicht der Textkritik.

[224] Vgl. 12.16, 17, 27f., 63, 65, 71, 84, 89, 104, 110, 144, 149, 151, 170, 201.

Angesichts dieser Überlieferungslage hat H. Dörrie folgende Faustregeln für die Bewertung der Überlieferung aufgestellt, denen ich im wesentlichen gefolgt bin[225]:

> Die Entscheidung, ob das Richtige durch absichtliche Besserung oder aus echter Überlieferung in den Text eindrang, wird wesentlich erleichtert, wenn
> a) ein Zeugnis von P durch eine oder mehrere Hss gestützt wird, die P sonst fernstehen;
> b) ein Zeugnis gegen P durch eine oder mehrere Hss der P sonst nahestehenden Gruppe F L Gud gestützt wird. Anders ausgedrückt: Wenn die Bezeugung des Richtigen an weit auseinanderliegenden Stellen auftaucht, so ist eine höhere Gewähr für Echtheit und Alter gegeben, als wenn eine solche Kontrolle nicht existiert.
>
> Theoretisch kann eine einzelne Hs aus alter Überlieferung das Richtige haben; praktisch tritt der Fall nicht ein. Sondern wenn auch die Anzahl der Zeugen nicht gewertet werden darf, so gewinnt eine Lesart doch dann an Wert, wenn wahrscheinlich gemacht werden kann, daß sie in beiden Stufen der Überlieferung umlief.

Zur Bedeutung von Gu gibt H. Dörrie folgenden wertvollen Hinweis[226]:

> Nie hat Gud allein oder ohne L oder P oder F das Richtige; was Gud bietet, hat (der vielen Lesefehler ungeachtet) vor allem bestätigenden Wert. Damit wird Gud zu einer hervorragenden Kontrollinstanz dafür, was die karolingische Stufe des Textes an Falschem und Richtigem bot. ... Kurz, man darf nicht hoffen, durch Gud an verzweifelten Stellen die Heilung zu gewinnen. Aber man darf hoffen, daß mit Hilfe von Gud eine Vorfrage der *recensio* beantwortet werden kann: Wie sah die karolingische Stufe des Textes aus? Wenn man L und Gud richtig auswertet, dann hört P auf, in beziehungsloser Isolierung den übrigen Hss gegenüber zu stehen; man ist nicht mehr auf die divinatorische Entscheidung angewiesen, entweder P oder dem Gros zu folgen.

Dabei unterscheidet H. Dörrie drei Fälle[227]:

1. wenn „das Richtige in einer Minderheit gegen P" vorliegt, handelt es sich meist um mittelalterliche Besserungen, die den gleichen Wert wie eine moderne Konjektur haben;
2. wenn „das Richtige in einer Minderheit mit P" vorliegt, handelt es sich meist um gute Überlieferung: Wenn P allein das Richtige bezeugt, sollte man immer noch zweifeln, „ob P nicht mit Absicht bessert" - hier empfiehlt sich also die Kontrolle anhand von Gu oder der Hss. des 12. und 13. Jh.s, wenn sie altes Gut durch Querüberlieferung enthalten;
3. wenn „das Richtige in breiter Überlieferung gegen P" vorliegt, ist das Richtige oft durch L Gu gedeckt, ansonsten handelt es sich in den hochmittelalterlichen Hss. schon um die Besserung einer defekten Vorlage.

---

225 U I 1960a, 175-88, das Zitat dort 179.
226 U I 1960a, 183.
227 Das Folgende nach U I 1960a, 176-8.

Während die *Untersuchungen* bis heute eine sichere Grundlage für die Textgeschichte der *Epistulae Heroidum* darstellen, hatte die Ausgabe, in der H. Dörrie sich auf einen „repräsentativen Ausschnitt“[228] von 43 Hss. beschränkte, weniger Erfolg. Ihr Verdienst der Bereitstellung von neuem Material zur Textkonstitution wird durch zahlreiche Fehler in der Berichterstattung über die Lesarten der Hss.[229] und Fehlentscheidungen in der Textkonstitution, besonders eine übertriebene Tendenz zur Aufnahme von Glossen in den Text, überschattet.[230] Neben dieser Ausgabe wird man also immer noch die älteren Ausgaben von H. S. Sedlmayer (1886), die M. D. Reeve[231] für die brauchbarste hält, und A. Palmer (1898) heranziehen müssen.[232]

Angesichts der beschriebenen Überlieferungslage habe ich mich entschieden, für die vorliegende Ausgabe des Textes auf eine weitere Ermittlung von Zeugen[233] sowie eigene Kollationen zu verzichten und einen qualitativen Zuwachs in der Textkonstitution vielmehr über die kritische Durchmusterung der Überlieferung zu suchen. Zu dieser Entscheidung kam ich, nachdem ich mir folgende Fälle vor Augen gehalten habe. Für den 12. Brief hätte eine weitere Zeugenermittlung und Teilkollation ...:

1. ... Korrekturen ohne qualitativen Zuwachs mit Überlieferungswert[234] und ohne wesentliche Auswirkungen auf den zu konstituierenden Text zur Folge haben können - viele Details hätten so zwar berichtigt und das Variantenmaterial wohl auch erweitert werden können, doch schien mir der

---

[228] U I 1960a, 184.

[229] Schon beim Vergleich der Apparate der verschiedenen Ausgaben hat man Grund zu der Annahme, daß H. Dörrie etliche Kollationsfehler unterlaufen sein müssen; so bietet die Hs. G zu Vers 15 nach Palmer und Sedlmayer *anhelantes*, nach Dörrie aber *anhelatos*, zu Vers 85 *uanescet*, nach Dörrie *uanescat*, zu Vers 130 *laesaque*, nach Dörrie *caesaque*; P^1 zu Vers 65 nach Palmer und Sedlmayer *alter petit, alter habebit*, nach Dörrie *alter petit altera habebit*, auch wenn er sich dieser Lesart nicht sicher ist; zu Vers 165 hat G nach Palmer und Bornecque *pepuli*, nach Dörrie aber *repuli*; zu Vers 65 zitiert Dörrie Dp ohne weitere Qualifikation gleich für zwei verschiedene Lesarten, ebenso G zu Vers 144. Diese Beispiele lassen sich vermehren.

[230] Vgl. bes. die Rezensionen und Kritiken von M. D. Reeve 1973, 1974b; G. P. Goold 1974; J. M. Hunt 1975.

[231] 1974b, 57f.

[232] E. J. Kenney hat sein vor mehr als dreißig Jahren (vgl. dens. 1961, 478; H. Dörrie, U III 1972, 285f.; R. J. Tarrant 1983, 268) angekündigtes Projekt einer *Oxoniensis* aufgegeben (vgl. J. B. Hall 1990, 263), vielleicht aus der Einsicht heraus, „that the excellence of an editor's achievement depends directly on the excellence of his material“ (ders. 1974, 54). Eine *Teubneriana* aus der Hand von J. B. Hall soll noch vor der Jahrtausendwende erscheinen.

[233] Vgl. jedoch oben Anm. 208.

[234] Vgl. H. Dörrie, U III (1972) 382.

Aufwand an Zeit und Kosten dafür im Rahmen des vorliegenden Projektes unverhältnismäßig hoch;

2. ... wesentliche Änderungen in der Textgestalt zur Folge haben können, ohne jedoch die grundlegenden Schlußfolgerungen von H. Dörrie, daß eine Kontamination der Überlieferung auf allen Stufen vorliegt und eine *eliminatio codicum* unmöglich ist, in Frage zu stellen oder zu einer partiellen Revision seiner Ergebnisse herauszufordern - nach einem Vergleich von H. Dörries Berichterstattung über die älteren Hss. mit den Angaben der älteren Ausgaben haben sich nur einige kleinere Änderungen ergeben (die wichtigste ist *uanescet* in Vers 85), und die bekannten jüngeren Hss. haben wegen der starken Querüberlieferung ohnehin nur extrem selten Überlieferungswert;
3. ... wesentliche Änderungen in der Textgestalt zur Folge haben können, die die Schlußfolgerungen von H. Dörrie in Frage gestellt oder zu einer partiellen Revision seiner Ergebnisse herausgefordert hätten - in diesem Fall hätte das Ergebnis einer Teilkollation von her. 12 unbedingt an einem größeren Textstück oder am gesamten Material verifiziert werden müssen,[235] denn ohne eine solche Absicherung hätten sich keine tragfähigen Editionsprinzipien für eine Teiledition von her. 12 aufstellen lassen; angesichts der hohen Zahl von Handschriften und R. J. Tarrant's Empfehlung einer kodikologischen Analyse[236] wäre damit jedoch der Rahmen dieses Projektes unweigerlich gesprengt worden.

Mit dieser pragmatischen Entscheidung soll jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, daß eine weitere Auseinandersetzung mit der Überlieferungsgeschichte der *Epistulae Heroidum* und den Ergebnissen vor allem von H. Dörrie nicht notwendig oder lohnenswert wäre. Allein die von den Rezensenten nachgewiesene Unzuverlässigkeit der Kollationen, die der Ausgabe von H. Dörrie zugrundeliegen,[237] macht dies schon erforderlich.

Eine kritische Durchmusterung der Überlieferung, wie sie hier anvisiert wird, hat sich nach E. J. Kenney am ovidischen Sprachgebrauch, dem Sachverhalt und an Rationalitätskriterien zu orientieren[238]:

---

[235] H. Dörrie ist zu seinen Ergebnissen aufgrund einer „Untersuchung fast sämtlicher mittelalterlicher Hss zu einem begrenzten Textstück (Ende Brief 6 bis Mitte Brief 9)“ gekommen (U I 1960a, 124).

[236] R. J. Tarrant 1983, 269.

[237] M. D. Reeve 1974b, 60: "If as many errors occur in the reporting of the other manuscripts, there are at least nine on every page."

[238] E. J. Kenney 1961, 480. Damit ist man wieder auf die vor-Lachmannsche Methode verwiesen, vgl. V. Loers, Ausg. 1829, *praefatio* S. v: „*sui quemque scriptorem optimum esse interpretem, h.e., si ad hanc rem criticam transferas, ubique studiosissime intuendam esse poetae naturam atque indolem rationemque dicendi.*“

Ovidian usage and '*ratio ac res ipsa*' are the only guides.

Dazu habe ich mich im wesentlichen auf die Angaben über die Textzeugen in der Ausgabe von H. Dörrie 1971 gestützt, aber auch die älteren Ausgaben von H. S. Sedlmayer 1886, A. Palmer 1896 und H. Bornecque 1965, insbesondere für die Lesarten der *recentiores* (= ς), herangezogen und die Anmerkungen und Hinweise der Rezensenten der Ausgabe von H. Dörrie berücksichtigt. Dabei habe ich auch einige Änderungen in der Darstellung des Apparates vorgenommen; insbesondere wurden alle Varianten im Apparat ohne Benutzung von Fettdruck in gleicher Form und allesamt linksbündig dargestellt und verschiedene Lesarten in längeren Textausschnitten, die bei H. Dörrie separat und somit zerrissen erscheinen, wieder zusammengesetzt, um den Apparat lesbarer zu gestalten.

Zur schnellen Information gebe ich hier die Abweichungen der vorliegenden Textredaktion gegenüber der Ausgabe von H. Dörrie 1971 an (unwesentliche Abweichungen der Interpunktion werden nicht angezeigt):

Vers	Vorliegender Text] H. Dörrie 1971
6	*uitam*] *uitae*
9	*Argo*] *Argon*
13	*aut, semel*] *aut semel*
17	*iecisset, totidem seuisset*] *iecisset totidemque seuisset*
29	*accipis ..., Aeeta, ...*] *accipit ... Aeeta ...*
31	*quid*] *quis*
65	*alter petit, alter habebit*] *petit altera et altera habebit*
71	*nosti an*] *noscis an*
85	*uanescet*] *uanescat*
89	*et quota pars haec sunt?*] *et quota pars poterat*
91	*sua pars est fraudis in illis.*] *an pars est fraudis in illis?*
110	*munus, in exilio quod licet esse, tuli*] *munus in exilio quodlibet esse tuli*
121	*Symplegades*] *Symplegadas*
123	*edendos -*] *edendos!*
124	*uiris -*] *uiris.*
143	*hymen ... hymenaee*] *Hymen ... Hymenaee*
149	*studioue*] *studione*
150	*foris.*] *foris:*
151	*hinc mihi: mater, adi! ..., inquit*] *„hinc" mihi „mater abi! ..." inquit*
201	*aureo*] *alto*

Echtheitskritik

Die ersten Zweifel an der Echtheit der *Epistulae Heroidum* stammen nach der Anmerkung von Daniel Heinsius zu her. 1.1 von Julius Caesar Scaliger,[239] den ersten systematischen Ansatz zu einer Echtheitskritik machte K. Lachmann 1848. Seither hat man immer wieder großen Eifer aufgewandt, Ovids Verfasserschaft für die Heroidenbriefe in Frage zu stellen oder abzulehnen.[240] Die Echtheit der Einzelbriefe als Sammlung (1-15) wurde im Gegensatz zu den sog. Doppelbriefen (16-21)[241] zwar nie angezweifelt, doch hat man Ovid immer wieder einzelne Briefe abgesprochen. So hielt K. Lachmann nur die im Gedicht am. 2.18 genannten Briefe (1, 2-7, 10, 11, 15) für echt, die Briefe 8, 9, 14, 15 erklärte er dagegen für unecht und hegte starke Zweifel in Bezug auf die Echtheit der Briefe 3, 12 und 13.[242] Im Anschluß daran akzeptiert G. P. Goold eine Sammlung von nur zehn Heroidenbriefen (1-7, 10, 11, 15) als ursprünglich.[243] Schwerem Verdacht ausgesetzt ist aufgrund seiner besonderen Überlieferungslage und einer großen Zahl von Problemen der Brief der Sappho an Phaon (15); gewichtige Argumente gegen seine Echtheit hat jüngst R. J. Tarrant zusammengetragen, der diesen Brief unter Athetese der Verse 26 und 34 in am. 2.18 einem neronischen oder flavischen Dichter zuschreibt.[244] Aber auch gegen den Deianirabrief (9) wurde der Lachmannsche Vorwurf der Unechtheit immer wieder erneuert.[245] Darüber hinaus wurden ganze Passagen und einzelne Distichen und Verse als Interpolationen[246] athetiert, besonders die sog. Eingangsdistichen[247].

Trotz der zahlreichen Probleme gehe ich hier jedoch unter anderem wegen der Fünfzahl als typisch ovidischem Organisationsprinzip von der Echtheit

---

239 Vgl. H. Dörrie, U II (1960b) 396.

240 Vgl. die Bibliographie in der Ausgabe von H. Dörrie 1971, 29. - Eine gute Einführung in die Problematik bietet jetzt P. E. Knox, Ausg. 1995, 5-14.

241 Vgl. K. Lachmann 1848, 58; A. Palmer 1898, 436ff.; U. von Wilamowitz-Moellendorff 1914, 20 Anm. 1; A. E. Housman 1899, 177f. = 1972, 479; E. Courtney 1965, 66. Ihre Echtheit verteidigt u.a. B. Latta 1963.

242 K. Lachmann 1848, 61.

243 G. P. Goold 1974, 484.

244 Neben R. J. Tarrant 1981 tritt mit weiteren Argumenten auch Ch. E. Murgia 1985 für die Unechtheit von her. 15 ein; S. de Vries 1888 und H. Dörrie 1975 halten ihn dagegen echt. Ein neues Argument für die Echtheit trägt E. Courtney 1990 vor.

245 Vgl. E. Courtney 1965, 66; D. W. T. C. Vessey 1969.

246 Vgl. M. Sicherl 1963.

247 Vgl. E. Kirfel 1969, O. Zwierlein 1973.

einer Sammlung von 15 Einzelbriefen aus[248] und behandle unter Kenntnisnahme der gegen ihre Echtheit vorgetragenen Argumente dennoch alle Briefe, als ob sie ovidisch wären, ohne hier abschließend zu allen diesbezüglichen Fragen Stellung nehmen zu können.

Bei seiner Kritik an der Echtheit des 12. Briefes stützte sich K. Lachmann[249] ausschließlich auf die heute gewöhnlich zur zweiten Auflage der *Amores* gerechnete Elegie 2.18, in dem Ovid neun der fünfzehn erhaltenen Heroidenbriefe erwähnt, und auf davon ausgehende chronologische Erwägungen: Ovid habe die in am. 2.18 nicht erwähnten Briefe nicht in dem kurzen Zeitraum zwischen der 2. Auflage der *Amores* und der Veröffentlichung der *Ars amatoria*, in der die *Epistulae Heroidum* als abgeschlossen zitiert werden, verfassen können. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß die nicht in am. 2.18 erwähnten Gedichte allesamt schon bei Veröffentlichung der 2. Auflage der *Amores* vorlagen. Außerdem nimmt K. Lachmann im 12. Brief wie in einigen anderen „*molestam quandam et exuberantem orationis abundantiam*“[250] wahr, begründet dieses extrem subjektive Urteil jedoch nicht weiter. Zu Recht schließt er seine knappen Ausführungen mit folgendem *caveat*:

> *de ceteris, III XII XIII XVIII XX et duodecim versibus qui restant ex ultima, quamvis maxima sit dubitandi causa, certiora tamen argumenta quaerenda sunt, si scire cupimus, non opinari.*

In einer viel besprochenen Passage der Elegie am. 2.18[251] (21-34) erwähnt Ovid einen an Jason adressierten Brief (23) und einen Antwortbrief von Jason an Hypsipyle von der Hand des Sabinus (33), ohne Medeas Namen zu erwähnen:

aut quod Penelopes uerbis reddatur Vlixi
scribimus et lacrimas, Phylli relicta, tuas,
quod Paris et Macareus et quod male gratus Iason
Hippolytique parens Hippolytusque legant.
quodque tenens strictum Dido miserabilis ensem
dicat et †Aoniae Lesbis amata lyrae†.
quam cito de toto rediit meus orbe Sabinus
scriptaque diuersis rettulit ipse locis.
candida Penelope signum cognouit Vlixis,
legit ab Hippolyto scripta nouerca suo;
iam pius Aeneas miserae rescripsit Elissae,
quodque legat Phyllis, si modo uiuit, adest.

---

[248] Gegen K. Lachmanns Ansichten sprach sich schon J. Tolkiehn 1888 aus; vgl. dazu L. C. Purser 1898, xxix. Für die Echtheit der ganzen Sammlung tritt M. Pulbrook 1977 ein. - Zur Zahl fünf und ihren Vielfachen, insbes. fünfzehn vgl. S. 35.

[249] K. Lachmann 1848, 57f., 61.

[250] K. Lachmann 1848, 58.

[251] Dazu zuletzt K. Heldmann 1994.

tristis ad Hypsipylen ab Iasone littera uenit,
dat uotam Phoebo Lesbis amata lyram.

Wenn mit K. Lachmann behauptet wird, daß nur die in dieser Elegie erwähnten Briefe echt sein können, wird daher die Frage relevant, ob die Verse 23f. sich auf den Hypsipyle- oder den Medeabrief beziehen (K. Lachmann 1848, 57: „*cum scriberet satis ambigue*"). Im Hinblick auf Vers 33 sehen G. P. Goold, R. J. Tarrant und P. E. Knox in Vers 23 keinen Bezug auf den Medeabrief, sondern nur auf den der Hypsipyle.[252] Mit Blick auf Lachmanns Ausschluß aller nichterwähnten Briefe hat S. Hinds[253] jedoch zu Recht geltend gemacht, daß es sich bei dem Katalog der Briefe nicht um eine „*shopping-list*" handele, sondern um einen poetischen Werkkatalog alexandrinischen Charakters, von dem man nicht Vollständigkeit und Eindeutigkeit, sondern Ellipsen, Anspielungen, Mehrdeutigkeiten zu erwarten habe. Das zeigt sich z.B. im asymmetrischen Verhältnis zum Katalog der Sabinusbriefe und der Anspielung auf den Laodamiabrief in Vers 28.

Doch welcher Jason ist mit *male gratus Iason* in Vers 23 eigentlich gemeint, der des 6. oder der des 12. Briefes? Wie A. Palmer in seiner ersten Ausgabe der Heroidenbriefe[254] bemerkte und von S. Hinds[255] jetzt zu Recht wieder geltend gemacht wird, heißt nur der Jason des Medeabriefes angemessenerweise *male gratus*. Die insgesamt drei Belege für *ingratus* in den Einzel- und den Doppelbriefen kommen aus dem 12. Brief; Medea nennt Jason 21, 206 und 124 zusammen mit den Argonauten *ingratus* (vgl. auch 16 *immemor*). Dagegen spricht Hypsipyle nie von Undank, sondern von Betrug und Untreue: Ihr Jason hätte *male fidus* heißen müssen. Damit bringt Ovid ein weiteres alexandrinisches Element ins Spiel, ein παρὰ προσδοκίαν: Man hätte erwartet, daß Jasons Antwortbrief an Medea adressiert wird. Die Entsprechung zwischen Heroinen- und Heroenbriefen ist jedenfalls nicht streng. Die im selben Vers genannten Briefempfänger Paris und Macareus schreiben bei Sabinus auch nicht zurück, und außerdem schließt die Änderung der Anordnung der Briefe eine intendierte Korrespondenz eher aus. Durch dieses asymmetrische Element wird die schon gegebene Ungleichheit zwischen dem Katalog der neun ovidischen Briefe und dem der sechs Antwortbriefe des Sabinus vergrößert. Doch wichtiger noch: Ovid weist damit auf die intertextuellen Beziehungen zwischen dem Hypsiyple- und dem Medeabrief hin.

Kurz nach K. Lachmann veröffentlichte K. Lehrs einen unglücklichen Aufsatz, in dem er in so gut wie allen Briefen weitreichende sukzessive Inter-

---

[252] G. P. Goold 1974, 484; R. J. Tarrant 1981, 152 Anm. 39, P. E. Knox 1986, 207-9. Etwas umsichtiger zeigt sich E. Courtney 1965, 65.

[253] S. Hinds 1993, 27-34.

[254] 1874, xviiif.

[255] S. Hinds 1993, 32-4.

polationen annahm.[256] So auch im Falle des 12. Briefes, den er außerdem noch einem nachsenecanischen Dichter zuwies. Den ursprünglichen Schluß reduziert er auf die Verse 163-8, 173-8, 181f., 209-12; die Verse 187-90 seien dann in die schon interpolierten Passagen hineininterpoliert worden, also eine Interpolation zweiten Grades; auch die Verse 11f., 103f., 111f., 115-27 weist er einem Interpolator zu. Diesen schwach begründeten Einwänden ist schon J. Tolkiehn erfolgreich entgegengetreten.[257]

Im Anschluß an K. Lachmann wurde die Echtheitskritik des 12. Briefes von R. J. Tarrant wieder aufgenommen, der schwerwiegende Argumente gegen die Echtheit des Sapphobriefes vorträgt; in einer Anmerkung erklärt er ohne weitere Begründung auch den 12. Brief für unecht[258]:

> It is thus tempting to take the words *male gratus Iason* in Am. 2.18.23 as referring both to Her. 6 (Hypsipyle) and 12 (Medea), but Her. 12 can, I think, be shown to be a skillful amalgam of two Ovidian treatments of Medea, that in *Metamorphoses* VII (1-132) and in the lost tragedy *Medea* (133-end).

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1986 hat P. E. Knox den ersten Teil dieser Anregung aufgenommen[259] und mit Bezug auf B. Axelsons Methode der Prioritätsbestimmung[260] versucht, den 12. Brief als Imitation der Metamorphosenerzählung zu erweisen und somit einem *poeta Ouidianus* zuzu-

---

[256] K. Lehrs 1863, 66-9, bes. 68. Vgl. das Urteil von L. C. Purser 1898, xxix.

[257] J. Tolkiehn 1888, 29-34.

[258] R. J. Tarrant 1981, 152 Anm. 39.

[259] Vgl. P. E. Knox 1986, 211 Anm. 13

[260] B. Axelson 1960, 110: „Eine vernünftige Methode operiert nicht ohne weiteres mit den Kriterien 'besser' und 'schlechter', sie fragt in erster Linie, um nun die Sache so kurz - und so streng - wie möglich auszudrücken, ob die verdächtigte Fassung in ihrem organischen Zusammenhang (wenn sie überhaupt einen hat!) ohne die parallele Fassung genetisch denkbar ist oder nicht. ... Wer aber Musse hat, mag sich damit amüsieren, die Stellen auf eigene Faust wieder durchzunehmen mit der Frage, ob Lygdamus ohne Ovid zu seinen Fassungen hätte kommen können, und - der genaueren Kontrolle halber - mit der weiteren Frage, ob ein verbessernder Ovid auf Grund dieser Fassungen zu den seinigen hätte kommen können." B. Axelson formuliert offensichtlich im Anschluß an E. Löfstedt 1949, 148: „an expression, a phrase, a thought, which in its original place is natural, clear and well motivated, usually becomes somewhat peculiar, a trifle hazy or less suitable in the context, when borrowed or imitated by another author, especially if this author is not a very great artist." Die Methode wurde von R. J. Tarrant 1981 auf den Sapphobrief angewandt, 142f.: „If two passages are verbally similar in a way that precludes coincidental resemblance, and one is organically related to its context while the other is not, the former is the original and the latter the imitation", und schließlich von P. E. Knox 1986 auf den Medeabrief, 215: „If two passages in different works share enough significant features of content and diction so that the relationship cannot be regarded as accidential, and one passage fits securely into its context, while the other does not, then the second passage is an imitation."

schreiben.[261] Den Beweis führt er im wesentlichen über die angebliche Unangemessenheit eines vorgeblich den Metamorphosen entliehenen Hemiepes im Kontext des 12. Briefes (*Scylla rapax canibus*: 123 = met. 7.65). Zur Unterstützung seiner Argumentation stellt er weitere angebliche Imitationen aus anderen Werken Ovids[262] daneben und versucht, an vielen Details den unovidischen Charakter dieses Textes zu erweisen.

Gegen diese These von der Unechtheit des 12. Briefes wurden von mehreren Seiten methodische Bedenken und Einwände gegen Argumentationen im Detail erhoben.[263] S. Hinds 1993 hat nach meiner Ansicht überzeugend zeigen können, daß die Methodik der literarischen Prioritätsbestimmung maßgeblich vom subjektiven Urteil des Kritikers beeinflußt wird und den von P. E. Knox angesprochenen Beobachtungen jeweils auch ein anderes Vorzeichen („the opposite 'spin'"[264]) gegeben werden könne. Nach R. J. Tarrant[265] kann eine Entscheidung in der Echtheitsfrage erst nach „a careful stylistic analysis of the collection" herbeigeführt werden. Als Beiträge dazu verstehen sich die Besprechungen der echtheitskritisch relevanten Stellen des 12. Briefes im Kommentar[266], aus denen sich kein zwingendes Argument gegen Ovids Verfasserschaft ergeben hat.

---

[261] Die Adversarien von K. Lehrs 1863 berücksichtigt P. E. Knox 1986 nicht.

[262] P. E. Knox 1986, 218ff.

[263] Vgl. S. Hinds 1993, A. Barchiesi 1993, 343; unabhängig davon Vf. 1991-93. Professor J. McKeown teilte mir freundlicherweise brieflich mit, daß er in seinem bevorstehenden Kommentar zu *Amores*, Buch 2 (zu am. 2.18) zu dem Schluß zu kommen glaubt, „that all the Epistles, including the highly controversial XII, are genuine, except for the *Epistula Sapphus*."

[264] S. Hinds 1993, 14.

[265] R. J. Tarrant 1983, 272.

[266] Vgl. zu 1-2, 13, 15-6, 31-6, 31-2, 34, 39, 75-6, 92, 110, 120, 121-6, 121, 123, 124, 134, 161-2, 163, 165, 201, 207.

P. OVIDII NASONIS EPISTVLA XII

CONSPECTVS SIGLORVM

codicum manu scriptorum

Ab	Londinensis Mus. Brit. Addit. 21 169, saec. XIII
B	Bernensis Bibl. Ciu. 478, saec. XII ex.
Bi	Berolinensis Staatsbibl. Diez B Sant. 1, saec. XIII
Bn	Berolinensis Staatsbibl. Diez B Sant. 14, saec. XIV
Bx	Bruxellensis Bibl. Reg. 21 368, saec. XII
C	Cantabrigiensis S. Trinit. Coll. 598, saec. XIII; *exhibet* 12.141-212.
D	Diuionensis Bibl. Urb. 497, saec. XIII
[Dp	Dresdensis, Landesbibl. Dc 142, saec. XIII, *euanidus*]
Ea	Etonensis, Bibl. Coll. Bk. 6, 18, saec. XIII
[Ep	Erfortanus Amplonianus, saec. XIII, *deperditus*]
F	Francofortanus Bibl. Uniu. MS Barth. 110, saec. XII ex.
G	Guelpherbytanus Bibl. Ducis Augusti extrau. 260, saec. XII
Gi	Gissensis, Bibl. Acad. 66, saec. XIV
Go	Gothanus Bibl. Ciu. Membr. II 120, saec. XIII, *a recentiore manu* Go' *suppletus*
Gu	Guelpherbytanus Bibl. Ducis Aug. Gudeanus 297, saec. XV
H	Monacensis, Bayer. Staatsbibl. Clm 4612, saec. XIII
I	Monacensis, Bayer. Staatsbibl. Clm 23 481, saec. XIV
K	Hafnensis Gl. Kgl. S. 2013 4°, saec. XIII
M	Florentinus Laur. S. Marci 235, saec. XII ex.
Mi	Mediolanensis Ambrosianus I inf. saec. XIII
Mz	Monacensis, Bayer. Staatsbibl. Clm 8123, saec. XIII
N	Florentinus Laurentianus plut. 24 sin. 8, saec. XIII
Ob	Oxoniensis Bodl. Canon Class. Lat. 1, saec. XIII
Of	Oxoniensis Bodl. Rawlinson 99, saec. XIII
P	Puteaneus Paris. Bibl. Nat. Lat. 8242, saec. IX
Pa	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 7993, saec. XIII in.
Pb	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 7994, saec. XIII
Pm	Parmensis Bibl. Palat. MS 2661, anno 1364
Pv	Papianus, Bibl. Uniu. Fond. Aldini 227, saec. XIII
Q	Antuerpiensis Musei Plantini Moretique 68, saec. XII ex.
R	Pragensis Bibl. Uniu. 1630, saec. XII ex.
Ri	Florentinus Riccardianus 489, saec. XIV
Sar	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 7997, saec. XV ex.
[Sp	Argentoratensis Sem. Euang. C V 27, saec. XIII, *incendio deletus*]
T	Turonensis Bibl. Comm. 879, saec. XII ex.
V	Vaticanus Lat. 3252, saec. XII
Vb	Vaticanus Barberinus Lat. VIII 26, saec. XIII
W	Vindobonensis Bibl. Nat. nou. ser. 107, saec. XII, *mutilus*; *exhibet* 12.19-100; 182-212.
Y	Treuirensis Bibl. Ciu. 1088, saec. XIII
Z	Berolinensis, Staatsbibl. - Preuß. Kulturbesitz Lat. oct. 167, *olim* MS Phillips 124, saec. XIII
rell.	*testes reliqui turbae supra nominatim citatae*
ς	*testes recentiores non nominatim citati quorum lectiones ex editionibus ab H. S. Sedlmayer 1886, A. Palmer 1898 et H. Bornecque 1965 confectis hausi.*

florilegiorum

a	Atrebatinus Bibl. Munic. 64
b	Bernensis Bibl. Ciu. 527
c	Bernensis Bibl. Ciu. 688
d	Duacensis Bibl. Comm. 749
e	Escorialensis Q-I-14
i	Basileensis Bibl. Uniu. D IV 4
j	Basileensis Bibl. Uniu. D IV 4 (*altera collectio in eodem codice*)
p_1	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 7647
p_2	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 17903
p_3	Parisinus Bibl. Nat. Lat. 15155
t	Trecanus Bibl. Comm. 215

editionum

ε	*Editio Veneta a Jacobo Rubeo anno 1474 curata* (L. Hain, Repertorium bibliographicum II, 1838, ND 1925, Nr. 12 138).
π	*Editio Parmensis kalendis Iuliis anni 1477 a Stephano Corallo publici iuris facta* (L. Hain, ibid., Nr. 12 140)).

Abbreuiationes auctorum

conr.	*Repertorium Conradis de Mure* († 1281)
vinc.	*Speculum Historiale Vincentii Bellovacensis* († 1264)

Signa critica

$A^{1,2}$	*manus prima, secunda*
A^{ac}	*ante correctionem*
A^{pc}	*post correctionem*
$A^{in\ ras.}$	*in rasura*
A^{txt}	*in textu*
A^{ul}	*uaria lectio*
A^{mg}	*in margine*

[*MEDEA IASONI*]

at tibi Colchorum - memini - regina uacaui,
ars mea cum peteres ut tibi ferret opem.
tunc quae dispensant mortalia fata sorores
debuerant fusos euoluisse meos.
tum potui Medea mori bene. quidquid ab illo
produxi uitam tempore, poena fuit.
ei mihi. cur umquam iuuenalibus acta lacertis
Phrixeam petiit Pelias arbor ouem?
cur umquam Colchi Magnetida uidimus Argo
turbaque Phasiacam Graia bibistis aquam?
cur mihi plus aequo flaui placuere capilli
et decor et linguae gratia ficta tuae?
aut, semel in nostras quoniam noua puppis harenas
uenerat audaces attuleratque uiros,
isset anhelatos non praemedicatus in ignes
immemor Aesonides oraque adusta boum.

Adsunt Ab B Bi Bn Bx D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb Y Z; ς; in uu. 1 et 9 corr.

Medea Iasoni Ab^2 Bi D F G Go Gu H I M N Ob^2 P^2 Pa Pm Ri Vb Z^2] *Medea Iasoni. ep.la xii incipit* Bn: *explic. xi. incipit xii* P^{ac}: inscriptionem om. rell.

0a/b *exul inops contempta nouo Medea marito/ dicit: an a regnis tempora nulla uacant?* Sar$^{2\ mg}$: non exhibent rell.

1 *at* Ab Ep F Gi Gu K^{ul} Mz Ob P Q R Y^{ul}] *t* Bn Bx Of (littera prima rubricatori mandata): *ut* B^1 Bi D Dp Ea G Go H I M Mi^1 N Pb Pm Pv Ri Sp T V Vb Z: *a* Y^{txt}: *ac* B^2 Mi^2: *tunc* Pa.

3 *fata*] *fila* Bx Ea Pa T Vb.

4 *meos*] *suos* Ab Bi Dp Ep H Pv.

5 *tum*] *dum* Ab Pv: *tunc* Bx D Ea K Ob Of Pm Q T Vb Y Z.

6 *uitam*] *uitae* Bi Bn Bx Ea F Gi Go Gu H I Mi N Ob Of Pm Pv Q Ri V Vb.

7 *ei*] *te* D: *heu* B Ea Gi K. *iuuenalibus* N P^{ac} Y] *iuuenilibus* Ab B Bi Bn Bx D Dp Ea Ep F G Go H I K M Mi Mz Ob Of P^2 Pa Pb Pm Pv Q R Ri Sp T V Vb Z: *iuuenibus* Gu: *iuuelibet* Gi.

9 *umquam*] *numquam* Bx R. *Argo* Ob Of P Vb] *Argon* rell.: om. Gu.

10 *Phasiacam*] *Phasiacas* R T: *Phasiacum* Gi: *phasi* Gu.

12 *ficta*] *facta* Ri^{ac} V^{ac}.

13 *aut* D Gi Go^{pc} Mz P Sp Vb] *an* F$^{in\ ras.}$ R Y^{ul}: *en* Q: *et* Ob Pv V: *ut* Ep: *at* rell.

15 *praemedicatus* Ab Ea Gi H I Pb Ri T Y] *praemeditatus* rell.

16 *oraque adusta* Gi(?) P^{ac}(?) Y] *oraque ad unica* Gu: *oraque in adunca* Ab: *oraque adunca* rell.: *oraque ad usta* Birt, Sedlmayer: *cornuaque unca* uel *armaque adunca* Bent-ley: *aeraque adunca* Bornecque.

semina iecisset, totidem seuisset et hostes,
ut caderet cultu cultor ab ipse suo.
quantum perfidiae tecum, scelerate, perisset.
dempta forent capiti quam mala multa meo.
est aliqua ingrato meritum exprobrare uoluptas;
hac fruar, haec de te gaudia sola feram.
iussus inexpertam Colchos aduertere puppim
intrasti patriae regna beata meae.
hoc illic Medea fui, noua nupta quod hic est;
quam pater est illi, tam mihi diues erat.
hic Ephyren bimarem, Scythia tenus ille niuosa
omne tenet, Ponti qua plaga laeua iacet.
accipis hospitio iuuenes, Aeeta, Pelasgos,
et premitis pictos, corpora Graia, toros.

Adsunt Ab B Bi Bn Bx D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W (inc. a u. 19) Y Z; ς; in u. 21 a d e i j p_1 p_2 t.

17 *iecisset*] *iacisset* Pv: *iactasset* Bx K: *sumpsisset* Mi: *sensisset* P^2: ὁπόσα σπέρματα κατεβάλετο (≈ *quot iaceret*) Planudes: *seuisset* N. Heinsius. *totidem seuisset et hostes* Planudes (τοσούτους ἐχθροὺς σπεῖραι [sc. ὤφειλεν]), N. Heinsius, Merkel] *totidem sumpsisset et hostes* Ab Bi Bn D Dp F Go H K Mz Ob Pa Pb Pm Pv R T Y: *totidem sumpsisset ut hostes* Ep Ri: *totidem iecisset hostes* Mi: *totidem sensisset et hostes* Bx I M^{pc} $P^{2\,mg}$ Q Z(*et* eras.): *totidem sensisset ut hostes* Of: *totidem quod seminat hostes* G Gi: *totidem quos sumeret hostes* Vb: *totidemque sumeret hostes* V: *totidemque sumeret et hostes* M^{ac}: *totidemque et seminat et hostes* P: *totidemque resumeret hostes* B Ea N: - *totidemque et semina et hostes* - Ehwald, Riese: *totidem quot semina et hostes* Madvig, Palmer: *totidem iecisset* (vel *seuisset* vel *sensisset*) *et hostes* N. Heinsius: *totidem quot seuerat hostes* Owen.

18 *ut*] *et* Merkel. *cultu*] *uultu* Gu P.

21 *meritum*] *meritam* i j: *merita* a e p_1 p_2. *exprobrare*] *exprobare* Ab Bi Bn Bx F Gu K N Pm Pv V W. *uoluptas*] *uoluntas* M V.

23 *Colchos*] *Colchon* D Ea. *aduertere*] *auertere* H Pb Vb: *uertere* F^1 V. *puppim*] *puppem* W.

25 *fui*] *fuit* Ab B Ea Ep F G Go Ob Of P Pb Ri^{ac} Q.

27-8 *Scythia tenus ille niuosa/ omne tenet*] *Scythiam tenus ille niuosam/ omne tenet* Bi N^{ac}: *Scythiam tenet ille niuosam/ omne tenet* N^{pc} Pm V: *Scythiam tenet ille uinosam/ omne tenet* uel *Scythiae tenet ille niuosae/ omne tenet* ς: *Scythiae tenet ille niuosae/ omne latus* uel *hic Ephyrae bimaris, Scythiae tenet ille niuosae/ omne latus* N. Heinsius.

28 *iacet*] *patet* Heinsius. *qua*] *quam* Ea Gu(?) P Q(?). *plaga laeua*] *laeua plaga* Pb Pm.

29 *accipis* Bentley] *accipit* Ab Bi Bn Bx D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pm Pv R Ri [Sp] T V Vb Y Z: *accipiat* Gu: *suscipit* B Q: *aspicit* Pb W. *Aeeta* Mz Pm Ri] *oeta* Bi Bn Bx Dp Ep F Gu M Mi Ob P^2 Pb Sp Vb W: *pater* P^{ac}(?): *pater orta* R: *pater oeta* rell.

30 *et*] *atque* B Pb. *Graia*] *grata* P W.

tunc ego te uidi, tunc coepi scire, quid esses:
illa fuit mentis prima ruina meae.
et uidi et perii. nec notis ignibus arsi,
ardet ut ad magnos pinea taeda deos.
et formosus eras et me mea fata trahebant:
abstulerant oculi lumina nostra tui.
perfide, sensisti. quis enim bene celat amorem?
eminet indicio prodita flamma suo.
dicitur interea tibi lex, ut dura ferorum
insolito premeres uomere colla boum.
Martis erant tauri plus quam per cornua saeui,
quorum terribilis spiritus ignis erat,
aere pedes solidi praetentaque naribus aera,
nigra per adflatus haec quoque facta suos.
semina praeterea populos genitura iuberis
spargere deuota lata per arua manu,
qui peterent natis secum tua corpora telis:
illa est agricolae messis iniqua suo.
lumina custodis succumbere nescia somno
ultimus est aliqua decipere arte labor.
dixerat Aeetes: maesti consurgitis omnes
mensaque purpureos deserit alta toros.

Adsunt Ab B Bi Bn Bx (des. in u. 33) D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W Y Z; ς; in uu. 36-8 d, in u. 37 b c p_3, in u. 38 t.

31 *quid* Ab D Ea F G Gu I K Mi N Pa Ri Vb Y^{txt}, N. Heinsius] *quis* rell.
33 *et ... et*] *ut ... et* Ri: *ut ... ut* Egnatius, N. Heinsius. *nec*] *non* Bn Z.
34 *pinea*] *picea* Dp Go: *pi* Gu spatio uacuo relicto: *postia* V: *puncia* Bi.
35 *mea*] *mala* Go^{ul} K Vb^{ul}.
38 *eminet*] *emicat* Oudendorp, Ruhnken.
39 *dicitur ... tibi lex* N. Heinsius] *dicitur ... tibi rex* Mi P^{ac}: *dixerat ... rex* $F^{2\,pc}$: *dixerat ... tibi rex* rell. (F^{ac} non legitur).
41-2 dell. N. Heinsius, Burman, Ruhnken.
43 *aere pedes*] *aeripedes* Bi Bn Dp F Gi Go^{pc} Mz N P^2 Pm Pv Ri: *ereipedes* Ob.
44 *adflatus*] *efflatus* ς.
47 *qui*] *que* B H: *quod* Of. *natis secum*] *secum natis* ς. *corpora*] *pectora* B Pb.
48 *est*] *erat* ς. *iniqua*] *amara* ς.
50 *aliqua*] *alia* N. Heinsius.
51 *Aeetes* edd.] *oetes* Ab B Bi Bn Ea F Gi Go Gu H I K M Mi N Ob Of P^{pc} (P^{ac} non legitur) Pa Pb Pm Pv Q T V Vb W Y Z: *hoc oetes* D G Mz: *hoc aetes* Ri.

quam tibi tunc longe regnum dotale Creusae
et socer et magni nata Creontis erat?
tristis abis. oculis abeuntem prosequor udis,
et dixit tenui murmure lingua: uale.
ut positum tetigi thalamo male saucia lectum,
acta est per lacrimas nox mihi, quanta fuit.
ante oculos taurique meos segetesque nefandae,
ante meos oculos peruigil anguis erat.
hinc amor, hinc timor est - ipsum timor auget amorem.
mane erat et thalamo cara recepta soror
disiectamque comas auersaque in ora iacentem
inuenit et lacrimis omnia plena meis.
orat opem Minyis. alter petit, alter habebit:
Aesonio iuueni quod rogat illa damus.

Adsunt Ab B Bi Bn D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W Y Z; ς; in u. 53 conr.

53 *tunc longe regnum*] *tunc regnum longe* Vb: *longe tunc regnum* Ab: *tum longe regnum* uel *nunc longe regnum* ς.
54 *erat*] *erant* G Mz Of T Y, N. Heinsius, Burman.
55 *prosequor*] *persequor* ς.
56 *dixit*] *dixi* Bn G Mz (per haplographiam).
57 *ut*] *et* F^{ac} G M Ri V. *positum tetigi thalamo* B Bi F G Gi Gu Ob Pa Pb R Vb W Y] *positum tetigit thalamo* P: *positum thalamo tetigi* Ab Bn Ea Go H I K Mi Mz N Of Pm Pv Q Ri T V Z: *tetigi positum thalamo* D: *thalamo positum tetigi* M.
58 *est*] *que* K Mi.
59-60 transp. Ab.
59 *taurique meos*] *taurique truces* ς: *tantique meos* Bi Pm.
60 om. V^{ac} Y^{ac}, suppl. $V^{2\ mg}$ $Y^{2\ mg}$; W eunauit.
61 *auget*] *urget* ς.
62 *et thalamo*] *et thalamo est* ς: *est thalamo* tempt. Palmer.
63 *disiectamque*] *disiectasque* Bi H: *deiectamque* B Ea Q. *auersaque in ora* D Gi Ob Sp W] *aduersaque in ora* Ab B Bi Bn Ea F G Go Gu H I K M Mi Mz N Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri V Vb Y Z, N. Heinsius, Palmer: *et in ora aduersa* T: *et aduersaque in ora* Z. *iacentem*] *iacentes* ς.
65 *alter petit, alter habebit* P^{ac}] *alter petit, altera habebit* Mz Of V: *alter petit et alter habebat* H P^{pc}: *alter petit et altera habebit* I: *altera petit, alter habebit* Gu: *altera petit et altera habebit* N W: *petit alter et alter habebat* $F^{2\ in\ ras.}$: *petit alter et altera habebit* F^{ac}: *petit alter et altera habebat* F^2 K: *petit altera, altera habebat* Mi Ri: *petit altera et altera habebit* Bi Dp G^{ac} M Pm Q^{ul}: *petit altera et altera habebat* Ab B Bn D Dp Ea Ep G^2 Gi Ob Pa Pb Pv Q R Sp T Y Z: *petit altera et alter habebit* Go Vb^{ul}: *petit altera et alter habebat* Vb: *petit altera, at alter habebit* ς: καὶ ἄλλος μὲν αἰτεῖ ταύτην, ἄλλη δὲ ἕξει Planudes: *soror altera, at altera fleuit* uel *flebat* N. Heinsius: *petit altera, et alter habebat* Bentley (*auebat* Werfer: *praebet* Oudendorp): *petit altera et altera: 'habebit'* Fr. Heusinger: *petit altera, at altera habebit* Riese: *alter petit, <impetrat> alter* Housman.
66 *rogat*] *petit* I K Mi.

est nemus et piceis et frondibus ilicis atrum;
uix illuc radiis solis adire licet.
sunt in eo - fuerant certe - delubra Dianae:
aurea barbarica stat dea facta manu.
nosti an exciderunt mecum loca? uenimus illuc.
orsus es infido sic prior ore loqui:
ius tibi et arbitrium nostrae fortuna salutis
tradidit inque tua est uitaque morsque manu.
perdere posse sat est, si quem iuuet ipsa potestas,
sed tibi seruatus gloria maior ero.
per mala nostra precor, quorum potes esse leuamen,
per genus et numen cuncta uidentis aui,
per triplicis uultus arcanaque sacra Dianae
et si forte aliquos gens habet ista deos:
o uirgo, miserere mei, miserere meorum,
effice me meritis tempus in omne tuum.
quodsi forte uirum non dedignare Pelasgum
- sed mihi tam faciles unde meosque deos? -,

Adsunt Ab B Bi Bn D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W Y Z; ς; in uu. 73-6 a e p_1 p_2

67 *atrum*] *actum* Bi: *arcum* Ab: *atro* Pm.

68 *illuc*] *illud* Ab^{pc} Ea Q^{ul}: *illic* B Bi Dp Ep F K Mi Ob Pb Pm^{ac} Pv Q^{txt} Ri Y.

69 *in eo*] *in eo et* Ab Pm Pv Ri: *in eo q⁻* K Mi: om. F. *fuerant certe*] *certe fuerant* D Go I Pb R^2 T Vb W: *diu fuerant* K: *fuerantque diu* Ea Q Vb^{ul}: *fuerintque diu* Bentley.

71 *nosti an exciderunt* tempt. T. Heinze, cf. comm.] *noscis an exciderunt* Bi Mi Mz Vb W: *noscis an exciderint* Dp K: *noscis an exciderant* Ea Ep G Pa: *nesci/// a n exciderunt* P^{ac}: *nescio an exciderint* B F^{pc} Sp Y: *nescio an exciderant* P^2 R: *nescis an exciderint* Ab Bn F Gi Gu I M Of Pb Pv Q V: *nescis an exciderunt* D H Ob Pm T: *nescis an exciderant* Go N Ri Z: *nostin' an exciderunt* N. Heinsius („in Put. *nostin'* a prima manu fuisse uidetur"): *scisne an et exciderunt* Riese. *mecum*] *me* R^{ac}: *animo* G: *anime* Z(?): om. T. *illuc*] *illic* B Ea Ep Go Pb.

72 *orsus*] *ausus* B Z. *prior*] *prius* Ab Z: *precor* Bi.

74 *est*] om. B Bn Mi V.

75 *sat est*] *satis* ς. *iuuet* G Q^2 p_1 p_2 Louaniensis Heinsii] *iubet* P^{ac}: *iuuat* rell. *ipsa*] *ista* Ab R, Bentley.

80 *et si forte aliquos*] *et si forte alios* Micyllus, D. et N. Heinsii: *per quoscumque alios* Bentley: *et si forte aequos* Palmer dubitanter.

81 *meorum*] *priorum* ς.

84 *unde meosque deos* Bi D Dp F Go Gu H M N Of P Sp Vb W] *unde deosque meos* Ab I Pa Pm Pv Ri V: *unde putabo deos* B Ea Mz Pb Q^{ul} Y: *unde putemque deos* Q^{txt}: *unde deos habeam* Bn K Mi Q^{ul} T: *unde deiosque putam* Gi: *unde deos putem esse* R: *unde deosque putem* ς: *arbitrer unde deos* G: *auguror unde deos* Z^1: *auguror esse deos* Ep: *suspicor unde deos* Ob Z^2: *esse putabo deos* ς. In codd. N. Heinsii „et similia interpolatorum figmenta."

spiritus ante meus tenues uanescet in auras,
quam thalamo nisi tu nupta sit ulla meo.
conscia sit Iuno sacris praefecta maritis
et dea, marmorea cuius in aede sumus.
haec animum - et quota pars haec sunt? - mouere puellae
simplicis et dextrae dextera iuncta meae.
uidi etiam lacrimas: sua pars est fraudis in illis.
sic cito sum uerbis capta puella tuis.
iungis et aeripedes inadusto corpore tauros
et solidam iusso uomere findis humum.
arua uenenatis pro semine dentibus imples,
nascitur et gladios scutaque miles habens.
ipsa ego, quae dederam medicamina, pallida sedi,
cum uidi subitos arma tenere uiros,
donec terrigenae - facinus mirabile - fratres
inter se strictas conseruere manus.

Adsunt Ab B Bi Bn D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W (des. in u. 100) Y Z; ς

85 *uanescet* ς, Madvig] *uanescat* rell.
86 *thalamo nisi tu*] *nisi tu thalamo* F Pa.
89 *et quota pars haec sunt* Ab D F^1 P] *et quota pars possunt* Bi I M N Pm Pv: *et quota pars possint* W: *et quota pars possent* Mz Pa^{pc}: *et quota pars horum potuit* K Mi: *et quota pars poterant* Ep: *et quota pars uel sub* Ri: *et quota pars etiam*: *et quota pars horum* B Bn Ea F^2 Gi Go Gu Ob Of Pb R T Vb Y Z: *quota pars possunt* Dp Sp: *quota pars poterat* V: *quota pars possent* Pa^{ac}: *et pars quota possunt* G^{pc}: *et pars quota haec sunt* H: *et pars quota possent* Q: *pars quota possunt* G^{ac}: καὶ ὅσα τοῦδε τοῦ μέρους ἐστί *Planudes.* *haec sunt - mouere*] *poterant remouere* ς. *mouere*] *mouisse* ς.
91 *sua pars est fraudis* Shackleton Bailey] *an pars est fraudis* testes nominatim citati omnes: *an pars et fraudis* Lincolniensis N. Heinsii: *an et est pars fraudis* edd. uett. aliquot: *an pars sua fraudis* N. Heinsius: *pars est sua laudis* Housman: *a! pars est fraudis* L. Müller: *ac pars est fraudis* Riese: *an et ars est fraudis* Sedlmayer. *in illis*] *et illis* Palmer.
92 *sic*] *si* Bentley, Housman.
93 *iungis et aeripedes*] *iungis aeripedes* ς: *iungis aënipedes* N. Heinsius, Bentley.
94 *et solidam*] *insolitam* Gronovius. *findis*] *scindis* Bn Dp H Pv V: *fundis* Go Gu Of.
96 *habens*] *habet* Ab^{ac} D G Gu I Mz P Pa Ri V.
97 *ego*] om. V: *que* R: *quoque* Bn.
98 *uidi subitos*] *subitos uidi* M P: *uideo subitos* V. *tenere*] *mouere* R: *tulere* Bi.
99 *mirabile* P Y] *iurabile* Gu: *miserabile* rell.
100 *inter se strictas* B D Pa Q T W Z et nouem codd. N. Heinsii] *inter constrictas* G Gu I^{ac} P Q Vb^2: *in se constructas* Ea F: *in se contiras* Gi: *in se constrictas* rell.

insopor - ecce - uigil squamis crepitantibus horrens
sibilat et torto pectore uerrit humum.
dotis opes ubi erant? ubi erat tibi regia coniunx
quique maris gemini distinet Isthmos aquas?
illa ego, quae tibi sum nunc denique barbara facta,
nunc tibi sum pauper, nunc tibi uisa nocens,
flammea subduxi medicato lumina somno
et tibi quae raperes uellera tuta dedi.
proditus est genitor, regnum patriamque reliqui:
munus, in exilio quod licet esse, tuli.
uirginitas facta est peregrini praeda latronis,
optima cum cara matre relicta soror.
at non te fugiens sine me, germane, reliqui -
deficit hoc uno littera nostra loco:
quod facere ausa mea est non audet scribere dextra.
sic ego, sed tecum, dilaceranda fui.

Adsunt Ab B Bi Bn D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb Y Z; ς

101 *insopor - ... - uigil* G P^{ac}] *insopor - ... - draco* Ep^{ul}: *serpens - ... - uigil* Bn F Mz V: *peruigil - ... - serpens* Ep^{txt}: *ecce, uigil serpens* Z: *peruigil - ... - draco* rell.: *insuper - ... - uigil* N. Heinsius.

102 *sibilat et torto*] *sibilat in torto* uel *et toto sibilat* ς. *torto*] *horto* P^{ac}: *toto* Ab D Ep Gi Go Gu K Mi Ob Of Q R^{ac} T Y Z. *uerrit*] *uertit* Bi Bn Go I N^{ac} Of Pm Pv Z: *urit* B V: *uersat* ς.

103 *erant*] *tunc* uel *nunc* N. Heinsius. *ubi erat*] om. Bn. *erat*] om. Gu R^{ac}: *tunc* uel *nunc* N. Heinsius. *tibi*] om. K R^{ac} V: *tua* Pm Pv T: *tunc* B.

104 *quique*] *quaeque* M V. *distinet* P Pa R Z] *destinat* Bi D Ep G^{ac} Sp T Y^{ul}: *destinet* Ab B^{ul} F Go^{txt} Gu I M Ri Vb: *destituat* K^{ul}: *diuidat* Of: *diuidit* Go^{ul}: *separat* Ea G^{2} Gi K Pb Y^{ul}: *detinet* rell.

105 *tibi sum nunc*] *nunc sum tibi* ς. *denique barbara*] *barbara denique* B Q.

109 *reliqui*] *relinquo* Pm Pv: *relinqui* Dp.

110/2 transp. Bornecque.

110-1 om. V^{1}, suppl. $V^{2\,mg}$.

110 *et minus exilio quidlibet esse tuli* N. Heinsius: *nomen in exilio quodlibet esse tuli* Bentley. *quod licet* B D F^{1} G Gi Go H K Mi Mz N Ob Of P Pb Pm Pv Q^{2} R Ri T V^{2} Vb Y Z] *quodlibet* Ab Bi Bn Ea F^{2} Gu I K^{ul} M P^{2} Pa^{2} Q^{txt} T: *quod li et* Pa^{1}: *quolibet* ς, Burman.

111 *est*] om. F Ob.

112 *cara*] *cara est* ς. *soror*] *soror est* N Y.

113 *at non te*] *at te non* Bi M Mi N T: *at modo te* Y: *at nunc te* B^{ac}(?) D: *sed te non* ς. *me*] om. Ab F^{ac} V^{2}.

115 *quod*] *quid* Gu I^{2}.

nec tamen extimui - quid enim post illa timerem? -
credere me pelago femina iamque nocens.
numen ubi est? ubi di? meritas subeamus in alto,
tu fraudis poenas, credulitatis ego.
compressos utinam Symplegades elisissent
nostraque adhaererent ossibus ossa tuis,
aut nos Scylla rapax canibus misisset edendos -
debuit ingratis Scylla nocere uiris -
quaeque uomit totidem fluctus totidemque resorbet,
nos quoque Trinacriae supposuisset aquae.
sospes ad Haemonias uictorque reuerteris urbes,
ponitur ad patrios aurea lana deos.
quid referam Peliae natas pietate nocentes
caesaque uirginea membra paterna manu?
ut culpent alii, tibi me laudare necesse est,
pro quo sum totiens esse coacta nocens.
ausus es - o iusto desunt sua uerba dolori -
ausus es, Aesonia, dicere, cede domo!
iussa domo cessi natis comitata duobus
et, qui me sequitur semper, amore tui.
ut subito nostras hymen cantatus ad aures
uenit et accenso lampades igne micant

Adsunt Ab B Bi Bn D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb Y Z; ς; in u. 129 conr.

117 *nec*] *non* B K Mi Q Ri T Y.
118 *iamque*] *tamque* F^{ac}, Burman, Merkel.
119 *meritas*] *merito* D: *meritis* Bi Pm.
120 *credulitatis* Ab Ea $F^{in\ ras.}$ Gi H^2 K M Mi P Pa Q R Ri T, Planudes (εὐεξαπάτητος)] *crudelitatis* rell.: *impietatis* ς.
121 *compressos*] *complexos* ς. *Symplegades*] *Symplegadas* D G Mz Of Pm Q.
123 *aut*] *at* F Gi Y^{ul}. *nos*] *uos* von Winterfeld. *misisset*] *mersisset* Palmer.
124 *ingratis*] *ingratos* Gi Pm.
125 *quaeque*] *quaeue* Bentley. *totidem fluctus* B D Ep F G Gu H^2 K Mi Mz Ob P Pa T Y] *totidem* om. Gi: *fluctus totidem* rell.
127 *uictorque*] *uicto* Y: *uictor* Bi^{ac} V.
128 *aurea lana*] *aurea praeda* Ea Pa Q^{txt} R: *barbara praeda* K Mi: *urbana praeda* R.
131-2 om. Gi^1, suppl. $Gi^{2\ mg}$: post 196 uel 200 transferendos censuit Riese: secl. Bornecque.
132 post 133 transp. M.
133 om. Gu V^{ac}, suppl. $V^{2\ mg}$. *sua*] *mea* Ea Go N Pb: *tua* Ep.
136 *qui me sequitur*] *sequitur qui me* Bi Y: *me qui sequitur* ς. *sequitur semper*] *semper sequitur* M.
137 *ut*] *et* D Gu I M Of T V: *cum* Pb. *nostras*] *nostras et* Mz Pa. *hymen cantatus*] *Hymenaeus clarus* uel *laetus* Bentley.

tibiaque effundit socialia carmina uobis,
at mihi funerea flebiliora tuba,
pertimui nec adhuc tantum scelus esse putabam,
sed tamen in toto pectore frigus erat.
turba ruunt et: hymen, clamant: hymenaee, frequenter;
quo propior uox haec, hoc mihi peius erat.
diuersi flebant serui lacrimasque tegebant -
quis uellet tanti nuntius esse mali?
me quoque, quidquid erat, potius nescire iuuabat,
sed tamquam scirem, mens mea tristis erat,
cum minor e pueris iussus studioue uidendi
constitit ad geminae limina prima foris.
hinc mihi: mater, adi! pompam pater, inquit, Iason
ducit et adiunctos aureus urget equos.

Adsunt Ab B Bi Bn C (inc. a u. 141) D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb Y Z; ς

139 *effundit* B D Gi Gu M Mz P Pa Sp] *effudit* rell.: *offundit* N. Heinsius. *socialia*] *solacia* F$^{in\ ras.}$ Y: *genialia* Bentley dubitanter. *uobis*] *nobis* B Bi(?) Dp Ea Ep Go M Pa Pm Pv R.

140 *at*] *ei* Ab^{ac} P^{2}: *et* Q: *que* M. *funerea* D F G Mz] *funesta* rell. (P^{ac} non legitur).

141 *adhuc*] *ad hoc* Gu P. *putabam*] *putaui* Ea Ob: *putatis* Pa^{ac}: *credebam* M: *timebam* Pm: *patebat* N. Heinsius, Bentley.

142 *pectore*] *corpore* B D(?) R Y.

143 *et*] om. C Ea K Mi Z. *hymen*] *hymenea* B G: *hymenque* K Mi N P^{2}. *Hymenaee* Bn Gu M^{pc} Mz] *himen* P^{ac}: *hymenque* P^{2}: *hymenaea* rell. *frequenter* B Ea H Mz P] *freq't* Gu: *frequentes* F: *frequentat* Bn Mi: *frequentant* rell.

144 *propior*] *proprior* Bn P^{pc} Pv Vb: *prior* P^{ac}(?) V^{ac}: *proprio* Of. *uox haec hoc* P] *haec uox hoc* Pa: *uox est modo* C: *nox haec hoc* Bi: *uox hoc* Gu K Ob: *uox est et hoc* Pm: *uox est tam* Pb: *uox est tamen* Gi: *uox est sed* N: *uox est hei* Mz: *uox est haec* B D Pv Vb: *uox est hoc* rell.

145 *serui*] *famuli* Gi Ob. *tegebant*] *regebant* Ea: *cogebant* Y.

148 *mens mea*] *mens mihi* ς.

149 *cum minor e pueris*] *cum rumore Pheres* tempt. Housman secundum Palmer: *cum clamore Pheres* tempt. Palmer. *iussus studioue* F. G. Hand] *iussus studioque* B Bn D Ea F G Gi Go Gu H M Mz N Ob Of P Pa Pb Pv R Sp T V Vb Y Z: *iussu studioque* Ab Bi C Dp Ep K Mi Pm Q Ri: *missus studioque* I: *uisu studioque* uel *uisus studioque* uel *nisu studioque* uel *lusu studioque* uel *cursu studioque* ς: *iussu studioue* Weichert ap. Loers: *casu studioue* Bornecque: *casu studione* N. Heinsius, Bentley, Goold: *iussus studione* Burman, Dörrie: *lusu* uel *lusus studione* van Lennep: *lusu studioque* Riese, Shuckburgh, Jurenka: *lusus studioque* Merkel: *lassus studioque* uel dubitanter *aestu studioque* Palmer. *uidendi*] *iuuandi* F: *loquendi* Bi C^{ac}.

150 *constitit*] *adstitit* ς. *limina*] *lumina* Gi Of Pm.

151 *hinc mihi ... adi* Jurenka, Rosati] *hinc mihi ... abi* rell.: *hic mihi ... abi* ς: *qui mihi ... abi* ς: *hic mihi ... adi* uel *ades* Bentley: *huc mihi ... adi* Bornecque: *huc modo ... adi* Goold: *hac mihi ... abi* Palmer.

152 *ducit*] *ducet* ς. *adiunctos*] *adductos* C Pa Ri T Y: *auratos* ς. *urget*] *urguet* Bn Gi Gu M P T V: *iuget* Pb: *iunget* Ob.

protinus abscissa planxi mea pectora ueste
tuta nec a digitis ora fuere meis.
ire animus mediae suadebat in agmina turbae
sertaque compositis demere rapta comis.
uix me continui, quin sic laniata capillos
clamarem: meus est, iniceremque manus.
laese pater, gaude. Colchi, gaudete, relicti.
inferias umbrae fratris habete mei.
deseror amissis regno patriaque domoque
coniuge, qui nobis omnia solus erat.
serpentes igitur potui taurosque furentes,
unum non potui perdomuisse uirum.
quaeque feros pepuli doctis medicatibus ignes,
non ualeo flammas effugere ipsa meas.
ipsi me cantus herbaeque artesque relinquunt.
nil dea, nil Hecates sacra potentis agunt.
non mihi grata dies, noctes uigilantur amarae
nec tener - ah - miserae pectora somnus habet.

Adsunt Ab B Bi Bn C D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb Y Z; ς

155 *agmina*] *agmine* Gi N.
157 *uix me*] *uixque me* N: *uix bene* Gi. *quin sic*] *qui sic* Gu: *quin* Pm. *sic laniata*] *dilaniata* N. Heinsius.
158a/b *ipse nocet mihi nunc cui saepe nocere solebam/ ipsa ego quae potui laedere laesa queror* Y.
160 *habete*] *gaudete* Gu P^{ac} (ex uersu superiore).
163 *potui*] om. N^{ac}: *domui* C K Mi. *furentes*] *feroces* C Ea Ep V. *serpentes*] *serpentemne* Bentley.
165 *pepuli* Scaliger, e duobus codd. Mediceis N. Heinsius] *repuli* Ab B Bi Bn Dp F G Go Gu H I M N Ob P^2 Pa^1 Pb Pm Pv Sp T V Vb Z: *repudi* P^{ac}: *rapui* C D Ea Ep Gi K Mi Mz Pa^2 R Y: *domui* Of: *potui* Q Ri. *medicatibus*] *medicantibus* Bn Gu H Of Ri.
166 *non ualeo*] *non potui* Q Y: *possum* Ep.
167 *herbaeque artesque*] *artes herbaeque* Ea Y.
169 *non*] *nec* Bi Mz. *amarae*] *amere* P Z.
170 *nec tener - ah - miserae pectora somnus habet* N. Heinsius] *nec tacito misceret pectora somnus habet* Gu: *nec tener a misero pectore somnus habet* Ab I P Pa (forsan *abit* P^{ac}): *nec tener immisso pectore somnus adest* Z: *nec tener in miseram pectore somnus adest* Pb: *nec teneram misero pectore somnus habet* B^{pc} Bi C D Dp Ep F G Go M Mz N Ob Of Pm Pv R Ri Sp Y: *nec tenero miseram pectore somnus habet* K Mi Q: *nec tacito miseram pectore somnus habet* H: *nec tenero uisam pectore somnus habet* Y: *nec miseram tenero pectore somnus habet* Vb: *nec miseram misero pectore somnus habet* T: *non tener in misero pectore somnus erat* Ea: *non placidus misero pectore somnus adest* Bn: *non teneram misero pectore somnus alit* B^{ac}: *et tener in duro pectore somnus adest* Gi: *nec tacitam misero pectore somnus habet* duo scripta N. Heinsii: *nec tacitam misero pectore somnus alit* Ambrosianus a N. Heinsii: (cont.)

quae me non possum, potui sopire draconem:
utilior cuiuis quam mihi cura mea est.
quos ego seruaui, paelex amplectitur artus
et nostri fructus illa laboris habet.
forsitan et, stultae dum te iactare maritae
quaeris et iniustis auribus apta loqui,
in faciem moresque meos noua crimina fingas.
rideat et uitiis laeta sit illa meis.
rideat et Tyrio iaceat sublimis in ostro -
flebit et ardores uincet adusta meos.
dum ferrum flammaeque aderunt sucusque ueneni,
hostis Medeae nullus inultus erit.
quodsi forte preces praecordia ferrea tangunt,
nunc animis audi uerba minora meis.
tam tibi sum supplex, quam tu mihi saepe fuisti,
nec moror ante tuos procubuisse pedes.
si tibi sum uilis, communes respice natos.
saeuiet in partus dira nouerca meos.

Adsunt Ab B Bi Bn Bx C D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W (inc. a u. 182) Y Z; ς

(cont.) οὐδὲ μαλακὸς ὕπνος τὸ ταλαίπωρον ἔχει μου στέρνον Planudes: *nec tener in misero pectore somnus adest* Burman: *et tener a misero pectore somnus abit* uel *abest* Palmer, Sedlmayer: *nec tener in misero pectore somnus habet* Merkel.

171 *possum*] *potui* K Mi.

173 *amplectitur*] *complectitur* B Bn.

175 *stultae*] ἀνοήτως (= *stulte*) Planudes. *maritae*] *amicae* Y: *puellae* Ab: ἄνερ (= *marite*) Planudes.

176 *iniustis*] *infestis* Lehrs: *incestis* Delz.

177 *fingas* P] *fingis* Ab B Bi Bn C D Ea Ep F Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of Pa Pb Pm Pv Q R Sp T V Vb Y Z: *finges* G: *fugis* Ri: *figis* Dp.

178 *rideat*] *redeat* Gu Pm.

179 *iaceat*] *sedeat* Pb Z: *niteat* ς.

180 *ardores uincet adusta*] *ardores sentiet usta* uel *ardores sentiet illa* uel *ardores sentiat illa* ς.

181 *ferrum flammaeque*] *flammae ferrumque* Ob Ri Y.

183 *quod*] *quo* P^{ac}: *qua* K.

185 *tam* Dp Gi Z Leidensis N. Heinsii] *nunc* B K^{ul} Y^{ul}: *dum* M: *nam* rell. *sum*] om. Ea Of Pa V Z. *sum supplex*] *supplex sum* Bi Pb. *quam* Dp F Gi Go Gu H Mi P^{ac} Pm Q R V Vb Z] *quid* Pa: *quod* rell.

186 *tuos ... pedes*] *pedes ... tuos* I Ob Vb Z. *procubuisse*] *precubisse* P: *succubuisse* C R^{ac}.

188 *saeuiet*] *saeuiat* ς. *dira*] *dura* Gi: *saeua* B Ep Pa Q R Y^{txt}. *meos*] *manus*.

et nimium similes tibi sunt et imagine tangor
et quotiens uideo, lumina nostra madent.
per superos oro, per auitae lumina flammae,
per meritum et natos, pignora nostra, duos,
redde torum, pro quo tot res insana reliqui,
adde fidem dictis auxiliumque refer.
non ego te imploro contra taurosque uirosque,
utque tua serpens uicta quiescat ope.
te peto, quem merui, quem nobis ipse dedisti,
cum quo sum pariter facta parente parens.
dos ubi sit, quaeris? campo numerauimus illo,
qui tibi laturo uellus arandus erat.
aureus ille aries uillo spectabilis aureo
dos mea: quam dicam si tibi redde neges.
dos mea tu sospes, dos est mea Graia iuuentus.
i nunc, Sisyphias, improbe, confer opes.
quod uiuis, quod habes nuptam socerumque potentes,
hoc ipsum, ingratus quod potes esse, meum est.

Adsunt Ab B Bi Bn Bx (inc. a u. 206) C D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W Y Z; ς

189 *nimium similes*] *similes nimium* Mz. *similes tibi sunt*] *tibi similes sunt* V: *tibi sunt similes* B Bi Bn Gi K Mi Pb Y.
191 *oro*] *oro et* ς. *per auitae*] *et auitae* Gi R^{ac}. *lumina*] *numina* Mz Pa.
192 *nostra*] *cara* B^{ul} C Ep: *bina* R^{txt}: *certa* Gi.
193 *reliqui*] *relinqui* Gi Pv.
195 *uirosque*] *uiros* Ob Pv.
198 *parens*] *nocens* H^{2pc} Vb^{ul}.
199 *dos ubi sit, quaeris*] *dos tibi sit, quaeris* ς: *dos ubi, si quaeras* N. Heinsius: *dos ubi, si quaeris* Bentley. *numerauimus*] *numeramus in* Ab^{ac} D G Go I Mz N Pb Pm Pv Q V: *numerabimus* Gi: *numeremus in* Bn: *memoremus in* ς.
201 om. W. *aureus*] *arduus* Damsté, Bornecque: *ipse quoque* Birt. *uillo … aureo* B^{ul} C^{ul} Ea Go K^{ul} Mi^{ul} Ob P^{2} Pb T Y^{ul} Z] *uillo … auro* Ab B Bn C Ep F^{ac} G Gi I^{pc} K Mi Mz N Pm Pv R Vb W Y: *uillo … alto* Bi I^{ac} P^{ac} Ri Vb^{ul}: *uillo … albo* Dp Gu H M Mi^{ul} Of Pa Q^{txt} Sp V, Planudes (λευκοῖς ἐρίοις): *nullo … aureo* D: *fuluo … aureo* F^{2pc}: *uillo … arto* Palmer dubitanter: *luco … alto* Riese.
202 om. F^{ac} Pb Ri^{ac}, post v. 203 tr. V. *quam*] *si* R: *quid* Ri: *quem* Q T. *tibi*] *mihi* I Mz W.
203 *tu*] *si* K Mi. *est mea*] *mea est* H M: *mea* N Ri V Vb^{1}: *est tua* B F^{2pc}. *Graia*] *grata* Ab B Bn Ep M: *uiuus* Ri P W.
205 *quod uiuis*] *quid uiuis* Mz^{ac} Ri: *qui uis* F M. *nuptam socerumque*] *nuptam socerum* Mi W: *socerum nuptamque* Ab Y. *potentes* F Gu Mz P^{ac}] *potentem* Ab B^{txt} Bi Bn Bx C D Dp Ea Ep G Go H I K M Mi N Ob Of P^{2} Pa Pb Pm Pv Q R Ri Sp T V Vb W Z, Planudes (ἰσχύοντα): *nepotem* Y: *neptem* Gi: *amantem* B^{ul}.
206 *est*] om. Go N.

quos equidem actutum - sed quid praedicere poenam
attinet? ingentes parturit ira minas.
quo feret ira, sequar. facti fortasse pigebit:
et piget infido consuluisse uiro.
uiderit ista deus, qui nunc mea pectora uersat.
nescio quid certe mens mea maius agit.

* * *

Adsunt Ab B Bi Bn Bx C D [Dp] Ea [Ep] F G Gi Go Gu H I K M Mi Mz N Ob Of P Pa Pb Pm Pv Q R Ri [Sp] T V Vb W Y Z; ς; in uerbis *ingentes ... minas* u. 208 a e i j p$_1$ t vinc.

207 *actutum*] *est actum* V: *perdam* Ab$^{2\,pc}$ Ea F$^{2\,in\,ras.}$. *sed*] *si* ς.
208 *attinet*] *attigit* Mz: *adiuuat* B: *continet* Ea.
209 *feret ira* om. W^{ac} spatio uacuo relicto. *feret*] *fert* C: *ferat* Bn M Z. *ira*] *ipsa* Gi: *illa* Go Vb.
210 *et*] *ut* Bn I M Vb: *at* Y^{ul}. *consuluisse*] *consiluisse* Ob Y^{ul}: *concubuisse* Pa Q.
211 *ista*] *illa* B Bx. *deus*] *deos* P^{ac}.
212 *mea maius*] *me aius* P^{ac}. *agit*] *agat* C P^{2} Pb: *habet* Bi Dp Ep Gi H K Mi Ob Pa Pv V Z.

KOMMENTAR ZUM XII. BRIEF

ÜBERBLICK ÜBER INHALT UND STRUKTURELEMENTE[267]

- 1-20 Eingang: Todeswünsche (*exordium*)
  - 1-2 Vorhaltung: Ich habe dir damals in Kolchis geholfen!
  - 3-6 Todeswunsch I: Damals hätte ich sterben sollen!
  - 7-12 Wunsch: Wäre die Argo doch niemals nach Kolchis gekommen!
  - 13-4 Partielle Anerkennung der Realität: Aber die Griechen sind ja nun einmal gekommen ...
  - 15-8 Todeswunsch II: Wäre Jason doch bei seinen Abenteuern umgekommen!
  - 19-20 Schlußfolgerung: Wieviel Unglück wäre mir dann erspart geblieben!
- 21-182 Hauptstück: Vorhaltung ihrer Verdienste um Jason und des Verbrechens der Ehescheidung und erneuten Eheschließung, Klage über den Verlust und Drohung gegen die Rivalin
  - 21-158 Die Darstellung der Ereignisse (*narratio*)
    - 21-132 Medeas Begegnung mit Jason und ihre Verdienste um ihn (*argumentatio* I)
      - 21-2 Ankündigung eines Vorwurfs
      - 23-64 Medeas Begegnung mit Jason
        - 23-4 Die Ankunft der Argonauten in Kolchis
          - 25-8 *comparatio* I
        - 29-30 Die Argonauten setzen sich zum Mahl
        - 31-6 Medeas *coup de foudre* (Pathographie I)
        - 37-8 Vorwurf der Treulosigkeit
        - 39-50 Schilderung der *lex* des Aeetes (*lex* I)
        - 51-2 Die Argonauten erheben sich vom Mahl
          - 53-4 *comparatio* II
        - 55-6 Die Argonauten gehen wieder
        - 57-64 Medea weint um Jason (Pathographie II)
      - 65-108 Das erste Verdienst (*meritum* I)
        - 65-6 Chalciopes Vermittlung
        - 67-92 Das Treffen beim Dianatempel
          - 67-71 *Descriptio loci*
          - 72-88 Jasons Rede (Bitte I)
          - 89-92 Ihre Wirkung auf Medea
        - 93-102 Ausführung der *lex* (*lex* II)
          - 103-8 *comparatio* III
      - 109-26 Weitere Verdienste (*meritum* II)

[267] Vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität* S. 33-5.

109-15 Klage über Verrat an Heimat, Familie und die Tötung des Bruders (Klage I)

116 Todeswunsch III: Wie Absyrtus hätte ich sterben sollen!

117-8 Rückfahrt der Argonauten über das Meer

119-26 Todeswunsch IV: Wären wir doch gemeinsam auf dem Meer umgekommen!

127-30 Rückkehr nach Jolcus und *praeteritio* eines weiteren Verdienstes (*meritum* III)

131-2 Schlußfolgerung (*conclusio* von *argumentatio* I)

133-58 Ehescheidung, erneute Hochzeit und unterdrückter Impuls der Rückforderung (*argumentatio* II)

133-4 Medea hält Jason die Ehescheidung vor (Ehescheidungsformel)

135-52 Darstellung des Hochzeitszuges des Jason und der Creusa

153-6 Medea beschreibt ihre Wut (Pathographie III)

157-8 Medea hätte Jason beinahe sofort zurückgefordert (Rückforderungsformel)

159-82 Klagen und Drohungen (*confirmatio*)

159-74 Medeas Klage über ihre Verluste (Klage II)

159-62 Klage über Verlust der Familie und des Ehegatten

163-70 Klage über die eigene Ohnmacht

171-4 Klage über den Verlust der Frucht der eigenen Mühen (= Jason) an die Rivalin

175-82 Drohung gegen Creusa (Drohung I)

175-8 Verdacht gegen Jason und Creusa

179-82 Drohung gegen Creusa

180 *comparatio* IV

183-212 Schluß: Bitte und Drohung (*peroratio*)

183-206 Bitte (*commiseratio*)

183-4 Aufforderung, die Bitte anzuhören (*captatio beneuolentiae*)

185-90 *commiseratio* im engeren Sinne

185-6 „Behandle mich so, wie ich dich behandelt habe!"

187-90 „Denk an die Kinder!"

191-8 Bitte um Wiederherstellung der Ehe (Bitte II)

199-206 Zurückweisung eines möglichen Einwandes von Jasons Seite (*refutatio*)

204 *comparatio* V

207-12 Drohung (*indignatio*)

207-8 Drohung gegen Creusa und Creon (Drohung II)

209-12 Verallgemeinerte Drohung (Drohung III)

[*Medea Iasoni*] In der römischen Alltagskorrespondenz trugen Briefe gewöhnlich Präskripte, wie etwa die publizierten Briefe der ciceronischen Sammlung, z. B. *TVLLIVS TERENTIAE SVAE S.* Nur in den Atticusbriefen werden sie gemeinhin als falsch angesehen (vgl. D. R. Shackleton Bailey, Ausg. Cic. 1965, 277). In poetischen Briefen sieht die Sachlage anders aus: Weder die Briefe des Horaz noch Ovids *Epistulae ex Ponto* sind in den Hss. mit solchen Überschriften ausgestattet. Für die Heroidenbriefe werden sie jedoch von einem großen Teil der Hss. für alle Briefe einschl. der Briefpaare überliefert, nicht aber durch die erste Hand des Puteaneus Parisinus, der ältesten und maßgeblichsten Hs. Das Zeugnis von P^1 wird nach H. Dörrie, U I 1960a, 177. 179 durch den Lovaniensis (L; *desinit* 9.133) gestützt, in der sie ebenfalls fehlen. In der von H. Dörrie für die Textkonstitution als grundlegend erachteten Gruppe von Hss. (vgl. die *Einleitung zur Textgestaltung*) bietet nur der P nahestehende Gudeanus (Gu) solche Präskripte, die sich offensichtlich schon in seiner defekten Vorlage fanden, denn Gu kopiert zum allergrößten Teil, ohne zu verstehen (vgl. die Präskripte von 7, 20 und 21); die Überschriften der Briefe 16-8 bessert er oder vielleicht schon seine Vorlage mit *ad* + Akk. ganz offensichtlich sogar nach.

Da es jedoch wahrscheinlicher ist, daß Präskripte im Überlieferungsprozeß zur schnelleren Identifizierung des Inhalts hinzugefügt (vgl. etwa die nicht-antiken Überschriften für Elegien, z.B. *heroys prima* für Prop. 1.1) als daß solche nützlichen Kennzeichnungen von Briefschreiber und Adressat einfach weggelassen wurden, spricht die Überlieferungslage eher gegen sie. Sowohl E. J. Kenney 1961, 485 und 1970, 196 als auch H. Jacobson 1974, 405f. hielten dennoch an ihnen fest, weil ihnen die Funktion zukomme, den Leser über die Identität von Absender und Empfänger zu informieren. H. Jacobson zieht auch 15.3 als Beleg heran, ohne jedoch E. Kirfels (1969, 102f.) Trennung von Adressaten- und Leserebene zu akzeptieren. G. P. Goold 1974, 483f. ist dagegen der Ansicht, daß zumindest das Präskript *PENELOPE VLIXI* nicht von Ovid stammen könne, weil Ovid die Identität von Briefschreiber bzw. -schreiberin und Adressat bzw. Adressatin im Brief selbst enthülle (1.1). Dies gelte auch für die Briefe, in denen Ovid diese Grundform variiere, wenn er z.B. nur den Absender (3.1) oder nur den Empfänger nenne (10.3), die Namensnennung retardiere (15.3 und 11) oder eine Periphrase (11.7 *Aeolis* = Canace) benutze. Dagegen hätten die Briefe 8, 9, 13 und 14 wahrscheinlich schon Präskripte getragen.

Darüber hinausgehend neige ich der Ansicht zu, daß die Briefe ursprünglich überhaupt keine Überschriften trugen, sondern solche erst in einer späteren Überlieferungsphase hinzugefügt wurden. Neben der Überlieferungslage und dem *usus* in poetischen Briefen spricht für diese Vermutung, daß, wenn Ovid ausgewählte Briefe (1, 3, 4, 10, 13, 14) mit einer Variation der Grußformel beginnt und die für diese Briefe überflüssigen Überschriften tatsächlich

fehlen, auch die übrigen Briefe der Sammlung kaum ein Präskript getragen haben können. Aufgrund der prägnanten Markierung der Brieferöffnung in einigen ausgewählten Briefen kann Ovid es sich erlauben, die Angabe der Identität von Briefschreiber bzw. -schreiberin und Adressat bzw. Adressatin in anderen Briefen zu retardieren oder zunächst nur verschlüsselt erfolgen zu lassen - er gewinnt so an poetischen Möglichkeiten; vgl. F. Spoth 1992, 112 (mit Anm. 7) am Beispiel des 4. Briefes. Im übrigen ist die Verschlüsselung und Retardierung mythologischer Eigennamen ein verbreitetes Phänomen in der Elegie und sollte daher auch in diesen Briefelegien nicht erstaunen (vgl. auch 53f.).

0ab Dieses Distichon wurde von N. Heinsius ad loc. zu Recht athetiert: „*Initio hujus Epistolae rursus audiamus ingenia correctorum .... Et hactenus quidem utcumque erant ferendi, nunc nimis impudenter ineptiunt.*" Die Perspektive des allwissenden Erzählers (*Medea ... dicit*) ist ein unerträglicher Bruch der Ich-Perspektive des Briefes. Darüber hinaus hat dieses Distichon, wie H. Dörrie, U I (1960a) 218f. und E.-A. Kirfel 1969, 74-7 überzeugend zeigen konnten, eine „peinliche Ähnlichkeit" (H. Dörrie) mit dem Bau der Eingangsdistichen der Briefe 6, 9, 10, 11; die fünf Pentameter haben gemeinsam, daß der im Hexameter begonnene Satz mit dem ersten Wort des Pentameters zu Ende geht und der Pentameter einen den Vers nur notdürftig ausfüllenden Nachsatz enthält. H. Dörrie schreibt diese Verse einem Verfasser des 15. Jh.s zu, hinter dem er den Herausgeber einer alten Ausgabe vermutet, in der sie als Titel zu den Briefen und vielleicht als Unterschriften zu Vignetten mit Bildnissen der Heroinen dienten (vgl. H. Dörrie, Ausg. 1971, 7f.). Eine antike Illustrierung der *Epistulae Heroidum* mit Vignetten der Heroinen scheint mir trotz Varros *Hebdomades uel de imaginibus* mit seinen 700 Porträts berühmter Griechen und Römer, die von Epigrammen und Kurzbiographien begleitet waren, gerade wegen des Bezuges der Briefe auf eine bekannte literarische Vorlage eher unwahrscheinlich. Im vorliegenden Fall hat der Autor dieses Eingangsdistichons mit *uacant* wohl den unerklärlich scheinenden unvermittelten Eingang *at tibi ... uacaui* motivieren wollen. G. P. Goold 1974, 484 sieht die Motivation der zusätzlichen Eingangsdistichen in dem Wunsch, Adressat und Empfänger namentlich zu bestimmen, da Ovid diese Angaben oft retardiere oder verschlüssele.

0a ***exul inops contempta*:** Eine solche Reihung von Adjektiven ist im Medea-Kontext häufig und scheint vom Dichter des Eingangsdistichons als geläufiges poetisches Versatzstück benutzt worden zu sein. Die nächstliegende Vorlage war für ihn wahrscheinlich 6.162 *erret inops, exspes, caede cruenta sua.* Doch solch eine Reihung von Adjektiven findet sich auch sonst oft, vgl. Pac. Medus 225 R^3 = 7 D'Anna *exul incerta uagat,* Acc. Med. 415 R^3 *exul inter hostis, exspes expers desertus uagus,* Catull 64.197 (Ariadne:) *cogor inops ardens, amenti caeca furore,* Verg. Aen. 4.615f. *at*

bello audacis populi uexatus et armis,/ finibus extorris, complexu auolsus Iuli (Aeneas im Fluch der Dido), Ov. met. 14.217 *solus, inops, exspes, leto poenaeque relictus* (Achaemenides) und F. Bömer ad loc., Ib. 111 *exul inops erres*, Sen. Med. 123 *incerta uecors mente non sana*, 208 *expulsa supplex sola deserta, undique/ afflicta* und, in Umkehrung mit Bezug auf Jason, 20ff. *per urbes erret ignotas egens/ exul pauens inuisus incerti laris*, schon im Griechischen: Eur. Med. 255f. ἐγὼ δ' ἔρημος ἄπολις οὖσ' ὑβρίζομαι/ πρὸς ἀνδρός, ἐκ γῆς βαρβάρου λελῃσμένη,/ οὐ μητέρ', οὐκ ἀδελφόν, οὐχὶ συγγενῆ/ μεθορμίσασθαι τῆσδ' ἔχουσα συμφορᾶς, Hypsipyle frg. I.iv.18 Bond S. 29 ἄπολις ἀνερμήνευτος ἀπορίαν ἔχων, Hipp. 1028f. ἦ τἄρ' ὀλοίμαν ἀκλεὴς ἀνώνυμος,/ [ἄπολις ἄοικος, φυγὰς ἀλητεύων χθόνα]; frg. adesp. 284 N[2] ἄπολις ἄοικος πατρίδος ἐστερημένος,/ πτωχὸς πλανήτης, βίον ἔχων τοὐφ' ἡμέραν. Ähnlich nachahmend der Autor des interpolierten Distichons 158a/b.

1-20 *Eingang: Todeswünsche* (exordium)

Die Abfolge der ersten zwanzig Verse ist kunstvoll gestaltet. In Vers 1-2 wendet Medea sich an Jason, um ihm den impliziten Vorwurf zu machen, jetzt keine Zeit für sie zu haben, obwohl sie damals Zeit für ihn hatte, als er sie um Hilfe bat. In den Versen 3-6 assoziiert Medea, daß damals ein guter Augenblick für sie gewesen wäre zu sterben, daß ihr Leben seither eine Strafe war. Das *cum* (2) löst assoziativ *tunc*, *tum* und *ab illo ... tempore* aus. Anschließend erfolgt mit *ei mihi* (7) ein Neueinsatz: Wenn Medeas Unglück mit ihrem Tod in Kolchis hätte vermieden werden können (5), dann auch dadurch, daß niemals Griechen mit einem Schiff gekommen wären, das Goldene Vlies zu holen, dann auch dadurch, daß sie sich niemals in Jason verliebt und von ihm hätte verführen lassen. Der Gedanke an den eigenen Tod löst den Ausruf *ei mihi* und alternative Überlegungen zu dem Zeitpunkt (*umquam*) aus, von dem an ihr Leben hätte anders verlaufen können. Ein neuer assoziativer Umschwung in Bezug auf diesen Zeitpunkt erfolgt in Vers 13 (*semel*): Medea erkennt an, daß sich die Ankunft der Argonauten in Kolchis nicht mehr ändern ließ und ihr voraufgehender Wunsch also hinfällig geworden ist, jedoch nur, um sich sogleich zu wünschen, daß Jason bei der Ausführung der ihm auferlegten Aufgaben umgekommen wäre. Damit kommen Medeas Variationen zu dem Thema, wann und wie ihre Lebensgeschichte hätte anders verlaufen können, zu einem Ende: In Vers 19-20 stellt sie sich vor, wieviel Leid ihr dann erspart geblieben wäre.

Dieser Assoziationsverlauf ist in eine Ringkomposition eingebunden, die sich als symmetrisch erweist (2 - 4 - 8 - 4 - 2 Verse). 1-2 spricht Medea von ihrer Begegnung mit Jason, 3-6 klagt sie, daß sie damals hätte sterben sollen, im Mittelstück (7-14) geht es wieder um ihre Begegnung mit Jason, 15-8

klagt sie, daß Jason damals hätte sterben sollen, um im letzten Distichon des Eingangs mit einer Antithese abzuschließen (Jason 19, Medea 20).

Der Eingang ruft die maßgeblichen literarischen Darstellungen des Medeamythos als Hintergrundtexte auf: Euripides' Tragödie und Apollonios' Epos. Die Todeswünsche weisen in ihrer Struktur eine frappierende Ähnlichkeit mit dem Monolog der Medea Ap. Rh. 3.773-9 auf (vgl. zu 3-5 und 13-8), dazwischen (vgl. zu 7-12) findet sich eine Variation des berühmten Prologs der euripideischen Medea. In dieser Anordnung der die beiden literarischen Vorlagen evozierenden Verse ist ebenfalls eine Ringkomposition zu sehen.

Ähnlich verläuft der Eingang des Penelopebriefes: Auf die Grußformel (1-2) folgt ein Resümee der Situation (3-4, vgl. 12.1-2), darauf ein unerfüllbarer Wunsch (5-6, vgl. 12.7-18) und schließlich die Feststellung dessen, was nicht eingetreten wäre, wenn ... (7-10, vgl. 12.19-20).

In dieser Einleitung werden leitmotivisch viele Themen angesprochen, die später ausführlicher zur Sprache kommen. Die Vorhaltung des ersten Distichons, Medea habe ihm damals in Kolchis geholfen, wird 65-108 und 199-206 weiter ausgeführt, das Motiv des Todeswunsches 3-6 und 15-8 in den Versen 119-26; die Anerkennung der Tatsache, daß die Griechen nun einmal nach Kolchis gekommen waren, findet 23-64 ihre Fortsetzung, die von Jason zu bestehenden Proben, die 15-8 bereits erwähnt worden waren, werden später noch zweimal (39-50, 93-102) detailliert beschrieben, und der Klage im letzten Distichon der Einleitung entsprechen die Klagen 109-16 und 159-74.

Nicht angesprochen und somit gezielt retardiert wird der Anlaß des Briefes, die von Jason ausgesprochene Scheidung der Ehe (133-58). Der durch *at* gekennzeichnete unvermittelte Beginn des Briefes gibt dem Leser sogleich zu verstehen, daß diese wesentliche Information von der Schreiberin des Briefes einfach vorausgesetzt wird.

1-2 *Vorhaltung: Ich habe dir damals in Kolchis geholfen!*

Aus dem eben genannten Grunde läßt Ovid Medea diesen Brief ohne eine der üblichen Briefformeln eröffnen, wie sie sich in verschiedenen Variationen in dieser Sammlung (1, 3, 4, 10, 13, 14) finden; einige weitere Briefe (2 Phyllis, 6 Hypsipyle, 7 Dido, 8 Hermione, 9 Deianira; vgl. dazu E. Oppel 1968, 23 mit älterer Literatur in Anm. 7) sind ebenfalls „ἀκέφαλοι" (V. Loers zu 8.1-2).

Medea erinnert Jason daran, daß sie „aber doch" (*at*) für ihn Zeit hatte, als er sie in Kolchis um Hilfe bat. K. Lehrs 1863, 66f. schloß daraus: „Also sie hat den Iason zu sich entbieten lassen und er sich entschuldigt mit Geschäften. Es war dies geschehen, nachdem einige (169), nicht gar lange (186) Zeit nach der Hochzeit Iasons vergangen war." J. Vahlen 1881, 80 wandelt im Anschluß an K. Lehrs den zu ergänzenden Gedanken folgendermaßen ab: „Medea schreibt an Jason. Denn dir läßt deine königliche Braut keine Zeit für

mich. Aber ich habe als Königin der Kolcher Zeit für dich gehabt, als du meiner Künste bedurftest", und meint, daß ein einleitendes Distichon verloren gegangen sein muß, weil Ovid diese Voraussetzung nicht habe unausgesprochen lassen können. U. Fischer 1968, 13 Anm. 1 meint im Anschluß an J. Vahlen, daß ein einleitendes Distichon ausgefallen sei, das die Motivation angegeben habe, aus der heraus Medea diesen Brief an Jason schreibe.

Der unvermittelte Eingang ist jedoch gut aus dem Brief heraus zu verstehen. Aus der im folgenden aufgerollten Chronologie der Ereignisse geht hervor, daß Medea diesen Brief einige Tage (vgl. 169f.) nach der neuen Eheschließung Jasons (135-58) schreibt. Mit der Darstellung des Hochzeitszuges bricht Medeas *narratio* der Ereignisse merkwürdig unvollständig ab. Es bleibt unausgesprochen, warum sie sich zurückhielt, als sie den Hochzeitszug vorbeiziehen sah, und nicht auf Jason losstürzte, um ihn für sich zu beanspruchen (157-8). Aber eben in dieser Situation liegt die Motivation für den Brief. Medea hielt sich zurück, um ihren Anspruch auf Jason auf diesem Wege ausführlich geltend zu machen (183ff.): *redde torum* (193) und *te peto, quem merui* (197) nehmen den Ausruf *meus est* und die *manus iniectio* (158) wieder auf. In diesem Zusammenhang fordert Medea Jason auch auf, sein Wort zu halten und ihr im Gegenzug zu helfen (vgl. 194 *auxiliumque refer* mit 2 *ars mea ... ut tibi ferret opem*). Der ganze Brief ist auf diese Bitte um Gegenhilfe (vgl. 185 *tam tibi sum supplex, quam tu mihi saepe fuisti*) und auf die Entsprechung von Jasons und Medeas Bitten und Forderungen (2, 65f., 77ff., 158, 183ff., 191-8) hin angelegt. Da wendet sich sogleich der erste Vers gegen einen möglichen ablehnenden Bescheid Jasons, der *non tibi uaco* lauten könnte, wie Medea sich auch später gegen einen möglichen Einwand Jasons wenden wird (199 *dos ubi sit, quaeris?*). Der elliptische Stil der Gedankenführung stellt mimetisch Medeas Geisteszustand dar. - Ebenso unvermittelt beginnen die Briefe 7 *sic ubi fata uocant, udis abiectus in herbis/ ad uada Maeandri concinit albus olor* und, wenn auch formelhafter (vgl. Prop. 4.3.3), 11 *siqua tamen caecis errabunt scripta lituris.*

Auf den Einwand von P. E. Knox 1986, 210: „This method of beginning a speech of high emotional content, which derives from tragic monologue, is quite at home in Roman poetry but is oddly out of place in a group of poetic epistles. Indeed, the first indication that Medea is writing and not speaking these lines does not occur until line 114: *deficit hoc uno littera nostra loco*", kann man also erwidern, daß eine ganze Reihe der Briefe in dieser Sammlung unvermittelt beginnen und zwei weitere sogar elliptisch. Darüber hinaus sind die Briefe der zuletzt genannten Kategorie, abgesehen von den Indizien im Briefkorpus, auch durch ihre Stellung in der Sammlung eindeutig als Briefe markiert. - Die Situation, die Medea Jason hier ins Gedächtnis ruft, wird später in der *narratio* (65-92) noch ausführlicher dargestellt.

1 *at*: Der unvermittelte Eingang mit *at* wurde schon von N. Heinsius ad loc. ausgezeichnet begründet: „*Optime. Ita enim indignantes aut mirantes exordiebantur plerumque.* [Heinsius vergleicht am. 3.7.1, met. 8.279, 10.725, 12.367, fast. 2.395, Hor. epod. 5.1, Verg. Aen. 2.535 „*ubi Seruius notat, principium esse increpationi aptum*", Prop. 2.17.1]. *Ita et Graeci indignantes* ἀπὸ τοῦ ἀλλὰ *incipiebant.*" Vgl. F. Bömer zu fast. 2.395, met. 1.557, 8.279.

at ... regina: Offensichtlich eine Anspielung auf die ersten beiden Worte (*at regina*) des 4. Buches der Aeneis, die dort noch zweimal emphatisch wiederholt werden (4.296, 504); vgl. E. S. Shuckburgh zu 12.57, H. Jacobson 1974, 114 Anm. 13, S. Hinds 1993, 45 Anm. 80; und auch Val. Fl. 6.657f. *at regina uirum (neque enim deus amouet ignem)/ persequitur lustrans oculisque ardentibus haeret.* - *regina* hier und 16.333 (Helena in Troja) in der Bedeutung „Königstochter, Prinzessin", wohl im Anschluß an Vergil, vgl. Aen. 1.273 (Ilia), 6.28 (Ariadne), dann auch bei Val. Fl. 7.444 (Medea); vgl. OLD s.v. 1b, H. Jacobson 1974, 62 mit Anm. 9. Ebenso *rex* als „Königssohn": Manil. 2.2 *et quinquaginta regum regemque patremque*, vgl. OLD s.v. *rex* 6a. Indigniert macht Medea auf ihren Status aufmerksam, der, wie sie Vers 25 ausdrücklich sagt, dem ihrer Rivalin (103 *regia coniunx*) entspricht. Im Kontrast dazu nennt Medea ihren Vater in diesem Brief nie *rex*, sondern entweder *Aeetes* (29, 51), *genitor* (109) oder *pater* (26, 159). Vgl. auch 3.75ff., 5.12 und A. Barchiesi 1986, 97 in Bezug auf 10.89-92: „Ovidio nelle *Heroides* presta puntigliosa attenzione al variabile statuto sociale delle eroine."

memini: Vgl. 15.43 *memini - meminerunt omnia amantes*, 3.101, 16.249, 19.85 (wenn dort Shackleton Bailey's Konjektur zu 87 angenommen wird, muß *memini* parenthetisch stehen), rem. 273 (an gleicher Versstelle); auch 5.113 *recolo*, ebenfalls in Parenthese. Obwohl diese Beispiele die Parenthese *memini* ziemlich unauffällig aussehen lassen, liegt eine deutliche intertextuelle Anspielung auf Apollonios vor. Nachdem Medea Jason gesagt hat, wie er die ihm von Aietes auferlegte Probe bestehen könne, bittet sie ihn, sie nicht zu vergessen, wenn er in seine Heimat zurückkehre, und versichert ihm, daß sie sich jedenfalls immer an ihn erinnern werde: 3.1069-71 μνώεο δ', ἢν ἄρα δή ποθ' ὑπότροπος οἴκαδ' ἵκηαι,/ οὔνομα Μηδείης· ὥς δ' αὖτ' ἐγὼ ἀμφὶς ἐόντος/ μνήσομαι. Obwohl Jason ihr zusagt, daß er sie nicht vergessen werde (1079-82 καὶ λίην οὐ νύκτας ὀίομαι οὐδέ ποτ' ἦμαρ/ σεῦ ἐπιλήσεσθαι, προφυγὼν μόρον, εἰ ἐτέον γε/ φεύξομαι ἀσκηθὴς ἐς 'Αχαιίδα μηδέ τιν' ἄλλον/ Αἰήτης προβάλησι κακώτερον ἄμμιν ἄεθλον), wiederholt sie voller Besorgnis ihre Bitte, sie nicht zu vergessen, bestätigt noch einmal, daß sie an ihn denken werde, und spricht sogar eine Drohung aus für den Fall, daß er sie vergißt: 1109-17 ἀλλ' οἶον τύνη μὲν ἐμεῦ, ὅτ' Ἰωλκὸν ἵκηαι,/ μνώεο, σεῖο δ' ἐγώ καὶ ἐμῶν ἀέκητι τοκήων/

μνήσομαι. ἔλθοι δ' ἧμιν ἀπόπροθεν ἠέ τις ὄσσα/ ἠέ τις ἄγγελος ὄρνις, ὅτ' ἐκλελάθοιο ἐμεῖο·/ ἢ αὐτήν με ταχεῖαι ὑπὲρ πόντοιο φέροιεν/ ἐνθένδ' εἰς Ἰαωλκὸν ἀναρπάξασαι ἄελλαι,/ ὄφρα σ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἐλεγχείας προφέρουσα/ μνήσω ἐμῇ ἰότητι πεφυγμένον. αἴθε γὰρ εἴην/ ἀπροφάτως τότε σοῖσιν ἐφέστιος ἐν μεγάροισιν. Es entsteht der Eindruck, als ob Ovids Medea mit dem konstativen Perfekt die Ankündigung der apollonianischen (1111 μνήσομαι) wahrmachen wolle. Die Annahme eines Bezuges auf diese Apolloniosstelle wird durch einen weiteren klaren Bezug gestützt (s. zu 21).

tibi ... uacaui: „Hatte ich Zeit für dich, habe ich dir zugehört." Am gewöhnlichsten ist die unpersönliche Konstruktion *uacat* mit *dat.*, z.B. met. 13.576 *non uacat Aurorae ... cladibus et casu ... moueri* u.ö., auch mit Auslassung des Pron., wenn der Bezug klar ist, z.B. Pont. 1.1.3f. *si uacat, hospitio peregrinos, Brute, libellos/ excipe.* Hier jedoch in seltener persönlicher Konstruktion mit *dat. pers.*, vgl. z.B. Sen. ad Marc. 24.4.3 *nunc ille tibi magis uacat,* und breuit. 2.5.4 *queri qui sibi ipse numquam uacat.* Die persönliche Konstruktion findet sich häufiger ohne *dat. pers.*, z.B. Prop. 4.6.13f. *Caesar/ dum canitur, quaeso, Iuppiter ipse uaces,* am. 2.2.2 *dum perago tecum pauca, sed apta, uaca,* fast. 3.87 *quodsi forte uacas,* sehr häufig dagegen mit *dat. rei* wie met. 15.478 *ora vacent epulis.*

2-5 ***cum .../ tunc .../ .../ tum ...***: Vgl. Verg. Aen. 4.597 (Dido spricht zu sich selbst) *tum decuit, cum sceptra dabas.*

2 Daß Medea den Ablauf der Bittstellung in diesem Brief ihrer rhetorischen Absicht entsprechend gegenüber der Erzählung des Apollonios extrem verkürzt darstellt, dürfte dem Leser der Argonautika sogleich auffallen. Genaueres zu 65 *alter petit, alter habebit.*

ars: Sc. *maga,* vgl. am. 1.8.5 *illa magas artes Aeaeaque carmina nouit*; Eur. Med. 285 σοφία, 322 τέχνη. *ars* wird in der Dichtung des öfteren ohne qualifizierendes Attribut von einer Kunst gebraucht, die sich nur aus dem Kontext näher bestimmen läßt, vgl. z.B. Prop. 2.13.8 *tunc ego sim Inachio notior arte* (sc. *canendi*) *Lino,* 16.366 *instruere Atriden num potes arte* (sc. *sagittandi*) *mea?,* trist. 4.10.16 *imus ad insignes urbis ab arte* (sc. *rhetorica*) *uiros* u.ö. bei Späteren, vgl. Lewis & Short s.v. I B 1 b, OLD s.v. 5c; kein Hinweis auf das Phänomen ThLL s.v. II 656ff., dort 663-7. Daß *ars* hier nicht näher bestimmt wird, ist jedoch von Bedeutung: Medeas Zauberkünste machen sie zu einer *maga,* doch so will sie hier nicht vor Jason erscheinen; vgl. zu 59 *aliqua ... arte* und 69 *Dianae.* Hypsipyle (6.83ff.) hatte diesen Aspekt jedoch schon deutlich herausgestellt.

ferret opem: In identischer Versposition fast. 2.400.

3-6 *Todeswunsch I: Damals hätte ich sterben sollen!*

Medea wünscht sich, sie wäre damals gestorben, als Jason sie um Hilfe bat. Todeswünsche kehren noch zweimal in diesem Brief wieder: 15ff. wünscht sie sich, daß Jason bei der Ausführung der ihm von Aeetes gestellten Aufgaben ums Leben gekommen wäre, 116, daß sie wie Absyrtus hätte zerrissen werden sollen, 119-26, daß sie zusammen mit Jason auf dem Meer umgekommen wäre, von den Symplegaden zermalmt oder von Scylla und Charybdis verschlungen. Suizidgedanken und Todeswünsche sind bei den Heroinen verbreitet; besondere Ähnlichkeit in der Formulierung zeigt sich 2.59f.

Während die euripideische Medea auf der Stelle sterben möchte (96f. ἰώ, δύστανος ἐγὼ μελέα τε πόνων,/ ἰώ μοί μοι, πῶς ἂν ὀλοίμαν;, 144-7 διά μου κεφαλᾶς φλὸξ οὐρανία/ βαίη· τί δέ μοι ζῆν ἔτι κέρδος;/ φεῦ φεῦ· θανάτῳ καταλυσαίμαν/ βιοτὰν στυγερὰν προλιποῦσα), erinnert sich Ovids Medea in Korinth an die Selbstmorderwägungen der Medea des Apollonios in Kolchis. Die kann sich nicht entscheiden, ob sie Jason helfen oder nicht helfen und damit seinen sicheren Tod in Kauf nehmen soll, ob sie sich selbst umbringen oder gar nichts tun und ihr Schicksal einfach ertragen soll (3.766-9); im Monolog (771-801) wünscht sie sich, daß Artemis' schnelle Pfeile sie getroffen hätten, bevor Jason ihr zu Gesicht kam, ja noch bevor Chalkiopes Söhne nach Griechenland fuhren (772-6); sie glaubt, daß, wenn Jason bei der Ausführung der Aufgaben stürbe, es besser wäre, wenn auch sie selbst aus dem Leben schiede (788-90); dennoch fürchtet sie die bösen Zungen der kolchischen Frauen (801) und schließt den Monolog mit dem Wunsch, noch in derselben Nacht zu sterben, um dieser Schmach zu entgehen. Heras Eingreifen (818) macht diesen tristen Gedanken jedoch ein Ende und bewirkt, daß sie sich dazu entschließt, Jason zu helfen.

3-4 Der Gedanke, daß das Leben den Menschen vom Schicksal, den Moiren zugesponnen wird, ist seit Homer und Hesiod bekannt, vgl. Hom. Il. 10.70f., 20.127f., 23.79, 24.209f., Od. 7.197f., Hes. Theog. 218f. ≈ 905f. und M. L. West ad loc. Doch nach R. Heinze 1926, 55-7 findet sich hier zum ersten Mal die Vorstellung, daß der Mensch stirbt, sobald die Parze aufhört zu spinnen. - Der Wunsch, daß die Parzen das Leben schon früher hätten beenden sollen, findet sich auch in der Elegie, vgl. Prop. 2.13b.43f. *atque utinam primis animam me ponere cunis/ iussisset quaeuis de tribus una soror!*

3 Hoher Stil, vgl. dagegen 17.113 *quam tribuit sortem fortuna.*
quae ... sorores: Die Periphrase wohl im freien Anschluß an den funktionsbestimmenden Relativsatz bei Hes. Theog. 904-6 (≈ 218f.) μοίρας θ', ᾗς πλείστην τιμὴν πόρε μητίετα Ζεύς,/ Κλωθώ τε Λάχεσίν τε καὶ Ἄτροπον, αἵ τε διδοῦσι/ θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.

dispensant: „Zuteilen." Zwar versteht ThLL V 1, 1401ff., dort 1403 *dispensare* als „lenken, beherrschen", doch legt der nachfolgende Pentameter (*debuerant fusos euoluisse*) ebenso wie Eleg. in Maec. 1.139f. *Nestoris annosi uicisses saecula, si me/ dispensata tibi stamina nente forent* die primäre Bedeutung von *dispensare* nahe, das Ovid nur hier und met. 6.278 *oscula dispensat* ... *suprema* verwendet. Dieser Gebrauch lehnt sich an griech. ἐπικλώθω, bzw. ἐπικλώθομαι „zuspinnen, zuteilen" an, das zunächst von den Moiren gebraucht wird (Kallin. 1.8f. West ὁππότε κεν δὴ Μοῖραι ἐπικλώσωσ', Bacch. 5.142ff. φιτρὸν ... ὠκύμορον· τὸν δὴ μοῖρ' ἐπέκλωσεν τότε ζωᾶς ὅρον ἁμετέρας ἔμμεν, Aisch. Eum. 335 τοῦτο γὰρ λάχος διανταία Μοῖρ' ἐπέκλωσεν ἐμπέδως ἔχειν, Plat. epigr. 10.1f. Page = 6.1f. Diehl δάκρυα μὲν Ἑκάβῃ τε καὶ Ἰλιάδεσσι γυναιξί/ Μοῖραι ἐπέκλωσαν), dann auch von allen die Menschen beeinflussenden Göttern und Mächten (Hom. Il. 24.525, Od. 1.17, 3.208 u.ö., nicht bei Ap. Rh., bei Eur. nur Orest. 12; bei Hom. jedoch nie im Zusammenhang mit den Moiren). Der ovidischen Formulierung kommt wohl Hom. Od. 8.579 ἐπεκλώσαντο ὄλεθρον/ ἀνθρώποισ' am nächsten.

mortalia fata: „Die Schicksale der Sterblichen." *Hypallage adiectivi*, hier als Adjektivierung eines Genitivattributs, vgl. z.B. 191 *auitae lumina flammae*, Hor. carm. 1.15.19f. *adulteros/ crinis* (die Haare des Paris) und die Junktur *mortalia facta* Hor. ars 68 und met. 14.729 mit F. Bömer ad loc.

fata: Ist vom allergrößten Teil der Mss. überliefert und scheint mir hier ebenso richtig wie met. 10.31 *Eurydices, oro, properata retexite fata* (dort ein zweites Mal die Verwechslung von *fata*: *fila*). An beiden Stellen wird das jeweils erheblich schwächer belegte *fila* (in met. 10.31 nur 1 Hs.) von N. Heinsius, hier auch von A. Palmer und G. P. Goold favorisiert. *fila* stellt zwar die übliche Metapher dar, vgl. 15.82 *nec data sunt uitae fila seuera meae*, am. 1.3.17 *quos dederint annos mihi fila sororum*, met. 2.654 *triplicesque deae tua fila resoluent*, Hor. carm. 2.3.15f. *dum res et aetas et sororum/ fila trium patiuntur atra*, Verg. Aen. 10.814f. *extremaque Lauso/ Parcae fila legunt* u.ö., und hat auch den Vorteil, sich nahtlos in die Spinnmetapher (*dispensant*, *fusos euoluisse*) einzufügen, doch in beiden Fällen scheint mir nicht nur die Masse der Hss. für *fata* zu sprechen, sondern auch die Tatsache, daß es poetisch raffinierter ist, das eigentliche Wort (*fata*) anstelle des übertragenen Wortes (*fila*) in die Metapher einzusetzen. Mittelalterliche Kopisten und moderne Kritiker machen dagegen eher ein stilistisches Verfahren Ovids rückgängig, wenn sie *fila* wiederherstellen. Daß ein ursprüngliches *fila* mit *fata* glossiert wurde und *fata* so in den Text eindrang, halte ich demgegenüber für unwahrscheinlich, weil das gängige *fila* wohl kaum einer Glosse bedurft hätte und nicht auf der karolingischen Stufe der Überlieferung (vgl. P Gu) anzutreffen ist. Schon V. Loers sprach sich ad loc. für *fata* aus: „*Vera est lectio,*

a lahno revocata, fata, *quae in plurimis exstat codd., et veteribus edd., et aptior est sententiae, novam quippe adiungens notionem.*“
***fata sorores*:** Dieser Versschluß auch Catull 66.51. Drei weitere Beispiele (met. 6.570, Manil. 4.516, Claud. carm. min. 30.187, nach Mastandrea 276 s.v.) legen trotz anderer Flexionsendungen eine gewisse Formelhaftigkeit nahe.
***sorores*:** Die Parzen werden oft einfach *sorores* genannt, vgl. z.B. 15.81f. *siue ita nascenti legem dixere sorores/ nec data sunt uitae fila seuera meae,* oder auch *triplices deae* und met. 2.654. In den her. sonst nur noch 11.107 *Parca meliore.*
4 ***fusos euoluisse*:** „Die Spindel ganz abrollen lassen, den Faden ganz von der Spindel abrollen lassen.“ In dieser Bedeutung nur hier, vgl. ThLL V 1068, 57ff. (ähnlich nur noch Claud. rapt. Proserp. 1.53 *euoluunt saecula fusis*). *fusos* ist affiziertes Obj., vgl. *deuoluere* in Ciris 446 *non licuit grauidos penso deuoluere fusos* mit R. O. A. M. Lyne ad loc. Die anschaulichste Erklärung gibt E. S. Shuckburgh ad loc.: „The metaphor is to be explained thus: the life of each of us is represented by a certain weight (*pensum*) of wool which the Fates are to spin, and when that is spun our days come to an end. Now the spindle spins the yarn till the thread is long enough to reach the ground from the distaff: the thread is then wound round the spindle and the process repeated until the spindle is full, the thread is then cut and the wool wound off the spindle into a ball (*glomus*). This is repeated with the same spindle or another, until the whole *pensum* from the *colus* is exhausted, and all wound off into separate balls. When the Fates have done that, a man's life is brought to an end, and they may be said *evoluissse fusos.*“ Vgl. auch V. Loers, A. Palmer ad loc. und F. Bömer zu met. 1.24.
***euoluisse*:** Ist hier fünfsilbig zu lesen wie 6.74 *persoluenda,* 9.86 *inuoluisse,* fast. 4.534 *exsoluisse,* 5.330 *persoluere,* trist. 4.8.18 *dissoluantur,* Tib. 1.7.2 *dissoluenda,* 10.62 *dissoluisse,* [Tib.] 3.11.16 *soluisse,* da das zweite Hemiepes des Pentameters regelmäßig daktylisch gemessen wird (- ˘ ˘ - ˘ ˘ -); M. Platnauer 1951, 70f. bezeichnet diese Teilung einer Silbe in zwei Silben durch Vokalisierung eines Konsonanten als „vocalic diairesis“ (15.130 *consueras* ist dagegen wegen des naturlangen Stamm-*e* und der Kontraktion wie trist. 5.11.4 *consueui* wohl dreisilbig - - - zu messen). In 9.141 *Eueno* liegt ein prosodisch verwandtes Phänomen vor (*Eueno* entspricht phonetisch [ewweno]). Orthographische Kennzeichnung ist schwierig, am besten behält man die antike Schreibweise *u* für Vokal und Konsonant bei. Zur Doppelnatur von *u/v* und gleichgelagert *i/j* vgl. E. H. Sturtevant 1940, 140-7, KH 156, 887 s.v. *solvo,* 898 s.v. *volvo.* Zu den nach Pierre de la Ramée (1515-1572) benannten Ramistenlettern *j* und *v* vgl. W. S. Allen 1978, 37 Anm. 2. Den Ursprung der Unterscheidung von *u/v* und *i/j* in der Schrift nimmt E. Drerup 1930, I 30 mit Anm. 1 allerdings bei Antonio de Lebrixa (1444-1522) an.

5 ***tum potui Medea mori bene***: Vgl. 2.59f. *quae fuit ante illam, mallem suprema fuisset/ nox mihi, dum potui Phyllis honesta mori.* - Im Gegensatz dazu Eur. Med. 1386 (Medea wünscht Jason): σὺ δ', ὥσπερ εἰκός, κατθανῇ κακὸς κακῶς. - Können und Nichtkönnen bzw. Macht und Ohnmacht Medeas sind nach F. Spoth 1992, 199f. im 12. Brief „geradezu Leitmotiv (*posse/potestas* 12mal)"; vgl. insbes. 73-7, bes. 75f. zusammen mit *Medea* frg. 1, 163-8 und 171. - Die Heroinen nennen oft emphatisch ihren Eigennamen, vgl. 1.84 (und V. Loers zur Interpunktion der Stelle), 2.1f., 60, 106, 5.3f., 24, 6.8, 163, 7.193, 15.183; Medea tut das in diesem Brief auch noch 25 *Medea fui* und 182 *hostis Medeae nullus inultus erit*; F. Spoth 1992, 205: „Auffallend, daß der Name *Medea* (als mythologische Identifikation) nur in perfektischen oder futurischen Sätzen vorkommt: .... Das *Medea nunc sum* bleibt also der dramatischen Fassung (Sen. Med. 910) vorbehalten."

tum: Ist hier aus euphonischen Gründen vor *potui* zu setzen, ebenso wie 3 *tunc* vor *quae*. Zur Orthographie vgl. E. Courtney, Ausg. Fasti 1978, *Praefatio* xvi.

bene: „Ehrenhaft", vgl. OLD s.v. 4b, ThLL II 2118, 28ff. und 2.60 *honesta*. In der Totengerichtsrede der Cornelia Prop. 4.11 findet sich eine ausführliche Formulierung des Ehrenkodex für eine römische Frau.

quidquid: „Daß ich mein Leben seit jenem Zeitpunkt habe weitergehen lassen, war in seiner ganzen zeitlichen Ausdehnung eine Strafe." Innerer Akk., vgl. OLD s.v. *quisquis* 6, rem. 247 *quidquid et afueris*, Verg. Aen. 11.288 *quidquid apud durae cessatum est moenia Troiae.*

6 ***uitam***: Wird von vielen dem Genitiv vorgezogen, z.B. von M. D. Reeve 1973, 329 mit folgenden überzeugenden Gründen: „The choice is between 'the part of my life that I have prolonged since that time' and 'all the prolongation of my life since that time' ... . The first misuses 'prolong'. Add that the Latin of the first is open to misconstruction as *quicquid produxi ab illo vitae tempore.*" Der durch *uitam* bedingte innere Akk. *quidquid* empfiehlt sich in diesem Kontext vor allem dadurch, daß Medeas Klage damit emphatischer akzentuiert wird („die ganze Zeit") als durch das einschränkende *quidquid* mit *gen. part.*

poena: Vgl. 120, 207. Medea glaubt, daß ihr Unglück eine Bestrafung, offensichtlich durch die Parzen (oder vielleicht die Götter wie in 120) verhängt, darstellt.

poena fuit: Dieselbe Versklausel Prop. 2.32.26.

7-12 *Wunsch: Wäre die Argo doch niemals nach Kolchis gekommen!*

Ἐπαινεῖται δὲ ἡ εἰσβολὴ διὰ τὸ παθητικῶς ἄγαν ἔχειν καὶ ἡ ἐπεξεργασία 'μηδ' ἐν νάπαισι' καὶ τὰ ἑξῆς (Eur. Med. Hypoth. a 30f.): Der

Eingang der euripideischen Medea war schon berühmt, als Aristophanes in den Fröschen den Gott der Tragödie, Dionysos, Verse des Euripides und des Aischylos auf einer Waage gegeneinander abwägen und seinen Euripides dabei als ersten Vers den ersten Trimeter der „Medea" (1382) in die Waagschale werfen ließ; vgl. D. Page ad loc. Auch in der lateinischen Literatur gelangte er zu Berühmtheit, wie schon die Nachbildung des Prologs in der *Medea exul* des Ennius beweist (frg. 103 Jocelyn): *utinam ne in nemore Pelio securibus/ caesa accidisset abiegna ad terram trabes,/ neue inde nauis inchoandi exordium/ cepisset, quae nunc nominatur nomine/ Argo, quia Argiui in ea delecti uiri/ uecti petebant pellem inauratam arietis/ Colchis, imperio regis Peliae, per dolum./ nam numquam era errans mea domo efferret pedem/ Medea animo aegro amore saeuo saucia.*

Cicero, *de fato* 35 benutzt den ennianischen Prolog in einer philosophischen Auseinandersetzung, um den stoischen *regressus ad infinitum* zu karikieren (eine Anspielung darauf ist vielleicht in 8 *arbor* zu sehen): *itaque non sic causa intellegi debet, ut quod cuique antecedat id ei causa sit, sed quod cuique efficienter antecedat, nec quod in campum descenderim, id fuisse causae cur pila luderem, nec Hecubam causam interitus fuisse Troianis quod Alexandrum genuerit, nec Tyndareum Agamemnoni quod Clytaemestram. hoc enim modo viator quoque bene vestitus causa grassatori fuisse dicitur, cur ab eo spoliaretur. ex hoc genere illud est Enni 'utinam ne in nemore Pelio securibus/ caesae accidissent abiegnae ad terram trabes' - licuit vel altius 'utinam ne in Pelio nata ulla umquam esset arbor', etiam supra 'utinam ne esset mons ullus Pelius' similiterque superiora repetentem regredi infinite licet 'neve inde navis inchoandi exordium/ coepisset.' quorsum haec praeterita? quia sequitur illud 'nam numquam era errans mea domo ecferret pedem,/ Medea, animo aegro, amore saevo saucia.', non ut eae res causam adferrent amoris.*

Abwandlungen finden sich bei Catull 64.171-7: *Iuppiter omnipotens, utinam ne tempore primo/ Cnosia Cecropiae tetigissent litora puppes,/ indomito nec dira ferens stipendia tauro/ perfidus intortum religasset nauita funem,/ nec malus haec celans dulci crudelia forma/ consilia in nostris requiesset sedibus hospes!/ nam quo me referam?*, und Verg. Aen. 4.657f. *felix, heu nimium felix, si litora tantum/ numquam Dardaniae tetigissent nostra carinae* (vgl. dazu A. Pease ad loc.). Ovid parodiert den euripideischen Eingang im Propemptikon an Corinna am. 2.11.1-6: *prima malas docuit mirantibus aequoris undis/ Peliaco pinus uertice caesa uias,/ quae concurrentis inter temeraria cautes/ conspicuam fuluo uellere uexit ouem./ o utinam ne quis remo freta longa moueret,/ Argo funestas pressa bibisset aquas!* Und er evoziert ihn hier in nochmaliger Abwandlung. Auch 1.5-10 *o utinam .... non ... nec ... nec ...* klingt die Struktur des euripideischen Prologs durch (vgl. A. Barchiesi

ad loc.). Zu weiteren Reminiszenzen des euripideischen Prologs und seiner ennianischen Übertragung vgl. Catull 64.1-18 mit R. Thomas 1982.

Ennius hatte die viergliedrige Struktur bei Euripides dreigliedrig nachgebildet (εἴθ' ὤφελ' ... μὴ ..., μηδ' ..., μηδ' .... οὐ γὰρ ἂν ... ≈ *utinam ne ..., neue .... nam numquam* ...); Ovid übernimmt diese dreigliedrige Struktur, ersetzt den irrealen Wunsch der Vergangenheit jedoch durch rhetorische Fragen, die mit *cur (umquam)* eingeleitet werden. Dabei ist *cur umquam* mit Ind. Perf. jedoch nur eine Variation von *utinam ne* mit Konj. Plusq., wie die Juxtaposition in 11.21-4 zeigt: *o utinam, Macareu, quae nos commisit in unum,/ uenisset leto serior hora meo./ cur umquam plus me, frater, quam frater amasti/ et tibi, non debet quod soror esse, fui?*

Während Euripides mit dem zweiten und dritten Glied des irrealen Wunsches das erste Glied weiter ausführt (das nennt der Autor der Hypothesis ἐπεξεργασία, vgl. LSJ s.v.: „elaboration", Eustr. in Arist. eth. Nic. 135.16, schol. Il. 11.226b Erbse) und dabei eine Kausalkette zurückverfolgt, bietet Ovid in den drei Gliedern der Anapher eine chronologische Sequenz, die in einer Klimax über den Bau der Argo und ihre Fahrt (7f.) und die Ankunft der Argonauten in Kolchis (9f.) auf den *coup de foudre* (11f.) hinarbeitet, in dem Medea den letzten Grund für ihr Unheil sieht; Ovid vermeidet also, anders als Euripides, einen *regressus ad infinitum*, wie Cicero ihn bei den Stoikern kritisiert. Während sich 7f. bis in den Wortlaut hinein und 9f. noch inhaltlich an Euripides anlehnen, ist der Inhalt des letzten Distichons mit seinem elegischen Motiv (11f.) der Tragödie fremd. Der Schlußfolgerung mit οὐ γὰρ ἂν ... bei Euripides und *nam numquam* ... bei Ennius entspricht hier ohne wörtliche Anlehnung die Schlußfolgerung in 19f. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß Ovid die Worte, die bei Euripides und Ennius von der Amme gesprochen werden, hier der Medea in den Mund legt: Er läßt sie die Worte der Amme gleichsam zitieren, um sie aus der Sicht der Betroffenen sozusagen richtigstellen zu lassen.

Die „stereotype Klage, daß es besser gewesen wäre, gar nicht erst mit dem ehemaligen Liebhaber zusammengetroffen zu sein, da er die Ursache für die gegenwärtigen Probleme geworden sei" (J. Maurer 1990, 101 Anm. 19), findet sich auch im Brief der Dido 7.139f.: Sie wünscht sich, daß Aeneas nie punischen Boden betreten hätte.

7-11 *cur umquam .../ .../ cur umquam .../ .../ cur ...*: Anapher, vgl. *tunc ... tum* in 3 und 5. - Die Reihung von meist drei klagend-rhetorischen Fragen scheint ein elegisches Element zu sein, vgl. nur Prop. 1.16.17-22 die Einleitung der Klage des *amator* gegenüber der *ianua*, Ov. trist. 2.103f. *cur aliquid uidi? cur noxia lumina feci?/ cur imprudenti cognita culpa mihi?*

7-8 Entspricht Eur. Med. 3-6 μηδ' ἐρετμῶσαι χέρας (≈ *acta lacertis*)/ ἀνδρῶν ἀρίστων, οἳ τὸ πάγχρυσον δέρας/ Πελίᾳ μετῆλθον.

7 ***iuuenalibus acta lacertis***: Vgl. dem Inhalt nach Ap. Rh. 1.548 ἥρωας χείρεσσιν ἐπικραδάοντας ἐρετμά und, wohl als Vorlage für die lateinische Junktur, Ap. Rh. 4.226 κρατεροῖσιν ἐπειγομένη ἐρέτῃσιν, aber auch 1.47 *uestris disiecta lacertis/ Ilios*. - Nach ThLL VII 2, 728, 8ff. und 732, 79ff. werden *iuuenalis* und *iuuenilis* in den Hss. sehr oft vertauscht, Bedeutungsunterschiede liegen nicht vor. Hier spricht die Autorität von P für *iuuenalis*.

8 Die einklammernde Wortstellung (bVaAB) scheint ebenso gesucht wie die chiastische Wortstellung (AbaVB) im nächsten Pentameter. - Zur *p*-Alliteration vgl. 75, 198 und 201.

Phrixeam ... ouem: Ap. Rh. 3.13 (Hera) χρύσεον Αἰήταο ... κῶας.

Phrixeam ... Pelias: Adjektivableitungen von griechischen *nomina propria* sind ziemlich geläufig in der augusteischen Dichtung. Vgl. allein in diesem Brief *Phrixeus, Pelias* 8, *Magnetis* 9, *Phasiacus* 10, *Trinacrius* 126, *Haemonius* 127, *Aesonius* 134, *Tyrius* 179, *Sisyphius* 204. Während manche Allgemeingut sind wie z.B. *Haemonius, Trinacrius, Tyrius*, scheinen andere Neubildungen zu sein. Neubildungen Ovids sind, soweit sich sehen läßt: *Phrixeus* 6.104, fast. 3.852, 4.278, met. 7.7, das von da in die lateinische Dichtersprache eingegangen zu sein scheint: Vgl. Sen. Agam. 564, Herc. Oet. 776, Luc. 6.56, Stat. Theb. 6.542, Val. Fl. 1.391, 2.585, 5.632, 6.150, 8.75, 119, 267 und oft bei Späteren; *Pelias*, nach griechischem Vorbild (Πηλιάς, z.B. Ap. Rh. 1.525) als Adj. fem. von *Pelion* (Πήλιον) abgeleitet und nicht mit dem anders gemessenen Eigennamen *Pelias* = Πελίας zu verwechseln: Hier und 3.126 *Pelias hasta* (die aus Holz vom Pelion gefertigte Lanze des Achill, nach Hom. Il. 16.143 Πηλιάδα μελίην; danach scheint der Auct. Pan. ad Pis. 165 *Pelias* als Subst. im Sinne von *hasta* geformt zu haben), in Konkurrenz zu den wohl wegen der Homonymie geläufigeren Formen *Peliacus, -a, -um* und *Pelius, -a, -um* (Enn. Med., Cic. de fato 35, Phaedr. 4.7.6); *Magnetis* ist ἅπαξ εἰρημένον im Lat., selten im Griech., ein einziges Mal bei Apollonios, wohl als Vorbild für 9, evtl. durch Varro Atacinus vermittelt, Ap. Rh. 1.238 Παγασαὶ Μαγνήτιδες; *Phasiacus* 10, rem. 261 (vgl. H. Geisler ad loc.), Ib. 601 und trist. 2.439; *Aesonius* 134, 17.230, am. 1.15.22, ars am. 3.34, met. 7.156 *heros Aesonius* nach ἥρως Αἰσονίδης bei Ap. Rh. 3.509, 4.477, 784f., 1162, 1528 (vorher nur bei Prop. 3.11.12; vgl. zu 16 *Aesonides*). Zu *Sisyphius* vgl. zu 204. Eine weitere adjektivische Neubildung von einem *nomen proprium* durch Ovid in den Briefen: *Phasias* 6.103, vgl. Pont. 3.3.80, dann als Subst. ars 2.103, 382, met. 7.298.

petiit ... ouem: Entspricht Eur. Med. 5f. τὸ ... δέρας ... μετῆλθον; vgl. auch Ap. Rh. 1.4 χρύσειον μετὰ κῶας ἐύζυγον ἤλασαν Ἀργώ; dort sehr häufig δέρος bzw. κῶας ἄγεσθαι, ἀνάγειν, ἀποφέρεσθαι, ἑλεῖν u.ä., 3.620 δέρος κριοῖο κομίσσαι. - *petere* oft, jedoch nicht streng klassisch, in

der Bedeutung von griech. μετελθεῖν, „holen"; vgl. OLD s.v. 6a. In enger Anlehnung an Eur. so schon Enn. Med. frg. 103, 6 Jocelyn *petebant pellem inauratam arietis*; vgl. auch am. 1.15.22 *aureaque Aesonio terga petita duci*.

Pelias arbor: Vgl. Eur. Med. 3f. Πηλίου .../ ... πεύκη, Enn. frg. 103, 2 *in nemore Pelio .../ caesa ... abiegna ... trabes*, Prop. 3.22.12 *Peliacae ... trabis*, Ov. am. 2.11.2 *Peliaco pinus uertice caesa*, her. 18.158 *Thessala pinus*; zu *Pelias* Ap. Rh. 1.525 Πηλιὰς ... Ἀργώ, zu *arbor* Prop. 3.22.14 *in faciem prorae pinus adacta nouae*. Eine Variation findet sich 6. 47 *cum Tritonide pinu* (nach Athena Tritonis benannt, die nach A. Rh. 1.109-14 beim Bau des Schiffes half; *Dodonide* [Planudes, A. Palmer] ist eine gelehrte Variante, die sich ebenfalls auf Apollonios beziehen kann: Nach 1.526f., 4.581ff. wurde aus der sprechenden Eiche von Dodona ein Kielbalken der Argo gefertigt). *Arbor* meint in seemännischem Kontext oft den Mast (*malus*) oder auch das Ruder (*remus*), absolutes ἅπαξ jedoch als Synekdoche für „Schiff"; vgl. ThLL II 427, 77f. Hier vielleicht in Anspielung auf Ciceros Kritik des stoischen *regressus ad infinitum* (*de fato* 35, zit. zu 7-12).

ouem: „Das Vlies", *totum pro parte* nur hier, Tib. 2.4.28 *et niueam Tyrio murice fingit ouem* und Mart. 6.3.6 *et totam Phrixi Iulia nebit ouem*; vgl. ThLL IX 2, 1195, 48ff. Das fem. *ouis* wird häufig auch für den Widder, der Phrixus nach Kolchis bringt, benutzt, z.B. Prop. 2.26.6 *aurea quam molli tergore uexit ouis*, Ov. am. 2.11.4 *conspicuam fuluo uellere uexit ouem*, her. 18.144 *aurea lanigero uellere uexit ouis*, fast. 3.852 *hic here Phrixeae uellera pressit ouis*. *Ouis* und *aries* im selben Brief nebeneinander: Hier *ouis* (metonym.) neben 201 *aureus ille aries*, 6.2 *auratae ... ovis*, 104 *Phrixeae ... ouis* neben 49 *non erat hic aries uillo spectabilis auro*.

9-10 Entspricht in etwa Eur. Med. 1f. εἴθ' ὤφελ' Ἀργοῦς μὴ διαπτάσθαι σκάφος/ Κόλχων ἐς αἶαν κυανέας Συμπληγάδας.

Colchi Magnetida - Phasiacam Graia: Ein gesuchter Chiasmus um die jeweilige Versfuge herum.

9 ***Argo***: Hier ist, wie auch an den nachfolgenden Stellen, der att. Akk. Sg. der Feminina der 3. Dekl. auf -ω herzustellen (τὴν Ἀργώ). Zwar geht nach dem *Thesaurus Cornucopiae* des Aldus (1496; zit. nach S. G. Owen zu trist. 2.439) 268b der Akk. Sg. im Äolischen auf -ων aus (auch im Dorischen, vgl. Kühner-Blass 453, Schwyzer I 478f.), doch werden sich die lateinischen Dichter der ausgehenden Republik und der beginnenden Kaiserzeit an das Attische gehalten haben, wie G. P. Goold 1965, 12-4, dort 13 in seiner klaren Behandlung der Frage bemerkt; vgl. auch N-W I 481. Deshalb sollte an allen Stellen *-n* getilgt werden. Die Ovidhss. überliefern den Akk. Sg. auf -ω nur 15.217 (*Sappho*), ars am. 1.323, met. 1.584, 628, 629 (*Io*) einstimmig richtig; 6.65, 12.9, trist. 2.439 (*Argo*: *Argon*), Pont. 4.10.13 (*Calypso*: *Calypson*), am. 2.2.45, 2.19.29 (*Io*: *Ion*) schwankt die Überlieferung; 7.7, 133 und am. 2.16.31 bieten die Hss. durchgängig den

sog. äol. Akk. Auch die Faustregel der Herausgeber, vor Konsonant -ω, vor Vokal aber -ων herzustellen, wie z.B. E. J. Kenney am. 2.2.45 *Ion*, 2.19.29 jedoch *Io*, hält der Kritik nicht stand: Nur an vier Stellen kommt es dabei zu einem unbedenklichen interlinearen Hiat (6.65, 7.7, am. 2.2.45, Pont. 4.10.13), der zudem met. 1.628f. *ad Io:/ ante oculos* von den Hss. eindeutig bezeugt ist. Ebenso wäre z.B. auch Prop. 1.20.17 mit Volscus *Argo* herzustellen.

Magnetida: Vgl. zu 8 *Phrixeam*.

10/13-4 Aus Apollonios (2.1260ff., 1281ff., 3.6f., 167f., 198) weiß der Leser, daß die Argonauten den Fluß Phasis ein Stück weit hinauffahren und im sumpfigen Schilf vor Anker gehen. Von dort geht Jason dann mit Augeias, Telamon und den Söhnen des Phrixos und der Chalkiope zu Aietes in die Stadt.

10 Zur Wortstellung vgl. zu 8.

Phasiacam: Vgl. zu 8 *Phrixeam*.

bibistis aquam: Den metaphorischen Gebrauch von *aquam fluminis uel flumen bibere uel potare* (vgl. ThLL II 1964, 39ff.; X 2, 360, 21ff.; 363, 2; 365, 10ff.; 366, 3) im Sinne von „am Ufer eines Flusses wohnen, beheimatet sein, sich befinden“ scheinen Vergil (ecl. 1.62 *aut Ararim Parthus bibet aut Germania Tigrim*, 10.65 *Hebrumque bibamus*, Aen. 7.715 *Tiberim Fabarimque bibunt*) und Horaz (carm. 3.10.1 *Tanain si biberes*, 4.15.21 *Danuuium bibunt*, vgl. 2.20.20 *Rhodanique potor*) in Anlehnung an Hom. Il. 2.824f. οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης,/ ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο und Od. 13.407ff. αἱ δὲ νέμονται/ πὰρ Κόρακος πέτρῃ ἐπί τε κρήνῃ Ἀρεθούσῃ,/ ἔσθουσαι βάλανον μενοεικέα καὶ μέλαν ὕδωρ/ πίνουσαι in die lateinische Dichtersprache eingeführt zu haben. An beiden homerischen Stellen ist πίνειν ὕδωρ im Gegensatz zu *aquam bibere* keine selbständige Metapher, sondern steht partizipial neben ἔναιον bzw. νέμονται. Metaphorisch im Griech. wohl zuerst bei Kallim. hymn. Jov. 40f. παλαιότατον δέ μιν ὕδωρ/ υἱωνοὶ πίνουσι Λυκαονίης ἄρκτοιο, vgl. G. R. McLennan ad loc. Weder Tibull noch Properz benutzen diese Metapher, Ovid nimmt sie als erster der Elegiker hier, ars 3.196, met. 15.281 (diese Stelle nicht im ThLL a.a.O.; vgl. ausführlich F. Bömer ad loc.), trist. 5.3.24 und Pont. 2.7.74, 3.4.92 wieder auf; P. E. Knox ad loc. macht auf eine freie Variation dieser Metapher in 2.90 *fessaque Bistonia membra lauabis aqua* (anstelle von *in Thessaliam uenies*) aufmerksam. Nach Ovid auch bei Sen. Med. 373f. *Indus gelidum potat Araxen, Albin Persae Rhenumque bibunt*, Phae. 57f. *fera quae gelidum potat Araxen* und anderen. - Der Gebrauch der Metapher im Sinne von „ertrinken“, „untergehen (von Schiffen und ihren Besatzungen)“ wie z.B. am. 2.10.34 *aequora periuro naufragus ore bibat*, 11.6 *Argo funestas pressa bibisset aquas*, her. 7.60 *neu*

bibat aequoreas naufragus hostis aquas geht ebenfalls auf Homer zurück (Od. 4.511 ὥς ὁ μὲν ἔνθ' ἀπόλωλεν, ἐπεὶ πίεν ἁλμυρὸν ὕδωρ).

11-2 Auch wenn dieses dritte Element der Anapher keine direkte Entsprechung bei Euripides hat, der das Aufflammen der Liebe nur kurz erwähnt (8 ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσ' Ἰάσονος und die *praeteritio* 529-31; ebenso knapp Hipp. 38-40), gibt es keinen Anlaß, es mit K. Lehrs 1863, 68 zu einer Interpolation zu erklären. Die Beschreibung der Schönheit des Helden ist ein traditionell episches Element (vgl. Hom. Od. 6.232-7 ὡς δ' ὅτε τις χρυσὸν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνήρ/ ἴδρις, ὃν Ἥφαιστος δέδαεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη/ τέχνην παντοίην, χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει,/ ὥς ἄρα τῷ κατέχευε χάριν κεφαλῇ τε καὶ ὤμοις (≈ 23.159-62)./ ἕζετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε κιὼν ἐπὶ θῖνα θαλάσσης,/ κάλλεϊ καὶ χάρισι στίλβων· θηεῖτο δὲ κούρη; Ap. Rh. 3.443f. θεσπέσιον δ' ἐν πᾶσι μετέπρεπεν Αἴσονος υἱός/ κάλλεϊ καὶ χαρίτεσσιν, 919-25 ἔνθ' οὔ πώ τις τοῖος ἐπὶ προτέρων γένετ' ἀνδρῶν,/ οὔθ' ὅσοι ἐξ αὐτοῖο Διὸς γένος οὔθ' ὅσοι ἄλλων/ ἀθανάτων ἥρωες ἀφ' αἵματος ἐβλάστησαν,/ οἷον Ἰήσονα θῆκε Διὸς δάμαρ ἤματι κείνῳ/ ἠμὲν ἐσάντα ἰδεῖν ἠδὲ προτιμυθήσασθαι·/ τὸν καὶ παπταίνοντες ἐθάμβεον αὐτοὶ ἑταῖροι/ λαμπόμενον χαρίτεσσιν, 1017-21 τοῖος ἀπὸ ξανθοῖο καρήατος Αἰσονίδαο/ στράπτεν ἔρως ἡδεῖαν ἀπὸ φλόγα· τῆς δ' ἀμαρυγάς/ ὀφθαλμῶν ἥρπαζεν· ἰαίνετο δὲ φρένας εἴσω/ τηκομένη, οἷόν τε περὶ ῥοδέῃσιν ἐέρση/ τήκεται ἠῴοισιν ἰαινομένη φαέεσσιν; Verg. Aen. 1.588-93, 4.141-50). Doch Ovid verbindet dieses epische Element mit der typisch elegischen Aufzählung dessen, was den Geliebten attraktiv macht; hier sind es *flaui capilli, decor, linguae gratia*; vgl. z.B. Tib. 1.5.43f. *facie tenerisque lacertis/ deuouet et* flauis *nostra puella* comis, Prop. 2.12.21ff. *quis erit qui talia cantet,/ ...,/ qui caput et digitos et lumina nigra puellae/ et canat ut soleant molliter ire pedes*, Ov. her. 4.71f. *candida uestis erat, praecincti flore capilli,/ flaua uerecundus tinxerat ora rubor*, 20.57-60 *hoc faciunt* flaui crines *et eburnea ceruix/ quaeque precor ueniant in mea colla manus/ et* decor *et uultus sine rusticitate pudentes/ et Thetidi quales uix rear esse pedes*. Ausführlich entwickelt Medea dieses Thema 21-38, bes. in der Pathographie 31-6. Die apollonianische Götterhandlung, nach der Hera und Athene Aphrodite dazu bewegen, Eros mit dem fatalen Pfeilschuß zu beauftragen (3.6-438), bleibt hier selbstverständlich außen vor.

11 Zum in *plus aequo* implizierten Gedanken vgl. Eur. Med. 516ff. ὦ Ζεῦ, τί δὴ χρυσοῦ μὲν ὃς κίβδηλος ᾖ/ τεκμήρι' ἀνθρώποισιν ὤπασας σαφῆ,/ ἀνδρῶν δ' ὅτῳ χρὴ τὸν κακὸν διειδέναι,/ οὐδεὶς χαρακτὴρ ἐμπέφυκε σώματι.

plus aequo: „Nur allzu sehr." Zu adverbialem *plus* mit *abl. comp.* vgl. KSt I 470.

flaui ... capilli: Blond ist Jason schon Ap. Rh. 1.1084, 3.1017, ebenso wie Medea selbst (3.829 ξανθὰς ... ἐθείρας) trotz der bekannten Dunkelhäutigkeit der Kolcher (Pind. Pyth. 4.213, Hdt. 2.104.2). Bei Eur. Med. haben auch Kreusa (980 ξανθᾷ δ' ἀμφὶ κόμᾳ) und Medeas Kinder (1141f. ξανθὸν κάρα παίδων) blondes Haar. - Die Blondheit von Heroen und Heroinen ist in der antiken Literatur weit verbreitet, vgl. z.B. ξανθὸς Μενέλαος Hom. Il. 3.284 u.ö., Odysseus Od. 6.231 κόμας ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας, Theseus Catull 64.98 *in flauo ... hospite*; Ariadne Hes. Theog. 947 ξανθὴν Ἀριάδνην, Catull 64.63 *flauo ... uertice* und Ov. ars 1.530 *croceas ... comas*, Dido Verg. Aen. 4.590 *flauentisque abscissos comas* mit der ausführlichen Anm. von A. Pease ad loc.; so auch in der Liebeselegie, vgl. Tib. 1.5.44 (zu 11-2 zit.), Ov. am. 1.14.9-12, 2.4.39-44 *candida me capiet, capiet me flaua puella;/ est etiam in fusco grata colore uenus./ seu pendent niuea pulli ceruice capilli,/ Leda fuit nigra conspicienda coma;/ seu flauent, placuit croceis Aurora capillis:/ omnibus historiis se meus aptat amor*, 3.7.23; in den her. Oenone (5.122 *flauentes ... comae*), Laodice (19.135 *flaua*) und Cydippe (20.59 *flaui crines*); in der Formulierung sehr ähnlich ist fast. 2.763 *forma placet niueusque color* flauique capilli/ *quique aderat nulla factus ab arte* decor, vgl. auch 3.60 *flauae ... comae*, 5.609 *flauos ... capillos*. Selbst Götter wie Minerva (am. 1.1.7f.), die Musen (am. 1.1.29), Aurora (am. 1.13.2), Ceres (am. 3.10.3 u.ö.) und Apollo (am. 1.15.35) wird blondes Haar zugeschrieben. Von blondem Haar dürfte, wie auch heute noch in südlichen Ländern, eine besondere erotische Attraktion ausgegangen sein; Blondheit wird in der lateinischen Literatur seit Catull jedenfalls zu einem unverzichtbaren Schönheitsattribut für Heroinen und Heroen.

12 Dem Pentameter entspricht Medeas allgemeine Erwägung und anschließende Warnung an Jason Eur. Med. 582ff. γλώσσῃ (*linguae*) γὰρ αὐχῶν τἄδικ' εὖ περιστελεῖν (*ficta*)/ τολμᾷ πανουργεῖν· ἔστι δ' οὐκ ἄγαν σοφός./ ὡς καὶ σύ μή νυν εἰς ἔμ' εὐσχήμων (*decor ... gratia*) γένῃ .... Die Behauptung wird weiter unten mit dem Zitat von Jasons Rede in Kolchis belegt; vgl. Medeas Vorwürfe 73, 89-92.

decor et linguae ... gratia: Offensichtlich eine Variation der in diesem Kontext gewiß durch Ap. Rh. 3.444 κάλλεϊ καὶ χαρίτεσσιν vermittelten homerischen Formel Od. 6.237 κάλλεϊ καὶ χάρισι στίλβων, die sich in anderem Kontext schon vor Ovid bei Laevius, *Protesilaudamia* (Frag. Lat. Poets 18) findet: *aut/ nunc quaepiam alia te puella/ Asiatico ornatu affluens/ aut Sardanio aut Lydio/ fulgens decore et gratia/ pellicuit*; zu Laevius in den her. vgl. A. Barchiesi 1992, 54. Für das Genitivattribut *linguae* hat Ovid hier vielleicht eine zweite Stelle aus den Argonautika herangezogen, vgl. 3.1140f. τέρπετο γάρ οἱ/ θυμὸς ὁμῶς μορφῇ τε καὶ αἱμυλίοισι λόγοισιν.

ficta: Zur Unterstellung der Vortäuschung falscher Tatsachen vgl. 2.37. Gleich (31) wird sich Medea widersprechen, wenn sie behauptet, sie hätte damals schon Jason durchschaut. Sie interpretiert ihre Vergangenheit um.

13-4 *Partielle Anerkennung der Realität: Aber die Griechen sind ja nun einmal gekommen ...*

13-8 An den Todeswunsch für sich selbst schließt Medea schon bei Apollonios (3.773-9) den Todeswunsch für Jason an. Der Brief folgt darin der epischen Vorlage ziemlich genau. Bei Apollonios wünschte Medea sich, daß sie vor Jasons Ankunft, ja noch vor der Abfahrt von Chalkiopes Söhnen nach Griechenland von Artemis' Pfeilen getroffen worden wäre (ὡς ὄφελόν γε/ 'Αρτέμιδος κραιπνοῖσι πάρος βελέεσσι δαμῆναι,/ πρὶν τόν γ' εἰσιδέειν, πρὶν 'Αχαιίδα γαῖαν ἱκέσθαι/ Χαλκιόπης υἷας), und beklagt die Wirklichkeit der Ankunft (τοὺς μὲν θεὸς ἤ τις 'Ερινὺς/ ἄμμι πολυκλαύτους δεῦρ' ἤγαγε κεῖθεν ἀνίας). Dem πάρος ... πρίν entspricht hier *semel*, dem ἤγαγε *attulerat*. Dann wünscht sie Jason den Tod (φθείσθω ἀεθλεύων, εἴ οἱ κατὰ νειὸν ὀλέσθαι/ μοῖρα πέλει). Die Parallelität der Strukturen ist offensichtlich. Auf Ap. Rh. 4.32f. αἴθε σε πόντος,/ ξεῖνε, διέρραισεν πρὶν Κολχίδα γαῖαν ἱκέσθαι ist hier jedoch nicht angespielt. - Jasons ἄεθλος wird im Brief immer wieder angesprochen: Hier, 39-50, 59f., 93-108, 163-5 und 171, 195f., 199-202.

13-6 Zur Satzstruktur vgl. zu 137-42.

13 *aut*: Die Variante *at* ist gleichfalls sinnvoll. Medea wünscht sich in den ersten beiden rhetorischen Fragen: „Wäret ihr Griechen doch nie gekommen!", in der dritten: „Hätte ich mich doch nie in dich verliebt!" In Vers 13f. muß sie dann anerkennen, daß der erste Wunsch unerfüllbar ist. *At* wäre da ein passender Übergang. Demgegenüber scheint mir das in den Hss. häufig mit *at* vertauschte *aut* (vgl. ThLL II 1564, 13ff. und z. B. den App. zu am. 2.16.17 Kenney und 10.112 Dörrie) einen besseren Sinn zu ergeben. Wenn Medea 15-8 einen zweiten, diesmal Jason betreffenden Todeswunsch äußert, stellt *aut* die Assoziativität der verletzten Medea besser dar als das reihende *at*. Auch am. 2.16.15-8 und 10.111f. (ebenfalls Vertauschung von *at* und *aut* in den Hss.) werden zwei alternative Wünsche mittels *aut* aneinandergereiht; 10.111f. nimmt der Wunsch wie hier die Form einer rhetorischen Frage an. Und 121-6 schließt Medea wiederum mit *aut* (123) einen irrealen Wunsch an einen vorhergehenden an. Deshalb sollte das hier wie 10.112 (H. Dörrie, Ausg. 1971 und P. E. Knox, Ausg. 1995 *at*) von P gut bezeugte *aut* vorgezogen werden.

semel ... quoniam: „Weil ja nun einmal ...." *quoniam semel* in der gewöhnlichen kausalen Bedeutung, wenn von Dingen die Rede ist, die nicht mehr zu ändern sind; vgl. trist. 3.8.41 *at, quoniam semel est odio ciuiliter usus*, OLD s.v. *semel* 4. *semel* ist in diesem Sinne „in hoher Dichtersprache

vergleichsweise selten" (F. Bömer zu met. 13.101). Hier ist es zur Begründung des zweiten Wunsches eingesetzt. Der Gedankengang läuft folgendermaßen: „Wäre ich, Medea, doch damals schon gestorben; wäre er doch niemals nach Colchis gekommen; oder wäre er doch, weil er nun einmal dorthin gekommen war, dort gestorben." - Der Auffassung von *quoniam* als „temporal conjunction" kann ich nicht folgen und es damit auch nicht als „genuine archaism" gegen Ovids Autorschaft verbuchen, wie P. E. Knox 1986, 213 es tut. - Durch die Spätstellung von *quoniam* wird das Kolon *semel in nostras* in eine exponierte Stellung gebracht; vgl. die „extravagante" (G. Maurach 1989, § 129 mit Anm. 74 und 75) Spätstellung von *quoniam* in derselben Versposition bei Verg. Aen. 4.324 *hoc solum nomen quoniam de coniuge restat?*; Normalstellung in der Dichtung z.B. bei Prop. 1.13.33.
noua: „Das neuartige, bisher unbekannte", mit pejorativem Unterton wie griech. καινός, vgl. OLD s.v. 3 „out of the ordinary, strange, unheard of"; so schon Cic. nat. deor. 2.89 *ut procul diuinum et nouum uehiculum Argonautarum e monte conspexit*, Prop. 3.22.14 *in faciem prorae pinus adacta nouae*; F. Bömer zu met. 2.377, 4.195, 9.727; ohne pejorativen Unterton dagegen 16.347 *Phasida puppe noua uexit Pagasaeus Iason.* Mit *noua* und *inexpertam* (23) variiert Ovid das sonst übliche *prima*, vgl. Catull 64.11 *illa rudem cursu prima imbuit Amphitriten*, am. 1.15.21 *primamque ratem*, 2.11.1 *prima ... pinus*, met. 6.721 *prima ... carina* und F. Bömer ad loc., 8.302 *primaeque ratis*, trist. 3.9.7f. *nam rate, quae .../per non temptatas prima cucurrit aquas.*

Nach der wahrscheinlich ursprünglichen Sagenversion war die Argo das erste Schiff überhaupt (frühester Beleg Eur. Andr. 864f. ἃ διὰ κυανέας ἐπέρασεν ἀκτὰς/ πρωτόπλοος πλάτα; vgl. Sext. Emp. adv. math. 9.32); diese Tradition erfuhr eine historisierende Abwandlung, nach der die Argo nicht mehr das erste Schiff, sondern nur noch das erste „Großschiff" war (vgl. Philostephanos, Freund oder Schüler des Kallimachos, bei Plin. nat. hist. 7.207 *longa naue Iasonem primum nauigasse Philostephanus auctor est*); vgl. H. Herter 1942, 244ff. An zwei Stellen (1.547-52, 4.316-22) scheint Apollonios zwar noch unter der Wirkung der älteren Tradition zu stehen, gab jedoch auch den Kolchern Schiffe (3.340f. νῆα δ' Ἀθηναίη Παλλὰς κάμεν, οὐ μάλα τοίην/ οἷαί περ Κόλχοισι μετ' ἀνδράσι νῆες ἔασιν; andere Schiffe werden auch 1.113f. vorausgesetzt), um das Motiv der Verfolgung der Argo durch Aietes zu entwickeln. Diese Inkohärenz scheint Apollonios schon aus der Argonautensage übernommen zu haben, vgl. H. Herter 1942 und R. L. Hunter ad loc.; im Gefolge des Apollonios auch bei Valerius Flaccus (bes. 7.260ff.) und in den orphischen Argonautika (vgl. H. Herter 1942, 249 Anm. 38). Hom. Od. 12.59-72, dort 66 τῇ δ' οὔ πώ τις νηῦς φύγεν ἀνδρῶν gibt ebenfalls zu verstehen, daß die Argo nicht das erste Schiff überhaupt war, sondern das erste, dem die Symplegadendurchfahrt gelang.

Ovid stört sich nicht an diesen Inkohärenzen, auch nicht an der gelehrten Diskussion über die Anfänge der Schiffahrt, die Plin. nat. hist. 7.206-9 zwei Generationen nach ihm ausführlich dokumentiert. Für ihn und für die poetische Tradition ist und bleibt die Argo das erste Schiff, selbst wenn er andernorts die Inkohärenzen der apollonianischen Darstellung übernimmt: trist. 3.9 nennt er die Argo zwar zunächst das erste Schiff (8: *prima*), läßt dann aber die Medea und Jason verfolgenden kolchischen Schiffe (19: *uenientia uela*) auffahren; auch met. 6.721 spricht Ovid von der Argo als *prima carina*, obwohl er vorher schon Tereus mit Schiffen von Thrakien nach Athen hat fahren lassen (6.444ff.; vgl. F. Bömer zu 6.721).

14 Auch hier eine gesuchte Wortstellung (V^1aV^2A).

audaces ... uiros: Steht in gesperrter Stellung (Hyperbaton), um den Mut der Argonauten (vgl. Eur. Med. 5 ἀνδρῶν ἀρίστων; Ap. Rh. 1.548 ἀριστήων, 2.458 ἀριστήων, 3.503 μετὰ πᾶσι ἀριστήεσσιν, 1006 τόσσον ἀριστήων ἀνδρῶν στόλον, 4.106 ἀριστήων, 122 ἀριστῆες, auch 3.366 ἀθανάτων υἷές τε καὶ υἱωνοί) mit Jasons Treulosigkeit (vgl. die Anapher von *ausus es* 133, 134) ironisch zu kontrastieren.

-que: Ein typisches Verfahren der Elegiker in der Konstruktion des Pentameters besteht darin; die Konjunktion *-que* an ein Verb von choriambischer Form anzuhängen, das das zweite Hemiepes eröffnet; darauf folgt dann oft ein iambisches Schlußwort, meist ein Substantiv, das am Ende des ersten Hemiepes ein adj. Attribut hat; vgl. z.B. Tib. 1.3.14 *nostras respiceretque uias*; weitere Beispiele bei J. Marouzeau 1949, 73f.; vgl. auch G. Maurach 1989, § 129.

15-8 *Todeswunsch II: Wäre Jason doch bei seinen Abenteuern umgekommen!*

Zum Todeswunsch vgl. zu 3-6.

15-7 Es gibt drei Möglichkeiten, diese Reihe von Konjunktiven zu interpretieren:

1. Der Konj. Plusq. ist als Jussiv aufzufassen: „Er hätte ohne Schutz in die Flammen gehen und Saatgut auswerfen sollen", vgl. KSt I 187, V. Loers ad loc., 10.77 *me quoque qua fratrem mactasses, improbe, claua*, met. 15.637. Oder ...
2. als unerfüllbarer Wunsch der Vergangenheit; so z.B. V. von Marnitz: „Wär' ohne Zauberschutz doch der vergeßliche Jason gegangen gegen der Stiere Gehörn ..., hätte er Samen gesät ....", und W. Gerlach: „Wäre ... ohne vorherigen Schutz in den Flammenatem geschritten Aisons undankbarer Sohn ...! Hätte er Feinde gesät so viel, wie er Körner verstreute ...!" Oder ...
3. als Irrealis; so z.B. die Übersetzung von G. Showerman - G. P. Goold: „All unanointed would the unremembering son of Aeson have gone

forth to meet the fires ...; he would have scattered the seeds ....", und H. Isbell: „The unwitting son of Aeson ... would have confronted the flames ..., he would have sown the seeds."

Die erste Interpretation ist nach meiner Ansicht richtig: *isset* und *seuisset* stehen parallel zu *debuerant*, das ganz deutlich ein „sollen" zum Ausdruck bringt. Der Konj. Plusq. des unerfüllbaren Wunsches dagegen steht nur ausnahmsweise ohne *utinam* oder *uellem* oder andere Zusätze, vgl. KSt I 184f., außer der dort genannten Stelle Catull 2.9 ist mir kein Fall eines unerfüllbaren Wunsches ohne *utinam uel sim.* bekannt. Ein Irrealis fügt sich hier nicht glatt in den Gedankengang ein; daher müssen G. Showerman - G. P. Goold z.B. in der Übersetzung einen Zusatz machen: „Yet delight too greatly I did - else ...."

15-6 ***non praemedicatus .../ immemor*:** *Non praemedicatus* ist hier prädikativ, *immemor* attributiv aufzufassen, daher die asyndetische Setzung zweier Adjektive zu einem Substantiv, die in der römischen Dichtung sonst gemieden wird, vgl. dazu W. Kroll 1924, 275 Anm. 61, LHS II 160f., O. Skutsch zu Enn. Ann. 3.141.

***isset ... / immemor Aesonides*:** „Der vergeßliche Herr Aesonides hätte ... gehen sollen", möchte ich fast übersetzen. Wie 66 *Aesonio iuueni* und 111 *peregrini ... latronis* (vgl. dort) geht Medea in 13-8 von der 2. in die 3. Person über und bezeichnet Jason hier und 66 ostentativ mit seinem Patronym (vgl. 134 *Aesonia ... domo*), während er nur vom Sohn mit seinem eigenen Namen (151 *pater Iason*) genannt wird.

Diese Übergänge von der 2. zur 3. Person hat man als Bruch der Briefform interpretiert, der darauf hinweise, daß es sich bei diesem Brief eher um einen Monolog handele, und somit als Argument gegen die Echtheit benutzt (vgl. P. E. Knox 1986, 210; der Sinn der dort postulierten Gattungskreuzung aus Brief und Monolog bleibt mir unverständlich).

Μεταβάσεις von der 2. in die 3. Person finden sich durchaus in der antiken Literatur. Hom. Il. 24.725-45 spricht Andromache in ihrer Totenklage Hektor direkt an (725-31), wendet sich dann aber in einer Apostrophe (732) an ihren kleinen Sohn (C. W. Macleod zu 732-40: „The baby boy is clearly not with her, which enhances the rhetorical and pathetic effect") und spricht von Hektor in der 3. Pers., um ihn schließlich doch wieder direkt anzureden (741-5). Catull 64.132ff. wechselt die am Strand von Dia stehende Ariadne von der an Theseus gerichteten Klage (132-63) über eine Apostrophe an Juppiter in einen Monolog (164-201), in dem sie von Theseus in der 3. Person (174 *perfidus ... nauita*, 175f. *malus .../ ... hospes*) spricht. Mit solchen μεταβάσεις läßt sich Ovids Verfahren in diesem Brief jedoch nicht vergleichen. Während der Personenwechsel bei Homer durch eine Apostrophe, bei Catull durch die Erkenntnis von der Sinnlosigkeit der an Theseus gerichteten Worte (169f.) motiviert ist, liegt hier eine Ansprache in der 3. Person vor.

Ovid läßt Medea an den genannten Stellen (anders 111) Jason bewußt mit dem Patronym, seinem Adelstitel, und in der 3. Person anreden, um im Kontrast dazu seine Vergeßlichkeit und Undankbarkeit ironisch herauszustellen. Diese Ironie zeigte sich schon in Vers 14, wo Medea die 'heroischen' Argonauten ostentativ *audaces uiros* nennt. Vers 52 wird sie Jason und die Argonauten wieder ironisch eine „feine Tafelgesellschaft", *mensa alta*, nennen. In seiner Ironie vergleichbar ist der Wechsel zwischen 2. und 3. Person und der Gebrauch des Namens und Patronyms in 4.64ff. *me tua forma capit, capta parente soror;/ Thesides Theseusque duas rapuere sorores -/ ponite de nostra bina tropaea domo*; vgl. auch 9.27 *quia nominer Herculis uxor* mit W. Stroh 1991, 226 Anm. 132: „*tertia persona q.d. hic necessaria est ad significationem tituli atque gloriae; non licuit dicere* tua uxor, *obscurum enim esset.*"

Daß Medea Jasons Patronym ironisch verwendet, läßt sich mit der Bedeutung der Adelstitel erklären, die sich in der Welt des Mythos aus der Genealogie ergeben und in Stammbäumen und Patronymen manifestieren. Von ihnen leitet sich *nobilitas* ab. So stellt sich z.B. Hypsipyle 6.113-6 als Tochter des Thoas, des Sohnes des Bacchus und der Ariadne, also eines Minosnachfahren vor und benutzt am Ende des Briefes (163) emphatisch das seltene Patronym *Thoantias*; Paris wirbt um Helena mit einem deutlichen Hinweis auf seine Standesgemäßheit (16.173ff., vgl. 52), worauf Helena erwidert, daß ihre Genealogie noch vornehmer sei (17.51ff.). So war auch Jason Ap. Rh. 3.356ff. in Kolchis mit seinem vollen Adelstitel vorgestellt worden: τόνδε μέν, οἷό περ οὕνεκ' ἀφ' Ἑλλάδος ὧλλοι ἄγερθεν,/ κλείουσ' Αἴσονος υἱὸν Ἰήσονα Κρηθεΐδαο·/ εἰ δ' αὐτοῦ Κρηθῆος ἐτήτυμόν ἐστι γενέθλης,/ οὕτω κεν γνωτὸς πατρώιος ἄμμι πέλοιτο·/ ἄμφω γὰρ Κρηθεὺς Ἀθάμας τ' ἔσαν Αἰόλου υἷες,/ Φρίξος δ' αὖτ' Ἀθάμαντος ἔην πάϊς Αἰολίδαο./ τόνδε δ' ἄρ', Ἠελίου γόνον ἔμμεναι εἴ τιν' ἀκούεις,/ δέρκεαι Αὐγείην· Τελαμὼν δ' ὅδε, κυδίστοιο/ Αἰακοῦ ἐκγεγαώς, Ζεὺς δ' Αἰακὸν αὐτὸς ἔτικτεν./ ὥς δὲ καὶ ὧλλοι πάντες ὅσοι συνέπονται ἑταῖροι/ ἀθανάτων υἷές τε καὶ υἱωνοὶ γεγάασι. Adel ist jedoch nicht immer gleichbedeutend mit Treue. Dazu führt Properz 2.24c.43-6 drei mythologische Beispiele aus der Reihe der ovidischen Briefheroinen an: *paruo dilexit spatio Minoida Theseus,/ Phyllida Demophoon, hospes uterque malus./ iam tibi Iasonia nota est Medea carina/ et modo seruato sola relicta uiro*, um sich Cynthia elegischer Topik gemäß als *amator pauper, sed certus* zu empfehlen und ihr den Rat zu geben: *noli nobilibus, noli conferre beatis:/ uix uenit extremo qui legat ossa die./ hi tibi nos erimus: sed tu potius precor ut me/ demissis plangas pectora nuda comis.* Dementsprechend klagt Phyllis 2.50 über die Unzuverlässigkeit von Demophoons Adelstitel: *credidimus generi nominibusque tuis.*

in ignes/ ... oraque adusta boum: Der erste Begriff (*ignes*) wird durch den nachfolgenden (*ora adusta*) verdeutlicht. Zur Sache vgl. die epische Beschreibung der Szene met. 7.104ff., bes. 110f. *tamen illis* (sc. *tauris*) *Aesone*

natus/ obuius it: uertere truces uenientis ad ora/ terribiles uultus .../ ... locum mugitibus impleuerunt.

15 ***anhelatos ... in ignes*:** Vgl. met. 7.115f. *nec illos/ sensit anhelantes*, fast. 4.492 *anhelatis ignibus.*

***praemedicatus*:** Das Kompositum nach OLD s.v. erst wieder bei Tertullian (*de ieiunio* 12). Die Verschreibung *praemeditatus* ist nicht nur simpel, sondern auch sinnlos: Es kam auf die *medicamina* der Medea an, das φάρμακον ὅ ῥά τέ φασι Προμήθειον καλέεσθαι (Ap. Rh. 3.845), vgl. 97 *ipsa ego, quae dederam medicamina*, 165 *feros pepuli doctis medicatibus ignes*; zur mythologischen Sachlage Ap. Rh. 3.802ff., 846ff., 1013ff., 1026ff. (Medeas Anweisungen zur Anwendung), 1191ff., 1246ff.; das Simplex 107 *medicato ... somno.*

Im Lateinischen scheint eine Etymologie von Medeas Namen im Stamm *med-* (*mederi, medicamen* usw.) nahezuliegen, vgl. schon Plaut. Pseud. 868ff. *quia sorbitione faciam ego hodie te mea,/ item ut Medea Peliam concoxit senem,/ quem medicamento et suis uenenis dicitur/ fecisse rursus ex sene adulescentulum,/ item ego te faciam*, vgl. A. Arcellaschi 1992, 16. 305ff.; auch Ovid wird sich ihrer bewußt gewesen sein, ohne sie jedoch zu einem besonderen Effekt einzusetzen; zu einer möglichen Anspielung auf die griechische Etymologie des Namens vgl. zu 212 *mens mea.*

Zu der von Ovid geschätzten Wortbildung mit *prae-* im Sinne von „vorne", „vorher" (neben der Bildung mit *prae-* im Sinne von „sehr, äußerst", z.B. *praegrauis* „äußerst schwer" 9.98) vgl. *praeacutus* met.7.131, *praecompositus* fast. 6.674, *praemorior* am. 3.7.65, her. 8.121 (schon Varro gramm. 320), *praequeror* met. 4.251 (vgl. F. Bömer ad loc.), *praetemptare* met. 5. 339 (schon Tib. 2.1.77), *praeuius* met. 11.65 (F. Bömer ad loc.), ars 1.542, her. 17.112 (schon Cic. Alcyon. frg. 2).

16 ***immemor*:** „Der vergeßliche, undankbare." Vergeßlich in deutlichem Gegensatz zu Medea (*memini*, 1), weil Jason in Medeas Augen vergessen hat, daß sie ihm einst geholfen hat, und auch undankbar, wie Medea ihm gleich noch genauer vorhalten wird (*ingrato*, 21). Von V. Loers zunächst ad loc. falsch („*non a me doctus*") aufgefaßt, dann jedoch (*Addenda et Corrigenda*, S. 296) richtig: „*erravi.* Immemor *intelligendum, qui mei, quae ipsum servavi, oblitus est.*" Die offensichtlich von A. Palmer ad loc. (*immemor = inscius*, 'thoughtless') beeinflußte Interpretation ThLL VII 1, 447, 19 „*-r Aesonides* (sc. periculi)" überzeugt nicht, zumal die sich daraus ergebende asyndetische Beiordnung zweier Adjektive gewöhnlich gemieden wird (s.o.) und *immemor* in dieser Interpretation nicht als eng zum Subst. *Aesonides* gehörig verstanden werden könnte. - Vergeßlichkeit gehört zum Repertoire der Vorwürfe der Heroinen, vgl. 1.41, 2.105f., 10.42, 15.106; auch in den Doppelbriefen, vgl. 21.64, und sonst, z.B. met. 10.682ff. mit F. Bömer ad loc., Catull 64.58, 123, 135, 248 mit D. Konstan 1977, 45f. - Ebenso

typisch wie der Vorwurf der Vergeßlichkeit ist das Versprechen der Heroen, die Geliebte nie zu vergessen, so Jason bei Ap. Rh. 3.1079f. καὶ λίην οὐ νύκτας ὀίομαι οὐδέ ποτ' ἦμαρ/ σεῦ ἐπιλήσεσθαι, προφυγὼν μόρον ..., und Aeneas bei Verg. Aen. 4.335f. *nec me meminisse pigebit Elissae,/ dum memor ipse mei, dum spiritus hos regit artus.* - Bei Apollonios hatte Medea diese Situation schon antizipiert, vgl. 3.1111ff. ἔλθοι δ' ἦμιν ἀπόπροθεν ἠέ τις ὄσσα/ ἠέ τις ἄγγελος ὄρνις, ὅτ' ἐκλελάθοιο ἐμεῖο (vgl. weiter zu 21).

Aesonides: Möglicherweise von Varro Atacinus ins Lateinische eingeführt, vor Ovid nur Prop. 1.15.17, bei Ovid hier, 6.25, 103, 109, ars am. 2.103, met. 7.60, 77 (vgl. F. Bömer ad loc.), 164, 255, 8.411, Pont. 1.4.36, nicht bei Tibull, Horaz, Vergil. Auch *Aesonius* findet sich vor Ovid nur bei Prop., vgl. zu 8 *Phrixeam.*

ora: „Die Mäuler." Die gewöhnliche Bedeutung, so auch am. 3.12.3 *qui uomerent flammas ore fuisse boues,* nach Ap. Rh. 3.230f. καί οἱ χαλκόποδας ταύρους κάμε, χάλκεα δέ σφεων/ ἦν στόματ', ἐκ δὲ πυρὸς δεινὸν σέλας ἀμπνείεσκον, 410 ≈ 496 ταύρω χαλκόποδε, στόματι φλόγα φυσιόωντες, 1303f. ὣς ἄρα τώ γε θοὴν φλόγα φυσιόωντες/ ἐκ στομάτων ὁμάδευν. Offenbar in Anlehnung an 42ff. und met. 7.104f. *ecce adamanteis Vulcanum naribus efflant/ aeripedes tauri* übersetzen G. Showerman - G. P. Goold hier „nostrils", eine Bedeutung, die sich sonst für *ora* nicht belegen läßt. Daß die Stiere des Aeetes ihr Feuer durch die Nüstern ausschnauben, ist in der lateinischen Literatur zuerst bei Verg. georg. 2.140 *tauri spirantes naribus ignem* belegt, der dabei eine Formel des Lukrez (5.29 *et Diomedis equi spirantes naribus ignem*) aus einem anderen Kontext übernimmt (zu Formeln vgl. J. Hellegouarc'h 1984 und zu 128); ähnlich die auf Enn. 606 Skutsch *funduntque elatis naribus lucem* zurückgehende Stelle Aen. 12.114f. *alto se gurgite tollunt/ Solis equi lucemque elatis naribus efflant* (vgl. F. Bömer zu met. 2.85). Doch legen met. 7. 110 *gutturaque usta* und 114 *fumificis ... mugitibus* nahe, daß die Stiere in Ovids Vorstellung ihr Feuer durch Nüstern *und* Maul ausschnauben (vgl. F. Bömer zu met. 7.104f.), an dieser Stelle durchs Maul und 42f. auch durch die Nüstern.

adusta: „(Die) angesengten (Mäuler)." Der größte Teil der Hss. hat *adunca,* zwei weitere Hss. davon abgeleitete Varianten; *adunca* lesen auch Planudes (τὰ τῶν βοῶν ἐπικαμπῆ στόματα), P. Burman, R. Merkel u.a.; W. Gerlach und V. von Marnitz übersetzen beide: „der Stiere Gehörn." Die Junktur *ora adunca* finde ich nach ThLL I 887f. s.v. nur noch met. 11.342 in der Bedeutung „krummer Schnabel" belegt; an der vorliegenden Stelle aber ergibt sie keinen Sinn, da *ora* sich nicht auf die Hörner der Stiere beziehen kann, aber nur die sinnvollerweise krumm genannt werden könnten. Daran hatte schon R. Bentley Anstoß genommen und *cornuaque unca* (Kakophonie!) oder *armaque adunca* vorgeschlagen; Bornecque zieht aus Vers 43 *aera stat ora.*

Dagegen ist *adusta* ziemlich schwach bezeugt; vgl. H. S. Sedlmayer 1880, 21: „Mit Recht nimmt Riese an dem seltsamen Epitheton *adunca* bei *ora* Anstoß und schlägt dafür nach Met. VII. 110 *adusta* vor. Ich kann hinzufügen, daß *adunca* die Lesart der interpolierten Hss. ist und in P, woraus man es bisher edierte, erst von m. 2 eingetragen ist. Es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß von erster Hand *adusta* stand; auf keinen Fall hat *adunca* dagestanden. *adusta* bietet übrigens auch der sonst unbedeutende Cod. γ_2." Die genannte, von A. Riese, Ausg. 1871, *praefatio* xiv herangezogene Parallele met. 7.110 *gutturaque usta* als auch der 43f. *praetentaque naribus aera,/ nigra per adflatus haec quoque facta suos* wiederholte Kontext legen jedoch die Variante *adusta* nahe, die von A. Palmer, G. Showerman - G. P. Goold, H. Dörrie u.a. zu Recht in den Text aufgenommen wird. Auf Vers 43f. hatte schon V. Loers ad loc. hingewiesen („*Pro* adunca *cod. Goth. sec.* adusta, *quod fluxisse videtur e v. 44.*"), ohne daraus eine Konsequenz zu ziehen. Im Anschluß an *guttura usta* lesen R. Ehwald, Ausg. 1888 und H. S. Sedlmayer, Ausg. 1886 auf den Vorschlag von Th. Birt 1882b, 858 hin *ad usta*. Die Worttrennung scheint mir hier jedoch allzu subtil.

boum: Der Plural von *equi*, *tauri et sim.* bezeichnet regelmäßig ein Gespann von zwei Tieren; auch nach Ap. Rh. 3.409f. δοιώ μοι πεδίον τὸ 'Αρήιον ἀμφινέμονται/ ταύρω χαλκόποδε sind es zwei.

17-8 Die beiden Jussive (*isset* und *seuisset*) werden asyndetisch aneinandergereiht. - Zum Bild vom säenden Landmann vgl. zu 48.

17 ***semina iecisset, totidem seuisset et hostes***: „Saatgut hätte er auswerfen und ebensoviele Feinde säen sollen, so daß der Sämann durch seine eigene Saat umgekommen wäre." Medea sagt hier wie im vorhergehenden Distichon, daß die dem Jason von Aeetes auferlegte Aufgabe anders hätte ablaufen sollen: Dort, daß ihm ihre Zaubermittel nicht zur Verfügung hätten stehen sollen, hier, daß Jason Saatgut anstelle der Drachenzähne hätte aussäen und somit einer so großen Zahl von Feinden hätte gegenüberstehen sollen, daß er schließlich von ihnen überwältigt worden wäre. Auch wenn es nach Ap. Rh. 3.1056 πολέας, 1254f. und dem Gleichnis 1359ff. viele Sparten waren, sind Drachenzähne von Natur aus nicht so zahlreich wie Getreidekörner in der Schüssel eines Sämanns.

Um deutlich zu machen, daß Jason lieber Saatgut statt Drachenzähnen hätte aussäen sollen, steht *semina* emphatisch zu Beginn des Verses. Außerdem wird zweimal in den Heroidenbriefen präzisiert, daß es sich nicht um Saatgut, sondern um Drachenzähne handelt, offenbar im Anschluß an Ap. Rh. 3.413f. (Aietes spricht) οὐ σπόρον ὁλκοῖσιν Δηοῦς ἐνιβάλλομαι ἀκτῇ,/ ἀλλ' ὄφιος δεινοῖο μεταλδήσκοντας ὀδόντας/ ἀνδράσι τευχηστῇσι δέμας. Wenn Medea die Bedingungen des Aietes aufzählt 45f., spricht sie von *semina*: *semina praeterea populos genitura iuberis/ spargere deuota lata per arua manu*. Weiter unten im Brief (95) präzisiert sie dann, daß es

Drachenzähne anstelle von Saatgut waren: *arua uenenatis pro semine dentibus imples*. Ebenso präzisiert Hypsipyle, daß sie zunächst ein Gerücht (*fama*, 6.9) hört: *seminibus iactis segetes adolesse uirorum/ inque necem dextra non eguisse tua* (11f.), und der *hospes Thessalus* erzählt ihr dann Genaueres, nämlich (32f.) *uipereos dentes in humum pro semine iactos,/ et subito natos arma tulisse uiros*.

Jason hatte die Drachenzähne gesät, und die daraus entstandenen Sparten waren auch zu Feinden geworden, aber einander (ἀλλήλους ... ἐδήϊον: Ap. Rh. 3.1374), nicht dem Jason. Der hatte einen großen Stein, wie Medea ihn geheißen hatte, unter sie geworfen und sich versteckt (Ap. Rh. 3.1052-60, 1363-76), um sie, sobald der Kampf ausgebrochen war, niederzuschlagen, soweit sie das noch nicht selbst getan hatten (Ap. Rh. 3.1059f., 1377-98). Nach der apollonianischen Darstellung würde man also erwarten, daß Medea sich hier wünscht, daß Jason ohne ihren Stein den Sparten gegenübergestanden hätte. Aber das tut sie nicht, Ovid läßt sie vielmehr variieren.

Die Überlieferungslage ist konfus und hat zu einer Unzahl von Konjekturen herausgefordert. Für die erste Vershälfte ist sie ziemlich einstimmig, die Korruptel scheint in der zweiten zu liegen. In der ersten Vershälfte bietet die Überlieferung zwei Alternativen zu *iecisset*: *sumpsisset* und *sensisset*, die aus der 2. Vershälfte eingedrungen zu sein scheinen. N. Heinsius glaubt, daß das von P^2 überlieferte *sensisset* aus *seuisset* entstanden sei. Das von A. Palmer in den Text aufgenommene *seuisset* verstärkt die Alliterationen in diesem Distichon, doch hat die für *iecisset* sprechende Junktur *seminibus iactis* 6.11 wohl mehr Gewicht.

Planudes (ὁπόσα σπέρματα κατεβάλετο τοσούτους ἐχθροὺς σπεῖραι [sc. ὤφειλεν]) weicht von dieser Überlieferung ab; seine Übersetzung läßt darauf schließen, daß er in seiner Hs. *semina quot iaceret* las, was auch N. Heinsius als eine von mehreren Möglichkeiten erwägt: „*posset et legi:* Semina sevisset, totidem sevisset et hostes, *vel:* Semina quot iaceret, totidem sensisset et hostes.“ Eine attraktive Variante, doch scheint mir *semina iecisset* die *lectio difficilior* zu sein.

Die Überlieferung der zweiten Vershälfte läßt sich in drei Gruppen einteilen, 1. die Gruppe mit einem zweiten koordinierten Verb, 2. die *totidem quot*-Gruppe und 3. die *totidemque*-Gruppe. Der Vergleichssatz der *totidem quot*-Gruppe ergibt in dem überlieferten Beispiel (*semina iecisset totidem, quod seminat hostes*; *quot* ist zu *quod* verschrieben) keinen Sinn, weshalb N. Heinsius eine in den Text eingedrungene Glosse vermutete: „*Put.:* Semina sensisset, totidemque et semina et hostes. ... . *Deinde* seminat hostes *altera manu erat correctum. Helmstad. pro diversa l.:* totidem quot semina et hostes; *melioris notae plerique:* Semina sensisset totidem, quod seminat hostes. *Simpliciter rescribo:* Semina iecisset, totidem iecisset et hostes. *Supra posterius* sevisset *glossa fuit adscripta* quot semina, *quae in Puteanei*

codicis contextum postea irrepsit.“ Die von dieser Überlieferung abgeleitete Konjektur Madvigs, die A. Palmer übernahm, ist zwar elegant, läßt sich aber durch die Überlieferung nicht rechtfertigen. Die Varianten der *totidemque*-Gruppe gehen entweder gegen das Metrum (*semina iecisset totidemque et seminat et hostes*) oder sind offensichtlich metrisch passende Korrekturen zu der unmetrischen Variante *totidemque sumeret* (*semina iecisset totidemque resumeret hostes*; *semina iecisset, totidem, quos sumeret, hostes*); *totidemque seuisset* schrieben erstaunlicherweise ohne Rücksicht auf das Metrum sowohl H. S. Sedlmayer als auch H. Dörrie. Diese Gruppe scheint als Korrekturversuch zur *totidem quot*-Gruppe entstanden zu sein, aus der *seminat* offensichtlich übernommen wurde und deren *quot* durch *-que* wohl ersetzt worden ist, um das harte Asyndeton zu beseitigen. *totidemque* kommt zudem bei Ovid so häufig vor, daß ein Kopist es hier wahrscheinlich einfach als ovidisch eingesetzt hat, vgl. z.B. *sex ego Fastorum scripsi totidemque libellos* trist. 2.549, dazu Lewis & Short, s.v. *totidem* S. 1881, OLD s.v. *-que*, S. 1953. Der Konj. Imperf. einiger Varianten ergibt darüber hinaus auch keinen Sinn. Die Variante *sumeret* bzw. *sump...* bzw. *resumeret* geht in ihrer Wortwahl wohl auf die Variante *sumpsisset* der ersten Gruppe zurück.

Demgegenüber sind die Varianten der 1. Gruppe, die ein zweites koordiniertes Verb bringen, haltbar (in dieser Gruppe gibt es keine metrischen Probleme; in einer Variante ist *et* durch Haplographie ausgefallen). Diese Gruppe bietet drei Verben in der zweiten Vershälfte zur Auswahl an: *sumpsisset, iecisset* und *sensisset*, die Verben also, die die Überlieferung schon für die erste Vershälfte anbot. Die Tatsache, daß sich *sumere* auch in der dritten Gruppe verbreitet findet, spricht für *sumpsisset*. *et* steht hier in Spätstellung (statt *et totidem sumpsisset*); mangelndes Verständnis führte zum *ut* einiger Varianten.

***iecisset*:** In der Bedeutung *serere* seit Varro, rust. I 4.1, 29.2 u.ö., vgl. ThLL VII 1, 39, 53-75, bes. 61ff., OLD s.v. 3b; die Junktur *seminibus iactis* Verg. georg. 2.57, Ov. her. 6.11, fast. 1.662; vgl. Verg. georg. 1.104 *iacto ... semine*, 2.317 *semine iacto*, Ov. met. 5.485 *semina iacta.*

18 Medeas Wunsch ist eine Umkehrung von Jasons Befürchtung bei Ap. Rh. 3.1335ff. τῆλε δ' ἑοῖο/ βάλλεν ἀρηρομένην αἰεὶ κατὰ βῶλον ὀδόντας/ ἐντροπαλιζόμενος, μή οἱ πάρος ἀντιάσειε/ γηγενέων ἀνδρῶν ὀλοὸς στάχυς.

***ut*:** „Et *Merkel, et ita G secundum J.F. Heusingerum*“ A. Palmer im App., H. Dörrie notiert die Variante nicht in seinem App. V. Loers ad loc. sieht zu Recht keinen Anlaß zu einer Änderung: „Ut. *Heusinger dedit* Et; *sine iusta caussa.*“ *ut* ist syntaktisch einwandfrei, *et* jedoch nicht.

***caderet*:** „Saatgut hätte er säen sollen und ebensoviele Feinde, so daß der Sämann durch seine eigene Saat umgekommen wäre.“ Bezogenes Tempus im

Konsekutivsatz (Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit), vgl. KSt II 192f. Diese Konstruktion entspricht dem griech. ὥστε mit Infinitiv, das eine gedachte Folge ausdrückt, vgl. KSt II 188. Im Deutschen wird die gedachte Folge durch den Konj. Plusq. zum Ausdruck gebracht.
cultu cultor: Eine *adnominatio*, vgl. zu 198; das verwandte Phänomen des Polyptotons ibid., 90, 122 und 201; 5.150 *deficior prudens artis ab arte mea.*
cultor: „Der Sämann", vgl. met. 1.425 und F. Bömer ad loc.
ab ipse suo: Die übliche Pronominalhäufung, vgl. z.B. 1.86, 9.96, 11.54, 13.116, hier emphatisch in chiastischer Stellung zu den Bezugswörtern; ein elegantes Spiel damit 5.4 *laesa queror de te, si sinis ipse, meo.*

19-20 *Schlußfolgerung: Wieviel Unglück wäre mir dann erspart geblieben!*

19 ***quantum perfidiae tecum ... perisset***: Ein semantisch kompliziertes Zeugma (vgl. H. Lausberg 1990, 351-3 §§ 705-8), das bei Ovid in zwei Formen auftreten kann; vgl. auch zu 135-6. Entweder paßt das ausgeklammerte Glied wie hier nicht zu allen eingeklammerten Gliedern (*perire* paßt *proprie* nur auf Jasons Tod, nicht jedoch zu *perfidia*), oder das ausgeklammerte Glied paßt zwar zu jedem der eingeklammerten Glieder, aber nur in einer jeweils anderen Bedeutung bzw. Nuance, häufig in der Verbindung eines konkreten mit einem abstrakten Begriff, wie z.B. 2.25 *uentis et uerba et uela dedisti*, 7.73 *da breue saeuitiae spatium pelagique tuaeque*, fast. 3.225 *tela uiris animique cadunt*, met. 1.750 *animis aequalis et annis*, 2.601 *et pariter uultusque deo plectrumque colorque/ excidit*, 4.129 *iuuenemque oculisque animoque requirit*, 4.175 *et mens et quod opus fabrilis dextra tenebat/ excidit*, 7.347 *cecidere illis animique manusque* mit F. Bömer ad locc. (auf die dort fehlende Unterscheidung macht P. E. Knox, Ausg. 1995, 30 mit Anm. 77 zu Recht aufmerksam; zur Schwierigkeit einer terminologischen Unterscheidung zwischen Zeugma und Syllepsis vgl. jedoch H. Lausberg 1990, 350f. § 702).
perfidiae: Ist wie 37 *perfide* und 72 *infido* proleptisch und wird durch die Gegenüberstellung von Jasons Ehe- und Treueversprechen 83-8 mit seinem derzeitigen Verhalten 133ff., bes. 161f. *deseror ... coniuge*, erklärt.

Das Motiv des Treuebruchs und des gebrochenen Schwurs (*perfidia-periuria*) ist in der lateinischen Literatur, bes. in der Elegie weit verbreitet; vgl. F. della Corte 1969, A. Skiadas 1975, F. Bömer zu met. 6.539, F. Spoth 1992, 19. Es findet sich schon in der neoterischen Dichtung, vgl. Catull 76.1-6 mit R. O. A. M. Lyne 1980, 29ff.; vor dem Hintergrund des „Medea Theme" (D. Konstan 1977, 67-74 mit älterer Lit., bes. D. Braga 1950, 81-111, bes. 106ff. „Arianna abandonata e Medea tradita", und 155-79) läßt Catull Ariadne den Theseus der Treulosigkeit anklagen (64.132ff.): *sicine me patriis auectam, perfide, ab aris,/ perfide, deserto liquisti in litore, Theseu?/ sicine disce-*

dens neglecto numine diuum/ immemor - ah - deuota domum periuria portas? (Von Ovid fast. 3.471ff. wieder aufgenommen). Auch Vergils Dido nennt ihren Aeneas *perfidus* (4.421) und spricht von der Wortbrüchigkeit von Laomedons Volk (4.542 *Laomedonteae periuria gentis*).

In den Heroidenbriefen taucht das Motiv der *perfidia* und *periuria* zwar auch im Phaedra- (4.59f.) und im Hypsipylebrief (6.41, 146) auf, voll entwickelt ist es aber nur im Phyllis- (2.26, 31, 78, 102, 141), Dido- (7.8, 18, 30, 55, 56, 77, 110, 118), Ariadne- (10.58, 78, 116f.) und Medeabrief (37, 72, 194, 210 und H. Hross 1958, 114ff.); während Ariadne der Phyllis 2.75ff. und der Phaedra 4.59f. *perfidus Aegides* ... als Archetyp eines weiblichen Opfers männlicher *perfidia* gilt, ist sie bei Ap. Rh. 3.997ff., 1074ff., 1096ff., 1105ff. von Jason gerade unter Aussparung der *perfidia* des Theseus für seine Zwecke als Exempel benutzt worden. Bezeichnenderweise wählt Ovid ars 3.31ff. diese vier Heroinen mit eindeutigem Bezug auf die Heroidenbriefe (vgl. das Zitat von 7.195 in ars 3.39f.) als Beispiele für Opfer männlichen Betrugs (31 *saepe uiri fallunt*) aus und unterstellt ihnen mangelndes Wissen in Sachen Liebe (41f. *nescistis amare;/ defuit ars uobis; arte perennat amor*). Zu Beginn der *Remedia amoris* werden Phyllis, Dido und Medea (55-60) nochmals, mit Bezug auf diese Stelle der *Ars amatoria* (vgl. rem. 71f. *Naso legendus erat tum cum didicistis amare;/ idem nun uobis Naso legendus erit*) genannt; dort eröffnen sie einen längeren Katalog von mythischen *exempla* ohne Ariadne.

Zum Vorwurf der *perfidia* vgl. den Kommentar des Chores Eur. Med. 412 und Medeas Ironie 509-13 τοιγάρ με πολλαῖς μακαρίαν Ἑλληνίδων/ ἔθηκας ἀντὶ τῶνδε· θαυμαστὸν δέ σε/ ἔχω πόσιν καὶ πιστὸν ἡ τάλαιν' ἐγώ,/ εἰ φεύξομαί γε γαῖαν ἐκβεβλημένη,/ φίλων ἔρημος, σὺν τέκνοις μόνη μόνοις.

scelerate: Vgl. die Beschimpfungen, die Medea Jason bei Eur. Med. entgegenschleudert: 451f. μὴ παύσῃ ποτὲ/ λέγουσ' Ἰάσον' ὡς κάκιστός ἐστ' ἀνήρ, 465ff. ὦ παγκάκιστε, τοῦτο γάρ σ' εἰπεῖν ἔχω/ γλώσσῃ μέγιστον εἰς ἀνανδρίαν κακόν,/ ἦλθες πρὸς ἡμᾶς, ἦλθες ἔχθιστος γεγώς, 488 ὦ κάκιστ' ἀνδρῶν (Jasons Antwort darauf 1323: ὦ μῖσος, ὦ μέγιστον ἐχθίστη γύναι/ θεοῖς τε κἀμοὶ παντί τ' ἀνθρώπων γένει), 690, 1386. J. N. Anderson 1896, 98: „Such expressions are very common in Euripides. *Improbe* and *scelerate* are also quite common in these letters." - Der Vokativ *scelerate* in den her. auch noch 2.17, 29 (vgl. P. E. Knox ad loc.), 6.145 (Hypsipyle nennt auch Medea 137 *scelerata*), 7.133, 10.35; vgl. außerdem A. Pease zu Verg. Aen. 4.305; er läßt sich bei Ovid auffälligerweise nur noch in der unter dem Einfluß der Heroidenbriefe stehenden Bybliserzählung (met. 9.577) nachweisen, während das Adjektiv in den *Amores* wie bei Properz überhaupt nicht benutzt wird.

20 ***dempta forent*:** Die *coniugatio periphrastica* mit *forem* (vgl. KSt I 167) findet sich häufig in augusteischer Dichtung, bei Ov. z.B. her. 4.126, 7.92, am. 3.6.73, 13.1, met. 2.432, 8.502, 9.533, trist. 5.12.68. Zuweilen bewahrt *forem* aber auch seine futurische Bedeutung, z.B. am. 2.7.26. ***capiti*:** „Beim Haupte" wird oft geschworen, vgl. bei Ovid z.B. 3.107 *perque tuum nostrumque caput .../ ...* 110 *iuro*, 13.159 *per reditus corpusque tuum, mea numina, iuro/ ...* 161f. *perque quod ut uideam canis albere capillis,/ quod tecum possis ipse referre, caput*, Prop. 2.7.7f. ≈ 16.155f. (zit. zu 85-6); auch in Bittformeln, vgl. etwa Tib. 1.5.8f. *per te furtiui foedera lecti,/ per Venerem quaeso compositumque caput*, met. 1.763; desgleichen in Verwünschungen, vgl. z.B. met. 15.505 *hostilique caput prece detestatur euntis*, Ib. 83 *carmina dum capiti male fido dira canuntur*, 634 *noxia sint capiti rustica tela tuo*. - Dieser Vorstellung entsprechend treffen Strafen, Unglück usw. das Haupt der betreffenden Person, z.B. 20.127f. *inque caput nostrum dominae periuria, quaeso,/ eueniant* (≈ Ib. 446 *eueniant capiti uota sinistra tuo*), ars 1.340 *poena reuersura est in caput ista tuum*, trist. 1.1.72 *uenit in hoc illa fulmen ab arce caput*, trist. 1.2.106 *alta cadens obruat unda caput* (≈ 3.2.26 *obruit infelix nulla procella caput*, Pont. 2.7.54 *obruit hoc absens uasta procella caput*, Sen. Thyest. 996f. *omnis in uile hoc caput/ abeat procella*), Pont. 1.2.53 *siue dies igitur caput hoc miserabile cernit*, Tib. 1.8.72 *hic Marathus quondam miseros ludebat amantes,/ nescius ultorem post caput esse deum*, Prop. 2.8.15f. *an usque/ in nostrum iacies uerba superba caput*, 4.1.84 *et graue Durnni sidus in omne caput*, 11.9f *cum subdita nostrum/ detraheret lecto fax inimica caput*, so daß das Haupt schützenswert wird, vgl. etwa fast. 3.426 *cognatum, Vesta, tuere caput*, trist. 5.13.9f. *cumque/ per numeros omnes hoc tueare caput*, Pont. 1.4.40 *defendere meum numina nulla caput*, auch trist. 1.2.72 *quod periit, saluum iam caput esse potest* mit G. Luck ad loc. („wohl weniger nach dem Muster von κάρα in der griechischen Tragödie, sondern aus der Umgangssprache; vgl. etwa Plaut. Epid. 95", außerdem Poen. 645; nach griechischem Vorbild, vgl. Aristoph. Ach. 833, Nub. 40, Pax 1063, Plut. 526), 4.5.21 *et tutare caput nulli seruabile*, in der Verbindung mit *mala* auch Tib. 1.2.11f. *et mala si qua tibi dixit dementia nostra,/ ignoscas: capiti sint precor illa meo* mit P. Murgatroyd ad loc.

21-182 *Hauptstück: Vorhaltung ihrer Verdienste um Jason und des Verbrechens der Ehescheidung und erneuten Eheschließung, Klage über den Verlust und Drohung gegen die Rivalin*

Das Hauptstück gliedert sich in zwei Teile, in die *narratio* (21-158) und die daran anschließenden Klagen und Drohungen (159-82).

21-158 *Die Darstellung der Ereignisse (*narratio*)*

Die Geschichte von Medeas Begegnung mit Jason und ihre Verdienste um ihn werden mit der gegenwärtigen Situation in Korinth, der Medea empörenden Ehescheidung und erneuten Eheschließung konfrontiert (21-132; 133-58).

Den Heroidenbriefen hat man vielfach zur Last gelegt, daß die Heroinen den Heroen oft Dinge erzählen, die diesen nur allzu bekannt sein müssen. Das könnte man auch von Medea sagen (vgl. 23-56, 67-140), die Jason die Details der *lex* des Aeetes gleich zweimal vorhält (39-50 ≈ 93-102). Die Erzählung der Details ist jedoch ebenso wie ihre Wiederholung durch die Absicht des *meritum exprobrare* (21) gut motiviert. Zweck dieser *narratio* ist, Jason die Verdienste vorzuhalten, aufgrund derer Medea ihn zurückfordern kann und wird (vgl. 183ff., bes. 197 *te peto quem merui*); W. Stroh 1991, 234 mit Anm. 174).

21-132 *Medeas Begegnung mit Jason und ihre Verdienste um ihn (*argumentatio *I)*

Medea stellt ihre *narratio* unter die präzis definierte Absicht, Jason ihre Verdienste vorzuhalten. Am Schluß steht dann folgerichtig die *conclusio*, daß Jason sie loben müsse. Das geschieht in jeweils einem Distichon (21f., 131f.). Zunächst Medea ruft Jason ins Gedächtnis zurück, unter welchen Umständen sie ihn in Kolchis kennen- und liebengelernt hat (23-64). In diesem Abschnitt macht Medea ihm zwar schon implizit und explizit Vorwürfe (25-8, 31f., 37f.), spricht aber erst etwas später (65-130) von den *merita* im eigentlichen Sinne.

Doch beklagt Medea immer wieder Jasons Falschheit (31f., 37f., vgl. 12, 19, 72, 89-92, 120 usw.) gegenüber der Aufrichtigkeit ihrer Liebe (33-6, 55-64, vgl. 136) und fühlt sich geradezu von ihm benutzt (37f. *perfide, sensisti*; vgl. Ap. Rh. 3.2f. ὅπως ἐς Ἰωλκὸν ἀνήγαγε κῶας Ἰήσων/ Μηδείης ὑπ' ἔρωτι). In dieser Hinsicht kann ihre Aufrichtigkeit als *meritum* aufgefaßt werden, so daß dieser erste Abschnitt sinnvoll in Medeas Argumentationszusammenhang paßt.

Einen Teil dieses Abschnittes hat Ovid wiederum in Ringkomposition angelegt (vgl. H. Jacobson 1974, 116 Anm. 18): 23f. kommt Jason nach Kolchis zum Palast des Aeetes, 29f. setzt er sich zusammen mit seinen

Gefährten zum Mahle; 51f. stehen sie auf, und 55f. geht Jason wieder davon; beide Male (25-8; 53f.) ist eine *comparatio* eingeflochten; in der Mitte ist die Erzählung von dem eingelegt, was einerseits Medea zu sehen (31-6) und andererseits Jason zu hören (39-50) bekam. Das Scharnier dieser Komposition bildet das Distichon 37f., in dem Medea Jason der Treulosigkeit anklagt.

Im folgenden ist die Komposition nicht mehr so symmetrisch, doch läßt sich eine gewisse Anlage in konzentrischen Ringen beobachten. Zwischen die Beschreibungen der Ankunft der Argonauten (23ff.), ihres vorläufigen Abschieds (51ff.) und der Rückkehr nach Griechenland (116f., 127-30) sind zwei einander entsprechende Komplexe eingesetzt. Der eben beschriebenen Ringkomposition um das Distichon 37-8 herum (Medeas Pathographie 31-6, Beschreibung der *lex* 39-50) entspricht die Anordnung der zweiten Pathographie Medeas (57-64) und die Beschreibung der Ausführung der *lex* (93-102) um ein Mittelstück (73-92), das dem ersten (37f.) entspricht: Dort bemerkt Jason Medeas Verliebheit, hier geht er darauf ein und versucht sie für seine Zwecke zu gewinnen. Zwar nicht symmetrisch, aber als weiteres dreigliedriges Element schließt sich eine *comparatio* an. Die übrigen beiden Elemente stellen leitmotivische Verbindungen zum Eingang und zum nächsten Abschnitt her: Die Klage über den Verrat von Heimat, Vater, Mutter, Schwester und Bruder (109-15, 118-26) wird 159ff. in der Apostrophe wiederaufgenommen, die Wünsche nach Bestrafung, nach Tod (109-15, 118-26) nehmen die Todeswünsche aus der Einleitung (3-6, 15-8) wieder auf. Wie schon vorher Medea bald sich selbst, bald Jason ins Auge faßte (sich selbst: 31ff., 57ff., 89ff.; Jason: 39ff., 73ff., 93ff.), so auch im letzten Distichenpaar: 127f. wird Jasons Rückkehr beschrieben, 129f. Medeas Ankunft.

21-2 *Ankündigung eines Vorwurfs*

V. Loers ad loc.: „*Ingeniosa ad narrationem, quae iam sequitur, transitio.*" Diese Überleitung schließt sich assoziativ an den Eingang an: *immemor Aesonides* (16) ist das Stichwort, von dem aus das Folgende entwickelt wird (21 *ingrato*). - Die für die Heroidenbriefe typischen Klagen der Heroine (vgl. 1.8, 70, 2.2, 8, 26, 3.5f., 5.4, 73, 6.17, 7.30, 8.68, 88, 9.2, 13.156, 14.67, 110, 15.71, 136; zum Heroidenbrief als *querela* vgl. F. Spoth 1992, 28ff.) sind hier zu einem expliziten Vorwurf gesteigert (*exprobrare*).

21 Vgl. Eur. Med. 473f. ἐγώ τε γὰρ λέξασα κουφισθήσομαι/ ψυχὴν κακῶς σε καὶ σὺ λυπήσει κλύων, evtl. auch 22f. καὶ θεοὺς μαρτύρεται/ οἵας ἀμοιβῆς ἐξ Ἰάσονος κυρεῖ; des weiteren auch die allerdings nicht direkt an Jason gerichteten Worte der Amme Eur. Med. 56-8 ἐγὼ γὰρ ἐς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνος/ ὥσθ' ἵμερός μ' ὑπῆλθε γῇ τε κοὐρανῷ/ λέξαι μολούσῃ δεῦρο δεσποίνης τύχας ≈ Enn. Med. frg. 106 Jocelyn *cupido cepit miseram nunc me proloqui/ caelo atque terrae Medeai miserias.*

Deutlich ist auch der Bezug auf die antizipierende Androhung eben dieser Situation bei Ap. Rh. 3.1111ff. (zit. zu 1 *memini*; vgl. besonders 1115 ἐλεγχείας προφέρουσα mit *exprobrare*, aber auch 1112 ὅτ' ἐκλελάθοιο ἐμεῖο mit *immemor* und 71 *exciderunt mecum loca*). Mit ihrem Brief macht Medea diese Drohung wahr. Sie stellt jedoch die Umkehrung einer elegischen Grundsituation dar, vgl. Prop. 1.6.9f. *illa minatur/ quae solet ingrato tristis amica uiro*, H. Hross 1958, 73ff., F. H. Grantz 1955, 211ff.

Eine sentenzenhafte Formulierung wie oft in den Heroidenbriefen; vgl. etwa 1.12 *res est solliciti plena timoris amor*, 23 *sed bene consuluit casto deus aequus amori* (vgl. dazu den Vers τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον ηὗρε θεός im euripideischen Exodosrefrain, z.B. Med. 1418), 2.62 *quaecumque e merito spes uenit, aequa uenit*, 85 *exitus acta probat*. Ebenso 208 *ingentes parturit ira minas*; dazu J. N. Anderson 1896, 6: „Ovid resembles Euripides in being a very quotable writer." Die Neigung zum sentenzenhaften Ausdruck steigert sich noch in Senecas Tragödien, vgl. B. Seidensticker 1969, 180ff.

est ... exprobrare uoluptas: Zur Junktur vgl. trist. 4.3.37, am. epigr. 3, her. 18.55, med. fac. fem. 31; Prop. 1.10.3.

aliqua: „Es bereitet mir einiges Vergnügen"; vgl. OLD s.v. *aliqui* 4a; wie *quidam*, vgl. trist. 4.3.37 *est quaedam flere uoluptas*.

ingrato: Vgl. 16 *immemor*, 124, 206; am. 2.18.23 *male gratus Iason*.

meritum: Vgl. Eur. Med. 533 ὅπῃ γὰρ οὖν ὤνησας οὐ κακῶς ἔχει; met. 7.45 *meriti obliuia nostri*, 166 *meritorum summa tuorum*; her. 2.30 *sed scelus hoc meriti pondus et instar habet*, 56 *debuit haec meriti summa fuisse mei*; Sen. Med. 120 *merita*.

Da dieser Vers eine sentenzenhafte Formulierung aufweist, ist *meritum* als Singular (vgl. 192 *meritum*) durchaus gerechtfertigt und der von einigen Florilegien überlieferte Plural *merita* (vgl. 82 *meritis*) nicht notwendig. Daß Medea sich jedoch in mehr als einer Hinsicht um Jason verdient gemacht hat (vgl. 197 *merui*; 6.138 *emeruitque uirum*), geht aus der nachfolgenden Erzählung von der Hilfestellung bei der Rückgewinnung des Vlieses, vom Brudermord hervor und wird durch die *praeteritio* des Mordes an Pelias 129f. noch verdeutlicht. Vgl. zu 21-132.

22 ***gaudia ... feram***: „Ich will ... diese Freuden von dir davontragen." *gaudia capere* wäre die gewöhnliche, in den erotischen Bereich weisende Junktur; vgl. 3.111f. *tu quoque iura/ nulla tibi sine me gaudia capta* (R. Bentley, *facta* Hss.) und F. Bömer zu met. 9.483, Chr. Lucke zu rem. 322, P. Fedeli zu Prop. 3.8.29-32; so auch *gaudia sumere*; vgl. rem. 401 und Chr. Lucke ad loc., met. 11.310. Die Wahl von *ferre* (geradezu „mitnehmen", vgl. 110 *munus ... tuli*) scheint mir jedoch ganz bewußt auf die Situation der Medea zugeschnitten, die Jasons Haus verlassen hat (135f.).

23-64 *Medeas Begegnung mit Jason*

23-4 *Die Ankunft der Argonauten in Kolchis*

Das ist alles, was Medea von der Vorgeschichte erzählt (Ap. Rh. 1.1-2.1259), die Argonauten treten erst mit ihrer Ankunft in Kolchis in ihr Blickfeld (Ap. Rh. 2.1260-*finis*). Bemerkenswert ist dabei, daß Ovid Medea keine Anspielung auf Jasons Affäre mit Hypsiyple (Ap. Rh. 1.609-909) machen läßt. Mythenchronologisch wäre es durchaus möglich gewesen, Medea etwas davon erfahren zu lassen. Im 6. Brief greift Ovid jedenfalls in die mythographische Überlieferung ein, um den Hypsipylemythos mit dem Medeamythos in Verbindung zu bringen: Nur dort hört Hypsipyle nach Jasons Abfahrt von Lemnos wieder etwas von ihm, nur dort kommt ihr das Gerücht zu Ohren, daß er in Begleitung von Medea nach Thessalien zurückgekehrt ist; vgl. H. Jacobson 1974, 107.

23 ***iussus*:** Vgl. Ap. Rh. 3.389f. (Jason spricht zu Aietes) ἀλλά με δαίμων/ καὶ κρυερὴ βασιλῆος ἀτασθάλου ὦρσεν ἐφετμή und zu 135 *iussa.*

***inexpertam*:** Vgl. 13 *noua.*

***Colchos aduertere puppim*:** Gräzisierende Verwendung eines Völkernamens als Akk. der Richtung, vgl. Verg. ecl. 1.64-6 *at nos hinc alii sitientis ibimus Afros,/ pars Scythiam et rapidum cretae ueniemus Oaxen/ et penitus toto diuisos orbe Britannos* (dazu Chr. G. Heyne: „*quod in epico carmine melius fieret, Homerico more*"), Ov. her. 18.157f. *Colchos et in ultima Ponti,/ quaque uiam fecit Thessala pinus, eam* mit E. J. Kenney ad loc. und met. 3.597f., 5.649 mit F. Bömer ad locc.

***aduertere*:** Gehört wie *adpellere, applicare* in den Bereich der Seefahrt, vgl. ThLL I 861, 82ff., OLD s.v. 1b, A. Palmer ad loc., Liv. 37.9.7 *in portum, quem vocant Achaeorum, classem primam advertit,* wie hier mit Akk. der Richtung met. 5.649 *Scythicas aduertitur oras* und F. Bömer ad loc., Gell. 16.6.1 *Brundisium nauem aduertimus*; intransitiv Val. Flacc. 4.733 *iam Mariandynis aduertit puppis harenis.*

24 ***beata*:** Nicht nur „wealthy" (A. Palmer ad loc.), sondern auch „glücklich": Mit Jasons Ankunft beginnt für Medea eine Unglücksgeschichte (*mala multa* 20).

25-8 Comparatio *I*

Die *comparatio*, der Vergleich mit der Rivalin Creusa, zieht sich durch den ganzen Brief (vgl. 53f., 103-8, 180, 204); schon Hypsipyle hatte sich ständig mit Medea verglichen (6.43, 49f., 127-38). Auch andere Heroinen vergleichen sich mit ihren Rivalinnen (Oenone mit Helena 5.75-80, Deinaira mit Iole 9.115-42). E. Oppel 1968, 61-6 hat durch eine Funktionsanalyse zeigen können, daß sich die Vergleiche in den Heroidenbriefen von den *com-*

parationes der Suasorien wesentlich unterscheiden. Während diese den *status utilitatis* zum Gegenstand haben (vgl. z.B. Quint. inst. 3.8.33f. *nec tantum inutilibus comparantur utilia, sed inter se quoque ipsa, ut si ex duobus eligamus, in altero quid sit magis, in altero quid sit minus.* ... 34 ... *ita fere omnis suasoria nihil est aliud quam comparatio*), dienen die *comparationes* der Heroinen entweder der Darstellung der Gefühlsentwicklung (6.127-38), der *conquestio* (5.75-80) bzw. der *indignatio* (9.115-42) oder gleichen einem mythischen Beispiel, indem sie ein *tertium comparationis* illustrieren (2.79-85, 5.107f.). Von einer Beeinflussung durch die rhetorische *suasoria* kann man deshalb nicht sprechen.

Wenn E. Oppel 25-8, 53f., 103-6 der ersten Gruppe zuordnet, übersieht er allerdings nicht nur, daß die Kette von Vergleichen in 180 und 204 fortgesetzt wird, sondern auch die Funktion der *conquestio* (Vorhaltung des Verdienstes in 53f., 103-8) und der *indignatio*. E. Oppel 64f. bemerkt zu 25-8 zwar richtig: „Das '*Colchorum regina*' im ersten Vers des Briefes erhält so nachträglich eine Begründung seiner exponierten Stellung", doch sollte die Empörung, mit der Medea auf die Gleichheit ihres Status mit dem der Creusa aufmerksam macht, nicht überhört werden (*indignatio* auch 204 *i nunc, ... confer*).

25-6 Die Wortstellung in dieser *comparatio* ist sehr gesucht: abcd cabd/ abcd adbc (Zur formalen Darstellung bezeichne ich hier abweichend vom sonst benutzten System syntaktisch einander entsprechende Elemente der beiden durch die Penthemimeres gekennzeichneten Vershälften mit demselben Kleinbuchstaben). Durch die Umstellung eines Elementes in der jeweils zweiten Satzhälfte wird eine zu erwartende syntaktische Parallelität pointiert variiert. Die Verteilung von Subjekt und Prädikatsnomen auf die beiden Hälften des Vergleichssatzes im Pentameter (normale Wortstellung etwa: *pater mihi tam diues erat quam est illi*; ähnlich die Verteilung von Hilfsverb *sum* und Partizip *uisa* auf die beiden Pentameterhälften von 106) krönt den kunstvollen Bau dieses Distichons.

25 ***hoc ... quod***: Nämlich eine *regina*, wie sie gleich im ersten Vers deutlich gemacht hatte (vgl. 103 *regia coniunx*). Zur Form der *comparatio* vgl. 8.41 *tu mihi quod matri pater.*

Medea fui: Subjektswort zu einer Verbalform in der 1. und 2. Pers. kann neben dem Personal- oder Indefinitpronomen auch ein Substantiv, oft ein Eigenname sein, der ursprünglich eine Apposition zu der im Verbum enthaltenen Person ist. Bei *nomina propria* tritt oft das Personalpronomen hinzu, wie Pont. 3.1.3 *erit tempus quo uos ego Naso relinquam*; häufig - logischerweise - in Grabepigrammen wie trist. 3.3.74 *ingenio perii Naso poeta meo* (vgl. LHS II 412). Vgl. zu 5 *tum potui Medea mori bene.* - *Fuit* ist eine nachträgliche Änderung, denn Medea muß hier die 1. Pers. gebrauchen, wenn

sie sich mit der anderen vergleicht; eine Distanzierung in der 3. Pers. scheint mir sinnwidrig.

27-8 *Scythia tenus ille niuosa/ omne tenet*: Scheint die beste Lesart, da sie der geographischen Gegebenheit entspricht. Aietes war König über das kolchische Gebiet, das am östlichen Südufer des Schwarzen Meeres lag. Sein Reich erstreckte sich im Nordwesten bis nach Skythien, das für den von Westen her ins Schwarze Meer Einfahrenden auf der linken Seite liegt. Kolchis liegt aus dieser Richtung gesehen eher auf der rechten Seite. Dem entsprechen die beiden Lesarten *Scythiam tenet ille niuosam/ omne tenet* und *Scythiae tenet ille niuosae/ omne tenet* nicht. Sie sind auch sprachlich, vor allem wegen der ungelenken Doppelung von *tenet* abzulehnen.

27 ***Ephyren bimarem, Scythia***: Zur in der Dichtung seltenen Abfolge von drei anapästischen Wörtern (auch 57 *positum tetigi thalamo*) vgl. E. Norden zu Verg. Aen. 6.290, E. J. Kenney zu 16.101.

Ephyren: Nur dreimal bei Ovid (vgl. met. 2.240, 7.391), im Anschluß an Homer (Il. 6.152) nie *Ephyra* ('Εφύρα), sondern ion. *Ephyre* ('Εφύρη), das bei Homer verschiedene Städte bezeichnet, unter anderem das nach der νύμφη ἐπώνυμος benannte Korinth: ἡνίκα δὲ ἡρωϊκόν ἐστι τὸ λαλοῦν πρόσωπον, „'Εφύρην" αὐτὴν καλεῖ, schol. Hom. Il. 2.570a^{2}. Sonst sehr selten in der vorausgehenden lat. Dichtung, nicht bei Enn., Lucr., Catull, Hor., Tib.; die Adjektive *Ephyreius* bzw. *Ephyraeus* sind vor Ovid nur je einmal (Verg. georg. 2.464 bzw. Prop. 2.6.1) belegt.

bimarem: Wohl ein Neologismus des Hor. carm. 1.7.2 nach griech. δι- oder ἀμφιθάλαττος, von Ovid häufig auf die Stadt oder den Isthmus bezogen; vgl. die *circumlocutio* 4.105f. und F. Bömer zu fast. 4.501, met. 5.407, G. Luck zu trist 1.11.3.

Scythia ... niuosa: Die geographischen Angaben schöpfte man vor allem aus der Tradition der Medea- und Argonautensage. So wurden Skythiens Schnee, Eis und Kälte in der römischen Dichtung topisch und Skythien oft zu einem Synonym für das gesamte Schwarzmeergebiet. Ovid weiß jedoch schon vor seinem Exil das eigentliche Skythien und Kolchis genau voneinander zu unterscheiden, wie aus der vorliegenden Stelle und 6.107f. hervorgeht; zu „Ovids Vorstellungen von Skythien und dem Kaukasus" in seiner römischen Zeit vgl. A. Podossinov 1987, 24-36.

28 ***omne tenet***: A. Palmer weist darauf hin, daß *omne* in geographischen Beschreibungen manchmal ohne Subst. gebraucht wird, aber daß dann gewöhnlich ein *quod* folgt, z.B. Stat. Theb. 7.15f. *omne quod Isthmius umbo/ distinet*, Claud. 21.215 *omne quod Oceanum fontesque interiacet Histri*. N. Heinsius fand im *Scriverianus Scythia tenus ille niuosa/ omne latus* (dem Satz fehlt das Verb) und konjizierte *Scythiae tenet ille niuosae/ omne latus* uel *hic Ephyrae bimaris, Scythiae tenet ille niuosae/ omne latus*; dafür verweist er auf 10.61 *omne latus terrae cingit mare*, Stat. silu. 4.4.63 *Hi-*

strum ... latus anstelle von *Histria,* Juv. 8.117 *Illyricumque latus.* Doch er ist mit seiner Konjektur vorsichtig: „*Sed hoc l.* latus *subintellegi praestat et nihil temere mutandum.*" V. Loers fügt zu Recht hinzu: „*nihil subaudiendum; est enim neutrum pro substantivo, ut saepe.*"
***plaga ... iacet*:** N. Heinsius konjizierte *patet.* Aber vgl. Val. Fl. 4.210ff. *sic ingens Asiae plaga quique per Arcton/ dexter et in laeuum pontus iacet haec mea uisit/ hospitia.*
***laeua*:** „Links", vgl. E. Steindl: „des Pontus linken Rand", W. Gerlach: „soweit links sich der Pontos erstreckt", G. Showerman - G. P. Goold: „along the left strand of the Pontus", A. Palmer ad loc.: „The meaning is that the dominions of Aeetes extended along the north of the Euxine until they reached Scythia on the left or west side of that sea"; fast. 5.257 *Thracen et laeua Propontidos intrat* mit F. Bömer ad loc. - Mit der eigentlichen, geographischen und der übertragenen Bedeutung von *laeuus* spielend nennt Ovid das Schwarze Meer im Exil *Laeuus Pontus* (G. Luck zu trist. 1.2.83: „Für ihn ist die 'linke Küste' auch die 'Unglücksküste'"; vgl. auch z.B. 4.1.60 *Euxini litora laeua,* 10.97 *maris Euxini positos ad laeua Tomita* und mit *sinistra* trist. 5.10.14 *Scythici uere terra sinistra freti.* Aber auch in der Exildichtung kann *laeuus* noch die eigentliche, geographische Bedeutung bewahren, vgl. Pont. 4.9.119f. *is quoque, quo laeuus fuerat sub praeside Pontus,/ audierat frater forsitan ista tuus* („die linke Seite des Pontus").

29-30 *Die Argonauten setzen sich zum Mahl*

Bei Apollonios empfängt Aietes Jason und seine Begleiter mit großem Aufwand und einem Gastmahl; vgl. die Szene Ap. Rh. 3.299-301. Auf den ersten Blick ist hier (*iuuenes ... Pelasgos/ ... corpora Graia*) und vor allem 52 (*omnes*) nicht klar, ob die ganze Mannschaft der Argonauten gemeint ist. Aus Apollonios ist jedoch bekannt, daß Jason nur mit Augeias, Telamon und den vier Söhnen des Phrixos und der Chalkiope (ihre Namen Ap. Rh. 2.1155f.) zu Aietes geht, während die Mannschaft im Schiff am Fluß bleibt (3.176-8, 196f., 440ff.). Die Formulierungen, die Ovid der Medea hier und 52 in den Mund legt, sprechen nicht gegen diese Fassung.

Während des Gastmahls stellt Jason seine Forderung nach dem Goldenen Vlies, eine Szene, die Apollonios ziemlich ausführlich darstellt (3.302-66). Medea hatte zwar schon eingangs den Zweck von Jasons Reise erwähnt (8), übergeht hier in ihrer *narratio* der Ereignisse aber die Forderung Jasons an Aeetes.

29 ***accipis ..., Aeeta, ...*:** H. S. Sedlmayer, A. Palmer, H. Dörrie nehmen Bentleys Konjektur nicht in den Text auf. Wenn Medea ihnen zufolge sagt: „Aeetes empfängt die Griechen, und ihr Griechen legt euch auf die Polster", scheint mir wie G. P. Goold der Übergang von der Erzählung in der 3. Person zur Anrede in der 2. unerträglich hart. Man kann den Satz auch

nicht retten, indem man *accipit iuuenes Pelasgos* als *accipit uos, iuuenes Pelasgos* versteht; das läßt lat. Sprachgebrauch nicht zu.

Die Apostrophe im Brief wurde immer wieder als brieffremdes Element gewertet, da sie eigentlich eine Abwendung vom Adressaten bedeutet; vgl. z.B. E. Oppel 1968, 25ff., P. Steinmetz 1987, 132f. Die Apostrophe der Andromache an ihren kleinen Sohn in der an Hektor gerichteten Totenklage Hom. Il. 24.725ff. (s. zu 15-6) läßt sich jedoch schon als Präzedenzfall für den Gebrauch der Apostrophe im poetischen Brief sehen, der ja nicht an die Realitätsbedingungen der Alltagskorrespondenz gebunden ist. Bezeichnend in diesem Brief ist jedenfalls, daß sich die Apostrophen (hier, 113, 159f.) an die Personen richten, zu denen Medea in einem affektiven und moralischen Konflikt steht, nämlich an ihren Vater (und sein Volk) und an ihren Bruder. Aus der affektiven und moralischen Bindung erklärt sich ja letztlich auch die Apostrophe der Andromache an ihren kleinen Sohn. Daher sehe ich die Apostrophen in diesem Brief als ein der Emotionalität der Medea durchaus angemessenes rhetorisches Mittel, das sich mit den epistolaren Bedingungen des *poetischen* Briefes durchaus noch in Einklang bringen läßt.

***accipis hospitio*:** Zur Junktur vgl. Liv. 29.2 *hospitio acciperet*, Plaut. Amphitr. 161 *ita peregre aduueniens hospitio publicitus accipiar*, ibid. 296, Rudens 417. Dagegen 16.129 *excipit hospitio uir me tuus.*

***Aeeta*:** Ovid benutzt hier wie met. 7.170 *dissimilemque animum subiit Aeeta relictus* das lateinische Muster der *a*-Deklination (*Aeeta*) neben dem griechischen (*Aeetes*) in 51. Nominativ und Vokativ sind nach der lat. Deklination identisch, vgl. dazu LHS I 454. - In manchen Hss. ist die Glosse *pater oeta* wie in der Hs. A zu met. 7.170 in den Text eingedrungen; vgl. 6.103 die Glossierung des Eigennamens *Phasias Aeetine* (Salmasius et edd.) mit *filia regis Oete, filia fasidis oete et sim.*

***Pelasgos*:** Seit Enn. ann. 14 Skutsch in lat. Dichtung im hohen Stil als Alternative zu *Graecus, Graius, Achiuus*; Frequenz bei Ovid: carm. am. 2, fast. 1, met. 11, carm. exil. 1, her. 3 (hier, 83 und 17.239; ferner *Pelasgus* 14.23 als Eigenname, *Pelasgis* 15.217 als Patronymikon, *Pelasgias* 9.3 = *Graia*); vgl. F. Bömer zu met. 7.49. Das Wort weist hier und 83 auf die hohe Abkunft der Argonauten hin. Zur Bedeutung der Genealogie in den Heroidenbriefen vgl. zu 15-6.

30 ***pictos*:** „Buntgestickt“ (= *acu pictus* vgl. z.B. met. 6.23 *pingebat acu*); zur Junktur vgl. Verg. Aen. 1.708 *toris ... pictis.* Vers 52 jedoch *purpureos ... toros.*

***pictos, corpora Graia, toros*:** Ein Hyperbaton, das in seiner Wortstellung einer in der augusteischen Dichtung beliebten Figur, der zwischen adjektivischem Attribut und Bezugswort eingeschlossenen, oft zweigliedrigen Apposition wie z.B. Verg. ecl. 1.57 *raucae, tua cura, palumbes* zum Verwechseln ähnlich ist.

Die eingeschlossene Apposition (vgl. J. B. Solodow 1986 mit umfassender Stellensammlung; nachzutragen sind dort zu Ovid 7.158, 12.192) hielt man lange Zeit für eine „Erfindung der modernen Poesie nach griechischem Muster“ (E. Norden zu Verg. Aen. 6.7f. mit Verweis auf H. Boldt 1884, 100-2), das in der hellenistischen Literatur zu suchen sei, vgl. A. S. Hollis zu met. 8.226: „The interlocking word-order, with first an adjective, then the phrase in apposition, and finally the noun, is sometimes said to be typically Hellenistic. Examples are hard to find, though one can mention Hedylus, A. P. v. 199. 5 μαλακαί, μαστῶν ἐκδύματα, μίτραι and Call., fr. 260. 5 ἐμῷ δέ τις Αἰγέι πατρί.“ (Im zweiten Beispiel handelt es sich allerdings um die Einklammerung eines Eigennamens durch eine zweigliedrige Apposition, deren erstes Glied ein Pronomen ist; dieses Phänomen findet sich auch bei Plautus, z.B. Amph. 1077 *tua Bromia ancilla,* und Cicero, z.B. nat. deor. 3.48 *huius Absyrto fratri,* weitere Stellen bei J. B. Solodow 1986, 132 mit Anm. 6, ist aber nicht mit der Figur der eingeschlossenen Apposition zu vergleichen.) - Im Griechischen ist diese Figur sehr selten, läßt sich aber schon bei Archilochos (P. Colon. 7511.33 νέον, ἥβης ἐπήλυσιν, χρόα) nachweisen. Die oft aus den Tragikern angeführten Stellen (Aisch. Ag. 119 mit E. Fraenkel ad loc., Eum. 302, Eur. Hipp. 1037) sind dagegen allesamt nicht eindeutig dieser Figur zuzuordnen. Zu dem genannten hellenistischen Beispiel läßt sich noch Meleag. AP 5.144 = 31.3f. G-P ἤδη δ' ἡ φιλέραστος, ἐν ἄνθεσιν ὥριμον ἄνθος,/ Ζηνοφίλα Πειθοῦς ἡδὺ τέθηλε ῥόδον hinzufügen. - In der lateinischen Literatur ist Verg. ecl. 1.57 das früheste nachweisbare Beispiel. Während Vergil und Horaz diese Figur noch sehr sparsam und vor allem in niedrigen Gattungen anwenden, kommt sie bei Properz und vor allem bei Ovid sehr häufig vor (nach J. B. Solodow 1986, 140 Prop. achtmal, Ov. 50mal), in den her. 7.158 *perque fugae comites, Dardana sacra, deos* (vgl. auch 157 *per ... fraternaque tela, sagittas* die Verg. Aen. 6.7f. *pars densa ferarum/ tecta rapit siluas* benutzte Form der Apposition), 11.19 *infestum, funebria munera, ferrum* (vgl. P. E. Knox ad locc.) und 12.192 *natos, pignora nostra, duos.* - Mit dieser Figur ist die vorliegende Stelle, wenn man von den syntaktischen Bezügen absieht, formal, d.h. von der Wortstellung her, identisch: *corpora Graia* ist hier zwar nicht Apposition zu *pictos ... toros,* sondern zum Subjekt in *premitis,* doch wird ein Nomen mit adjektivischem Attribut von einem Adjektiv und seinem Bezugswort eingeschlossen. Auch die Parenthese 99 *terrigenae - facinus mirabile - fratres* weist die gleiche viergliedrige Struktur auf. J. B. Solodow 1986 nennt zwar met. 2.515f. *nuper honoratas summo, mea uulnera, caelo/ uideritis stellas* (*mea uulnera* steht in Apposition zu *honoratas ... stellas,* wird aber von *summo ... caelo* eingeschlossen, das seinerseits von *honoratas ... stellas* eingeschlossen ist), geht jedoch nicht weiter auf dieses formal identische Phänomen ein (vgl. z.B. 10.70 *facto, nomina cara, meo*).

Diese drei syntaktisch verschiedenen, formal jedoch so gut wie identischen Figuren (die genauen Wortstellungsschemata sind: 30 aBbA, 99 aBbA, 192 ABba) benützt Ovid an drei bedeutsamen Stellen in diesem Brief. Hier wird damit die Ankunft der Argonauten markiert, in 99 der Brudermord der Sparten, 192 der Appell an die Kinder. Es scheint, als solle dem Leser damit auf der auktorialen Ebene (durch das elegische Versmaß und Mittel wie dieses hier wird die Stimme des Autors hörbar) die Assoziation des - noch bevorstehenden - Kindermordes mit dem Brudermord der Sparten und der Ankunft der Griechen in Kolchis nahegelegt werden.

corpora Graia: *corpus* bzw. *corpora* wird sehr oft in periphrastischem Sinne gebraucht, vgl. ThLL IV 1015, 37-1018, 2 („*latiore sensu de persona*"), so auch bei Ovid, z.B. 47 *tua corpora*, 3.36 *Lesbides, euersa corpora capta domo* mit A. Barchiesi ad loc., 17.119 *caelestia corpora* mit E. J. Kenney ad loc. [*numina* Kenney cum edd. uett.], vgl. F. Bömer zu met. 4.110 und 12.155. Dieser Gebrauch geht bis auf die Anfänge der lateinischen Literatur zurück, vgl. Naevius, Lycurgus R^3 21f. *uos qui regalis corporis custodias/ agitatis*, Enn. Med. frg. 111.1 Jocelyn *antica erilis fida custos corporis*, frg. 113 Jocelyn *optima corpora* (Medeas Kinder), scaen. 282 Vahlen *optima corpora*, ann. 88 *ter quattuor corpora sancta/ auium*, 220 *corpore tartarino prognata paluda uirago* Skutsch und hat im Griechischen Vorlagen mit δέμας (Aisch. Eum. 84 μητρῷον δέμας, Eur. IA 417 σῆς Κλυταιμήστρας δέμας, Med. 388 = 531 τοὐμὸν ... δέμας u.ö.) oder σῶμα (Soph. Oid. Kol. 1568f. σῶμα τ' ἀνικάτου/ θηρός, Eur. Tro. 201 τεκέων σώματα [δώματα Parmentier, Diggle]), vgl. H. Jocelyn und O. Skutsch ad locc., A. S. Gratwick, CHCL II 1, 134. Die Periphrase mit einem *adiect. ethnicum* (*corpora Graia* ≈ *Grai*) läßt sich nach ThLL IV 1016, 36 - 1017, 19 („*cum adiectivo*") erst bei Ovid (dreimal) belegen, vgl. met. 4.24 *Tyrrhenaque ... corpora*, 12.604f. *Troica .../ corpora*, 14.800f. *Sabinis/ corpora*, danach nur noch Luc. 3.463 *Romana in corpora*, mit einem von einem Namen abgeleiteten Adjektiv nur Ib. 410 *corpora ... Cercyonea*, danach nur noch Ps.Sen. HO 1418 *corpus ... Herculeum*. Die Periphrase mit einem Genitivattribut ist dagegen häufiger, vgl. z.B. Lucr. 2.472 *Neptuni corpus*, Verg. Aen. 11.690f. *duo maxima Teucrum/ corpora*, Ov. met. 6.667 *corpora Cecropidum*.

31-6 *Medeas* coup de foudre *(Pathographie I)*

Im folgenden beschreibt Medea ihre Gefühle, die sie in dem Moment hatte, als sie sich in Jason verliebte. Daß Medea sich in Jason verliebt, wird bei Ap. Rh. im 3. Buch der Argonautika doppelt motiviert: Einmal auf der Ebene der Menschen durch das Motiv der Liebe auf den ersten Blick, andererseits durch die epische Götterhandlung. Hera geht mit Athene zu Aphrodite und bittet sie, ihren Sohn Eros zu beauftragen, Medea in Jason

verliebt zu machen, damit dieser durch sie an das Goldene Vlies komme (3.85-9); Aphrodite überredet ihren Sohn dazu (142f., 152f.), und der führt den Auftrag dann mit seinem Pfeilschuß aus (154-66, 275-98). Daraufhin entfaltet sich das Motiv der Liebe auf den ersten Blick (287ff., 444ff., 451ff., 960ff., 1017ff.). Von der epischen Götterhandlung bleibt in diesem Brief gattungsbedingt nichts mehr, im übrigen folgt Ovid der Darstellung des Apollonios ziemlich genau und führt mit ihm zusammen aus, was Jason bei Euripides nur in Gestalt einer *praeteritio* erwähnte (529-31 ἀλλ' ἐπίφθονος/ λόγος διελθεῖν ὡς Ἔρως σ' ἠνάγκασεν/ τόξοις ἀφύκτοις τοὐμὸν ἐκσῶσαι δέμας).

P. E. Knox 1986, 219-21 glaubt in dieser Passage eine Reihe von Indizien gegen die Echtheit des Briefes zu finden; S. Hinds 1993, 21-7 entkräftet seine Argumente mit dem Hinweis auf die vielfältigen intertextuellen Bezüge dieser Passage; neben der apollonianischen Vorlage bezieht Ovid sich hier besonders auf mit dem Medeamythos in Verbindung stehende Passagen aus Vergils 8. Ekloge (8.37-50) und aus einem Theokritgedicht (2.82f.). Eine weitere Bezugnahme dieses Briefes auf Vergils 8. Ekloge, die Ovid auch trist. 2.103-5, 109f. heranzieht (vgl. dazu A. Barchiesi 1993, 178-81), scheint mir 120 vorzuliegen.

31-2 Medea versucht in einem zweiten Anlauf, den Beginn ihres Unglücks genau zu bestimmen; vgl. schon die Anapher *tunc ... tum* (3, 5) und *ab illo ... tempore* (5f.). Wenn sie sagt, daß sie damals zu erkennen begann, was Jason sei, dann interpretiert sie ihre eigene Geschichte *ex eventu* um: Das volle Wissen hat sie erst jetzt, in der Gegenwart, nach der Scheidung von Jason. Die Umwertung der Vergangenheit *ex euentu* zeigte sich schon in Vers 5f. (*poena*!) und 12 *linguae gratia ficta*. Ich kann daher nicht wie P. E. Knox 1986, 220 einen Anstoß daran finden, daß Medea hier sagt, sie habe Jasons Wesen schon bei ihrer ersten Begegnung mit ihm erkannt, während sie doch im weiteren Verlauf des Briefes immer wieder betont, sie habe sich durch ihre Leichtgläubigkeit von ihm täuschen lassen. - Der von P. E. Knox vorgetragenen Ansicht, Vers 31 sei „an unfortunate reworking" von Pont. 1.6.11 *cum primum potui sentire quid essem*, kann ich ebenfalls nicht zustimmen, sondern sehe hier mit S. Hinds 1993, 24f. eine Anspielung auf Verg. ecl. 8.43 *nunc scio quid sit Amor*. Die Bedeutung des intertextuellen Bezugs sieht S. Hinds darin, daß Medea erkennt, was Jason ist: „He is the equivalent to the love god of *Ecl.* 8.43, and also of *Ecl.* 8.47-48; *he* is the one who will lead her to the cruel end of her story. In a sense, Jason *is* the love-god of *Ecl.* 8.43. Has Medea been smitten by Jason, or has she been smitten by the god Amor? That is the question which *Her.* 12.31, referring to Jason, poses in its intertextual chorus with *Ecl.* 8.43, referring to Amor." Damit führt Ovid in vergilischer Formulierung ein schon bei Apollonios angelegtes Element aus, denn dort schreit Medea beim Anblick Jasons und

seiner Begleiter auf (3.253 καί σφεας ὡς ἴδεν ἄσσον, ἀνίαχεν, vgl. nach dem Pfeilschuß des Eros 284 τὴν δ' ἀμφασίη λάβε θυμόν). - An Verg. ecl. 8.47f. *saeuus Amor docuit natorum sanguine matrem/ commaculare manus* lehnt Ovid sich auch trist. 2. 387f. *tingueret ut ferrum natorum sanguine mater,/ concitus a laeso fecit amore dolor* an; vgl. G. Luck ad loc.

31 ***uidi*** (= 33): „Erblickte ich dich." Der Aorist in den griech. Vorlagen zeigt deutlich die ingressive Bedeutung.

quid: „Von welchem Schlage du bist." Eine nicht geringe Zahl von Hss., darunter P, bietet die Variante *quis*, die von H. S. Sedlmayer und H. Dörrie in den Text aufgenommen wird; V. Loers, A. Palmer, G. P. Goold (vgl. 1974, 480) drucken dagegen *quid*, das unter anderem von F und vor allem von Gu überliefert wird, wodurch es ebenfalls schon für die karolingische Stufe bezeugt ist. - *quis* fragt nach der Identität, so z.B. 20.219 *sed tamen et quaerat quis sim qualisque uideto* (vgl. auch A. Palmer ad loc.) oder nach der individuellen Beschaffenheit, vgl. OLD s.v. *quis* 1e, z.B. Verg. Aen. 4.10 *quis nouus hic nostris successit sedibus hospes ...!*, - *quid* dagegen nach dem Wesen, nach der Begriffsbestimmung, nicht nach der individuellen Beschaffenheit, vgl. z.B. Cic. nat. deor. 1.60 *roges me quid aut quale sit deus*, Tusc. 1.60 *si quid sit hoc non uides, at quale sit uides*, und KSt I 33. V. Loers ad loc. erklärt *quid* also falsch: „*Si apud poetas verba subtilius percensere liceret, fortasse rectius videretur* quis esses*; nam* quid*, h. e.* qualis *esset ..., post demum non sine malo suo cognovit. Sed non licet, et in ea re sola audienda auctoritas vetustatis.*" Besser A. Palmer ad loc.: „'then I first felt what you were,' what your power was, what there was in you. ... *quis esses* could only mean 'who you were': cf. Pont. 3.6.3 *At si cauta parum scripsisset dextra quis esses* (your name)." Auch die Parallelen und ihre Überlieferung sprechen für *quid*. An den meisten Stellen bietet die Überlieferung in indirekten Fragesätzen einstimmig *quid*: vgl. 11.32 *nec noram quid amans esset; at illud eram*, met. 2.493 *saepe feris latuit uisis oblita, quid esset* (vgl. F. Bömer ad loc.), 2.551 *quid fuerim quid simque, uide*, Pont. 1.6.11 *certe ego cum primum potui sentire quid essem* (hier *quid = in quo statu*), Hor. sat. 1.6.55 *Vergilius, post hunc Varius dixere, quid essem*, epist. 1.11.7 *scis, Lebedus quid sit*. Im entsprechenden Relativsatz bietet die Überlieferung einstimmig sowohl *qui* als auch *quod*: Prop. 1.12.11 *non sum ego qui fueram* (*quod* P. Burman), fast. 4.229f. *in nympha Sagaritide desinit esse/ quod fuit*. An zwei Stellen schwankt die Überlieferung zwischen *qui, quis* und *quid*: vgl. trist. 3.8.38 *et, qui sim qui fuerimque, subit*: *quis ... quis*: *quid ... quid* (vgl. G. Luck ad loc.), trist. 4.1.99 *qui sim fuerimque, recordor*: *quis*: *quid* (vgl. G. Luck ad loc.), an einer Stelle zwischen *quod* und *qui*: trist. 3.11.25 *non sum ego quod fueram* (S. G. Owen im App. ad loc. hat die Varianten: *sum ego qui*: *sum quod*: *sum qui*), vgl. G. Luck ad loc. Als ein weiteres Beispiel zitiert N. Heinsius ad loc. Juv. 3.74f.

ede quid illum/ esse putes. Nicht zuletzt ist auch die Anspielung auf Verg. ecl. 8.43 *nunc scio quid sit Amor* ein Indiz für die Lesart *quid* an dieser Stelle.

32 Einer prägnanten vergilischen Formulierung folgend läßt Ovid Medea hier die Feststellung treffen, daß ihre Liebe zu Jason vom ersten Augenblick an zum Scheitern verurteilt war; vgl. Verg. Aen. 4.169f. *illa dies primus leti primusque malorum/ causa fuit*; aber auch schon Prop. 1.3.46 *illa fuit lacrimis ultima cura meis*, 9.18 *haec est uenturi prima fauilla mali*. Die vergilische Formel zieht Ovid noch an zwei anderen Stellen in den her. heran: 5.33ff. *illa dies fatum miserae mihi dixit, ab illa/ pessima mutati coepit amoris hiems,/ qua Venus et Iuno sumptisque decentior armis/ uenit in arbitrium nuda Minerua tuum* und 7.93f. *illa dies nocuit, qua nos decliue sub antrum/ caeruleus subitis compulit imber aquis*; als rhetorische Frage in am. 3.12.1f. *quis fuit ille dies, quo tristia semper amanti/ omina non albae concinuistis aues?*

mentis: Vgl. 148 und 212.

33 Das Motiv der Liebe auf den ersten Blick ist in der antiken Literatur sehr weit verbreitet, vgl. z.B. Men. Dysk. 50ff., Prop. 1.1.1f., Catull 64.86ff. (W. Kroll ad loc.: „Die Antike kennt nur Liebe auf den ersten Blick"). Ovid führt das Motiv im Zusammenhang mit dem Medeamythos im 7. Buch der Metamorphosen aus. Auch die attische Philosophie hatte sich seiner schon angenommen, vgl. Plat. Phdr. 253e5 ἰδὼν τὸ ἐρωτικὸν ὄμμα, Krat. 420a9 (ἔρως wird etymologisch als ἔσροος, als Einströmen durch das Auge erklärt), Arist. NE 1167a ἔοικε δὴ ἀρχὴ φιλίας εἶναι, ὥσπερ τοῦ ἐρᾶν ἡ διὰ τῆς ὄψεως ἡδονή. Zur Entwicklung des Motivs in Literatur und Philosophie bis auf die Gegenwart vgl. J. Manthey 1983.

Mit der Formel *et uidi et perii* evoziert Ovid im Hintergrund wohl die früheste Verwendung des Motivs in der griechischen Literatur, die in der Διὸς ἀπάτη geprägte Formel ὡς ἴδεν, ὥς ... (Hom. Il. 14.294 ὡς ἴδεν, ὥς μιν ἔρως πυκινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν, vgl. 19.15f. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς/ ὡς εἶδ', ὥς μιν μᾶλλον ἔδυ χόλος). Obwohl die Begegnung zwischen Zeus und Hera eigentlich keine Liebe auf den ersten Blick ist, wird Heras Versuch, den Göttervater zu betören, einer solchen angeglichen. Die epische Formel wird von Theokrit und im Anschluß daran von Vergil in einen bukolischen Kontext übertragen, vgl. Theokr. 2.82f. χὡς ἴδον, ὣς ἐμάνην, ὥς μοι πυρὶ θυμὸς ἰάφθη/ δειλαίας, 3.40-2 Ἱππομένης, ὄκα δὴ τὰν παρθένον ἤθελε γᾶμαι,/ μᾶλ' ἐν χερσὶν ἑλὼν δρόμον ἄνυεν· ἁ δ' Ἀταλάντα/ ὡς ἴδεν, ὣς ἐμάνη, ὥς ἐς βαθὺν ἅλατ' ἔρωτα und Verg. ecl. 8.41 *ut uidi, ut perii, ut me malus abstulit error*. Eine Variation dieser Formel benutzt Ovid 13.89 *ut uidi, ingemui*, 16.135 = met. 7.727 *ut uidi, obstipui*. Wie bei Vergil (ecl. 8.37-41 *te ... uidi .../ ut uidi, ut perii*) und schon bei Homer (Il. 14.293f. ἴδε δὲ νεφεληγερέτα Ζεύς./ ὡς ἴδεν, ὥς ...) wird auch hier der Blickkontakt

zuerst konstatiert (31 *te uidi*) und dann kommentiert (32f.). S. Hinds 1993, 25-7 weist darauf hin, daß die Vergilstelle sich mit einem Wortspiel zwischen *error* und ἔρως sowie *malus* und μᾶλα eher auf Theokr. 3.41f. beziehe, Ovid dagegen mit seiner Flammenmetaphorik und mit der als Zauberin in der Nachfolge Medeas stehenden Simaitha eher auf Theokr. 2.82f. Das Wortspiel scheint mir jedoch nicht leicht nachvollziehbar zu sein, *a fortiori* dasjenige zwischen *malus* und μᾶλα.

Wenn Medea sagt, daß mit dem ersten Blick auch ihre Tragödie (*ruina mentis*) begann, meint sie, daß sie Jason nie hätte erblicken sollen. Etwas zu sehen, was man nicht oder besser nicht hätte sehen sollen, ist ein tragisches Motiv; vgl. Eur. Bacch. 1106ff. und den Kadmoszyklus der Metamorphosen, bes. die Actaeon-, Narziß- und Pentheusepisode (dazu H. Fränkel 1970, 213 Anm. 234). Indem Ovid dieses tragische Motiv auf das Motiv der Liebe auf den ersten Blick anwendet, ergänzt er die Motivation der euripideischen Tragödie, die über diesen Punkt hinweggegangen war (vgl. zu 11-2).

***et uidi et perii*:** Die Hss. überliefern bis auf eine einzige einhellig *et* ... *et* .... Egnatius und N. Heinsius konjizierten *ut uidi, ut perii* in Anlehnung an den zitierten Vergilvers ecl. 8.41 mit seinen griechischen Vorlagen. Gegen diese Konjektur verweist V. Loers ad loc. jedoch mit Recht auf Ovids Gewohnheit, das Verb eines vorausgehenden Verses wiederaufzunehmen und mit *et* ... *et* ... ein zweites Verb beizuordnen, und führt als Beispiele an: 5.43-5 *flesti discedens. .../ .../ et flesti et nostros uidisti flentis ocellos,* 154f. *auxilium tu mihi ferre potes./ et potes et merui,* 15.162 *constitit ante oculos Naias una meos./ constitit et dixit,* fast. 2.306f. *uidit ab excelso Faunus utrumque iugo;/ uidit et incaluit,* 5.528f. *'coniugio' dixi 'sola fruere meo.'/ et dixi et seruo,* met. 3.610f. *nil ibi, quod credi posset mortale, uidebam./ et sensi et dixi sociis.* N. Heinsius hat die vergilische Formel (V. Loers: „*quam ipse in deliciis habebat*“) auch 13.89 einsetzen wollen, doch auch dort kann V. Loers unter Hinweis auf *ut uidi, obstipui* in 16.135 und met. 7.727 nachweisen, daß die Überlieferung der ovidischen Ausdrucksweise entspricht.

***nec notis ignibus*:** *Nec notus = et ignotus* wie *non notus = ignotus*; zu diesem oft verwandten Muster der Wortnegation bei Ovid vgl. F. Bömer zu met. 5.453, 8.634, Siebelis - Polle s.v. *neque*. - Vgl. Prop. 1.5.5 *ignotos uestigia ferre per ignis.*

***ignibus arsi*:** Vgl. Ap. Rh. 3.286f. βέλος δ' ἐνεδαίετο κούρῃ/ νέρθεν ὑπὸ κραδίῃ φλογὶ εἴκελον; Theokr. 2.82f. ὥς μοι πυρὶ θυμὸς ἰάφθη/ δειλαίας; Catull 64.91ff. (Ariadne und Theseus) *non prius ex illo flagrantia declinauit/ lumina, quam cuncto concepit corpore flammam/ funditus atque imis exarsit tota medullis.* Der früheste Beleg für die Flammenmetaphorik ist Sappho frg. 31.9f. L-P λέπτον/ δ' αὔτικα χρῷ πῦρ ὑπαδεδρόμηκεν (in der Pathographie; übersetzt von Catull 51.9f.), zu ihrer Entwicklung in der griechischen und römischen Dichtung vgl. A. Turyn 1929, 33ff., 42ff. und

A. Pease zu Aen. 4.66 und 53f. - Vgl. met. 1.492f., 6.456f. und bes. met. 3.370ff. *ergo ubi Narcissum per deuia rura uagantem/ uidit et incaluit* (sc. Echo), *sequitur uestigia furtim/ quoque magis sequitur, flamma propiore calescit,/ non aliter, quam cum summis circumlita taedis/ admotas rapiunt uiuacia sulphura flammas.* - Met. 7.77-83 ist auf das Wiederaufflackern der Liebe Medeas das Motiv unter Asche verborgener Glut angewandt, aber wie hier mit Nachdruck auf dem Erblicken des Geliebten: *cum uidet Aesoniden* 77, *ut uidit iuuenem* 83.

34 P. E. Knox 1986, 219-21 findet diesen Vergleich schwach, da Fackeln für Götter nicht heftiger brennen als gewöhnliche Fackeln und die Assoziation der *taeda* mit dem Hochzeitszug nicht zu *magnos deos* passe: „Furthermore, the religious associations of the *taeda* are limited to the wedding procession, a context which cannot be ruled out in this passage but for which the reference to *magnos deos* is certainly weak" (220). Vielmehr sei hier das Bild von 7.23f. *uror ut inducto ceratae sulphure taedae,/ ut pia fumosis addita tura focis* unter Benutzung anderer Stellen aus Ovids Werk (fast. 2.558 *exspectet puros pinea taeda dies*, Pont. 3.1.162 *tura fer ad magnos uinaque pura deos*) ungeschickt umgestaltet worden (220: „an awkward conflation of the imagery").

Doch die *taeda* hat ihre religiösen Assoziationen nicht nur bei der Hochzeit, sondern auch in Mysterienkulten, wie z.B. im Demeterkult, vgl. etwa fast. 4.494 *hinc Cereris sacris nunc quoque taeda datur*, und im Hekatekult. Das im Griechischen nur für Hekate (Bakch. frg. 1 B 1 Maehler ≈ schol. Ap. Rh. 3.457; vgl. Ap. Rh. 3.1216 στράπτε δ' ἀπειρεσίον δαΐδων σέλας in der Epiphanie der Hekate) und die Furien (SH 1154) belegte Epitheton δᾳδοφόρος übersetzt Ovid 2.42 im Bezug auf Demeter mit *taedifera* (vgl. A. Barchiesi und P. E. Knox ad loc.); im Eleusinischen Demeterkult gab es das Amt eines δᾳδοῦχος, ein Wort, das durch schol. [A] Theokr. 2.12 ebenfalls als Epitheton der Hekate belegt ist. Der Vergleich ist damit aus Medeas alltäglichem Lebensbereich abgeleitet: Sie ist Priesterin der Hecate und wird dieser großen Göttin gewiß regelmäßig *taedae* abgebrannt haben. Eine Abhängigkeit von 7.23f., womit vielmehr met. 3.373f. verwandt ist, muß also nicht zwingend notwendig angenommen werden.

Weitere Vergleiche in den Heroidenbriefen: 5.47f. *non sic appositis uincitur uitibus ulmus,/ ut tua sunt collo bracchia nexa meo*; 11.75ff. *ut mare fit tremulum, tenui cum stringitur aura,/ ut quatitur tepido fraxinus icta Noto,/ sic mea uibrari pallentia membra uideres*; 14.39-41 *ut leni zephyro graciles uibrantur aristae,/ frigida populeas ut quatit aura comas,/ aut sic aut etiam tremui magis.* - Zur Versstruktur vgl. zu 128.

ad ... deos: *Ad* mit Akk. steht oft anstelle des *dat.*, hier des *dat. commodi*; vgl. KSt I 519, LHS II 220.

35 *formosus*: Vgl. schon Pind. Pyth. 4.122f. ἐξαίρετον/ γόνον ἰδὼν κάλλιστον ἀνδρῶν, 79 ἀνὴρ ἔκπαγλος, 82f. οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες ᾤχοντ' ἀγλαοί,/ ἀλλ' ἅπαν νῶτον καταίθυσσον; Ap. Rh. 3.453ff., 919ff., 960ff., 1017ff.
et me mea fata trahebant: Zur Junktur *fata trahere* vgl. 6.51 *sed me mala fata trahebant* mit P. E. Knox ad loc., met. 7.816 *sic me mea fata trahebant* und F. Bömer ad loc., trist. 2.341 *sed me mea fata trahebant*, trist. 3.6.15 *sed mea me in poenam nimirum fata trahebant* und G. Luck ad locc., Verg. Aen. 5.709 *quo fata trahunt retrahuntque, sequamur*; die Formulierung weist eine gewisse Ähnlichkeit mit dem stoischen Schicksalsgedanken auf, wie Sen. epist. 107.11 *ducunt uolentem fata, nolentem trahunt* ihn zum Ausdruck bringt. - J. N. Anderson 1896, 102: „For the important part played by the gods in this story, this is the only shadow of a hint in this letter."
mea: Nur wenige Hss. bieten *mala* als Variante. Anders sieht die Überlieferungslage in 6.51 aus, wo *mala*, vor allem durch GLP, besser bezeugt ist als *mea*. Weitere Beispiele für die Konkurrenz von *malus* und *meus* in den her. sind 3.44 *nec uenit inceptis mollior hora malis* (die Verteidigung der Lesart *malis* durch A. Barchiesi 1986, 78-82 scheint mir überzeugend) und 10.45 *quid potius facerent, quam me mea lumina flerent* (*me mala lumina* ... prob. R. Bentley); 17.121 bei J. M. Hunt 1975, 221 ist offensichtlich ein Fehlzitat. Einstimmig ist die Überlieferung jedoch an den oben ausgeschriebenen Stellen met. 7.816, trist. 2.341, 3.6.15.
36 ***abstulerant oculi lumina nostra tui***: „Deine Augen hatten meine Blicke hingerissen." Die Formulierung offensichtlich in enger Anlehnung an Ap. Rh. 3.1017ff. τοῖος ἀπὸ ξανθοῖο καρήατος Αἰσονίδαο/ στράπτεν ἔρως ἡδεῖαν ἀπὸ φλόγα, τῆς δ' ἀμαρυγάς/ ὀφθαλμῶν ἥρπαζεν, ἰαίνετο δὲ φρένας εἴσω/ τηκομένη, οἷόν τε περὶ ῥοδέῃσιν ἐέρση/ τήκεται ἠῴοισιν ἰαινομένη φαέεσσιν (vgl. A. Palmer ad loc.); vgl. zu *lumina* im Sinne von 'Blicke' schon 287 ἀντία δ' αἰεὶ/ βάλλεν ἐπ' Αἰσονίδην ἀμαρύγματα und 444f. ἐπ' αὐτῷ δ' ὄμματα κούρη/ λοξὰ παρὰ λιπαρὴν σχομένη θηεῖτο καλύπτρην. Planudes übersetzt, wie er es öfters tut, zwei lateinische Wörter mit demselben griechischen Wort: τοὺς ἡμετέρους ὀφθαλμοὺς οἱ ὀφθαλμοί σοι ἀφείλοντο; vgl. Th. Nissen 1941, 88. *lumina nostra* gibt hier jedoch wohl ἀμαρυγάς/ ὀφθαλμῶν wieder und bedeutet also „meine Blicke." - Als hätte sie diesen Vers (und die Apolloniosstelle) schon gelesen, schreibt Hypsipyle 6.149f. *paelicis ipsa meos inplessem sanguine uultus,/ quosque ueneficiis* abstulit *illa suis* (vgl. 131 *o tu demens Colchisque* ablate). Zum Motiv und seiner apollonianischen Formulierung vgl. auch am. 2.19.19 *tu quoque, quae nostros rapuisti* (≈ ἥρπαζεν) *nuper ocellos*, 3.6.28 *cum rapuit uultus, Xanthe, Neaera tuos*.
abstulerant: Offensichtlich in Anspielung auf Verg. ecl. 8.41 *ut me malus abstulit error*; vgl. E. S. Shuckburgh ad loc. und S. Hinds 1993, 24. Im

Sinne von „hinreißen, fesseln" ist *auferre* durchaus geläufig, Verg. Aen. 4.29 *ille meos, primus qui me sibi iunxit, amores/ abstulit*, Ov. her. 6.131, 150, ars 1.509f. *Minoida Theseus/ abstulit*, rem. 343 *auferimur cultu*. Den Einwand von H. Jacobson 1974, 115 Anm. 15, daß die genannte Stelle aus Apollonios die lateinische Formulierung nicht erkläre, kann ich nicht verstehen; sie scheint mir genau das zu tun. Wenn *abstulerant oculi tui Medeam* nach dem Vorgang von ars 1.509f. möglich ist, dann kann es das auch für *abstulerant oculi lumina nostra tui* im bezeichneten Sinne möglich sein.

37-8 *Vorwurf der Treulosigkeit*

Vgl. 16.7f. (Paris) *sed male dissimulo - quis enim celauerit ignem,/ lumine qui semper proditur ipse suo?*, 237ff. *qua licet et possum, luctor celare furorem,/ sed tamen apparet dissimulatus amor./ nec tibi uerba damus: sentis mea uulnera, sentis*. - Zur Wiederaufnahme des Medeamythos im Briefwechsel zwischen Paris und Helena (16-7) vgl. die *Einleitung* zum *Argonauten- und Medeastoff in Ovids Werken*, zu weiteren Details den *Index locorum*.

37 ***perfide***: Vgl. zu 19 *perfidiae*.

sensisti: Vgl. Ap. Rh. 3.973f. γνῶ δέ μιν Αἰσονίδης ἄτῃ ἐνιπεπτηυῖαν/ θευμορίῃ.

38 Spielt Medea darauf an, daß sie rot wurde? Vgl. jedenfalls Ap. Rh. 3.297 ἁπαλὰς δὲ μετετρωπᾶτο παρειὰς/ ἐς χλόον, ἄλλοτ' ἔρευθος, ἀκηδείῃσι νόοιο.

eminet: „Ist deutlich sichtbar." Vgl. fast. 3.250 *eminet ante oculos quod petis ecce tuos*; Cic. Rosc. Am. 121 *quod quo studiosius ab istis opprimitur et absconditur, eo magis eminet et apparet*. Die Konjektur *emicat* von Oudendorp und Ruhnken erübrigt sich daher, wie van Lennep apud V. Loers ad loc. schon gezeigt hat.

indicio ... suo: Zu *indicio* vgl. E. J. Kenney zu 16.245 *indiciumque mei sub ficto nomine feci* („The phrase has a legal flavour"); zum Gedanken am. 1.5.16 *uicta est non aegre proditione sua*.

39-50 *Schilderung der* lex *des Aeetes (*lex *I)*

Medea hält Jason die Aufgabe vor, deren Ausführung Aeetes ihm zur Bedingung machte, bevor er das von einem Drachen bewachte Goldene Vlies haben konnte. Später (93-108) erinnert sie ihn entsprechend daran, wie er mit ihrer Hilfe diese *lex* ausführte, den Drachen überwältigte und das Goldene Vlies bekam. So kann sie sich am Ende des Briefes (199-203) auf diese beiden Darstellungen beziehen.

In der Doppelung der Darstellung mag man ein episches Element sehen, das Ovid aus Apollonios übernimmt: Dort hatte Aietes Jason zunächst die Bedingung dafür gestellt, daß er das Goldene Vlies mitnehmen könne (3.407-21), später wiederholt Jason nach epischer Manier den Inhalt der Rede noch

einmal vor seinen Kameraden (492-501). Doch schon im 6. Brief wird die dem Jason gestellte Probe zweimal dargestellt: Zunächst teilt Hypsipyle ihm ein Gerücht mit, dann sagt sie ihm, daß ein Fremder ihr dieses Gerücht bestätigt habe (6.9-14 *fama prior quam littera uenit:/ isse sacros Martis sub iuga panda boues,/ seminibus iactis segetes adolesse uirorum/ inque necem dextra non eguisse tua,/ peruigilem spolium pecudis seruasse draconem,/ rapta tamen forti uellera fulua manu*; 32-7 *narrat et aeripedes Martis arasse boues,/ ui-pereos dentes in humum pro semine iactos/ et subito natos arma tulisse uiros,/ terrigenas populos ciuili Marte peremptos/ implesse aetatis fata diurna suae./ deuictus serpens*).

In diesem Brief dient die Doppelung aber vor allem der rhetorischen Absicht, Jason das vorzuhalten, womit Medea sich im wesentlichen um ihn verdient gemacht hat, nämlich daß sie ihm das Goldene Vlies verschafft hat (vgl. 49f., 105-8), um dessentwillen er ja gekommen war (8). Die erste Darstellung der *lex* (39-50) dient dazu, Jason nochmals vor Augen zu führen, wie er sich nach dem Diktat des Aeetes fühlte (51 *maesti*, 55 *tristis*) und welches Mitgefühl Medea damals für ihn hatte (55ff.), mit der zweiten Darstellung, in der sie ihn an die Ausführung der *lex* mit ihrer Hilfe erinnert, will sie ihm deutlich machen, daß *sie* sich damals um Jason verdient gemacht hat und nicht Creusa (103ff.).

Durch die ausführliche *narratio* bereitet Medea schließlich auch die *refutatio* eines möglichen Einwandes Jasons vor, daß es ja gar keine Mitgift gebe und die Ehe damit ungültig sei (in den Versen 199-206). Da kann Medea ihm kurz und bündig vorhalten, daß ihre Mitgift in ihrer Hilfe bei der Ausführung der Probe und dem Erwerb des Goldenen Vlieses besteht, wie sie vorher schon zweimal deutlich gemacht hatte.

39-40 ***dura ferorum/ ... colla boum***: Zur Wortstellung an den Versenden ab/ AB vgl. 17.141f. *nullaque fidelem/ ... arte uirum.*

39 ***dicitur ... lex***: Zwei Hss., P^{ac} und Mi, bezeugen *dicitur interea tibi rex*, N. Heinsius korrigierte zu *dicitur interea tibi lex*, während die restlichen Hss. *dixerat interea tibi rex* bieten (bis auf die ametrische Lesart von F^{2pc} *dixerat interea rex*). Das Präs. *dicitur* scheint mir hier angebracht: Medea hatte schon 29f. das emphatische hist. Präs. benutzt, um dann im Perf. von ihrem inneren Erleben zu berichten. Nach dem konstatierenden Plusqpf. *dixerat* in Vers 51 kehrt sie wieder zum hist. Präs. zurück: *consurgitis, deserit, abis, prosequor*. Sie benutzt auch in der weiteren Beschreibung der von Jason zu leistenden Taten das hist. Präs.: 45 *iuberis*, 50 *est*. Hier würde das Plusqpf. *dixerat* den offensichtlich gesuchten Effekt dieser Reihung historischer Präsentia verderben. Die Korruptel ist möglicherweise durch eine Verlesung von *lex* in *rex* entstanden (ein visueller Fehler, unterstützt durch die Endung von *preme-res* im folgenden Vers), dann wurde *dixerat* aus Vers

51 hier eingesetzt, um der Syntax zu genügen. Glossierung mit *rex* halte ich für unwahrscheinlich.
lex: „Die Bedingung", die Jason zu erfüllen hatte, bevor er das Vlies mitnehmen konnte. Zu dieser Bedeutung von *lex* vgl. ThLL VII 2, 1242, 75ff. „*leges dictae maxime a priuatis*", dort 1243, 48-64 „*in fabulis sim.*" und 1243, 70 - 1244, 30 „*in negotiis pacis, foederis*", bei Ovid z.B. 7.156 *hic pacis leges, hic locus arma capit* mit P. E. Knox ad loc. (von Verg. Aen. 4.618 *sub leges pacis iniquae* abgeleitet), 15.81 *siue ita nascenti legem dixere sorores*, 16.269 *nostra per has leges audacia fortiter isset*, met. 6.136ff. *uiue quidem, pende tamen, improba, dixit,/ lexque eadem poenae, ne sis secura futuri,/ dicta tuo generi serisque nepotibus esto*, 8.101f. *ut leges captis iustissimus auctor/ hostibus inposuit*, 10.50 *hanc simul et legem Rhodopeius accipit Orpheus*, 572 *ea lex certaminis esto* (vgl. 569 *condicione*, 599 *ex foedere*), 13.72 *sic linquendus erat: legem sibi dixerat ipse* (vgl. F. Bömer ad locc.). - P. E. Knox 1986, 215 spricht von „the unusual use of *lex* for the terms of agreement between Jason and Aeetes"; ungewöhnlich ist *lex* jedoch nur insofern, als bei Apollonios nicht ausdrücklich von einer Bedingung die Rede ist, sondern von einer „Probe", vgl. Ap. Rh. 3.407 πεῖρα δέ τοι μένεός τε καὶ ἀλκῆς ἔσσετ' ἄεθλος (schon 399 πειρήσαιτο, 405 πειρηθείς) u.ö.
dura: „Stark, kräftig." Vgl. ThLL V 1, 2309, 61-4 „*de iumentis*" im Sinne von „*laboris patiens*", OLD s.v. 3; met. 3.584 *duri ... iuuenci*, trist. 1.5.71 *corpus durum patiensque laborum* (von Odysseus „πολύτλας"), Val. Fl. 4.100 *duris ... tauris*, Vulg. Sirach 33.27 *iugum et lorum curuuant collum durum*.
40 ***insolito***: Aietes hatte, wie Ap. Rh. 3.407ff. berichtet, die Stiere durchaus schon vor den Pflug gespannt, doch waren es keine gewöhnlichen Pflugstiere, sondern die Stiere des Mars, so daß auch Aietes seine liebe Müh mit ihnen hatte (408 ὀλοόν περ ἐόντα).
premeres uomere colla boum: Zur Junktur vgl. fast. 3.376 *quae dederat nulli colla premenda iugo*, met. 4.24f. *tu biiugum pictis insignia frenis/ colla premis lyncum*, 7.210f. *uos mihi taurorum flammas hebetastis et unco/ impatiens oneris collum pressistis aratro*, 12.77 *tum colla iugo canentia pressos/ exhortatus equos*, trist. 4.6.2 *praebet et incuruo colla premenda iugo*, in elegischem Kontext am. 1.4.35 *nec premat impositis sinito tua colla lacertis*, und allgemein Ib. 354 *Belides assidua colla premuntur aqua*, und - auf einfacherer Stilebene - ars 1.19 *tauri ceruix oneratur aratro*; ähnlich Eur. Med. 478f. πεμφθέντα ταύρων πυρπνόων ἐπιστάτην/ ζεύγλαισι.
uomere: Mit *uomer* ist zunächst die Pflugschar gemeint, dann in der Dichtung oft als *pars pro toto* für den Pflug, vgl. OLD s.v., R. A. B. Mynors zu Verg. georg. 1.162.
41-4 Diese Details der Beschreibung der Stiere (eherne Hufe, feuerspeiend) sind durch Pind. Pyth. 4.225f. standardisiert worden, der sie viel-

leicht schon bei Pherekydes (FGrHist 3 F 112) fand, und dann über Eur. Med. 478 ταύρων πυρπνόων und Ap. Rh. 3.230f., 409f., 1289-1313 u.ö. für Ovid verbindlich geworden; weitere Belege bei K. Braswell zu Pind. Pyth. 4.225-6. Apollonios hat Pherekydes sehr wahrscheinlich auch direkt benutzt; vgl. F. Vian zu 1.17, S. 239.

41-2 Die Athetese von N. Heinsius („*Hoc distichon Ovidianae non videtur esse venae*"), der P. Burman sich angeschlossen hat, scheint mir nicht haltbar. Van Lennep ap. V. Loers ad loc. verteidigt das Distichon zu Recht mit folgenden Argumenten: Vers 44 könne nur schlecht ohne den vorausgehenden Vers 42 verstanden werden, und es müßte mit Gewalt *quorum erant* (*aere pedes solidi*) ergänzt werden, um 43 an 40 anzuschließen. V. Loers ad loc. fügt hinzu, daß es unpassend wäre, wenn der Dichter die „*minora saevitiae quasi instrumenta*" in 43 erwähnte, den Feueratem, die Hauptwaffe der Stiere, aber überginge oder nur andeutete.

41 ***plus quam per cornua saeui***: „Die durch mehr als ihre Hörner gefährlichen Stiere." Die Stiere sind nicht nur durch ihre Hörner gefährlich wie gewöhnliche Stiere, sondern auch durch ihren Feuerhauch, ihre ehernen Hufe und die erzbeschlagenen Nüstern. In dieser Interpretation ist *plus quam* im Lat. singulär, aber vielleicht ein Gräzismus, vgl. Plat. Ion 535d4 πλέον ἢ ἐν δισμυρίοις ἀνθρώποις ἑστηκὼς φιλίοις. - Gewöhnlich ist die Konstruktion *plus quam* mit attributivem Adj. oder Subst. zur Steigerung des im Adj. oder Subst. enthaltenen Begriffes, vgl. z.B. met. 12.583 *exercet memores plus quam ciuiliter iras* (vgl. F. Bömer ad loc.) und danach Luc. 1.1 *bella ... plus quam ciuilia*. Diese Interpretation („durch die Hörner mehr als gefährlich") ginge jedoch am vom Kontext geforderten Sinn vorbei und setzte auch ein ungewöhnliches Hyperbaton voraus. KSt II 462 wird *plus* an dieser Stelle daher falsch als Umschreibung des Komparativs ausgelegt.

42 ***quorum ... spiritus ignis erat***: Vgl. Ap. Rh. 3.410 στόματι φλόγα φυσιόωντες, 1327 λάβρον ἐπιπνείοντε πυρὸς σέλας· ὦρτο δ' ἀυτμὴ/ ἠύτε βυκτάων ἀνέμων βρόμος.

terribilis: Kann sowohl auf *ignis* als auch auf *spiritus* (ein ähnlicher Fall von zweideutiger Bezugsmöglichkeit 79), sollte hier aber auf *ignis* bezogen werden, da an der Versfuge selten Subst. und Attribut zusammentreffen. Zu dieser Art der Wortstellung im Pentameter vgl. 54.

43-4 Ovid ist seiner Vorlage Ap. Rh. 3.230 καὶ οἱ χαλκόποδας ταύρους κάμε, χάλκεα δέ σφεων/ ἦν στόματ', ἐκ δὲ πυρὸς δεινὸν σέλας ἀμπνείεσκον fast aufs Wort getreu.

43 Dieser Satz wird entweder als Fortsetzung des vorausgehenden Relativsatzes (durch Komma abgetrennt, wie z.B. bei A. Palmer, H. Dörrie) oder als eigenständiger Nominalsatz (Semikolon, wie z.B. bei V. Loers, G. Showerman - G. P. Goold, oder Doppelpunkt, wie z.B. H. S. Sedlmayer) verstanden. Ich ziehe die Auffassung als Fortsetzung des Relativsatzes vor, da

mir dieser Anschluß weniger hart erscheint; das Hilfsverb *erant* läßt sich so leichter aus dem vorhergehenden Vers (*erat*) ergänzen.

aere - aera: Die Figur des Kyklos (vgl. zu 201) wird durch die gesuchte Wortstellung betont, indem die Oberflächensymmetrie (MKA AKM) von Material (= M), Körperteil (= K), Adjektiv (= A) durch die Syntax variiert wird (*aere/ aera - pedes/ naribus*).

aere pedes: *Aere* ist *abl. materiae* in offener Stellung wie z.B. Verg. Aen. 3.286 *aere cauo clipeum*, vgl. KSt I 394. *aeripedes* ist eine aus 93 (vgl. dort) und vielleicht 6.32 oder ihren Varianten eingedrungene, grammatisch jedoch unmögliche Lesart. - Das Metall, aus dem die Hufe der Stiere und der Beschlag ihrer Mäuler ist, nennt Ovid hier und 93 *aes*, met. 7.104 *adamas* (*adamanteis ... naribus*) und met. 7.112 *ferrum*.

praetenta: Vgl. Plin. nat. hist. 11.37.77 § 197, 9.6.5 § 15 *membrana, quae praecordia appellant, quia cordi praetenditur*. Gewöhnlich ist bei Ov. *praefixus*, vgl. met. 7.112 *praefixaque cornua ferro* in reziproker Konstruktion.

naribus: Vgl. zu 16 *ora*.

44 ***quoque***: Bezieht sich (vgl. 126) auf 16 *ora adusta*: Nicht nur die Schlünde der Stiere sind schwarz geworden durch ihren Feueratem, sondern auch der Erzüberzug.

suos: Bezieht sich auf das log. Subjekt *tauri*, vgl. fast. 6.601 *ipse sub Esquiliis, ubi erat sua regia, caesus*, met. 15.318f. *ut deus accedat caelo templisque colatur* und F. Bömer ad locc., KSt I 613f.

45 ***semina ... populos genitura***: Vgl. Ap. Rh. 3.414f. ὄφιος δεινοῖο μεταλδήσκοντας ὀδόντας/ ἀνδράσι τευχηστῇσι δέμας; Eur. Med. 478f. πεμφθέντα .../ ... σπεροῦντα θανάσιμον γύην.

46 ***deuota ... manu***: „Mit todgeweihter Hand", da Jason der sichere Tod durch die Sparten droht; er hat zu diesem Zeitpunkt Medeas Schutzmittel noch nicht erhalten. Diese Übersetzung ziehe ich mit P. Burman ap. V. Loers ad loc. („*exitio destinata*"), E. Steindl („mit todgeweihter Hand") und A. Palmer ad loc. („doomed") den anderen Interpretationen von *deuotus* vor: „verwünscht" bei Planudes („ἀπευχομένῃ χειρί"), V. von Marnitz („mit unheilen Händen"), aktivisch verstanden bei W. Gerlach („mit zaubernden Händen"), „ergeben" bei G. Showerman - G. P. Goold („with obedient hand").

47 ***corpora***: Vgl. zu 30 *corpora Graia*. Der poetische Plural ist auffällig.

48 Ovid bezieht das Bild vom erntenden Bauern (vgl. 17f.) aus den beiden Vergleichen am Schluß des dritten Buches der Argonautika. Apollonios vergleicht dort zunächst den die Sparten tötenden Jason mit einem eilig mähenden Landmann (1386-92), dann die fallenden Sparten mit von heftigem Regen zerstörten Trieben in einem Weingarten und schließlich Aietes mit

dem Besitzer, den dieser Verlust schmerzt (1399-1404). Der erstgenannte Vergleich des tötenden Helden mit einem erntenden Bauern geht auf Hom. Il. 11.67-71 οἱ δ', ὥς τ' ἀμητῆρες ἐναντίοι ἀλλήλοισιν/ ὄγμον ἐλαύνωσιν ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν/ πυρῶν ἢ κριθῶν· τὰ δὲ δράγματα ταρφέα πίπτει·/ ὣς Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ ἐπ' ἀλλήλοισι θορόντες/ δῄουν (vgl. auch 19.223) zurück, ein Bild, das schon von Catull 64.353-5 *namque uelut densas praecerpens messor aristas/ sole sub ardenti flauentia demetit arua,/ Troiugenum infesto prosternet corpora ferro* ins Lateinische übertragen worden war. Das Bild des ersten apollonianischen Vergleiches wird von Ovid übernommen: Zu *messis* vgl. 1386-91 ὡς δ' ὁπότ', ἀγχούροισιν ἐγειρομένου πολέμοιο,/ δείσας γειομόρος μή οἱ προτάμωνται ἀρούρας,/ ἅρπην εὐκαμπῆ νεοθηγέα χερσὶ μεμαρπὼς/ ὠμὸν ἐπισπεύδων κείρει στάχυν, οὐδὲ βολῇσι/ μίμνει ἐς ὡραίην τερσήμεναι ἠελίοιο,/ ὣς τότε γηγενέων κεῖρεν στάχυν und schon 418 (Aietes:) παύομαι ἀμήτοιο, 1187 (in Bezug auf den Bruderkrieg der thebanischen Sparten) Ἄρεος ἀμώοντος, 415f. (Aietes:) τοὺς δ' αὖθι δαΐζων/ κείρω ἐμῷ ὑπὸ δουρί, zu *agricola* (vgl. 18 *cultor*) 1322 ἐργατίνης ὥς τις, 1387 γειομόρος. Durch das Attribut *iniqua* wird das Bild der Perspektive dieses Briefes angepaßt. - Zur Erntemetapher im Lateinischen vgl. Plaut. Ep. 718 *pro bene factis quom mali messim metas*, Rud. 637 *uberem messem mali*, Trin. 33 (*morum malorum*) *metere messem maxumam*, Rud. 762ff. *si attigeris ostium,/ iam hercle tibi messis in ore fiet mergis pugneis* mit F.-H. Reimers 1957, 71, 98, 142. - Weitere Belege für die Erntemetapher in den her. sind 17.263 *sed nimium properas et adhuc tua messis in herba est* und 20.143 *quis tibi permisit nostras praecerpere messes?*

49-50 Gegen diese Verse ist eingewandt worden, daß sie nicht zur *lex* des Aietes gehören, wie Apollonios sie darstellt; vgl. F. Zoellner 1892, 25: „*Sed Ovidium non solum de tauris domandis atque seminibus iaciendis verum etiam de vellere auferendo (v. 49 sq.) verba facere animadvertimus idque ita fingere, quasi etiam hic labor postremus Iasoni ab Aeeta imperatus sit; pergit enim post illud distichon Medea profiteri: 'dixerat Aeetes' (v. 51). ... Quod cum ita sit, illos Ovidii versus 49 sq. ... genuinos esse negamus* ....“ - und A. Palmer ad loc.: „The putting the serpent to sleep is not among the tasks recited by Aeetes ... . The serpent was drugged afterwards: Ap. Rhod. 4.147 sqq. Ovid makes it one of the tasks of the ordeal for the sake of compression.“

Hier ist *ultimus labor* jedoch nicht als *ultimus labor legis Aeetae* zu verstehen, sondern als *ultimus labor* für den Erwerb des Goldenen Vlieses, dessentwegen Jason nach Kolchis gekommen war (8) und das Medea ihm verschafft hat (105-8); darauf, daß das Goldene Vlies ihre Mitgift ist (201f.), wird sie ihre Forderung nach Wiederherstellung der Ehe gründen. Was Jason zum Erwerb des Vlieses zu bestehen hat (39-50) und tatsächlich ausführt (93-108), wird wie schon bei Eur. Med. 476ff. ἔσωσά σ', ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων

ὅσοι/ ταὐτὸν συνεισέβησαν Ἀργῷον σκάφος,/ πεμφθέντα ταύρων πυρπνόων ἐπιστάτην/ ζεύγλαισι καὶ σπεροῦντα θανάσιμον γύην·/ δράκοντά θ' ὃς πάγχρυσον ἀμπέχων δέρος/ σπείραις ἔσῳζε πολυπλόκοις ἄυπνος ὤν,/ κτείνασ' ἀνέσχον σοι φάος σωτηρίαν an beiden Stellen rhetorisch wirksam zusammengestellt. Auch in der Erwähnung ihrer Angstträume (59f.) nennt Medea den Drachen neben Elementen der *lex*. Sie zitiert Aeetes nicht wörtlich, wie es die Wiederaufnahme von *dicitur* 39 in *dixerat* 51 nahelegen könnte, sondern gibt eine ihrer Kommunikationsabsicht angepaßte Version. - Ein Rückgriff auf die Tradition, nach der die Überwindung des Drachens zur Probe des Aietes gehörte (Pind. Pyth. 4.241-6, Herodorus FGrHist 31 F 52), ist daher zur Erklärung dieser Stelle nicht nötig, wie H. Jacobson 1974, 116 schon sagte, und würde auch nicht zu der apollonianischen Version passen, der Ovid in diesem Brief im wesentlichen folgt.

49 ***custodis***: Vgl. Ap. Rh. 4.87f. εὐνήσασα/ φρουρὸν ὄφιν.

succumbere nescia somno: *Nescius* mit komplementärem Inf. ist singulär bei Ovid, aber bei Verg., Hor., Sen. trag. belegt; vgl. OLD s.v. *nescius* 3. Offensichtlich ein Übersetzungsversuch von Ap. Rh. 4.128f. ἀύπνοισι ... ὀφθαλμοῖσιν. Vgl. zu 101 *insopor*.

50 ***ultimus***: Zum Abschluß der Aufzählung, vgl. 1.96 (Irus und Melanthius) *ultimus accedunt in tua damna pudor*.

aliqua ... arte: „Mit einer List." Natürlich mit der *ars maga* der Medea, vgl. Ap. Rh. 4.145ff. Dazu, daß *ars* hier nicht durch *maga* näher bestimmt wird, vgl. zu 2 *ars* und 69 *Dianae*.

51-2 *Die Argonauten erheben sich vom Mahl*

Vgl. zu 29-30. Die 29f. eingeleitete Szene kommt zum Abschluß.

51 ***dixerat***: Medea gibt die Worte des Aeetes indirekt wieder und schließt mit *dixerat*. Vgl. das Zitat der Kassandraprophezeiung 5.115-20, abgeschlossen mit *dixerat*.

Aeetes: Vgl. zu 29 *Aeeta*.

maesti consurgitis omnes: Vgl. zu 29-30 *iuuenes ... Pelasgos/ ... corpora Graia* und Ap. Rh. 3.439ff. Ἴσχεν ἀπηλεγέως· ὁ δ' ἀπὸ θρόνου ὤρνυτ' Ἰήσων,/ Αὐγείας Τελαμών τε παρασχεδόν· εἵπετο δ' Ἄργος/ οἶος, ἐπεὶ μεσσηγὺς ἔτ' αὐτόθι νεῦσε λιπέσθαι/ αὐτοκασιγνήτοις. οἱ δ' ἤεσαν ἐκ μεγάροιο, bes. 448 καί ῥ' οἱ μέν ῥα δόμων ἐξήλυθον ἀσχαλόωντες.

maesti: Wie Jason ihre Verliebtheit bemerkt hatte (37 *sensisti*), bemerkt Medea hier und 55 *tristis* umgekehrt seinen Gemütszustand und zeigt ihre Anteilnahme.

52 ***mensa ... deserit alta toros***: P. Burman ad loc. nimmt an dieser Formulierung Anstoß: „*Durior locutio, ut mensa dicatur deserere toros, quae removetur. an dictum, ut deserit hasta virum? ... sed neque hoc placet; neque etiam quod mensa alta dicatur, cum supra toros non multum eminere*

solerent mensae, si non inferiores saepe, et tori rectius alti dicantur. ... latere puto ulcus." Doch V. Loers ad loc. erwidert: „*Plane ex more veterum expressum est* deserit mensa toros, *quo mensae cum epulis convivis apponebantur et auferebantur; nec mihi poetica illa locutio displicet* mensa deserit toros pro mensa removetur, aufertur a toris, *quae durior videbatur Burmanno. Sed eidem Burmanno non placet, quod* mensa *dicatur* alta, *cum non multum supra toros mensae eminuerint, si non fuerint saepe inferiores. Tib. II, 5, 99.* At sibi quisque dapes, et festas exstruit alte/ Cespitibus mensas, cespitibusque torum." Doch A. Palmer ad loc. erhebt auch gegen V. Loers' Interpretation einen Einwand: „Burmann suspects corruption, liking neither the word *deserit* nor *alta* applied to *mensa*: the *torus* is *altus*, not the table, Virg. Aen. 2.2. It is difficult to suggest an emendation. The tables were small and low and were placed beside the couches, and removed at each course: see Dict. Ant. *Mensa*: hence the expression *mensam apponere, removere*. Loers understands *alta* to mean piled-high with viands. Planudes *may* have so understood it (πολυτελής), but he certainly does not translate the Latin verse, as we have it."

Ich schlage folgende Interpretation vor: „Aeetes hatte gesprochen. Traurig erhebt ihr euch alle, und die feine Tafelgesellschaft verläßt die purpurnen Polster." Üblicherweise nimmt man daran Anstoß, daß sich zwei Arten, zur Tafel zu gehen, in widersprüchlicher Weise verbinden, nämlich das archaische Zutischesitzen - vgl. G. M. A. Richter 1966, 64 -, das sich in einigen Regionen bis in die klassische Zeit und später hält und eine *mensa alta* erfordert, die man dann verläßt, und das bekannte Zutischeliegen, das die *tori* und nicht die zur *mensa alta* gehörigen *scamna* erfordert (vgl. fast. 6.505f. und F. Bömer ad loc.). Ich verstehe *mensa* hier jedoch als „Tafelgesellschaft" (i.q. *conuiuium*, ThLL VIII 742, 77-84: Gratt. 398, Suet. Aug. 70, Sen. HF 759, Val. Fl. 3.608, 4.534 u.ö.); ein personifizierter Gebrauch von *mensa* wie z.B. Pont. 1.2.129f. *quem festa solebat/ inter conuiuas mensa uidere tuos* macht die erst nach Ovid belegte Interpretation von *mensa* als „Tafelgesellschaft" schon für ihn selbst wahrscheinlicher. *alta* verstehe ich daher ironisch (vgl. 16 *immemor Aesonides*, 66 *Aesonio iuueni*) als „nobel, fein" (i.q. *illustris, nobilis*, ThLL I 1776, 72ff.: Verg. Aen. 4.230, fast. 4.305, Pont. 4.729; vgl. auch Lewis & Short s.v. *alo, altus* A II). Zur edlen Abstammung der Argonauten vgl. Ap. Rh. 3.356ff. (zit. zu 15-6 *isset .../ immemor Aesonides*) und Aietes' Erwiderung 402f. Ovid nimmt häufig im Pentameter einen Gedanken aus dem Hexameter wieder auf, variiert oder erläutert ihn wie z.B. 65f.; vgl. J. Booth, Ausg. 1991, 15 und J. C. McKeown, Ausg. 1987, 108-23.

53-4 Comparatio *II*

Vgl. zu 25-8.
quam tibi ... longe/ ... erat: „Wie wenig hat dir deine neue Braut damals geholfen." *aliquid alicui longe (ab)est* heißt gewöhnlich „etwas nützt jmdm. nichts", vgl. ThLL VII 2,2, 1647, 62ff., der diese Stelle unter *non opitulari, non prodesse* subsumiert. Vgl. A. Palmer ad loc.: „How useless then!" Viele Übersetzungen bieten die eigentliche Bedeutung von *longe* („wie fern war dir damals noch ...", „wie weit warst du damals noch von ... entfernt"), die in der metaphorischen Bedeutung immer noch durchklingt: „Fernhin entschwand das Reich ..." V. von Marnitz, „Wie weit war da von Dir Kreusens Reich" E. Steindl, „Πόσον σοι τότε πόρρω ἡ προικίδιος ἦν τῆς Κρεούσης ἀρχή" Planudes, „Wie fern war dir das Reich" W. Gerlach, „How far away then from your thought were Creusa's dowry-realm" G. Showerman - G. P. Goold.
regnum dotale Creusae/ et socer et magni nata Creontis: *Circumlocutio* und *appellatio recta* stehen oft nebeneinander, so z.B. 16.201f. *Phryx erat Aurorae coniunx, tamen abstulit illum/ extremum noctis quae dea finit iter*, 255f. *oscula si natae dederas, ego protinus illa/ Hermiones tenero laetus ab ore tuli*; 18.111f. *iamque fugatura Tithoni coniuge noctem/ praeuius Aurorae Lucifer ortus erat*, 19.159f. *Venus .../ ... aequore nata*; hier in chiastischer Verschränkung. Zur Retardierung der Namensnennung *socer ... Creontis* vgl. 168.
53 ***Creusae***: So der von den römischen Dichtern (vgl. z.B. Prop. 2.16.30, 21.12) ausschließlich benutzte Name der Tochter des Königs von Korinth, des Creon. Es handelt sich um ein Namenspaar, dessen Ableitung von griech. κρέων bzw. κρέουσα = „Herrscher" bzw. „Herrscherin" noch durchklingt (darauf anspielend wohl 205 *nuptam socerumque potentes*). Den Namen spricht Medea nur hier aus; 25ff., 103, 205 benutzt sie Periphrasen. Nach Eur. Med. Hypoth. a 1a und Hypoth. Aristoph. 3, AP 5.288, 7.354, 11.411, 16.137, Hyg. fab. 25, Diod. 4.54.2, Apollod. 1.145, 1.9.28, Paus. 2.3.6 heißt sie Glauke; Euripides erwähnt ihren Namen nicht.
54 ***erat***: N. Heinsius, P. Burman, V. Loers und R. Merkel ziehen die Variante *erant* vor. V. Loers ad loc.: „*Utrumque bene. Sed pluralem tamen, quia nomina* et socer et nata *arctius et quasi in unum coniuncta sunt, puto praeferendum.*" Ich ziehe *erat* vor, weil die Zusammenfassung der drei Subjekte zu einem Begriff als *lectio dificilior* vom allergrößten Teil der Hss. gestützt wird.

55-6 *Die Argonauten gehen wieder*

Ähnlich die Gestaltung der Abschiedsszene von Oenone und Paris 5.43ff.: *nostros uidisti flentis ocellos* (45), *quam uix sustinuit dicere lingua: uale*

(52), *prosequor infelix oculis abeuntis uela,/ qua licet, et lacrimis umet arena meis* (53f.).

55 Vgl. Ap. Rh. 3.443ff. θεσπέσιον δ' ἐν πᾶσι μετέπρεπεν Αἴσονος υἱός/ κάλλεϊ καὶ χαρίτεσσιν· ἐπ' αὐτῷ δ' ὄμματα κούρη/ λοξὰ παρὰ λιπαρὴν σχομένη θηεῖτο καλύπτρην,/ κῆρ ἄχεϊ σμύχουσα, νόος δέ οἱ ἠύτ' ὄνειρος/ ἑρπύζων πεπότητο μετ' ἴχνια νισομένοιο. - Die Wortstellung (die Adjektive in Anfangs- bzw. Endposition, die Prädikate vom Anfang bzw. Ende her gesehen in jeweils zweiter Position) scheint gesucht.

tristis: Vgl. zu 51 *maesti*.

prosequor: Medea schweift in ihrem Rückblick von Jason zu sich selbst zurück (vgl. zu 31-8). Dabei nimmt sie, nicht ohne ihm Traurigkeit (*tristis*) zu unterstellen, die Beschreibung von Jasons Abgang da auf, wo sie ihre eigenen Gefühle darstellt.

56 ***dixit ... lingua***: Ausdrücke wie Pont. 3.5.9 *quae quamquam lingua mihi sunt properante per horas/ lecta*, trist. 3.1.21 *haec ubi sum furtim lingua titubante locutus*, machen die Dissoziation deutlich, die in dieser Formel liegt (vgl. 5.52): Die Zunge spricht, als ob sie ein selbständiges Subjekt wäre. Vgl. zu 115, 148 und 207-12.

uale: Häufig in sentimentalen Abschiedsszenen, vgl. z.B. die Verg. ecl. 3.79 *et longum: formose, uale, uale, inquit, Iolla* aufnehmende Stelle met. 3.501 *dictoque uale: uale, inquit et Echo*; met. 2.363, 4.79, 6.509 u.ö., insbes. trist. 1.3.57 *saepe uale dicto rursus sum multa locutus*; mehrfach erinnern sich die Heroinen der Briefe an einen früheren Abschied, 5.52 (zit. zu 55-6), 13.14 *uix illud potui dicere triste uale*, 15.100 *si modo dixisses: Lesbi puella, uale*; am Briefende im gesamten Werk nur 9.165/8, 20.242 und 21.248 mit E. J. Kenney ad loc., trist. 3.3.89 und 5.13.34. - Hier wohl in freier Übertragung von Ap. Rh. 3.446f. (zit. zu 55) oder vielleicht auch, weil Medea Jason wie bei Apollonios für so gut wie tot hält: 460ff. ὀδύρετο δ' ἠύτε πάμπαν/ ἤδη τεθνειῶτα· τέρεν δέ οἱ ἀμφὶ παρειὰς/ δάκρυον αἰνοτάτῳ ἐλέῳ ῥέε κηδοσύνῃσιν.

57-64 *Medea weint um Jason (Pathographie II)*

57-8 Vgl. Ap. Rh. 3.449ff., 616ff. und R. O. A. M. Lyne, Ausg. Ciris 1978, 43: „Love-sick heroines are notorious insomniacs: Scylla herself (174ff., 231ff.), Dido at Verg. Aen. 4.5 ... (and 522ff.) - and Murra at Ov. Met. 10.369f ..."

57 ***positum ... thalamo***: *Positum* ist konstativ aufzufassen, vgl. OLD s.v. *ponere* 1d („das im Gemach steht", vgl. Planudes: „τῆς ἐν τῷ θαλάμῳ κειμένης ... κλίνης"), 4.98, steht jedoch selten mit reinem Ablativ. Zur Formulierung vgl. Ap. Rh. 3.617 λέκτρῳ ἀνακλινθεῖσαν, auch wenn die Situation nicht ganz identisch ist. - Zur Abfolge von drei anapästischen Wörtern vgl. zu 27.

male saucia: Vgl. Verg. Aen. 4.1 *saucia* und 8 *male sana* mit S. Hinds 1993, 45 Anm. 80 sowie Ennius frg. 103, 8f. Jocelyn *nam numquam era errans mea domo efferret pedem/ Medea animo aegro amore saeuo saucia.*

58 ***quanta fuit***: „So lang wie sie war." Vgl. 3.49 *uidi, quantus erat, fusum tellure cruenta/ ... uirum.* Dazu zwei alternative Formeln zur Bezeichnung der zeitlichen Ausdehnung: (1) *quam longa* am. 1.2.3 *et uacuus somno noctem, quam longa, peregi,* Verg. Aen. 4.193 *nunc hiemem inter se luxu, quam longa, fouere* (vgl. A. Pease ad loc.), 8.86 *Thybris ea fluuium, quam longa est, nocte tumentem/ leniit* und (2) das offenbar von Ovid in zeitlicher Bedeutung geprägte *spatiosus* „lang": 1.9 *spatiosam noctem* (A. Palmer ad loc. „This application to time seems a decided abuse"), am. 1.8.81 *sed numquam dederis spatiosum tempus in iram,* met. 8.530 *spatiosumque increpat aeuum,* 12.186 *ac siquem potuit spatiosa senectus,* 13.206 *spatiosi tempore belli,* 15.623 *spatiosa uetustas.*

59-60 Vgl. Ap. Rh. 3.453-62; Ovid übernimmt mit *ante oculos* 453 προπρὸ δ' ἄρ' ὀφθαλμῶν (vgl. 457 ἐν οὔασι), obwohl bei Apollonios erst ab 459 von Medeas Angst um Jason die Rede ist. Vgl. zu 49-50 und 2.91f. *illa meis oculis species abeuntis inhaeret,/ cum premeret portus classis itura meos.* - Zur Erwähnung des Drachens neben den Aufgaben der *lex* des Aeetes vgl. zu 49-50.

61 Affekte werden oft als Gegensätze dargestellt, z.B. *amor* und *pudor,* vgl. am. 3.10.28f. *hinc pudor, ex illa parte trahebat amor./ uictus amore pudor,* 4.10 *dicere quae puduit, scribere iussit amor,* met. 1.618f. *pudor est, qui suadeat illinc, hinc dissuadeat amor. uictus pudor esset amore* mit F. Bömer ad loc., aber auch wie hier komplementär nebeneinandergestellt, z.B. *timor* und *pudor,* vgl. met. 3.205 *timor hoc, pudor impedit illud,* her. 11.52 *sed timor et nutrix et pudor ipse uetant,* 20.47 *iam pudet et timeo,* Pont. 4.15.29 *et pudet et metuo,* am. 1.6.60 *illa [sc. nox] pudore uacat, Liber Amorque metu.* In der ersten Vershälfte werden Medeas Liebe zu Jason und ihre Angst um ihn, die im vorhergehenden Distichon angesprochen worden war, einander gegenübergestellt. Dabei handelt es sich jedoch nicht um einen Gegensatz, sondern um eine Differenzierung der Affekte in der Absicht, die Aussage der zweiten Vershälfte vorzubereiten, daß nämlich die Liebe durch die Angst gesteigert wird. Angst wird zwar oft als eine Implikation der Liebe verstanden, vgl. Cic. Att. 1.2.24 *non ignoro quam sit amor omnis sollicitus atque anxius,* Ov. her. 1.12 *res est solliciti plena timoris amor* (vgl. 8.76, 17.216), 15.176 *sit procul insano uictus amore timor,* 19.109 *omnia sed uereor - quis enim securus amauit?,* met. 7.719 *sed cuncta timemus amantes,* doch der Gedanke einer Steigerung der Liebe durch die Angst um den Geliebten scheint neu. Gewöhnlich wird Liebe durch Warten (20.14 *adsumpsit uires auctaque flamma mora est*) oder Frustration (met. 9.724f. *Iphis amat, qua posse frui desperat, et auget/ hoc ipsum flammas*) gesteigert.

Zu Medeas Furcht um Jason bei Apollonios vgl. 3.459ff., 464ff., 471, 633ff. u. bes. 752ff. πολλὰ γὰρ Αἰσονίδαο πόθῳ μελεδήματ' ἔγειρε/ δειδυῖαν ταύρων κρατερὸν μένος, οἷσιν ἔμελλε/ φθεῖσθαι ἀεικελίῃ μοίρῃ κατὰ νειὸν Ἄρηος.

hinc ..., hinc ...: „Auf der einen Seite ..., auf der anderen Seite“, so G. Rosati („da un lato ..., dall'altro“) im Anschluß an E. S. Shuckburgh ad loc.; vgl. OLD s.v. 6a.

amor ... timor ... timor ... amorem: Chiasmus.

62 ***mane erat et***: Typisierter Verseingang für gattungstheoretisch dem Epos zuzuweisende Zeitbestimmung, die sich aber auch häufig in der Elegie findet, vgl. P. Fedeli zu Prop. 3.15.26.

cara ... soror: Vgl. 112 *optima ... soror*. Ovid kennt ihren Namen ebenso wie den der Mutter, nennt sie aber nur 17.232 *non Idyia parens Chalciopeue soror.*

63-4 Vgl. Ap. Rh. 3.671-3 ᾧ ἔνι κούρῃ/ κέκλιτ' ἀκηχεμένη, δρύψεν δ' ἑκάτερθε παρειάς./ ὡς δ' ἴδε δάκρυσιν ὄσσε πεφυρμένα, φώνησέν μιν. Ovid überträgt diese Stelle offensichtlich ins Lateinische. Wie bei Apollonios werden auch hier drei Elemente genannt: Der Trauergeste des Haareraufens entspricht bei Apollonios die Trauergeste des Wangenzerkratzens (*disiectamque comas* ≈ δρύψεν δ' ἑκάτερθε παρειάς), bei beiden Autoren liegt die Heroine da (*iacentem* ≈ κέκλιτ') und weint (*lacrimis omnia plena meis* ≈ δάκρυσιν ὄσσε πεφυρμένα). Bei Eur. Med. 24-9 sind Situation und Formulierung anders. - Zur Situation der auf dem Bett weinenden Heroine vgl. vielleicht als indirekte Vorlage Hom. Il. 24.3-11, Od. 10.497-500 (als Kirke Odysseus eröffnete, die Fahrt gehe zunächst in den Hades, κλαῖον δ' ἐν λεχέεσσι καθήμενος, οὐδέ νύ μοι κῆρ/ ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο./ αὐτὰρ ἐπεὶ κλαίων τε κυλινδόμενός τ' ἐκορέσθην, ... μιν ... προσέειπον), 20.24-8.

63 ***disiectamque comas***: Vgl. met. 11.385f. *et nondum ornata capillos* (sc. Alcyone)/ *disicit hos ipsos*, Sil. It. 5.203 *crinem disiecta Venus.*

auersaque in ora iacentem: „Mit von ihr abgewandtem Gesicht daliegend“, vgl. Planudes ἐμὲ δ' ἀπεστραμμένῳ τῷ προσώπῳ κειμένην. Das von nur wenigen Hss. überlieferte und von Planudes bestätigte *auersa* scheint mir hier richtig zu sein. Es wird von P. Burman, D. J. van Lennep, A. Riese, H. S. Sedlmayer, H. Dörrie bevorzugt, während *aduersa* von der Mehrzahl der Hss. überliefert ist und von Nodellius, N. Heinsius, R. Merkel, R. Ehwald, A. Palmer, G. P. Goold akzeptiert wird. H. S. Sedlmayer 1880, 21 bemerkt zu Recht, daß „in den Hss. nichts häufiger als die Verwechslung von *aversus* und *adversus*, von *averto* und *adverto*, *aversari* und *adversari*“ ist, „so dass man in derlei Fällen von der handschriftlichen Ueberlieferung füglich absehen kann“; vgl. zur Verwechslung von *aduer-* und *auer-* etwa den App. zu

Verg. Aen. 4.106 und Serv. ad loc., A. E. Housman zu Manil. 1.264, 2.930. Eine Lösung kann also nur durch Sachlage und Sprachgebrauch begründet werden.

Der Sachlage nach bieten sich im wesentlichen zwei Möglichkeiten an:

1. Medea lag auf dem Bauch mit dem Gesicht nach unten (*aduersa in ora iacentem* = „direkt auf dem Gesicht liegend") oder
2. der Chalciope abgewandt bzw. zugewandt (*auersa in ora iacentem* = „so daliegend, daß mein Gesicht von ihr abgewandt war" bzw. *aduersa in ora iacentem* = „so daliegend, daß mein Gesicht ihr zugewandt war").

Zur ersten Möglichkeit: *in ora iacere* heißt „auf dem Gesicht liegen", vgl. Juv. 3.279f. *noctem patitur lugentis amicum/ Pelidae, cubat in faciem, mox deinde supinus*, Ov. ars 3.788 *cum iacet in dextrum semisupina latus*. In Analogie zu *aduersa in ora cadere* „jm. direkt oder von vorn ins Gesicht fallen" müßte *aduersa in ora iacere* „direkt oder vorn auf dem Gesicht liegen" heißen. So die meisten Übersetzungen: „das Antlitz bodenwärts" E. Steindl, „auf dem Gesichte liegend" V. von Marnitz, „fand auf dem Antlitz mich liegend" W. Gerlach, „lying prone upon my face" G. Showerman - G. P. Goold, „lying face down" H. Isbell; „'lying on my face', *adversa* pressed full on the pillow" A. Palmer ad loc. Van Lennep und H. S. Sedlmayer halten *aduersa* hier jedoch, nach meiner Meinung zu Recht, für überflüssig. Van Lennep ap. V. Loers ad loc.: „*Equidem, uti pronam iacuisse non negem, quin et illud facile Nodellio largiar, homines, quando* in ora, *sive ut Iuvenal. III, 280. dixit,* in faciem cubent, *semper etiam* in adversa ora, in adversam faciem *cubare, ita propter hoc ipsum valde otiosum hic esse epitheton τὸ* adversa *puto. Nam dixisse sufficiebat* in ora." H. S. Sedlmayer 1880, 21: „Wenn man auf dem Gesichte liegt, so braucht nicht erst bemerkt zu werden, dass man vorne auf dem Gesichte liegt."

Als weiteres Argument für *aduersa* und gegen *auersa* wurde immer wieder Ap. Rh. 3.655 ins Feld geführt. Nodellius ap. V. Loers ad loc.: „*Pronam, inquit, iacuisse constat ex Apollon. Rh. III, 655* Λέκτροισιν πρηνὴς ἐνικάππεσεν εἱλιχθεῖσα. *Sed inde* adversa *quin scribendum sit, quis dubitabit? praecipue cum ne intellegi quidem possit, quomodo* in aversa ora *iacere quis queat.*" So auch A. Palmer ad loc. Van Lennep ap. V. Loers ad loc. entkräftet das Argument durch seine Bemerkung, daß Ovid einen späteren Augenblick beschreibt als Apollonios. Bei Ap. Rh. 3.645ff. zögert Medea, zu Chalkiope zu gehen, um herauszufinden, ob diese sie um Hilfe für die Argonauten bitten wird. Sie verläßt mehrfach ihr Zimmer, um im Vorzimmer aus Angst und Scham wieder umzukehren. Schließlich wirft sie sich aufs Bett: 3.654f. τέτρατον αὖτις/ λέκτροισιν πρηνὴς ἐνικάππεσεν εἱλιχθεῖσα. Eine Dienerin bemerkt sie und sagt es der Chalkiope, die sofort herbeikommt und Medea in ihrem Gemach findet, wo sie betrübt daliegt, sich die Wangen zerkratzt und weint (671-3). Man muß also annehmen, daß *aduersaque* bzw. *auersaque in*

ora iacentem eher κέκλιτ' ἀκηχεμένη entspricht als λέκτροισιν πρηνὴς ἐνικάππεσεν. Auch die Verse Eur. Med. 24-9, die von A. Γ. Νικολαΐδης 1984, 106 Anm. 8 als „χτυπητά παραδείγματα μίμησης" zitiert werden, können hier nicht herangezogen werden. Mag 27f. οὔτ' ὄμμ' ἐπαίρουσ' οὔτ' ἀπαλλάσσουσα γῆς/ πρόσωπον auch eine Ähnlichkeit in der Formulierung vorliegen, so sind die Situationen doch völlig verschieden (hier Kolchis, dort Korinth).

Nach der zweiten Möglichkeit liegt ein anderer Sprachgebrauch vor. Danach heißt *auersa in ora iacentem*, nach Auflösung der von den Dichtern häufig so gebrauchten Präpositionalkonstruktion in einen Konsekutivsatz: *ita iacentem, ut ora Chalciopae auersa sint*, vgl. KSt I 567f. und Cic. Arat. frg. 23.2 Buescu *auersum caput huic* [*aduersum* codd.: *auersum* Buescu „*congruenter cum astrothesia*"] („das diesem abgewandte Haupt"), bzw. *aduersa in ora iacentem* = „so daliegend, daß mein Gesicht ihr zugewandt war."

Aduersa ist aber durch die Sachlage nicht begründet. Nach der Darstellung des Apollonios ist es viel wahrscheinlicher, daß Medea sich aus Scham von Chalciope abwandte. Ein vergleichbarer Fall liegt vor, wenn Cydippe sich bei der Ankunft ihres Verlobten abwendet: *in dextrum uertor, cum uenit ille, latus* (21.198). Deshalb ziehe ich die Variante *auersaque in ora* vor. So schon van Lennep ap. V. Loers ad loc.: „*Verum enimvero ubi quis, ita animo affectus, ut Medea, sub visentis ipsum in lecto recubantem amici vel propinqui accessum prae pudore statim* in ora *se coniecit, recte dicitur, me iudice, eum alter invenire* in aversa *(ab se)* iacentem ora." V. Loers ad loc. wandte dagegen jedoch ein: „*Sed totus locus nihil continet, quo suspicari nobis liceat, pudore aliquo adductam Medeam sese a sorore intrante avertisse; sed sensus postulat notionem, qua tristitia declaretur, non pudor, quia* τὸ a. in o. i. *inter media luctus signa* disiectamque comas *et* lacrimis omnia plena *interponitur, cui unum aptissimum est* adversa in ora iacentem."

Bei Apollonios ist jedoch Medeas Verhältnis zu ihrer Schwester zu diesem Zeitpunkt deutlich von Scham geprägt (s.u.). Medea will 641ff. herausfinden, ob ihre Schwester sie um Hilfe für die Argonauten bitten werde, doch kann sie sich aus Scham nicht entschließen, zu ihr zu gehen (649 αἰδοῖ ἐεργομένη, 652 ἔρυκέ μιν ἔνδοθεν αἰδώς, 653 αἰδοῖ δ' ἐργομένην). Auch nachdem Chalkiope sie 674ff. angesprochen hat, ist Medea immer noch von Scham gehemmt (681f. τῆς δ' ἐρύθυνε παρήια, δὴν δέ μιν αἰδώς/ παρθενίη κατέρυκεν, ἀμείψασθαι μεμαυῖαν). Bei Apollonios ist also sowohl von Trauer als auch von Scham die Rede, das macht auch der Vergleich mit der verwitweten Braut 656-63 deutlich (657 μύρεται, 662 κλαίει, 659f. οὐδέ τί πω πάσαις ἐπιμίσγεται ἀμφιπόλοισιν/ αἰδοῖ ἐπιφροσύνῃ τε, μυχῷ δ' ἀχέουσα θαάσσει,/ μή μιν κερτομέουσαι ἐπιστοβέωσι γυναῖκες). Damit erweist sich V. Loers' Einwand gegen *auersa* als hinfällig.

64 ***lacrimis omnia plena meis***: Vgl. Prop. 1.6.24 *lacrimis omnia nota meis* (vgl. zu 128); 8.76 *omnia solliciti plena timoris erant.*

65-108 *Das erste Verdienst* (meritum *I)*

65-6 *Chalciopes Vermittlung*

Die Bittstellung, die schon in Vers 2 angesprochen worden war, wird nun etwas ausführlicher dargestellt.

65 ***orat opem***: Vgl. 2, 73-88, 194.

Minyis: In der Gleichsetzung und genealogischen Verknüpfung der Argonauten mit dem alten boiotischen Stamm der Minyer sind die lateinischen Dichter wahrscheinlich der Ableitung des Ethnikons vom Namen des Heros Eponymos Minyas und der Genealogie bei Ap. Rh. 1.229-33 gefolgt. Die Historizität dieser Gleichsetzung und Verknüpfung ist jedoch unsicher, vgl. H. von Geisau, KP III (1975) 1345 s.v. Minyer.

alter petit, alter habebit: „Einer bittet um Hilfe, ein anderer soll sie bekommen.“ Nach Ap. Rh. 3.673-740 bittet Chalkiope auf Drängen des Argos, der Jason den Vorschlag gemacht hatte, Medea um Hilfe zu bitten (3.475ff.), diese zunächst nur für ihre Söhne um deren Hilfe. Die beiden Schwestern führen nämlich ein Versteckspiel (613ff., 641ff.) miteinander, Chalkiope, weil sie den Verrat ihres Planes durch Medea, Medea, weil sie den Verrat ihrer Liebe zu Jason durch Chalkiope fürchtet; H. Fränkel 1968, 365 spricht von ‘windschiefen Beziehungen’ zwischen den Schwestern. Schließlich bringt Chalkiope auch Jason ins Spiel, 3.719ff. οὐκ ἂν δὴ ξείνῳ τλαίης χατέοντι καὶ αὐτῷ/ ἢ δόλον ἤ τινα μῆτιν ἐπιφράσσασθαι ἀέθλου,/ παίδων εἵνεκ’ ἐμεῖο; καὶ ἐκ κείνου τόδ’ ἱκάνει/ Ἄργος ἐποτρύνων με τεῆς πειρῆσαι ἀρωγῆς/ μεσσηγὺς μὲν τῶνγε δόμον λίπον ἐνθάδ’ ἰοῦσα, und Medea wird ganz warm ums Herz (724-6), behält jedoch ihre Freude darüber, daß die Bitte von Jason selbst kommt (vgl. H. Fränkel 1968, 368 zu 724-6), für sich und gibt in ihrer Antwort vor (728ff.), daß ihr nichts mehr am Herzen liege als ihre Schwester, von der sie aufgezogen wurde, und deren Söhne, ihre Neffen.

Auf dieses Doppelspiel bei Apollonios bezieht sich das vorliegende Distichon. In Vers 2 hatte Medea deutlich ausgesprochen, daß Jason sie um Hilfe gebeten hatte. Jetzt präzisiert sie: „Zwar bittet meine Schwester für die Minyer um Hilfe, doch ich gebe das, worum sie bittet, dem Sohn des Aison.“ Das heißt: „Sie bittet mich zwar um Hilfe, doch ich gewähre sie nicht aus Liebe zu ihr und den Minyern [bei Apollonios hatte sie gerade das ihrer Schwester vorgeheuchelt], sondern aus Liebe zu dir.“

Die Überlieferung legt nahe, daß die zweite Hälfte von 65 diesen Gedanken allgemein ausdrückt und 66 ihn spezifiziert (nach dem bei Ovid besonders häufigen Muster von ‘theme and variation’, vgl. u.a. E. J. Kenney 1973, 132-5 und zu 17.101f.). Zwei Gruppen lassen sich abstrahieren:

1. „Einer bittet um Hilfe, der andere bekommt sie", und
2. „Einer bittet um Hilfe, ein anderer gewährt sie."

Die zweite Gruppe geht an dem vom Kontext geforderten Sinn vorbei (schon von H. S. Sedlmayer 1880, 21f. zu Recht beanstandet). Folgende Varianten können deshalb eliminiert werden: *alter petit, altera habebit* Mz Of V; *petit alter et alter habebat* F[2 in ras.] (ließe sich je nach Auffassung von *habebat* - bekommen oder gewähren - auch Gruppe 1 zuordnen; das Imperfekt ist auf jeden Fall ein Schreibfehler); *petit alter et altera habebit* F[ac]; *petit alter et altera habebat* F[2] K; καὶ ἄλλος μὲν αἰτεῖ ταύτην, ἄλλη δὲ ἕξει Planudes; *petit altera, at altera habebit* A. Riese. Die übrigen überlieferten Varianten (H P[pc], I, Gu, N W, Mi Ri) lassen sich eliminieren, weil sie unmetrisch sind. Drei weitere Varianten sind dem Metrum nach unovidisch: *petit altera et altera habebit*; *petit altera et altera habebat*; *petit altera et alter habebit*; vgl. L. Müller 1894, 291; H. S. Sedlmayer 1880, 21; A. E. Housman 1897, 286 = 1972, I 404f. Die oben angeführte Konjektur von A. Riese und eine überlieferte Variante verbessern diesen metrischen Fehler, indem sie *at* statt *et* schreiben.

Die erste Gruppe bietet dagegen eine dem Kontext entsprechende Bedeutung („Sie bittet für die Minyer um Hilfe, Jason gebe ich das, worum sie bittet"). Von den beiden überlieferten Varianten dieser Gruppe kann *petit altera, at alter habebit* ς als Korrektur des unten genannten metrischen Fehlers eliminiert werden. Es bleibt also als einzig akzeptable Variante die der maßgeblichsten Hs. P (*alter petit, alter habebit*: „Einer bittet um Hilfe, der andere soll sie bekommen.") Das Maskulinum *alter* bringt zum Ausdruck, daß es sich hier um eine allgemeine Feststellung handelt („einer ..., ein anderer ..."), vgl. H. S. Sedlmayer 1880, 22; *habere* ist hier im Sinne von „bekommen, erlangen", das Futur als Befehl in der 3. Pers. aufzufassen, vgl. KSt I 144. Diese Variante wurde von Salmasius und Th. Birt 1882b, 854 verteidigt, von H. S. Sedlmayer und A. Palmer in den Text aufgenommen.

A.E. Housman 1897, 286 = 1972, I 404f. hatte gegen die Lesart von P eingewandt, man füge, wenn man gesagt hat, daß A für B um Hilfe bittet, niemals hinzu, daß der Bittsteller eine Person ist und der Empfänger ein anderer. Liest man nur bis zum Ende des Hexameters, könnte man in der Tat glauben, daß die zweite Vershälfte nur eine banale allgemeine Feststellung zum Ausdruck bringe: *orat opem Minyis. alter opem petit, alter opem habebit.* Sobald man jedoch bis zum Ende des Pentameters weiterliest, erhält die lapidare zweite Hälfte von 65 eine neue Nuance: *orat opem Minyis. alter opem Minyis petit, alter opem Minyis petitam habebit.*

In diesem Sinne entspricht die Überlieferung dem von A. E. Housman a.a.O. für diese Stelle geforderten Sinn: „Ovid wrote *orat opem Minyis. alter petit, <impetrat> alter:/ Aesonio iuueni, quod rogat illa, damus.* 'My sister asks my aid for the Minyae. The boon is begged by one but extorted by another: it is to Iason that I yield the request preferred by Chalciope.' What

moved Medea was not her sister's prayers but her own passion for Iason: this is stated first in the vaguest terms, then explained with particularity in the pentameter." Seine elegante Konjektur halte ich deshalb für unnötig. Die Doppeldeutigkeit entspricht der von Apollonios vorgestellten Persönlichkeit der Medea.

66 Die Stellung ist offensichtlich gesucht: Jason und Medea besetzen die Anfangs- bzw. Endposition des Verses, die Vermittlerin Chalciope steht auch im Satzgefüge zwischen den beiden. Vgl. die Wortstellung von 120.

***Aesonio iuueni*:** Vgl. zu 15-6 *isset ... / immemor Aesonides* und 52 *mensa alta*.

67-92 *Das Treffen beim Dianatempel*

Medea erinnert jetzt ausführlich an die eingangs (2) erwähnte Situation, als Jason Medea um die Hilfe ihrer Zauberkunst bat. Sie beginnt mit einer kurzen *descriptio loci* (67-71), zitiert Jasons Worte von damals wörtlich (72-88) und beschreibt, wie sie von seinen Worten und seinen Tränen eingenommen wurde (89-92).

67-71 Descriptio loci

67 ***est nemus* ...:** Bei Ovid häufige, typische Formel zur Einleitung einer *descriptio loci*, im Griech. seit Hom. Il. 2.811, vgl. auch Ap. Rh. 3.927, 4.928; hier in einem Distichon, vgl. z.B. fast. 2.215, 3.264, 4.495 5.149, 6.9 usw.; her. 2.131f. *est sinus* ... mit A. Barchiesi ad loc. und 16.53ff. *est locus* .... Auch met. 11.359-62 wird zuerst in zwei Versen die Örtlichkeit beschrieben und dann die Gottheit benannt, der der Tempel geweiht ist.

***et piceis et frondibus ilicis*:** Vielleicht in Anlehnung an Ap. Rh. 3.968 ἢ δρυσὶν ἢ μακρῇσιν ... ἐλάτῃσιν; vgl. 16.54 *locus deuius et piceis ilicibusque frequens*, met. 3.155 *vallis erat piceis et acuta densa cupressu*. Der kollektive Singular (*ilicis*) findet sich oft in dergleichen Beschreibungen, vgl. z.B. am. 2.6.49 *colle sub Elysio nigra nemus ilice frondet*, 3.5.3 *colle sub aprico creberrimus ilice lucus*, fast. 2.165 *densa niger ilice lucus*, 3.295 *lucus Auentino suberat niger ilicis umbra*, met. 1.112, 9.665, 10.94; der Sg. von *pinus* 5.137 *pinu praecinctus acuta* (≈ met. 1.699, 14.638, vgl. fast. 1.412), fast. 5.382, met. 1.95, 3.155; auch sonst, z.B. am. 3.13.7 *densa praenubilus arbore lucus*.

69 ***fuerant certe*:** Parenthesen finden sich in vielen Briefen (z.B. 2.56, 3.28, 30, 37, 4.69, 5.69, 6.144, 7.45) und wurden von den Herausgebern oft nicht deutlich gekennzeichnet (vgl. G. P. Goold 1974, 482 zu „unspotted parentheses"); zur Parenthese bei Ovid vgl. die weit angelegte Untersuchung von M. von Albrecht 1964; im Unterschied zu den übrigen Werken

kann der Dichter sich in den Parenthesen der Heroidenbriefe jedoch nicht auktorial zu Worte melden. In diesem Brief sind sie besonders häufig (99, 117, 124; evtl. auch 71 *an exciderunt mecum*). Mit diesem Einschub korrigiert Medea sozusagen ihren Gebrauch des historischen Präsens (das auch durch die topographische Formel bedingt ist, vgl. R. L. Hunter ad Ap. Rh. 3.927), um Jason keine Angriffsfläche für eventuelle Ausflüchte zu bieten (vgl. 199-206), ebenso wie sie ihn gleich darauf mit einer Doppelfrage auf eine eindeutige Aussage festlegen will (71); mit beiden Stilmitteln versucht Ovid, Medeas Erregungszustand darzustellen. Eine wirkungsneutrale Beschreibung kann ich hier also im Gegensatz zu E. Oppel 1968, 59 nicht sehen.
***Dianae*:** Vgl. zu 79 und 168. Durch die Gleichung von Hecate, deren Priesterin Medea ist (Ap. Rh. 3.251f.), mit Diana wird derselbe Effekt erzielt wie mit den Ellipsen in 2 und 50 (vgl. dort). Zur Gleichung von Hecate mit Diana bzw. Hekate mit Artemis vgl. R. L. Hunter zu Ap. Rh. 3.876-86 und den Merkvers der Hs. g_1 im App. von H. S. Sedlmayer, Ausg. 1886: *terret lustrat agit Proserpina Luna Diana ima superna feras sceptro fulgore sagittis.*

70 ***barbarica*:** Vgl. 105, 6.19 *barbara narratur uenisse uenefica tecum*, 79-82, bes. 81 *nocuit mihi barbara paelex*. *Barbarus* bzw. *-icus* sonst in den her. nur noch 1.26, 3.2 (vgl. A. Barchiesi ad loc.), 8.10.

71 Zur Struktur des vorliegenden Verses (rhythmischer Einschnitt nach dem 1. Troch., Penthemimeres, buk. Dihärese, z.B. fast. 5.549 *fallor, an arma sonant? non fallimur, arma sonabant*) vgl. H. Drexler 1953, 56ff.
***nosti an exciderunt mecum loca*:** Der überlieferte Text ist verderbt. Medeas Worte müßten so lauten: „Kennst Du den Ort noch oder hast Du ihn schon zusammen mit mir vergessen?"

Von den überlieferten Varianten können *nescis an exciderint* (- - ˘ - ˘ ˘ -) und *nescio an exciderunt* aus metrischen Gründen nicht berücksichtigt werden. A. Palmer ad loc.: „Ovid would not however elide *nescio*, which is a cretic, save before enclitics as *nescioquis*." H. S. Sedlmayer 1880, 22 schlägt für die Rasur in P^{ac} *nescia an exciderint* vor, weist aber selbst darauf hin, daß der Indikativ in der indirekten Frage bei Ovid nur schwach durch 10.86 (wo die Überlieferung jedoch ebenfalls zweifelhaft ist) und met. 10.637 *quid facit ignorans* (vgl. F. Bömer ad loc. und G. Maurach 1989, § 167) gestützt werde. Das wesentliche Argument gegen die Lesarten *nescio* und *nescia* besteht jedoch in der Inkohärenz der Darstellung, die sich dann ergibt, wenn Medea, die Jason Vorwürfe machen will, hier reserviert bleibt und ihn nicht direkt zu einer Stellungnahme herausfordert.

Die meisten neueren Herausgeber (H. S. Sedlmayer, G. Showerman - G. P. Goold, A. Palmer, H. Dörrie u.a.) drucken *noscis an exciderunt*, ohne eine *crux* zu setzen. A. Palmer ad loc. übersetzt: „Do you recognize it by my description? in effect, do you remember it?" *Noscere* ist jedoch in der Bedeutung „(nach einer Beschreibung) erkennen" nicht belegt. Konstativ wie bei G.

Showerman - G. P. Goold („Do you know the place? or have places fallen from your mind along with me?“) kann es auf keinen Fall interpretiert werden.

Der Kontext scheint jedoch ein konstatives Verb („kennen, wissen, sich erinnern“ o.ä.) zu verlangen. Auch Planudes (μέμνησαι ἢ ἐξέπεσόν σου τῆς μνήμης σὺν ἐμοὶ καὶ οἱ τόποι;) deutet darauf. A. Rieses Konjektur *scisne, an et exciderunt* (das muß wohl heißen: „weißt du noch oder hast du zusammen mit mir auch den Ort vergessen“) ist jedoch wegen der Position von *et* kaum möglich. N. Heinsius schien das Problem mit *nostin* lösen zu wollen: „*In Put.* nostin' *a prima m. fuisse videtur* .... nostin' *eleganter. Sic* viden', scin', vin' *et similia pro* videsne etc. *apud veteres.*“ Ihm ist jedoch ein doppelter Fehler unterlaufen (vgl. A. Palmers Hinweis auf „*hoc immane dedecus*“ im App. und Komm. ad loc.): Ein trochäisch gemessenes *nostin* = *nostine* ist metrisch inakzeptabel, und *nostin* ist *correptio* für den Plural *nostisne.*

Die auffallend ähnliche Formulierung 2.105 *iamque tibi excidimus, nullam puto Phyllida nosti* legt vielmehr das konstative Perfekt *nosti* nahe; zumal sich im 2. und 12. Brief eine relativ große Zahl auffälliger Ähnlichkeiten in der Formulierung findet (vgl. bes. 2.60 mit 12.5, 37 *fictus* mit 12 *ficta,* 49-54 mit 89-92, 31 *dextera dextrae* mit 90 *dextrae dextera,* 32 *in falso ... ore* mit 72 *infido ... ore,* 93 *ausus es* mit 133f., 42 mit 79, 41 mit 87, 138 mit 116, 104 mit 136; s. auch den *Index locorum*).

Der dadurch entstehende prosodische Hiat ist bei den Monosyllaba bis in die Elegie hinein geläufig, vgl. W. Kroll zu Catull 55.4, Verg. ecl. 2.65, 8.108, Aen. 6.507, Gall. frg. pap. 2 mitR. D. Anderson - P. J. Parsons - R. G. M. Nisbet 1979, 148; H. Drexler 1980, 47. In der älteren Dichtung finden sich auch Beispiele für den prosodischen Hiat mehrsilbiger Wörter: Enn. uar. 15 V = Cic. Tusc. 1.15.34 *aspicite o ciues senis Enni imaginis formam* und Lucr. 6.743 *remigi oblitae pennarum uela remittunt* (vgl. K. Lachmann ad loc. und C. Bailey, Komm. 1947, I 127-9). Da sich der prosodische Hiat aber vor allem vor Verseinschnitten findet, wie z.B. bei Properz dreimal vor der Penthemimeres (2.15.1, 32.45, 3.7.49), da Properz 3.11.17 *Omphale in tantum* sogar einen prosodischen Hiat nach dem 1. Daktylus aufweist (wenn auch bei einem Eigennamen) und weil der prosodische Hiat bei einem monosyllabischen Wort in Verg. ecl. 8.108 *credimus? an, qui amant* dasselbe phonetische Phänomen an identischer Stelle im Versfuß erzeugt, läßt er sich angesichts der auffälligen Parallele in her. 2 vielleicht auch hier bei Ovid rechtfertigen. Etwaigen Füllwörtern wie *nosti an et* ... oder *nosti an iam* ... möchte ich ihn jedenfalls vorziehen.

In diesem Satz liegt ein zeugmatisches Hyperbaton vor; *loca* ist Subjekt zu *exciderunt,* Akk.objekt zu *nosti.* Eventuell läßt es sich auch als Parenthese (vgl. zu 69) interpretieren.

nosti: Die Form ist selten in der lat. Dichtung: Verg. und Prop. je 1mal, Luc. gar nicht, aber 5mal Hor. sat., epist., epod., 4mal Ovid: vgl. F. Bömer zu met. 13.210. In met. 15.439f. benutzt Ovid sogar eine periphrastische Form in entsprechendem Kontext: *nate dea, si nota satis praesagia nostrae/ mentis habes.*
an exciderunt mecum loca: Zum Bezug auf Ap. Rh. 3.1112 vgl. zu 21. Der Fragetyp schon in der Elegie, vgl. z.B. Prop. 4.7.15ff. *iamne tibi exciderant uigilacis furta Suburae/ et mea nocturnis trita fenestra dolis,/ per quam demisso quotiens tibi fune pependi,/ alterna ueniens in tua colla manu?*
uenimus illuc: Wohl *simplex pro composito* (*conuenimus*): Bei Apollonios kommen Medea und Jason auf getrennten Wegen beim νηὸς Ἑκάτης zusammen, vgl. die Szenen 3.828-912 (Medea), dort 888 νηὸν δ' εἰσαφίκανε, und 913-47 (Jason). Apollonios berichtet 948-74 ausführlicher über die Umstände des Zusammentreffens und Medeas Gefühlen dabei.

72-88 *Jasons Rede (Bitte I)*

Wie andere Heroinen in dieser Sammlung an die Worte ihrer Männer erinnern und sie zum Teil wiedergeben (2.31ff., 98, 5.29f., 6.59-62, 7.139, 10.73f., 11.59ff.), zitiert auch Medea ausführlich Jasons Worte bei ihrer ersten Zusammenkunft beim Dianatempel. Von Jasons Rede bei Ap. Rh. 3.975-1007 unterscheidet sich diese Rede vor allem darin, daß Jason ihr hier schon im Dianahain ein Eheversprechen macht; vgl. die Redestrukturen: Anrede 975-84 ≈ 73-6, Bitte 985-9 ≈ 77-82, Dankesversprechen 990-1007 ≈ Eheversprechen 83-8. Auf das Eheversprechen wird Medea sich am Ende des Briefes in Umkehrung der Situation mit der Bitte um Wiederherstellung der Ehe beziehen; vgl. zu 183-206. Bei Apollonios gibt Jason das Eheversprechen dagegen erst, nachdem Medea ihre Hilfe zugesagt und die Argonauten aus Furcht vor Aietes gebeten hat, sie nach Griechenland mitzunehmen (vgl. 4.88-100; V. Tracy 1972, 48 Anm. 8). Ein Eheversprechen kam möglicherweise schon in Sophokles' Kolcherinnen vor (vgl. die *Einleitung* zu *Ovids Kenntnis des Argonauten- und Medeamythos* S. 6f).
72 Vgl. Ap. Rh. 3.946 (Mopsos an Jason) λίσσεό μιν πυκινοῖσι παρατροπέων ἐπέεσσιν, 974 καὶ τοῖον ὑποσσαίνων φάτο μῦθον.
infido ... ore: Vgl. zu 19 *perfidiae* und 2.32 *in falso ... ore.*
prior ore: Trotz unterschiedlicher Quantitäten die bekannte Kakophonie homophoner Silben, vgl. Pont. 2.7.31 *truculentior orbe,* Stat. silu. 5.3.279 *ianitor ore,* E. Norden zu Verg. Aen. 6.88 *Dorica castra,* das Prop. zweimal (2.8.32 und 4.6.34) wiederholt, und N. Herescu 1960, 42-59. Weitere Beispiele in den her. finden sich 1.73 *quaecumque aequor habet quaecumque pericula tellus,* 7.49 *strataque aequaliter,* evtl. auch 112 *ante tenor.*
73 ***ius ... et arbitrium***: Zu *ius* in der Bedeutung *uis, potentia* vgl. ThLL VII 2, 689, 36ff., zu *arbitrium* ThLL II 410ff. (410 „*raro apud*

poetas, exceptis HOR. [6] et OV. [23 expl.]"), dort 412, 33 - 413, 45; „*ius* mit Gen. obi. ist selten" (F. Bömer ad met. 2.48), vgl. ThLL VII 2, 690, 1-28 (bei Ovid fast. 5.147f. *carminis huius/ ius*, met. 2.48 *alipedum ius et moderamen equorum*, 13.472 *ius triste sepulcri*, 15.39 emend. Muretus: *cui ius caeli*, 873f. *corporis huius/ ius*, Pont. 3.4.16 *ueniae ius*, Pont. 4.9.36 *ius urbis*); die Junktur auch Liv. 34.57.7 *ius atque arbitrium* und im Anschluß an die vorliegende Stelle Sen. Med. 137f. *quid tamen Iason potuit, alieni arbitri/ iurisque factus?*

74 Vgl. Sen. Thyest. 607f. *uos quibus rector maris atque terrae/ ius dedit magnum necis atque uitae.*

75-6 Wenn Ovids Tragödie Medea, wie wahrscheinlich, vor diesem Brief entstanden ist, liegt in diesem Distichon eine Anspielung auf Frg. 1 der *Medea* vor (s. die Beilage). Gern wüßte man mehr über den Kontext des Fragments im Stück. Doch läßt sich auch so schon erkennen, daß Ovid mit der Umkehrung des Themas (*seruare ... perdere*: *perdere ... seruatus*; der Sprecherwechsel von Medea zu Jason gut beobachtet von S. Döpp 1992, 73) auf die korinthische Situation in der Tragödie vorausdeuten will; zu dem im nachhinein geschriebenen „Prolog" bzw. Vorspiel zur Medeatragödie vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität* und zu 211 *deus, qui nunc mea pectora uersat*; H. Jacobson 1974, 119: „We might say that Ovid recreates Apollonius' Medea in terms of the Euripidean Medea." - P. E. Knox 1986, 211 sieht in diesem Vers ein Indiz für die Unechtheit des Briefes: „Medea's exclamation at Her. 12.75 is most likely an imitation of this fragment, with a weak expansion of the sentiment in the second half of the line." Doch läßt sich aus der Anspielung kein Kriterium für die Unechtheit ableiten, da sie durchaus ovidisch ist, vgl. met. 9.547f. Die zweite Hälfte von 75 dient nicht nur dazu, die *p*-Alliterationen und die Doppelung der Formen vom Stamm *pot-* zu ermöglichen, wie S. Hinds 1993, 38 herausstellt, sondern unterstreicht gerade mit ihrem Pleonasmus den sentenzenhaften Charakter des Satzes. - Zum Leitmotiv von Macht bzw. Ohnmacht Medeas in diesem Brief vgl. zu 5.

75 Zur Alliteration mit den Explosiven *p* und *t* vgl. 8, 198, 201; zum Oxymoron 7.61 *perdita ne perdam timeo noceamue nocenti.*

perdere posse sat est: Zur Formelhaftigkeit vgl. zu 128.

si quem: Keine Kürzung durch Tonanschluß, wie am. 1.8.85, met. 12.186.

iuuet: P^{ac} überliefert *iubet*, das wohl aus dem *iuuet*, das einige Zeugen, darunter G, bieten, verschrieben ist. Zum Potentialis nach einem Verb der Angemessenheit vgl. KSt II 394. Das Gewicht von P und das Argument der *lectio difficilior* sprechen für *iuuet*.

ipsa potestas: „Schon die Macht an sich." Ich ziehe das modifizierende *ipsa* dem von R. Bentley, G. P. Goold 1974, 480 und F. Spoth 1992, 199 Anm. 7 verteidigten Demonstrativum *ista* vor, weil es eine von Ovid auch in

am. 3.4.9f. *cui peccare licet, peccat minus: ipsa potestas/ semina nequitiae languidiora facit* anvisierte Subtilität zum Ausdruck bringt.

76 ***seruatus*:** Vgl. 108, 203; Pind. Ol. 13.54 ναΐ σώτειραν 'Αργοῖ καὶ προπόλοις, Eur. Med. 476 ἔσωσά σ', ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι/ ταὐτὸν ξυνεισέβησαν 'Αργῷον σκάφος, 515 ἥ τ' ἔσωσά σε; Ap. Rh. 3.786 ὁ δ' ἐμῇ ἰότητι σαωθείς/ ἀσκηθής, ἵνα οἱ θυμῷ φίλον, ἔνθα νέοιτο; Enn. Med. frg. 107 Jocelyn *tu me amoris magis quam honoris seruauisti gratia* (*seruator* in Anspielung auf den Medeamythos schon Plaut. Pseud. 868-73); Prop. 2.24c.45f. *iam tibi Iasonia nota est Medea carina/ et modo seruato sola relicta uiro*; Ov. Med. frg. 1; met. 7.56 *magna sequar: titulum seruatae pubis Achiuae/...* ; 93f. *seruabere munere nostro:/ seruatus promissa dato!*

***gloria*:** Vgl. Ap. Rh. 3.990ff. σοὶ δ' ἂν ἐγὼ τίσαιμι χάριν μετόπισθεν ἀρωγῆς,/ ἣ θέμις, ὡς ἐπέοικε διάνδιχα ναιετάοντας/ οὔνομα καὶ καλὸν τεύχων κλέος· ὣς δὲ καὶ ὧλλοι/ ἥρωες κλήσουσιν ἐς Ἑλλάδα νοστήσαντες/ ἡρώων τ' ἄλοχοι καὶ μητέρες. Bei Apollonios, der Jason auch noch das Vorbild der zum Sternbild des Stephanos, der Corona erhobenen Ariadne zitieren läßt (997ff.), wie in diesem Vers Ovids steckt vielleicht eine verschmitzte Doppeldeutigkeit: Wäre Medea je eine *literarische* Berühmtheit geworden, wenn sie Jason nicht gerettet hätte? Ovids Spiel (16.375f. *tu quoque, si de te totus contenderit orbis,/ nomen ab aeterna posteritate feres*) mit Helenas Bewußtsein von ihrem literarischen Fortleben bei Hom. Il. 6.357f. ὡς καὶ ὀπίσσω/ ἀνθρώποισι πελώμεθ' ἀοίδιμοι ἐσσομένοισι (worauf sich vielleicht auch schon Apollonios bezieht) und das Angebot literarischen Nachlebens, das die Elegiker ihren *dominae* regelmäßig andienen (z.B. am. 1.3.25f. *nos quoque per totum pariter cantabimur orbem/ iunctaque semper erunt nomina nostra tuis*), stellen den Hintergrund für diese Vermutung dar und rücken sie zugleich in den Bereich des Wahrscheinlichen.

77-80 Diese viergliedrige Bittformel mit der dreifachen Anapher von *per* wird Medea unten 191-2 entsprechend aufnehmen, wenn sie ihre Bitte an Jason richtet. Während Jason bei Eur. Med. offensichtlich ὅρκοι, Eide geleistet hatte (vgl. 21ff., 160ff., 168ff., 208ff., 395ff., 439, 492ff.), richtet er bei Apollonios eine Bitte an Medea, vgl. 3.985ff. πρός σ' αὐτῆς Ἑκάτης μειλίσσομαι ἠδὲ τοκήων/ καὶ Διός, ὃς ξείνοις ἱκέτῃσί τε χεῖρ' ὑπερίσχει·/ ἀμφότερον δ' ἱκέτης ξεῖνός τέ τοι ἐνθάδ' ἱκάνω,/ χρειοῖ ἀναγκαίῃ γουνούμενος· οὐ γὰρ ἄνευθεν/ ὑμείων στονόεντος ὑπέρτερος ἔσσομ' ἀέθλου; vgl. schon die für die Argonauten bittende Chalkiope 701 λίσσομ' ὑπὲρ μακάρων σέο τ' αὐτῆς ἠδὲ τοκήων. Met. 7.94ff. wird daraus wieder ein Schwur: *per sacra triformis/ ille deae, lucoque foret quod numen in illo,/ perque patrem soceri cernentem cuncta futuri/ euentusque suos et tanta pericula iurat.* Der Ursprung dieser Variation liegt wohl „in dem religionsgeschichtlichen Vorgang der Verwendung der Eidesformel in Bitten,

der noch nach den letzten Untersuchungen ‘in Dunkel gehüllt’ ist.“ (F. Bömer zu met. 7.97). - Zwischen der Bitte hier und dem Schwur met. 7.94ff. bestehen Entsprechungen: *per mala nostra* ≈ *euentusque suos et tanta pericula, per genus et numen cuncta uidentis aui* ≈ *perque patrem soceri cernentem cuncta futuri, per triplices uultus arcanaque sacra Dianae* ≈ *per sacra triformis ... deae, et si forte aliquos gens habet ista deos* ≈ *lucoque foret quod numen in illo.* - Im folgenden finden sich, wie auch später im Brief (vgl. zu 183-206 und 197), Anklänge an Verg. Aen. 4.314ff. *per ego has lacrimas dextramque tuam te/ .../ per conubia nostra, per inceptos hymenaeos, si bene quid de te merui, fuit aut tibi quicquam/ dulce meum, miserere domus labentis et istam,/ oro, si quis adhuc precibus locus, exue mentem* (vgl. die Bittformel mit *per, precor* ≈ *oro, mise-rere, meritis* ≈ *si bene quid de te merui*). - Weitere Bittformeln mit *per* finden sich in den Heroidenbriefen 7.157ff., 9.159f., Schwüre mit *per* 2.35-42, 8.117ff., 13.159ff.

77 ***per mala nostra ...***: Auch Theseus schwört bei seiner kritischen Situation, seinen Gefahren, 10.73f. *per ego ipsa pericula iuro,/ te fore, dum nostrum uiuet uterque, meam*; entsprechend met. 7.97 *per .../ euentusque suos et tanta pericula.*

78 Vgl. 2.37f. *perque tuum mihi iurasti (nisi fictus et ille est),/ concita qui uentis aequora mulcet, auum* (= Poseidon - Neptun).

numen ... aui: Nach V. Loers ad loc. „*Circumlocutio pro* avum, *Virgilio inprimis solemnis.*“ Eine weitere Periphrase dieser Art 16.130 *numinibusque deum.*

cuncta uidentis aui: Die Epiklese einer Gottheit wird traditionell von einem funktionsbestimmenden Relativsatz begleitet (s. 2.38), zu Sol - Helios vgl. Hom. Il. 3.277 Ἠέλιός ϑ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς καὶ πάντ' ἐπακούεις, Enn. Med. frg. 110, 1f. Jocelyn *tuque adeo summe sol qui res omnis inspicis/ quique tuo lumine mare terram caelum contines*; zuweilen aber auch wie hier von einem Partizip, z.B. Aisch. Choe. 985f. ὁ πάντ' ἐποπτεύων τάδε/ Ἥλιος, Soph. Oid. Kol. 869 ὁ πάντα λεύσσων Ἥλιος; oder schließlich auch von einem Adjektiv, z.B. Prom. desm. 91 τὸν πανόπτην κύκλον ἡλίου, frg. 192.5 Radt (Prom. lyom.) ὁ πανόπτας Ἥλιος.

79 ***per ... sacra Dianae***: Die gleiche Schwurformel 2.42 *et per taediferae mystica sacra deae.*

triplicis uultus ... Dianae: Vgl. zu 69 *Dianae* und 168. Zur Trikephalie der Hekate vgl. Verg. Aen. 4.511 *tergeminamque Hecaten, tria uirginis ora Dianae,* Hor. carm. 3.22.4 *diua triformis,* Ov. fast. 1.141 *ora uides Hecates in tres uertentia partes,* met. 7.94f. *per sacra triformis/ ... deae,* 194 *tuque triceps Hecate*; T. Kraus 1960, Taf. 4ff., H. Sarian, s.v. Hekate, LIMC VI 1 (1992, Addenda) 985-1018, Abb. VI 2, 654-73, Z. Goceva, s.v. Hekate (in Thracia), ibid. VI 1, 1018f., Abb. VI 2, 673.

triplicis: Kann als Gen. Sg. mit Bezug auf *Dianae* oder als Akk. Pl. mit Bezug auf *uultus* interpretiert werden, vgl. 42. Die Auffassung als Akk. Pl. scheint mir jedoch besser. H. Dörrie übergeht diese Feinheit mit seiner Nivellierung der Orthographie (*triplices*), vgl. Ausg. 1971, 10. Die von A. Palmer ad loc. zitierten Parallelen aus Hor. und aus den Inschriften (s.o.) sprechen für den Genitiv, die zitierte Vergilstelle für beide Interpretationsmöglichkeiten, die Wortstellung jedoch für den Akk., wie schon V. Loers ad loc. bemerkt, dessen Anmerkung A. Palmer teilweise wörtlich übersetzt: „*ut utrumque et* uultus *et* sacra *suum appositum habeat.*"
arcana sacra: Zu den Hekatemysterien vgl. zu 69 *Dianae* und met. 7.94 mit F. Bömer ad loc. Hier und 168 hat *sacra* die Bedeutung „Mysterien, Weihen" (≈ ὄργια), so oft von den Dionysischen (met. 2.223, 3.558, 581, 691, 732f., 4.32, 37 in der Pentheusepisode, vgl. F. Bömer ad locc.), aber auch den Eleusinischen Mysterien (2.42).
80 ***et si forte aliquos ...***: „Und wenn dein Volk etwa sonst noch irgendwelche Götter hat." Zu *aliquis* in der Bedeutung „sonst noch irgendeiner" bzw. „überhaupt irgendeiner" vgl. KSt I 636; hier kann es nur „sonst noch irgendwelche" heißen, denn mit Sol und Diana sind ja bereits zwei Gottheiten der Kolcher genannt; ThLL I 1606, 60ff. s.v. gibt keine Auskunft zu diesem Phänomen. Ovid läßt Jason hier eine auch im Griechischen geläufige Vorsichtsformel benutzen, die sicherstellen soll, daß sich kein Gott der Zuständigkeit für den Schwur unter dem Vorwand entziehen kann, daß ein anderer Gott zuständig gewesen wäre; vgl. D. L. Page zu Eur. Med. 747 (Medea läßt Aigeus schwören) θεῶν τε συντιθεὶς ἅπαν γένος und 752f.; met. 6.548 *audiet haec aether et si deus ullus in illo est.* Micyllus' und Heinsius' Konjektur *alios* ist deshalb wie Bentleys *per quoscumque alios* unnötig.
81 ***uirgo***: Während *uirgo* sonst in der Dichtung oft mit *puella* gleichbedeutend ist, macht P. E. Knox zu 5.129 mit Fug darauf aufmerksam, daß es in den Einzelbriefen (hier, 5.129, 6.133, 14.55) ausschließlich in der Bedeutung „Jungfrau" auftritt.
meorum: „Meine Landsleute", vgl. 2.82 *quod ferar externum praeposuisse meis*, ThLL VIII 920, 32-5, OLD s.v. 2d.
82 Vgl. Ap. Rh. 3.1079ff. (zit. zu 1 *memini*).
meritis: Vgl. zu 21 *meritum*, 192, 197.
83-8 Vgl. Eur. Med. 161f., 410ff., 492ff.; Ap. Rh. 3.1128-30 (Jason:) ἡμέτερον δὲ λέχος θαλάμοις ἐνὶ κουριδίοισι/ πορσανέεις· οὐδ' ἄμμε διακρινέει φιλότητος/ ἄλλο, πάρος θάνατόν γε μεμορμένον ἀμφικαλύψαι; auf Medeas Forderung hin, 4.88-91 τύνη δὲ θεοὺς ἐνὶ σοῖσιν ἑταίροις/ ξεῖνε τεῶν μύθων ἐπιίστορας οὕς μοι ὑπέστης/ ποίησαι, μηδ' ἔνθεν ἑκαστέρω ὁρμηθεῖσαν/ χήτεϊ κηδεμόνων ὀνοτὴν καὶ ἀεικέα θείης, von Jason dann 95-100 formell bestätigt: «Δαιμονίη, Ζεὺς αὐτὸς

Ὀλύμπιος ὅρκιος ἔστω/ Ἥρη τε Ζυγίη, Διὸς εὐνέτις, ἦ μὲν ἐμοῖσιν/ κουριδίην σε δόμοισιν ἐνιστήσεσθαι ἄκοιτιν,/ εὖτ' ἂν ἐς Ἑλλάδα γαῖαν ἱκώμεθα νοστήσαντες.»/ ὣς ηὔδα, καὶ χεῖρα παρασχεδὸν ἤραρε χειρί δεξιτερήν, und 194f. τὴν μὲν ἐγὼν ἐθέλουσαν ἀνάξομαι οἴκαδ' ἄκοιτιν/ κουριδίην. W. Stroh 1991, 206 sieht in der Hoffnung auf eine (versprochene) Ehe eine Parallele zwischen dem Phyllis- und dem Didobrief, deren Position in der Struktur der Sammlung (vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*) der des Medeabriefes entspreche; vgl. Demophoons Eheversprechen 2.33 *promissus socios ubi nunc Hymenaeus in annos* und Didos Hoffnung auf eine Ehe mit Aeneas 7.69, 180 *spe coniugii*, auch wenn dieser kein Versprechen gegeben hat. Mit diesem Eheversprechen vervollständigt der Medeabrief die Reihe der Briefe, in denen die Hoffnung auf eine Ehe oder ihr Andauern enttäuscht wird.

83 ***dedignare***: Vgl. 7.33 *ego, quae coepi - neque enim dedignar - amorem* und 16.197 *da modo te facilem nec dedignare maritum.*

Pelasgum: Vgl. zu 29 *Pelasgos.*

84 ***sed mihi tam faciles unde meosque deos***: Die Normalstellung ist *sed unde deos mihi tam faciles meosque?* Es handelt sich um einen A.c.I. (*esse* ist zu ergänzen) des affektierten Ausrufs (vgl. KSt I 719-21), der durch ein Fragewort eingeleitet ist; vgl. Hor. sat. 2.5.102 *unde mihi tam fortem tamque fidelem?*, 2.7.116 *unde mihi lapidem? ... unde sagittas?*, Sen. HF 296ff. *unde illum mihi/ quo te tuamque dexteram amplectar diem/ reditusque lentos nec mei memores querar?*, Juv. 14.56 *unde tibi frontem libertatemque parentis?* - Zum Gedanken vgl. 18.3 *si mihi di faciles et sunt in amore secundi.* Die komplementäre Formulierung, daß man die Götter wohl zu Feinden haben muß (in der Tragödie z.B. Eur. Med. 362f. ὡς εἰς ἄπορόν σε κλύδων θεός,/ Μήδεια, κακῶν ἐπόρευσε), ist auch in der Elegie weit verbreitet, z.B. am. 3.12.3f. *quodue putem sidus nostris occurrere fatis,/ quosue deos in me bella mouere querar?*, Prop. 1.1.8 *cum tamen aduersos cogor habere deos.* - Die übrigen Varianten nennt N. Heinsius zu Recht „*interpolatorum figmenta.*" Ihre Urheber haben offensichtlich die Akkusativkonstruktion nicht verstanden und versuchten, dem Satz ein Verb zu geben.

meos: Im Sinne von *fauentes, amicos*; vgl. OLD s.v. 8, ThLL VIII 918, 8ff., z.B. 15.72 *non agitur uento nostra carina suo*, met. 4.373 *uota suos habuere deos*, [Tib.] 3.3.28 *audiat auersa non meus aure deus.*

85-6 Der Urtyp des Wunsches für den Fall, daß etwas geschieht, was nicht geschehen soll, ist Hom. Il. 4.182 = 8.150 τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών, mit einer langen Reihe von Nachbildungen und Umformungen, vgl. A. Pease zu Verg. Aen. 4.24, met. 1.544=547a, 6.144, fast. 3.609; zur Wunschformel *ante ... quam, citius ... quam* u.ä. die genannte Stelle Aen. 4.24ff. *sed mihi uel tellus optem prius ima dehiscat/ .../ .../ ante, pudor,*

quam te uiolo aut tua iura resoluo, Prop. 2.7.7f. *nam citius paterer caput hoc discedere collo,/ quam possem nuptae perdere †more† faces* ≈ 16.155f. *ante recessisset caput hoc ceruice cruenta/ quam tu de thalamis abstraherere meis*, 3.63ff. *deuorer ante, precor, subito telluris hiatu/ ...,/ quam sine me Pthiis canescant aequora remis* ... mit A. Barchiesi ad loc. Zur vorliegenden Formulierung vgl. außerdem Verg. Aen. 4.336 *dum memor ipse mei, dum spiritus hos regit artus* mit A. Pease ad loc. und met. 9.617 *dum spiritus iste manebit* mit F. Bömer ad loc.

85 ***spiritus***: In der Bedeutung „Lebenshauch, Seele", vgl. 10.121 *spiritus infelix*, met. 15.166f. *quoslibet occupat artus/ spiritus*, Verg. Aen. 4.336 und A. Pease ad loc.

tenues uanescet in auras: Vgl. am. 2.14.41 *ista sed aetherias uanescant dicta per auras*, 1.79 *fallar et hoc crimen tenues uanescat in auras* mit A. Barchiesi ad loc., 10.121 *spiritus infelix peregrinas ibit in auras*, Otto 364f.; zum Formelvers zu 128.

uanescet: Da es sich hier nicht um einen Wunsch handelt wie 1.79, sondern um ein mit Nachdruck vorgetragenes Versprechen wie 5.30 *ad fontem Xanthi uersa recurret aqua*, favorisiert I. N. Madvig 1873, 77 im Anschluß an J. F. Heusinger zu Recht die von G (nach H. S. Sedlmayer und A. Palmer, Ausgg.; vgl. S. 47 mit Anm. 229 zu Kollationsfehlern) und wenigen anderen Hss. bezeugte Variante *uanescet*; ebenso G. Showerman - G. P. Goold ad loc. und G. P. Goold 1974, 478.

86 Vgl. Ap. Rh. 3.1128ff. ἡμέτερον δὲ λέχος θαλάμοις ἐνὶ κουριδίοισι/ πορσανέεις· οὐδ' ἄμμε διακρινέει φιλότητος/ ἄλλο, πάρος θάνατόν γε μεμορμένον ἀμφικαλύψαι.

87 ***conscia sit***: Ohne Genitivergänzung hier, am. 2.2.17f., trist. 3.6.9. Vgl. F. Bömer zu met. 9.707.

Iuno sacris praefecta maritis: Vgl. Verg. Aen. 4.59 und A. Pease ad loc., ähnlich die Formulierung 2.41 *Iunonemque, toris quae praesidet alma maritis*, dort in einer Schwurformel.

sacris maritis: Ursprünglich wird *maritus* nur die Bedeutung „*matrimonio coniunctus*" oder zuweilen „*de arboribus uitibus coniunctis*" gebraucht, erst Properz benutzt es „*de uariis rebus ad matrimonium pertinentibus*", vgl. 3.20.26 *pollueritque nouo sacra marita toro* mit P. Fedeli ad loc., 4.3.11 *marita fides* und 4.11.33 *facibus ... maritis*, ThLL VIII 403, 47ff., dort 404, 16-30, H. Tränkle 1960, 26; bei Ovid dann in den verschiedensten Junkturen, 2.41 *toris ... maritis*, 11.101 *faces ... maritas*, 16.285 *Venerem maritam*, ars 2.381 *iura marita*, Pont. 3.1.73 *foedusque maritum*; vgl. auch Hor. carm. saec. 20 *lege marita*.

89-92 *Ihre Wirkung auf Medea*

Aus ihrer gegenwärtigen Enttäuschung heraus (91 *fraudis*) kommentiert Medea die Wirkung, die Jasons Bittrede und die übrigen Überredungsmittel (das Reichen der rechten Hand und die Tränen) auf sie hatte. In ähnlicher Weise bringt Phyllis ihre Enttäuschung zum Ausdruck, vgl. 2.49-54 (s. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität* S. 36-8, Details im folgenden) und die Abschiedsszene 91-8. - Während hier Jason weint und wohl auch Medeas Rechte faßt, war es bei Apollonios gerade umgekehrt gewesen: Dort weint Medea, dort faßt Medea Jason bei der rechten Hand, dort verliert Medea ihre Scheu, 3.1063-8 ὣς ἄρ' ἔφη, καὶ σῖγα ποδῶν πάρος ὄσσε βαλοῦσα,/ θεσπέσιον λιαροῖσι παρηίδα δάκρυσι δεῦε/ μυρομένη, ὅ τ' ἔμελλεν ἀπόπροθι πολλὸν ἑοῖο/ πόντον ἐπιπλάγξεσθαι. ἀνιηρῷ δέ μιν ἄντην/ ἐξαῦτις μύθῳ προσεφώνεεν, εἷλέ τε χειρός/ δεξιτερῆς· δὴ γάρ οἱ ἀπ' ὀφθαλμοὺς λίπεν αἰδώς. - Zur Täuschung Medeas durch Jason vgl. Pind. Pyth. 4.213-9 πότνια δ' ὀξυτάτων βελέων/ ποικίλαν ἴϋγγα τετράκναμον Οὐλυμπόθεν/ ἐν ἀλύτῳ ζεύξαισα κύκλῳ/ μαινάδ' ὄρνιν Κυπρογένεια φέρεν/ πρῶτον ἀνθρώποισι λιτάς τ' ἐπαοιδὰς ἐκδιδάσκησεν σοφὸν Αἰσονίδαν·/ ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεινὰ δ' Ἑλλὰς αὐτάν/ ἐν φρασὶ καιομέναν δονέοι μάστιγι Πειθοῦς; Ap. Rh. 3.973f.; Prop. 2.21.11 *Colchida sic hospes quondam decepit Iason*, 2.24c.42 *credo ego sed multos non habuisse fidem* und als Beispiel 45f. Jason und Medea (zit. zu 76 *seruatus*), Ov. her. 17.229 *omnia Medeae fallax promisit Iason*, ars 3.31-4 *saepe uiri fallunt, tenerae non saepe puellae/ paucaque, si quaeras, crimina fraudis habent:/ Phasida, iam matrem, fallax dimisit Iaso;/ uenti in Aesonios altera nupta sinus*; H. Jacobson 1974, 118.

89-90 ***puellae/ simplicis***: Die zweimalige Setzung von *puella* (s. 92) erklärt sich aus dem vorhergehenden Eheversprechen, das auf ein naives Mädchen großen Eindruck machen muß. - Hypsipyle nennt Medea dagegen 6.133 *adultera uirgo*, 153 *lecti ... subnuba nostri* und stellt sie 85ff. als schlimme Hexe dar. - *Simplex* und *simplicitas* und im gleichen Wortfeld steigernd *rusticus* und *rusticitas* (vgl. 16.287 *a! nimium simplex Helene, ne rustica dicam*) sind Standardvokabeln der Liebeselegie, vgl. z.B. F. Bömer zu met. 5.400, 535, 583; zu *simplicitas* O. Hiltbrunner 1958, 15-105. - Vgl. auch 2.63f. *fallere credentem non est operosa puellam/ gloria. simplicitas digna fauore fuit.*

89 Zum Gedanken vgl. 2.49 *quorum tibi copia*, 54 *parte satis potui qualibet inde capi.*

et quota pars haec sunt: „Diese Worte - und das ist nur ein kleiner Teil (von den Worten, die du damals gesagt hast) - rührten das Herz eines einfachen Mädchens." So überliefern Ab D F[1] P. Von den Varianten, die eine Form von *posse* bezeugen, ergeben die Pluralformen *poterant, possent, possint, possunt* (*quota pars* müßte als Prädikativum aufgefaßt werden) keinen

Sinn; die von H. Dörrie in den Text aufgenommene Lesart *et quota pars poterat* und die nicht ins Metrum passende Lesart *et quota pars horum potuit* laufen auf denselben Gedanken hinaus: „Diese Worte rührten - und schon ein sehr kleiner Teil davon vermochte es - das Herz eines einfachen Mädchens." Dies paßt jedoch nicht in den Kontext. Medea macht dem Jason Vorwürfe (21 *exprobrare*): „Mit diesen Worten hast du Schuft ein unschuldiges Mädchen verführt." Sie wird sich dann kaum für ihre eigene Schwäche („schon ein kleiner Teil davon konnte ein einfaches Mädchen rühren") entschuldigen, sondern vielmehr sagen, daß die Worte, die sie hier wörtlich zitiert, nur ein kleiner Teil von dem sind, was Jason ihr damals tatsächlich gesagt hat.
quota pars: *Quotus* in der von Ovid geprägten Bedeutung von *quantulus*, vgl. F. Bömer zu met. 7.522 *et quota pars illi rerum periere mearum*, weiterhin am. 2.12.10 *ex tot in Atridis pars quota laudis erat?*, her. 13.60 *et sequitur regni pars quota quemque* (v.l. *quotacumque*) *sui*, met. 9.69 *pars quota Lernaeae serpens eris unus echidnae?*, Pont. 3.4.41 *pars quota de tantis rebus, quam fama referre/ aut aliquis nobis scribere posset, erat*, 6.30 *ex illis mergi pars quota digna fuit*, 4.10.24 *qui quota terroris pars solet esse mei*, und bes. Pont. 2.10.31 *et quota pars haec sunt rerum, quas uidimus ambo*.
90 ***dextrae dextera iuncta meae***: Die *dextrarum iunctio* ist ein Zeichen für die Eheschließung; vgl. R. O. A. M. Lyne 1980, 4; Eur. Med. 496-8 φεῦ δεξιὰ χείρ, ἧς σὺ πολλ' ἐλαμβάνου,/ καὶ τῶνδε γονάτων, ὡς μάτην κεχρῴσμεθα/ κακοῦ πρὸς ἀνδρός, ἐλπίδων δ' ἡμάρτομεν, und dazu St. Flory 1978; Ap. Rh. 3.1066-8; 4.99f. ὥς ηὔδα, καὶ χεῖρα παρασχεδὸν ἤραρε χειρὶ/ δεξιτερήν; 2.31f. *iura, fides ubi nunc commissaque dextera dextrae/ quique erat in falso plurimus orbe deus?*; Verg. Aen. 4.307 *data dextera* u.ö. - Zum Polyptoton vgl. zu 18 *cultu cultor*.
91 ***uidi etiam***: Elision eines langen *-i* vor kurzem *e-* ist für Ovid typisch (in den her. nur hier, andernorts elfmal *uidi ego*); ebenso die sonst nur je einmal bei Prop. und Tib. belegte Elision von langem *-e* vor kurzem *e-*, die Ovid in der Verbindung *certe ego* „some dozen times" (M. Platnauer 1951, 74) verwendet (in den her. 1.115, 19.81, 20.178, 21.211); vgl. auch P. E. Knox zu 1.115.
lacrimas: Vgl. bes. 2.51, 95, auch sonst in den Briefen *passim*; met. 7.169 *nec tenuit lacrimas*. Bei Ap. Rh. weint nicht Jason, sondern Medea selbst: 1064, 1077, 1118f.
sua pars est fraudis in illis: „Sie haben ihren Anteil am Betrug." So D. R. Shackleton Bailey 1954, 165 mit Verweis auf met. 13.351 *pars est sua laudis in illo*. Denn die Frage, ob Jasons Tränen einen Anteil am Betrug hatten (so die Überlieferung und N. Heinsius), ist hier fehl am Platze. Medea weiß, daß Jasons Tränen dazu beigetragen haben, daß er sie für sich gewinnen konnte (vgl. 92). Deshalb kann sie hier nur die Tatsache bestätigen, *daß* die Tränen eine Rolle spielten. So zu Recht D. R. Shackleton Bailey im An-

schluß an A. E. Housman 1897, 287 = 1972, I 405: „It is absurd for Medea to ask whether Iason's tears helped to cajole her: she knows that they did, and she must here be affirming that they did." H. S. Sedlmayer 1880, 22 schlug unter Hinweis auf 2.51f. *an et ars etc.* vor: „Auch Thränen sah ich; oder liegt auch in diesen die Kunst der Täuschung?" Auch diese Konjektur scheitert an dem genannten Einwand: Medea weiß, daß Jason ein Betrüger ist (72 *infido ... ore*), und sie wird, anders als Phyllis, die Unechtheit der Tränen als Gewißheit ansehen. Vielmehr scheint *an* aus der gedanklich ganz ähnlich verlaufenden Passage 2.35ff., bes. 49ff., hier hereingetragen worden zu sein. L. Müllers *a! pars est fraudis* (1894, 411) geht nach A. Kershaw 1983, 233 gegen den *usus* der Elegiker. A. Rieses Vorschlag *ac pars est fraudis* ist hingegen ebenfalls attraktiv.

Zur Junktur (*sua*) *pars alicuius rei est in aliquo* „jemand hat (seinen) Anteil an etwas" vgl. z.B. am. 2.12.10, met. 13.351 *pars est sua laudis in illo*. Ähnliche Junkturen: *pars est alicuius in aliqua re* „jemand hat einen Anteil an einer Sache", z.B. met. 13.102 *pars sit maior Diomedis in illis*; *aliquis pars est in re aliqua* (nur auf diesen Fall treffen die Parallelen bei F. Bömer zu met. 13.102 zu!); *aliquis est in parte rei alicuius*, vgl. Pont. 2.2.102 *nos in turbae parte fuisse tuae*, dazu OLD s.v. *pars* 5a, eine Periphrase des *gen. part.*
est: Nach A. E. Housman sollte hier *fuit* stehen, da Jasons Tränen und Worte längst vorüber seien. Planudes übersetzt entsprechend mit dem Imperfekt (ἢ μέρος ἦν δόλου καὶ ἐν ἐκείνοις;); auch durch die von G. Showerman - G. P. Goold im Anschluß an einen Teil der Überlieferung verteidigte Variante *sua pars et fraudis* würden Housmans Bedenken gegen *est* beseitigt. Der Tempuswechsel vom Perfekt (*uidi*) ins Präsens (*est*) ist hier jedoch angebracht und effektvoll: „Jason's tears are past in fact but imagined as still bearing responsibility for the deception" (D. R. Shackleton Bailey a.a.O.). Jasons Betrug dauert immer noch an, und Medea hat ihre Abrechnung (vgl. 21) mit ihm noch nicht abgeschlossen.
fraudis in illis: Vgl. P. Fedeli zu Prop. 3.6.37f. *reporta,/ iram, non fraudes esse in amore meo.*

92 Vgl. 2.65 *sum decepta tuis et amans et femina uerbis*, 74 *hospita capta dolo est*; zur Formelhaftigkeit des Verses vgl. zu 128. - P. E. Knox 1986, 218 wendet gegen diesen Vers ein, daß *cito* und *uerbis* nicht angemessen seien; der Überredungsprozeß sei ja nicht schnell vonstatten gegangen, und gerade vorher, in 91, war ja noch der Anteil der Tränen am Betrug festgestellt worden; der Vers imitiere vielmehr sehr ungeschickt ein raffiniertes Vorbild aus der *Ars amatoria*, 1.457f. *littera Cydippen pomo perlata fefellit,/ insciaque est uerbis capta puella suis*. Dagegen scheint mir dieser Vers ein geeigneter Abschluß der beiden Distichen und der vorhergehenden Passage zu sein (vgl. 131f.). Auch wenn es nicht der Realität entspricht, kommt es Medea gerade hier darauf an, Jason vorzuhalten, schnell von ihm

für seine Sache gewonnen worden zu sein, und diesen Prozeß haben gerade die *dextrarum iunctio* und die Tränen beschleunigt; darauf wird im Pentameter durch *sic* zusammenfassend Bezug genommen. Der verbreitete Gebrauch von *capere* einschließlich der Junktur *capta puella* erlaubt keinen zwingenden Schluß auf ein ausschließliches Imitationsverhältnis zur Stelle aus der *Ars*.
***capta*:** Gehört zum Grundwortschatz erotischer Dichtung, vgl. Pichon 98f.; in den her. 1.75f. *captus amore*, 19.102 *paelice captus*, 2.74 *capta dolo*, vgl. 20.66; 9.103f. *se quoque nympha tuis ornauit Iardanis armis/ et tulit a capto nota tropaea uiro* (ein Spiel mit den beiden semantischen Feldern von *capere*, dem amatorischen und dem militärischen); vgl. auch 20.41ff., 21.104 *uisaque simplicitas est mea posse capi*, 122 *sumque parum prudens capta puella dolis?*

93-102 *Ausführung der* lex (lex *II*)

Nachdem Medea Jason die *lex* ins Gedächtnis gerufen hat, wie sie von Aeetes diktiert worden war (39-50; vgl. oben), erinnert sie ihn nun entsprechend an die Ausführung; daran schließt sie wie oben sogleich die Überwindung des Drachens und den Raub des Goldenen Vlieses an; vgl. die Ausführung des ἄεθλος Ap. Rh. 3.1278ff., das κῶας ἑλεῖν 4.109ff. Properz nennt Medea als Beispiel für die Macht der Geliebten über den elegischen Liebhaber und schreibt ihr selbst die Ausführung zu, 3.11.9-12 *Colchis flagrantis adamantina sub iuga tauros/ egit et armigera proelia seuit humo,/ custodisque feros clausit serpentis hiatus,/ iret ut Aesonias aurea lana domos*. Die Darstellung dient dazu, deutlich zu machen, daß Medea und nicht Creusa Jason damals half. Später (199-203) wird sich Medea noch einmal auf diese *narratio* beziehen und dabei wieder den Vergleich mit Creusa (204) beschwören.
93-4 Die Wortstellung ist über das ganze Distichon hin gesucht, indem der Pentameter die Wortstellung des Hexameters aufnimmt und variiert: VabBA/ abBVA.
93 A. Palmer im App. ad loc.: „*Ante hunc versum distichon videtur excidisse.*" Doch hier liegt ein durch *et* abgemilderter abrupter Wechsel in Medeas Gedankengang vor (V. Loers ad loc.: „*a versu 93. nova quasi narratio incipit*"), der durch den zusammenfassenden Pentameter 92 gut vorbereitet ist.
***iungis et aeripedes*:** In sehr wenigen Hss. ist *et* ausgelassen. Ihnen folgend stellte N. Heinsius hier *iungis aënipedes* her (wie 6.32 *narrat et aeripedes*: *narrat aënipedes*); R. Bentley und G. Showerman - G. P. Goold schlossen sich ihm u.a. an. Es sollte jedoch *et aeripedes* beibehalten werden, da *aënipes* nicht vor Prud. adu. Symm. 1.531 belegt ist und das Lat. keine parallele Wortbildung mit *aëni-* kennt (zur Wortbildung mit *aeri-* vgl. fast. 3.740 *aeriferae*). Während *et* in 6.32 als *etiam* in Bezug auf *arasse* zu verstehen ist (vgl. P. E. Knox ad loc.), handelt es sich hier um die verbreitete Inversion von *et*, die von einigen Kopisten offensichtlich nicht verstanden

wurde. Zur Inversion von *et* bei Ovid vgl. M. Haupt 1875, I 124-6 (Wiederabdruck von *Observationes criticae*. Leipzig 1841), M. Platnauer 1951, 93f. und E. J. Kenney zu 16.26.

aeripedes: Dies Kompositum scheint von Verg. Aen. 6.802 *aeripedem ceruam* in Anlehnung an andere Komposita zu *-pes* wie *tardipes* Catull 36.7, *sonipes* Catull 63.41, *pinnipes* Catull 58a.3 = 55.25 als Übersetzung von gr. χαλκόπους neu geprägt worden zu sein, vgl. E. Norden zu Aen. 6.796ff. und 590f. Ovid hat die eingängige vergilische Prägung als Übersetzung von Ap. Rh. 3.230 χαλκόποδας ταύρους hier und met. 7.105 übernommen.

inadusto: Zum Part. Perf. Pass. mit Unmöglichkeitsbedeutung bei Ovid vgl. F. Bömer zu met. 7.36 *insopitum*.

95-100 Die Anweisungen für den Kampf mit den Sparten gibt Medea Jason bei Ap. Rh. 3.1052-60.

95 ***uenenatis ... dentibus***: Die Drachenzähne werden von Ap. Rh. 3.414, 498f., 1028 (ὀλοοὺς ... ὀδόντας), 1055, 1177 (χαλεποὺς ... ὀδόντας; 1177-87 die Geschichte ihrer Herkunft) und 1337 erwähnt, jedoch erst von Ovid *uenenati* („mit Gift behandelt") genannt; vgl. met. 7.122f. *uipereos dentes .../ semina mollit humus ualido praetincta ueneno*. Das von Ovid nur als Part. Perf. Pass. benutzte Verb wird nur noch met. 14.413 (vgl. F. Bömer ad loc.), trist. 2.566, Ib. 252, 479 benutzt und steht immer an dieser Versstelle.

pro semine dentibus: Vgl. zu 17.

96 ***habens***: Die Lesart *habet* ergibt ein Asyndeton und *nascitur* steht isoliert und sehr weit von seinem Subjekt entfernt. Mit *habens* läuft der Satz dagegen viel glatter. Unverständnis für die Inversion von *et* (vgl. zu 93) verursachte die Änderung von *habens* zu *habet*. So zu Recht G. P. Goold 1974, 477.

97-108 Auffälligerweise weicht Ovid hier und in den Metamorphosen (7.134ff. *ipsa quoque extimuit, quae tutum fecerat illum,/ utque peti uidit iuuenem tot ab hostibus unum,/ palluit et subito sine sanguine frigida sedit;/ neue parum ualeant a se data gramina, carmen/ auxiliare canit secretasque aduocat artes*, 144ff.) von Apollonios ab, indem er Medea bei der Ausführung der Jason gestellten Aufgabe zuschauen läßt (die Abweichung wird von Val. Fl. 7.575, 596f. übernommen). Bei Apollonios fahren Aietes und Apsyrtos in Begleitung einer großen Menge zum Feld des Ares hinaus (3.1225ff.), während die Argonauten den Phasis bis dorthin hinaufrudern (1268ff.); Medea jedoch war nach der Besprechung im Hekatehain in den Palast zurückgekehrt (1149-62) und bleibt dort in ihrer Kammer (4.11ff., bes. 26), bis Aietes zurückkehrt und sie aus Angst vor ihm aus dem Palast flieht (40). Mehr noch als in den Metamorphosen (vgl. Chr. Binroth-Bank 1994, 87-95) verengt Ovid hier die Perspektive auf Medea, so daß sowohl Aeetes als auch die übrigen Kolcher völlig aus dem Bild verschwinden.

97 ***medicamina*:** Vgl. zu 15 *praemedicatus*.
***pallida*:** Vgl. 1.14, Catull 64.100ff. *quam tum saepe magis fulgore expalluit auri,/ cum saeuum cupiens contra contendere monstrum/ aut mortem appeteret Theseus aut praemia laudis*, Ov. met. 7.136 *palluit et subito sine sanguine frigida sedit*.
98 Zur Formelhaftigkeit des Verses vgl. zu 128.
***subitos*:** „Plötzlich entstanden", vgl. 6.34 *subito natos*, OLD s.v. 1c, 4; so oft bei Ovid, bes. in der Darstellung von Metamorphosen, z.B. met. 2.349 *subita radice, subitis ... alis*. Hier möglicherweise in Anspielung auf die Etymologie von *subeo* in der auf die Geburt der Sparten passenden Bedeutung von „aufsteigen, emporsteigen, -wachsen"; die Semantik der etymologischen Ableitung erklären jedoch sowohl Ernout - Meillet s.v. („proprement 'qui vient sans être vu'") als auch Walde - Hofmann s.v. („niedergegangen, plötzlich niedergestürzt") anders.
99 ***terrigenae ... fratres*:** *Terrigena* ist die lat. Übersetzung von γηγενής; vgl. Ap. Rh. 3.1355 γηγενέες u.ö., ἀνδρῶν ... γηγενέων 4.1033f.; zuerst als Subst. bei Lucr. 5.1411, 1427; die Junktur auch met. 3.118, 7.141f.; vgl. her. 6.35 *terrigenas populos*, Sen. Med. 470 *terrigena miles*.
***facinus mirabile*:** „Eine erstaunliche Tat." Medea weist Jason darauf hin, daß sie blaß vor Angst dasaß, als die Sparten aus der Erde hervorwuchsen (sie fürchtete, wie schon 46f. und 59, Jasons Tod), bis sie schließlich einander angriffen, wie Medea es nach Ap. Rh. 3.1051ff., 1363ff. geplant hatte, und somit von ihm abließen. Die Parenthese (vgl. zu 69) kommentiert hier sowohl die Erdgeburt als auch den Brudermord der Sparten und soll die Übernatürlichkeit der Situation betonen, die Jason dank Medeas Hilfe bestanden hat. Somit ist die Parenthese, die dem häufigen distanzierenden Einschub von *mirum* u.ä. *ex persona poetae* in Wunder- und Prodigienberichten gleicht (vgl. z.B. met. 3.106 = fast. 2.113 *fide maius*, 326 *mirabile*, 6.583 ≈ 11.731, 7.790, 8.85 *heu facinus*, 11.51, 12.88, 15.298 *res horrenda relatu*, 15.373 *res obseruata colonis*; M. von Albrecht 1964, 193), in diesem Brief durchaus adressatenbezogen. - *Miserabilis* und *mirabilis* werden in den Hss. in beide Richtungen gegeneinander vertauscht, bei Ovid außer dieser Stelle noch met. 6.90 *altera Pygmaeae fatum miserabile* [*mirabile* v] *matris/ pars habet* und met. 12.165 *uisum mirabile* [*miserabile* S]. - Das von den meisten Hss. überlieferte *facinus miserabile* wäre als Parenthese (s. zu 69) aufzufassen, in der Medea aus ihrer gegenwärtigen Sicht heraus (V. Loers ad loc.: „*Ex praesenti animi statu a Medea dictum puta*") den Brudermord der Sparten bedauert. Die in Vers 101 folgende Interjektion *ecce* betont jedoch eindeutig die Übernatürlichkeit der Situation und scheint mir daher *mirabile* nahezulegen, da es unpassend wäre, wenn Medea kurz vorher in Vers 99 ihr Bedauern zum Ausdruck bringt.

terrigenae, facinus mirabile, fratres: Die Parenthese ist formal identisch mit dem Stilmittel der zwischen Adjektiv und Substantiv eingeschlossenen Apposition; vgl. zu 30 *pictos, corpora Graia, toros.*

100 ***strictas ... manus***: Vgl. diese von Ovid geprägte Junktur in derselben Versposition am. 1.6.14 = trist. 5.2.30 *strictas in mea fata manus.*

101-2 Vgl. Ap. Rh. 4.129f. ῥοίζει δὲ πελώριον, ἀμφὶ δὲ μακραὶ/ ἠϊόνες ποταμοῖο καὶ ἄσπετον ἴαχεν ἄλσος, 138 ῥοίζῳ; außerdem die Ekphrasis des thebanischen Drachen met. 3.31ff., bes. 3.80 *obstantes proturbat pectore siluas* (mit F. Bömer ad loc.) und diejenige der Laocoonschlangen in Verg. Aen. 2.203ff.

101 ***insopor ... uigil***: „Der keinen Schlaf kennende Wächter" (vgl. 49). So überliefern G und P[ac] zu Recht. *uigil* ist hier substantivisch („der Wächter") aufzufassen, vgl. OLD s.v. 1a. Unverständnis für den substantivischen Gebrauch von *uigil* und das ἅπαξ λεγόμενον *insopor* führte zu den verschiedenen Varianten und Konjekturen, die hier ein vermeintlich fehlendes Subst. (*draco* oder *serpens*) und ein gängiges Epitheton (*peruigil*, vgl. 6.13, 12.62, met. 7.149) einsetzen. Vgl. auch Germ. Arat. 537f. *quem perfida Colchis/ sopito uigile incesto donauit amori.*

insopor: Übersetzung von griech. ἄυπνος, vgl. Eur. Med. 480f. δράκοντά θ', ὃς πάγχρυσον ἀμπέχων δέρος/ σπείραις ἔσῳζε πολυπλόκοις ἄυπνος ὤν, Ap. Rh. 2.1208f. τοῖός μιν ὄφις περί τ' ἀμφί τ' ἔρυται/ ἀθάνατος καὶ ἄυπνος ≈ met. 7.36 *insopitumque draconem*, 213 *custos rudis somno*; Ap. Rh. 4.128 ἀύπνοισι ... ὀφθαλμοῖσιν ≈ 49 *lumina custodis succumbere nescia somno.* Sen. Med. 473 variiert weiter (*insomne*). Zur Wortbildung vgl. A. Palmer im App. ad loc.: „*Analogia adjectivi quod est* decolor *eam satis defendit.*"

squamis: Met. 3.41f. *ille uolubilibus squamosos nexibus orbes/ torquet*, 75 *terraque rasa sonat squamis*; Ap. Rh. 4.143 ὣς τότε κεῖνο πέλωρον ἀπειρεσίας ἑλέλιζε/ ῥυμβόνας, ἀζαλέῃσιν ἐπηρεφέας φολίδεσσι.

103-8 Comparatio *III*

Vgl. zu 25-8 (53-4).

103 N. Heinsius schlägt „*dotis opes ubi tunc? ubi tunc tibi regia coniux* vel: *ubi nunc*" nach der üblichen Verbindung von *ubi* mit *nunc* oder *tunc* vor; vgl. z.B. Tib. 2.3.27, Ov. her. 4.150, ars 1.703, met. 13.92. Es besteht aber keine Notwendigkeit zur Änderung, vgl. her. 6.41 *heu ubi pacta fides? ubi conubalia iura ...*, fast. 3.485 *heu ubi pacta fides? ubi quae iurare solebas?*

dotis: Vgl. zu 199 *dos.*

regia coniunx: Vgl. zu 1 *regina*; Eur. Med. 547 γάμους ... βασιλικούς, 594 λέκτρα βασιλέων.

104 Vgl. 8.67 *qua duo porrectus longe freta distinet Isthmos*; Prop. 3.21.22 *Isthmos qua terris arcet utrumque mare.*
gemini: Vgl. 8.67 *duo*, Stat. Theb. 1.120 *et geminis uix fluctibus obstitit Isthmos*, ThLL VI 2, 1743, 52-67: „*de maribus sibi ex aduersum iacentibus (saepe de Isthmum alluentibus), de ripis fluminum, sim.*", OLD s.v. 4b und G. Maurach 1989, § 191: „die Entwertung ... von *gemini* zu *duo* (Ov. her. 12, 104 u. oft)."
distinet: N. Heinsius hat hier im Anschluß an P und einige andere Hss. und 8.69 nach dem Vorgang der *manus secunda* von R und von Ciofani zu Recht das vom Kontext geforderte *distinet* hergestellt und auf Lucr. 5.203 *et mare quod late terrarum distinet oras*, 690 *distinet aequato caelum discrimine metas*, Luc. 4.674f. *at, qua lata iacet, uasti plaga feruida regni/ distinet Oceanum zonaeque exusta calentis*, Stat. Theb. 7.15 (zit. zu 28 *omne tenet*) hingewiesen. - Wahrscheinlich wurde zunächst *distinet* zu *destinet* verschrieben, das dann in *destinat* und *detinet*, beides unhaltbar, geändert wurde. *separat*, *diuidit* und *diuidat* sind offensichtlich Versuche, den geforderten Sinn wieder herzustellen.
105-8 Vgl. Eur. Med. 476ff.; F. Spoth 1992, 199 Anm. 9 (ähnlich 101 Anm. 7): „Der Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart ist an sich schon ein typisch elegisches Element."
105 ***illa ego, quae***: Die Formel *ille ego qui*, für die schon im Griech. ein Äquivalent anzutreffen ist (vgl. Soph. Phil. 261 ὅδ' εἴμ' ἐγώ σοι κεῖνος, ὃν κλύεις ἴσως), hat zahlreiche Parallelen in der Elegie (vgl. A. La Penna 1985, 82f.) und wird auch von Ovid gern verwendet: am. 2.1.2, 3.8.23, met. 1.757, trist. 4.10.1.
barbara: Vgl. 70 und Hypsipyle 6.81 *nocuit mihi barbara paelex*; schon bei Eur. Med. 255f., 536ff., 591f., 1329ff., 1339ff.
106 Zur Wortstellung vgl. zu 25-6.
pauper: Vgl. Eur. Med. 561 πένητα φεύγει πᾶς τις ἐκποδὼν φίλον.
nocens: Vgl. 118 *nocens*, 124 *nocere*, 129 *nocentes*, 132 *nocens*. In der Bedeutung „kriminell", „schuldbeladen" (E. Steindl), nicht „schädlich" (W. Gerlach, V. von Marnitz). - *Nocens* und *nocere* sind in den her. auffallend häufig (*nocens*: 7.59, 12.106, 118, 129, 132; *nocere*: 2.10, 3.116, 4.3, 28, 125, 6.81, 7.59, 91, 8.33, 9.11, 12.124, 13.62). - H. Jacobson 1974, 113: „Self-incriminating also is the distich 133-134: .... Jason is, as Medea herself knows perhaps better than anyone, the last person to serve as a point of reference for judging moral behavior; but when Medea describes herself as *coacta nocens*, which is justified neither by any account of the myth we know nor by Medea's own descriptions of the events in this letter - she may claim naïveté, coercion is quite another matter - we identify a weak attempt at softening the guilt of which she herself is cognizant."

107 Vgl. Ap. Rh. 4.87f. δώσω δὲ χρύσειον ἐγὼ δέρος, εὐνήσασα/ φρουρὸν ὄφιν, die Einschläferung 145-82, bes. 156ff. ἡ δέ μιν ἀρκεύθοιο νέον τετμηότι θαλλῷ,/ βάπτουσ' ἐκ κυκεῶνος, ἀκήρατα φάρμακ' ἀοιδαῖς/ ῥαῖνε κατ' ὀφθαλμῶν, περί τ' ἀμφί τε νήριτος ὀδμή/ φαρμάκου ὕπνον ἔβαλλε, und 162ff. ἔνθα δ' ὁ μὲν χρύσειον ἀπὸ δρυὸς αἴνυτο κῶας,/ κούρης κεκλομένης· ἡ δ' ἔμπεδον ἑστηυῖα/ φαρμάκῳ ἔψηχεν θηρὸς κάρη, εἰσόκε δή μιν/ αὐτὸς ἑὴν ἐπὶ νῆα παλιντροπάασθαι Ἰήσων/ ἤνωγεν· λεῖπον δὲ πολύσκιον ἄλσος Ἄρηος.
subduxi** ... **lumina: „Ich habe unvermerkt seine flammenden Augen (von dir) genommen, abgelenkt, fortgezogen." Die Junktur *lumina subducere* läßt sich wie *uires subducere* met. 13.61 (vgl. F. Bömer ad loc.) in klassischer Dichtung nicht belegen. Da auch vergleichbare Junkturen nicht nachzuweisen sind, ist die genaue Bedeutung von *subducere* an dieser Stelle schwer zu ermitteln. Die meisten Übersetzungen sind ungenau oder falsch (z.B. A. Palmer ad loc.: „'lowered' in sleep", H. Lindemann: „habe ... die feurigen Augen geschlossen", G. Showerman - G. P. Goold: „I closed the lids of the flame-like eyes", W. Gerlach: „Ich schloß ... die flammenden Augen", G. Rosati: „io piegai ... i suoi occhi di fiamma"), da *subducere* nicht „(die Augen) schließen" heißen kann. Die Übersetzung von H. Bornecque („j'ai soumis au sommeil, par un narcotique, ses prunelles de flamme") ist interessant, da sie *medicato somno* offenkundig als Dativ des Ziels auffaßt (vgl. KSt I 320, LHS 100f., mit einem abstrakten Begriff Verg. Aen. 2.85 *demisere neci*, 12.464 *auersos sternere morti*, 8.566 *ter leto sternendus erat*, Ov. met. 3.120 *leto dederat*, weitere ovidische Beispiele bei F. Bömer zu met. 2.580). Sie scheint mir jedoch unangemessen, weil *subducere* im Sinne von „hinführen" zwar mit konkreten (vgl. Liv. 33.46.5 *in contionem*, Curt. 10.9.14 *in urbem*), nicht aber mit abstrakten Richtungsangaben belegt ist. Ihren Wert hat diese Übersetzung aber darin, daß sie auf die Schwierigkeit von *subducere* aufmerksam macht.

An der vorliegenden Stelle scheinen mir zwei gut belegte Bedeutungen von *subducere* ineinander überzugehen, nämlich „heimlich, unvermerkt fortführen, fortziehen", vgl. OLD s.v. 4 „To withdraw (persons from a place in which they are involved in some activity, etc.)" bzw. 6b „to withdraw (persons, etc.) secretly", und „heimlich, unvermerkt wegnehmen, entziehen", ibid. 7a „To take away (so as to deny the use, enjoyment, etc. of; ... ; to remove from the control of a person" bzw. 7c „(w. abst. obj.) to take away" (in dieser Bedeutung met. 13.61). Medea zog die Augen des Drachen von Jason fort, so daß er an ihm vorbei zum Vlies gehen konnte, und nahm ihm zu diesem Zweck durch den Zauberschlaf die Kontrolle über seine Augen. Am genauesten ist daher wohl die Übersetzung von E. S. Shuckburgh ad loc.: „I withdrew from you by a drugged sleep the fiery eyes."

***medicato* ... *somno*:** Im Sinne von *medicamine inductus* ist *medicatus* singulär, vgl. ThLL VIII 546, 57ff., OLD s.v. b „imbued with magical or other potent substances"; bei Ovid kommt das Partizip nur noch rem. 707 („gefärbt") und met. 1.715f. (dazu F. Bömer ad loc.: „*fere i.q. 'magicus', 'potens'*", vgl. Verg. Aen. 6.420) vor. Erhellt wird es durch die zitierte Schilderung der Einschläferung des Drachens bei Apollonios. Die singuläre Verwendung von *medicatus* schließt sich wohl an eine vergilische Kühnheit in der Apollionios folgenden Darstellung der Einschläferung des Cerberus an (Aen. 6.419ff.). Der Gebrauch von *soporare* im Sinne von *soporiferum reddere* in Vers 420 *melle soporatam et medicatis frugibus offam* und schon 5.854f. *ramum .../ uique soporatum Stygia* ist vor Vergil nicht nachweisbar, wurde jedoch von Ovid am. 1.9.21 *soporatos ... hostes* übernommen (vgl. E. Norden zu 6.417-25). - Die Ökonomie der Passagen bei Vergil und Ovid ist vergleichbar: Für die Beschreibung des Cerberus bzw. des Drachens verwenden beide Autoren 2 Verse (417f. ≈ 101f.), für die Einschläferung ebenfalls ungefähr 2 (419-21a ≈ 107f.); vgl. auch 419 *horrere* mit 101 *horrens*. - Vgl. *praemedicatus* (15), *medicamina* (97), *medicatibus* (165).

108 ***uellera tuta*:** Vgl. zu 76 *seruatus* und 203.

***dedi*:** Vgl. 2.107-10.

109-26 *Weitere Verdienste* (meritum *II)*

109-15 *Klage über Verrat an Heimat, Familie und die Tötung des Bruders (Klage I)*

Vgl. 159-61; zum Verratsthema 6.135f. *prodidit illa patrem; .../ deseruit Colchos* ... (Hypsipyle vergleicht sich mit Medea); Eur. Med. 31ff., 166f., 255ff., 483f., 502f., 798f., 1332; Ap. Rh. 3.627ff., 794ff.; met. 7.21f., 38ff., 51ff., 69ff.

109-12 H. Bornecque (Ausg. 1965) stellt die beiden Pentameter 110/112 offensichtlich in der Absicht um, den Ablauf des Gedankengangs zu verbessern: Zunächst zähle Medea auf, was sie für Jason getan habe, dann sage sie, was sie dafür als Gegengabe erhielt. Dieser Transposition kann man eine gewisse Attraktivität nicht absprechen, da so *genitor* und *optima cum cara matre ... soror* zusammengerückt würden (vgl. 17.231f. *non erat Aeetes, ad quem despecta rediret,/ non Idyia parens Chalciopeue soror*). Die Auslassung der Verse 110f. in V scheint vom Schreiber in der gleichen emendierenden Absicht vorgenommen worden zu sein. Für die überlieferte Abfolge spricht jedoch nicht nur die hs. Überlieferung, auch inhaltlich scheint sie mir besser: *exilio* sollte als antithetischer Begriff zu *patriam* direkt auf diesen und nicht erst zwei Verse später folgen; vor allem aber scheint mir eine Transposition unmöglich, die *munus* auf *praeda latronis* folgen läßt - von einem Räuber erwartet man keine Gegengeschenke; *peregrini praeda latronis* ist viel-

mehr in der überlieferten Abfolge als eine Steigerung zur Ironie in 110 anzusehen. Der nach *peregrini praeda latronis* vielleicht etwas schwach wirkende Pentameter 112 schließt sich jedoch gedanklich durchaus an 111 an (vgl. Ap. Rh. 3.640 ἄμμι δὲ παρθενίη τε μέλοι καὶ δῶμα τοκήων) und scheint mir einen besseren Anknüpfungspunkt für die Erinnerung an den Bruder in 113 zu bieten, als es der transponierte Vers 110 täte.

109-10 Das Motiv der Kompensation in anderem Kontext auch 3.51.

109 Zu *proditus est* ist immer noch *tibi* aus 108 zu verstehen. - Vgl. die in der Medeatradition (Eur. Med. 502-5, Ap. Rh. 4.378-81, Enn. Med. frg. 104 Jocelyn; auf Ariadne übertragen schon bei Catull. 64.177-83) stehenden Verse 10.69f. *et pater et tellus iusto regnata parenti/ prodita sunt facto, nomina cara, meo* mit P. E. Knox zu 10.63-70.

110 ***munus ... tuli***: „Als Geschenk dafür trug ich davon, erhielt ich ....“ Vgl. Sen. benef. 5.17 *Rutilius innocentiae pretium tulit in Asia latere. tuli* wie P. Burman als *credidi, putaui* und V. Loers ad loc. als *duxi* aufzufassen, ist nicht möglich; so zu Recht A. Palmer ad loc., der es zunächst selbst so verstand. Nach *munus* benutzt Ovid zur inhaltlichen Bestimmung regelmäßig entweder einen Infinitiv: am. 3.14.42 *et falli muneris instar erit*, met. 6.443f. *magni mihi muneris instar/ germanam uidisse dabis* (vgl. F. Bömer ad loc.) - oder einen *quod*-Satz: am. 3.1.60 *munus habes, quod te iam petit ista, meum*, trist. 1.1.20 *id quoque, quod uiuam, munus habere dei*, 5.4.21f. *nam, quod opes teneat patrias, quod nomina ciuis/ denique quod uiuat, munus habere dei*, 5.9.11 *Caesaris est primum munus, quod ducimus auras*. - Zum Gedanken vgl. Eur. Med. 23 οἵας ἀμοιβῆς ἐξ Ἰάσονος κυρεῖ; allgemein auch Pont. 3.3.39 *pro quibus exilium misero est mihi reddita merces* (das von P. E. Knox 1986, 222 Anm. 40 vermutete Imitationsverhältnis scheint mir nicht zwingend, da Wiederaufnahmen von Formulierungen und Gedanken bei Ovid ja gang und gäbe sind).

in exilio quod licet esse: „Daß es mir gestattet ist, im Exil zu sein.“ So schon A. Palmer ad loc.: „The only gift I received from you was that I was permitted to live in exile.“ Die überwältigende Mehrheit der Hss. überliefert das gut verständliche *quod licet*. Medea hält dem undankbaren Jason eines ihrer Verdienste vor (auch dieser Vers steht deutlich unter dem in Vers 21 gesetzten Vorzeichen): Sie hat ihren Vater, sein Reich und ihre Heimat verlassen; als Gegengabe erhielt sie die Erlaubnis, im Exil leben zu dürfen, anstatt mit Jason zusammen eine neue Heimat zu finden. *licet* hat eine weitere Nuance: Es weist auf ihre Abhängigkeit von Jason hin (vgl. 134-6), „als Verbannte hier leben zu dürfen“, obwohl sie von ihm verlassen wurde. Schon in den beiden vorangehenden Distichen (105-8) hatte Medea ihr in Kolchis erworbenes Verdienst ihrer aktuellen Geringschätzung durch Jason gegenübergestellt. Vers 110 setzt diese Gegenüberstellung fort.

Die Variante *quodlibet*, nur von wenigen Hss. gestützt, in F und P nur von der jeweils zweiten Hand, von H. S. Sedlmayer und H. Dörrie jedoch in den Text aufgenommen, bedeutete: „Als erstbestes Geschenk erhielt ich, im Exil zu sein." Das hieße: Dir fiel nichts Besseres als Geschenk ein. Das paßt schlecht in den Gedankengang, wie schon V. Loers ad loc. ganz richtig gesehen hat: „Quodlibet sc. munus ... *significat munus sive magnum sive parvum, quod minus convenire sententiae videtur.*" P. Burman liest *quolibet* und paraphrasiert (fälschlich *tuli* als *duxi* auffassend): „*credidi me felicem etiam, si relicta patria et regnis quae prodideram, exsul essem; licet exilium esset miserum et infelix, beneficium tamen erat, quia tecum fore me semper fingebam.*" Dieser Lesart, die V. Loers und anfänglich auch A. Palmer übernahmen, kann ich nicht zustimmen. Nach meiner Aufassung (s.o.) macht Medea Jason den Vorwurf, weniger bekommen als gegeben zu haben. Es kann ihr hier nicht mehr darum gehen, Jason ihre Dankbarkeit auszudrücken.

111 Wieder wird von Jason in der dritten Person gesprochen, wie schon 15-6 (vgl. dort) und 66, nachdem Medea sich kurz vorher (108) noch direkt an ihn gewandt hatte. Diese an Jason gerichtete Beschimpfung in der 3. Pers. als *peregrini ... latronis* ist jedoch durch den ironischen Gebrauch der 3. Pers. in Gestalt des Patronyms an den genannten Stellen gut vorbereitet.

uirginitas: Schon nachdem sie Jason das erste Mal gesehen hat, ist Medea bei Apollonios um ihre Jungfräulichkeit besorgt, vgl. 3.639f. μνάσθω ἑὸν κατὰ δῆμον 'Αχαιΐδα τηλόθι κούρην,/ ἄμμι δὲ παρθενίη τε μέλοι καὶ δῶμα τοκήων; und auch, als sie sich entscheidet, mit den Argonauten zu fliehen, und den Palast verläßt, gedenkt sie noch ihrer Jungfräulichkeit, indem sie der Mutter eine Locke ihres Haares hinterläßt, 4.27ff. χερσί τε μακρόν/ ῥηξαμένη πλόκαμον, θαλάμῳ μνημήια μητρί/ κάλλιπε παρθενίης); sie bleibt dann Jungfrau, bis König Alkinoos dem Paar mitteilt (4.1104-9), daß er Medea an ihren Vater Aietes ausliefern werde, wenn sie noch Jungfrau sei; wenn sie aber das Bett mit Jason teile, werde er sie nicht von ihm trennen; aus der Not heraus wird dann die Hochzeit vollzogen (4.1164 τότ' αὖ χρεὼ ἦγε μιγῆναι), die eigentlich erst in Jolkos stattfinden sollte (1161-4), und Alkinoos läßt Medea mit Jason von dannen ziehen. Eine Vorzeitigkeit des Verlustes ihrer Jungfräulichkeit gegenüber Ap. Rh. kann ich hier anders als H. Jacobson 1974, 112 („the initial relationship between Medea and Jason seems less innocent than it customarily is") nicht sehen, denn die Anordnung der Ereignisse ist offenkundig nicht chronologisch, sondern zielt auf rhetorische Wirkung ab. - Auch in anderen Heroidenbriefen ist *uirginitas* ein wichtiger Punkt in dem Verhältnis der Heroinen zu ihren Heroen, vgl. 2.115ff., 5.129, 140, 6.133 (*turpiter illa* [*sc. Medea*] uirum *cognouit adultera* uirgo, mit einem Klangspiel), 16.161f., 17.104, 21.11, 192.

peregrini praeda latronis: Das Motiv des Raubes schon in Medeas Klage Eur. Med. 255f. ὑβρίζομαι/ πρὸς ἀνδρός, ἐκ γῆς βαρβάρου λελησμένη; Apollonios läßt es in einem Vergleich der aus dem Palast fliehenden Medea mit einem aus reichem Hause geraubten Mädchen anklingen, 4.35-9 οἵη δ' ἀφνειοῖο διειλυσθεῖσα δομοῖο/ *ληϊάς*, ἥν τε νέον πάτρης ἀπενόσφισεν αἶσα, οὐδέ νύ πω μογεροῖο πεπείρηται καμάτοιο,/ ἀλλ' ἔτ' ἀηθέσσουσα δύης καὶ δούλια ἔργα/ εἶσιν ἀτυζομένη χαλεπὰς ὑπὸ χεῖρας ἀνάσσης,/ τοίη ἄρ' ἱμερόεσσα δόμων ἐξέσσυτο κούρη. - Trotz dieser Beschimpfung klagt Medea dann Vers 161f. darüber, das sie Jason als Gatten (*coniuge*) verloren hat. Die jeweilige rhetorische Perspektive ist hier entscheidend; während hier der Betrug (120 *fraudis*) im Vordergrund steht, verändert sich Medeas Perspektive, wenn sie auf Jasons Eheschließung zu sprechen kommt (137ff.). Nicht zuletzt hatte nach Apollonios ja auch Medea selbst die Absicht, Jason ohne jeden Zwang von außen zu heiraten (4.1161-4, 1163f. ὣς δὲ καὶ αὐτὴ/ Μήδεια φρονέεσκε). - *praeda* gehört wie *spolium* in verschiedenen Anwendungen zum elegischen Grundwortschatz, vgl. Pichon s.vv., zu *praeda* als Person, die von einem Liebhaber 'erbeutet' wird, vgl. in den her. 8.82, 15.51, 16.154, 19.178, weiterhin z.B. am. 2.17.5f., ars 1.125, Prop. 2.16.2, zu *spolium* 5.140, 17.114 und bes. met. 7.157 *spolia altera* (= Medea).

112 Vgl. Ap. Rh. 4.29ff. ἀδινῇ δ' ὀλοφύρατο φωνῇ·/ «τόνδε τοι ἀντ' ἐμέθεν ταναὸν πλόκον εἶμι λιποῦσα,/ μῆτερ ἐμή· χαίροις δὲ καὶ ἄνδιχα πολλὸν ἰούσῃ·/ χαίροις Χαλκιόπη καὶ πᾶς δόμος. ...»; 17.231f. *non erat Aeetes, ad quem despecta rediret,/ non Idyia parens Chalciopeque soror.*

optima cum cara matre... soror: Vgl. zu 62 *cara ... soror*.

113-6 Über der Frage nach dem Mörder des Apsyrtos geht die παράδοσις auseinander. Nach Ap. Rh. 4.338-481 (vgl. F. Zoellner 1892, 47ff. und A. Γ. Νικολαΐδης 1984, 109 mit Anm. 24) tötet Jason ihn, und Medea wendet sich ab, um die grausige Tat nicht zu sehen. Oder die Argonauten töten ihn: Vgl. schol. Eur. Med. 167 οἱ μὲν ὑπὸ Μηδείας, οἱ δὲ ὑπὸ τῶν Ἀργοναυτῶν und Pherekydes FGrHist 3 F 32A (Jason trägt Medea auf, Apsyrtos aus dem Bett zu holen, und die Argonauten töten ihn dann) und Hyg. fab. 23. Oder Medea ist wie hier die Mörderin: Eur. Med. 167, 1334, Lykophr. Alex. 1318, fab. inc. xciii R^3, Ov. her. 6.129f., trist. 3.9.25-34 (s. die *Einleitung* zum *Argonauten- und Medeastoff in Ovids Werken*), Tzetz. zu Lykophr. Alex. 175, Apollod. 1.9.24. - H. Jacobson 1974, 111: „A severe divergence in the 'Apollonian' section from Apollonius' narrative." - An der dieser Klage (109ff.) entsprechenden Stelle Eur. Med. 483-5 wird Apsyrtos nicht erwähnt.

113 „Aber dich, mein Bruder, ließ ich, als ich floh, nicht ohne mich zurück." Schon P. Burman kommentierte zu *sine me*: „*suspectum hoc*

est et duriter dictum." A. Palmer wies diesen Einwand zurück („*sine me Burmanno suspectum, sed iniuria*") und erklärt *sine me* als „behind me"; so auch die meisten Übersetzungen einschl. Planudes. Genauer ist *sine me* hier als „ohne mich" im Sinne von „allein" zu interpretieren; zu *relinquere aliquem uel aliquid sine aliqua re* vgl. met. 8.277 *solas sine ture relictas/ ... aras*. Vielleicht ist auch Ovids Hinweis 114 ernstzunehmen, wo Medea andeutet, daß hier eine Aposiopese vorliegt: *deficit hoc uno littera nostra loco*. Medea will nicht aussprechen oder vielmehr ausschreiben, was sie getan hat. So ist vielleicht *sine me dilacerante* zu verstehen: „Aber ich ließ dich, mein Bruder, als ich floh, nicht zurück, ohne ... (dich zu zerreißen)." Das in der Aposiopese unterdrückte Wort kommt dann 116: *dilaceranda*. Auch wenn *sine* + subst. + part. selten ist (vgl. LHS II 393; Krebs - Schmalz 580; S. G. Stace 1898, 57; OLD s.v. *sine* 1c; Lewis & Short s.v. *sine* bringt außer den bekannten Livius-, Seneca- und Vitruvstellen noch drei aus Cic. fat. 11.24, 19.43, 44: *eas non sine uiso antecedente fieri*), erklärt die Annahme einer Aposiopese vielleicht die Merkwürdigkeit von *sine me*. Weitere Aposiopesen in den her. 207, 13.164 *siue ... quod heu! timeo - siue superstes eris*, 20.51 *nos quoque ... sed taceo*. Zur Aposiopese vgl. auch G. Maurach 1989, § 52.
germane: Wie Schwester und Mutter wird Absyrtus nicht mit Namen genannt. Zur Apostrophe vgl. zu 29.

114-5 Der einzige Hinweis auf die Briefform in diesem Brief ist mit der Erwähnung des Brudermordes an Absyrtus verbunden, vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*.

114 ***littera deficit***: Ist eine Abwandlung des gewöhnlichen *uox deficit*, vgl. Cic. Verr. 2.31 *uererer ... ne oratio deesset, ne uox uiresque deficerent*, trist. 5.1.12 *ore deficiente* und als Weiterentwicklung des Gedankens Culex 412 *elogium, tacita firmat quod littera uoce*.
littera: „Mein Brief." Sing., weil *litterae* im Hexameter nur in Synizese verwendbar ist, die zudem selten vorkommt, vgl. F. Bömer zu met. 9.516. So auch 3.1 (vgl. A. Barchiesi ad loc.), 5.2, 20.38, ars 3.628. Dagegen 10.140, 15.1 in der Bedeutung „Handschrift."

115 Vgl. Ap. Rh. 4.736f. (Medea bei Kirke) φόνον δ' ἀλέεινεν ἐνισπεῖν/ Ἀψύρτου.
dextra: Wiederum eine Dissoziation Medeas von einem Körperteil; vgl. zu 56, 148, 207-12.

116 *Todeswunsch III: Wie Absyrtus hätte ich sterben sollen!*

Der Todeswunsch wird aus 3ff., 15ff. wiederaufgenommen und 119ff. fortgesetzt. - Vgl. Ap. Rh. 4.32f. αἴθε σε πόντος,/ ξεῖνε, διέρραισεν πρὶν Κολχίδα γαῖαν ἱκέσθαι. - Zur Formelhaftigkeit des Verses vgl. zu 128.
sic: Vgl. 2.138 *non tibi sic, dices: Phylli, sequendus eram.*

tecum: Durch die Apostrophe an den Bruder in Vers 113 wird der Leser dazu gebracht, auch hier zunächst an Absyrtus zu denken, als ob Medea gemeinsam mit ihrem Bruder hätte sterben wollen. Die Stelle ist jedoch offensichtlich gezielt zweideutig: In einem zweiten Schritt soll der Leser hierunter auch Jason verstehen, den Medea ja 111 noch indirekt angesprochen hatte und 119 in ihren Wunsch nach gemeinsamer Strafe einbezieht; vgl. P. Burman ad loc.: „*quasi ad Absyrtum esset oratio; sed respiciunt illa Iasonem.*" Damit leitet Medea zur nachfolgenden Regelung der Schuldfrage über.

117-8 *Rückfahrt der Argonauten über das Meer*

Nach alter, weitverbreiteter Vorstellung bestraft das Meer Übeltäter, Mörder und Betrüger, ohne auf unschuldige Begleiter Rücksicht zu nehmen; vgl. Eur. frg. 852 N[2] ὅστις δὲ τοὺς τεκόντας ἐν βίῳ σέβει,/ ὅδ' ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος·/ ὅστις δὲ τοὺς φύσαντας μὴ τιμᾶν θέλῃ,/ μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης [τοῖς del. Schneidewin] θεοῖς/ μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι σκάφος, und Antiphon 5.82 οἶμαι γὰρ ὑμᾶς ἐπίστασθαι ὅτι πολλοὶ ἤδη ἄνθρωποι μὴ καθαροὶ χεῖρας ἢ ἄλλο τι μίασμα ἔχοντες συνεισβάντες εἰς τὸ πλοῖον συναπώλεσεν μετὰ τῆς αὑτῶν ψυχῆς τοὺς ὁσίως διακειμένους τὰ πρὸς τοὺς θεούς; weiterhin Aisch. Sept. 602-4, Ag. 397f.; Eur. Suppl. 226-8, El. 1354f. mit J. D. Denniston ad loc.; Lys. 6.19; Xen. Kyr. 8.1.25; Hor. carm. 3.2.26-9; Prop. 3.7.16 mit P. Fedeli ad loc. Auf diese Vorstellung bezieht sich Ovid auch 6.141f. *si uentis ut oportuit actus iniquis/intrasses portus tuque comesque meos* und 7.57-60 *nec uiolasse fidem temptantibus aequora prodest:/ perfidiae poenas exigit ille locus./ praecipue cum laesus amor, quia mater Amorum/ nuda Cytheriacis edita fertur aquis*; vgl. A. Palmer, P. E. Knox zu 7.57 sowie J. N. Anderson 1896, 59ff.

nec tamen extimui ... /credere: *Extimescere* mit Inf. zuerst hier und 14.5 belegt, dann erst wieder Sen. nat. 1.5.14, Tac. 11.1.2; ThLL V 2, 2030, 13-21, OLD s.v. 1; vgl. R. Ehwald 1900, 12: „Ist wohl ovidische Neuerung nach Analogie von *vereri* und hat seine augusteischen Parallelen in *pavere, trepidare, formidare, perhorrescere* u. a."

117 Zur Formelhaftigkeit des Verses vgl. zu 128.

nec tamen: „Nicht aber ..., doch ... nicht", vgl. OLD s.v. 9c „and yet .. not, but notwithstanding .. not."

quid enim post illa timerem: Zur Form der Parenthese vgl. zu 69, zu ihrer Form 5.69 *quid enim furiosa morabar?* - Mit *illa* wird auf all das, was in den Versen 109-16 erwähnt wurde, verwiesen. - Der Konj. Imperf. ist als Potentialis der Vergangenheit zu verstehen, vgl. KSt I 179.

118 ***femina iamque nocens***: Damit werden der Raub der Jungfräulichkeit 111f. und der Brudermord 113 resümiert.

iam: „Nunmehr", nach dem Verrat an Vater und Heimat, dem Verlust der Jungfräulichkeit, dem Verlassen der Familie und dem Mord am Burder; ἤδη Planudes. Ich fasse *iam* ἀπὸ κοινοῦ zu *femina* und *nocens* auf. Das von P. Burman, R. Merkel und A. Riese, zunächst auch von A. Palmer auf der Grundlage von F^{ac} edierte *tamque* ist offensichtlich Verschreibung von *iamque.*
nocens: Vgl. zu 106.

119-26 *Todeswunsch IV: Wären wir doch gemeinsam auf dem Meer umgekommen!*

Ein Passus mit vielen Problemen. Zunächst zum Gedankengang, der folgendermaßen verläuft: Medea hatte bereits gesagt, daß sie zusammen mit Absyrtus hätte zerrissen werden sollen (116). Dennoch hat sie sich nicht gescheut, sich auf See zu begeben (wohl wissend, daß die Götter Übeltäter auf dem Meer bestrafen; 117f.). Unvermittelt schreit sie da sozusagen auf, als ob ihr die damalige Situation gegenwärtig (*est*) sei: „Wo ist des Himmels Gewalt? Wo bleiben Götter? Wenn wir doch auf dem Meer nur die verdiente Strafe erleiden, du die für deinen Betrug, ich die für meine Naivität" (119f.). Wiederum unvermittelt, als wenn sie wieder in die Gegenwart zurückkehre, wünscht Medea sich dann, daß sie zusammen mit Jason doch von den Symplegaden zermalmt oder Scylla und Charybdis anheimgefallen wäre (121-6). Dieser Wunsch kommt aus der Retrospektive: „Sie versetzt sich in die Zeit zurück, wo sie sich dem Meere anvertraute" (H. Lindemann, Ausg. 1867, 327). Anapher und Präsens (*est, subeamus*) markieren den Gedankensprung deutlich, der Tempuswechsel kommt wie häufig in diesem Brief zwar unvermittelt, bleibt aber nicht unverständlich.

Die Gedankensprünge 119 und 121 haben den Interpreten große Schwierigkeiten bereitet. Der Wechsel vom Perf. *extimui* zum Präs. *est*, vom Ind. *est* zum Konj. *subeamus* und dann zum irrealen Wunsch *utinam ... elisissent* usw. sind Spiegel der Erregung Medeas. Vgl. am. 2.15.9-18 *o utinam fieri subito mea munera possem/ artibus Aeaeae Carpathiiue senis!/ tunc ego te cupiam, domina, et tetigisse papillas/ et laeuam tunicis inseruisse manum:/ elabar digito quamuis angustus et haerens/ inque sinum mira laxus ab arte cadam./ idem ego, ut arcanas possim signare tabellas/ neue tenax ceram siccaque gemma trahat,/ umida formosae tangam prius ora puellae; tantum ne signem scripta dolenda mihi* den Wechsel vom irrealen Wunsch (Konj. Imperf.) zur Wunschform ohne Rücksicht auf Erfüllbarkeit (Konj. Präs.), wo man Konj. Imperf. erwartete. Vers 3ff. hatte Medea gewünscht, gestorben zu sein, als Jason sie im Hain um Hilfe bat; 15ff. wünscht sie sich, daß Jason bei der Ausführung der ihm auferlegten Aufgaben umgekommen wäre; 116, daß sie zusammen mit ihrem Bruder gestorben wäre; jetzt, daß Jason mit ihr zusammen auf dem Meer umgekommen wäre.

119 ***subeamus***: „Daß wir ... erleiden" oder: „wenn wir doch ... erlitten." Obwohl zuweilen als Hortativ (E. Steindl 1960, 39, G. Rosati 1989, 243 „paghiamo") oder Jussiv (Allcroft and Hayes ad loc.) aufgefaßt, handelt es sich um einen Konj. des Wunsches ohne Rücksicht auf die Erfüllbarkeit mit Bezug auf die Gegenwart (hier in der Retrospektive Medeas) ohne *utinam*, vgl. KSt I 182f. und bes. am. 2.15.11-8, Prop. 1.8.13, 2.16.45, Tib. 1.1.59f. Durch den Tempuswechsel in der vorausgehenden rhetorischen Frage (*extimui - est*) ist der Konj. Präs. angemessen vorbereitet. Richtig übersetzen daher H. Lindemann: „Es treff' auf dem Meer uns die Strafe", und W. Gerlach: „daß jetzt auf dem Meere wir büßen."

120 In der symmetrisch und konzis formulierten Schuldabrechnung Medeas ruft Ovid hier nochmals Vergils 8. Ekloge als Bezugstext auf (vgl. zu 31-6): Damon hat sich in Nysa verliebt und die Grausamkeit Amors erkannt, der Medea dazu brachte, ihre eigenen Kinder zu töten: *saeuus Amor docuit natorum sanguine matrem/ commaculare manus* (47f.), spricht aber auch Medea Schuld zu: *crudelis tu quoque, mater* (48), und fragt sich dann: *crudelis mater magis, an puer improbus ille?* (49), um zu antworten: *improbus ille puer; crudelis tu quoque, mater* (50). Dem entspricht hier die symmetrische Schuldverteilung: *tu fraudis ... credulitatis ego*. Wenn Medea am Schluß des Briefes dem *deus qui nunc mea pectora uersat* (211) Verantwortung zuweist, darf man auch dort noch Damons Reflexion im Hintergrund hören. Zu *fraudis* vgl. zu 89-92 und 91 *fraudis in illis*.

Wie in Vers 60 sind Anfangs- bzw. Endposition von Jason bzw. Medea besetzt, während ein drittes Element, dort *quod rogat illa* (sc. Chalciope), hier *poenas* dazwischen steht. In der formalen Gestaltung ist Ovid hier jedoch pointierter: Die in ihrer Eleganz kaum zu überbietende symmetrische Wortstellung scheint eine Abwandlung der von L. P. Wilkinson 1963, 216f. sogenannten „silver line" (abVAB) zu sein, die Ovid gerne im Pentameter anwendet, vgl. am. 1.10.4, 13.10, 2.16.36. Dieser Eleganz wird kein Abbruch getan durch die Tatsache, daß nach M. Platnauer 1951, 40 etwa 17% aller Pentameter mit einer geeigneten Form von Possessiv- bzw. Personalpronomina enden. Zum Antitheton vgl. schon Enn. Med. frg. 108c, 3 Jocelyn *mihi maerores, illi luctum, exitium illi, exilium mihi.*

poenas: Vgl. 6 und 207.

credulitatis: A. Palmer ad loc. war bereit, das Distichon wegen *credulitatis* zu athetieren: „Apparently said retrospectively, if the distich is sound. But no two verses of the Heroides are more frigid and absurd; that a woman should assign her credulity as a reason for her deserving retribution from heaven, after mentioning that she had murdered her brother, is laughable. Verily *bonus Ovidius dormitat*. Is it too wild to suppose these lines spurious: that *crudelitatis* was the original reading written by a scribe who regarded sense more than quantity, *credulitatis* a correction by a scribe who regarded quantity

more than sense? Loers makes the best of a bad case, '*nimia eius credulitas omnium illorum flagitiorum (109-116) fuerat causa*'." Ähnlich P. E. Knox 1987, 273 in der Rezension von F. Verducci 1985: „This passage, 'textually unassailable' for V., has long been recognized as nonsense in this context." Dagegen hat schon H. Jacobson 1974, 113 über A. Palmers Anmerkung geurteilt: „Now this manages to miss the point precisely as it hits it on the head. Medea recognizes her guilt - after a fashion. She was guilty of gullibility, credulity, naiveté, of allowing herself to be taken in by Jason. It is the very triviality of the remark following hard upon her admission of fratricide that makes the juxtaposition so horrifying. To be so concerned with her own image, her pride, her power when she recognizes herself as a fratricide brands her character and her values in the most sinister and blackest tones. More: three times in the letter she makes explicit and legalistic reference to her guilt (*nocens*, 108, 120, 134), language that no other heroine in the corpus utilizes." Die Trivialität von *credulitatis* hatte auch V. Loers ad loc. eingestanden, es aber dennoch verteidigt: „*Verum quidem est, quod Werfer l. l. p. 551. scribit, vocem* credulitatis *languere videri, quum maximis sese Medea obstrinxisset flagitiis, patrem prodidisset, regnum patriamque suam reliquisset, pudorem peregrino latroni prostituisset, et, quod nefandissimum, fratrem suum obtruncasset. Sed tamen, quominus eo auctore e cod. Monac. scribere audeam* impietatis, *obstant et veterum librorum in l.* credulitatis *consensus et praecedens* fraudis, *quod apte respondet voci* credulitatis; *ac nimia eius* credulitas *prima omnium illorum flagitiorum fuerat caussa.*" Der Anstoß, den A. Palmer, F. X. Werfer und einige Kopisten (*crudelitatis, impietatis*) an *credulitatis* nehmen, ist ein moralischer: Medea dürfe sich nach den Verbrechen, die sie kurz zuvor aufzähle, nicht mehr als *credula* bezeichnen. P. E. Knox 1986, 211 Anm. 13 sieht einen Widerspruch darin, daß Medea sich zunächst als *femina nocens* bezeichnet und ihre Schuld dann nur in ihrer *credulitas* sieht, den er mit der Annahme der Unechtheit des Briefes oder gleichartigen Widersprüchen in Ovids Tragödie *Medea* zu erklären versucht. Bei genauer Betrachtung des Sachverhaltes, wie Medea ihn 89-92 darstellt, löst sich dieser scheinbare Widerspruch jedoch auf. An der genannten Stelle zeichnet sie sich schon als Opfer von Jasons Betrug: *fraudis* entspricht *fraudis* 91, *credulitatis* entspricht *simplicis* 90; das war der Augenblick, an dem sie noch ehrenhaft hätte sterben können (1-5). Danach kamen die scheußlichen Verbrechen, die sie durchaus als kriminelle Handlungen anerkennt (vgl. *nocens* 118, 132, *ut culpent alii* 131), für die aber Jason die Hauptverantwortung tragen soll, weil er sie betrogen (89-92) oder geradezu zum Verbrechen gezwungen habe, wie sie ihm gleich 131f. (*coacta*) vorhalten wird. Medea leugnet nicht ihre Schuld, sondern weist Jason die Hauptschuld dafür zu, daß sie sich schuldig gemacht hat. - Von den 15 Heroinen wirft sich nur noch Phyllis in ähnlicher Weise *credulitas* vor, vgl.

2.9f., 49-54, 63-5, 74 und F. Spoth 1992, 56: „Ein elegisches Motiv entfaltet sich am mythologischen Stoff" (ibid. Anm. 8 werden Tib. 1.9.38, 2.6.19f., Prop. 1.15.34, 42; 2.21.6 als Belege zitiert); 17.39f. *sed quia credulitas damno solet esse puellis,/ uerbaque dicuntur uestra carere fide.*

121-6 Zur Vorstellung von der Bestrafung (120 *poenas*) von Verbrechern auf dem Meer (vgl. zu 117-8) assoziiert Medea gleich zwei naheliegende, jedoch nicht eingetretene Möglichkeiten: Die Symplegaden (121f.) oder Scylla und Charybdis (123-6) hätten die Bestrafung vollziehen können. Der Übergang vom Konj. Präs. zum Konj. Plusq. ist zwar hart, wird aber durch den Assoziationssprung verständlich. Der Todeswunsch bezieht sich auf die Rückreiseroute der Argonauten. Nach Apollonios und anderen kehren die Argonauten auf einer merkwürdigen Reiseroute über osteuropäische Flüsse, Italien und Libyen und somit an den Plankten und an Skylla und Charybdis vorbei nach Griechenland zurück, nach einer anderen Überlieferung (vgl. Eur. Med. 432f., 1263f., Ov. am. 2.11.3f.) auf demselben Weg wie auf der Hinfahrt, also durch die Symplegaden; ein guter Überblick über die Frage der Rückkehrroute bei F. Vian, Ausg. Bd. III, 1981, 16-20 mit Karten I-III am Schluß des Bandes.

Ein Einwand von P. E. Knox gegen die Echtheit der Verse 121-4 (vgl. weiter zu *elisissent, Scylla rapax canibus* und *misisset*) besteht darin, daß Medea nicht beide Gefahrenstellen, die Symplegaden einerseits, Scylla und Charybdis andererseits, zugleich nennen könne, da sie ja wissen müsse, auf welchem der beiden überlieferten, einander ausschließenden Wege sie nach Griechenland kam. Außerdem hätten die Symplegaden Medea und Jason nicht mehr gefährlich werden können, da sie, seit der Argo die Durchfahrt gelungen war, für immer feststanden.

Dagegen ist zu sagen, daß Jason bei Ap. Rh. 4.1252-4 αἴθ' ἔτλημεν, ἀφειδέες οὐλομένοιο/ δείματος, αὐτὰ κέλευθα διαμπερὲς ὁρμηθῆναι/ πετράων noch nichts davon ahnt, daß die Symplegaden inzwischen feststehen; das Wissen von ihrer Fixierung hatte Apollonios ja deutlich als auktorial gekennzeichnet (vgl. H. Fränkel 1968, 590; S. Hinds 1993, 14 Anm. 13).

In met. 7.62-5 gebe es nach P. E. Knox jedoch keinen Anstoß, wenn Medea von den Symplegaden und Scylla und Charybdis spreche: „The mention of Scylla and the Symplegades together makes good sense here as Medea catalogues the as yet unknown terrors of the sea" (217). Deshalb müsse nach B. Axelson der Schluß gezogen werden, daß der Metamorphosenpassus echt und der 12. Brief unecht sei.

S. Hinds 1993, 14-8 versucht diese Schwierigkeit jedoch damit zu erklären, daß Ovid hier und gleich darauf noch einmal in Bezug auf die Assoziation der beiden Scyllen (vgl. unten) „spot the deliberate error" (15) spiele: „In the Alexandrian manner, Ovid as poet turns scholiast, and wittily makes his heroine divide her wish between two variant and mutually

exclusive versions of her own journey" (14). Ovids Medea muß ja gar nicht so genau wissen, auf welchem Wege sie nach Griechenland kam - oder vielmehr: Jason sie dorthin brachte (vgl. met. 7.66f. *gremioque in Iasonis haerens/ per freta longa ferar: nihil illum amplexa uerebor*). Ovid kam es vielleicht gerade darauf an, vor dem informierten Leser, der die eine Version der Rückreiseroute aus Euripides, die andere aus Apollonios kennt, Medeas Orientierungslosigkeit zu demonstrieren und ihr unter Benutzung eines in der Elegie vorkommenden Elements, der Nennung großer Gefahrenstellen für die frühe Seefahrt (vgl. Catull 64.153ff., Ov. am. 2.11.19ff., 16.21ff., fast. 4.499f.), eine geographische Fehlleistung unterzuschieben. Eine solche lag nahe: Wenn Medea mit den Argonauten über Italien und an Scylla und Charybdis vorbei nach Griechenland zurückkehrte, dann kam sie auch an einem Paar treibender Felsen vorbei, den Plankten, mit denen die Symplegaden oft verwechselt werden. Nach S. Hinds a.a.O. eröffne gerade die Formulierung in met. 7.62f. *quid quod nescioqui mediis concurrere in undis/ dicuntur montes* retrospektiv eine solche Interpretation ((vgl. F. Bömer ad loc. und Chr. Binroth-Bank 1994, 51f. mit Anm. 124. 126). *nescioqui ... montes* ist angesichts der notorischen Identifikationsschwierigkeiten eine verständliche Formulierung für eine naive kolchische Prinzessin. In diesem Brief ist aus der naiven Prinzessin jedoch eine durch die Ehescheidung enttäuschte und verletzte Frau geworden; die Häufung alternativer Todeswünsche dürfte hier also dazu dienen, mimetisch ihren Zorn darzustellen, in dem es Medea nicht um Detailgenauigkeit geht, sondern um rhetorische Effektivität. Eine solche Häufung alternativer Todeswünsche war schon zu Beginn des Briefes (3-5, 13-8) zu beobachten.

121 ***compressos ... elisissent*:** Vgl. die Junktur in Cic. har. resp. 55 *iam ista serpens ... compressa atque inlisa morietur.*

***Symplegades*:** Bei den Symplegaden handelt es sich um zwei abwechselnd zusammenschlagende und wieder auseinanderdriftende Felsen, die der Mythos am Eingang zum Bosporos lokalisiert. Die Argo passierte diese Felsen als erstes Schiff, seither stehen die Felsen still (Ap. Rh. 2.604-6 πέτραι δ' εἰς ἕνα χῶρον ἐπισχεδὸν ἀλλήλῃσι/ νωλεμὲς ἐρρίζωθεν· ὃ δὴ καὶ μόρσιμον ἦεν/ ἐκ μακάρων, εὖτ' ἄν τις ἰδὼν διὰ νηὶ περάσσῃ). Daneben gibt es noch weitere treibende Felsen in der griechischen Mythologie (S. Hinds 1993, 16: „an embarassing over-supply of non-fixed rocks in the seas of myth"), die Plankten, mit denen sie oft verwechselt werden (vgl. D. Page zu Eur. Med. 2). Die alternative Bezeichnung Kyaneai (vgl. Plin. nat. hist. 6.32 *insulae in Ponto Planctae siue Cyaneae siue Symplegades*) trägt weiter zur Verwirrung bei. Bei den Πλαγκταί handelt es sich jedoch um zwei im Westen bei Sizilien treibende Felsen; ihre Passage galt in mythischer Zeit ebenfalls als unmöglich und gelang ebenfalls als ersten den Argonauten, jedoch auf ihrer Rückfahrt (so schon Hom. Od. 12.59ff.). Nach Apollonios

(4.786ff., 924ff.), der Symplegaden und Plankten deutlich unterscheidet, passieren die Argonauten auf ihrer Rückfahrt die Plankten und Scylla und Charybdis kurz nacheinander. Da Ovid sonst ein aufmerksamer Apollonios- und Homerleser ist und trist. 1.10.47 die Symplegaden durchaus richtig lokalisiert, läßt er Medea hier gewiß mit Absicht den sprechenden Namen („die Zusammenschlagenden") wählen. - *Symplegades* ist hier griechisch gemessen (- - ˘ ˘), griech. auch der Akk. met. 15.338, trist. 1.10.47 *Symplegadas*; vgl. 138 *lampades.*

elisissent: In der Bedeutung „zermalmen, zerschmettern", vgl. ThLL V 2, 371, 71 - 373, 10, OLD s.v. 1 „to break thoroughly, crush, smash, shatter, etc." - Ein viersilbiges lateinisches Wort am Ende eines spondäischen Hexameters ist in der Elegie sehr selten, nach M. Platnauer 1951, 38f. bei Ovid nur hier, ein lat. Eigenname fast. 2.787 (*Collatini*), daneben nur 11 Beispiele für viersilbige, spondäische griechische Eigennamen; bei Prop. nur ein derartiges lat. Wort (2.28.49 *formosarum*) und nur sechs derartige griechische Eigennamen; keine Belege bei Tibull. P. E. Knox 1986, 216 versuchte es als Argument gegen die Echtheit des Briefes zu werten: „A striking metrical anomaly in the opening line. *elisissent* is the only example of a Latin quadrisyllabic word at the end of a spondaic hexameter in Ovid's amatory elegies." Die *rhythmopoeia* des *spondiacus* bringt als „special effect" (S. Hinds 1993, 13) das langsame Zermalmen mimetisch zum Ausdruck, wie auch met. 15.338 *undarum sparsas Symplegadas elisarum* (fünf Spondeen). So schon gegen den Einwand von K. Lehrs 1863, 68f. zu Recht H. Lindemann 1867, 327 und gegen P. E. Knox 1986, 216 jetzt S. Hinds 1993, 12f.; vgl. Vf. 1991-93, 95. E. Courtney 1965, 63-6 findet keine metrische Unregelmäßigkeit in diesem Brief.

122 Das Nebeneinanderlegen von Körperteilen ist ein elegisches Motiv, oft als Euphemismus für Geschlechtsverkehr, vgl. Tib. 1.8.26 *femini conseruisse femur*, Ov. am. 1.4.43 *femori committe femur*, 3.7.10 *lasciuum femori supposuitque femur*, 14.22 *femori impositum sustinuisse femur*, her. 2.58 *lateri conseruisse latus* mit A. Barchiesi und P. E. Knox ad loc., ars 1.140 *iunge tuum lateri qua potes usque latus*, 496 *lateri continuasse latus*, her. 19.138 *molle latus lateri composuisse tuo*. Offensichtlich bezieht Ovid sich auf dieses Motiv. Der Bezug kann hier aber nicht einfach, wie in der Vorlage Prop. 4.7.94 *mecum eris, et mixtis ossibus ossa teram*, bedeuten, daß die Liebe über den Tod hinaus fortdauern soll. Denn Medea wünscht sich den Tod als Bestrafung. Der Sinn des Pentameters ist vielmehr: „Wären wir beide für unsere frevelhafte Liebe doch gemeinsam bestraft worden!" Das emphatisch hinter der Pentameterzäsur stehende *ossibus ossa* ist in diametralem Gegensatz zum Polyptoton *femori femur et sim.* des elegischen Motivs zu verstehen: „Hingen doch (nicht mehr unsere Schenkel, sondern) unsere Knochen aneinander!"

ossibus ossa: Das *homoeoprophoron* von Zischlauten, *polysigma* genannt (vgl. schon *elisissent* und H. Lausberg 1990, 478 § 975), unterstützt die erwähnte *imitatio* des Zermalmens im *spondiacus*, vgl. S. Hinds 1993, 13. - Zum Polyptoton vgl. Prop. 4.7.94 und zu 18 *cultu cultor*.

123 ***aut***: Vgl. zu 13 *aut*.

nos: „Uns", das heißt Medea, Jason und auch die Argonauten, wie aus dem Plural *ingratis ... uiris* hervorgeht. Jason und seine Gefährten werden in diesem Brief oft in einem Atemzug genannt werden (10, 14, 29f. u.ö.). P. von Winterfeld 1895, 14f. behauptete, daß *nos* nur *„'me' Medeam aut 'me et te' Iasonem aut 'me et vos' Argonautas*" bedeuten könne, und die Parenthese 124 zu keiner dieser Alternativen als Begründung passe, sondern daß Medea hätte sagen müssen: *„'debuit Scylla nocere credulae feminae' aut 'debuit Scylla nocere credulae feminae virisque ingratis'.*" Das ist jedoch nicht nötig; die Parenthese bedeutet: Scylla hätte *zumindest* undankbaren Männern schaden müssen.

Scylla rapax canibus: An der Wiederholung dieser Wortfolge im ersten Hemiepes von met. 7.65, also an einer anderen Versstelle (man beachte die Verschiebung der *caesura penthemimeres* von der Position nach *rapax* auf die Position nach *canibus*), versucht P. E. Knox 1986, 215-7, seine Kritik an der Echtheit des 12. Briefes festzumachen. Das durch die Cäsur abgetrennte Komma *Scylla rapax* ist jedoch schon Catull 64.155 belegt, einem Gedicht, das Ovid im Ariadnebrief (10) als Vorlage diente. Vgl. auch [Tib.] 3.4.89 *Scyllaque uirgineam canibus succincta figuram* mit *canibus* in identischer Versposition, und die weitere Argumentation bei Vf. 1991-93.

misisset: Wurde von A. Palmer ad loc. beanstandet und nach met. 14.73 durch *mersisset* ersetzt: „I prefer this word to *misisset*; for the dogs are parts of Scylla: and *mittere*, to fling, is only proper of throwing to that which is at least a little distance away" (vgl. den App.). P. E. Knox 1986, 217 nahm diese Kritik auf: „Moreover, examination of the first half of the hexameter at Her. 12.123 reveals a certain logical awkwardness uncharacteristic of Ovid, as Medea wishes that she had been drowned to be eaten by Scylla's dogs. Here *canibus* is governed by *edendos* as if the dogs were somehow distinct from Scylla." Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß Scylla nach met. 14.60ff. eben doch über die Distanz verfügt, äußerlich (vgl. 66f. *statque canum rabie subiectaque terga ferarum/ inguinibus truncis uteroque exstante coercet*) wie innerlich (vgl. 61f. *ac primo credens non corporis illas/ esse sui partes*), um den Hunden etwas hinwerfen zu können. *canibus* als Dativobjekt zu *mittere* ist üblich (vgl. Phaedr. 1.23.3 *nocturnus cum fur panem misisset cani*), *edendos* dann epexegetisches Gerundivum, so daß *canibus* erst in zweiter Linie *dat. auctoris* dazu ist.

124 Es handelt sich um eine Parenthese (vgl. zu 69; zur Form vgl. 2.56 *debuit haec meriti summa fuisse mei*), die Interpunktion ist dementspre-

chend anzupassen, wie schon P. von Winterfeld 1895, 14f. im Gefolge von J. Chr. Jahn, V. Loers und R. Ehwald zu Recht anmerkte. Schwere Interpunktion nach *uiris* wie bei H. S. Sedlmayer, H. Dörrie (Punkt) oder G. Showerman - G. P. Goold (Semikolon) läßt dagegen nicht erkennen, daß 123 und 125f. syntaktisch und gedanklich eng zusammengehören und es sich bei Scylla 124 um eine Assoziation handelt. Zu weiteren „unspotted parentheses" in der Ausg. von H. Dörrie 1971 vgl. G. P. Goold 1974, 482.

ingratis ... uiris: Jason und die Argonauten, die in diesem Brief oft kollektiv bezeichnet werden, vgl. 10, 14, 29f., 51, 65, 81, 203. Der Vorwurf der Undankbarkeit gegen Jason (21 u.ö.) trifft sie also kollektiv mit.

Scylla: Ovid (vgl. auch am. 3.12.21f., ars 1.331f., rem. 737, fast. 4.499) identifiziert wie andere augusteische Dichter (Verg. ecl. 6.74ff., Prop. 4.4.39f.) Scylla, die Tochter des Nisus (vgl. met. 8.6-151), mit Scylla, dem Meeresungeheuer (vgl. met. 13.730-14.74); zur Identifikation der beiden Scyllen vgl. Ciris 54ff. und R. O. A. M. Lyne ad loc.; Chr. Lucke zu rem. 737 und F. Bömer zu met. 8.6ff. mit ausführlichen Bibliographien. Die Assoziation von Scylla, der Tochter des Nisus, liegt hier nahe, da die Grundmuster der beiden Mythen (Medea und Scylla) einander so sehr gleichen, daß sich in der Erzählung im 8. Buch der Metamorphosen unübersehbar Elemente aus Medeadarstellungen wiederfinden, vgl. A. S. Hollis zu met. 8.112ff. Zu den echtheitskritischen Implikationen der Stelle vgl. S. Hinds 1993, 11-21 und Vf. 1991-93.

nocere: Vgl. zu 106 *nocens*.

125-6 Vgl. Hom. Od. 12.104f. τῷ δ' ὑπὸ δῖα Χάρυβδις ἀναρροιβδεῖ μέλαν ὕδωρ./ τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ/ δεινόν, 235f. ἑτέρωθι δὲ δῖα Χάρυβδις/ δεινὸν ἀνερροίβδησε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ, Ap. Rh. 4.789f., 823ff., 920ff., Verg. Aen. 3.420ff. *dextrum Scylla latus, laeuum implacata Charybdis/ obsidet, atque imo barathri ter gurgite uastos/ sorbet in abruptum fluctus rursusque sub auras/ erigit alternos, et sidera uerberat unda.*

125 ***quaeque ... resorbet***: Periphrase für Charybdis mittels eines funktionsbestimmenden Relativsatzes. Eine ähnliche Verbindung der beiden Verben bei Man. 4.850 *et uomit Oceanus pontum, sitiensque resorbet*; zu *resorbet* vgl. Verg. Aen. 11.627f. *aestu reuoluta resorbens/ saxa*, Nachwirkung bei Sil. 14.255 u.ö. Das Simplex im o.g. Vergilzitat.

quaeque: R. Bentley konjizierte *quaeue*, wohl weil nach der maßgeblichen Darstellung bei Hom. Od. 12.55ff. nur die eine *oder* die andere Gefahr drohen kann; denn Kirke rät Odysseus, sich nicht der Charybdis zu nähern, sondern das Schiff nahe der Skylla durch die Meerenge zu treiben, weil es besser sei, nur sechs Leute durch Skylla als das ganze Schiff durch Charybdis zu verlieren (108-10); so auch P. von Winterfeld 1895, 15: „*Sed tum non debebat v. 127 Ovidius copulativam particulam ponere, ...; neque enim fieri*

poterat, ut a Scyllae canibus devorati iterum a Charybdi aquae supponerentur." Das überlieferte *quaeque* zeigt also an, daß Medea sich in ihrem Zorn über diese Vorgabe hinwegsetzt und sowohl Scylla als auch Charybdis für einen Todeswunsch heranzieht. Auch 15-8 waren, dort jedoch asyndetisch, zwei Todeswünsche (Tod durch das Feuer der Stiere und Tod durch die Sparten) rhetorisch steigernd aneinandergereiht worden. Auch dort scheint mir der zweite Todeswunsch mehr oder weniger pleonastisch.

totidem … totidemque: „Rhetorische Iteration …. Nicht bei den anderen augusteischen Dichtern" (F. Bömer zu met. 5.567) als Variation anstelle von *totidem quot*, vgl. rem. 425 (met. 7.636 als *uaria lectio*), ohne Konjunktion fast. 3.129, met. 5.567.

126 ***quoque***: „Auch uns" (vgl. 44). Immer wieder wurde es als anstößig empfunden, da nicht klar ist, auf welche früheren Opfer der Charybdis sich Medea hier sinnvollerweise beziehen kann; in der maßgeblichen Darstellung Homers fallen nur der Skylla sechs Mann vom Schiff des Odyseus zum Opfer (Od. 12.90. 99f. 109f. 245ff.), der Charybdis entkommt das Schiff ohne Verlust; außerdem finden diese Ereignisse mythenchronologisch erst nach der Argonautenfahrt statt (vgl. 69-72). Daher hatte A. Palmer *misisset* in *mersisset* geändert und dann zunächst versucht, *quoque* auf *supposuisset* zu beziehen („hätte Charybdis uns doch auch versenkt"), das aber offenbar auf den Einspruch von H. S. Sedlmayer 1880, 22 („Es ist jedoch einleuchtend, dass *quoque* in v. 126 mit *nos* zu verbinden ist: auch uns, nämlich mit all' den anderen, welche vor uns dort ihren Tod fanden") hin in der Ausg. von 1898 wieder aufgegeben. P. von Winterfeld 1895, 14f. behauptet darüber hinaus jedoch, daß *quoque* sich auch nicht auf *nos* beziehen könne, weil statt *quaeque* dann *quaeue* zu schreiben wäre (s.o.), weil keine früheren Opfer der Charybdis bekannt seien und weil dann auch frühere Opfer der Symplegaden und der Scylla hätten erwähnt werden sollen (15): „*Et comminisci cogitur Sedlmayerus eos, qui ante eadem ratione perierint; quorum aliquam mentionem factam esse oportebat. Ac perierant sane multi etiam inter Symplegadas et in Scylla, in quibus tamen nulla priorum calamitatium mentio fit.*" P. von Winterfeld will deshalb in Vers 123 *uos* anstelle von *nos* lesen (15): „*i. e. debebat Scylla ingratis viris nocere eosque canibus suis edendos mittere et Charybdis me quoque (ut vos Scylla) aquae supponere.*" Diese Lösung scheint mir jedoch daran zu scheitern, daß Scylla ihre Opfer nicht im Wasser versenkt, sondern ihren Hunden zum Fraß vorwirft; *ut uos Scylla aquae supposuit*, wie P. von Winterfeld verstehen will, ist also unstimmig. Dagegen scheint es mir besser, den überlieferten Text beizubehalten, demzufolge Medea sich hier auf nicht näher bestimmte frühere Opfer der Charybdis beziehen muß. Charybdis ist eine berüchtigte Gefahrenstelle, so daß man annehmen darf, daß es dort auch schon Opfer gegeben hat. Darüber hinaus kann Medea sich mit *quoque* durchaus auf ein Hörensagen beziehen, wie sie

es auch met. 7.62-5 (63 *dicuntur*) tut. Mehr oder weniger unmotiviert bleibt aber dennoch, wie schon P. von Winterfeld anmerkt, warum nur im Falle der Charybdis auf frühere Opfer angespielt wird. Eine Korruptel ist vielleicht nicht auszuschließen.

Trinacriae supposuisset aquae: „Hätte sie uns doch in trinakrischer Flut begraben!" Eine Abwandlung der gewöhnlichen Junktur *terrae, tumulo supponere* („begraben"), vgl. am. 3.9.47f. *sed tamen hoc melius, quam si Phaeacia tellus/ ignotum uili supposuisset humo*, trist. 3.3.67f. *fratrem Thebana peremptum/ supposuit tumulo rege uetante soror*, Ib. 149f. *siue aliquis dignatus erit supponere terrae/ et dare plebeio corpus inane rogo.*

127-30 *Rückkehr nach Jolcus und* praeteritio *eines weiteren Verdienstes* (meritum *III*)

127 Durch den asyndetischen Übergang wird der Kontrast zu den vorhergehenden Todeswünschen unterstrichen.

sospes: Vgl. 203.

ad Haemonias ... urbes: Nach Pagasae und Jolcus; Ap. Rh. 3.1090ff. Αἱμονίην δὴ τήν γε [sc. γαῖαν] περικτίονες καλέουσιν./ ἐν δ' αὐτῇ Ἰαωλκός, ἐμὴ πόλις, ἐν δὲ καὶ ἄλλαι/ πολλαὶ ναιετάουσιν.

128 Die Pentameterstruktur ist formelhaft: Daktylisches Verb bzw. iambisches Verb mit einsilbiger Konjunktion, vier- bzw. dreisilbiges Attribut oder präpositionaler Ausdruck mit einsilbiger Präposition und anapästischem Bezugswort (Attribut) am Ende der 1. Vershälfte; zu Beginn der 2. Vershälfte daktylisches Bezugswort mit zweisilbigem Attribut bzw. daktylisches Attribut mit zweisilbigem Bezugswort bzw. iambisches Attribut mit dreisilbigem Bezugswort, am Versende dann ein auf das Adjektiv bzw. den präpositionalen Ausdruck der 1. Vershälfte zu beziehendes iambisches Wort. Dieser in der Elegie häufige Verstyp (vgl. Tib. 1.2.62 *concidit ad magicos hostia pulla deos*, Prop. 3.11.12 *iret ut Aesonias aurea lana domos*; Ov. her. 12.34, fast. 3.876 *peruenit in Colchas aurea lana domos* u.ö.; Versbeginn ebenfalls mit einer Form von *ponere* in 19.10 *ponitis in uaria tempora longa mora*) scheint bei ähnlicher Formulierung geradezu zum Formelvers zu werden, vgl. 1.26 *ponitur ad patrios barbara praeda deos*. Weitere formelhafte Elemente finden sich in diesem Brief:

64 *lacrimis omnia plena meis*: vgl. Prop. 1.6.24 *lacrimis omnia nota meis*,
75 *perdere posse sat est*: vgl. fast. 4.922 *posse nocere sat est*,
85 *tenues uanescet in auras*: vgl. am. 2.14.41 *ista sed aetherias uanescant dicta per auras*, her. 1.79 *fallar et hoc crimen tenues uanescat in auras*, 10.121 *spiritus infelix peregrinas ibit in auras*,
92 *sic cito sum uerbis capta puella tuis*: vgl. 20.68 *insidiis esto capta puella meis*,
98 *subitos arma tenere uiros*: vgl. 6.34 *subito natos arma tulisse uiros*,

116 *sic ego, sed tecum, dilaceranda fui*: vgl. am. 3.14.40 *tunc ego, sed tecum, mortuus esse uelim*,
117 *nec tamen extimui - quid enim post illa timerem?*: vgl. 17.35 *nec tamen irascor - quis enim succenset amanti?*,
123 *Scylla rapax canibus* = met. 7.65 (Versposition nicht identisch),
134 *Aesonia ... domo*: vgl. 17.230 *Aesonia ... domo*, Prop. 3.11.12 *Aesonias ... domos* in identischer Versposition,
138 *accenso lampades igne micant*: vgl. die Wortstellung in Pont. 3.3.60 *rapido lampades igne uacent*,
142 *toto pectore frigus erat*: vgl. die Pentameterstruktur in 15.112 *gelido frigore pectus erat*, 19.192 *pauidum frigore pectus hebet*, fast. 1.98 *subito frigore pectus erat*, 2.754 *gelidum pectora frigus habet*, Pont. 3.3.12 *trepido pectore somnus abit*,
164 *perdomuisse uirum*: gleichartiges Versende Tib. 2.1.72 *perdomuisse uiros*, vgl. auch 1.2.52 *perdomuisse canes*,
171 *sopire draconem* = met. 7.149,
198 *cum quo sum pariter facta parente parens*: vgl. 21.180 *aue mea spreta est uestra parente parens*,
201 *aureus ... uillo spectabilis aureo*: vgl. 6.49 *non erat hic aries uillo spectabilis aureo*, 9.127 *ingreditur late lato spectabilis auro*, 13.57 *multo spectabilis auro*, met. 6.166 *vestibus intexto Phrygiis spectabilis auro*,
206 *hoc ipsum, ingratus quod potes esse, meum est* ≈ trist. 5.9.20 *hoc quoque, quod memores possumus esse, tuum est.*

Zur Frage der Formelhaftigkeit in der lateinischen Dichtung vgl. J. Hellegouarc'h 1984 und die von Mastandrea verzeichneten rekurrenten Versschlüsse.
ponitur: Als ἀνάθημα (Weihgabe) für die Götter. Vgl. zu *ponere* in diesem tech. Sinne fast. 3.268 *et posita est meritae multa tabella deae*, Verg. Aen. 6.19 *posuitque immania templa*, Liv. 4.20 *coronam Ioui posuit.*
ad ... deos: Vgl. zu 34.
129-32 Vgl. Eur. Med. 504-8 ἢ πρὸς ταλαίνας Πελιάδας; καλῶς γ' ἂν οὖν/ δέξαιντό μ' οἴκοις ὧν πατέρα κατέκτανον./ ἔχει γὰρ οὕτω· τοῖς μὲν οἴκοθεν φίλοις/ ἐχθρὰ καθέστηχ', οὓς δὲ μ' οὐκ ἐχρῆν κακῶς/ δρᾶν, σοὶ χάριν φέρουσα πολεμίους ἔχω.
129-30 Vgl. Eur. Med. 486f. Πελίαν τ' ἀπέκτειν', ὥσπερ ἄλγιστον θανεῖν,/ παίδων ὑπ' αὐτοῦ, πάντα τ' ἐξεῖλον δόμον. *Praeteritio* eines Stoffes, der in met. 7.297-356 ausgeführt wird. A. Palmer ad loc. weist darauf hin, daß Ovid hier noch sehr viel mehr ausläßt, z.B. daß sie nach Apollod. 1.9.28 von Akastos verbannt wurden und zunächst zehn Jahre lang glücklich in Korinth lebten.
129 ***pietate nocentes***: Abwandlung eines von Ovid gern benutzten Oxymorons, vgl. met. 3.5 (= 9.408) *facto pius et sceleratus eodem* mit F. Bömer ad loc., 6.635 *scelus est pietas in coniuge Tereus*, 7.339f. *his, ut quaeque pia est, hortatibus inpia prima est/ et, ne sit scelerata, facit scelus*, 8.110f. *cuius uictoria nostrum/ et scelus et meritum est*, 130f. *scelus hoc patriaeque patrique,/ officum tibi sit*, 477 (in der Meleagererzählung) *impietate pia est* mit F. Bömer ad loc., 483f. *mors morte pianda est,/ in scelus ad-*

dendum scelus est; im Anschluß daran Sen. Med. 261 *piae sorores impium auderent nefas*, 779f. *piae sororis, impiae matris, facem/ ultricis Althaeae uides*; und schon Soph. Ant. 74 ὅσια πανουργήσασα. Eine weitere Abwandlung liegt vor in 2.28-30 *crimine te potui demeruisse meo./ unum in me scelus est, quod te, scelerate, recepi;/ sed scelus hoc meriti pondus et instar habet.*

***nocentes*:** Vgl. zu 106, auch 118, 132.

130 Wortstellung: (a)bAaB.

131-2 *Schlußfolgerung* (conclusio *von* argumentatio *I)*

A. Riese, Ausg. 1871, *praefatio* xiv erwog, dieses Distichon hinter 196 oder 200 einzureihen, H. Bornecque, Ausg. 1965 athetierte es sogar. Gründe dafür geben jedoch beide nicht an. Es sind auch keine ersichtlich. Im Gegenteil, das Distichon paßt gut in seinen Kontext. Medea kommt hier zur *conclusio* ihres Vorhabens, Jason ihr Verdienst vorzuhalten (*meritum exprobrare*). Im folgenden Distichon kontrastiert Medea das, was sie billigerweise glaubt, von ihm erwarten zu dürfen, mit der Ehescheidung, die sie für ein Verbrechen (*scelus*) hält. Dazu ist die Schlußfolgerung in 131f. unbedingt notwendig.

131 Zu dem bei Ovid beliebten paradoxen Gedanken vgl. zu 129 *pietate nocentes* und zu dieser Formulierung insbes. 4.145 *laudemque mereberis culpa*, 14.6 *laudarer, si scelus ausa forem*, met. 6.473f. *ipso sceleris molimine Tereus/ creditur esse pius laudemque a crimine sumit* mit F. Bömer ad loc.

***ut culpent alii*:** Vgl. Ap. Rh. 3.791-801; Eur. Med. 214ff. (ähnlich Phaidra Hipp. 373ff.); am. 2.14.29 *Colchida respersam puerorum sanguine culpant.*

***laudare*:** In den Einzelbriefen sonst noch 4.66, 139, 145, 8.53, 9.83, 110, 14.6, 120, 15.30, 45, 193.

***necesse est*:** Vgl. Verg. Aen. 6.513f. (Deiphobus erinnert Aeneas an sein Verhältnis mit Helena, gleich nach der Begegnung mit Dido!): *namque ut supremam falsa inter gaudia noctem/ egerimus nosti, et nimium meminisse necesse est.*

132 ***esse ... nocens*:** Vgl. trist. 2.10 (Ovid über sich selbst) *acceptum refero uersibus esse nocens.*

coacta: Zur Schuldzuweisung vgl. zu 120.

133-58 *Ehescheidung, erneute Hochzeit und unterdrückter Impuls der Rückforderung* (argumentatio *II)*

Gerade hat Medea den vorhergehenden Abschnitt mit der Feststellung abgeschlossen, daß Jason sie eigentlich loben müsse. Emphatisch stellt sie dem jetzt die den Brief auslösende Tatsache gegenüber, daß er sich von ihr scheiden lassen will (Antithese).

133-4 *Medea hält Jason die Ehescheidung vor (Ehescheidungsformel)*

Zu diesem Zweck zitiert Medea Jason hier mit einer Scheidungsformel. Da bei Euripides die Verbannung durch Kreon im Vordergrund steht, bleibt die „familienrechtliche" Situation dort im Unklaren. Von formeller Scheidung ist nicht die Rede (vgl. jedoch 236f. οὐ γὰρ εὐκλεεῖς ἀπαλλαγαὶ/ γυναιξίν), Medea beklagt stattdessen immer wieder Jasons Verrat (z.B. 17f.), seinen Eidbruch (z.B. 492) und die neue Ehe (z.B. 489), die sie sehr verletzt (255); Jason will dagegen Medea und den gemeinsamen Kindern freundschaftlich (549, 1151) verbunden bleiben und rechtfertigt seine neue Ehe damit, daß er ihnen so eine schöne Wohung und ein sorgenfreies Leben verschaffen wolle (559f.); Medea erwidert ihm darauf, daß er in diesem Fall die Ehe nicht, wie er es getan hat, heimlich hätte arrangieren dürfen, vielmehr hätte er seine Strategie mit ihr besprechen müssen (586f. χρῆν σ', εἴπερ ἦσθα μὴ κακός, πείσαντά με/ γαμεῖν γάμον τόνδ', ἀλλὰ μὴ σιγῇ φίλων). Nach Euripides gibt es also keine formelle Scheidung durch Jason, sondern nur eine über der alten stehende neue Frau (694 γυναῖκ' ἐφ' ἡμῖν δεσπότιν δόμων ἔχει, 1144), bis Kreons Furcht vor Medeas Feindseligkeit zur Verbannung führt; *de facto* ist die Ehe allerdings erloschen (286 λυπῇ δὲ λέκτρων ἀνδρὸς ἐστερημένη, 435 τὰς ἀνάνδρου/ κοίτας ὀλέσασα λέκτρον). Vor Ovid hatte schon Properz diesen Handlungsverlauf präzisiert, vgl. 2.21.11f. *Colchida sic hospes quondam decepit Iason:/ eiecta est (tenuit namque Creusa) domo*, mit der Scheidungsformel paßt Ovid ihn noch mehr den gesellschaftlichen Verhältnissen seiner Zeit an, so auch ars 3.33 *Phasida iam matrem fallax dimisit Iaso*, her. 17.230 *pulsa est Aesonia num minus illa domo.*

ausus es: Vgl. 1.41, 2.93 und F. Spoth 1992, 45 („Kühnheit ist im elegischen Kodex meist negativ besetzt") mit Anm. 38.

133 Zur Annahme einer Lücke (vgl. A. Palmer, App.: „*Deesse videntur nonnulla*", Komm. ad loc.: „A great leap on the writer's part. ... unless there is a lacuna Ovid *ad eventum festinat* too fast") besteht kein Anlaß. Die Vorhaltung der Ehescheidung wird asyndetisch an die *conclusio* von 131f. angereiht, *meritum* und Ehescheidung werden so effektvoll gegenübergestellt.

iusto ... dolori: Die Rechtmäßigkeit, Triftigkeit, Angemessenheit von Gefühlen und Äußerungen wird bes. in der Elegie oft betont, vgl. die sehr häufige Junktur *iusta ira*, dazu F. Bömer zu met. 6.2: „Als Junktur seit Plaut. Truc. 192 (coni. Bugge. Buecheler) geläufig", trist. 2.29, Pont. 1.8.69, 2.3.61, 2.8.76, aber auch andere Verbindungen wie z.B. Verg. Aen. 10.95 *querelis haud iustis*, Ov. trist. 5.5.48 u. Pont. 4.3.22 *iusta ... querela*, Prop. 1.10.26 *nec meminit iustas ponere laesa minas* mit P. Fedeli ad loc., sogar Tib. 1.4.10 *iusti ... amoris*. In der Verbindung mit *dolor* („Empörung, Groll", vgl. ThLL V 1, 1841, 25 - 1842, 24 „*orta ex iniuria (saepe prope i. q. ira, indignatio)*", OLD s.v. 3 „a feeling of resentment, indignation") bei

Ovid noch trist. 4.3.21 *ubi incubuit iusto mens aegra dolori*, vgl. außerdem Cic. Brut. 158 *plena iusti doloris oratio* mit A. E. Douglas ad loc., Tac. ann. 2.71 *iustus mihi dolor etiam aduersus deos esset.*
sua uerba: „Passende Worte." Vgl. 14.67 *lacrimae sua uerba sequuntur*, 20.76 *lacrimis addere uerba sua* (*sua* A. Palmer; zu den Varianten *suis*: *sui*: *meis*: *tuis*: *et tuis* vgl. den App. bei H. Dörrie), fast. 2.542 *adde preces positis et sua uerba focis* und F. Bömer ad loc.; cons. ad Liv. 65.
134 ***Aesonia ... cede domo***: Eine römische oder zumindest eine einer solchen nachempfundene Scheidungsformel (*repudium*), vgl. Plaut. Cas. 211 *i foras, mulier*, Juv. 6.146f. *exi* mit E. Courtney ad loc., Mart. 11.104 *uxor, uade foras* mit N. M. Kay ad loc. Daß *cede domo* ein Äquivalent für diese und andere übliche Scheidungsformeln (*res tuas tibi habeto; res tuas tibi agito*) sein kann, zeigt Quint. decl. 262.6 *tunc repudiatam tu credis uxorem cum res suas sibi habere iussa est, cum egredi domo?* - Ähnlich die Abdikationsformel *discede de domo mea* Quint. decl. 259.8; vgl. auch Hor. carm. 2.3.17 *cedes coemptis saltibus et domo* und R. G. M. Nisbet - M. Hubbard ad loc. - Zur Junktur vgl. am. 3.8.64 *tota cedet uterque domo.*
Aesonia ... domo: P. E. Knox 1986, 219: „But this is, after all, a strange way for Jason himself to refer to the palace of Creon", und sieht in diesem Vers eine Imitation aus dem Helenabrief (17.230, zit. zu 133-4). Aber erstens handelt es sich hier um eine poetische Variation der römischen Ehescheidungsformel, und zweitens lebten Medea und Jason nach einer Variante des Mythos (Apollod. 1.9.28 καὶ δέκα μὲν ἔτη διετέλουν εὐτυχοῦντες) zehn Jahre glücklich miteinander in Korinth, bevor Jason die Landestochter heiratete. Also wird Jason ein Haus gehabt haben, aus dem er sie verweist (bei Euripides scheint Medea in diesem Haus zu bleiben, während Jason mit Glauke in ein neues Haus zieht). - Zur Wortstellung vgl. 17.230, Prop. 3.11.12 *iret ut Aesonias aurea lana domos* und in Bezug auf die Reise des Goldenen Widders nach Colchis fast. 3.876 *peruenit in Colchos aurea lana domos.*

135-52 *Darstellung des Hochzeitszuges des Jason und der Creusa*

Medea macht zwar keine klaren Angaben zur zeitlichen Orientierung, doch offensichtlich wird die Ehescheidung am selben Tag ausgesprochen, an dem die Hochzeit Jasons mit Creusa stattfindet. *iussa domo cessi* (135) scheint sofortigen Vollzug des Befehls anzudeuten, *ut subito* (137) bedeutet Gleichzeitigkeit der Räumung des Hauses mit dem Hochzeitszug. Bei Euripides ist die Hochzeit bereits vollzogen (vgl. 18f.).

135-58 Zur Topographie: Den Bühnenhintergrund der euripideischen Medea stellt Medeas Haus dar, der Königspalast des Kreon und und das Haus des neuverheirateten Jason und der Glauke liegen im außerszenischen Raum;

vgl. dazu N. Wecklein 1876. Medeas Beschreibung des Hochzeitszuges, durch den die Braut, in Griechenland wie in Rom, ins Haus des Bräutigams gebracht wird, hat im euripideischen Stück zwar keine Entsprechung, doch orientiert Ovid sich im großen und ganzen an der euripideischen Topographie. Medea hat Jasons Haus verlassen (135 *iussa domo cessi*); der Hochzeitszug zieht durch die Straßen der Stadt und an Medeas Haus vorbei, wie aus dem folgenden hervorgeht (145ff.). Sie befindet sich im Innern des Hauses, hört von da aus den Hochzeitszug kommen und sieht durch die offene Doppeltür (150) vielleicht auch die dem Zug vorangetragenen Fackeln (138); die Sklaven befinden sich ebenfalls im Haus und drängen den jüngeren Sohn dazu, sich an die vordere Schwelle der Doppeltür zu stellen, um sich den vom Vater Jason angeführten Hochzeitszug anzusehen. Von dort ruft er Medea zu: „Komm her!“ So versteht die Passage auch G. Rosati 1990, 168. Nach A. Palmers Interpretation (im Komm. von 1898) verläßt Medea Jasons Haus, zieht durch die Straßen und trifft auf den Hochzeitszug; ihr Sohn stelle sich dann auf die Schwelle einer Tür, um besser zu sehen, und rufe ihr dann zu. Er schreibt zu 149 *lassus*: „tired with walking, for I take the scene to be in the street. Medea left Jason's house as bidden, *Iussa domo cessi*; while wending her way through the streets she meets the marriage troop“, und zu 150 *ad geminae limina prima foris*: „This then must be the door of a house in the street, not the palace. The child is tired trudging along; besides he wants to have a good view, so he naturally mounts the threshold of a house.“ Diese Deutung (im Komm. von 1874 hatte A. Palmer noch die andere Interpretation vertreten) weicht jedoch allzu stark von der Mythenfassung ab, nach der Medea in Korinth ein Haus bewohnt, bevor sie die Stadt mit Aigeus verläßt. Sie ist auch kaum mit der Brieffiktion zu vereinbaren, Medea würde wohl kaum aus der Straße an Jason schreiben.

135-6 ***natis comitata duobus et ... amore***: Semantisch kompliziertes Zeugma (vgl. H. Lausberg 1990, 351-3 § 705-8; s. zu 19), das durch die Polyvalenz von *amor* bzw. *Amor* unterstützt wird, der zufolge hier wie 2.103f. *iam te tenet altera coniunx/ forsitan et nobis qui male fauit amor* (vgl. P. E. Knox ad loc.) eine persönliche Vorstellung naheliegt. Zur Polyvalenz von *amor, amores* vgl. den Titel von Ovids Elegiensammlung *amores* = 1. „Liebesgedichte“ bzw. 2. „Liebeserfahrungen, -geschichten, -erlebnisse“ (J. McKeown, Ausg. 1987, 105 weist richtig darauf hin, daß der Titel nur moderner Konvention entsprechend großgeschrieben wird, da *Amores* = Ἔρωτες keinen Sinn macht) und bes. am. 3.1.69 *teneri properentur amores*: *amores* kann hier als Titel der ovidischen Elegien verstanden werden, sodann als *amores* im zweiten oben bezeichneten Sinne, und schließlich in der durch *properentur* nahegelegten persönlichen Vorstellung als Eroten, die sich sputen sollen, neue Liebesgeschichten zu entfachen; gegen die Zurückhaltung von J. McKeown 1987, 103-7, dort 105 vgl. zu Recht B. M.

Gauly 1990, 33-40; weder ThLL noch OLD gehen auf das Phänomen der Polyvalenz von *amor, amores* ein.

135 *iussa*: Vgl. 23 *iussus* und zu 183-206 zum „theme of reversal."

136 Vgl. den Kontrast und die Umkehrung in 209 *quo feret ira, sequar*. Wie eine Drohung klingt dieser Satz schon fast. - Zur Satzstruktur vgl. 2.104, zum Gedanken Prop. 2.30.1f. *tu licet usque/ ad Tanain fugias, usque sequetur Amor*; eine Abwandlung trist. 3.7.47 (Ovid über sich selbst) *ingenio tamen ipse meo comitorque fruorque*.

137-58 Die Darstellung der Hochzeitsprozession (*pompa*, 151) kommt bei Euripides nicht vor, wird aber von Sen. Med. 137ff. aus Ovid übernommen; vgl. dazu W. Stroh 1991, 234 mit Anm. 174, S. Hinds 1993, 35f., 39. Sie verläuft im wesentlichen nach griechischem Ritus (138 *lampades*; 139f. *tibia, socialia carmina*; 137/ 9/ 43 *Hymenaeus*; 151f. der Bräutigam führt den Hochzeitszug in einem Pferdegespann an, trägt ein goldenes Gewand; 156 Kränze und die kunstvolle Frisur), doch an einer Stelle mischt Ovid ein römisches Detail ein (139 *tuba*).

137-44 Zur Umformung des Motivs von der unheilvollen Hochzeitsnacht vgl. H. Jacobson 1974, 392-4.

137-42 Zum Bau eines Satzes über drei und mehr Distichen hinweg, der bei Ovid verhältnismäßig selten ist, vgl. 1.105-10, 2.35-42, 69-74, 93-8, 3.27-32, 33-8, 6.9-14, 32-6, 151-6, 7.157-63, 9.89-100, 10.125-9, 14.95-100, 123-8, 15.79-84, am. 1.3.7-14, 10.1-8, 11.1-8, 15.1-6, 2.5.23-8, 33-40, 8.1-5, 13.7-15, 16.33-40, 18.19-26, 3.5.9-14, 7.7-12, 13.13-7, 15.1-6 sowie J. C. McKeown, Ausg. 1987, 108 mit Anm. 3. Das Hauptsatzverb findet sich erst im letzten Distichon, wie in der vierzeiligen Konstruktion 13ff.

137 *hymen*: Das zur Hochzeitsprozession gesungene Lied, gewöhnlich *hymenaeus* genannt, im Unterschied zum Lied, das vor dem Hochzeitsgemach gesungen wird, dem *epithalamium*. Das römische Hochzeitsritual kannte ursprünglich keinen *hymenaeus*, sondern nur die *uersus Fescennini*, grobe Zoten, die den Brautleuten nachgerufen wurden (vgl. C. D. N. Costa zu Sen. Med. 56-115, S. 70f.). Der Hymenaeus, den Ovid selbst für seinen Freund Fabius Maximus sang (Pont. 1.2.131f.), wird wohl eher eine durch Ovids literarische Bildung bedingte Ausnahme als die Regel gewesen sein. In der griechischen Literatur war das Epithalamion eine seit der frühgriechischen Lyrik, besonders seit Sappho gepflegte Gattung, vgl. dazu E. Contiades-Tsitsoni 1990. In den bekanntesten Hochzeitsliedern der lat. Literatur, Catull 61 und 62, finden sich Variationen des rituellen Hochzeitsrefrains in Vers 143.

Hymen und *hymen* kommen bei Ov. außer met. 1.480 (der Hochzeitsgott) nur in den her. (der Hochzeitsgott 6.44f., 9.134, im Hochzeitsruf

hymen, hymenaee 143, 14.27) vor und sind mit *Hymenaeus* bzw. *hymenaeus* gleichbedeutend, vielleicht nach dem Vorgang hellenistischer Dichter. Hierzu Pollux 3.37 τὸ δ' ᾆσμα τὸ γαμήλιον ὑμὴν καὶ ὑμέναιος; ausführlicher P. Maas 1907, 596 = 1983, 227f. Als Hochzeitsgott ist *Hymen Hymenaeus* im wesentlichen eine ovidische Prägung, vgl. F. Bömer zu met. 1.480. In der metonymischen Bedeutung „Hochzeitslied" ist *hymen* singulär.

hymen wird hier - -, 143 ˘ - gemessen. Nach P. Maas 1907 = 1983, 225 ist die erste Silbe von ὑμήν urprünglich kurz, wie das stammgleiche ὑμέναιος zeigt, und wird von Theokr. 18.58 und in seiner Nachfolge von Bion, Adonis 88f. und von Catull 62.5 u.ö. unter Verszwang gelängt.

138 ***accenso lampades igne micant*:** Vgl. zu 128.

139-40 ***tibia .../ ... funerea flebiliora tuba*:** Vgl. Prop. 2.7.11f. *a mea tum qualis caneret tibi tibia somnos,/ tibia, funesta tristior illa tuba.*

***tibia .../ ... tuba*:** Trotz des griechischen Kontextes werden die Instrumente mit den römischen Bezeichnungen benannt, vgl. V. Loers ad loc.: „*Ex suae aetatis et Romanorum moribus expressum, quibus ut* tibia *in rebus laetis, sic* tuba *in funeribus adhibebatur.*" Bei Bestattungen wurde meist die *tuba* (gr. σάλπιγξ) benutzt, vgl. z.B. Hor. 1.6.44, Prop. 2.7.11f., 2.13.20, 4.11.9, Verg. 11.192, am. 2.6.6. Die *tibia* (gr. αὐλός) wurde zwar auch bei Bestattungen (fast. 6.660, trist. 5.1.48; vgl. G. Wille 1967, 69-73), meistens aber bei vielen anderen Gelegenheiten (bei Spielen fast. 6.659, auf der Bühne fast. 6.667, beim Bankett Prop. 2.30.16, 3.10.23, im Götterkult fast. 6.659, 667, am. 3.13.11), so auch bei Hochzeiten gespielt, vgl. Ter. Ad. 905, Athen. 1.16 A, G. Wille 1967, 131-5 und Register s.vv. Tibia und Trompete (*tuba*).

139 ***effundit*:** Das Präs. ist wegen des vorangehenden *micant* dem Perf. *effudit*, das von den meisten Zeugen überliefert und noch von V. Loers, wenn auch mit Bedenken, in den Text aufgenommen wird, vorzuziehen.

***socialia carmina*:** Oft in der von Ovid geprägten Bedeutung „ehelich, gemeinschaftlich", vgl. OLD s.v. *socialis* 3, am. 3.11.45, her. 4.17, 21.155, fast. 2.729, met. 7.800 (= trist. 5.14.28, Pont. 3.1.73), 14.380, trist. 2.161; so auch *socius*, vgl. OLD s.v. 4b, am. 2.11.7, her. 2.33, 5.126, 19.157, ars 2.377, met. 1.620, 9.796.

***carmina*:** „Die Weisen" der Flöte, vgl. ThLL III 468, 61ff. „*de carmine, quod fit instrumentis musicis siue solis siue uoci humanae succinentibus*", OLD s.v. 5 „instrumental music", Enn. Ann. 519 (*tuba*), Lucr. 4.981, Prop. 2.1.9 (*cithara*), Prop. 4.6.7, Ov. trist. 4.1.12 (*tibia*).

140 ***funerea*:** „Zur Bestattung gehörig." In diesem Sinne scheint Vergil das Wort *funereus* Aen. 4.506f. *fronde coronat/ funerea* und 11.143 *funereas rapuere faces* geprägt zu haben. Vgl. met. 8.512 *funereum torrem*, 10.453 *funereus bubo* und F. Bömer ad locc. Zur Variante *funesta*, die von

einer weit größeren Zahl der Hss. belegt ist, vgl. Prop. 2.7.11f. und P. Fedeli ad loc. - *funerea* hat den Vorzug der *lectio rarior.*
flebiliora: „Schmerzlicher", aktivisch zu verstehen („Weinen verursachend"), wie 13.48 *flebilis ultor*, vgl. OLD s.v. 2 „causing tears", ThLL VI 1, 890, 61 „*quod fletum cit* ..." 64 „*afficiendo animum*"; einen abgeschwächten Gebrauch unterscheidet davon OLD s.v. 3 „accompanied by tears; (usu., of utterance, music, etc.) expressive of sorrow, plaintive, doleful, piteous", vgl. z.B. 15.7 = trist. 5.1.5 *flebile carmen*, met. 11.52 *flebile nescio quid queritur lyra, flebile lingua/ murmurat exanimis, respondent flebile ripae*; die vorliegende Stelle scheint mir jedoch die Grenzen einer solchen Abgrenzung zu zeigen.
141 Vgl. Sen. Med. 117 *uix ipsa tantum, uix adhuc credo malum.*
142 Zur Versstruktur vgl. zu 128.
toto pectore: Zur bis auf Homer zurückgehenden Symptombeschreibung vgl. Cic. Tusc. 4.49 *ut ipsum Hectorem, quemadmodum est apud Homerum* [Il. 7.206ff.], *toto pectore trementem prouocasse ad pugnam paeniteret*; Ov. her. 1.22, 10.32, 15.112, 19.192, fast. 1.98, 2.754, met. 9.582, trist. 1.4.11, Pont. 3.3.12 und J. N. Anderson 1896, 17 mit weiteren Stellen.
143 ***turba ruunt***: Diese *constructio ad sensum* auch 1.87f. *Dulichii Samiique et quos tulit alta Zacynthos/ turba ruunt in me luxuriosa proci.*
hymen ... hymenaee: Diese Form des rituellen Hochzeitsrefrains findet sich im Lat. nur bei Ovid; er kürzt die traditionelle Form, wie sie z.B. Catull 62.5 *hymen o hymenaee hymen, ades o Hymenaee* noch geschickt, aber mit Mühe im Hexameter unterbringt, hier, ars 1.563 *pars 'Hymenaee' canunt* und 14.27 *uulgus 'hymen, hymenaee' uocant* offensichtlich aus metrischen Gründen ab; vgl. die ausführliche Stellensammlung von P. Maas 1907 = 1983, zu Ovid bes. 593f. = 225. Zur Messung von *hymen* vgl. zu 137 *hymen.*
frequenter: „Im Refrain." Wie A. Palmer zu Recht anmerkt, treffen hier beide Bedeutungen des in der augusteischen Literatur relativ seltenen Wortes zusammen („häufig" und „in großer Zahl"), vgl. ThLL VI 1, 1302, 29 - 1304, 29, danach bei Ovid insgesamt 5mal; zur ersten Bedeutung vgl. am. 2.6.28 *fiant inde frequenter anus*, fast. 3.287 *non alias missi cecidere frequentius ignes*, trist. 4.7.25 *mille tamen causas scribendo uince frequenter*; zur zweiten am. 2.6.2 *exsequias ite frequenter, aues.* - Die konkurrierende Lesart *'hymenaee' frequentant* (V. Loers) ist hier vor allem deswegen abzulehnen, weil *frequentant* in der reklamierten Bedeutung „*clamant, clamitant, ingeminant, repetunt*" in der augusteischen Dichtung nie vorkommt; vgl. ThLL VI 1, 1308, 10f.: „*de numero: i.q. facere, ut aliquas res uel numerum frequentem habeant uel frequentes adsint*", im Sinne von „*iterant, geminant*" 1308, 30f. nur zwei späte Belege: Ser. med. 594, Juvenc. 1.759; OLD s.v. 5 „To say, perform, etc., over and over again, repeat often" führt als einzigen Beleg aus der Dichtung Cic. Cons. frg. 2.31 *haec fore*

perpetuis signis clarisque frequentans/ ipse deum genitor caelo terrisque canebat an; vgl. gegen V. Loers schon H. S. Sedlmayer 1880, 23.

144 ***mihi peius erat*:** Eine umgangssprachliche Wendung, vgl. Catull 38.1, Cic. ad Att. 15.15.1, ebenso *male est animo*, vgl. Ter. Adelph. 655, Plaut. Amph. 1057f., Curc. 312 und *male mihi est* Poen. 866, Superlativ Petr. 54.3 *pessime mihi erat.*

145 Vgl. die Eingangsszene von Eur. Med., bes. 50-9.

***diuersi*:** „Nach verschiedenen Seiten hin (abgewandt)." Gewöhnlich mit einem *uerbum eundi*, z.B. Verg. Aen. 5.166 *quo diuersus abis* u.ö., selten wie hier mit einem Verb, das keine Bewegung oder Richtung bezeichnet, vgl. ThLL V1, 1575, 84ff. Einen Eingriff in die Überlieferung wie z.B. durch F. Leo 1878, 168 A. 11 *auersi* halte ich jedoch nicht für angezeigt. Th. Birt 1877, 401 Anm. 1 scheint mir in der Interpretation etwas zu weit zu gehen: „*Diversi* idem quod *dubii, trepidantes*, cf. Panegyr. in Messalam v. 45, Stati Achill. I 200, Verg. A. IX 414 (cf. 416)."

146 Vgl. Eur. Med. 62ff., bes. 78-81 (Τρ.) ἀπωλόμεσθ' ἄρ', εἰ κακὸν προσοίσομεν/ νέον παλαιῷ, πρὶν τόδ' ἐξηντληκέναι./ (Παι.) ἀτὰρ σύ γ', οὐ γὰρ καιρὸς εἰδέναι τόδε/ δέσποιναν, ἡσύχαζε καὶ σίγα λόγον. Seit altersher sind die Boten, wenn sie schlechte Nachrichten bringen, dem Zorn der Betroffenen ausgesetzt; vgl. Soph. Ant. 277 στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν und S. Hinds 1993, 39.

***quis uellet ... esse ...*:** „Wer hätte ... sein wollen?" Konjunktiv der unentschiedenen Möglichkeit in Bezug auf die Vergangenheit, vgl. KSt I 179, F. Bömer zu met. 7.750 und E. J. Kenney zu 16.103.

147-52 Die Syntax dieser Verse wird verschieden aufgefaßt. Manche ziehen *inquit* (151) zu *cum* und nehmen eine Parenthese (*iussus ... foris*) an, z.B. H. S. Sedlmayer, G. Showerman - G. P. Goold, W. Gerlach, andere ziehen *constitit* als Verb zu *cum* und lassen nach *foris* einen neuen Satz beginnen, z.B. Planudes (τηνικαῦτα δ' ὁ τῶν παίδων νεώτερος, τοῦτο μὲν κελευσθεὶς τοῦτο δὲ καὶ σπουδάσας θεάσασθαι, πρὸς τὴν τῆς διθύρου πρώτην φλιὰν ἔστη. καί μοι φησίν, «ἐνθένδε ἀποχώρει, τεκοῦσα· ...»), so A. Palmer, H. Jurenka 1884/85, 18, H. Dörrie, G. Rosati, Ausg. 1989 und 1990, 165. Die zweite Interpretation ziehe ich vor: *constitit* paßt nicht in die Parenthese, da es zum hist. Präs. *inquit* gleichzeitig ist; wäre eine Parenthese anzunehmen, müßte vielmehr ein Plusquamperfekt *constiterat* stehen.

148 ***mens mea tristis*:** Vgl. Eur. Med. 38 βαρεῖα γὰρ φρήν, 91 μητρὶ δυσθυμουμένῃ.

***mens mea*:** Vgl. 32 und 212; 16.73 *mens mea conualuit*, 170 *permanet in uoto mens mea firma suo*; zur Dissoziierung zu 56, 115, 207-12.

149-52 Eine Umkehrung der Szene bei Eur., in der Medea die Kinder herbeiruft: Med. 894ff. ὦ τέκνα τέκνα, δεῦτε, λείπετε στέγας,/ ἐξέλθετ',

ἀσπάσασθε καὶ προσείπατε/ πατέρα μεθ' ἡμῶν καὶ διαλλάχθηθ' ἅμα/ τῆς πρόσθεν ἔχθρας ἐς φίλους μητρὸς μέτα.

149-51 *cum .../ constitit ... / ... inquit*: Zur Satzstruktur vgl. met. 10.270-6 *festa dies .../ venerat .../ ... / turaque fumabant, cum munere functus ad aras/ constitit et timide: si di dare cuncta potestis,/ sit coniunx, opto, non ausus: eburnea uirgo,/ dicere Pygmalion: similis mea, dixit, eburnae!*

149 Die Erwähnung des jüngeren Knaben bereitet die *commiseratio* 187-90 vor.

minor e pueris iussus studioue uidendi: „Der jüngere Sohn auf eine Aufforderung (der Sklaven) hin oder aus Schaulust." G. Rosati 1990, 166f. bemerkt wie schon D. J. van Lennep zu Recht, daß es nicht Medea war, die den Jungen dazu aufforderte, sich an die Tür zu stellen (so z.B. die Glosse im Hubertinus *iussu, mandato meo*, dann D. Ruhnken *iussus a matre*, H. S. Sedlmayer 1880, 23 „die Weisung der Mutter, zu sehen, was es gäbe", G. Showerman - G. P. Goold „at my bidding", E. Ripert „sur mon ordre", V. von Marnitz „auch hatt' ichs befohlen", W. Gerlach „mein Befehl", E. Steindl „mein Geheiß", F. Verducci 1985, 52 „at my command"); denn Medea wollte ja in dem Augenblick, als der Junge ihr zuruft, lieber nichts wissen und war ganz nach innen gewandt (vgl. 147f.). Vielmehr hat der Junge die Aufforderung wohl von den Sklaven bekommen, die sich seiner bedienen, da sie die schlechten Nachrichten der Medea nicht selbst übermitteln wollen. A. Palmer 1874, 112 hatte jedoch eingewandt, Medea könne hier dem Vater gegenüber nicht von ihrem jüngeren Sohn reden, ohne ihn beim Namen zu nennen, und las deshalb *cum clamore Pheres iussus studioque uidendi*. Im App. seiner Ausgabe von 1898 hat er sich davon distanziert, ebenso von dem A. E. Housman zugewiesenen Vorschlag *cum rumore Pheres iussus studioque uidendi* (ibid. im App.), der sich jedoch weder ibid. liv-lix („Mr Housman's Emendations") noch in A. E. Housman's Classical Papers (1972) nachweisen läßt (vgl. G. Rosati 1990, 166 Anm. 18). H. S. Sedlmayer 1880, 23 weist jedoch zu Recht darauf hin, daß Medea die Namensnennung schon 135 unterließ. Deshalb sei sie auch hier nicht notwendig. G. Rosati 1990, 166f. ergänzt diese Argumentation um eine überzeugende Nuancierung: Die Worte *minor e pueris* seien rhetorisch-psychologisch motiviert; wenn darauf hingewiesen werde, daß der jüngere der beiden Söhne Medea auf den Hochzeitszug aufmerksam macht, werde damit die Naivität und Unschuld des Jungen betont, derer die Sklaven sich bedienten, um Medea auf indirekte Weise zu informieren.

iussus studioue uidendi: Der größte Teil der Textzeugen überliefert *iussus* (*iussu* ist vielleicht durch Haplographie bedingt) *studioque uidendi*. Seit N. Heinsius *casu studione* vorschlug (ihm folgen R. Bentley und G. Showerman - G. P. Goold: „by chance, or perhaps eager for the sight"),

nahm man immer wieder an drei Punkten Anstoß, die G. Rosati 1990, 166 überzeugend herausgearbeitet hat: Erstens habe man die *uariatio* der Konstruktion *iussus studioque* durch den Einsatz eines zu *studio* parallelen Ablatives vermeiden wollen; zweitens habe man die Gründe für die Handlung des Jungen nicht parallel (*-que*), sondern alternativ sehen wollen (*-ne* oder *-ue*); und drittens habe man an *iussus* gezweifelt, da es nicht besonders gut in den Kontext passe und kaum einen Zusammenhang mit dem anderen Handlungsgrund, der Neugier, habe. A. Palmer 1874 bemerkte, daß ein objektiver, äußerer Grund neben einem subjektiven, inneren Grund stehe. Von diesen drei Punkten ist der erste von nur geringem Interesse. Den zweiten Punkt des Anstoßes möchte ich jedoch aufnehmen und halte es für unwahrscheinlich, daß *iussus* und *studio uidendi* durch *-que* nebeneinandergestellt wurden. Zwar mag man V. Loers ad loc. Recht geben, wenn er sagt: „*Burmanni coniectura:* iussus studione uidendi *non erat opus, quum nihil impediat quominus utraque caussa simul impulsus puer matrem abire iusserit.*" Doch wird Medea kaum aus ihrem Geisteszustand heraus wahrgenommen haben, wie es dazu kam, daß der Junge ihr von der Schwelle aus zurief. In den vorhergehenden Versen 141ff., bes. 147f. beschreibt Medea, wie sehr sie mit den sie ergreifenden Gefühlen beschäftigt war, als sie von dem Jungen überrascht (*cum identicum*) wurde. Medea sagt auch nicht, von wem der Junge die Aufforderung erhalten haben könnte, sich an die vordere Schwelle des Hauses zu stellen, sondern überläßt das der Schlußfolgerung des Lesers. Deshalb wird Medea sich kaum mit solcher Sicherheit über die Vorgänge um sie herum äußern, wie es ein *-que* voraussetzt, zumal sie ja nicht selbst den Jungen aufgefordert hat. Sie bringt vielmehr ihre Unsicherheit durch eine Disjunktion zum Ausdruck. Dadurch wird auch der dritte Punkt des Anstoßes beseitigt. Aus paläographischem und grammatischem Grund favorisiere ich das von F. G. Hand 1814 und offensichtlich davon unabhängig von H. Bornecque, Ausg. 1965 vorgeschlagene *-ue*. Die Vertauschung *-que*: *-ue* ist in beide Richtungen und ohne Rücksicht auf den Kontext sehr häufig, vgl. z.B. am. 2.11.18, her. 15.15, 18.145, met. 9.660, 661, fast. 4.751, 752, F. Bömer zu met. 14.269 und 330, auch *-ue* ... *-ue* statt *-que* ... *-que* met. 13.833, 15.215; weitere Beispiele aus Vergilhss. bei A. Ernout 1958, 191f. Die Konjektur *-ne* scheint mir dagegen an dieser Stelle nicht geeignet. *iussus studione uidendi* müßte als Parenthese und deshalb als direkte Disjunktivfrage aufgefaßt werden. *-ne* in direkter Disjunktivfrage ist jedoch höchst selten; OLD s.v. *-ne* 2 bringt als Beispiele nur Enn. Aiax frg. 11 Jocelyn (wird jedoch seit Vahlen als einfache direkte Frage aufgefaßt: *lumen - iubarne? - in caelo cerno*, vgl. J. Vahlen 1907-8, I 115f. und Jocelyn ad loc.), Acc. 541 Warmington, Hor. epist. 1.11.3; vgl. außerdem fast. 6.319 *praeteream referamne tuum rubicunde Priape/ dedecus?*

150 ***ad geminae limina prima foris*:** „An die äußere Schwelle der Doppeltür." Nach G. Rosati 1990, 168 mit Anm. 29 im Anschluß an F.

Pesandro 1987, 36f. und 41f. ist hier nicht wie trist. 4.4.74 *quae stabat geminas ante cruenta fores* an eine doppelflügelige Tür zu denken, sondern an die Doppeltür in einer Eingangshalle: Eine Tür führt von der Straße in die Eingangshalle, eine zweite von der Eingangshalle ins Innere des Hauses. Unsicher ist, ob damit ein Bezug auf den kontrovers diskutierten Ausdruck Eur. Med. 135 ἐπ' ἀμφιπύλου γὰρ ἔσω μελάθρου vorliegt; vgl. dazu G. Rosati ibid.

limina prima: Vgl. Juv. 1.96 *primo limine.*

constitit: „Als er sich ... hinstellte." In ingressivem Sinne, nicht konstativ wie bei W. Gerlach, V. von Marnitz, E. Steindl, G. Showerman.

151 ***hinc mihi: mater, adi! ..., inquit***: „Von hier aus sagt er mir: 'Mutter, komm her! ...'" Offensichtlich reißt der Junge Medea aus ihren traurigen Gedanken (148 *mens mea tristis erat*), als er sich plötzlich an die Türschwelle stellt und seine Mutter auf den ein Gespann fahrenden Jason aufmerksam macht. Diejenigen, die das überlieferte *abi* lesen, erklären, daß er Medea aus Mitgefühl für die vertriebene Mutter auffordert, wegzugehen. Solche Einfühlung in die Welt der Erwachsenen ist aber vor allem vom jüngeren Sohn Medeas nicht zu erwarten. Er ruft sie vielmehr ganz naiv (vgl. *studioue uidendi*) zu dem ihn faszinierenden Spektakel des Hochzeitszuges hinzu; seine Naivität drückt sich auch in seiner Bewunderung für den wagenlenkenden Vater aus. Aus diesem Grunde haben sich H. Bornecque und G. P. Goold im Anschluß an R. Bentley zu einem beträchtlichen Eingriff in den überlieferten Wortlaut entschlossen. R. Bentley konjiziert *hic* (= „dieser"; nach E. Hedicke 1905 und A. Palmer, Ausg. 1898, 510ff. hat R. Bentley nicht *huc* vorgeschlagen, wie G. P. Goold 1974, 482 behauptet) *mihi ... adi* uel *ades*; H. Bornecques *huc mihi ... adi* ändert G. P. Goold nach Plaut. Truc. 620 *in huc modo ... adi.* Durch das Herausnehmen von *hinc mihi* aus der wörtlichen Rede und die Umschreibung von *abi* in *adi* scheint mir der Vorschlag von H. Jurenka 1884/85, 19, den auch G. Rosati 1990, 169f. übernimmt, jedoch effizienter mit dem überlieferten Wortlaut umzugehen. Die Verwechslung von *adeo* und *abeo* ist in den Hss. sehr geläufig, vgl. ThLL I 66, 14f., bes. Verg. Aen. 6.375 mit Serv. ad loc.

pater ... Iason: Nur der kleine Sohn nennt den Vater Jason, Medea spricht ihn mit seinem Patronym an; vgl. zu 15-6 *Aesonides* und 66 *Aesonio iuueni.*

152 ***adiunctos***: „Angespannt." Vgl. z.B. am. 1.2.26 *adiunctas ... aues*, ars 1.550 *tigribus adiunctis.*

aureus: „In goldenem Gewande", nicht wie P. Burman wollte, im goldenen Wagen; vgl. 16.35 *Venus aurea.* A. Palmer ad loc. weist darauf hin, daß *aureus* „golden" vom Träger eines Kleides, *auratus* „vergoldet, mit Gold bestickt" vom Kleid gesagt wird; vgl. 13.32, met. 8.448, 14.263 mit F. Bömer ad locc. Jasons Hochzeitszug erhält hier die Kolorierung eines Triumphzuges;

vgl. die Persiflage eines Triumphzuges in am. 1.2 (Amor führt ihn an, und die Liebhaber sind seine Kriegsgefangenen), dort 42 *ibis in auratis aureus ipse rotis*; und die Darstellung des Triumphzuges des Gaius Caesar ars 1.177ff., dort 213f. *ergo erit illa dies, qua tu, pulcherrime rerum,/ quattuor in niueis aureus ibis equis* (der Triumphator fährt in einer *quadriga*, die von vier schneeweißen Pferden gezogen wird, und trägt die *toga picta*, eine reichlich mit Gold bestickte Purpurtoga). S. Hinds 1993, 24 mit Anm. 30 sieht hier möglicherweise eine Anspielung auf die zitierte Stelle aus am. 1.2, einem Gedicht, auf das Ovid auch 211 Bezug nimmt. Vgl. auch 35 *formosus*.

153-6 *Medea beschreibt ihre Wut (Pathographie III)*

153-8 Im ersten Distichon beschreibt Medea zwei der üblichen Trauergesten (Schläge auf die Brust, Zerkratzen des Gesichts), im zweiten bringt sie ihren Zorn zum Ausdruck und will in den Hochzeitszug hineinstürmen, im dritten nennt sie einen dritten Trauergestus (Zerraufen des Haares) zum Ausdruck und stellt heraus, daß sie beinahe damals schon ihren Anspruch auf Jason geltend gemacht hätte. Diese drei Distichen zeigen die Mischung von Trauer und wütender Aggressivität, die in Medea steckt. Ihr Aufbau ist geschickt angelegt: Das erste Distichon hat einen Trauergestus zum Thema, das zweite die Wut, im dritten werden beide Punkte vereint.

154 ***digitis***: Wenn man an das übliche Zerkratzen des Gesichtes denkt, würde man hier vielmehr *unguibus* erwarten, vgl. z.B. Prop. 3.8.6, 4.8.57, Ov. am. 1.7.50, 64, 2.6.4, ars 2.452, 3.239f., 568, 708, her. 5.72, 11.92 u.ö. Man kann sich aber auch Schläge ins eigene Gesicht vorstellen, wie man das für 20.82 *oraque sint digitis liuida nostra tuis* annehmen muß, da *liuidus* nicht „blutig", sondern „blutunterlaufen, blau" heißt. Doch an zwei anderen Stellen benutzt Ovid *digitis* eindeutig in Bezug auf das Zerkratzen des Gesichtes, obwohl eigentlich nicht die Finger, sondern die Fingernägel Kratzspuren hinterlassen: 5.141f. *rupi tamen ungue capillos* [Versschluß wie am. 2.7.7 *miseros petis ungue capillos*],/ *oraque sunt digitis aspera facta meis* und ars 3.678 *et laniet digitis illius ora suis*. An diesen beiden Stellen liegt (wie wohl auch hier) eine Synekdoche in der Form *totum pro parte* (*digitis* statt *unguibus*) vor. Bei Prop. und Tib. kommt *digitus* in dieser Anwendung nicht vor. Umgekehrt findet sich auch die komplementäre Synekdoche *pars pro toto* (*ungues* statt *digiti*), wie die genannten Stellen 5.141f., am. 2.7.7 und 3.6.48 *ungue notata comas, ungue notata genas* (die Synekdoche ermöglicht die *geminatio*; inhaltlich vgl. 5.141f.) zeigen, da man zum Haareausreißen im eigentlichen Sinne nicht die Nägel, sondern die Finger als Greifwerkzeuge anwendet.

155 ***agmina turbae***: „Das Menschengedränge." Nach ThLL 1341, 72 - 1342, 65 ist *agmen* oft „*de hominum turba, multitudine*" als

„Menschenmenge in Bewegung“ zu verstehen, wie in der durchaus nicht pleonastischen Junktur *agmen turbae* (am. 1.4.56, Tib. 1.5.63) deutlich wird.

156 Medea will der festlich frisierten Hochzeitsgesellschaft die Kränze vom Kopf reißen, nicht sich selbst, wie in einigen Übersetzungen (G. Showerman - G. P. Goold: „to tear off the wreaths from my ordered locks“, H. Isbell: „I tore the blossoms out of my new-combed hair“), die offenbar den Grund dafür, daß Medeas Haar im nächsten Vers zerrauft ist, in diesem Vers sehen möchten. Denn Medea hatte in ihrer Trauer und Wut über die Ehescheidung keinen Grund, frisiert zu sein und einen Kranz zu tragen, die *turba nuptialis* schon (nach Cic. Rosc. Am. 135 *ipse uero quemadmodum composito et dilibuto capillo passim per forum uolitet* kann sich *compositis ... comis* auch auf Männer beziehen). Außerdem ist es nicht kohärent, wenn Medea im Zorn auf die Menge losgehen will und dann sich selbst den Kranz vom Haar reißt.

***demere rapta*:** Diese Junktur ist merkwürdig, J. B. Hall 1990, 279 konjiziert daher *scindere rapta*. Sie kann aber vielleicht als Synonymhäufung wie z.B. 20.210 *deciderint umero pallia lapsa meo* verstanden werden; die beiden Verben im selben Satz bei Ovid jedoch nur noch Pont. 3.4.14 *quem mihi si demas, omnia rapta putem.*

157-8 *Medea hätte Jason beinahe sofort zurückgefordert (Rückforderungsformel)*

157 ***quin sic laniata capillos*:** „Daß ich, zerrauft, wie ich war, ...“ So erklärt A. Palmer zu Recht: „‘all-hair-tost as I was’ = *ut eram laniata.*“ Vgl. zu diesem selteneren, idiomatischen Gebrauch von *sic* mit dem Nebensinn „sofort“ (wie griech. ὡς ἔχω) Lewis & Short s.v. V.3, z.B. Cic. Rosc. Am. 71 *noluerunt ... sic nudos in flumen deicere*, d.h. „nackt, wie sie waren.“ Diese Erklärung scheint mir besser als V. Loers’ Vorschlag, *sic* auf *clamarem* zu beziehen, und Heinsius’ wenn auch geschickter Eingriff in die Überlieferung.

***laniata capillos*:** = met. 6.531; vgl. auch met. 4.139 *et laniata comas*, am. 3.9.52 *dilaniata comas.*

158 ***inicerem... manus*:** Bei der *manus iniectio* (*legis actio per manus iniectionem*) handelt es sich um einen Rechtsakt, bei dem ein Gläubiger den Schuldner vor dem Prätor anfaßte und sprach: *eam ob rem tibi manum inicio.* Wenn der Schuldner dann noch nicht zahlte, ging er durch *addictio* des Prätors in das Eigentum des Gläubigers über. Zur *manus iniectio* vgl. D. Daube 1966; D. Medicus, s.v., KP III (1975) 984: „Mit dem Legisaktionenprozeß wird durch die *leges Iuliae* von 17 v. Chr. auch die *m. i.* abgeschafft.“

Hier richtet sie sich gegen Creusa: Medea sieht Jason als ihr Eigentum, das ihr von ihrer Rivalin geraubt wurde. Vgl. Verg. ecl. 9.4 *'haec mea sunt;*

ueteres migrate coloni', Ov. her. 8.7 *non sum sine uindice* mit A. Palmer ad loc., 16 *inice non timidas in tua iura manus* mit V. Loers ad loc., 15.204 *me miseram, dixi quam modo paene: meus*, 20.145 *iste sinus meus est! mea turpiter oscula sumis!* mit E. J. Kenney ad loc., am. 1.4.40 *et dicam 'mea sunt' iniciamque manum* mit J. McKeown ad loc., 2.5.29f., 3.9.20, fast. 4.90. Ähnlich bringt die emphatische Stellung des Poss.pronomens Eur. Med. 374f. τρεῖς τῶν ἐμῶν ἐχθρῶν νεκροὺς/ θήσω, πατέρα τε καὶ κόρην πόσιν τ' ἐμόν Medeas Besitzanspruch selbst im Mordplan noch zum Ausdruck.

158ab Das nur von Y überlieferte, bei A. Palmer, H. Bornecque u.a. nicht abgedruckte Distichon ist ganz offensichtlich eine Interpolation, vgl. ausführlich H. Dörrie, U I (1960) 199. Der Interpolator orientiert sich geschickt an den von Ovid so häufig verwendeten rhetorischen Mitteln der Antithese und des Polyptotons (*potui laedere, laesa queror*); der Ausdruck *saepe ... solebam* ist augusteisch (Verg. ecl. 1.30) und gar ovidisch (met. 1.639 u.ö.), wie H. Dörrie a.a.O. Anm. 1 nachweist. Aber auch die übliche Verfahrensweise der Interpolatoren, aus anderen Stellen der Heroidenbriefe zu schöpfen, läßt sich durchaus beobachten: Im Pentameter *ipsa ego quae* 97, *potui* 163f., *laesa queror* 5.4; der Pentameter ähnelt den Antithesen 163ff. und greift damit unpassend vor. Das Distichon ist ganz offensichtlich eingefügt, um die Abruptheit der Apostrophe zu mildern. Zwei Gründe (vgl. H. Dörrie a.a.O.) sprechen insbesondere gegen seine Echtheit: Erstens kann Medea nach 132 kaum noch *cui ... nocere solebam* sagen, zweitens wird *potui* vor 159 *laese pater* „unscharf, ja anstößig; das Faktum müßte ausgedrückt sein" (H. Dörrie a.a.O.). Ähnlich ovidischen Verfahren und Formeln folgend interpoliert auch der Autor des Eingangsdistichon.

159-82 *Klagen und Drohungen* (confirmatio)

159-74 *Medeas Klage über ihre Verluste (Klage II)*

159-62 *Klage über Verlust der Familie und des Ehegatten*

159-60 Zur Apostrophe vgl. zu 29.

159 Vgl. Eur. Med. 166 ὦ πάτερ, ὦ πόλις, ὧν ἀπενάσθην, 328 ὦ πατρίς, ὥς σου κάρτα νῦν μνείαν ἔχω. - Die Wortstellung (aAV BVb) ist gesucht: Variation in der zweiten Vershälfte.

laese pater: Das Partizip *laesus, -a, -um* im Vok. vor und bei Ovid nur hier, 7.97 *exige, laese pudor, poenas*, und rem. 608 *laese uir a domina, laesa puella uiro*.

160 Vgl. met. 8.488-90 (Althaea:) *uos modo, fraterni manes animaeque recentes,/ officium sentite meum magnoque paratas/ accipite inferias, uteri mala pignora nostri* mit F. Bömer ad loc.

mei: „Nimm das Totenopfer von mir an, nimm mein Totenopfer an." Der Genitiv des Pers.pronomens, oft als Gen. obi. benutzt, z.B. 8.15 *cura mei*, wird hier ungewöhnlicherweise als Gen. poss. anstelle des Poss.pronomens gebraucht, vgl. z.B. met. 7.617 *nostri parentem* („Vater von mir, mein Vater"), dazu F. Bömer zu 7.745, KSt I 598 Anm. 4 (als *uaria lectio* auch met. 1.30 *et pressa est grauitate sua*: *sui*).

161-2 Vgl. 6.155f. *utque ego destituor coniunx materque duorum,/ a totidem natis orba sit illa uiro*; met. 7.51f. *ergo ego germanam fratremque patremque deosque/ et natale solum uentis ablata relinquam?* - P. E. Knox 1986, 221 beklagt, daß es sich in diesen Versen nur um eine Wiederholung von 109ff. handele: „... the second appearance of this *topos* in *Her.* 12 has no apparent rhetorical motivation ...." Dagegenzuhalten ist jedoch, daß hier eine Steigerung vorliegt. Während Medea in 109ff. den Bruch aller ihrer Beziehungen zum Elternhaus, zur Familie und zur Heimat konstatiert, nimmt sie jetzt zur Kenntnis, daß sie von ihrem Gatten verlassen worden ist, der ihr nach all diesen Verlusten alles bedeutete. Die emphatische Stellung von *coniuge* zu Beginn des Pentameters, nach den drei Ablativen *regno patriaque domoque*, unterstreicht diese Steigerung.

deseror .../ coniuge: „Ich werde von meinem Gatten verlassen." *deseror* steht hier mit dem reinen Abl. *coniuge*, wie schon P. Burman ad loc. richtig sah: „*male hoc cum amissis conjungunt: deseror conjuge ut Epist. v.75.*" Die Entstehung des sep. Abl. bei *deseri* ist wohl in Analogie zu *defectus* (vgl. 5.75 *defectaque coniuge ploret*, Pont. 3.4.37 *his ego defectus*, ThLL V 1, 325, 26-35; 5.150 dagegen unüblicherweise *deficior ... ab arte*) oder auch *carere* (vgl. Chr. Lucke zu rem. 540), *orbari*, *orb(at)um esse* zu erklären. In der Dichtung ist *deseri* ohne Präposition nicht vor Sil. 8.50 *Iliaco postquam deserta est hospita Dido*, 13.683 *hostis socio desertos milite*, 17.154 *superum desertos numine*, Val. Fl. 6.639 *desertus equo*, Anth. Lat. 413.59 Shackleton-Bailey *desertos medicis Spes numquam deserit aegros* belegt, in der Prosa nicht vor Tacitus; vgl. ThLL V 1, 670, 18-21, auch Lewis & Short s.v. *desero* II B (Phaedr. 1.21.3, Stat. Theb. 4.707, Tac. ann. 3.20, Suet. Cal. 12), P. E. Knox 1986, 221 mit Anm. 37; A. Palmer zitiert dagegen Liv. 35.30 *ubi suis se desertos viderunt*. Prop. 2.8.29 *ille etiam abrepta desertus coniuge Achilles* ist grammatisch nicht eindeutig. Deswegen will P. E. Knox diese Konstruktion als Argument gegen die Echtheit des Briefes verwenden (1986, 221): „The only way out, as noted by Palmer, is to construe *coniuge* with *deseror* in the line above, an uncomfortable solution at best after the string of ablatives preceding. And the ablative without the preposition is a construction not attested with *deseror* in poetry before Silius." Der Vorgang von 5.75 *defectaque coniuge*, eine parallele Konstruktion, die von P. E. Knox nicht berücksichtigt wird, zeigt jedoch, daß *deseror*

mit reinem Ablativ durchaus im Bereich der sprachschöpferischen Möglichkeiten Ovids liegt.

161 Vgl. Eur. Med. 798f. οὔτε μοι πατρὶς/ οὔτ' οἶκος ἔστιν οὔτ' ἀποστροφὴ κακῶν.

162 ***qui nobis omnia solus erat*:** Eur. Med. 228f. ἐν ᾧ γὰρ ἦν μοι πάντα, γιγνώσκω καλῶς,/ κάκιστος ἀνδρῶν ἐκβέβηχ' οὑμὸς πόσις (vgl. D. Page ad loc.); Liv. 40.11 *Demetrius iis unus omnia est*; es handelt sich um die Variation einer älteren, auf Homer zurückgehenden Formel, vgl. Il. 6.429f. Ἕκτορ, ἀτὰρ σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ/ ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης; Aisch. Choe. 235-45, Soph. Aias 514f., Eur. Hel. 278, Hek. 280, Herakl. 229; Ap. Rh. 4.369f.; Ter. Andr. 295; Prop. 1.11.23f. mit P. Fedeli ad loc., 2.7.19; Ov. her. 3.52 und A. Barchiesi ad loc.

163-70 *Klage über die eigene Ohnmacht*

163-74 Vgl. zu 25-8.

163-8 Dieselbe Unfähigkeit, mit ihrer Kunst (der von Apoll verliehenen Heilkunst) zwar überall sonst, aber nicht in der eigenen Liebesbeziehung etwas ausrichten zu können, beklagt auch Oenone 5.149-51. Dieses Motiv der unheilbaren Liebe ist elegisch, vgl. Tib. 2.3.13f. *nec potuit* [sc. Apollo] *curas sanare salubribus herbis;/ quidquid erat medicae, uicerat artis amor*, Prop. 2.1.57f. *omnis humanos sanat medicina dolores:/ solus amor morbi non amat artificem*, 2.4.7ff., met. 1.521-4 mit F. Bömer ad loc. - Vgl. zu 5 und F. Spoth 1992, 200: „Die Hexenmacht ist elegischer Schwäche gewichen" (auch Anm. 12).

163-4 Im Kontrast dazu Hypsipyle 6.97f. *scilicet ut tauros, ita te iuga ferre coegit/ quaque feros anguis, te quoque mulcet ope.*

163 ***serpentes*:** Der Kontext (*tauros*) macht deutlich, daß hier nur der *eine* Drache gemeint ist, den Medea einschläferte; der Plural ist daher als rhetorische Übertreibung im Gegensatz zu *unum* zu verstehen, vgl. 6.98, 9.37f. und V. Loers ad loc. Bentleys *serpentemne igitur* ist also nicht notwendig. Der Gedanke an den Schlangenwagen (vgl. met. 7.350 *pennatis serpentibus*, 7.218 *uolucrum ... draconum* u.ö. mit F. Bömer ad loc.) scheint mir hier fernzuliegen.

***igitur*:** „Also." Zusammenfassend zieht Medea aus ihren Ausführungen über ihre frühere Macht (prägnant in 93-102, 105-8) und den darauffolgenden Verlust ihres Gatten (161f.) den Schluß, der sich ihr aufdrängen muß, nämlich daß sie keine Macht über Jason hatte. Dem Kontext nach ist *igitur* hier also angebracht. In der augusteischen Dichtung wird es jedoch größtenteils gemieden, vgl. die Frequenzstatistik von *ergo*, *igitur* und *itaque* von Ennius bis Augustinus ThLL V 2, 760, 31ff.: Tib. 0, Hor. 6 (nur in sat.), Verg. 3; Ovid insgesamt 80, hier, in den Doppelbriefen 4, met. 9, fast. 10, trist. 26,

Pont. 29, Ib. 1 (B. Axelson 1945, 93: „In sämtlichen Elegien seiner ersten Periode gebraucht er mit Ausnahme von epist 12, 163 *igitur* nicht"), relativ häufig nur bei Prop. (12mal: 1.8.1, 41, 11.19, 2.1.71, 5.27, 6.37, 8.17, 9.17, 13.17, 19.23, 3.14.21, 19.23). Obwohl die Elegiker sich in ihrer Sprache nicht völlig von der Prosa entfernen, scheint Ovid *igitur* im Gegensatz insbesondere zu dem ihm nahestehenden Properz aus stilistischen Gründen zu meiden. Mit welchem stilistischen Empfinden er aber z.B. *scilicet* (3.55, 6.97 u.ö.) zuläßt und *igitur* in einer frühen Phase ausschließt, um es später doch zu benutzen, läßt sich nurmehr schwer nachvollziehen. P. E. Knox 1986, 222: „In other words, Ovid's tastes evolved and in his later poetry he did not find the word too prosaic, but he would not have used it in a work of his early period." Doch warum sollte es hier nicht eine frühe Ausnahme unter Properzens Einfluß oder vielleicht sogar der Anfang dieser Entwicklung sein?

164 ***perdomuisse uirum*:** Eine elegische Metapher, in dieser Formulierung nur noch bei Tib. 2.1.71f. *nec pecudes, uelut ante, petit (sc. Cupido): fixisse puellas/ gestit et audaces perdomuisse uiros.*

165-8 Vgl. allgemein Oenone 5.145ff., 149 *amor non est medicabilis herbis*; zu Medea ars 2.99-104 *fallitur, Haemonias si quis decurrit ad artes/ datque quod a teneri fronte reuellit equi./ non facient, ut uiuat amor, Medeides herbae/ mixtaque cum magicis nenia Marsa sonis:/ Phasias Aesoniden, Circe tenuisset Vlixem,/ si modo seruari carmine posset amor*, rem. 259-61 *nulla recantatas deponent pectora curas,/ nec fugiet uiuo sulphure uictus Amor./ quid te Phasiacae iuuerunt gramina terrae,/ cum cuperes patria, Colchi, manere domo?* Hypsipyle 6.83-94 dagegen schreibt es gerade Medeas außerordentlichen magischen Fähigkeiten zu, daß sie Jason für sich gewinnen konnte.

165-6 Vgl. Enn. Med. frg. 105, 3 Jocelyn *qui ipse sibi sapiens prodesse non quit, nequiquam sapit.*

165 ***pepuli ... ignes*:** Zur Junktur vgl. Cic. nat deor. 3.31 *ignis uero et aer omni pulsu facillime pellitur*; met. 6.690 = 7.201 *nubila pello*. - *pellere* (V. Loers ad loc.: „*nescio quid invenusti habet* pellere ignes") verstehe ich hier als *simplex pro composito* anstelle des üblicheren *repellere*; vgl. dazu F. Bömer zu met. 14.216 *famem pellens* (vgl. Pont. 4.3.40 *reppulit ... famem*) und zu 15.556 mit einer längeren Liste von *simplices pro compositis*.

***pepuli*:** So hatte schon J. J. Scaliger emendiert, wie N. Heinsius ad loc. aus dessen Handexemplar („*Scaliger in ora codicis sui*") mitteilt, zu dem sein Vater D. Heinsius Zugang hatte (vgl. H. Dörrie, U II 1960b, 396); diese Lesart wurde von zwei Hss. des N. Heinsius bestätigt. A. Palmer und H. Bornecque finden die Lesart *pepuli* abweichend von H. Dörrie in der Hs. G (vgl. S. 40 mit Anm. 232). Anapästisches *repuli*, wie V. Loers, H. S. Sedlmayer und andere mit einem großen Teil der Überlieferung lesen, wird

von A. Palmer ad loc. zu Recht zurückgewiesen: *repellere* hat das Reduplikationsperfekt *reppuli*; KH 938: „Statt *repuli, repulerunt*, das auch in den Handschriften der Dichter begegnet, ist wahrscheinlich *pe-puli, pe-pulerunt* zu lesen."

medicatibus: *Medicatus* ist ἅπαξ λεγόμενον im Lateinischen, Neologismen auf *-atus* und *-tus* jedoch häufig bei Ovid, vgl. trist. 5.7.66 *contemplatus*, her. 2.144 *electus*, met. 5.499 *narratus*, 15.800 *praemonitus*; F. Bömer ad locc. und A. Linse 1891, 28f. - P. E. Knox 1986, 221 notiert *medicatus* unter den „peculiarities of vocabulary", gibt aber zu, daß es „an unobjectionable formation" ist. Die genannten Parallelen zu dieser Art der Ableitung von Substantiven bei Ovid lassen jedoch keinen Zweifel an der Echtheit zu. Vgl. auch die ungewöhnliche Verwendung von *medicatus* (107 als Part. Perf. Pass.) und die Ableitungen vom selben Wortstamm *praemedicatus* (15) und *medicamina* (97).

166 Merkwürdigerweise setzt Medea voraus, daß ihre Leidenschaft immer noch vorhanden ist.

flammas: Vgl. met. 7.17 *uirgineo conceptas pectore flammas.*

168 ***nil ... agunt***: „... bewirken nichts." Vgl. Hor. epod. 17.81 *plorem artis in te nil agentis exitus*, sat. 1.9.15 *nil agis*, Prop. 2.32.19 *nil agis, insidias in me componis inanis.* Im Kontrast dazu 212 *nescio quid ... maius agit.*

dea, ... Hecates: Zur Retardierung der Namensnennung vgl. 54 *socer ... Creontis.*

Hecates sacra: Vgl. 69 *Dianae* und zu 79 *arcana sacra.*

169-70 *Insomnia* kannte Medea schon 57f.

169 Eur. Med. 226f. οἴχομαι δὲ καὶ βίου/ χάριν μεθεῖσα κατθανεῖν χρῄζω, φίλαι manifestiert Medea Selbstmordtendenzen. So weit ist es mit der Medea dieses Briefes noch nicht gekommen. Diesem Vers entspricht vielmehr Eur. Med. 140 ἃ δ' ἐν θαλάμοις τάκει βιοτάν/ δέσποινα. Vgl. auch Prop. 4.3.29ff., Ov. her. 13.104ff., 21.169ff., am. 1.2.1 und L. Winniczuk 1957, 53. - Zum Thema „Tag und Nacht" vgl. die Vorlage zu 1.7f., Hom. Od. 13.336f. (sc. Penelope) ἥ τε τοι αὔτως/ ἧσται ἐνὶ μεγάροισιν, ὀϊζυραὶ δέ οἱ αἰεὶ/ φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἤματα δάκρυ χεούσῃ. - Zur fiktiven Datierung, auf die dieser Vers einen Hinweis gibt, vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität.*

grata dies: Die Junktur ist nach ThLL VI 2, 2263, 24ff. sonst nicht belegt, *gratus* im Sinne von *optatus* mit einem Zeitbegriff sonst nur noch Hor. epist. 1.4.14 *grata ... hora*, Ov. her. 3.13 *poenae mora grata fuisset*, 13.105 *nox grata puellis.*

noctes ... amarae: Eine elegische Junktur, vgl. Prop. 1.1.33 *in me nostra Venus noctes exercet amaras*, 2.17.3f. *amaras/ expleui noctes*, 4.3.29

cum noctes induxit uesper amaras, 2.19.6 *somnus amarus,* Tib. 2.4.11 *nunc et amara dies et noctis amarior umbra est.*

170 Die Überlieferungslage ist im Falle dieses Verses verzweifelt. Bei der Wiederherstellung, um die sich schon viele Schreiber und Philologen bemüht haben (zuletzt H. Dörrie, U III 1972, 368f.), sind nach meiner Auffassung die folgenden beiden Anhaltspunkte zu berücksichtigen: Erstens ergibt sich aus der Reihe der vorausgehenden Negationen (164, 166, 168, 169), daß auch dieser Vers mit einer Negation beginnt, zumal der nachfolgende Vers 171 die voraufgehenden Antithesen umkehrt; zweitens scheint mir der Gudeanus (Gu) als einziger die ursprüngliche Lesart der zweiten Vershälfte (bes. *pectora* statt *pectore*) zu bezeugen. Obwohl die Hs. aus dem 15. Jh. stammt, stellt sie eine sorgfältige Kopie einer Vorlage aus dem 9. oder 10. Jh. dar, die sehr wahrscheinlich in karolingischer Minuskel geschrieben war (vgl. H. Dörrie, U I 1960a, 179-84); da diese Hs. die zweite Vershälfte neben dem damit inkompatiblen *nec tacito misceret* ohne den Versuch einer Korrektur stehen läßt, scheint mir *pectora somnus habet* einen höheren Überlieferungswert zu haben als die übrigen Varianten.

A. Palmers Vorschlag *et tener a misero pectore somnus abit* (H. Sedlmayer 1880, 23: „eine der schlagendsten Verbesserungen des genialen Kritikers"; A. E. Housman 1899, 173 = 1972, 472: „may be right, though it is not better than Heinsius' 'nec tener, a, *miserae pectora* somnus habet'") berücksichtigt diese beiden Anhaltspunkte nicht, auch wenn er sich bei der Änderung in *somnus abit* auf eine sehr verbreitete Junktur (vgl. ThLL I 70, 58: „*saepissime*"; A. Palmer ad loc.) und für seine Rekonstruktion der zweiten Vershälfte auf zwei ovidische Beispiele stützen kann (ad loc.): „Trist. 4.3.22 *Lenis ab admonito pectore somnus abit*; Pont. 3.2.12 *Pulsus et e trepido pectore somnus abit.* Cf. Met. 7.643; 9.471; 15.664; Fast. 3.23; 6.389."

N. Heinsius' Emendation beginnt dagegen mit *nec* und setzt *pectora somnus habet* ein, eine seltenere und wohl poetischere Junktur als *somnus abit,* die Ovid nur noch met. 8.83f. *curis fessa diurnis/ pectora somnus habet* benutzt; vgl. F. Bömer ad loc., fast. 6.329 *hos somnus habet,* met. 7.329 *custodes somnus habebat,* Pont. 3.3.7 *me ... somnus habebat,* Verg. Aen. 3.147 *animalia somnus habebat,* 8.26f. *et terras animalia fessa per omnis/ alituum pecudumque genus sopor altus habebat*; eine ähnliche Idee liegt vor in 18.27 *his ego si uidi mulcentem pectora somnum/ noctibus.* Aus den genannten Gründen bin ich der Ansicht, daß die von N. Heinsius vorgeschlagene Lesart des Verses der von A. Palmer, dem viele Herausgeber gefolgt sind, und den anderen Varianten und Emendierungsvorschlägen vorzuziehen ist. Ihre Schwächen liegen jedoch in der ersten Vershälfte und sind bereits von A. E. Housman 1899, 173 = 1972, 472 („*tener* cannot mean *mitis*") und H. Dörrie, U III 1972, 368 hervorgehoben worden („Ovid setzt

weder unnötige Interjektionen noch unnötige Epitheta“ [sc. *ah* bzw. *tener*]; zu *ah - miserae* vgl. aber z.B. Catull 64.71 *ah misera, assiduis quam luctibus exsternauit/ spinosas Erycina serens in pectore curas*, zur Position im Vers ibid. 135 *immemor - ah - deuota domum periuria portas*). Angesichts der Überlieferungslage muß aber jeder Besserungsversuch reine Divination bleiben.
tener ... somnus: Eine seltene Junktur (s.o.), bei Ovid nur ars 2.546 *cum, tener, ad partes tu quoque, Somne, venis*. Vgl. Stat. Theb. 1.389 *tenuis ... somnos*, 7.463 *tenuis ... somnus*.

171-4 *Klage über den Verlust der Frucht der eigenen Mühen (= Jason) an die Rivalin*

171 ***quae ... non possum, potui***: Umkehrung der Antithesen 163-6 *quae ... pepuli ... non ualeo*; zum Typ der Antithese vgl. 13.19 *ut te non poteram, poteram tua uela uidere*. - Zum leitmotivischen Thema von Medeas Macht bzw. Ohnmacht vgl. zu 5 und zu *Medea*, frg. 1.
sopire draconem: Zur Junktur vgl. F. Bömer zu met. 7.149 *peruigilem superest herbis sopire draconem*, 213 *custodemque rudem somno sopistis*; Enn. scaen. 274 V^2 (dazu Jocelyn S. 350) *non commemoro quod draconis saeui sopiui impetum,/ non quod domini uim taurorum et segetis armatae manus*; zur Formelhaftigkeit zu 128. - Ovid spielt wieder einmal mit den Bedeutungsebenen: *sopire draconem* meint, den Drachen mit Gift einschläfern und töten, *me sopire*, mich in den Schlaf bringen = einschlafen können, ohne Gift und ohne zu sterben. Das leichte Zeugma dient dazu, Medea als übertreibend zu charakterisieren.
173-4 Außer 89-92 der einzige Hinweis auf einen Austausch von Zärt-lichkeiten, an den Phyllis 2.93f. wortreicher erinnert. Eine Umkehrung eines bekannten elegischen Eifersuchtsmotivs: Der Rivale kommt in den Genuß dessen, was der Liebhaber für die Geliebte getan hat, vgl. Tib. 1.5.9-18 *ille ego, cum tristi morbo defessa iaceres,/ te dicor uotis eripuisse meis,/* (11-6 werden diese *uota* beschrieben)*/ omnia persolui: fruitur nunc alter amore,/ et precibus felix utitur ille meis*. Vgl. schon Hypsipyles Befürchtung 6.75 *uota ego persoluam? uotis Medea fruetur*, die sich im Wortlaut an Oenones Formulierung 5.59f. *uotis ergo meis alii rediture redisti./ ei mihi, pro dira paelice blanda fui* anschließt.
173 Vgl. met. 7.40f. *ut per me sospes sine me det lintea uentis/ uirque sit alterius*.
seruaui: Vgl. 76 *seruatus*, 203 *sospes*.
paelex: Wo es einen *desultor amoris* gibt, da ist nicht nur eine *paelex*, sondern auch eine *deserta*, die über ihren Verlust jammert: So Medea angesichts Creusa, so Hypsipyle angesichts Medea (6.81).

175-82 *Drohung gegen Creusa (Drohung I)*

175-8 *Verdacht gegen Jason und Creusa*

175-7 Daß ihr Mann vor ihrer Rivalin schlecht über sie redet, befürchtet auch Penelope 1.77f. Es handelt es sich dabei um ein typisch elegisches Motiv, vgl. Prop. 2.9.21f. *quin etiam multo duxistis pocula risu:/ forsitan et de me uerba fuere mala* (an allen drei Stellen werden die eifersüchtigen Äußerungen mit derselben Vorsichtsformel, *forsitan et*, eingeleitet), 2.21.1-10 *a quantum de me Panthi tibi pagina* finxit,/ *.../.../ uxorem ille tuus pulcher amator habet!/... aspice, cantat/ liber: tu, nimium credula, sola iaces,/ et nunc inter eos tu sermo es, te ille superbus/ dicit se inuito saepe fuisse domi./ dispeream si quicquam aliud quam gloria de te/ quaeritur: has laudes ille maritus habet* (11f. mit Medea als *exemplum* [!], zit. zu 133-4), 3.23.13f. (der Dichter zitiert den mutmaßlichen Inhalt eines Briefes seiner Geliebten) *an tu/ non bene de nobis crimina ficta iacis?*

175 *stultae ... maritae*: Mindestens seit Planudes τάχα δὲ καὶ ἡνίκα σαυτὸν ἀνοήτως σεμνύνειν ζητεῖς, ἄνερ bzw. seiner Vorlage *stulte ... marite* hat man Anstoß an der Bezeichnung Creusas als *marita* genommen, da sie kurz vorher *paelex* geschimpft wurde; vgl. auch die Varianten *amicae* und *puellae*. Im Anschluß daran plädierte Th. Nissen 1941, 92 für *stulte*, ohne den Vokativ *marite* zu übernehmen: „Denn die Prahlerei des Jason als töricht zu brandmarken muß der Medea näher liegen als die Kreusa als Törin zu beschimpfen." Das ist jedoch nicht konsequent: Wenn Medea dem Jason die Absicht unterstellt, sie bei seiner neuen Gattin schlecht zu machen (*noua crimina fingas*), dann wird sie sein Prahlen kaum dumm nennen können. *Stulta* ist in Medeas Augen vielmehr Creusa, vielleicht, weil sie noch nicht gemerkt hat, *quid sit Iason* (vgl. 31), vielleicht, weil sie Jason alle üblen Nachreden (176) ohne Einschränkung einfach glaubt, vielleicht, weil sie die Rivalin wie 188 und 204 schlecht machen will (dazu vgl. Eur. Med. 371 - über Kreon - ὁ δ' ἐς τοσοῦτον μωρίας ἀφίκετο). - B. Axelson 1945, 100 hat darauf aufmerksam gemacht, daß *stultus, -a, -um,* sein Adverb *stulte* und das dazugehörige Substantiv *stultitia* im hohen Stil gemieden und stattdessen *insanus, demens, insania, furor* u. dgl. bevorzugt eingesetzt werden. Diese in der Liebeselegie verhältnismäßig häufigen Wörter (vgl. Pichon s. vv. 268f.) kommen in den Einzelbriefen nur noch 1.75 und 7.28 (vgl. P. E. Knox ad locc.) vor, in den Briefpaaren 16.169, 313, 21.76.

Da Medea Creusa 25 *noua nupta*, 103 *regia coniunx*, 188 *nouerca*, 205 *nupta*, Creon 54 und 205 *socer* nennt und 53 und 103 von Creusas Mitgift spricht, ist die Bezeichnung *marita* an sich nicht merkwürdig. In dieser Reihe ist vielmehr *paelex* zu erklären: Es steht gerade da, wo von körperlicher Liebe (*amplectitur artus*) die Rede ist, so wie *regia coniunx* dort gesetzt wird, wo es Medea auf den Statusvergleich ankommt (vgl. 1 *regina*), und *nouerca* dort, wo von den Kindern die Rede ist. Auch ist zu beachten, daß Medea sich 173f.

allgemein beklagt („eine Rivalin"), während sie sich im folgenden Distichon direkt an Jason wendet („vor deiner Gattin").

te iactare maritae: „Vor deiner Gattin angeben." Vgl. ThLL VII 1, 60, 72 - 61, 53, z.B. 17.251, mit Dat. der Person, vor der man sich rühmt, 21.62 *qua mihi te iactas*, Hor. carm. 1.2.18 *Iliae dum se nimium querenti iactat ultorem*, Liv. 35.49.3 *ipse cum se iactaret amicae*, Juv. 1.62 *cum se iactaret amicae*.

176 ***iniustis***: „Mißgünstig, böse, voreingenommen." *iniustis*, das nach H. S. Sedlmayer 1880, 23 erst von zweiter Hand in P eingetragen ist, hat Schwierigkeiten bereitet; K. Lehrs 1863, 67 sah sich zu der Konjektur *infestis* veranlaßt, weil ihm *iniustis* nach *stultae* schwächlich schien; M. D. Reeve 1973, 329: „I do not understand *iniustis*" und 1974b, 63 „*iniustis* is odd"; J. Delz 1986, 85 schlägt aus demselben Grunde wie Lehrs *incestis* vor. Doch Stellen wie Verg. ecl. 3.33 *iniusta nouerca*, [Tib.] 3.11.13 *nec tu sis iniusta, Venus*, Ov. Pont. 3.4.73 *iniusto carpere dente*: „with envious, malicious tooth", Prop. 1.15.12 *iniusto ... salo*, Ov. am. 2.11.12 *iniusti maris* belegen die o.a., übertragene Bedeutung; in diesem Sinne ist *iniustis* durchaus mit *stultae* gleichrangig; vgl. OLD s.v. 1 „not behaving justly, unjust, unfair", Lewis & Short s.v. II; so schon V. Loers ad loc. („*intell. pronis ad credendum, quaecunque in me maledicta conieceris;* iniustis *igitur fere est contra uxorem tuam praeoccupatis*") und G. Showerman - G. P. Goold („her biased ears"); ThLL VII 1, 1689, 25-8 („*desideratur fides inter amantes*") dagegen ordnet diese Stelle zu Unrecht dem elegischen Gebrauch von *iniustus* (*fere i. q. perfidus*, vgl. Tib. 1.5.58, [Tib.] 3.19.24) zu.

177 ***in faciem***: Zu Medeas Schönheit vgl. Hes. Theog. 961 Μήδειαν ἑύσφυρον und Pac., Medus frg. 12 R³ = 11 D'Anna *mulier egregissima/ forma*. Hypsipyle streitet ihr dagegen Schönheit ab, vgl. 6.83 *nec facie meritisque placet, sed carmina nouit*.

in ... mores noua crimina fingas: Nimmt 131f. auf.

fingas: Auch der von der Mehrzahl der Hss. überlieferte Ind. *fingis* ist in Verbindung mit *forsitan* zu halten, vgl. V. Loers ad loc. und KSt I 810; doch wird der Konj. wegen der Autorität von P zu Recht vorgezogen.

179-82 *Drohung gegen Creusa*

Diese Drohung ist das elegische Pendant zum Monolog Eur. Med. 364-409, in dem die tragische Medea ihren Handlungsplan entwickelt; vgl. insbes. 395ff. οὐ γὰρ μὰ τὴν δέσποιναν ἣν ἐγὼ σέβω/ μάλιστα πάντων καὶ ξυνεργὸν εἱλόμην,/ χαίρων τις αὐτῶν τοὐμὸν ἀλγυνεῖ κέαρ./ πικροὺς δ' ἐγώ σφιν καὶ λυγροὺς θήσω γάμους,/ πικρὸν δὲ κῆδος καὶ φυγὰς ἐμὰς χθονός.

178-80 ***rideat .../ rideat .../ flebis***: Bei Eur. fürchtet Medea vor allem, von ihren Feinden verlacht zu werden: 383, 404f., 797, 1049, 1355,

1362; Spott fürchtet sie auch bei Ap. Rh. 3.663 μή μιν κερτομέουσαι ἐπιστοβέωσι γυναῖκες. Dieses Motiv der literarischen Überlieferung formt Ovid um, wenn er ihm „die elegische bitter-trostreiche Vorstellung vom Auf und Ab des Lachens und Weinens“ (F. Spoth 1992, 201, vgl. auch Anm. 18) unterlegt; vgl. z.B. Tib. 1.2.87f. *at tu, qui laetus rides mala nostra, caueto/ mox tibi*, 1.8.67-76, 1.9.79, Prop. 2.5.5-8 *inueniam tamen e multis fallacibus unam,/ quae fieri nostro carmine nota uelit,/ nec mihi tam duris insultet moribus et te/ uellicet: heu sero flebis amata diu*, 1.7.18, 1.9.1f., 2.13b.51, 2.17.18.
rideat ... laeta sit .../ rideat ... iaceat: Medea steigert sich von *forsitan ... fingas* über den Potentialis in 178 (sie lacht vielleicht) und den konzessiven Jussiv in 179 („sie soll nur lachen“) zur Drohung. Der Flucht in die Phantasie wie auch anderswo in der Elegie entspricht die „elegische ‘Modaldrift’“ (F. Spoth 1992, 90 Anm. 25), vgl. z.B. am. 2.11.37ff. (mit W. Görler 1965, 345), Tib. 1.1.59ff., 2.1.18ff, 2.4.39ff., 2.5.79ff. (mit Chr. Neumeister 1986, 74 und Anm. 4); in den her. auch 3.61ff., 10.149f. (mit F. Spoth 1992, 90 und 201 Anm. 17).
179 ***Tyrio iaceat sublimis in ostro***: „Stolz, hochmütig“, vgl. met. 6.650 *ipse sedens solio Tereus sublimis auito* und F. Bömer ad loc., R. J. Tarrant zu Sen. Ag. 879 *et ipse picta ueste sublimis iacet.*

180 Comparatio *IV*

Vgl. zu 25-8.
adusta: Ein gleichzeitiges Part. Perf. Pass., vgl. KSt I 758. - K. Lehrs 1863, 67 wandte gegen *adusta* ein, daß Medea diesen Vers schreibe, „als ob sie schon den Plan gefaszt die Braut zu verbrennen, während sie ja noch gar nicht weisz welche Art des Verderbens sie wählen wird, 181. 207ff.“ Der Einwand ist berechtigt, wenn man *adusta* als „wenn sie in Flammen steht“ auffaßt und darunter nach dem bekannten Mythosverlauf (vgl. den Botenbericht Eur. Med. 1135ff.) die Verbrennung von Creusa und Creon durch das giftgetränkte Gewand versteht, das Medea ihnen zur Hochzeit schenkt. *adusta* kann man aber nach der bekannten Flammenmetaphorik der antiken Dichtung genauso wie *ardores* auch rein metaphorisch als „wenn sie leidenschaftlich für ihn entflammt ist“ verstehen, wie das J. Tolkiehn 1888, 32f. schon in Erwiderung auf K. Lehrs tat: „*Si vero tales locos respicias, quales exstant apud Ovid. Heroid. IV 33:* ‘at bene successit digno quod adurimur igni’ *et Horat. Carm. I 27, 15 sqq.*: ‘quae te cumque domat Venus/ non erubescendis adurit/ ignibus’ *haud longe abest coniectura, poetam, cum scriberet* ‘ardores vincet adusta meos’, *non de flammis sed de amoris vi cogitasse, praesertim cum vocabulum* ‘ardores’ *quoque non propria significatione hoc ipso loco adhiberi videas.*“ Nach ThLL s.v. *adurere* I 899, 11-20 sind Hor. carm. 1.27.15 und 4.33 die einzigen Belege für die übertrage-

ne Bedeutung von *adurere* vor her. 12. Man kann also mit F. Spoth 1992, 201 sagen: „Die Drohung *ardores vincet adusta meos*, die auf Creusas Feuertod vorausweist, entwickelt sich aus der Metapher des Liebesbrandes: Mythologie als angewandte Metaphorik, Assoziation statt μηχάνημα." Eine gewisse Ambivalenz in der Formulierung scheint mir hier jedoch gesucht, so daß der Leser geradezu eingeladen ist, *adusta* metaphorisch und in der Konnotation auch *proprie* zu verstehen; vgl. ThLL I 899, 14f. „*Medeae ambigue dictum et ad amoris flammas et ad veneni spectat.*" Die elegische Metaphorik tritt so nah wie nur irgend möglich an die Schnittstelle mit der tragischen Handlung heran (zur Ambivalenz vgl. zu 211 *deus, qui nunc mea pectora uersat*). - Vgl. auch Hor. epod. 5.23f. *et ossa ab ore rapta ieiunae canis/ flammis aduri Colchicis* und F. Bömer zu met. 8.205.

181 ***ferrum flammaeque ... sucusque ueneni***: Entspricht Eur. Med. 377-85 (378 πυρί, 379 φάσγανον, 385 φαρμάκοις).

182 Vgl. Eur. Med. 44f. οὔτοι ῥᾳδίως γε συμβαλὼν/ ἔχθραν τις αὐτῇ καλλίνικον ᾄσεται.

hostis Medeae nullus: Nach dem Vorgang von 6.151 *Medeae Medea forem* („ich wäre der Medea *eine* Medea gewesen"; vgl. P. E. Knox ad loc.) ist wohl auch hier „kein Feind *einer* Medea" zu übersetzen, zumal Seneca diesen Gebrauch übernehmen wird, vgl. 171 Nutr. *Medea* ... - Med. *Fiam*, 910 *Medea nunc sum*, wohl auch 567 *quidquid potest Medea, quidquid non potest.* Ebenso „*einen* Theseus" 10.110 *illic, qui silices, Thesea, uincat, habes.* Vgl. dazu auch den *usus* bei Drohungen im Griechischen, z.B. Hom. 17.448 μὴ τάχα πικρὴν Αἴγυπτον καὶ Κύπρον ἴδηαι („*ein* bitteres Ägypten und Zypern"), Ar. Thesm. 853 πικρὰν Ἑλένην ὄψει τάχ', εἰ μὴ κοσμίως κτλ. („*eine* schlimme Helena") und Ap. Rh. 3.374 πρίν τινα λευγαλέον τε δέρος καὶ Φρίξον ἰδέσθαι („*ein* unheilvolles Vlies und *einen* unheilvollen Phrixos") mit R. L. Hunter ad loc. - Die Spondeen der 1. Pentameterhälfte verleihen der Drohung Nachdruck. Zur emphatischen Nennung von Medeas Namen vgl. zu 5 und 25.

hostis: Das in der Elegie für die Rivalin bzw. den Rivalen gebräuchliche Wort (z.B. am. 1.9.18, 26) benutzt Hypsipyle im direkten Bezug auf Medea, was eine Angleichung des Genus zur Folge hat, vgl. 6.82 *non expectata uulnus ab hoste tuli* mit P. E. Knox ad loc. - Umgekehrt wird Medea selbst bei Euripides von Kreon und Jason zum „Staatsfeind" erklärt (Med. 875 ἐχθρὰ δὲ γαίας κοιράνοις καθίσταμαι/ πόσει θ' ...).

183-212 *Schluß: Bitte und Drohung* (peroratio)

Nachdem Medea die *narratio* ihrer Verdienste um Jason und des Verbrechens der Ehescheidung mit Klagen und Drohungen unterstrichen hatte, wendet sie sich nun zunächst mit einer Bitte an Jason (183-206), um dann doch wieder eine Drohung auszusprechen (207-12).

183-206 *Bitte* (commiseratio)

Mit Bezug auf Jasons *uerba minora* (72-88) richtet Medea ihrerseits eine Bitte an Jason. Die Aufforderung, die Bitte anzuhören (*captatio beneuolentiae*: 183f.), leitet die *commiseratio* im engeren Sinne ein, in der Medea Jason um gleiche Behandlung und Rücksicht auf die Kinder anfleht. Damit bereitet sie die Bitte um Wiederherstellung der Ehe vor (191-8), die sich auf das Eheversprechen (83-8) in Jasons Rede bezieht. Um einem möglichen Einwand Jasons gegen die Gültigkeit der Ehe zuvorzukommen (*refutatio*: 199-206), betont Medea schließlich die eine Eheschließung bestätigende Übergabe einer Mitgift.

Die Situation hat sich umgekehrt: Damals war Medea die Königstochter und Jason der Bittsteller, jetzt heiratet Jason in ein königliches Haus ein und Medea wird zur Bittstellerin; vgl. H. Jacobson 1974, 120 mit Anm. 29 („Ovid plays on the 'dramatic' theme of reversal"), F. Spoth 1992, 199f. Diese Umkehrung (*tam ... quam*) zeigt sich in vielen Details: Zunächst kam Jason auf Befehl nach Kolchis (*iussus* 23), später verläßt Medea Jasons Haus auf seinen Befehl hin (*iussa* 135); 55 verläßt Jason traurig den Palast des Aeetes, später ist Medea traurig, wenn sie Jasons Haus verläßt (135, 148); Medeas früherer Macht steht ihre gegenwärtige Machtlosigkeit gegenüber (105-8, 163-8); Medea setzt gleich dieselbe Bittformel ein wie Jason in seiner Rede (77-80 ≈ 191f.); zur Einleitung ihrer Bitte benutzt Medea wie Jason zur Einleitung seines Eheversprechens *quodsi* (83, 183); während Medea Vers 6 sich von den Parzen oder den Göttern bestraft wähnte und sich in Vers 120 wünschte, daß sie zusammen mit Jason von den Göttern bestraft worden wäre, dreht sie 207 das Motiv um und droht Creon und Creusa und, ohne ihn ausdrücklich zu benennen, auch Jason Strafe an.

In den folgenden drei Versen liegt wohl eine Anspielung auf die Apostrophe an Amor bei Verg. Aen. 4.412-5 vor: *improbe Amor, quid non mortalia pectora cogis!/ ire iterum in lacrimas, iterum temptare precando/ cogitur et supplex animos summittere amori,/ ne quid inexpertum frustra moritura relinquat*; vgl. bes. die folgenden Entsprechungen: *preces ≈ precando, supplex, animis ... uerba minora meis ≈ animos summittere amori*. Der Nachsatz (*ne quid inexpertum frustra ... relinquat*) scheint mir zudem auch die Motivation gut in Worte zu fassen, aus der heraus Medea diesen Brief mit der Bitte um Wiederherstellung der Ehe schreibt - fast könnte man sagen, es handele sich um eine in einem anderen Text versteckte Interpretationshilfe.

183-4 *Aufforderung, die Bitte anzuhören* (captatio beneuolentiae)

183 Vgl. Verg. Aen. 4.319 *si quis adhuc precibus locus* (zu weiteren Anspielungen auf den vergilischen Passus vgl. zu 77-80 und 197).

***praecordia ferrea*:** = 10.107 (*sedes* identisch). Typisch elegischer Ausdruck, vgl. Tib. 1.1.63f. *non tua sunt duro praecordia ferro/ uincta*; 16.135 *praecordiaque intima sensi*. - *praecordia tangere* auch rem. 79.

184 ***audi*:** Nur hier in den Heroidenbriefen, nach F. Spoth 1992, 199 Anm. 6 ein Indiz gegen Briefform von her. 12. Der Auffassung vom Brief als halbem Dialog entsprechend (vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*) sind „sprechen" und „hören" zur Beschreibung der epistolaren Kommunikation in antiken Briefen jedoch geläufig; vgl. Cic. ad Quint. 1.1.45 *sed ego quia, cum tua lego, te audire, et quia, cum ad te scribo, tecum loqui uideor, idcirco et tua longissima quaque epistula maxime delector et ipse in scribendo sum saepe longior* und J. Maurer 1990, 29; zu „sprechen" 7.4 *alloquor*, 18.20 *cetera cum charta dextra locuta mea est*, 21.18 *colloquii nobis sentiat esse uices* mit E. J. Kenney ad loc., 244 *non timuit tecum quod mea charta loqui*, trist. 3.3.17 *te loquor absentem*, 4.4.23, 5.2.45, Pont. 2.10.47f., 3.5.29, 49f., dazu M. Helzle 1989, 19-21, Cic. ad Att. 1.16.8 *cum de me apud te loquor, in ea praesertim epistula quam nolo aliis legi*; zu „hören" Cic. ad Att. 2.9.4 *nunc audi quod quaeris*.

***animis ... uerba minora meis*:** Die, soweit sich sehen läßt, von Properz 4.9.32 *et iacit ante fores uerba minora deo* geprägte Junktur *uerba minora* auch met. 6.367f. *nec dicere sustinet ultra/ uerba minora dea*; ähnlich der Komparativ in met. 6.702 *haec Boreas aut his non inferiora locutus*. - *uerba* sind typisch elegisch und werden oft qualifiziert, vgl. 11.69 *precantia uerba*, 20.33 *rogantia uerba*, ars 1.371 *persuadentia uerba*, 709 *uerba precantia*, fast. 6.113 *amantia uerba*, Prop. 1.5.14 *fortia uerba*, 1.9.2 *libera uerba*, Pichon 290f. Medea scheint hier einen elegischen Rat zu beherzigen, vgl. Prop. 1.10.21ff. *tu caue ne tristi cupias pugnare puellae,/ neue* superba loqui *neue tacere diu;/ neu, si quid petiit, ingrata fronte negaris* [vgl. 202]*,/ neu tibi pro uano* uerba benigna *cadant*. - Zu *minora* mit *abl. comp.* vgl. auch trist. 2.214 *et sunt notitia multa minora tua* und her. 11.16 *possidet et uitiis regna minora suis*. - Medeas *uerba minora* bei Eur. Med. 869ff. liegt eine andere Situation zugrunde: Die bereits des Landes verwiesene Medea versucht dort, eine Strategie ins Werk zu setzen, um ihre Feinde, Kreon und Kreusa, zu töten. - Zur Anspielung auf einen vieldiskutierten Vers aus dem berühmten Konfliktmonolog der euripideischen Medea (1079 θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων), den Ovid hier umkehrt, vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*.

185-90 commiseratio *im engeren Sinne*

185-6 *„Behandle mich so, wie ich dich behandelt habe!"*

185 ***tam ... quam ...*:** Die meisten Hss., darunter F P, überliefern *nam* statt *tam*, das sich nur in vier Hs. findet. Statt *quam* (F Gu P^{ac} und einige andere Hss.) bietet die Mehrzahl der Textzeugen *quod*. Auch

nam ... quod ... ergäbe Sinn: Medea verleiht ihrer Aufforderung, Jason solle ihr zuhören, durch den Hinweis Nachdruck, daß sie jetzt als Bittstellende zu ihm kommt, da er ja auch oft als solcher zu ihr gekommen sei. N. Heinsius spricht sich dagegen für *tam ... quam ...* aus, weil P *quam* bietet, was *tam* erfordert; da die Autorität von P hier durch F und Gu gestützt wird, verdient *tam ... quam* den Vorzug.
saepe: Vgl. 132 *totiens*. Eine rhetorische Übertreibung, da Jason sie im wesentlichen nur einmal um Hilfe gebeten hatte, nämlich um an das Goldene Vlies zu kommen. In den überlieferten literarischen Versionen von Medeas Verbrechensserie ist jedenfalls nicht ausdrücklich von wiederholten Bitten Jasons die Rede.
186 ***ante tuos procubuisse pedes***: Jason hatte in seiner Bittrede bei Apollonios eine ähnliche Geste gezeigt, vgl. Ap. Rh. 3.988 χρειοῖ ἀναγκαίῃ γουνούμενος.

187-90 *„Denk an die Kinder!"*

Der traditionell zur *commiseratio* gehörende Appell an die Rücksichtnahme auf ein Kind auch 1.108, 111f. (dort 113f. auch an den greisen Vater Laertes: *respice Laerten*) und 7.75 *haec minus ut cures, puero parcatur Iulo*. Diese Verse zeigen, wie weit Medea noch von dem Kindermord entfernt ist, der die euripideische Tragödie von Anfang an überschattet; vgl. Eur. Med. 36 στυγεῖ δὲ παῖδας οὐδ' ὁρῶσ' εὐφραίνεται, 46ff., 53, 89ff., 98ff.
187 ***uilis***: Die Befürchtung, dem anderen nichts mehr zu bedeuten, *uilis* zu sein, ist ein elegisches Motiv, vgl. Prop. 1.2.25 *non ego nunc uereor, ne sim tibi uilior istis*; in den her. sonst noch in 3.41, 15.17.
communes ... natos: Vgl. die Junktur *socii sanguinis* am. 2.14.31f. und rem. 59f.
respice: Bitten um Rücksichtnahme (*respicere*) sind stereotyp in den her., vgl. neben den zu 187-90 genannten Stellen 3.137, 9.13, 13.146.
188 Hier ist gegen Eur. Med. 273 λαβοῦσαν δισσὰ σὺν σαυτῇ τέκνα impliziert, daß die Kinder bei Jason bleiben.
nouerca: Vgl. 6.126f. *sed tenuit coeptas saeua nouerca uias./ Medeam timui: plus est Medea nouerca*. Was Hypsipyle von Medea für ihre Kinder, die sie von Jason hatte, befürchtete, befürchtet Medea jetzt für die ihren von Creusa; zum „Iterationseffekt" vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*. *nouerca* in den Heroidenbriefen sonst nur noch 4.129, 140; 9.8, 54. - Schol. Eur. Med. 264 berichtet von Traditionen, nach denen die Frauen von Korinth oder Kreons Familie die Kinder der Medea töteten, worauf Med. 1303-5 hinzuweisen scheint; vgl. D. L. Page, Ausg. 1938, xxi-xxv. Hier benutzt Ovid jedoch eher den Topos von der bösen Stiefmutter, der vor allem in den Rhetorenschulen gepflegt wurde, vgl. S. F. Bonner 1949,

25 u. ö. Er dient der Medea dazu, die Rivalin schlecht zu machen, vgl. 175 *stultae* und 204 *Sisyphias*.

189-90 Vgl. 6.123f.

et ... et .../ et ...: Zur emphatischen Wiederholung vgl. ars 2.73f.; 17.177-83; 33 und 35 die emphatische Doppelung des *et*.

189 Ovid läßt Medea wohl Propagandaschlagwörter zur Familienpolitik aufnehmen; vgl. die Augustusrede bei Cassius Dio 56.3.4 πῶς δ' οὐχ ἡδὺ ἀνελέσθαι τέκνον ἐξ ἀμφοῖν συμπεφυκὸς (vgl. 187 *communes ... natos*) καὶ θρέψαι καὶ παιδεῦσαι, εἰκόνα (*imagine*, *similes*) μὲν τοῦ σώματος, εἰκόνα δὲ καὶ τῆς ψυχῆς, ὥστε ἐν ἐκείνῳ αὐξηθέντι ἕτερον αὐτὸν γενέσθαι; zum *imago*-Motiv vgl. F. Spoth 1992, 104ff.

similes: Auch Procne, deren Schicksal am. 2.14.29-32, rem. 59-62 mit dem der Medea parallelisiert wird, schmerzt met. 6.619ff. die Ähnlichkeit des Itys mit seinem Vater Tereus (621f. *a, quam/ es similis patri*).

imagine: „Durch ihren Anblick", vgl. ThLL VII 1, 412, 68 - 414, 11: „II *de forma uel habitu plerumque externo*", dort 413, 76ff.: „B *praeualet notio rei oculis obiectae fere i. q. aspectus*" (412, 71ff.: „A *praeualet notio figurae expressae*"); OLD s.v. 12: „Visible form, shape, appearance"; Verg. Aen. 2.369, 6.405, 9.294, 10.824; Ov. her. 7.183, met. 3.416, 4.676, 8.96, 12.225, trist. 1.11.23; zu den fluktuierenden Bedeutungsnuancen von *imago* bei Ovid vgl. F. Bömer zu met. 6.305 (Niobe): „entweder (a) abstrakt 'der Anblick' ... oder 'das Bild' ... oder (b) konkret die versteinerte Gestalt .... Eine sichere Entscheidung erscheint angesichts der zahlreichen Varianten in der Wortbedeutung bei Ovid auch hier nicht möglich."

190/1 ***lumina .../ ... lumina***: In der Wiederholung ist wohl ein Spiel mit der Doppelbedeutung von *lumina* („Augen" und „Strahlen, Licht") zu sehen; Unverständnis hat wahrscheinlich zu der Variante *numina* in zwei Hss. geführt, die P. Burman mit Hinweis auf Vers 78 erwogen hat. Doch hier liegt wohl eine Assoziation vor, die die Bitte emphatisch verstärken soll: „nicht um meiner weinenden Augen willen, sondern um der des Großvaters willen, bei denen du geschworen hattest."

191-8 *Bitte um Wiederherstellung der Ehe (Bitte II)*

191-2 Der Bittformel Jasons (77-80) entsprechend gestaltet Medea hier die ihre mit der dreifachen Anapher von *per* und vier Elementen. In beiden Bitten ist ein mit *per* eingeleitetes Element zweiteilig: 77ff. das zweite (*per genus et numen cuncta uidentis aui*), 191ff. das dritte (*per meritum et natos, pignora nostra, duos*). Mit jedem Element nimmt Medea eines aus Jasons Bitte auf: 1) *per mala nostra ..., quorum potes esse leuamen* ≈ *per meritum*; 2) *per genus* ≈ *natos, pignora nostra, duos*; 3) *numen cuncta uidentis aui* ≈ *per auitae lumina flammae*; 4) *per triplices ... deos* ≈ *per superos*.

191 ***auitae lumina flammae*****:** Vgl. zu 3 *mortalia fata.*
192 ***meritum*****:** Vgl. zu 21 *meritum.*
natos, pignora nostra, duos**:** Vgl. Prop. 4.11.73 *nunc tibi commendo communia pignora, natos*; zur Figur der zwischen Adjektiv und Bezugswort eingeschlossenen Apposition vgl. zu 30 *pictos, corpora Graia, toros.*
193 ***redde torum*****:** Medeas Antwort auf Jasons *cede domo* (134).
194 ***adde fidem dictis*****:** Zur Junktur vgl. 21.136 *illa fidem dictis addere sola potest*, in anderer Bedeutung 7.110 *adde fidem.*
auxiliumque refer**:** Vgl. zu 1-2. Ähnlich Sen. Med. 482 *redde supplici felix uicem*, 489 *redde fugienti sua.* Zur Vergeltung von erwiesenen Diensten vgl. am. 1.6.23 *redde uicem meritis* (der Liebhaber an den *ianitor*); Sen. HF 1337f. *gratiam meritis refer/ uicemque nostris.*
196 ***serpens uicta*****:** *Serpens* ist heteroklitisch, bei Ov. z.B. met. 1.447 *perdomitae serpentis* und 1.454 *uicto serpente* (v.l. *uicta*), vgl. F. Bömer ad loc.
quiescat**:** Verg. Aen. 1.249 *placida compostus pace quiescit* ist wohl nicht Antenors Tod gemeint, sondern die Ruhe und der Frieden, den er jetzt genießt. Doch ecl. 10.33 *molliter ossa quiescant* und Ov. Ib. 301 *ossa quiescant* beziehen sich auf den Tod. Nach Vers 50 und 107 wurde der Drachen nur in Schlaf versetzt.
197 ***te peto, quem ...*****:** Vgl. 16.35 *te peto, quam pepigit lecto Venus aurea nostro.* Medea geht von der Bitte (183, 185, 191) wieder zur Forderung über (so schon die *manus iniectio* 158); vielleicht eine Anspielung hierauf in am. 3.1.60 *munus habes, quod te iam petit ista* [sc. *Romana Tragoedia*], *meum.*
peto**:** Vgl. 2 *peteres*, 65 *petit.*
merui**:** Vgl. zu 21 *meritum* und Verg. Aen. 4.317 *si bene quid de te merui.*
quem nobis ipse dedisti**:** Vgl. 73f. und das Eheversprechen 83ff.
198 ***pariter ... parente parens*****:** *Adnominatio* und Polyptoton (*parente parens*), vgl. zu 18 *cultu cultor.* Zur Form vgl. am. 3.7.5 *nec potui cupiens, pariter cupiente puella*, zur Alliteration vgl. 8, 75 und 201; zur Versklausel zu 128.

199-206 *Zurückweisung eines möglichen Einwandes von Jasons Seite (refutatio)*

199-203 Medea fordert, wie nach attischem und römischem Recht bei einem nicht von der Frau zu verantwortenden Scheidungsfall üblich, ihre Mitgift zurück. Um einer Leugnung Jasons, niemals eine Mitgift bekommen zu haben, zuvorzukommen, stellt sie die rhetorische Frage: *dos ubi sit, quaeris?*, und beantwortet sie mit dem Hinweis, daß sie die Mitgift auf jenem Marsfeld, das Jason zu pflügen hatte, ausgezahlt habe. Sie bezieht sich damit

auf die beiden Darstellungen der *lex* in der *narratio* (39-50, 93-108, vgl. oben), die so ihre rhetorische Bedeutung erlangen.

199 ***dos ubi sit, quaeris***: Die Konjekturen von Heinsius *dos ubi si quaeras* und R. Bentley *dos ubi si quaeris* entsprechen zwar ovidischem Sprachgebrauch, sind hier aber nicht erforderlich, da diese Form der rhetorischen Frage bei Ov. gleichfalls üblich ist, vgl. z.B. 19.39 *quid loquar interea tum longo tempore, quaeris?* Man könnte meinen, daß hier eine dramatische Vorlage, die dergleichen in einem Streitgespräch darstellen würde, ihre Spur hinterlassen habe. Die sog. *quaeris*-Formel ist jedoch in der Elegie, die ja sehr oft dialogisch angelegt ist, weit verbreitet (vgl. z.B. Prop. 2.31.1; W. Abel 1930, 31ff.; E.-A. Kirfel 1969, 28, 33; H.-J. Geisler zu rem. 161; Chr. Lucke zu rem. 487); hier wird sie der antiken Definition des Briefes entsprechend (vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*) zu einem zusätzlichen Gattungsindikator.

dos: Vgl. 103f., 6.117f. F. Spoth 1992, 132 weist auf „eheliches Anspruchs- und Pflichtdenken", „juristische Formalität und materielles Denken" der Heroinen angesichts des oft variierten *dos*-Motivs hin; vgl. auch N. Scivoletto 1976, 103f.

campo: Auf dem πεδίον τὸ Ἀρήιον (Ap. Rh. 3.409); ein in der Dichtung sehr häufiger Abl. der Ortsruhe, vgl. KSt I 354.

numerauimus: „... habe ich ausgezahlt", vgl. OLD s.v. 6b „(in a wider sense) to pay, disburse (a sum)", am. 1.10.57 *officium pauper numerat studiumque fidemque.*

200 ***laturo***: *Simplex pro composito*, V. Loers ad loc.: „*pro* ablaturo." Vgl. 20.48 *rapta ferere*, trist. 1.3.89 *sine funere ferri* mit G. Luck ad loc.

201 Zum *homoeoprophoron* (*rhotacismus* und *lambdacismus*) vgl. zu 122 *ossibus ossa* und die Alliterationen in 8, 75 und 198.

aureus ... uillo spectabilis aureo: Vgl. 6.49 *non erat hic aries uillo spectabilis aureo.* Ovid scheint in diesem Kontext eine Vorliebe für die Doppelung der näheren Bestimmung zu haben, vgl. 18.144 *aurea lanigero uellere ... ouis*, ars 3.335f. *dictaque Varroni fuluis insignia uillis/ uellera* und met. 6.720 *uellera ... nitido radiantia uillo*, auch fast. 3.867 *aries nitidissimus auro* [vgl. F. Bömer zu met. 7.155 *auro*: „i. q. '*uellere aureo*', eine Neuerung Ovids"].

Wie bereits in der *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität* gesagt, benutzen Medea und Hypsipyle mehrere (fast) identische Formulierungen. Diese Wiederholungen markieren den engen Bezug von her. 6 und 12 in dieser Sammlung (ebenso die Parallelen zwischen her. 12 und 2, vgl. zu 71). Der Meinung, daß es sich hier um eine Imitation durch einen *poeta Ouidianus* handelt (P. E. Knox 1986, 219: „The line is rather an unfortunate adaptation of a passage in the certainly genuine epistle to Jason

from Hypsipyle, lamenting that the Argo had ever come to Lemnos"), kann ich mich daher nicht anschließen.

uillo ... aureo ist hier und 6.49 als ursprüngliche Lesart anzusehen, an beiden Stellen wurde im Überlieferungsprozeß die Synizese offensichtlich nicht mehr verstanden und zu *uillo ... auro* verbessert. Vielleicht wurde *auro* auch in Anlehnung an die formelhaften Versschlüsse 9.127 und 13.57 eingesetzt (s.o. zu 128). Wahrscheinlicher ist jedoch, daß hier und 6.49 „verschlimmbessert" wurde. Synizesen lateinischer Wörter vom Typ *ferrei, aurea* finden sich nach E. Norden zu Verg. Aen. 6.280 zuerst in aug. Dichtung, die vom Typ *omnia* nach dems. zu Aen. 6.30 schon ab Ennius. Die Synizese der verschiedenen Flexionsformen von *aureus* (vgl. ThLL II 1489, 3ff.) ist seit Vergils *Aeneis* belegt, der diese metrische Lizenz als einziger auf das erste Metrum des Hexameters ausgedehnt hat (*aurea* 1.698, 7.190, *aureis* 5.352, *ferreique* 6.280). Nur Ovid übernimmt die Synizese der Flexionsformen von *aureus* (6.49, hier, am. 1.8.59 *palla spectabilis aurea*, met. 7.151, 12.395 und F. Bömer ad loc.; man darf darin wohl einen gewissen *color Vergilianus* sehen), danach findet sie sich nur noch einmal (Val. Fl. 6.71 *cornibus aureis*). E. Norden zu Verg. Aen. 6.33: „Kein Vers, in dem Vergil diese Synizese hat, ist intakt geblieben." Diesen Überlieferungsstand (*uillo ... auro*) versucht man zu verbessern, indem man *auro* oder *uillo* durch ein passendes Adjektiv (*alto, albo* bzw. *fuluo*; in 6.49 *albo* bzw. *fuluo*) ersetzt.

Während *uillo spectabilis aureo* also in 6.49 als richtige Lesart anzunehmen ist, hat man an dem Polyptoton *aureus ... aureo*, das hier in exponierter Stellung auf Versanfang und -ende verteilt ist, immer wieder Anstoß genommen, so z.B. H. S. Sedlmayer 1880, 23: „Sehr anstössig ist jedenfalls *villo* *a u r e o* nach dem unmittelbar vorhergehenden *a u r e u s aries*", und P. E. Knox 1986, 219: „The repetition of *aureo* in this line would of course be intolerable in Ovid, but perhaps not in a lesser poet." Um eben diesen Anstoß zu vermeiden, setzen viele Herausgeber das überlieferte *alto* in den Text, so R. Ehwald mit Verweis auf Ap. Rh. 4.177 βεβρίθει λήνεσσιν ἐπηρεφές, A. Palmer, H. S. Sedlmayer [mit *crux* vor *uillo*], G. Showerman - G. P. Goold, H. Dörrie, G. Rosati. Dazu bemerkt H. S. Sedlmayer 1880, 23, daß *uillus altus* „die tiefen zottigen Haare" heiße, weil man in die Wolle „tief hineinfühlen" könne, hat aber „bislang vergeblich nach Analogien gesucht." Die Apolloniosstelle („es, sc. das Vlies, ist schwer von Zotteln bedeckt") gibt zwar den allgemeinen Kontext an, bezeugt aber nicht direkt *alto*. P. E. Knox 1986, 219 weist zu Recht darauf hin, daß der Widder nicht wegen der Tiefe seines Vlieses *spectabilis* sei; vgl. die formelhaften Versschlüsse 6.49, 9.127 *ingreditur late lato spectabilis auro*, 13.57 *multo spectabilis auro*, am. 1.8.59 *palla spectabilis aurea*, met. 6.166 *vestibus*

intexto Phrygiis spectabilis auro. alto ist also genauso wenig gerechtfertigt wie *albo.*

Oder man suchte die Verderbnis am Versanfang, wie Th. Birt 1882b, 856 mit *ipse quoque ille aries.* Doch *quoque* ergibt hier neben *ipse* keinen Sinn. H. Bornecque übernimmt das von P. H. Damsté vorgeschlagene *arduus,* schreibt aber am Versende unverständlicherweise *auro* („Ce bélier, difficile à conquérir, tout brillant de sa laine d'or"). *arduus* im vorgeschlagenen Sinne „difficile à conquérir" ist in keinem vergleichbaren Kontext belegt, sondern wird gewöhnlich von sich hoch aufbäumenden Menschen oder Tieren gesagt (vgl. ThLL 493, 72 - 494, 29, z.B. Verg. Aen. 9.53 *sese arduus infert,* 11.755 (*serpens*) *arduus insurgens,* Hor. sat. 1.2.89 *ardua ceruix* (von einem Pferd).

Doch besteht zu solchen Eingriffen in den Textbestand (als solche sind bereits die Varianten *fuluo, alto* und *albo* anzusehen) kein Anlaß, da sich das Polyptoton *aureus ... aureo,* das von V. Loers und R. Merkel in den Text aufgenommen wurde, gut in den Kontext einfügt. Das emphatisch iterierte *aureus ... aureo* erinnert an den für seine Hochzeit mit Creusa in Gold gekleideten Jason (152 *aureus*), als ob Medea sagen wollte, daß Jason heute nicht *aureus* wäre, wenn sie ihm nicht zum Vlies des berühmten Goldenen Widders verholfen hätte. Auf jeden Fall betont sie durch die Iteration den Wert ihrer Mitgift: Der berühmte Goldene Widder hieß nicht nur so, er hatte auch tatsächlich ein goldenes Vlies. Der gerade bei Ovid verhältnismäßig häufige übertragene Gebrauch von *aureus* (vgl. ThLL II 1491, 61 - 1492, 4 „*summa pulchritudine, suauitate*", z.B. das über Verg. Aen. 10.16 auf Hom. Il. 3.64 zurückgehende *Venus aurea* 16.35, 291, met. 10.277, 15.761f., *aureus Amor* am. 1.2.42 (zit. zu 152), 2.18.36, rem. 39, *aurea signa* am. 3.15.16, *aurea Maiestas* fast. 5.28) spricht zusammen mit dem Demonstrativpronomen *ille,* das den Wahrheitsgehalt der Aussage in den Bereich des Hörensagens stellt (dieselbe Konstruktion 19.90 *magnus ubi est spretis ille natator aquis?*), für eine solche Interpretation. Ein weiteres Indiz für *aureo* ist im Vorkommen derselben Versschlußformel in 6.49 zu sehen.

Das auf Versanfang und -ende verteilte Polyptoton fällt in der literarischen Rhetorik unter die Bezeichnung Kyklos, vgl. H. Lausberg 1990, 317f. § 625, 329 § 648.5; 43 *aere ... aera,* met. 2.494 *ursaque conspectos in montibus horruit ursos* und das „Ovidian 'echo'" bei Juv. 2.81 *uuaque conspecta liuorem ducit ab uua* mit W. V. Clausen 1976, 183 Anm. 6; Prop. 4.5.53 *aurum spectato, non quae manus afferat aurum.* Zu *aureus ... aureo* (vgl. zu 18 *cultu cultor*) ist besonders das Polyptoton met. 12.395f. *barba erat incipiens, barbae color aureus, aurea/ ex umeris medios coma dependebat in armos,* dort in der verwandten, komplexeren Figur der *catena = gradatio* (s. H. Lausberg 1990, 315-7 § 623, Reg. s.v. und F. Bömer ad loc.) zu vergleichen. Ovids Vorliebe für derlei Wiederholungen ist durch die von Sen.

mai. contr. 2.2.9 überlieferte Anekdote (mit den Beispielen ars 2.24 *semibouemque uirum semiuirumque bouem*, am. 2.11.10 *et gelidum Borean egelidumque Notum*) notorisch.

***uillo ... aureo*:** Vgl. zur Junktur Verg. Aen. 5.352 *uillis onerosum atque unguibus aureis*, Sen. Troad. 1035f. *uillo/ aureo*; variiert bei Val. Fl. 7.30f. *aurea si iam/ pellis et oblatis clarescant atria uillis* und 8.122f. *uillisque comantem/ sidereis totos pellem nunc fundit in artus.*

202 ***quam ... redde*:** Vgl. zu 193.

***quam*:** Ist Akk.objekt sowohl zu *redde* als auch zu *neges*, denn *redde* kann nicht absolut stehen. Der zweifach bezogene relative Anschluß und die verschränkte Wortstellung sind folgendermaßen aufzulösen: *quam mihi neges, si tibi dicam: „redde mihi eam"*, bzw. *et si tibi dicam: „redde mihi dotem meam", eam mihi neges*. Durch den doppelten Bezug von *quam* wird die Interpunktion im Vers erschwert. A. Palmer, H. Bornecque, G. P. Goold 1974, 482, G. Showerman - G. P. Goold, und G. Rosati setzen nur *redde* in Anführungsstriche, als ob *quam* nur zu *neges* Akk.objekt sei (so G. P. Goold 1974, 482); V. Loers, H. S. Sedlmayer und H. Dörrie schreiben *„quam"* ... *„redde"*, als ob es ganz natürlich sei, daß die Wiedergabe wörtlicher Rede durch einen relativen Anschluß eingeleitet werde. Die erste Lösung befriedigt kaum, die zweite gar nicht. Ein vergleichbares Phänomen liegt vor, wenn Ovid wörtliche Zitate mit dem vorhergehenden Satz oder Satzabschnitt oft durch *neue* oder *neque, nec* verschränkt, was als *et „ne ... "* oder *et „non ... "* aufzulösen ist; 21.221f. *si me nunc uideas, uisam prius esse negabis/ arte nec est dices ista petenda mea* entspricht beispielsweise ... *negabis/ et „arte non est" dices „ista petenda mea"*; vgl. A. E. Housman 1897, 426f. = 1972, I 413f. und S. Hinds 1993, 43 Anm. 75. Das „grotesque employment of inverted commas" durch A. E. Housman erübrigt sich ebenfalls. Ovid und seine Leser kannten keine Interpunktionskonventionen zur Kennzeichnung der wörtlichen Rede, weshalb sich der Dichter die Verschränkungen mittels *neue* oder *neque, nec* und den doppelten Bezug von *quam* als stilistische Manieriertheit erlauben konnte. Das Problem der Interpunktion stellt sich erst dem modernen Herausgeber, der am besten beraten ist, wenn er antikem *usus* folgend wörtliche Rede nicht durch Anführungszeichen kenntlich macht. Eine Parallele zur vorliegenden Stelle ist möglicherweise in Mart. 10.4.8 *hoc lege, quod possit dicere uita: meum est* zu sehen, vgl. A. E. Housman 1907, 248f. = 1972, II 726.

***dicam si ... neges*:** Diese Form der Antizipation im Potentialis auch 3.111f. *si tibi nunc dicam: fortissime, tu quoque iura/ nulla tibi sine me gaudia facta, neges*, mit Ind. Fut. im Nachsatz 21.221f. *si me nunc uideas, uisam prius esse negabis,/ arte nec est, dices, ista petenda mea.*

***neges*:** Ein elegisches Thema, vgl. z.B. Prop. 1.10.23 (zit zu 184 *animis ... uerba minora meis*).

203 Vgl. Eur. Med. 476ff. ἔσωσά σ', ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι/ ταὐτὸν συνεισέβησαν Ἀργῷον σκάφος; Ap. Rh. 3.786 ὁ δ' ἐμῇ ἰότητι σαωθεὶς ἀσκηθής, ἵνα οἱ θυμῷ φίλον, ἔνθα νέοιτο, 4.195ff. ἀτὰρ ὔμμες, Ἀχαιίδος οἷά τε πάσης/ αὐτῶν θ' ὑμείων ἐσθλὴν ἐπαρωγὸν ἐοῦσαν,/ σώετε.

sospes: Schon 127; vgl. zu 76 *seruatus* und 108 *uellera tuta*.

Graia iuuentus: Gemeint ist hier nicht die gesamte griechische Jugend wie ars 1.549 *Romana iuuentus* die römische, sondern in rhetorischer Übertreibung die jugendlichen (7 *iuuenalibus*) Helden der Argoexpedition, vgl. 10 *turba ... Graia*, 30 *corpora Graia*, denen Medea ebenfalls das Leben gerettet hat, als sie vor Aietes fliehen mußten.

204 Comparatio *V*

Vgl. zu 25-8.

i nunc: Diese Formel sonst noch in den her. 3.26, 4.127, 9.105; zum ganzen Vers vgl. 17.57f. *i nunc et Phrygiae late primordia gentis/ cumque suo Priamum Laomedonte refer.*

Sisyphias: „Der Nachfahren des Sisyphos." Das Adj. *Sisyphius* (nicht bei Verg., App. Verg., Hor., Tib.; wohl durch Prop. 2.17.7, 20.32 eingeführt, und im Anschluß daran hier und met. 13.32; zu weiteren Adjektivableitungen von griech. *nomina propria* vgl. zu 8 *Phrixeam*) kann periphrastisch für „korinthisch" stehen, da Sisyphos als Gründer Korinths galt.

Hier hat es jedoch offenkundig die abwertende Konnotation „nach Art des Sisyphos, auf unlautere Weise erworben", auf die schon V. Loers ad loc. hinwies (*„contumeliose dicit"*), da Sisyphos als Symbol für Lug und Trug galt; so schon im Griech., vgl. Soph. Aias 189 τὰς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς, Eur. Iph. Aul. 524 τὸ Σισύφειον σπέρμα πάντ' οἶδεν τάδε und, wohl als Vorlage für Ovid, Med. 405 τοῖς Σισυφείοις τοῖσδ' Ἰάσονος γάμοις; bei Ovid auch noch met. 13.31ff. *quid sanguine cretus/ Sisyphio furtisque et fraude simillimus illi/ inseris Aeacidis alienae nomina gentis?* mit F. Bömer ad loc. Medea unterstellt dem Königshaus von Korinth damit, seine Reichtümer auf unlautere Weise erworben zu haben. Sie versucht, Braut und Schwiegervater vor Jason schlecht zu machen, wie schon 188 mit dem Topos von der bösen Stiefmutter, 175 mit der Beschimpfung *stultae*.

confer opes: „Vergleiche damit (mit dieser meiner Mitgift) die Schätze der Nachfahren des Sisyphos." So erklärt V. Loers und übersetzen Planudes, G. Showerman - G. P. Goold, M. Prévost, E. Steindl, G. Rosati. *conferre opes* in der Bedeutung „Reichtümer aufhäufen" bei wie W. Gerlach und V. von Marnitz ist aufgrund des Motives der *comparatio*, das sich durch den ganzen Brief zieht, verfehlt.

205-6 Die gleichen drei Personen werden auch Eur. Med. 1353f. σὺ δ' οὐκ ἔμελλες τἄμ' ἀτιμάσας λέχη/ τερπνὸν διάξειν βίοτον ἐγγελῶν ἐμοί/

οὐδ' ἡ τύραννος, οὐδ' ὅ σοι προσθεὶς γάμους/ Κρέων ἀνατεὶ τῆσδέ μ' ἐκβαλεῖν χθονὸς abschließend noch einmal zusammen angesprochen.

205 *potentes*: Zur Anspielung auf die sprechenden Namen *Creon* und *Creusa* vgl. zu 53 *Creusae*. - Der Plural ist der von den meisten Hss. überlieferten Variante *potentem* vorzuziehen, weil er die Autorität von P und F besitzt.

206 Zur Versstruktur vgl. zu 128, zum Gedanken am. 3.1.60 (zit. zu 197).

ingratus: Verweist auf den Anfang (16, 21) zurück.

207-12 *Drohung* (indignatio)

Medeas Brief endet, wie er begann: Ohne die übliche epistolare Formel. Stattdessen spricht sie eine Drohung aus, die sich zunächst konkret gegen Creon und Creusa (*quos*), dann implizit auch gegen Jason (*infido* ... *uiro*) richtet und am Schluß ziemlich dunkel und allgemein gehalten ist.

Immer wieder wird bemerkt, daß in der ganzen Sammlung nur der Deianirabrief (9.165-8) mit einer Valediktionsformel endet, z.B. E.-A. Kirfel 1969, 112; W. Stroh 1991, 227. In den meisten übrigen Briefen sieht J. Maurer 1990, 21f. am Schluß einen „poetisch verfremdeten Gruß", wenn die Heroinen ihren Tod heraufbeschwören (wie z.B. Phyllis 2.147f.) oder ihrem Heros verklausuliert „Komm zurück!" zurufen. Die Schlüsse der Briefe 6, 7 und 12 seien dagegen monologisch, in ihnen wendeten sich die Schreiberinnen nicht mehr an ihre Adressaten (109 mit Anm. 17). Doch kann ich in diesem als Drohung gestalteten Schluß nichts Monologisches sehen, da er immer noch Mitteilungscharakter hat: Die Drohung richtet sich nicht nur an Creon und Creusa, sondern auch an den Adressaten des Briefes, Jason. Sie ist das gerade Gegenteil einer 'Vale'diktionsformel und stellt damit allerdings einen effektvollen Briefschluß dar. Ihm entspricht der Schluß des Hypsipylebriefes mit seiner Form einer negativen Valediktion: *uiuite, deuoto nuptaque uirque toro!* Der Verwünschung Medeas und Jasons dort entspricht hier die Drohung gegen Creon, Creusa und Jason. Neben der Wiederholung der Beziehungskonstellation (Hypsipyle gegen Medea, Medea gegen Creusa) findet sich hier auch eine Steigerung (von der Verwünschung zur Drohung).

Am Schluß verliert Medea zunehmend die Kontrolle über ihre Worte, die nunmehr, im Übergang zur Tragödie mit dem bevorstehenden Mord an Creusa und Creon und an ihren eigenen Kindern, von ihrem Zorn, einem Gott und ihrem 'Kopf' geleitet werden; vgl. 208 *ira*, 209 *ira*, 211 *uiderit ista deus*, 212 *mens mea*; vgl. F. Spoth 1992, 202. Doch Medea hatte sich schon vorher nicht als das kontrollierende Subjekt gesehen; vgl. die Dissoziationen in 56 (Medea verliebt sich in Jason), 115 (Medea berichtet vom Brudermord), 148 (Medea hört den Hochzeitszug).

207-8 *Drohung gegen Creusa und Creon (Drohung II)*

Nachdem der ganze Brief auf die Bitte 183-98 hinauszulaufen schien, kommt nach ihrem Vorläufer in 179-82 die endgültige Drohung. Sie setzt eigentlich die Erkenntnis voraus, daß Medea von Jason nichts mehr zu erwarten hat. Es ist jedoch kein tatsächliches Ereignis, z.B. eine negative Antwort Jasons, eingetreten, das sie zu einem solchen Schluß berechtigen würde. Der Übergang zur Drohung ergibt sich vielmehr aus dem assoziativen Gedankenverlauf: Nachdem Medea ihre Bitte ausgesprochen hatte, antizipiert sie einen Einwand Jasons (199) und antwortet darauf (199-203), um ihn dann zu einem letzten Vergleich zwischen ihrer Mitgift und dem Reichtum der Creusa aufzufordern (204). Offenbar ihrer Sache nicht ganz sicher wirft sie noch ein weiteres Argument zu ihren Gunsten in die Waagschale (205f.); *opes* wird durch *potentes* aufgenommen. Dieselbe Unsicherheit über die Attraktivität des Reichtums und der Macht für Jason führt sie dann zu der Drohung (207ff.).

Die Ambivalenz zwischen Zuwendung und Haß, die sich in diesem Brief zeigt, faßt die euripideische Medea in folgende Worte (499-501): ἄγ'· ὡς φίλῳ γὰρ ὄντι σοι κοινώσομαι·/ δοκοῦσα μὲν τί πρός γε σοῦ πράξειν καλῶς;/ ὅμως δ', ἐρωτηθεὶς γὰρ αἰσχίων φανῇ. Während sie jedoch um Rat für die Zukunft, das Exil, bittet, ist die ovidische Medea noch ganz rückwärts gewandt und hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, die alte Situation möge wiederkehren, und der Verzweiflung, daß nichts mehr zu retten ist. Was bei Euripides folgt, die Gedanken über die Vertreibung 502ff., kümmert Medea bei Ovid noch gar nicht.

207 ***quos equidem actutum - sed***: Gemeint sind Creusa und Creon. Die nächstliegende literarische Vorlage für diese Form der drohenden Aposiopese ist wohl Verg. Aen. 1.135 *quos ego - sed motos praestat componere fluctus*. Sie ist jedoch auch umgangssprachlich belegt und in der lat. Komödie und in Ciceros Briefen relativ häufig; vgl. J. B. Hofmann 1951, 53ff. und R. G. Austin zu Verg. Aen. 1.135. Schon Servius zitiert zu dieser Stelle Beispiele aus der Komödie: Ter. Andr. 164f. *quem quidem ego si sensero .../ sed quid opust uerbis?*, Eun. 989f. *ego te, furcifer,/ si uiuo ...! sed istuc quidquid est, primum expedi*, Plaut. Persa 296f. *qui te di deaeque - scis quid hinc porro dicturus fuerim,/ ni linguae moderari queam*. - Vgl. auch Stat. Achill. 1.47 *nunc quoque - sed tardum*.

Der Bezug auf Verg. Aen 1.135 birgt vielleicht mehr als nur eine Parallele zur Aposiopese. Zuvor bemerkt Neptun die auf dem stürmischen Meer in Seenot geratenen Troer, vermutet dahinter das Wirken der Iuno und macht, nachdem er die Winde Eurus und Zephyrus gescholten hat, dem Sturm ein Ende. In diesem Zusammenhang erscheint das berühmte Gleichnis (1.148-56), in dem der das Meer beruhigende Neptun mit einem Staatsmann verglichen wird, der einen Volksaufstand auflöst. Wie dieser Staatsmann die *animi*

der aufgebrachten Bürger, so versucht Medea ihren *animus* zu beherrschen (vgl. 153 *ille regit dictis animos et pectora mulcet* mit 184 *animis ... uerba minora meis*), schafft es dann aber doch nicht wie Neptun, *motos ... componere fluctus*. Durch den Bezug auf diese Vergilstelle (vgl. auch 2.38 [Poseidon - Neptun] *concita qui uentis aequora mulcet*) hat Ovid vielleicht eine Anspielung auf die epikureische bzw. pyrrhoneische Metaphorik der Windstille (γαλήνη) für die Seelenruhe (ἀταραξία, ἀπάθεια) eingebaut, die Medea hier nicht erreicht.

actutum: „Sogleich." Ein altertümlich klingendes Wort, das für fast alle republikanischen Tragiker belegt ist (Naev. 25, Pac. 118, Acc. 508 R[3]), sich aber auch häufig in der Komödie findet; in august. Dichtung nur Verg. Aen. 9.255, hier und met. 3.557 (vgl. F. Bömer ad loc. und E. J. Kenney 1973, 120); in der Pentheuserzählung der Metamorphosen geht es vielleicht auf eine Pentheustragödie des Pacuvius zurück, hier vielleicht auf eine Medeatragödie, vgl. H. MacL. Currie 1981, 2717: „*actutum* is perhaps calculated to stir up an association in the reader's mind with some earlier treatment of the story (by Ennius?)", möglicherweise auf Ovids eigenes Drama. Aus der Benutzung dieses Wortes ergibt sich nach meiner Ansicht jedoch kein zwingendes Argument für die Unechtheit des Briefes, wie P. E. Knox 1986, 213f. möchte, da Ovid es durchaus ohne konkreten Bezug auf eine Medeatragödie eingesetzt haben kann, um am Ende des Briefes, am Übergang zur tragischen Handlung einen *color tragicus* anklingen zu lassen; F. Spoth 1992, 203 Anm. 33: „Vers 64 [von am. 3.1] *iam nunc contacto magnus in ore sonus* wäre ein herrlicher Kommentar zur tragischen Vokabel *actutum* ...!"

sed quid praedicere poenam/ attinet: Der Leser der euripideischen Tragödie weiß, daß Ovid hier schon einen kleinen Schritt über die Vorlage hinausgegangen ist, denn obwohl Medea den korinthischen Frauen ihren Plan angekündigt (373ff. τήνδ' ἐφῆκεν ἡμέραν/ μεῖναί μ', ἐν ᾗ τρεῖς τῶν ἐμῶν ἐχθρῶν νεκροὺς/ θήσω, πατέρα τε καὶ κόρην πόσιν τ' ἐμόν, 803-6 οὔτ' ἐξ ἐμοῦ γὰρ παῖδας ὄψεταί ποτε/ ζῶντας τὸ λοιπὸν οὔτε τῆς νεοζύγου/ νύμφης τεκνώσει παῖδ', ἐπεὶ κακὴν κακῶς/ θανεῖν σφ' ἀνάγκη τοῖς ἐμοῖσι φαρμάκοις) und mit ihnen diskutiert (811-9) hatte, verstellt sie sich vom 4. Epeisodion an Jason gegenüber und trägt der Amme ausdrücklich auf, diesem nichts von ihren Plänen zu verraten (822 λέξεις δὲ μηδὲν τῶν ἐμοὶ δεδογμένων). - Im Kontrast dazu stehen die klaren Drohungen (bes. in der Form *dabis poenas*) Verg. Aen. 4.384ff. *sequar atris ignibus absens/ et, cum frigida mors anima seduxerit artus,/ omnibus umbra locis adero. dabis, improbe, poenas*; 6.614f., 8.538, 8.771-3; Prop. 2.5.3 *dabis mihi, perfida, poenas.*

poenam: Vgl. 6, 120 und zum „theme of reversal" zu 183-206.

208-9 Vgl. Eur. Med. 38-45 βαρεῖα γὰρ φρήν, οὐδ' ἀνέξεται κακῶς/ πάσχουσ'· ἐγᾦδα τήνδε, δειμαίνω τέ νιν/ μὴ θηκτὸν ὤσῃ φάσγανον

δι' ἥπατος,/ .../ ἢ καὶ τυράννους τόν τε γήμαντα κτάνῃ,/ κἄπειτα μείζω συμφορὰν λάβῃ τινά./ δεινὴ γάρ· οὔτοι ῥᾳδίως γε συμβαλὼν/ ἔχθραν τις αὐτῇ καλλίνικον οἴσεται, 91-4 καὶ μὴ πέλαζε μητρὶ δυσθυμουμένῃ./ ἤδη γὰρ εἶδον ὄμμα νιν ταυρουμένην/ τοῖσδ', ὥς τι δρασείουσαν· οὐδὲ παύσεται/ χόλου (≈ *ira*), σάφ' οἶδα, πρὶν κατασκῆψαί τινα, 98f. τόδ' ἐκεῖνο, φίλοι παῖδες· μήτηρ/ κινεῖ κραδίαν, κινεῖ δὲ χόλον, 171f. οὐκ ἔστιν ὅπως ἔν τινι μικρῷ/ δέσποινα χόλον καταπαύσει.

208 *attinet*: Bei Ovid nur hier (mit dem üblichen Infinitiv) und nach dem Zeugnis des Aelius Festus Aphthonius, Gramm. Lat., ed. Keil 6, 109, 30 und 111, 21 auch 1.2 *nil mihi rescribas attinet: ipse ueni* (dort jedoch mit dem ungewöhnlichen einfachen Konjunktiv, von A. E. Housman 1922, 88-91 = 1972, III 1052-5 verteidigt; Hss.: *sed tamen* E: *attamen* rell.: *tu tamen* Bentley; vgl. E.-A. Kirfel 1969, 85-7, H. Dörrie, U III 1972, 327-9 und A. Barchiesi ad loc.).

ingentes parturit ira minas: Vgl. E. S. Shuckburgh ad loc.: „In these last lines Medea is hinting at the dreadful vengeance she means to take upon her husband, the complete extent of which we may suppose her as not yet to have conceived." Als Beleg für ein solches Verständnis führt E. S. Shuckburgh die Sen. Med. 25f. *parta iam, parta ultio est:/ peperi. querelas uerbaque in cassum sero?* (diese Stelle von R. Jakobi 1988 übergangen) an, eine Stelle, die die in *parturit* enthaltene Metapher (vgl. ThLL X 1, 534, 51 - 535, 9; OLD s.v. 2; Cic. Mur. 84 *periculum conceptum res publica parturit*; Phil. 2.119 *aliquando dolor populi Romani pariat quod iam diu parturit*, Hor. carm. 1.7.16 *neque parturit imbris perpetuos*, 4.5.26f. *Germania quos horrida parturit/ fetus*, Liv. 21.18.12 *et quod diu parturit animus uester, aliquando pariat*) offenkundig weiterführt. Nach der Drohung gegen Creon und Creusa spielt Ovid hier also wohl schon auf die Idee des Kindermordes an, auf den sich das antizipierte Reuegefühl in 209 bezieht. Denn über den Tod ihrer Feinde Creon und Creusa wird Medea wohl kaum Reue empfinden (vgl. 181f.). - Die Anspielung auf den Kindermord wird nach S. Hinds 1993, 41 mit Anm. 71 durch eine (jüngst erst rekonstruierte) Etymologie von *ingens* verstärkt, nach der es sich nicht nur um gewaltige Drohungen handelt, sondern auch um Drohungen innerhalb und gegen die *gens*. In diesem Sinne, als „crime against and within the family" hatte erstmalig A. M. Keith 1991 met. 7.426f. *ingens ... nefas* und Ps.Sen. Oct. 363 im Anschluß an vergilische Anwendungen von *ingens* im Sinne von „innate, native" (georg. 3.14, Aen. 7.710, 791, dazu J. W. Mackail 1912, D. O. Ross 1987, 115 u. index s.v.) und an die Ableitung von *ingens* aus *in* + *gens* bei Paul. Fest. 14 *ingens dicitur augendi consuetudine, ut 'inclamare, inuocare': quia gens populi est magnitudo ingentem per compositionem dicimus quod significat ualde magnum* interpretiert. Als gesichert gelten kann diese an den o.a. Stellen zugege-

benermaßen attraktive Etymologie jedoch nicht. - Zur Sentenzenhaftigkeit des Satzes vgl. zu 21.
ira: Vgl. Eur. Med. 94 χόλου.

209-12 *Verallgemeinerte Drohung (Drohung III)*

209/10 ***pigebit / ... piget:*** „Ich werde ... bereuen ..., ich bereue ....“ Zu *pigebit* vgl. 7.110, 9.72, 138, 14.8, 14; Verg. Aen. 4.335 *ne me meminisse pigebit Elissae*; Prop. 4.1.74 *uerba pigenda.*
209 ***quo feret ira, sequar:*** Im Gegensatz zu 136; es besteht jedoch nicht nur ein Gegensatz zwischen Liebe und Zorn, sondern es wird auch das logische Subjekt umgekehrt: 136 geht Medea voran, hier der Zorn; vgl. auch den noch zurückgehaltenen Wutausbruch 155-8 (*animus ... suadebat ...*). Eine Anspielung auf Properzens Prägung *Medea sequax* (4.5.41f.) scheint mir nicht unwahrscheinlich, zumal Properz auch das Spannungsverhältnis von *amor* und *ira* auf den Punkt bringt, vgl. 3.19.17f. *nam quid Medeae referam, quo tempore matris/ iram natorum caede piauit amor.* - Zur Junktur vgl. ars 2.550 *nec me, quo libet, ira ferat*; im Anschluß an diese Stelle Sen. Med. 953 *ira, qua ducis, sequor*; Ov. her. 9.145 *quo me furor egit amantem*, 13.34 *qua furor egit, eo.* - Vgl. auch zu frg. 2 der *Medea.*
211 Vgl. den Kommentar der Mondgöttin in ihrem Monolog Ap. Rh. 4.62f. νῦν δὲ καὶ αὐτὴ δῆθεν ὁμοίης ἔμμορες ἄτης,/ δῶκε δ' ἀνιηρόν τοι Ἰήσονα πῆμα γενέσθαι/ *δαίμων ἀλγινόεις.* ἀλλ' ἔρχεο, τέτλαθι δ' ἔμπης,/ καὶ πινυτή περ ἐοῦσα, πολύστονον ἄλγος ἀείρειν. - Zur Zuweisung der Verantwortung und ihrem vergilischen Hintergrund vgl. zu 120.
uiderit: Die übliche Formel, mit der im Lateinischen wie im Griechischen die Verantwortung einem Gott oder einem anderen übertragen wird; vgl. Plat. Phdr. 238d6 ταῦτα μὲν οὖν θεῷ μελήσει, ἡμῖν δὲ πρὸς τὸν παῖδα πάλιν τῷ λόγῳ ἰτέον, Ev. Matth. 27.4 τί πρὸς ἡμᾶς; σὺ ὄψῃ, Ter. Adelph. 437, Ov. ars 2.371, 3.671, rem. 601, met. 9.519, Pont. 1.2.9.
ista: Bezieht sich auf die antizipierte Reue von 209.
deus, qui nunc mea pectora uersat: Nach A. Arcellaschi 1990, 292f. ist hier im Anschluß an ars 2.379-82 *in ferrum flammasque ruit positoque decore/ fertur, ut Aonii cornibus icta dei/ coniugis admissum uiolataque iura marita est/ barbara per natos Phasias ulta suos* und Ov. *Medea* frg. 2 *feror huc illuc ut plena deo* (vgl. den Komm. ad loc.) der Gott Bacchus gemeint (A. Barchiesi 1993, 343 Anm. 14 macht Bedenken geltend). Bei Euripides spricht Jason von dem Rachedämon, der sich eigentlich gegen Medea hätte wenden sollen, nun aber ihn selbst trifft (1333 τὸν σὸν δ' ἀλάστορ' εἰς ἔμ' ἔσκηψαν θεοί, vgl. E. R. Dodds 1951, 186); am Schluß ist von Zeus (1352f., 1405) die Rede, und Jason ruft Medea 1389f. zu: ἀλλά σ' Ἐρινὺς ὀλέσειε τέκνων/ φονία τε Δίκη, worauf sie ihm 1391f. erwidert: τίς δὲ

κλύει σοῦ θεὸς ἢ δαίμων,/ τοῦ ψευδόρκου καὶ ξειναπάτου; Näher noch kommt die Bekräftigungsformel σὺν θεῷ in 625 Ἴσως γάρ, σὺν θεῷ δ' εἰρήσεται,/ γαμεῖς τοιοῦτον ὥστε σ' ἀρνεῖσθαι γάμον und 802 ἀνδρὸς Ἕλληνος λόγοις/ πεισθεῖσ', ὃς ἡμῖν σὺν θεῷ τείσει δίκην. Bei Apollonios steht der epische Götterapparat mit Hera und dem von ihr in Marsch gesetzten Eros im Hintergrund. Die Parallele in am. 1.2.8 *et possessa ferus pectora uersat Amor* legt hier jedoch „den Liebesgott der Elegie" (F. Spoth 1992, 202) nahe, wie Prop. 2.34.5-8 ihn mit Medea als *exemplum* charakterisiert: *polluit ille deus cognatos, soluit amicos/ et bene concordes tristia ad arma uocat./ hospes in hospitium Menelao uenit adulter:/ Colchis et ignotum nonne secuta uirum est?* An dieser Stelle jedoch würde die Uneindeutigkeit der Formulierung, die Ambivalenz zwischen Amor und Bacchus (zur Ambivalenz vgl. zu 180) gut zu dem poetologischen Hintersinn dieses Briefschlusses passen, wonach Medea hier auf der Schwelle von der Elegie zur Tragödie steht (zu dem im nachhinein geschriebenen elegischen „Prolog" bzw. Vorspiel zur Medeatragödie vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*).

mea pectora uersat: Zur Junktur vgl. am. 1.2.8, ars 3.718 *incertus pectora uersat amor*; Prop. 4.5.63 *his animum nostrae dum uersat Acanthis amicae.*

212 Medea baut sich hier zu tragischer Größe auf, in deutlichem Kontrast zur elegischen Machtlosigkeit 163-8, vgl. *nescio quid ... mens mea maius agit* mit 168 *nil dea, nil ... sacra ... agunt*, sodann Eur. Med. 37 δέδοικα δ' αὐτὴν μή τι βουλεύσῃ νέον, 43 κἄπειτα μείζω συμφορὰν λάβῃ τινά, 93 ὥς τι δρασείουσαν, 106-10 δῆλον ἀπ' ἀρχῆς ἐξαιρόμενον/ νέφος οἰμωγῆς ὡς τάχ' ἀνάψει/ μείζονι θυμῷ· τί ποτ' ἐργάσεται/ μεγαλόσπλαγχνος δυσκατάπαυστος/ ψυχὴ δηχθεῖσα κακοῖσιν; - dazu F. Spoth 1992, 203 Anm. 31: „V. 214 besitzt bei Euripides, wie bisher nicht klar gesehen, seine deutlichste Entsprechung in der Befürchtung der Amme 106-10 ..., unmittelbar bevor Medea (noch im Hause) den Kindermord andeutet (111-4)" -; weiterhin 171f.; 183f.; 260ff. τοσοῦτον οὖν σου τυγχάνειν βουλήσομαι,/ ἤν μοι πόρος τις μηχανή τ' ἐξευρεθῇ/ πόσιν δίκην τῶνδ' ἀντιτείσασθαι κακῶν/ .../, σιγᾶν. γυνὴ γὰρ τἄλλα μὲν φόβου πλέα/ κακή τ' ἐς ἀλκὴν καὶ σίδηρον εἰσορᾶν·/ ὅταν δ' ἐς εὐνὴν ἠδικημένη κυρῇ,/ οὐκ ἔστιν ἄλλη φρὴν (vgl. *mens mea*) μιαιφονωτέρα; vgl. auch J. N. Anderson 1896, 130.

Die Formulierung schließt sich an epische Vorläufer (mit Adjektiv im Positiv) an, vgl. Hom. Il. 22.304f. μὴ μὰν ἀσπουδί γε καὶ ἀκλειῶς ἀπολοίμην,/ ἀλλὰ μέγα ῥέξας τι καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι, Verg. Aen. 9.186f. *aut pugnam aut aliquid iamdudum inuadere magnum/ mens agitat mihi*, und findet sich schon in der römischen Tragödie, vgl. Acc. Atreus III R^3 = Cic. de or. 3.219 *maior mihi moles, maius miscendumst malum,/ qui*

illius acerbum cor contundam et comprimam. - Ähnlich auch met. 6.613 (Procne:) *in omne nefas ego me, germana, paraui,* 618 *magnum quodcumque paraui:/ quid sit, adhuc dubito* mit F. Bömer ad loc., eine Stelle, die mit der vorliegenden zusammen von Seneca mehrfach und nicht nur in der *Medea* aufgenommen wurde, vgl. Med. 46f. *effera ignota horrida,/ tremenda caelo pariter ac terris mala/ mens intus agitat,* 49f. *haec uirgo feci; grauior exurgat dolor:/ maiora iam me scelera post partus decent,* 674f. *maius his, maius parat/ Medea monstrum,* 917ff. *nescio quid ferox/ decreuit animus intus et nondum sibi/ audet fateri,* dazu F. Spoth 1992, 203 Anm. 31, Oed. 925 *secum ipse saeuus grande nescioquid parat,* Thyest. 267ff. *nescio quid animus maius et solito amplius/ supraque fines moris humani tumet/ instatque pigris manibus - haud quid sit scio,/ sed grande quiddam est* in deutlichem Bezug sowohl auf die vorliegende Stelle wie auf met. 6.618f., vgl. R. J. Tarrant ad loc. Zur Junktur *nescio quid agere* vgl. Petr. 127.6 *immo iam nescio quid tacitis cogitationibus deus agit.*

Die Formel hat darüber hinaus auch eine poetologische Konnotation (vgl. die *Einleitung* zur *Literarischen Form und Intertextualität*). *maius* und *maior* werden oft als Ankündigung eines großen dichterischen Vorhabens benutzt, das bestimmte Grenzen, oft bestimmte Gattungsgrenzen sprengt. Vergil hatte die 4. Ekloge als etwas höhere Dichtung angekündigt (4.1 *paulo maiora*) und *maius opus* (Aen. 7.44) benutzt, um den kriegerischem Teil der Aeneis einzuleiten, Ovid spricht von der Tragödie, der er sich nach der Elegie zuwenden will, als der *area maior* (am. 3.15.18; vgl. 3.1.24 *incipe maius opus,* 70 *grandius ... opus,* in Schlußstellung wie hier), von den Metamorphosen im Gegensatz zur Elegie als seinem *maius opus* (trist. 2.63). Am deutlichsten wird die genannte poetologische Konnotation des letzten Satzes des Briefes jedoch, wenn man bedenkt, daß sich die Junktur *nescio quid maius* in augusteischer Dichtung nur noch Prop. 2.34.66 *nescio quid maius nascitur Iliade* in der Ankündigung der Aeneis Vergils findet; vgl. dazu unabhängig voneinander S. Hinds 1993, 42f. mit Anm. 74, A. Barchiesi 1993, 344f., F. Spoth 1992, 203f.; ähnlich auch Sen. mai. contr. 2.2.3 (Iunius Gallio in einer *controuersia* über die Eheliebe) *nescio quid uideris fortius, puella, promittere.*

***mens mea*:** Vgl. 32, zu 148, zur Dissoziation zu 207-12. Möglicherweise eine Anspielung auf die Etymologie von Medeas Namen im Stamm μηδ-, davon abgeleitet μήδεσθαι = denken, (etwas Böses) ausdenken, τὰ μήδεα = Ratschläge, Pläne; schon Pind. Pyth. 4.27 μήδεσιν ἀνσπάσσαντες ἁμοῖς und Ap. Rh. 3.826 νόον καὶ μήδεα κούρης spielen darauf an; vgl. A. Barchiesi 1993, 344. Zur lateinischen Etymologie im Stamm *med-* vgl. zu 15 *praemedicatus.*

maius: Der Komparativ erklärt sich hier aus dem Vorhergehenden: Für ihren treulosen Mann (210) denkt Medea sich „etwas Größeres" aus als die Strafe für Creon und Creusa, die *ingentes minas* gegen jene beiden (205-8).
agit: „Denkt sich ... aus, ist mit ... beschäftigt, will auf ... hinaus"; vgl. ThLL I 1377, 67 - 1386, 55, dort 1377, 81f. „A *in uniuersum de eis, quae homines quolibet uoluntatis humanae instrumento agunt*: 1 *quae quiuis agere potest*"; Petr. 127.6. - F. Spoth 1992, 204: „Damit wäre das Schlußwort *agit* gleichsam das Stichwort für den Beginn der Medea-Tragödie. Mit der *actio* verlassen wir den Bereich der Elegie; denn der Elegiker ist nie tätig, sondern (von der Liebe) getrieben." Als Beleg für das Getriebensein des Elegikers zitiert F. Spoth u.a. den von der Wortwahl her auffallend ähnlichen Vers am. 2.9b.28 nescio quo *miserae turbine* mentis agor.

BEILAGE: DIE FRAGMENTE DER TRAGÖDIE *MEDEA*

Rekonstruktionsversuche

Von Ovids Tragödie *Medea*[268] sind zwei knappe Fragmente erhalten, die durch die Selbstzeugnisse des Dichters und zwei antike Testimonien (Tacitus und Quintilian) ergänzt werden. In seinen Selbstzeugnissen spricht der Dichter bald von einer eigenen Tragödie (test. 1-2), bald stellt er allgemeine gattungspoetologische Aspekte in den Mittelpunkt (3-6), und schließlich beziehen sich zwei seiner Zeugnisse auf die Frage nach der Aufführung bzw. Rezitation ovidischer Werke (7-8). Nirgends benennt er jedoch den Stoff seiner Tragödie, obwohl er ihn in anderem Kontext durchaus prägnant in ein Distichon fassen kann (trist. 2.387f. = test. 6).[269] Auch der Auftrag der personifizierten *Tragoedia* in am. 3.1.25: *cane facta uirorum*[270] (test. 3) paßt nicht auf den Medeastoff. Man könnte angesichts dieser Tatsache zu dem Schluß versucht sein, Ovid habe gar keine Tragödie geschrieben oder sie unvollendet gelassen. Dagegen sprechen jedoch nicht nur seine eigenen Angaben in test. 1-2, sondern vor allem die Zeugnisse des Tacitus und des Quintilian, die zudem keinen Hinweis auf eine *tragoedia Medea imperfecta* geben, wie der Biograph des Lukan es tut.[271]

Aus den beiden Fragmenten läßt sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ableiten, daß Ovids *Medea* die korinthische Handlung zum Gegenstand hatte, wie die Stücke des Euripides und Ennius vor ihm und das

---

[268] Die Frgg. in R³ S. 267, S. G. Owen, Ausg. 1915, F. W. Lenz, Ausg. 1956, 47-55; Spezialliteratur: A. Arcellaschi 1990, 247-67; E. Borthwick 1972; A. Cima 1904, 1908; H. MacL. Currie 1981; F. della Corte 1970-71, 1971, 1983; S. Döpp 1992, 71-4; P. Faider 1922; H. Fränkel 1945, 46-7 = 1970, 50-1; K. Heldmann 1974, 164-77; W. Kraus 1968, 71. 87f.; F. Leo 1878, 148f. 166ff.; W.-L. Liebermann 1974, 203-7; A. G. Nikolaidis 1984, 1985; L. P. Wilkinson 1955, 115f.; M. Schanz - O. Hosius 1935, 252f.; H. Zehnacker 1984; C. Zintzen 1976, 181f.; weitere, ältere Literatur bei F. W. Lenz, Ausg. 1956, 54f. - Zur Datierung vgl. den entsprechenden Abschnitt in der *Einleitung* zum 12. Brief.

[269] Die Ähnlichkeit der Formulierung in am. 3.1.60 *munus habes, quod te iam petit ista, meum* mit 12.197 *te peto* und 206 *hoc ipsum, ingratus quod potes esse, meum est* läßt sich jedoch vielleicht als Anspielung auf den Medeastoff verstehen.

[270] Vgl. Hor. sat. 1.10.42f. *Pollio regum/facta canit pede ter percusso.*

[271] Lukan hatte sich an einer Medeatragödie versucht, vgl. vit. Luc. 2.19 (s. A. Bourgery, Ausg. 1927).

des Seneca nach ihm[272]: Jason will die Tochter des Landesherrn von Korinth heiraten und verstößt Medea; aus Furcht verweist Creon sie des Landes, und im Zorn darüber rächt sie sich an ihm und ihrer Rivalin mit dem bekannten Geschenk und dem Palastbrand, an ihrem Mann mit der Tötung der gemeinsamen Kinder. Sehr wahrscheinlich stammt frg. 1 aus einem Dialog mit Jason, frg. 2 aus einem darauffolgenden Monolog Medeas. Es wird deutlich, daß Ovid im Gegensatz zu Euripides eine im Zorn rasende Medea dargestellt hat, wie später auch Seneca, und in der sprachlichen Gestaltung des Dramas, wie nicht anders zu erwarten, unter dem Einfluß der zeitgenössischen Rhetorik stand.[273]

Aus dem Vergleich mit der Metamorphosenerzählung läßt sich ein für den hier skizzierten Handlungsablauf bezeichnendes Indiz ableiten. Nachdem Ovid Medeas Konfliktsituation, wie Euripides sie dargestellt hatte, in euripideischer Formulierung auf die Situation in Kolchis übertragen hatte, übergeht er die korinthische Phase des Mythos in wenigen Versen (7.391-7). Da auch andere Werke wie die Ilias und wichtige Teile der Aeneis auf so bedeutsame Weise 'ausgelassen' werden, liegt der Schluß nahe, daß Ovid die korinthische Phase des Mythos in den Metamorphosen zusammenrafft, weil er sie schon ausführlich behandelt hatte. Und wenn man annehmen darf, daß die Tragödie vor dem 12. Brief entstanden ist und dieser einen im nachhinein entstandenen „Prolog" bzw. ein Vorspiel zur Tragödie darstellt, in dem der Dichter Medeas Entwicklung von elegischen Bitten zu tragischem Zorn nachgeht, hat Ovid auch hier schon sorgsam eine Wiederholung vermieden. Daß dieser Brief im Mythosverlauf also gerade vor die korinthische Handlung, wie wir sie aus Euripides und Seneca kennen, eingeordnet wird, darf als weiteres Indiz für den skizzierten Handlungsablauf der *Medea* gewertet werden.

---

[272] R. Jakobi 1988, 47 mahnt zur Vorsicht mit dem Hinweis, „daß die Fragmente und Testimonien über den Inhalt dieses Medea-Dramas keinerlei Auskunft geben. Andere Themenkreise, wie der Argonauten- (z.B. Soph. Κολχίδες) oder der Pelias-Stoff (z. B. Soph. Ῥιζοτόμοι) können nicht ausgeschlossen werden." Es ist richtig, daß schon Pacuvius und Accius das Medeathema variierten (bei Pacuvius stehen die Fährnisse des Medeasohnes Medus im Mittelpunkt, bei Accius der Tod des Absyrtus), und man mag zugeben, daß frg. 1 sich auch auf eine Pelias-Situation beziehen könnte; frg. 2 wäre in einem solchen Kontext jedoch eher unwahrscheinlich, da nicht klar ist, warum Medea beim Mord an Pelias wie eine Maenade rasen soll. Der Argonautenstoff und selbst eine Reprise von Accius' Stoff hätten für Ovid keinen großen Reiz gehabt, da der dramatische und literarische Höhepunkt des Mythenverlaufs in Korinth liegt; eine tragische Handlung in Kolchis hätte der originellen Darstellung in met. 7 das Wasser abgegraben.

[273] F. Leo 1878, 149: „*denique frustula duo ..., quae tamen sufficiunt ut et Medeae mores illum aliter quam Euripidem tractasse et rhetorum more locutum esse cognoscamus.*"

Im Anschluß an die Ausführungen von F. Leo[274] hegte man Ende des 19. und Anfang des 20. Jh.s die Hoffnung, über diese Vermutungen hinaus aus einem Vergleich mit dem 12. Heroidenbrief, der Medeaerzählung im 7. Buch der Metamorphosen und Senecas Medeatragödie, die zahlreiche 'Imitationen' der erhaltenen Behandlungen des Medeastoffes durch Ovid[275] aufweist, Details zum konkreten Handlungsablauf des ovidischen Stückes zurückgewinnen zu können. F. Leo nahm an, daß Seneca sich in seiner *Medea* erstens den 12. Heroidenbrief zunutze gemacht habe, wie die vielen Übereinstimmungen in Motiven und Formulierungen zeigen, und sich zweitens als Tragödiendichter mit sehr viel größerer Wahrscheinlichkeit an die dramatische Vorlage als an den Brief gehalten habe, um Ovids *Medea* bei aller Affinität zu übertreffen. Aufgrund der weiteren Annahme, daß Ovid die Tragödie einfach zum Brief umgeschrieben habe, weil er auch sonst denselben Stoff mehrfach in gleicher Formulierung erzähle,[276] könnten die Übereinstimmungen zwischen her. 12 und Senecas *Medea* als Elemente aus Ovids Tragödie verbucht werden.[277] Aus der Übernahme des bei Euripides fehlenden Motivs des Hochzeitszuges und des Epithalamiums in 12.137ff. durch Sen. Med. 56ff. könne daher geschlossen werden, daß ein solches Epithalamium auch schon in Ovids Tragödie vorkam.[278] Wie 12.199ff. und Sen. Med. 486ff. sei auch das Motiv der Mitgift und der Forderung nach ihrer Rückgabe, wie 12.155f. und Sen. Med. 27f., 157, 593 auch das Motiv von Medeas Angriff auf den Hochzeitszug, wie 12.209 und Sen. Med. 953 auch Medeas Drohung, ihrem Zorn freien Lauf zu lassen, schon in der *Medea* zu lesen gewesen.

Als weitere Details der ovidischen Tragödie wurden in der Folge eine Schilderung, wie Medea sich in Jason verliebt hat, eine Zauberszene, der Palastbrand in Korinth, ein Konfliktmonolog, sowie Medeas Flucht vor Jason und den Korinthern vermutet. Dabei scheint man F. Leos Argumentation auf die Metamorphosen übertragen zu haben, nach der Seneca mit sehr viel größerer Wahrscheinlichkeit Ovids Tragödie als dessen übrigen Behandlungen des Medeastoffes gefolgt sei, weil er mit dem Tragödiendichter im Wettstreit stehe.

So könne Ovid eine Schilderung des Beginns der Liebe zwischen Jason und Medea nicht ausgelassen haben, wo er sie doch 12.31-6 und met. 7.76-83

---

274 F. Leo 1878, 148f., 166-70. Im Anschluß an F. Leo u.a. T. Vente 1909, 4; M. Schanz - O. Hosius 1935, 252f.

275 Eine ausführliche Sammlung der Stellen bei R. Jakobi 1988, 46-62.

276 F. Leo 1878, 169: *„ergo probabile est Ovidium in conscribenda hac epistula suam ipsius de Medea tragoediam expressisse.“*

277 F. Leo 1878, 169: *„itaque simplici nec si quid video improbabili conclusione eo perducimur ut affinitatem, quam Senecae tragoediae cum Ovidii epistula esse cognovimus, ad tragoediam potius Ovidii referendam esse statuamus.“*

278 Dieser Argumentation schließt sich z.B. W. Kraus 1968, 88 an.

relativ ausführlich behandele.[279] Aus der Tatsache, daß Seneca für seine berühmte Zauberszene (Med. 740-842) zur Vorbereitung der für Creusa und Creon bestimmten Geschenke die Erzählung von der Verjüngung von Jasons Vater Aeson (met. 7.179ff.) als Vorlage herangezogen hat, schloß man, daß es eine solche auch in Ovids Tragödie gegeben habe.[280] Da Euripides das Motiv des Palastbrandes nur als Möglichkeit ansprechen läßt,[281] Seneca es dagegen Med. 885ff. ausführt, nachdem Ovid es met. 7.395 (in der Passage, in der er die korinthische Handlung in wenigen Versen schildert) und Ib. 601f. erwähnt hatte, wurde vermutet, daß dieses Motiv auch in der Tragödie vorkam.[282] Für die vor der schwerwiegenden Entscheidung der Kindestötung stehende Medea ist ein Konfliktmonolog angenommen werden, da Ovid einen solchen in einer Tragödie nicht auslassen könne, wenn er in Medeas Konfliktmonolog zu Anfang von met. 7 euripideische Formulierungen des Problems der Willenssschwäche auf die Medea in Kolchis übertrage.[283] In der Schlußszene bei Seneca erscheint Jason als Anführer der aufgebrachten Korinther, die Medea mit Waffen nachsetzen wollen; da Ovid ein Detail gleichen Inhalts bietet (vgl. Sen. Med. 972 *parantur arma meque in exitium petunt* mit met. 7.397 *ultaque se male mater Iasonis effugit arma*), hat man auf eine ähnliche Schlußszene in Ovids *Medea* geschlossen, da Jasons Ankunft bei Eur. Med. 1263ff. dadurch motiviert ist, daß er die Kinder vor der Rache der Korinther bewahren will.[284]

Diese Details könnten, wenn man sie dem bekannten Mythenverlauf nach ordnet, einen Eindruck von Ovids verlorenem Stück geben. In Wirklichkeit sind damit nur eine Reihe der poetischen Möglichkeiten bezeichnet, die Ovid zwar zur Verfügung standen, die er aber nicht benutzt haben muß. Denn abgesehen von den Einwänden, die man gegen jedes einzelne dieser Details vorbringen könnte, lassen sich einige wichtige Annahmen von F. Leo und

---

[279] A. Arcellaschi 1990, 272. - Diese Vermutung erscheint mir jedoch sehr unwahrscheinlich, da es sich dabei um ein elegisches Motiv handelt, das Ovid wohl in seine Metamorphosen übertragen, doch nicht in seiner Tragödie unterbringen konnte; bei Eur. Med. 529-31 wird dieser Aspekt denn auch übergangen.

[280] Vgl. F. Leo 1878, 169f. zur Andersartigkeit der Szene in Sophokles' Rhizotomoi.

[281] Medea erwägt ihn 378: πότερον ὑφάψω δῶμα νυμφικὸν πυρί.

[282] Vgl. C. D. N. Costa ad Sen. Med. 885-6.

[283] C. Zintzen 1976, 182: „Wollte man Vermutungen anstellen, so ließe sich allein aus Met. VII 19 f. erschließen, daß Ovid auch in seiner Tragödie Medea eine euripideische Problematik wiedergab. Sicher kann man annehmen, daß die ovidische Medea nicht eine weltanschaulich-philosophische Programmatik enthalten hat, wie es bei Seneca der Fall ist. Insofern sind auch Versuche, aus Seneca für Ovid etwas zurückzugewinnen, aussichtslos."

[284] C. D. N. Costa zu Sen. Med. 972.

seinen Nachfolgern nicht beweisen und werden von der *communis opinio* heute auch nicht mehr geteilt.

Der Rückschluß von Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Behandlungen des Medeastoffes durch Seneca und Ovid auf Ovids Tragödie, wie F. Leo ihn vertritt, kann schon deswegen nicht so absolut vertreten werden, weil die Differenzen für mindestens ebenso zahlreich und bedeutsam zu halten sind wie die Similien. Wenn man z.B. annehmen darf, daß Ovids Sympathie und Verständnis für Medea insbesondere in her. 12[285] und in der *Ars amatoria*[286] auch in seiner Tragödie gegeben war, ist damit schon ein großer Unterschied zur Sympathielenkung durch den jasonfreundlichen Chor bei Seneca gegeben. Der weltanschaulich-philosophische Hintergrund in Senecas Tragödie ist gewiß ein ganz anderer, als man ihn in einer ovidischen *Medea* hätte vorfinden können.[287]

Die Annahme, daß Seneca sich nicht so sehr den Brief als vielmehr die Tragödie zur Vorlage genommen habe, wird durch Senecas Originalität im Umgang mit seinen Vorlagen relativiert, selbst wenn es sich um den von ihm so verehrten Ovid handelt: Das zeigt sich schon in der Übernahme der Zauberszene aus den Metamorphosen, durch die deutlich wird, daß Seneca der Tragödie nicht den ausschließlichen Vorzug gab, sondern sich auf alle drei ovidischen Gestaltungen des Medeastoffes bezog.

F. Leos Hypothesengebäude läßt sich aber vor allem deswegen nicht halten, weil Ovid in der Tragödie nicht dieselben Motive wie im 12. Brief behandelt haben muß. Seine Einschätzung der Mehrfachbehandlung von Stoffen durch Ovid hat sich seither grundlegend im Sinne einer gattungsspezifischen Variation geändert.[288] Im Sinne dieses Kunstprinzips der *uariatio* muß man vielmehr annehmen, daß Ovid in seiner Tragödie eine andere Medea gestaltet hat als im Heroidenbrief, wie das aus den Fragmenten deutlich wird.[289] Aus den poetologischen Anspielungen am Ende des Medeabriefes[290]

---

285 Nach A. G. Nikolaidis 1985, 386f. habe Ovid Medea „with the furtive sympathy of Euripides, at least insofar as the motives of her horrible revenge are concerned" behandelt.

286 A. G. Nikolaidis 1985, 386f. weist auf die Beschreibung der verlassenen Frau ars 2.373ff. hin, wo Medea 381f. mit dem *coniugis admissum* und den *uiolata iura maritae* entschuldigt wird (vgl. Eur. Med. 265f. und im Anschluß an Ovid Sen. Med. 579ff.); entschuldigt wird sie zusammen mit Procne auch am. 2.14.29ff.: Sie hätten *tristibus utraque causis* gehandelt.

287 So zu Recht C. Zintzen 1976, 182.

288 Vgl. die in der *Einleitung* S. 13 Anm. 63 zitierte Literatur.

289 Vgl. H. Jacobson 1974, 109: „Ovid's willingness, nay tendency to repeat legends and to reintroduce heroes and heroines in his poetry in completely different, even contradictory, fashions, makes it foolhardy to attempt an evaluation of his lost *Medea* on the basis of the handling of the myth elsewhere"; ähnlich C. D. N. Costa, Ausg. 1973, 8; F. Spoth 1992, 198f. unter Hinweis auf R. Heinze 1919: „Indes dürfte man von Ovids Doppelbearbeitung von vornherein

darf man vermuten, daß Ovid Tragödie und Brief in einer gewissen, vielleicht ergänzenden, vielleicht kontrastierenden, vielleicht steigernden Beziehung verstanden wissen wollte.[291] Mangels aussagekräftigen Beweisen lassen sich aber darüber wie über den skizzierten Handlungsverlauf keine weiteren Aussagen machen.[292] Den Behandlungen des Medeastoffes im Heroidenbrief und in der Metamorphosenerzählung gegenüber bleibt bemerkenswert, daß die Tragödie Jason eine größere Rolle eingeräumt haben muß.

Über den Aufbau der Tragödie im einzelnen, den Gebrauch von *diuerbia, cantica, cantica uariis modis*, die Akteinteilung, die Frage nach dem Chor und seiner Funktion, über die Verwendung von Monolog und Dialog und die Darstellung der Personen läßt sich leider noch viel weniger erschließen und vermuten als über den Handlungsablauf.

---

eher variierende, ja kontrastierende Gestaltungen erwarten." In diesem Zusammenhang ist auf jene Stelle hinzuweisen, an der Ovid die rhetorischen Qualitäten des Odysseus bewundert: *non formosus erat, sed erat facundus Vlixes,/ .../ ille referre aliter saepe solebat idem* (ars 2.123/ 128).

[290] Vgl. das Ende des Abschnitts *Literarische Form und Intertextualität* in der *Einleitung* und den Komm. ad loc.

[291] Vgl. H. MacL. Currie 1981, 2704: „The Epistle is in the nature of an introduction to the drama (which may already have been composed or at least conceived)"; F. Spoth 1992, 203f., dort 204: „Die immanente Poetik kennzeichnet die Medea-Elegie als elegisches Vorspiel und zugleich Gegenmodell zur ovidischen Tragödie 'Medea'."

[292] C. Zintzen 1976, 181: „Eine Rekonstruktion dieses Stückes aus den parallelen Behandlungen des Stoffes bei Ovid, Met. VII und Heroidenbriefe XII scheint aussichtslos." F. della Corte 1970-71, 88f. verweist alle Erörterungen von Senecas Treue gegenüber seinen ovidischen Vorlagen zu Recht in den Bereich der *diuinatio*. - Als einen Rückfall hinter diesen Erkenntnisstand muß man die Meinung von A. Arcellaschi 1990, 258-61 ansehen, daß der 12. Brief einen „guide" für die Rekonstruktion der „action" der *Medea* abgeben könne, weil er „moins une lettre qu'un mini-drame" mit einer „action" sei, und seine daran anschließende Rekonstruktion der *Medea* betrachten. Wie A. G. Nikolaidis 1984, 110 („Στο γράμμα της Μήδειας όμως, όπου δεν υπάρχει δράση ...") richtig sieht, gibt es im 12. Brief keine Handlung, abgesehen von der Handlung des Briefschreibens selbst; außerdem liegt her. 12 in der fiktiven Datierung gerade vor der Handlung einer korinthischen Medeatragödie. Das gilt auch für folgende Ansicht, mit der A. Arcellaschi sich an F. Leo 1878, 169 anzuschließen scheint (1990, 252): „Cela explique qu'en fin de compte nous ne puissions pas observer de différence sensible entre des pièces qui traitent un même thème dans des genres apparemment divers. Nous voyons, par exemple, Médée exprimer les mêmes sentiments et de même façon dans la douzième *Héroïde* et dans le septième livre des *Métamorphoses*. Il est permis de penser qu'elle tenait un langage identique dans la tragédie ...."

Rezitation oder Aufführung?

Auf die Frage, ob die *Medea* für die Rezitation oder die Aufführung bestimmt war, scheint test. 8 (= trist. 5.7.25-30) eine Antwort bereitzuhalten: Einem römischen Freund, der Ovid mitteilt, daß Gedichte von ihm als Pantomimen im Theater dargeboten werden, erwidert der Dichter, daß er selbst nie etwas für eine Aufführung im Theater geschrieben habe; nichtsdestoweniger freue er sich darüber, daß er so im Gespräch bleibe.

Auf diese Aussage beruft sich die *opinio communis*, wenn sie sagt, daß Ovid die *Medea* nicht für die Aufführung im Theater, sondern für die Rezitation im kleineren Kreis bestimmt habe.[293] Ovids poetologische Selbstzeugnisse widersprechen dem nicht, da Begriffe wie *palla, sceptra, cothurni* keine Theaterafführung implizieren müssen, sondern ausschließlich als Gattungsindikatoren funktionieren können.[294]

F. Spoth hat dagegen eingewandt, daß diese Auffassung nicht so zwingend sei, wie sie auf den ersten Blick scheinen mag.[295] Denn die Parenthese *nil equidem feci ... theatris* beziehe sich nur auf die zuvor erwähnten Gedichte

---

[293] Vgl. z.B. W. Kraus 1968, 87; F. della Corte 1970-71, 86: „Da ciò si deduce che la *Medea*, se fu recitata, lo fu tutt'al più, con accompagnamento di danze e di musiche, in un piccolo odeon; ma non ci fu lo strepitoso successo con cui fu accolto il 'Tieste' di Vario, *pro qua fabula* l'autore *sestertium deciens accepit*. Successi da *recitationes* o da piccolo odeon potevano anche avere le elegie degli amores o le heroides, e persino alcuni episodi delle metamorphoses che si declamavano sulla scena, mentre i danzatori mimavano con un balletto l'azione"; H. Zehnacker 1984, 182; A. G. Nikolaidis 1985, 383 A. 3. - Für eine Aufführung sprach sich z.B. aus: M. P. Cunningham 1949, 102 [in Bezug auf trist. 5.7.27ff.]: „His *Medea* was written for the theatre. Ovid's meaning must be: 'I have never written to gain the applause of the moment.' This is a sentiment often expressed by Ovid...." Ein weiteres Argument für diese Ansicht hat man aus der Tatsache abzuleiten versucht, daß die *Medea* von Tacitus neben einem sehr erfolgreichen Bühnendrama genannt wird, weshalb sie selbst ein solches gewesen sein müsse. Das Argument ist jedoch nicht zwingend, da *Medea* und *Thyestes* bei Tacitus und Quintilian aus anderen Gründen nebeneinandergestellt werden; Curiatius Maternus hatte selbst einen *Thyestes* (dial. 3.3) und eine *Medea* (dial. 3.4) verfaßt; vgl. F. della Corte 1970-71, 86f. - H. MacL. Currie 1981, 2702f. läßt die Frage offen.

[294] Stellen wie am. 3.1.25 *cane facta uirorum*, 2.18.13f. *curaque tragoedia nostra/ creuit*, rem. 375 *grande sonent tragici* und insbes. trist. 2.554 *quaeque grauis debet uerba cothurnus habet* betonen den literarischen Charakter des Schaffensprozesses.

[295] F. Spoth 1992, 208 Anm. 18: „Daß die Tragödie möglicherweise ein Rezitationsdrama war ..., ergibt sich aus unserer Stelle nicht notwendig."

Ovids (*carmina*), die als Pantomimen aufgeführt wurden (vgl. test. 7). Die Beschränkung des Ausdrucks *saltari*[296] auf die bekannten *fabulae salticae* zeige deutlich, „daß es hier nicht um Tragödien geht."[297] Es könne sich hier also nur um die Heroidenbriefe, die *Metamorphosen* oder vielleicht auch die *Amores* handeln (die *Ars* war in der Exilzeit aus den Bibliotheken entfernt)[298], und „Ovids Beteuerung *nil ... feci ... theatris* erklärt sich im übrigen zwanglos aus der Anrüchigkeit des Pantomimenschreiben."[299]

Während der Beobachtung, daß es in diesem Kontext gar nicht um Tragödien geht, zuzustimmen ist, kann der in der Parenthese enthaltene Absolutheitsanspruch sich auf die Tragödie erstrecken, muß es aber nicht unbedingt. Eindeutigkeit läßt sich hier jedenfalls nicht erzielen.[300] Wenn Ovid hier aber doch impliziert, keine Tragödie für die Aufführung geschaffen zu haben, müßte sich das auf die großen Theater jener Zeit aus Stein, d.h. das Pompeius-, das Marcellus- und das Balbustheater beziehen. Aufführungen in privatem Rahmen oder auf improvisierten Bühnen fallen nicht notwendigerweise unter den Begriff *theatrum* und bleiben also denkbar.

Da sich nun das gesamte zeitgenössische Theater immer mehr zu einem Ort der Unterhaltung der Massen mit Pantomimen, Tiervorführungen, Boxkämpfen und dergleichen entwickelte und so die Entstehung eines Rezitationstheaters als Ort kultivierter Pflege griechisch-römischer Theatertradition[301] begünstigte, ist es jedoch wahrscheinlicher, daß Ovid seine *Medea* für die Rezitation bestimmt hatte. Auch die Entstehung der Tragödie aus dem bekann-

---

296 Vgl. OLD s.v. 2 (tr.) a „To portray (a character) by dancing" (Hor. sat. 1.5.63, Ov. rem. 755); b „to represent (songs, stories, etc.) by dancing", kein vorovidischer Beleg, Petr. 53.11, Tac. dial. 26.3 etc.

297 F. Spoth 1992, 208 Anm. 18. Eine Tragödie verlangt vielmehr nach einer vollgültigen Inszenierung.

298 F. Spoth 1992, 209 Anm. 18 (Forts.).

299 F. Spoth 1992, 208.

300 Vgl. H. MacL. Currie 1981, 2703: „Perhaps the meaning of this is limited to the immediate context and perhaps the poet is implying that the theatrical representations of his work at Rome (with dance and music) have taken place without his collaboration and prior knowledge or permission, the 'Medea' belonging to a quite separate category. Or maybe Ovid has the 'Medea' in mind as well in the sense that it was possibly written by him to be read (a 'closet drama') and not to be produced. And maybe it always had a literary existence only, never 'incarnated' on the stage and known only to contemporary and later armchair connoisseurs for the bouquet of its Latinity and choice artistry of its construction. Who knows?" - Wenn die obigen Überlegungen richtig sind, kann man aus test. 8 auch nicht wie A. Arcellaschi 1990, 313 auf weitere Aufführungen der *Medea* in Rom nach Ovids Relegation schließen.

301 Eine entscheidende Kraft in diesem Prozeß scheint Asinius Pollio gewesen zu sein; vgl. J. P. Néraudau 1983, 1733-6. - F. della Corte 1983, 241 weist darauf hin, daß die Tragödien des Asinius Pollio und Ovids *Medea* im Gegensatz zu Varius' *Thyestes* gerade nicht fürs Theater bestimmt waren.

ten rhetorischen Hintergrund[302] und ihr Fortleben in den rhetorisch-literarischen Zirkeln der Folgezeit kann als Indiz für diese Auffassung gewertet werden.

[302] Vgl. A. Arcellaschi 1990, 247-67 („De la *declamatio* à la *recitatio*").

Kritische Urteile

Während die erhaltenen Fragmente zu einer kritischen Stellungnahme gegenüber Ovids einziger Tragödie nicht ausreichen, konnte Quintilian der *Medea* noch aus voller Kenntnis ästhetische bzw. rhetorische Qualitäten zuschreiben[303] und Tacitus den Erfolg des Stückes beim Publikum dokumentieren[304]. Beide Urteile gewinnen dadurch an Stellenwert, daß sie Ovids *Medea* neben der Tragödie eines weiteren augusteischen Dichters zitieren, obwohl die beiden Stücke nicht sehr viel gemeinsam haben.[305] L. Varius Rufus, den Augustus nach Vergil am meisten geschätzt haben soll, hatte für seinen *Thyestes*[306], der anläßlich des actischen Triumphes aufgeführt wurde, einen Geldpreis von einer Million Sesterzen erhalten.[307]

Die gleichzeitige Nennung des *Thyestes* und der *Medea* ist im *Dialogus de oratoribus* durch den Bezug auf die Tragödienprojekte gleichen Stoffes des Curiatius Maternus motiviert[308], bei Quintilian dagegen wohl durch den Wunsch, im literaturgeschichtlichen Überblick des 10. Buches den beiden besten republikanischen Dichtern, Accius und Pacuvius, zwei augusteische Dichter nachfolgen zu lassen. Daß Horaz den Medea- und den Thyestesstoff in einem Zuge als Beispiele dafür erwähnt, daß gewisse Dinge nicht auf der Bühne gezeigt, sondern nur berichtet werden sollten[309], läßt sich allerdings hinreichend durch die Eignung der *exempla* in diesem Kontext und die besondere Beliebtheit der beiden Stoffe in jener Zeit erklären.

---

[303] Vgl. Quint. 10.1.88 *nimium amator ingenii sui*, Sen. mai. contr. 2.2.12 *non ignorauit uitia sua, sed amauit*, 2.2.12 *ex quo adparet summi ingenii uiro non iudicium defuisse ad compescendam licentiam carminum suorum, sed animum*, 9.5.17 *nam et Ouidius nescit quod bene cessit relinquere.*

[304] Diese Unterscheidung gut hervorgehoben von A. G. Nikolaidis 1985, 383.

[305] Vgl. F. della Corte 1983, 240.

[306] Vgl. dazu E. Lefèvre 1976; W. Wimmel 1981 u. 1983, dort 1586-1605.

[307] So die didaskalische Notiz im Cod. Lat. 7530, Paris, Bibliothèque Nationale, und im Cod. Casanat. 1086, Rom; zum genauen Wortlaut vgl. H. Heubner 1979, 362, W. Wimmel 1983, 1603 Anm. 88.

[308] Tac. dial. 3.4 *adeo te tragoediae istae non satiant, inquit Aper, quo minus omissis orationum et causarum studiis omne tempus modo circa Medeam, ecce nunc circa Thyesten consumas*. Vgl. dazu F. della Corte 1970-71, 85-7.

[309] Hor. ars poet. 185f. *ne pueros coram populo Medea trucidet/ aut humana palam coquat exta nefarius Atreus.*

Im Anschluß an diese beiden Urteile ist der Verlust der *Medea* sehr oft bedauert worden.[310] Um nur ein bezeichnendes Beispiel zu nennen: John Dryden beging zwar den eklatanten Fehler, Senecas *Medea* für die ovidische zu halten[311], spricht sie aber Ovid gleich wieder ab, weil die Betroffenheit, die sie bei ihm errege, weit hinter den Erwartungen zurückbleibe, die er an die tragischen Qualitäten eines Ovid richte.[312]

Die positiven Urteile aus der Antike haben jedoch immer wieder zu Hinterfragungen und reservierteren Einschätzungen herausgefordert[313], wie sie am eindringlichsten von A. G. Nikolaidis 1985 vorgetragen worden sind. Ihm zufolge soll die *Medea* als Frühwerk sehr stark mit den bekannten künstlerischen, vor allem rhetorischen Untugenden belastet gewesen sein[314], so daß der Verlust der *Medea* vielleicht nicht so zufällig sei, wie er scheinen möge; Quintilians Urteil könne man da nicht trauen, da er als Rhetor voreingenommen sei. Vielmehr bestehe zwischen Ovids literarischem Talent für erotische Themen, seiner Vorstellungskraft, seiner Vers-, Sprach- und Erzählkunst ein

---

[310] G. J. Vossius, *Poeticarum institutionum libri tres*. Amsterdam 1672, II 73: „*Optandum erat, ut exstaret Ovidii Medea. Nam cum ingenium eius viri tale sit, ut pene modum humanae condicionis excedat; si quo peccat, eo peccat, quod, magnorum fluminum instar, interdum redundet. Quod si in eo vitium est, tot suis virtutibus satis illud compensat. In tragoedia tamen minus, quam caeteris, locum habuisset.*" F. Leo 1878, 149: „*libenter enim Ovidii Medea novem Senecae tragoedias venderemus*"; M. Schanz - O. Hosius 1935, 252: „Am meisten haben wir den Verlust der Tragödie Medea ... zu beklagen"; B. Otis 1970, 18; H. Jacobson 1974, 109.

[311] Möglicherweise im Anschluß an W. Map (s.u. Anm. 319), von dem F. Lenz, Ausg. 1956, 52 sagt: „*Videtur Ovidium et Senecam inter se confudisse.*"

[312] John Dryden, *Of Dramatick Poesie, An essay* (1668): „Though I see many excellent thoughts in Seneca, yet he, of them who had a Genius most proper for the Stage, was Ovid; he had a way of writing so fit to stir up a pleasing admiration and concernment, which are the objects of a Tragedy, and to show the various movements of a Soul combating betwixt two different Passions, that, had he liv'd in our age, or in his own could have writ with our advantages, no man but must have yielded to him; and therefore I am confident the Medea is none of his for, though I esteem it for the gravity and sententiousness of it, which he himself concludes to be suitable to a Tragedy, *Omne genus scripti gravitate Tragoedia vincit*, yet it moves not my soul enough to judge that he, who in the Epique way wrote things so near the Drama, as the Story of Myrrha, of Caunus and Biblis, and the rest, should stir up no more concernment where he most endeavour'd it."

[313] Sc. Mariotti 1957, 616: „Il giudizio della critica antica è favorevole, ma gli elementi più propriamente tragici che troviamo nelle Heroides e la stessa epistola di Medea a Giasone non ci assicurano che l'avremmo condiviso." H. MacL. Currie 1981, 2703. Die Zeugnisse des Tacitus und des Quintilian bedeuten jedoch nicht unbedingt, daß die *Medea* zu Ovids Lebzeiten ein Erfolg war (vgl. H. Zehnacker 1984, 183 Anm. 5); dagegen spricht jedoch Ovids Selbstbewußtsein in den Amores (2.18.14, 3.1).

[314] A. G. Nikolaidis 1985, 384: „Rhetorical style and diction, excessive mannerism, artificial sentimentality, undue sophistication and diffuseness."

solcher Kontrast zur strengen Form und dem erhabenen Inhalt der Tragödie, daß man sich nicht wundern dürfe, daß er diese Gattung wieder aufgegeben habe.[315]

Abgesehen davon, daß die überlieferten Bruchstücke, deren rhetorischer Charakter evident ist[316], keine hinreichende Grundlage für ästhetische Urteile bieten, lassen sich nur schwer objektiv oder intersubjektiv nachvollziehbare Kriterien für die ästhetische Bewertung des ovidischen Frühwerkes aufstellen. Wie allein schon der Fall der Heroidenbriefe zeigt, muß hier vieles zwangsläufig in Bewegung bleiben. Ebenso vorsichtig sollte nach meiner Ansicht Ovids Eignung für die Gattung Tragödie bzw. die Eignung der Tragödie für sein 'Kunstwollen' beurteilt werden, die der Dichter selbst am. 2.18.14 einigermaßen hoch einschätzt. Auch wenn man den antiken Urteilen und ihren modernen Nachfolgern zu Recht ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt, besteht also kein Anlaß, die Relativierung ins Gegenteil umschlagen zu lassen.

Dafür spricht schon ihr Erfolg in den rhetorisch-literarischen Kreisen des 1. Jh.s n. Chr., der auch für die Überlieferung der Fragmente verantwortlich ist. Frg. 1 dient dem Rhetoren Quintilian als *exemplum* für eine rhetorische Figur, frg. 2 verdanken wir dem Vergnügen Senecas d. Ä. an einer Rhetorenanekdote, die sich an einen Ausdruck aus der Tragödie knüpft.[317] Zu diesem Kreis darf man auch den Philosophen und Tragiker Seneca hinzurechnen. Daß dieser Ovids Tragödie noch gelesen hat, darf allein schon aus der Tatsache, daß sein Vater ein Fragment überliefert und er selbst ein großer Ovidliebhaber war, geschlossen werden. Die zahlreichen Similien, Imitationen und Anspielungen auf die übrigen Medeadarstellungen Ovids in seiner Medeatragödie

---

[315] A. G. Nikolaidis 1985, 385: „A rhetorical tour de force in the region of drama."

[316] Seit F. Leo 1878, 148 ist die *Medea* der Prototyp der *tragoedia rhetorica*: „*novum autem genus tragoedia rhetorica inventa est, cuius indoles breuiter sic describi potest ut ἦθος in ea nullum, πάθος omnia esse dicatur. nam quae ad mores spectant sententiis comprehendentur, affectus plene et diffuse repraesentantur, oratione omnis generis coloribus sensibusque instructa, descriptionibus et narrationibus undecumque arcessitis et ubicumque inlatis. ... sed Ovidii Medeam ex novo genere fuisse multa evincunt: ante omnia Ovidii ingenium rhetoricae arti quam aptissimum eaque excultum; quo praecipue spectant quae de illo Seneca pater memoriae tradidit; deinde Quinitliani testimonium quo docemur etiam in tragoedia illum ingenio suo indulgere quam temperare maluisse; denique frustula duo quae iniqua nobis fortuna ex illius Medea reliquit.*"

[317] Wenn P. Faider 1922 mit seinem Vorschlag (s.u.) recht haben sollte, käme noch die bekannte Vorliebe Senecas d. J. für Ovidzitate hinzu. - Für den Verlust der *Medea* ist wohl auch die Tatsache verantwortlich zu machen, daß sie keinem Tragödiencorpus zugehörte und sich auch dem übrigen Werk Ovids nur schlecht zuordnen ließ.

sind zusammen mit der Übernahme des Motives der zornerregten Medea geeignet, dieser Annahme Gewißheit zu verleihen.

Bezeichnend für die hauptsächlich rhetorisch-literarische Rezeption von Ovids *Medea* ist wohl auch, daß sie wie Varius' *Thyestes* im Gegensatz zur republikanischen Tragödie nie das Interesse antiker Philologen und Metriker auf sich gezogen hat, das sich hauptsächlich auf stilistische bzw. der metrische Eigenheiten oder Extravaganzen richtete[318].

Möglicherweise hat auch Senecas Neffe Lukan bei seinem Versuch einer Medeatragödie noch Ovids Stück gelesen, vielleicht lag sie auch noch Valerius Flaccus vor. Hieb- und stichfeste Nachweise für eine Nachwirkung der Tragödie über das 1. Jh. n. Chr. hinaus lassen sich jedoch nicht erbringen.[319]

---

[318] So zurecht hervorgehoben von F. della Corte 1983, 227.

[319] F. della Corte 1970/71, 89 = 1975, 15. Auch Walter Map (12. Jh.), *De nugis curialium* 4.4 p. 157, 17 James *lege Aureolum Theofrasti et Medeam Nasonis* (cod. unicus Bodl. 851 saec. XIV ex.: *Jasonis* M. Manitius) *et uix pauca inuenies mulieri impossibilia* hatte nicht mehr Ovids Tragödie, sondern nur noch die Heroidenbriefe und die Metamorphosen zur Hand; M. Manitius 1931, 274: „Hieraus zu schließen, daß damals die *Medea* Ovids noch vorhanden war, ist aber wohl ein Irrtum."

P. OVIDII NASONIS *MEDEAE* FRAGMENTA

Frg. 1 (= Quint. inst. 8.5.6)

sed maiorem uim accipiunt et mutatione figurae, ut 'usque adeone mori miserum est?' (acrius hoc enim quam 'per se mors misera non est'), et tralatione a communi ad proprium. nam, cum sit rectum: 'nocere facile est, prodesse difficile', uehementius apud Ouidium Medea dicit:

seruare potui: perdere an possim, rogas?

Frg. 2 (= Sen. mai. suas. 3.5-7)

solebat autem Fuscus ex Vergilio multa trahere ut Maecenati imputaret. totiens enim pro beneficio narrabat in aliqua se Vergiliana descriptione placuisse, sicut in hac ipsa suasoria dixit: cur iste in Tiresiae ministerium placuit? cur hoc os deus elegit? cur hoc sortitur potissimum pectus, quod tanto numine impleat? aiebat se imitatum esse Vergilianum plena deo. 6 solet autem Gallio noster hoc aptissime ponere. memini una nos ab auditione Nicetis ad Messalam uenisse. Nicetes suo impetu ualde Graecis placuerat. quaerebat a Gallione Messala, quid illi uisus esset Nicetes? Gallio ait: plena deo. quotiens audierat aliquem ex his declamatoribus quos scholastici caldos uocant, statim dicebat: plena deo. ipse Messala numquam aliter illum ab noui hominis auditione uenientem interrogauit quam ut diceret: numquid plena deo? itaque hoc ipsi iam tam familiare erat, ut inuito quoque excideret. 7 apud Caesarem cum mentio esset de ingenio Hateri, consuetudine prolapsus dixit: et ille erat plena deo. quaerenti deinde quid hoc esse uellet, uersum Vergilii rettulit, et quomodo hoc semel sibi apud Messalam excidisset et numquam non postea potuisset excidere. Tiberius ipse Theodoreus offendebatur Nicetis ingenio; itaque delectatus est fabula Gallionis. hoc autem dicebat Gallio Nasoni suo ualde placuisse; itaque fecisse illum, quod in multis aliis uersibus Vergilii fecerat, non subripiendi causa, sed palam mutuandi, hoc animo, ut uellet agnosci; esse autem in tragoedia eius:

feror huc illuc, uae, plena deo.

5 *in Tiresiae* Håkanson] *inter eius* a: *<in> interpretis* Leo: *inter<pres et> eius* Madvig.
7 *subripiendi*] *subrupiendi* AB. *mutuandi* Kießling] *mutandi* a: *imitandi* A^2. *uae* Ribbeck] *ue* a: *ceu* Wissowa: *ut* edd. uulgo.

TESTIMONIA

P. Ouidii Nasonis ipsius

ad tragoediam conscriptam spectantia

Test. 1 (= am. 2.18.13-18)

sceptra tamen sumpsi curaque tragoedia nostra
creuit, et huic operi quamlibet aptus eram:
risit Amor pallamque meam pictosque cothurnos
sceptraque priuata tam cito sumpta manu;
hinc quoque me dominae numen deduxit iniquae
deque cothurnato uate triumphat Amor.

Test. 2 (= trist. 2.547-56)

ne tamen omne meum credas opus esse remissum,
saepe dedi nostrae grandia uela rati.
sex ego Fastorum scripsi totidemque libellos,
cumque suo finem mense uolumen habet,
idque tuo nuper scriptum sub nomine, Caesar,
et tibi sacratum sors mea rupit opus;
et dedimus tragicis scriptum regale cothurnis,
quaeque grauis debet uerba cothurnus habet;
dictaque sunt nobis, quamuis manus ultima coeptis
defuit, in facies corpora uersa nouas.

553 *scriptum*: *sceptrum* Francius *cothurnis*: *tyrannis* Housman

ad tragoedias conscribendas spectantia

Test. 3 (= am. 3.1)

stat uetus et multos incaedua silua per annos;
credibile est illi numen inesse loco.
fons sacer in medio speluncaque pumice pendens,
et latere ex omni dulce queruntur aues.
hic ego dum spatior tectus nemoralibus umbris
- quod mea, quaerebam, Musa moueret, opus -,
uenit odoratos Elegia nexa capillos,
et, puto, pes illi longior alter erat.
forma decens, uestis tenuissima, uultus amantis,
et pedibus uitium causa decoris erat.
uenit et ingenti uiolenta Tragoedia passu:

fronte comae torua, palla iacebat humi;
laeua manus sceptrum late regale mouebat,
Lydius alta pedum uincla cothurnus erat;
et prior: ecquis erit, dixit, tibi finis amandi,
o argumenti lente poeta tui?
nequitiam uinosa tuam conuiuia narrant,
narrant in multas compita secta uias.
saepe aliquis digito uatem designat euntem
atque ait: hic, hic est, quem ferus urit Amor.
fabula, nec sentis, tota iactaris in Vrbe,
dum tua praeterito facta pudore refers.
tempus erat thyrso pulsum grauiore moueri;
cessatum satis est: incipe maius opus.
materia premis ingenium; cane facta uirorum -
haec animo, dices, area digna meo est.
quod tenerae cantent, lusit tua Musa, puellae
primaque per numeros acta iuuenta suos.
nunc habeam per te Romana Tragoedia nomen:
implebit leges spiritus iste meas.
hactenus, et mouit pictis innixa cothurnis
densum caesarie terque quaterque caput.
altera, si memini, limis subrisit ocellis;
fallor, an in dextra myrtea uirga fuit?
quid grauibus uerbis, animosa Tragoedia, dixit,
me premis? an numquam non grauis esse potes?
inparibus tamen es numeris dignata moueri;
in me pugnasti uersibus usa meis.
non ego contulerim sublimia carmina nostris:
obruit exiguas regia uestra fores.
sum leuis, et mecum leuis est, mea cura, Cupido:
non sum materia fortior ipse mea.
rustica sit sine me lasciui mater Amoris:
huic ego proueni lena comesque deae.
quam tu non poteris duro reserare cothurno,
haec est blanditiis ianua laxa meis.
et tamen emerui plus quam tu posse ferendo
multa supercilio non patienda tuo:
per me decepto didicit custode Corinna
liminis adstricti sollicitare fidem
delabique toro tunica uelata soluta
atque impercussos nocte mouere pedes.
uel quotiens foribus duris incisa pependi
non uerita a populo praetereunte legi!
quin ego me memini, dum custos saeuus abiret,
ancillae missam delituissse sinu.
quid, cum me munus natali mittis, at illa
rumpit et adposita barbara mergit aqua?
prima tuae moui felicia semina mentis;
munus habes, quod te iam petit ista, meum.
desierat; coepi: per uos utramque rogamus,
in uacuas aures uerba timentis eant.

altera me sceptro decoras altoque cothurno:
iam nunc contracto magnus in ore sonus.
altera das nostro uicturum nomen amori:
ergo ades et longis uersibus adde breues.
exiguum uati concede, Tragoedia, tempus:
tu labor aeternus; quod petit illa, breue est.
mota dedit ueniam. teneri properentur Amores,
dum uacat: a tergo grandius urguet opus.

64 *contracto* ς, cf. R. F. Thomas 1978: *contacto* P S ς.

Test. 4 (= am. 3.15.15-20)

culte puer puerique parens Amathusia culti,
aurea de campo uellite signa meo;
corniger increpuit thyrso grauiore Lyaeus:
pulsanda est magnis area maior equis.
inbelles elegi, genialis Musa, ualete,
post mea mansurum fata superstes opus.

Test. 5 (= rem. 361-88)

nuper enim nostros quidam carpsere libellos,
quorum censura Musa proterua mea est.
dummodo sic placeam, dum toto canter in orbe,
qui uolet, impugnent unus et alter opus.
ingenium magni liuor detractat Homeri;
quisquis es, ex illo, Zoile, nomen habes.
et tua sacrilegae laniarunt carmina linguae,
pertulit huc uictos quo duce Troia deos.
summa petit liuor: perflant altissima uenti,
summa petunt dextra fulmina missa Iouis.
at tu, quicumque es, quem nostra licentia laedit,
si sapis, ad numeros exige quidque suos.
fortia Maeonio gaudent pede bella referri:
deliciis illic quis locus esse potest?
grande sonant tragici, tragicos decet ira cothurnos.
usibus e mediis soccus habendus erit.
liber in aduersos hostes stringatur iambus,
seu celer, extremum seu trahat ille pedem.
blanda pharetratos Elegia cantet Amores
et leuis arbitrio ludat amica suo.
Callimachi numeris non est dicendus Achilles;
Cydippe non est oris, Homere, tui.
quis ferat Andromaches peragentem Thaida partes?
peccet, in Andromache Thaida quisquis agat.
Thais in arte mea est: lasciuia libera nostra est;
nil mihi cum uitta; Thais in arte mea est.
si mea materiae respondet Musa iocosae,
uicimus, et falsi criminis acta rea est.

Test. 6 (= trist. 2.381-412)

omne genus scripti grauitate tragoedia uincit:
haec quoque materiam semper amoris habet.

numquid in Hippolyto nisi caeca est flamma nouercae?
nobilis est Canace fratris amore sui.
quid? non Tantalides, agitante Cupidine currus,
Pisaeam Phrygiis uexit eburnus equis?
tingeret ut ferrum natorum sanguine mater,
concitus a laeso fecit amore dolor.
fecit amor subitas uolucres cum paelice regem,
quaeque suum luget nunc quoque mater Ityn.
si non Aeropen frater sceleratas amasset,
auersos Solis non legeremus equos.
impia nec tragicos tetigisset Scylla cothurnos,
ni patrium crinem desecuisset amor.
qui legis Electran et egentem mentis Oresten,
Aegisthi crimen Tyndaridosque legis.
nam quid de tetrico referam domitore Chimaerae,
quem leto fallax hospita paene dedit?
quid loquar Hermionen, quid te, Schoeneia uirgo,
teque, Mycenaeo Phoebas amata duci?
quid Danaen Danaesque nurum matremque Lyaei
Haemonaque et noctes cui coiere duae?
quid Peliae generum, quid Thesea, quique Pelasgum
Iliacam tetigit de rate primus humum?
huc Iole Pyrrhique parens, huc Herculis uxor,
huc accedat Hylas Iliacusque puer.
tempore deficiar, tragicos si persequar ignes,
uixque meus capiet nomina nuda liber.
est et in obscenos commixta tragoedia risus,
multaque praeteriti uerba pudoris habet;
nec nocet auctori, mollem qui fecit Achillem,
infregisse suis fortia facta modis.

ad poemata in theatro saltata spectantia

Test. 7 (= trist. 2.509-28)

inspice ludorum sumptus, Auguste, tuorum:
empta tibi magno talia multa leges.
haec tu spectasti spectandaque saepe dedisti
- maiestas adeo comis ubique tua est -
luminibusque tuis, totus quibus utitur orbis,
scaenica uidisti lentus adulteria.
scribere si fas est imitantes turpia mimos,
materiae minor est debita poena meae.
an genus hoc scripti faciunt sua pulpita tutum,
quodque licet, mimis scaena licere dedit?
et mea sunt populo saltata poemata saepe,
saepe oculos etiam detinuere tuos.
scilicet in domibus nostris ut prisca uirorum

artificis fulgent corpora picta manu,
sic quae concubitus uarios Venerisque figuras
exprimat, est aliquo parua tabella loco:
utque sedet uultu fassus Telamonius iram,
inque oculis facinus barbara mater habet,
sic madidos siccat digitis Venus uda capillos,
et modo maternis tecta uidetur aquis.

Test. 8 (= trist. 5.7.25-30)

carmina quod pleno saltari nostra theatro,
uersibus et plaudi scribis, amice, meis
(nil equidem feci - tu scis hoc ipse - theatris,
Musa nec in plausus ambitiosa mea est),
non tamen ingratum est, quodcumque obliuia nostri
impedit et profugi nomen in ora refert.

ueterum

Test. 9 (= Tac. dial. 12.5-6)

illud certe mihi concedes, Aper, non minorem honorem Homero quam Demostheni apud posteros, nec angustioribus terminis famam Euripidis aut Sophoclis quam Lysiae aut Hyperidis includi. 6 plures hodie reperies qui Ciceronis gloriam quam qui Vergili detrectent, nec ullus Asini aut Messalae liber tam illustris est quam Medea Ouidi aut Varii Thyestes.

Test. 10 (= Quint. 10.1.97-8)

tragoediae scriptores ueterum Accius atque Pacuuius clarissimi grauitate sententiarum, uerborum pondere, auctoritate personarum. ceterum nitor et summa in excolendis operibus manus magis uideri potest temporibus quam ipsis defuisse: uirium tamen Accio plus tribuitur, Pacuuium uideri doctiorem qui esse docti adfectant uolunt. 98 iam Vari Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest. Ouidi Medea uidetur mihi ostendere quantum ille uir praestare potuerit si ingenio suo imperare quam indulgere maluisset. eorum quos uiderim longe princeps Pomponius Secundus, quem senes [quem] parum tragicum putabant, eruditione ac nitore praestare confitebantur.

KOMMENTAR

Titel

Wenn Ovid von seiner Tragödie spricht, benennt er weder Stoff noch Titel (am. 2.18.13 *tragoedia*, trist. 2.553 *scriptum regale*). Da auch Sen. mai. suas. 3.7 = frg. 2 nur von *tragoedia eius* spricht, bleiben Tacitus (test. 9) und Quintilian (test. 10) als einzige Zeugen für den Titel *Medea*. Weil aber letzterer frg. 1 der Medea als Sprecherin zuweist und der Wortlaut der Fragmente eindeutige Parallelen in Ovids Werk und Senecas Medea hat, gibt es jedoch keinen Grund, aus den Angaben der antiken Zeugnisse nicht den entsprechenden Schluß zu ziehen. In diesem Zusammenhang scheint mir auch die Beobachtung von F. della Corte 1983, 237 nicht ohne Relevanz, daß Horaz ars 89-91, 186 über den Thyestesstoff spricht, ohne die berühmte Tragödie seines oft erwähnten Freundes Varius zu nennen.

Metrik

Die Versmaße der beiden Fragmente lassen erkennen, daß Ovid das Stück zumindest in *diuerbia* und *cantica* unterteilte. In frg. 2 weist er einer Figur des Stückes ein anapästisches *canticum* (2 an: ⏑ ⏑ – – – | – – ⏑ ⏑ –) zu, wie das später auch Seneca tut (z.B. Med. 787-842). In den *diuerbia* hat Ovid sich, wohl im Anschluß an Asinius Pollio (vgl. Hor. sat. 1.10.42f.), gegen den iambischen Senar zugunsten des iambischen Trimeters entschieden (frg. 1: 3 ia – – ⏑ ⏑ ⏑ | – – ⏑ – | – – ⏑ –). Auf einen Chor wird Ovid wohl nicht verzichtet haben, doch läßt sich dazu sonst nichts sagen.

Frg. 1

Seit F. Leo 1878, 166 ist die Deutung als Fragment eines Streitgespräches zwischen Medea und Jason üblich: „*docemur Euripidem non expressum esse ab Ovidio, sed conloquium cum Iasone ita tractatum, ut non in accusando et defendendo contineretur, sed minas et, quod proclive est e coniectura addere, preces Medea effunderet*“; vgl. F. della Corte 1970-71, 88: „rifacendosi a quanto Giasone aveva detto prima sulla sua invulnerabilità morale, sull'appoggio che gli dava Creonte, sul favore dei Corinzi.“ Dabei soll Medea Jason gegenüber auch Drohungen und Bitten (z.B. um Aufschub der Verbannung

und darum, die Kinder behalten zu dürfen) ausgesprochen haben. Man darf annehmen, daß Medea mit ihrer Frage *perdere an possim rogas?* ein Stichwort, vielleicht sogar eine Frage Jasons (*rogas*) aufnimmt, doch läßt sich kaum noch erschließen, in welchem Zusammenhang und in welcher Hinsicht Jason eine solche Frage nach Medeas Macht der Zerstörung hätte stellen können. Eine allgemeine Entsprechung zu einer solchen Situation sieht F. della Corte 1970-71, 88 in der Begegnung von Jason und Medea bei Sen. Med. 431-559, eine Parallele im engeren Sinne findet sich zu diesem Fragment bei Seneca nicht.

Eine zweite Deutungsmöglichkeit bestünde darin, Medea hier zu einem abwesenden Jason sprechen zu lassen, etwa kurz nach seinem Abgang (vgl. Sen. Med. 560-7), oder einfach zu sich selbst (vgl. Sen. Med. 549f.). Die Frage *perdere an possim rogas?* wäre dann als Drohung aufzufassen, mit der Medea eine vorangehende Provokation erwidert. Einer solchen Drohung enstpächen bei Seneca die Verse 120-2 *merita contempsit mea/ qui scelere flammas uiderat uinci et mare?/ adeone credit omne consumptum nefas?* und die zitierte Drohrede Medeas 561-7; in Vers 567 *quidquid potest Medea, quidquid non potest* findet sich das leitmotivische Thema der Macht bzw. Ohnmacht Medeas (*potui, possim*) wiederaufgenommen (vgl. den Komm. zu 12.5, 75f., 163-8, 171). Ganz zu Recht weist F. Spoth 1992, 199f. aber auf den Unterschied zwischen dem Selbstbewußtsein, das in diesem Fragment zum Ausdruck kommt, und der Machtlosigkeit der elegischen Medea des 12. Briefes hin. So verstanden würde dieser Vers den Schluß des 12. Briefes weiter entwickeln. In den Versen 203-6 betont Medea ihre Leistungen als *seruatrix*, um im Anschluß daran eine Drohung (207 *poenam*, 208 *ingentis parturit ira minas*) zunächst an die Adresse von Creusa und Creon zu richten, dann aber auch an Jason (210).

In beiden Interpretationen bezieht sich der Satz generell auf Medeas Macht zu retten und ihr bekanntes destruktives Potential als Zauberin. Eine Auslassung von Personalpronomina, wie F. della Corte 1970-71, 88 vorschlägt (*te seruare potui*) muß hier nicht vorliegen, ist aber auch nicht ausgeschlossen; denn Medea bezieht sich auf ihre Rettung der Argonauten und insbesondere Jasons (vgl. 12.108, 173f., 203).

Gegen diese Art der Interpretation sind immer wieder Alternativen vorgeschlagen worden. Man könnte als Kontext dieses Fragmentes auch eine Bitte Jasons an Medea annehmen: Nämlich ihre destruktiven Kräfte gegen jemand anderen einzusetzen, wie z.B. Pelias, der Jason bei seiner Rückkehr nach Jolkos im Wege stand; vgl. R. Jakobi 1988, 47: „Andere Themenkreise, wie der Argonauten- (z.B. Soph. Κολχίδες) oder der Pelias-Stoff (z. B. Soph. Ῥιζοτόμοι) können nicht ausgeschieden werden." In diesem Fall hätte Ovid den Peliadenstoff seiner Tragödie zugrunde gelegt. Das kann nicht mit allerletzter Sicherheit ausgeschlossen werden, doch sprechen besonders die Paralle-

le in 12.75f. als auch frg. 2 dagegen, das sehr viel besser auf die verletzte Medea in Korinth paßt als auf den Mord an Pelias, der wahrscheinlich kalt berechnend ausgeführt wurde, was sich ja auch in Senecas Rezeption der Junktur *feror huc illuc* zeigt. Aus demselben Grunde ist auch jeder andere Stoff sehr unwahrscheinlich.

Nach A. Cima 1904, 226 Anm. 3, der sich ausdrücklich gegen F. Leos Interpretation wendet, soll Medea diese Worte der Amme erwidert haben haben, als diese sie auf Aussichtslosigkeit eines Racheversuches aufmerksam machte, wie in Sen. Med. 164ff. Im Prinzip kann auch eine solche Situation nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden, doch läßt diese Interpretation *rogas* unerklärt: Wenn die Amme Medea auf ihre beschränkten Mittel aufmerksam macht, ist eine Frage doch eher merkwürdig.

***seruare ... perdere*:** F. W. Lenz, Ausg. S. 53: „*Nusquam autem versus invenitur, qui cum Ovidii trimetro vere possit conferri.*" Wohl aus diesem Grunde zitiert Quintilian dieses frg. als Beispiel für die rhetorische Figur der *mutatio figurae*, griech. ἀλλοίωσις (9.3.92), und der *tralatio a communi ad proprium*: Anstelle der allgemeinen Sentenz, die Quintilian anführt (*nocere ... difficile*), formuliert Ovid in Bezug auf bestimmte Personen; zum rhetorischen Kontext vgl. F. della Corte 1970-71, 88 und H. Lausberg 1990 § 799. Als Antitheton jedoch schon bei Pac., *Armorum iudicium* frg. 15 R^3 *men seruasse ut essent qui me perderent*; dann Ov. her. 12.75f., met. 9.547f. (Byblis) *tu servare potes, tu perdere solus amantem./ elige, utrum facias* mit F. Bömer ad loc. („Diese Antithese scheint, zumindest für Medea, Eigentum Ovids zu sein. ... Sie hat in der klassischen Dichtung nur wenig Parallelen"); als Oxymoron in her. 21.58 *me, precor, ut serues, perdere uelle uelis*; Ciris 275 *ut me, si seruare potes nec perdere malis* mit R. O. A. M. Lyne ad loc. (der hinter diesem Vers und met. 9.547 Cinnas Smyrna, hinter her. 21.58 Kallimachos vermutet; die Pacuviusstelle zeigt aber, daß es die Antithese schon vorher in der lateinischen Medealiteratur gab, wenn auch singulär vor Ovid, soweit sich sehen läßt).

Frg. 2

Aus dem Vergleich mit den zum Lemma *feror ... deo* zitierten Stellen aus Ovid und Seneca darf man schließen, daß hier Medea spricht und offensichtlich im Gegensatz zu Euripides durch die Bezeichnung *plena deo* als zürnend dargestellt wird (vgl. F. Leo 1878, 166f.). Es handelt sich wohl um ein Bruchstück aus einem anapästischen *canticum*, das wir uns als einen Monolog vorstellen dürfen, der seinen Platz nach der Landesverweisung oder einem Streitgespräch mit Jason gehabt haben könnte. Wenn wir uns hier eine im Zorn hin- und herschreitende Medea vorzustellen haben, läßt sich das Metrum vielleicht als Marschanapäst deuten.

Obwohl Ovid in der Darstellung der zürnenden Medea zusammen mit Seneca von Euripides abweicht (vgl. F. Leo 1878, 166f.), läßt sich ein vergleichbares anapästisches Lied der Medea bei Seneca nicht nachweisen. Von den beiden anapästischen *cantica* des Stückes wird nur das zweite von Medea rezitiert (301-79 Chor über den Fluch der Seefahrt; 787-842 Medea in der Zauberszene), doch läßt sich außer der Selbstbezeichnung als *maenas* (806) dort keine Verwandtschaft mit Ovids Fragment feststellen. Inhaltlich entspricht vielmehr, wie F. della Corte 1970-71, 87 hervorhebt, die anschliessende Chorpartie (849-78) in katalektischen iambischen Dimetern, in der Medea 849 mit einer *maenas* und ihr Hin- und Herschreiten 862-5 mit dem Hin-und Herstreifen einer Tigerin (dazu R. Jakobi 1988, 59) verglichen wird.

Da Seneca seine Heldinnen oft als Maenaden darstellt (Tro. 672ff., Ag. 719ff., vgl. auch HO 241ff.) und diese schon seit Homer, insbesondere aber seit Vergils Vergleich der Dido mit einer Bacchantin (Aen. 4.300ff. mit A. Pease ad loc., 376 *heu furiis incensa feror*) in der Literatur geläufig sind, wie R. Jakobi 1988, 46 geltend macht, läßt sich eine direkte Abhängigkeit Senecas von Ovid zwar nicht zwingend erweisen, bleibt aber wahrscheinlich.

Der Ausdruck *plena deo* rechtfertigt sich im Bezug auf Medea durch den impliziten Vergleich mit einer vom Gott Dionysos besessenen Maenade (vgl. Verg. Aen. 4.300ff., Ov. ars 2.379-82). Dieser Vergleich mit dionysischer Gottbesessenheit ist aber zu einem Gemeinplatz herabgesunken, wie die Rhetorenanekdote bei Seneca d. Ä. zeigt. Den Gott, der am Ende des 12. Briefes angesprochen wird, darf man daher nicht in diesem Fragment suchen (vgl. zu 211). Gleichwohl kann dieses Fragment als Beleg für die Annahme gewertet werden, daß die Tragödie mit ihrer Darstellung einer zürnenden Medea die konsequente Fortsetzung des Briefes ist, der den Wandel von *amor* zu *ira* aufzuzeigen sucht (vgl. insbes. 136 mit 209). An einen inneren Konflikt, wie die euripideische Medea sich ihn bewußt macht, ist hier also nicht gedacht, wie F. Spoth 1992, 203 Anm. 29 richtig bemerkt: „Der Kontext (suas. 3.5-7) und alle späteren Vergleichsstellen (...) scheinen - merkwürdigerweise - die Vorstellung von göttlicher Inspiration, prophetischem Taumel nahezulegen. An einen inneren, 'dialektischen' Konflikt (wie Sen. Med. 938 ...) ist jedenfalls auch für unser dramatisches Fragment kaum zu denken."

feror huc illuc, uae, plena deo: Vgl. am. 3.8.8 (der Ich-Erzähler als *exclusus amator* in einer Eifersuchtssituation) *turpiter huc illuc ingeniosus eo*; her. 13.33f. *ut quas pampinea tetigisse bicorniger hasta/ creditur, huc illuc, qua furor egit, eo*, 15.139f. *illuc mentis inops, ut quam furialis Enyo/ attigit, in collo crine iacente feror*; ars 2.379-82 (eine Frau, die ihren Mann mit einer Geliebten ertappt hat) *in ferrum flammasque ruit positoque decore/ fertur, ut Aonii cornibus icta dei,/ coniugis admissum uiolataque iura marita est/ barbara per natos Phasias ulta suos*; fast. 6.538 *fitque sui toto pectore*

plena dei [sc. *Tegeaea sacerdos*]; met. 7.55 *maximus intra me deus est.* - Sen. Med. 123f. (Medea:) *incerta, uaecors, mente uaesana feror/ partes in omnes,* 382-5 (nutrix:) *incerta qualis entheos gressus tulit/ cum iam recepto maenas insanit deo/ Pindi niualis uertice aut Nysae iugis,/ talis recursat huc et huc motu effero, furoris ore signa lymphati gerens,* 675f. (nutrix:) *namque ut attonitu gradu/ euasit,* 738 (nutrix:) *sonuit ecce uaesano gradu,* 806 (Medea:) *tibi nudato pectore maenas/ sacro feriam bracchia cultro,* 849-51 (chorus:) *quonam cruenta maenas/ praeceps amore saeuo/ rapitur?,* 862 (chorus:) *huc fert pedes et illuc, ut tigris orba natis/ cursu furente lustrat,* 938-44 (Medea:) *uariamque nunc huc ira, nunc illuc amor/ diducit? anceps aestus incertam rapit;/ ut saeua rapidi bella cum uenti gerunt,/ utrimque fluctus maria discordes agunt/ dubiumque feruet pelagus, haut aliter meum/ cor fluctuatur: ira pietatem fugat/ iramque pietas - cede pietati, dolor.* - OLD ordnet diese Stelle s.v. *huc* 4 „*huc illuc* (and sim. phrs.) b (transf. of mental activities)" ein; ThLL VI 3066-73 s.v. *huc*, dort 3069, 70ff. und VI, 527-65 s.v. *fero*, dort 564, 40ff. „*de oratione sim., hinc etiam de oratoribus ipsis*", 52ff. „*de aliis quae non corporaliter feruntur*" besprechen diese Stelle nicht. Auf „mental activities" bezogen ist *huc illuc* in Sen. Med. 938-44, in 862 und den übrigen zitierten Belegstellen dagegen eindeutig von körperlicher Tätigkeit. Auch wenn das knappe Fragment keine weiteren Rückschlüsse zuläßt, scheint mir die Interpretation dieser Stelle als zorniges Hin- und Herlaufen daher angemessener. - Auf die Formulierung deutet schon 12.209 *quo feret ira* hin.

uae: Die Verbesserung von *ue* zu *uae* durch O. Ribbeck 1875b, 627 ist paläographisch wie inhaltlich überzeugend, so daß man nicht *ceu* (G. Wissowa 1880, thes. I) oder *ut* im Anschluß an her. 13.33f., 15.139f., ars 2.379-82 usw. konjizieren muß. Denn wie F. W. Lenz, Ausg. 54 zu Recht betont, vergleicht Seneca Medea nicht nur mit einer Maenade (z.B. 382ff.), sondern läßt sie sich auch eine Maenade nennen (849ff. und bes. 123 mit *uaecors, uaesana*). Es scheint mir also nicht nötig, subtilere Argumente heranzuziehen, wie sie z.B. F. W. Lenz, Ausg. 53f. vorschlägt.

plena deo: Mit den im frg. 2 enthaltenen Worten *plena deo* soll Ovid einen vergilischen Ausdruck (*Vergilianum*) wiedergeben, wie Ovids Rhetoriklehrer Gallio durch Sen. mai. suas. 3.5-7 überliefert. Die hexameterfähige Junktur *plena deo* fehlt jedoch im erhaltenen Vergiltext; vgl. S. Döpp 1968, 1 Anm. 2. Im Anschluß an F. Leo 1878, 166 Anm. 8 glaubte E. Norden 1927, 144-6 zu Aen. 6.77-80, daß es sich hier um einen Versteil aus einer früheren Fassung des sechsten Buches der Aeneis handele, da *plena deo* sich auf eine γυνὴ ἔνθεος beziehen müsse und dafür bei Vergil nur die Sibylle in Frage kommen könne; vgl. Aen. 6.46-51 *cui talia fanti/ ante fores subito non uultus, non color unus,/ non comptae mansere comae; sed pectus anhelum,/ et rabie fera corda tument, maiorque uideri/ nec mortale sonans, adflata est*

numine quando/ iam propiore dei, 77-80 *at Phoebi nondum patiens immanis in antro/ bacchatur uates, magnum si pectore possit/ excussisse deum; tanto magis ille fatigat/ os rabidum, fera corda domans, fingitque premendo,* 98-101 *talibus ex adyto dictis Cumaea Sibylla/ horrendas canit ambages antroque remugit,/ obscuris uera inuoluens: ea frena furenti/ concutit et stimulos sub pectore uertit Apollo.*

Die Versuche, die frühere Version durch Einsetzung von *plena deo* an einer dieser Stellen wiederherzustellen, wie zuletzt von E. K. Borthwick 1972 (412: „a version of these lines was current - whether Vergil's own alternative or a popular misquotation"), überzeugen nicht. Denn wenn Servius Aen. 6.46 mit den Worten *sane cauti* <*satis* Dan.> *esse debemus, quando plena sit numine et quando deum deponat* kommentiert, zu 50 *adflata est numine* anmerkt: *nondum deo plena, sed adflata uicinitate numinis,* und schließlich 262 *furens* mit *deo plena: aut certe similis furenti* glossiert, hat er dies gewiß nicht einer früheren Version entnommen, ohne es anzugeben. Außerdem hat Ovid nie an Lesungen der Aeneis teilgenommen (trist. 4.10.51 *Vergilium uidi tantum*); daß die Worte ihm indirekt aus einer Lesung der Aeneis zugetragen worden sind, ist sehr zu bezweifeln.

F. della Corte 1971 hat demgegenüber die von E. Norden 1927, 145 verworfene Möglichkeit, daß es sich bei dem Ausdruck um eine „Mystifikation" der Rhetoren handeln könne, erneut beleuchtet und kommt zu dem Schluß, daß es sich nicht um einen originalen Versteil aus Vergil, sondern um eine Prägung der Rhetorenschulen im Anschluß an die genannten Stellen des sechsten Buches der Aeneis handele (106): „si tratta di mistificazione in buona fede, operata nella tradizione, nel gusto e soprattutto nella terminologia delle scuole retoriche dell'epoca." Seneca d.Ä. konnte suas. 3.5 nämlich sagen, daß der Redner Fuscus vieles Vergil entnehme, und als Beispiel drei Fragen aus dessen *suasoria* zitieren, die sich auf einige wenige Vergilverse beziehen, diese aber nicht genau zitieren. Meiner Ansicht nach zieht F. della Corte 1971, 105 daraus zu Recht den Schluß, daß man das gleiche auch für den sonst nicht belegten Ausdruck *plena deo* annehmen müsse, der schon in der Vergilexegese der augusteischen Zeit so sehr zu einem geflügelten Wort geworden war, daß Gallio nicht einmal mehr die Kongruenzregeln beachtet, wenn er den Nicetes *plena deo* nennt (3.6).

Bei *plena deo* handelt es sich offenkundig um eine Übersetzung von ἔνθεος (vgl. Sen. Med. 382), einem der vielen Adjektive, die das Griechische zur Bezeichnung der Gottbesessenheit bereithält (z.B. κάτοχος, ἔμπνους, θεοφόρητος, θεόληπτος; πλήρης θεοῦ ist erst spät bei Poll. 1.15 und selten belegt; vgl. auch ev. Luc. 1.67 καὶ Ζαχαρίας ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου). Alternativ konnte ἔνθεος durch *plenus* mit dem Genitiv eines Gottes übersetzt werden, vgl. Verg. ecl. 3.60 *Iouis omnia plena,* Hor. carm. 2.19.6 *plenoque Bacchi pectore* (vgl. Nisbet-

Hubbard ad loc.) und 3.25.1f. *quo me, Bacche, rapis tui/ plenum?*; dazu E. Fraenkel 1976, 236 Anm. 1: „Es gibt keine bessere Wiedergabe von ἔνθεος als *plenus deo*. Wir würden gerne wissen, welcher der beiden Dichter, Vergil oder Horaz, zuerst auf die glückliche Übersetzung kam." Für den Genitiv hat Ovid sich fast. 6.538 entschieden (vgl. F. Bömer ad loc.).

Die nachovidischen Belege von *plenus* mit dem Abl. eines Gottes sind demnach sehr wahrscheinlich von dieser Neuprägung der Rhetorenschulen und wohl auch von Ovids *Medea* abhängig, vgl. Luc. 1.674f. *nam qualis uertice Pindi/ Edonis Ogygio decurrit plena Lyaeo*, 6.708f. *si pectora plena/ saepe deo laui*, 9.564 *ille deo plenus tacita quem mente gerebat* (zu Lukans unvollendeter *Medea* vgl. S. 223); Sil. 3.673 *loca plena deo*; Stat. Theb. 10.624 *plenum Phoebo uatem*; Val. Fl. 1.230 *plenus fatis Phoeboque quieto*; Min. Fel. 7.6 *pleni et mixti deo uates futura praecerpunt*; Anth. Lat. 767 Riese *plena deo*. Der Genitiv noch einmal bei Sil. 5.80 *plenus et ipse deum*. - Bei denselben Autoren finden sich auch folgende Variationen zu *plenus deo*: Sil. 12.322ff. *cum .../ ... mugiret Phoebo iam intrata sacerdos*; Stat. Theb. 10.676 *multo possessus numine pectus*; dort 10.165 *impatiensque dei, fragili quem mente receptum/ non capit* auch eine Variation zu Verg. Aen. 6.77 (s.o.); Val. Fl. 4.445 *mea quod uates insedit Apollo/ pectora*, 6.673 *sed mole dei quem pectore toto/ iam tenet*; Dictys 5.16 *Cassandra deo repleta*. - *plenus* vom Gott selbst Luc. 5.165f. *tandemque potitus/ pectore Cirrhaeo non umquam plenior artus/ Phoebados inrupit Paean*. - Zu den Implikationen für die Datierung vgl. den entsprechenden Abschnitt in der *Einleitung* zum 12. Brief.

Ein weiteres Fragment?

P. Faider 1922 glaubte, aus Seneca d.J. ein weiteres Fragment der *Medea* zurückgewinnen zu können. Ihm zufolge sei eine in ihrem Kontext merkwürdige, von E. Thomas 1893, 278f. als iambisch interpretierte Wortfolge in Sen. de ira 1.1.4 ein anonymes Dichterzitat, das sehr wahrscheinlich aus Ovids Tragödie stamme. Der möglicherweise korrupte Text (L. D. Reynolds, Ausg. 1977, App. „*uix sanum*") lautet wie folgt:

> 4 *flagrant ac micant oculi, multus ore toto rubor exaestuante ab imis praecordiis sanguine, labra quatiuntur, dentes comprimuntur, horrent ac surriguntur capilli, spiritus coactus ac stridens, articulorum se ipsos torquentium sonus, gemitus mugitusque et parum explanatis uocibus sermo praeruptus et complosae saepius manus et pulsata humus pedibus et totum concitum corpus «magnasque irae minas agens», foeda uisu et horrenda facies deprauantium se atque intumescentium - nescias utrum magis detestabile uitium sit an deforme.* 5 *cetera licet abscondere et in abdito alere: ira se profert et in faciem exit, quantoque maior, hoc efferuescit manifestius.*

Dem Versuch war wenig Glück beschieden, denn die Wortfolge *magnasque irae minas agens* (- - - - ˘ - ˘ -) läßt sich in einem Trimeter, der im 2., 4. und 6. Fuß eine Kürze verlangt, erst dann unterbringen, wenn man *magnasque* nicht zum Zitat rechnet oder ein ungenaues Zitat annimmt. Damit aber nimmt die ohnehin geringe Wahrscheinlichkeit eines anonymen Ovidzitates bis zur Bedeutungslosigkeit ab.

Auch wenn Seneca gerne Ovid zitiert, ob mit oder ohne Nennung des Autors (in *de ira* zwei wörtliche Zitate: 1.3.5 aus met. 7.545f., 2.9.2 aus met. 1.144-8; zwei anonyme Zitate in ep. 33.4, 90.20), und diese Wortfolge große Übereinstimmungen mit dem Schluß des 12. Briefes aufweist (208f., 212; vgl. auch die Ähnlichkeit auch zwischen frg. 1 und 12.75f.), wäre die Schlußfolgerung nicht zwingend. Wie die von E. Thomas zitierten Parallelen (Ps.Sen. Herc. Oet. 1456 *compesce diras, genitor, irarum minas*; Sen. Herc. fur. 27f. *uiuaces aget/ uiolentus iras animus*) zeigen, sind *irae minas* nicht nur in einem Medeadrama (vgl. frg. 2; Sen. Med. *passim*, bes. 506, 953), sondern auch in anderen Kontexten zu finden.

Sollte es sich aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz doch um ein Fragment der *Medea* handeln, gehörte es wegen des Versmaßes wohl in eine Rede der Amme, die über Medeas Gemütszustand berichtet, und ließe sich dann mit den Worten der Amme in der Eingangsszene der euripideischen *Medea*, bes. der Pathographie in den Versen 20-36 und 91 δυσθυμουμένῃ, 92 ταυρουμένην, 94 χόλου vergleichen; eine genaue Entsprechung für *minas* findet sich bei Euripides jedoch nicht.

VERZEICHNIS DER ANGEFÜHRTEN LITERATUR

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

CHCL II	*The Cambridge History of Classical Literature.* Volume II: *Latin Literature.* Ed. by E. J. Kenney, advisory editor W. V. Clausen. Cambridge 1982, ND 1983 als Paperback in 5 Teilbänden.
CIG	*Corpus Inscriptionum Graecarum.* Ed. A. Boeckh. 4 Bde. Berlin 1828-77.
Deferrari et al.	R. J. Deferrari - M. Inviolata Barry - M. R. P. McGuire, *A Concordance of Ovid.* Washington 1939, ND Hildesheim 1968.
Ep. Gr. Frgg.	*Epicorum Graecorum Fragmenta.* Ed. M. Davies. Göttingen 1988.
Ernout - Meillet	A. Ernout - A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots.* 4e éd., 4e tirage augmenté d'additions et de corrections nouvelles par J. André. Paris 1980, ND 1985.
FGrHist	*Die Fragmente der griechischen Historiker.* Von F. Jacoby. Leiden 1923-58, ND 1962 u.ö.
Frag. Lat. Poets	*The Fragmentary Latin Poets.* Ed. with a commentary by E. Courtney. Oxford 1993.
KH	R. Kühner - F. Holzweissig, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache.* Erster Teil: *Elementar-, Formen- und Wortlehre.* 2. Aufl., Hannover 1912, ND Darmstadt 1982.
KP	*Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike.* Auf der Grundlage von Pauly's Realenzyklopädie der Classischen Altertumswissenschaft unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter bearb. u. hg. v. K. Ziegler, W. Sontheimer u. H. Gärtner. Stuttgart - München 1964-75, ND 1979.
Krebs - Schmalz	J. Ph. Krebs, *Antibarbarus der lateinischen Sprache nebst einem kurzen Abriss der Geschichte der lateinischen Sprache und Vorbemerkungen über reine Latinität.* 7., von J. H. Schmalz genau durchgearb. u. vielfach umgearb. Aufl. Basel 1905, ND Basel - Stuttgart 1962.
KSt I, II	R. Kühner - C. Stegmann, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache.* Zweiter Teil: *Satzlehre.* Erster Band, Zweiter Band. 5. Aufl., Darmstadt 1976, ND Darmstadt 1982.
Kühner-Blass	R. Kühner - F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache.* Erster Teil: *Elementar- und Formenlehre.* 3. Aufl. in zwei Bänden, Hannover 1890-92.
Lewis & Short	*A Latin Dictionary* founded on Andrew's edition of Freund's Latin Dictionary, revised, enlarged, and in great part rewritten by C. T. Lewis. Oxford 1879, ND 1980.
LHS I-II	*Lateinische Grammatik* von Leumann-Hofmann-Szantyr. Erster Band: M. Leumann, *Lateinische Laut- und Formenlehre.* München 1977. Zweiter Band: J. B. Hofmann, *Lateinische Syntax und Stilistik.* Neubearbeitet von A. Szantyr. München 1965.
LIMC	*Lexicon iconographicum mythologiae classicae.* Zürich - München 1981ff.
Mastandrea	P. Mastandrea, *De fine versus.* Repertorio di clausole ricorrenti nella poesia dattilica Latina dalle origini a Sidonio Apollinare. Elaborazioni al computer di L.Tessarolo. Hildesheim 1993.
N^2	*Tragicorum Graecorum Fragmenta.* Rec. A. Nauck. 2. Aufl., Leipzig 1889. ND Hildesheim 1964 (Supplementum continens nova fragmenta Euripidea et adespota apud scriptores veteres reperta adiecit B. Snell).
N-W	F. Neue, *Formenlehre der lateinischen Sprache.* Dritte Aufl. v. C. Wagener. 4 Bde. Leipzig - Berlin 1892-1905, ND Hildesheim 1985.

OLD — *Oxford Latin Dictionary*. Oxford 1968-1973.

Otto — *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*. Gesammelt und erklärt von A. Otto. Leipzig 1890, ND Hildesheim 1988.

Pichon — R. Pichon, *Index Verborum Amatoriorum*. In: Ders., *De sermone amatorio apud Latinos elegiarum scriptores*. Paris 1902, 75-303, ND Hildesheim 1966.

Poet. Ep. Gr. — *Poetarum Epicorum Graecorum Testimonia et Fragmenta*. Pars I. Ed. A. Bernabé. Cum appendice iconographica a R. Olmos confecta. Leipzig 1987.

R³ — *Tragicorum Romanorum Fragmenta*. Rec. O. Ribbeck. (= *Scaenicae Romanorum Poesis Fragmenta*. Vol. I). Leipzig, 3. Aufl. 1897 (2. Aufl. 1871, ND Hildesheim 1962; 1. Aufl. 1852).

RE — *Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hg. v. G. Wissowa et al. Stuttgart - München 1893-1978.

schol. Ap. Rh. — *Scholia in Apollonium Rhodium vetera*. Ed. C. Wendel. Berlin 1935.

Schwyzer — E. Schwyzer, *Griechische Grammatik*. Erster Band: *Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion*. 4. Aufl. (3. Aufl. 1953, 1. Aufl. 1938), München 1968.

Suppl. Hell. — *Supplementum Hellenisticum*. Edd. H. Lloyd-Jones, P. Parsons. Indices in hoc Supplementum necnon in Powellii Collectanea confecit H.-G. Nesselrath. Berlin - New York 1983.

Siebelis - Polle — *Wörterbuch zu Ovids Metamorphosen*. Bearbeitet von J. Siebelis. Fünfte Auflage besorgt von F. Polle. Leipzig 1893.

ThLL — *Thesaurus linguae latinae* editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatibusque diversarum nationum electi. Leipzig 1900ff.

TrGF — *Tragicorum Graecorum Fragmenta*. Göttingen 1971ff.
I: *Didascaliae tragicae, catalogi tragicorum et tragoediarum testimonia et fragmenta tragicorum minorum*. Ed. B. Snell. 1971, 2. Aufl. 1978.
III: *Aeschylus*. Ed. S. Radt. 1985.
IV: *Sophocles*. Ed. S. Radt (F 730a-g ed. R. Kannicht). 1977.

Walde - Hofmann — A. Walde - J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 5. Aufl. (3. Aufl. 1938-54), Heidelberg 1982.

Warmington — E. H. Warmington, *Remains of Old Latin*. 2. Aufl., Cambridge, Ma. 1956/57.

AUSGABEN, ÜBERSETZUNGEN, KOMMENTARE

(IN CHRONOLOGISCHER ORDNUNG)

Epistulae Heroidum

Operum P. Ovidii Nasonis editio nova, accurante N. HEINSIO D. fil. 3 Bde. Amsterdam (1. Aufl. 1658-61). Bd. 1: *Publii Ovidii Nasonis Operum Tomus I. Scripta Amatoria complexus*. N. HEINSIUS D. F. infinitis locis castigavit ad fidem scriptorum exemplarium. Amsterdam 1676.

Publii Ovidii Nasonis Opera omnia IV. voluminibus comprehensa; cum integris J. Micylli, H. Ciofani, et D. Heinsii notis, et N. Heinsii curis secundis, et aliorum in singulas partes, partim integris, partim excerptis, adnotationibus, cura et studio/ P. BURMANNI, qui et suas in omne opus notas adiecit. Amsterdam 1727. Bd. 1: *P. Ovidii Nasonis Heroides Amorum Lib. III. Artis Amatoriae Libri III. Remedia Amoris, Medicamina Faciei, Halieutica, Epicedion Drusi Caesaris A. Sabini Epistolae III.* cum ... notis quibus suas adiecit P. BURMANNUS. Tom. I.

Heroidum epistolarum liber et A. Sabini epistolae e Petri Burmanni recensione maxime editae. Cura D. I. VAN LENNEP qui et suas animadversiones subiecit. 2. Aufl. (1. Aufl. 1809), Amsterdam 1812.

P. Ovidii Nasonis quae supersunt opera omnia (vol. I) ad codicum mss. et editt. fidem recognouit ... J. CHR. JAHN. Leipzig 1828.

P. Ovidii Nasonis Heroides et A. Sabini Epistolae. E veterum librorum fide et virorum doctorum adnotationibus recensuit, varias lectiones codicum et nonullarum editionum apposuit, commentariis, in quibus etiam annotationes N. Heinsii, P. Burmanni, D. I. van Lennep aliorumque virorum doctorum partim integrae partim expletae atque emendatae continentur, instruxit, de his carminibus praefatus est et indices addidit V. LOERS Gladbacensis. Insunt variae lectiones XII codicum separatim excusae. Köln 1829-30.

P. Ovidius Naso. Ex recognitione R. MERKELII. Leipzig 1852.

Publii Ovidii Nasonis opera. Ovids Werke. Sechster Theil. *Die Heroiden*. Ber., übers. und erkl. v. H. LINDEMANN. Leipzig 1867.

P. Ovidii Nasonis carmina. Ed. A. RIESE. Leipzig 1871-74.

P. Ovidii Nasonis Heroides XIV. Ed. by A. PALMER. London - Cambridge - Dublin 1874.

P. Ovidii Nasonis Heroidum Epistulae XIII. Ed. with Notes and Indices by E. S. SHUCKBURGH. London & New York 1879, ND 1885, 1896.

H. S. SEDLMAYER, *Kritischer Commentar zu Ovids Heroiden*. Wien 1880, ND 1881.

P. Ovidi Nasonis Heroides. App. crit. instr. et ed. H. S. SEDLMAYER. Wien 1886.

P. Ovidius Naso. Ex R. Merkelii recognitione ed. R. EHWALD. Leipzig 1888.

S. G. DE VRIES, *Epistula Sapphus ad Phaonem apparatu critico instructa commentario illustrata et Ovidio vindicata*. Diss. Leiden 1885, Berlin 1888.

Ovid: Heroides I., V., XII. Ed. by A. H. ALLCROFT and B. J. HAYES. London o.J. (ca. 1910).

P. Ovidi Nasonis Heroides. With the Greek Translation of Planudes. Ed. by the late A. PALMER [Postum mit eigenen Beiträgen hg. v. L. C. PURSER]. Oxford 1898, ND Hildesheim 1967.

R. EHWALD, *Exegetischer Kommentar zur XIV. Heroide Ovids*. Progr. Gotha 1900.

Ovid, Briefe der Leidenschaft - Heroides. Im Urtext mit deutscher Übertr. hg. v. W. GERLACH. 2. Aufl. (1. Aufl. 1939), München 1952.

Ovid, Die erotischen Dichtungen. Deutsche Gesamtausgabe, neu übertr. von V. VON MARNITZ, mit einer Einf. von K. Büchner. Stuttgart 1958.

Ovids 12. Heroide. Übertragen von E. STEINDL. Klagenfurt 1960 (92. Jahresbericht des Bundes-Gymnasiums und -Realgymnasiums in Klagenfurt).

Ovide, Héroïdes. Texte ét. par H. BORNECQUE et trad. par M. PRÉVOST. Cinquième tirage revu, corr. et augm. par D. Porte. 3. Aufl. (2. Aufl. 1961, 1. Aufl. 1928), Paris 1965.

P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum quas H. DÖRRIE Hannoveranus ad fidem codicum edidit. Berolini et Novae [sic] Eboraci 1971 [zu den Schwächen der Ausgabe vgl. M. D. Reeve 1973, 1974b; G. P. Goold 1974; J. M. Hunt 1975].

H. DÖRRIE, *P. Ovidius Naso. Der Brief der Sappho an Phaon mit literarischem und kritischem Kommentar im Rahmen einer motivgeschichtlichen Studie.* München 1975.

Μαξίμου Πλανούδη μετάφρασις τῶν Ὀβιδίου ἐπιστολῶν. Ἐκδ. Μ. ΠΑΠΑΘΟΜΟΠΟΥΛΟΣ. Ἰωάννινα 1976.

Ovid. In six volumes. I: *Heroides and Amores.* With an English transl. by G. SHOWERMAN, 2nd ed. rev. by G. P. GOOLD (1. Aufl. 1914), London - Cambridge, Mass. 1977.

Publio Ovidio Nasone, Lettere di eroine. Intr., trad. e note di G. ROSATI. Mailand 1989.

Ovid, Heroides. Transl. with introductions and notes by H. ISBELL. Harmondsworth 1990.

P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum 1-3. A cura di A. BARCHIESI. Florenz 1992.

Ovid, Heroides. Select Epistles [1-2, 5-7, 10-1, 15]. Ed. by P. E. KNOX. Cambridge 1995.

Publius Ovidius Naso, Liebesbriefe (Heroides - Epistulae). Lateinisch - deutsch. Hg. u. übers. v. B. W. HÄUPTLI. Zürich 1995.

Ovid, Heroides XVI - XXI. Ed. by E. J. KENNEY. Cambridge 1996.

Die übrigen Werke Ovids

P. Ovidi Nasonis Amores, Medicamina faciei femineae, Ars amatoria, Remedia amoris. Ed. brevique adnot. crit. instr. E. J. KENNEY. Oxford 1961.

Publius Ovidius Naso, Liebesgedichte. Amores. Lat. u. dt. v. W. MARG u. R. HARDER. 6. Aufl., München, Zürich 1984 (1. Aufl. 1956).

Ovid: Amores. Text, Prolegomena and Commentary in four volumes. By J. C. MCKEOWN. Volume I: *Text and Prolegomena.* Liverpool 1987. Volume II: *A Commentary on Book One.* Leeds 1989.

P. Ovidi Nasonis Amorum Liber Secundus - Ovid, The Second Book of Amores. Ed. with transl. and comm. by J. BOOTH. Warminster 1991.

Ovid. Ars amatoria. Book I. Ed. with an introd. and comm. by A. S. HOLLIS. Oxford 1977.

H. GEISLER, *P. Ovidius Naso. Remedia Amoris mit Kommentar zu Vers 1-396.* Diss. Berlin 1969.

CHR. LUCKE, *P. Ovidius Naso. Remedia Amoris. Kommentar zu Vers 397-814.* Diss. Berlin, Bonn 1982.

P. Ovidius Naso: Die Fasten. Hg., übers. u. komm. v. F. BÖMER. 2 Bde. Heidelberg 1957-58.

P. Ovidi Nasonis Fastorum libri sex. Recc. E. H. ALTON, D. E. W. WORMELL, E. COURTNEY. Leipzig 1978.

P. Ovidius Naso, Metamorphosen. Kommentar v. F. BÖMER. Heidelberg 1969-86 (Buch I-III: 1969. Buch IV-V: 1976. Buch VI-VII: 1976. Buch VIII-IX: 1977. Buch X-XI: 1980. Buch XII-XIII: 1982. Buch XIV-XV: 1986).

Ovid, Metamorphoses Book VIII. Ed. with an intr. and comm. by A. S. HOLLIS. Oxford 1970.

P. Ovidi Nasonis Tristium libri quinque, Ibis, Ex Ponto libri quattuor, Halieutica, Fragmenta. Rec. brevique adnot. crit. instr. S. G. OWEN. Oxford 1915.

P. Ovidi Nasonis Tristium Liber Secundus. Ed. with an Intr., Transl., and Comm. by S. G. OWEN. Oxford 1924.

Ovide, Tristes. Texte ét. et trad. par J. ANDRÉ. Paris 1968.

P. Ovidius Naso, Tristia. Hg., übers. u. erkl. v. G. LUCK. Heidelberg 1967-77.

P. Ovidi Nasonis ex Ponto libri quattuor. Rec. J. A. RICHMOND. Leipzig 1990.

M. HELZLE, *Publii Ovidii Nasonis Epistularum ex Ponto liber IV. A Commentary on poems 1 to 7 and 16.* Hildesheim 1989.

Publi Ovidi Nasonis Ibis. Proleg., Testo, App. Crit. e Comm. a cura di A. LA PENNA. Florenz 1957.

P. Ovidii Nasonis Halieutica, Fragmenta, Nux. Incerti Consolatio ad Liviam. Iterum ed. F. W. LENZ. Turin - Mailand 1956.

Weitere lateinische Autoren

C. Valerius Catullus. Hg. u. erkl. v. W. KROLL. 6., durch neue Zusätze v. J. Kroymann verm. Aufl. (3., durch Zusätze v. H. Herter u. J. Kroymann verm. Aufl. 1959; 1. Aufl. 1923), Stuttgart 1980.

Cicéron, Les Aratea. Texte ét., trad. et comm. par V. BUESCU. Bukarest 1941. ND (avec un avant-propos de A. Ernout) Hildesheim 1966.

Cicero's Letters to Atticus. Ed. by D. R. SHACKLETON BAILEY. Vol. I: *68-59 B.C. 1-45 (Books I and II).* Cambridge 1965.

M. Tulli Ciceronis Brutus. Ed. by A. E. DOUGLAS. Oxford 1966.

Ciris. A Poem Attributed to Vergil. Ed. with an Intr. and Comm. by R. O. A. M. LYNE. Cambridge 1978.

H. SCHOONHOVEN, *Elegiae in Maecenatem. Prolegomena, Text and Commentary.* Groningen 1980.

Ennianae Poesis Reliquiae. Iteratis curis rec. IO. VAHLEN. Leipzig 1903 (1. Aufl. 1854).

The Tragedies of Ennius. The Fragments. Ed. with an intr. and comm. by H. D. JOCELYN. Cambridge 1969.

The Annals of Q. Ennius. Ed. with intr. and comm. by O. SKUTSCH. Corr. ed., Oxford 1986.

J. HAMACHER, *Florilegium Gallicum. Prolegomena und Edition der Exzerpte von Petron bis Cicero, De oratore.* Bern-Frankfurt a.M. 1975.

R. G. M. NISBET - M. HUBBARD, *A Commentary on Horace: Odes Book I.* Oxford 1970.

——, *A Commentary on Horace: Odes Book II.* Oxford 1978.

E. COURTNEY, *A Commentary on the Satires of Juvenal.* London 1980.

Lucain, La guerre civile (La Pharsale). Tome I: *Livres I-V.* Texte ét. et trad. par A. BOURGERY. Paris 1927 u.ö.

C. LACHMANNI *In T. Lucretii Cari De rerum natura libros commentarius.* 3. Aufl. (1. Aufl. 1850), Berlin 1866.

Titi Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Ed. with Proleg., Crit. App., Transl., and Comm. by C. BAILEY. 3 Bde. Oxford 1947.

M. Manilii Astronomicon Liber Primus. Rec. et enarr. A. E. HOUSMAN. London 1903.

M. Manilii Astronomicon Liber Secundus. Rec. et enarr. A. E. HOUSMAN. London 1912.

N. M. KAY, *Martial, Book XI. A Commentary.* London 1985.

Properzio, Il Libro Terzo delle Elegie. Intr., testo e comm. di P. FEDELI. Bari 1985.

L. Annaeus Seneca maior, Oratorum et rhetorum sententiae, diuisones, colores. Rec. L. HÅKANSON. Leipzig 1989.

Seneca, Medea. Ed. with intr. and comm. by C. D. N. COSTA. Oxford 1973.

Seneca, Agamemnon. Ed. with a comm. by R. J. TARRANT. Cambridge 1976.

L. Annaei Senecae Dialogorum libri duodecim. Rec. breuique adnot. crit. instr. L. D. REYNOLDS. Oxford 1977.

P. MURGATROYD, *Tibullus I. A commentary on the First Book of the Elegies of Albus Tibullus.* Pietermaritzburg 1980.

Publius Virgilius Maro varietate lectionis et perpetua adnotatione illustratus a CHR. G. HEYNE. Editio quarta. Curauit G. Ph. E. Wagner. 5 Bde. Leipzig - London 1830-41 (1. Aufl. Leipzig 1767-75), ND I-IV Hildesheim 1968. Bd. 1: *Bucolica et Georgica* (1830).

E. NORDEN, *P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI.* 3. Aufl. Leipzig 1927 (1. Aufl. Leipzig 1903, 2. Aufl. 1916; 4. Aufl. Stuttgart 1957, 8. Aufl. Darmstadt 1984).

Publi Vergili Maronis Aeneidos liber quartus. Ed. by A. S. PEASE. Cambridge, Mass. 1935.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber secundus. With a comm. by R. G. AUSTIN. Oxford 1964.

P. Vergili Maronis Opera. Rec. brevique adnot. crit. instr. R. A. B. MYNORS. Oxford 1969.

P. Vergili Maronis Aeneidos liber primus. With a comm. by R. G. AUSTIN. Oxford 1971.

Vergil, Eclogues. Ed. by R. COLEMAN. Cambridge 1977.

Virgil, Goergics. Ed. with a comm. by R. A. B. MYNORS. Oxford 1990.

Griechische Autoren

Further Greek Epigrams. Epigrams before A.D. 50 from the Greek Anthology and other sources, not included in 'Hellenistic Epigrams' or 'The Garland of Philip'. Ed. by D. L. PAGE. Rev. and prep. for publ. by R. D. Dawe and J. Diggle. Cambridge 1981.

Antimachi Colophonii reliquiae. Ed. B. WYSS. Berlin 1936.

Apollonios de Rhodes, Argonautiques. Tome I: Chants I-II. Texte ét. et comm. par F. VIAN et trad.par E. DELAGE. Paris 1974; *Tome III: Chant IV.* Texte ét. et comm. par F. VIAN et trad. par E. DELAGE et F. VIAN. Paris 1981.

Apollonius of Rhodes: Argonautica Book III. Ed. by R. L. HUNTER. Cambridge 1989.

Callimachus, Hymn to Zeus. Introd. and comm. by G. R. MCLENNAN. Rom 1977.

Callimachus, Hecale. Ed. with intr. and comm. by A. S. HOLLIS. Oxford 1990.

Euripides, Medea. The Text ed. with intr. and comm. by D. L. PAGE. Oxford 1938.

Euripides, Electra. Ed. with intr. and comm. by J. D. DENNISTON. Oxford 1939.

Euripides, Hypsipyle. Ed. by G. W. BOND. Oxford 1963.

Euripides, Hippolytos. Ed. with intr. and comm. by W. S. BARRETT. Oxford 1964.

Euripidis fabulae. Tomus I. Insunt *Cyclops, Alcestis, Medea, Heraclidae, Hippolytus, Andromacha, Hecuba.* Ed. J. DIGGLE. Oxford 1984.

Hesiod, Theogony. Ed. with Proleg. and Comm. by M. L. WEST. Oxford 1966.

Homeri opera. Rec. breuique adnot. crit. instr. TH. W. ALLEN. Tomus V *Hymnos Cyclum Fragmenta Margiten Batrachomyomachiam Vitas* continens. Oxford 1912.

Homer, Die Odyssee. Deutsch v. W. SCHADEWALDT. Hamburg 1958.

Homer, Iliad. Book XXIV. Ed. by C. W. MACLEOD. Cambridge 1982.

B. K. BRASWELL, *A Commentary on the Fourth Pythian Ode of Pindar.* Berlin - New York 1988.

R. CARDEN, *The Papyrus Fragments of Sophocles.* An Ed. with Proleg. and Comm. Berlin - New York 1974.

Theocritus. Ed. with a transl. and comm. by A. S. F. GOW. 2. Aufl., Cambridge 1952.

TITEL IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

Abel, W. 1930: *Die Anredeformen bei den römischen Elegikern. Untersuchungen zur elegischen Form*. Diss. Berlin.

von Albrecht, M. 1964: *Die Parenthese in Ovids Metamorphosen und ihre dichterische Funktion*. Diss. Tübingen 1959. Hildesheim.

—— 1977: *„Epische" und „elegische" Erzählung. Ovids zwei Daedalus-Fassungen. Dichtung in psychologischer und universaler Dimension*. In: *Römische Poesie. Texte und Interpretationen*. Heidelberg, 63-79.

—— 1980: *Rezeptionsgeschichte im Unterricht: Ovids Briseisbrief*. AU 23, 6, 37-53.

Allen, W. S. 1978: *Vox Latina*. 2. Aufl., Cambridge.

Anderson, J. N. 1896: *On the Sources of Ovid's Heroides I, III, VII, X, XII*. Diss. The Johns Hopkins University. Berlin.

Anderson, R. D. - Parsons, P. J. - Nisbet, R. G. M. 1979: *Elegiacs by Gallus from Qasr Ibrim*. JRS 69, 125-55.

Arcana Mundi 1985: *Arcana Mundi. Magic and the Occult in the Greek and Roman Worlds*. A Collection of Ancient Texts. Transl., annot., and intr. by G. Luck. Baltimore and London.

Arcellaschi, A. 1990: *Médée dans le théâtre latin d'Ennius à Sénèque*. Rom.

Axelson, B. 1945: *Unpoetische Wörter. Ein Beitrag zur Kenntnis der lateinischen Dichtersprache*. Lund.

—— 1960: *Lygdamus und Ovid: Zur Methodik der literarischen Prioritätsbestimmung*. Eranos 58, 92-111.

Balsdon, J. P. V. D. 1974: *Roman Women: Their History and Habits*. 4. Aufl. (1. Aufl. 1962), London. Dt.: *Die Frau in der römischen Antike*. München 1979.

Barchiesi, A. 1986: *Problemi d'interpretazione in Ovidio: continuità delle storie, continuazione dei testi*. MD 16, 77-107.

—— 1987: *Narratività e convenzione nelle Heroides*. MD 19, 63-90.

—— 1993: *Future Reflexive: Two Modes of Allusion and Ovid's Heroides*. HSCP 95, 333-365.

Binroth-Bank, Chr. 1994: *Medea in den Metamorphosen Ovids*. Diss. Gießen 1993. Frankfurt am Main.

Birt, Th. 1877: *Animadversiones ad Ovidii heroidum epistulas*. RhM 32, 386-432.

—— 1882a: *Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Litteratur*. Berlin 1882.

—— 1882b: Rez. v. H. S. Sedlmayer 1880 (s.o.). GGA 831-62.

Blatter, R. 1984: s.v. *Argonautai*. In: LIMC II 1, 593a-599a, Abb. II 2, 430-3.

Bömer, F. 1988: *Über das zeitliche Verhältnis zwischen den Fasten und den Metamorphosen Ovids*. Gymnasium 95, 207-21.

Boldt, H. 1884: *De liberiore linguae Graecae et Latinae collocatione verborum capita selecta*. Diss. Göttingen.

Bolte, H. 1956: *Der Konflikt zwischen Willen und Sein in Ovids Metamorphosen*. Diss. (masch.) Freiburg.

Bonnanno, M. G. 1990: *L'allusione necessaria. Ricerche intertestuali sulla poesia greca e latina*. Rom.

Bonner, S. F. 1949: *Roman Declamation in the Late Republic and Early Empire*. Liverpool.

Borthwick, E. K. 1972: *Nicetes the rhetorician and Vergil's 'plena deo.'* Mnemosyne 25, 408-12.

Braga, D. 1950: *Catullo e i poeti greci*. Messina - Florenz.

Brunner, T. F. 1971: *Δεινόν vs. ἐλεεινόν: Heinze revisited*. AJP 92, 275-84.

Burton, R. J. 1983: *Classical Poets in the »Florilegium Gallicum«*. Frankfurt a.M. - Bern.

Cairns, F. 1979: *Tibullus: A Hellenistic poet at Rome*. Cambridge.

Cameron, A. 1968: *The first edition of Ovid's Amores*. CQ n.s. 18, 320-333.

—— 1993: *The Greek Anthology from Meleager to Planudes*. Oxford.

Cima, A. 1904: *La "Medea" di Seneca e la "Medea" di Ovidio.* Atene e Roma 7, 224-29.

—— 1908: *Ancora la "Medea" di Seneca e la "Medea" di Ovidio.* Atene e Roma 11, 64-8.

Clausen, W. V. 1976: *Juvenal and Virgil.* HSCP 80, 181-6.

Cleasby, H. L. 1907: *The Medea of Seneca.* HSCP 18, 39-71.

Collard, C. 1975: *Medea and Dido.* Prometheus 1, 131-51.

Contiades-Tsitsoni, E. 1990: *Hymenaios und Epithalamion. Das Hochzeitslied in der frühgriechischen Lyrik.* Stuttgart.

della Corte, F. 1969: *Perfidus hospes.* In: *Hommages à M. Renard,* I. Brüssel, 312-21. = *Opuscula IV.* Genua, 1973, 29-38.

—— 1970/71: *La Medea di Ovidio.* Studi Class. e Orient. 19/20, 85-9.

—— 1971: *Plena deo.* Maia 23, 102-6.

—— 1982: *Le 'Leges Iuliae' e l'elegie romana.* ANRW II 30.1, 539-58.

—— 1983: *La tragédie romaine au siècle d'Auguste.* In: *Théâtre et spectacles dans l'antiquité. Actes du Colloque de Strasbourg 5-7 novembre 1981.* Leiden, 227-43.

Courtney, E. 1965: *Ovidian and non-Ovidian Heroides.* BICS 12, 63-6.

—— 1990: *Ovid and an epigram of Philodemus.* LCM 15, 117-8.

Currie, H. MacL. 1981: *Ovid and the Roman Stage.* ANRW II 31.4, 2701-42.

Damsté, P. H. 1905: *Ad Ovidii Heroides.* Mnemosyne 33, 1-56.

Daube, D. 1966: *No kissing, or else ....* In: *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan.* Ed. by L. Wallach. Ithaca, New York, 222-231.

Delz, J. 1986: *Heroidibus Ovidianis argutiae restitutae.* In: *Kontinuität und Wandel.* FS F. Munari. Hg. v. U. J. Stache, W. Maaz und F. Wagner. Hildesheim, 79-89.

Dihle, A. 1977: *Euripides' Medea.* SHAW Phil.-hist. Kl. Abh. 5.

Dilthey, C. 1863: *De Callimachi Cydippa.* Leipzig.

—— 1884: *Observationum in epistulas Ovidianas particula I.* Ind. Schol. Göttingen.

Dodds, E. R. 1951: *The Greeks and the Irrational.* Berkeley, Los Angeles, London.

Döpp, S. 1968: *Virgilischer Einfluß im Werk Ovids.* Diss. München

—— 1992: *Werke Ovids. Eine Einführung.* München.

Dörrie, H. 1960a: *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum, Teil I.* NAWG 5, 113-230.

—— 1960b: *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum, Teil II.* NAWG 7, 359-423.

—— 1967: *Die dichterische Absicht Ovids in den Epistulae Heroidum.* A&A 13, 41-55.

—— 1968: *Der heroische Brief. Bestandsaufnahme, Geschichte, Kritik einer humanistisch-barocken Literaturgattung.* Berlin.

—— 1972: *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum, Teil III.* NAWG 6, 275-386.

Dräger, P. 1993: *Argo Pasimelousa. Der Argonautenmythos in der griechischen und römischen Literatur. Teil I: Theos Aitios.* Stuttgart.

Drerup, E. 1930/32: *Die Schulaussprache des Griechischen von der Renaissance bis zur Gegenwart.* 2 Bde. Paderborn, ND New York 1968.

Drexler, H. 1953: *Hexameterstudien IV.* Göttingen (Mikrofilm).

—— 1980: *Einführung in die römische Metrik.* Darmstadt.

d'Elia, S. 1959a: *Ovidio.* Neapel.

—— 1959b: *Lineamenti dell'evoluzione stilistica e ritmica nelle opere ovidiane.* In: *Atti del convegno internazionale ovidiano (Sulmona Maggio 1958).* Rom, II 377-95.

Ernout, A. 1958: *Les enclitiques -que et -ve.* RPh 32, 189-97.

Faider, P. 1922: *Sénèque De ira I 1.4 et la Médée d'Ovide.* Musée Belge 27, 131-3.

Fischer, U. 1968: *Ignotum hoc aliis ille novavit opus. Beobachtungen zur Darstellungskunst Ovids in den Heroides unter besonderer Berücksichtigung der Briefpaare Her. 16 und 17 (Paris und Helena) und Her. 20 und 21 (Acontius und Cydippe).* Diss. Berlin.

Flory, St. 1978: *Medea's right hand: promises and revenge.* TAPA 108, 69-74.

Fraenkel, E. 1976: *Horaz.* Darmstadt. Orig.: *Horace.* Oxford 1957.

Fränkel, H. 1945: *Ovid. A poet between two worlds.* Berkeley- Los Angeles. Dt.: *Ovid - ein Dichter zwischen zwei Welten.* Darmstadt 1970.

—— 1968: *Noten zu den Argonautika des Apollonios.* München.

Friedrich, W. H. 1960: *Medeas Rache.* NAWG 4, 67-111.

von Fritz, K. 1959: *Die Entwicklung der Iason-Medeasage und die Medea des Euripides.* A&A 8, 33-106.

Froesch, H. H. 1968: *Ovids Epistulae Ex Ponto I-III als Gedichtsammlung.* Diss. Bonn.

Funke, H. 1965/66: *Euripides. Nachtrag zum RAC.* JbAC 8/9, 233-79.

Gauly, B. M. 1990: *Liebesrefahrungen. Zur Rolle des elegischen Ich in Ovids Amores.* Diss. Tübingen 1989. Frankfurt am Main.

Giomini, R. 1988: *Struttura e retorica del tragico nelle „Heroides" di Ovidio.* In: *Cultura e lingue classiche 2.* Secondo Convegno di aggiornamento e di didattica. A cura di B. Aamata. Roma, 203-214.

Glei, R. 1992: *Aristoteles über Linsenbrei. Intertextualität und Gattungsgenese am Beispiel der antiken Parodie.* Philologus 136, 42-59.

Goold, G. P. 1965: *Amatoria critica.* HSCP 69, 1-107.

—— 1974: Rez. v. *P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum,* ed. H. Dörrie 1971 (s.o.). Gnomon 46, 475-84.

Görler, W. 1965: *Ovids Propemptikon (Amores 2, 1).* Hermes 93, 338-47.

Grantz, F. H. 1955: *Studien zur Darstellungskunst Ovids in den Heroides.* Diss. Kiel.

Grimal, P. 1967: *Horace et la question du théâtre à Rome.* Dioniso 41, 291-8.

—— 1968: *Essai sur l'Art poétique d'Horace.* Paris.

Hall, J. B. 1990: *Conjectures in Ovid's Heroides.* ICS 15, 263-92.

Hand, F. G. 1814: Rez. v.: *Heroidum epistolarum liber ...* , ed. D. I. van Lennep 1812 (s.o.). Jenaische Allg. Literatur-Zeitung, 113-33.

Harms, E. 1936: *Horaz in seinen Beziehungen zu Pindar.* Diss. Marburg.

Haupt, M. 1875-76: *Opuscula.* (3 Bde.: I 1875, II-III 1876). Leipzig.

Hedicke, E. 1905: *Studia Bentleiana. V: Ovidius Bentleianus.* Progr. Freienwalde.

Heinze, R. 1915: *Virgils epische Technik.* 3. Aufl., Leipzig und Berlin. ND Darmstadt 1957, 1982.

—— 1919: *Ovids elegische Erzählung.* Ber. Sächs. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 71, 7. Dass. in: *Vom Geist des Römertums.* Darmstadt, 4. Aufl. 1972, 308-403.

—— 1926: *Zu Senecas Apocolocyntosis.* Hermes 61, 49-78.

Heinze, Th. 1991-1993: *The Authenticity of Ovid, Heroides 12 Reconsidered.* BICS 38, 94-97.

Heldmann, K. 1974: *Medeas Liebe und Medeas Rache: Euripides, Ovid, Seneca.* In: ders., *Untersuchungen zu den Tragödien Senecas.* Wiesbaden, 164-77.

—— 1994: *Ovids Sabinus-Gedicht (Am. 2, 18) und die 'Epistulae Heroidum'.* Hermes 122, 188-219.

Hellegouarc'h, J. 1984: *Fabricator poeta: Existe-t-il une poésie formulaire en latin?* REL 62, 166-91.

Henrichs, A. 1972: *Towards a New Edition of Philodemus.* GRBS 13, 67-98.

Herescu, N. I. 1960: *La poésie latine.* Paris.

Herter, H. 1942: *Beiträge zu Apollonios von Rhodos.* RhM 91, 226-49.

Heubner, H. 1979: *Zum 'Thyestes' des L. Varius Rufus.* RhM 122, 362.

Hexter, R. J. 1986: *Ovid and Medieval Schooling. Studies in Medieval School Commentaries on Ovid's Ars Amatoria, Epistulae ex Ponto, and Epistulae Heroidum.* München.

Hiltbrunner, O. 1958: *Latina Graeca. Semasiologische Studien über lateinische Wörter im Hinblick auf ihr Verhältnis zu griechischen Vorbildern.* Bern.

Hinds, S. 1987: *The metamorphosis of Persephone. Ovid and the self-conscious Muse.* Cambridge.

—— 1993: *Medea in Ovid: Scenes from the Life of an Intertextual Heroine.* Materiali e discussioni per l'analisi dei testi classici 30, 9-47.

Hofmann, J. B. 1951: *Lateinische Umgangssprache.* 3. Aufl., Heidelberg.

Hopkinson, N. 1988: *A Hellenistic Anthology.* Cambridge.

Housman, A. E. 1897: *Ovid's Heroides.* CR 11, 102-6. 200-4. 238-42. 286-90. 425-31. = *The Classical Papers of A. E. Housman.* Coll. and ed. by J. Diggle and F. R. D. Goodyear. Cambridge 1972, I 380-7. 388-95. 396-403. 404-11. 412-21.

—— 1899: Rez. v. *P. Ovidi Nasonis Heroides,* ed. A. Palmer 1898 (s.o.). CR 13, 172-8 = *The Classical Papers of A. E. Housman,* II 470-480.

—— 1907: *Corrections and Explanations of Martial.* JPh 30, 229-65 = *The Classical Papers of A. E. Housman,* II 711 - 39.

—— 1922: *Attamen and Ovid, Her. I 2*. CQ 16, 88-91 = *The Classical Papers of A. E. Housman*, III 1052-55.

Hross, H. 1958: *Die Klagen der verlassenen Heroiden in der lateinischen Dichtung. Untersuchungen zur Motivik und zur dichterischen Form*. Diss. München.

Hunt, J. M. 1975: Rez. v. *P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum*, ed. H. Dörrie 1971 (s.o.). CPh 70, 215-24.

Huxley, G. L. 1969: *Greek epic poetry from Eumelos to Panyassis*. London.

degl'Innocenti Pierini, R. 1980: *Un'elegia etiologica di Ovidio (Tristia 3, 9) e la Medea di Accio*. In: *Studi su Accio*. Florenz, 147-59.

Jacobson, H. 1974: *Ovid's Heroides*. Princeton.

Jakobi, R. 1988: *Der Einfluß Ovids auf den Tragiker Seneca*. Berlin - New York.

Jurenka, H. 1884/85: *Coniecturae ad Heroides Ovidianas*. Progr. Wiener-Neustadt.

Keith, A. M. 1991: *Etymological Play on Ingens in Ovid, Vergil, and Octavia*. AJP 112, 73-6.

Kennedy, D. F. 1984: *The epistolary mode and the first of Ovid's Heroides*. CQ 34, 413-22.

Kennedy, N. T. 1975: *Pindar and Horace*. A Class 18, 9-24.

Kenney, E. J. 1961: Rez. v. H. Dörrie 1960a. Gn 33, 478-87.

—— 1973: *The style of the metamorphoses*. In: *Ovid*. Ed. by J. W. Binns. London, 116-53.

—— 1974: *The Classical Text*. Berkeley, Los Angeles, London.

—— 1983: *Ovid*. In: CHCL II 3, 124-161.

Kershaw, A. 1983: *A! and the elegists: more observations*. CP 78, 232f.

Kirfel, E.-A. 1969: *Untersuchungen zur Briefform der Heroides Ovids*. Diss. Bonn 1967. Bern - Stuttgart.

Knox, P. E. 1985: *Wine, water, and Callimachean Polemics*. HSCP 89, 107-19.

—— 1986: *Ovid's Medea and the Authenticity of Heroides 12*. HSCP 90, 207-23.

—— 1987: Rez. v. F. Verducci 1985. CP 82, 272-4.

Konstan, D. 1977: *Catullus' Indictment of Rome: The Meaning of Catullus 64*. Amsterdam.

Kraus, W. 1968: *Ovidius Naso*. In: *Ovid*. Hg. v. M. von Albrecht u. E. Zinn. Darmstadt, 67-166 (2. Aufl. 1982). Überarbeitete Fassung von: ders., *Ovidius 3): P. Ovidius Naso*. RE XVIII 1 (1942) 1910-1986.

Kraus, T. 1960: *Hekate*. Heidelberg.

Kroll, W. 1924: *Die Kreuzung der Gattungen*. In: *Studien zum Verständnis der römischen Literatur*. Stuttgart, 202-224.

Labate, M. 1991: *La memoria impertinente e altra intertestualità ovidiana*. In: *Cultura, poesia, ideologia nell'opera di Ovidio*. A cura di I. Gallo e L. Nicastri. Neapel, 41-59.

Lachmann, K. 1848: *De Ovidii epistulis*. Prooemium indicis lectionum aestivarum Berolinensium. In: *Kleinere Schriften zur classischen Philologie* (= *Kleinere Schriften*, Zweiter Bd.). Berlin 1876, ND Berlin und New York 1974, 56-61.

Lafaye, G. 1904: *Les métamorphoses d'Ovide et leurs modèles grecs*. Paris. ND Hildesheim/ New York 1971 (Im Anhang H. Peters, *Symbola ad Ovidii artem epicam cognoscendam* und A. Rohde, *De Ovidi arte epica capita duo*. Mit einer Einführung v. M. von Albrecht).

Latacz, J. 1979: *Ovids 'Metamorphosen' als Spiel mit der Tradition*. WüJbb N. F. 5, 133-55. Längere Fassung mit Forschungsüberblick in: Dialog Schule - Wissenschaft. Klassische Sprachen und Literaturen 12 (1979) 5-49.

Latta, B. 1963: *Die Stellung der Doppelbriefe (Heroides 16-21) im Gesamtwerk Ovids. Studien zur ovidischen Erzählkunst*. Diss. Marburg.

Lausberg, H. 1990: *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlgegung der Literaturwissenschaft*. 3. Aufl. Mit einem Vorwort von A. Arens. Stuttgart.

Lausberg, M. 1982: Ἀρχέτυπον τῆς ἰδίας ποιήσεως. *Zur Bildbeschreibung bei Ovid*. Boreas 5, 112-123.

Lefèvre, E. 1976: *Der Thyestes des Lucius Varius Rufus. Zehn Überlegungen zu seiner Rekonstruktion*. AAWM 1976, 9.

Legrand, Ph.-É. 1898: *Le caractère livresque du recueil. La confusion des genres*. In: *Étude sur Théocrite*. Paris, 413-36.

Lehrs, K. 1863: *Adversarien über die sogenannten ovidischen Heroiden*. Jahrbücher für classische Philologie 9 (= Jahrbücher für Philologie und Paedagogik 87), 49-69.

Leo, F. 1878: *De Senecae tragoediis observationes criticae*. In: *L. Annaei Senecae Tragoediae*. Rec. et emend. F. Leo. Volumen prius observationes criticas continens. Berlin.

Lesky, A. 1931: *s.v. Medeia*. In: RE XV 1, 29-65.

—— 1971: *Geschichte der Griechischen Literatur*. 3. Aufl., Bern und München.

—— 1972: *Die tragische Dichtung der Hellenen*. Göttingen.

Liebermann, W.-L. 1974: *Anhang: Medea bei Ovid*. In: ders., *Studien zu Senecas Tragödien*. Meisenheim am Glan, 203-7.

Linse, A. 1891: *De P. Ovidio Nasone vocabulorum inventore*. Leipzig.

Little, D. 1970: *Richard Heinze: Ovids elegische Erzählung*. In: *Ovids Ars amatoria und Remedia amoris. Untersuchungen zum Aufbau*. Hg. v. E. Zinn. Stuttgart, 64-105.

Löfstedt, E. 1949: *Reminiscence and Imitation. Some Problems in Latin Literature*. Eranos 47, 148-64.

—— 1956: *Syntactica. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins*. Zweiter Teil: *Syntaktisch-stilistische Gesichtspunkte und Probleme*. Lund.

Lowe, J. E. 1929: *Magic in Greek and Latin literature*. Oxford.

Luck, G. 1961: *Die römische Liebeselegie*. Heidelberg.

—— 1962a: *Hexen und Zauberei in der römischen Dichtung*. Zürich.

—— 1962b: *Ovidiana*. Philologus 106, 145-50.

—— 1969: *Untersuchungen zur Textgeschichte Ovids*. Heidelberg.

—— 1970: *Publius Ovidius Naso: Amores II 1. Der Dichter zwischen Elegie und Epos*. In: *Antike Lyrik*. Hg. v. W. Eisenhut. Darmstadt, 462-79.

Lyne, R. O. A. M. 1980: *The Latin Love Poets*. Oxford.

Maas, P. 1907: ὑμὴν ὑμήν. Philologus 66, 590-596. Dass. in: *Kleine Schriften*. Hg. v. W. Buchwald. München 1983, 221-28.

Mackail, J. W. 1912: *Virgil's Use of the Word ingens*. CR 26, 251-5.

Madvig, I. N. 1873: *Adversaria Critica ad scriptores graecos et latinos*. Vol. II: *Emendationes latinae*. Kopenhagen.

Manitius, M. 1931: *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Bd. 3 unter Paul Lehmanns Mitwirkung: *Vom Ausbruch des Kirchenstreites bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*. München, ND 1973.

Manthey, J. 1983: *Wenn Blicke zeugen könnten. Eine psychohistorische Studie über das Sehen in Literatur und Philosophie*. München.

Marouzeau, J. 1949: *L'ordre des mots dans la phrase latine, III*. Paris.

Maurach, G. 1989: *Enchiridion Poeticum*. 2., verb. u. verm. Aufl. (1. Aufl. 1983), Darmstadt.

Maurer, J. 1990: *Untersuchungen zur poetischen Technik und den Vorbildern der Ariadne-Epistel Ovids*. Diss. Heidelberg 1989. Frankfurt a. M. - Bern - New York - Paris.

Meuli, K. 1921: *Odyssee und Argonautika. Untersuchungen zur griechischen Sagengeschichte und zum Epos*. Berlin. = Ders., *Gesammelte Schriften*. Hg. v. Th. Gelzer. Basel & Stuttgart 1975, II 593-813.

Meyer, H. 1980: *Medeia und die Peliaden. Eine attische Novelle und ihre Entstehung. Ein Versuch zur Sagenforschung auf archäologischer Grundlage*. Rom.

Morgan, K. 1977: *Ovid's Art of Imitation. Propertius in the Amores*. Leiden.

Müller, L. 1894: *De re metrica poetarum Latinorum praeter Plautum et Terentium libri septem*. 2. Aufl. (1. Aufl. 1861), St. Petersburg und Leipzig.

Murgia, Ch. E. 1985: *Imitation and Authenticity in Ovid: Metamorphoses 1.477 and Heroides 15*. AJP 106, 456-74.

Murray, G. 1924: *The Rise of the Greek Epic*. 2. Aufl., Oxford.

Néraudau, J.-P. 1981: *La métamorphose d'Hécube (Ovide, Métamorphoses, XIII, 538-575)*. BAGB 1981, 35-51.

—— 1983: *Asinius Pollion et la poésie*. ANRW II 30.3, 1732-50.

Neumeister, Chr. 1982: *Mimesis und imitatio in Ovids Elegie 2, 18*. A&A 28, 93-102.

—— 1986: *Tibull. Einführung in sein Werk*. Heidelberg.

Νικολαΐδης, Α. Γ. (Nikolaidis, A. G.) 1984: Η μορφή της Μηδείας στο έργο του Οβιδίου. In: α' Πανελλήνιο Συμπόσιο Λατινικών Σπουδών. Θέμα· Λογοτεχνία και Πολιτική στα χρόνια του Αυγούστου. Γιάννενα 5-6 Νοεμβρίου 1982. Γιάννενα (Ioannina), 105-23.

—— 1985: *Some Observations on Ovid's Lost Medea.* Latomus 44, 383-7.
Nissen, T. 1941: *Übersehene Lesarten zu Ovids Heroiden.* Hermes 76, 87-93.
Ogien, R. 1993: *La faiblesse de la volonté.* Paris.
Oppel, E. 1968: *Ovids Heroides: Studien zur inneren Form und zur Motivation.* Diss. Erlangen - Nürnberg.
Ortega, A. 1970: *Die Tragödie der Pandionstöchter in Ovids Metamorphosen (6, 424-678).* In: *Forschungen zur römischen Literatur.* FS z. 60. Geb. v. K. Büchner. Hg. v. W. Wimmel. Wiesbaden 1970, 215-23.
Otis, B. 1938: *Ovid and the Augustans.* TAPA 69, 188-229.
—— 1970: *Ovid as an Epic Poet.* 2. Aufl. (1. Aufl. 1966), Cambridge.
La Penna, A. 1963: *Orazio e l'ideologia de l principato.* Turin.
—— 1985: *Ille ego qui quondam e i raccordi editoriali nell'antichità.* SIFC 3, 76-91.
Pesandro, F. 1987: *Oikos e ktesis. La casa greca in età classica.* Perugia.
Pfeiffer, R. 1978: *Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus.* 2. Aufl., München. Orig.: *History of Classical Scholarship. From the Beginnings to the End of the Hellenistic Age.* Oxford 1968.
Platnauer, M. 1951: *Latin Elegiac Verse: A Study of The Metrical Usage of Tibullus, Propertius and Ovid.* Cambridge.
Podossinov, A. V. 1987: *Ovids Dichtung als Quelle für die Geschichte des Schwarzmeergebietes.* Konstanz.
Port, W. 1926: *Die Anordnung in Gedichtbüchern augusteischer Zeit.* Philologus 81, 280-308; 427-63.
Pulbrook, M. 1977: *The original published form of Ovid's Heroides.* Hermathena 122, 29-45.
Purser, L. C. 1898: s. oben die Heroidenausgabe von A. Palmer 1898.
Rackley, S. 1973: *The Amatory Poems of Ovid in Four Manuscripts of the Florilegium Gallicum.* Diss. Duke University.
Rahn, H. 1958: *Ovids elegische Epistel.* A&A 7, 105-20.
Ramage, E. S. 1987: *The nature and purpose of Augustus' „Res Gestae".* Stuttgart.
Reeve, M. D. 1973: *Notes on Ovid's Heroides.* CQ n.s. 23, 324-38.
—— 1974a: *Heinsius's Manuscripts of Ovid.* RhM 117, 133-66.
—— 1974b: Rez. v. *P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum,* ed. H. Dörrie 1971 (s.o.). CR 24, 57-64.
—— 1976: *Heinsius's Manuscripts of Ovid: A Supplement.* RhM 119, 65-78.
Reimers, F.-H. 1957: *Der plautinische Schimpfwörterkatalog.* Diss. Kiel.
Reinhold, M. 1970: *History of Purple as a Status Symbol in Antiquity.* Brüssel.
Ribbeck, O. 1875a: *Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik.* Leipzig. ND mit einem Vorwort von W. H. Friedrich, Hildesheim 1968.
—— 1875b: *Ovid's Medea.* RhM 30, 626-7.
Richter, G. M. A. 1966: *The Furniture of the Greeks, Etruscans, and Romans.* London.
Robert, C. 1881: *Bild und Lied.* Berlin.
Rosati, G. 1990: *Note al testo delle Heroides.* MD 24, 161-79.
Rösler, W. 1994: Rez. v. M. G. Bonnanno 1990. Gnomon 66, 193-96.
Rosner-Siegel, J. A. 1982: *Amor, Metamorphosis, and Magic. Ovid's Medea (Met. 7.1 - 424).* CJ 77, 231-43.
Ross, D. O. 1987: *Virgil's Elements: Physics and Poetry in the Georgics.* Princeton.
Ruiz de Elvira, A. 1971: *Céfalo y Procris. Elegía y épica.* Cuadernos de Filología clásica 2, 97-123.
Rusten, J. 1982: *Dionysius Scytobrachion.* Köln.
Sabot, A. F. 1976: *Ovide poète de l'amour dans ses oeuvres de jeunesse: Amores, Héroïdes, Ars amatoria, Remedia amoris, De medicamine faciei femineae.* Gap, ND Paris 1977.
—— 1981: *Les 'Héroïdes' d'Ovide: Préciosité, Rhétorique et Poésie.* ANRW II 31.4, 2552-2636.
Sallmann, K. 1982-84: *Penelope oder die Anamorphose der Heroides Ovids.* Acta antiqua Acad. scient. Hung. 30, 283-302.
Schanz, M. - Hosius, O. 1935: *Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian.* Zweiter Teil: *Die römische Literatur in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian.* Vierte, neubearb. Aufl. von O. Hosius. München.

Schmid, W. 1948: *Geschichte der griechischen Literatur.* Hervorgegangen aus W. von Christ's Griechischer Literaturgeschichte. München.

Schmidt, M. 1992: s.v. *Medeia.* In: LIMC VI 1, 386-98, Abb. VI 2 194-202.

Schubert, W. 1985: *'Quid dolet haec?' - Zur Sappho-Gestalt in Ovids Heroiden und in Christine Brückners Ungehaltenen Reden ungehaltener Frauen.* A&A 31, 76-96.

—— 1990: *Zu Ov. Trist. 3, 9.* Gymnasium 97, 154-64.

—— 1992: *Die Mythologie in den nichtmythologischen Dichtungen Ovids.* Bern.

Scivoletto, N. 1976: *Musa iocosa. Studio sulla poesia giovanile di Ovidio.* Rom.

Seeck, G. A. 1975: *Ich-Erzähler und Erzähler-Ich in Ovids Heroides.* In: *Monumentum Chiloniense. Studien zur augusteischen Zeit.* Kieler FS für E. Burck. Hg. v. E. Lefèvre. Amsterdam, 436-70.

Segal, C. 1978: *Ovid's Cephalus and Procris: Myth and Tragedy.* Gr. Beitr. 7 (1978) 175-205.

—— 1984: *Senecan Baroque: The Death of Hippolytus in Seneca, Ovid, and Euripides.* TAPA 114, 311-26.

Seidensticker, B. 1969: *Die Gesprächsverdichtung in den Tragödien Senecas.* Heidelberg.

Shackleton Bailey, D. R. 1954: *Ovidiana.* CQ 48, 165-70.

Sicherl, M. 1963: *Vermeintliche Versinterpolationen in Ovids Heroiden.* Hermes 91, 190-212.

Skiadas, A. 1975: *Periuria amantium. Zur Geschichte und Interpretation eines Motivs der augusteischen Liebesdichtung.* In: *Monumentum Chiloniense. Studien zur augusteischen Zeit.* Kieler FS für E. Burck. Hg. v. E. Lefèvre. Amsterdam, 400-418.

Snell, B. 1948: *Das früheste Zeugnis über Sokrates.* Philologus 97, 125-34. Engl. überarb. unter dem Titel: *Passion and Reason: Medea and Phaedra in Hippolytos II.* In: *Scenes from Greek Drama.* Berkeley and Los Angeles 1964, 47-69. Dt. in: *Szenen aus griechischen Dramen.* Berlin 1971, 51-75.

Solodow, J. B. 1986: *Raucae, tua cura, palumbes: Study of a poetic word order.* HSCP 90, 129-53.

Soubiran, J. 1966: *L'élision dans la poésie latine.* Paris.

Spoth, F. 1992: *Ovids Heroides als Elegien.* Diss. Tübingen 1988. München.

Stace, S. G. 1898: *Die Entwickelung des livianischen Stils.* ALL 10, 17-82.

Steinmetz, P. 1987: *Die literarische Form der Epistulae Heroidum Ovids.* Gymnasium 94, 128-45.

Steudel, M. 1992: *Die Literaturparodie in Ovids 'Ars amatoria'.* Hildesheim.

Stroh, W. 1971: Die römische Liebeselegie als werbende Dichtung. Amsterdam.

—— 1991: *Heroides Ovidianae cur epistulas scribant.* In: *Ovidio poeta della memoria. Atti del convegno internazionale di studi. Sulmona, 19-21 ottobre 1989.* A cura di G. Papponetti. Rom, 201-244.

Sturtevant, E. H. 1940: *The Pronunciation of Greek and Latin.* 2. Aufl., Philadelphia.

Swoboda, M. 1979: *Quidnam Ovidius de poesi, poematis poetisque iudicaverit.* Symbolae Philologorum Posnaniensium 4, 123-38.

Syme, R. 1978: *History in Ovid.* Oxford.

Tarrant, R. J. 1981: *The Authenticity of the Letter of Sappho to Phaon (Heroides XV).* HSCP 85, 133-53.

—— 1983: *Ovid.* In: *Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics.* Ed. by L. D. Reynolds. Oxford, 257-84.

Tavenner, E. 1916: *Studies in Magic from Latin literature.* New York.

Thomas, R. 1982: *Catullus and the Polemics of Poetic Reference.* AJPh 103, 144-64.

Thraede, K. 1970: *Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik.* München.

Tolkiehn, J. 1888: *Quaestionum ad Heroides Ovidianas spectantium capita VII.* Diss. Königsberg. Leipzig.

—— 1900: *Homer und die römische Poesie.* Leipzig.

Tracy, V. A. 1972: *Penelope and Medea in the Heroides.* Échos du monde classique 16, 43-8.

Tränkle, H. 1960: *Die Sprachkunst des Properz und die Tadition der lateinischen Dichtersprache.* Wiesbaden.

Tupet, A.-M. 1976: *Ovide et la magie.* In: *Acta conventus omnium gentium Ovidianis studiis fovendis Tomis a die XXV ad diem XXXI mensis Augusti MCMLXXII habiti.* N. Barbu - E. Dobroiu - M. Nasta curantibus. Bukarest, 575-84.

—— 1985: *La magie dans la métamorphose d'Arachnè (Ovide, Met., 6, 135-145)*. In: *Journées Ovidiennes de Parménie. Actes du colloque sur Ovide (24-26 juin 1983)* éd. par J.-M. Frécaut et D. Porte. Brüssel, 215-27.

Turyn, A. 1929: *Studia Sapphica*. Lublin und Paris.

Vahlen, J. 1881: *Ueber die Anfänge der Heroiden des Ovid*. Abh. Kgl. Ak. Wiss. zu Berlin, Philos. u. hist. Kl. 1-40. Dass. in: *Gesammelte Philologische Schriften II*. Berlin - Leipzig 1923, 72-107.

—— 1907-8: *Opuscula academica*. Leipzig, ND Hildesheim 1967.

Venini, P. 1952: *L'Ecuba di Euripide e Ovidio Met. XIII 429-575*. RIL 85, 364-377.

Verducci, F. 1985: *Ovid's Toyshop of the Heart: Epistulae Heroidum*. Princeton, NJ.

Vessey, D. W. T. C. 1969: *Notes on Ovid, Heroides 9*. CQ n.s. 19, 349-61.

—— 1971: *The reputation of Antimachos of Colophon*. Hermes 99, 1-10.

Veyne, P. 1983: *L'élégie érotique romaine: l'amour, la poésie et l'occident*. Paris.

Viarre, S. 1988: *Doublets mythologiques chez Ovide: de l'Art d'aimer aux Métamorphoses*. In: *Hommages à H. Le Bonniec. Res Sacrae*. Brüssel, 441-8.

Vojatzi, M. 1982: *Frühe Argonautenbilder*. Würzburg.

Wecklein, N. 1876: *Ueber die scenerie der Medea des Euripides*. Philologus 34, 182-6.

West, M. L. 1973: *Textual criticism and editorial technique applicable to Greek and Latin texts*. Stuttgart.

von Wilamowitz-Moellendorff, U. 1914: *Aischylos: Interpretationen*. Berlin.

—— 1924: *Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos*. Berlin.

Wilkinson, L. P. 1955: *Ovid Recalled*. Cambridge.

—— 1963: *Golden Latin Artistry*. Cambridge.

Wille, G. 1967: *Musica Romana. Die Bedeutung der Musik im Leben der Römer*. Amsterdam.

Wimmel, W. 1960: *Kallimachos in Rom. Die Nachfolge seines apologetischen Dichtens in der Augusteerzeit*. Wiesbaden.

—— 1981: *Der tragische Dichter L. Varius Rufus*. AAWM 1981, 5.

—— 1983: *Der Augusteer Lucius Varius Rufus*. ANRW II 30.3, 1562-1621.

Winniczuk, L. 1957: *Ovid's Elegie und die epistolographische Theorie*. In: *Publius Ovidius Naso, XLIII i.e.n. - MCMLVII e.n.* Bukarest, 39-70.

Winter, U. 1986: *Die europäischen Handschriften der Bibliothek Diez, 1: Die Manuscripta Dieziana B Santeniana*. Leipzig.

von Winterfeld, P. 1895: *Schedae criticae in scriptores et poetas Romanos*. Berlin 1895.

Wissowa, G. 1880: *De Macrobii Saturnalis fontibus*. Diss. Bratislava.

Zehnacker, H. 1984: *Ovide et la tragédie*. In: α' Πανελλήνιο Συμπόσιο Λατινικών Σπουδών. Θέμα· Λογοτεχνία και Πολιτική στα χρόνια του Αυγούστου. Γιάννενα 5-6 Νοεμβρίου 1982. Γιάννενα (Ioannina), 181-194.

Zintzen, C. 1976: *Griechische Tragödie in römischer Gestalt*. In: *Festschrift des Kaiser-Karls-Gymnasiums zu Aachen*. Aachen, 175-201.

Zoellner, F. 1892: *Analecta Ovidiana*. Diss. Leipzig.

Zwierlein, O. 1973: *Das umstrittene Eingangsdistichon zu Ovids 17. Heroidenbrief*. RhM 116, 276-9.

INDICES

VERWIESEN WIRD AUF DIE LEMMATA DES KOMMENTARS ZU DEN JEWEILIGEN VERSEN BZW. TRAGÖDIENFRAGMENTEN.

INDEX VERBORVM

actutum 207
aduertere 23
aënipes 93
aeripes 93
agere 168, 212
agmen turbae 155
aliqui 21
aliquis 80
altus 52
amator exclusus 7-11
amor/Amor 135-6
arbitrium 73
ars 2, 50
attinet 208
audire 184
auersaque in ora 63
auferre 36
barbaricus 70
beatus 24
bene 5
bibere aquam 10
bimaris 27
boues 16
captus 92
caput 20
carmen 139
cedere domo 134
corpus 30
credulitas 120
cur umquam ... (≈ *utinam ne*) 7-12
dedignari 83
deficit 114
deseri 161-2
deuotus 46
dextrarum iunctio 90
digitus 154
dispensare 3
diuersus 145
dolor 133
dos 183-206, 199-203, 199
durus 39
elidere 121
euoluere 4
extimescere 117-8
flebilis 140
fraus 91, 120
frequenter 143
funereus 140
gaudia ferre 22
geminus 104
gratus 169
hinc ..., hinc ... 61
huc illuc frg. 2
hymen 137
hymen ... hymenaee 143
iacere 17
igitur 163
ille ego qui 105
imago 189
inadustus 93
indicium 38
ingens 208
iniustus 176
insopor 101
ipse 75
ius 73
iustus 133
laeuus 28
lex 39
littera 114
longe abesse alicui 53-4
lumen 36, 190/1
manus iniectio 1-2, 158
maritus (adi.) 87
medicatus (partic.) 107
medicatus (subst.) 165
mensa 52
meritum 20-158
meus 82, 84
nec notus (= *et ignotus*) 33
nec tamen 117
neque (= *et „non ...* ") 202
nescius 49
nocens 106, 202
noscere/nouisse 71
nouus 13
numerare 199
oculus 36
omne 28
os 16
ouis 8
pars alicuius rei est in aliquo 91
parturire 208
peius mihi est 144
per 77-80
perdere 75; frg. 1
perfidia 19
periuria 19

pictus 30
pietas 129
plena deo frg. 2
plus aequo 11
plus quam 41
poena 6, 120, 207
ponere 128
positum 57
prae- 15
praeda 111
praemedicatus 15
quam (= *qu'am'*) 202
quanta fuit 58
querela s. Klage
quid 31
quis 31
quoniam semel 13
quoque 44, 126
quota pars 89
regina 1
sacra 79
sceleratus 19
seruare 75; frg. 1
sic 157
simplex 89-90
simplicitas 89-90, 120
sine 113
socialis 139
spiritus 85
stultus 175
subducere lumina 107
subitus 98
suus 44, 133
tener 170
terrigena 99
tibia 139-40
totidem ... totidemque 125
tuba 139-40
uae frg. 2
uale 56
uenenatus 95
uigil 101
uirginitas 11, 181
uirgo 81
uomer 40

INDEX NOMINVM

(*Absyrtus*) 113-6
Aeetes 29, 51, 109-12, 159
Aesonides 15-6, 16
Aesonius 8, 15-6, 52, 66, 134
(*Amor*) 211
Argo 7-12, 9, 13
(*Bacchus*) 211
(*Chalciope*) 62, 112
(*Charybdis*) 125-6
Creon 53-4, 53, 205
Creusa 53-4, 53, 173, 205
Diana 69, 79, 168, *s. Hecate*
Ephyre 27
Graius 9-10, 30, 203
Haemonius 8, 127
Hecate 34, 168, *s. Diana*
Hymen 137
Iason 151
(*Idyia*) 62, 112
Isthmos 104
Iuno (*pronuba*) 87
Magnetis 8, 9
Medea 182
Minyae 65
(*Parcae*) 3-4, 3, 6
Pelasgus 29, 83
Pelias (Πελίας) 8, 21, 129
Phasiacus 8, 10
(*Pheres*) 149
Phrixeus 8
Pontus 28
Scylla (*identificatio monstri marini et filiae Nisi*) 123-4, 124
Scythia 27-8, 27
Sisyphius 8, 204
(*Sol*) 78, 191
Symplegades 121-6, 121
Trinacrius 8, 126
Tyrius 8, 179

INDEX RERVM

grammaticarum, metricarum, prosodicarum 275
rhetoricarum 276
ceterarum 277

grammaticarum, metricarum, prosodicarum

Adjektivableitungen von griech. *nomina propria* 8, 204
ad mit *acc.* statt *dat. commodi* 34
Ambiguität des Bezuges eines Attributs 42, 79
ἅπαξ λεγόμενα 8, 101, 107, 165
Casus
  Gen., Periphrase des — *part.* 91
  Dat. auctoris 123
    — des Ziels 107
  Acc., innerer 5, 6
    — der Richtung 23
    — *c. inf.* des affektierten Ausrufs 84
  Abl. der Ortsruhe 199
    — *materiae* in offener Stellung 43
    — *sep.* bei *deseri*, *defici* 161-2
  Vocat. der *masc.* der *a*-Dekl. 29
Genera
  Genusangleichung von *hostis* 182
  Masc. der allgemeinen Feststellung 65
Gräzismus 41
Homonymie 8
Interjektionen bei Ovid 170
coniugatio periphrastica mit *forem* 20
  - mit *habere* 71
Medea (= „eine Medea") 182
Metrik
  Abfolge von drei anapästischen Wörtern 27
  Konstruktion eines Satzes über drei und mehr Distichen 137-42
  Caesura penthemimeres 123
  Elision 91
  Hiat, interlinearer 9
    prosodischer – 71
  Kürzung durch Tonanschluß, nicht durchgeführt 75
  Messung griechischer Namen/ Wörter 121
  Metrik der Medeatragödie frg. 1-2
  Rhythmische Struktur des Verses 71
  rhythmopoeia 121, 182
  sedes (Versposition) 2, 122, 123, 183
  Synizese (am Versende) 201
  uersus spondiacus 121
  Unmetrische Varianten 65, 71, 89
  viersilbiges lateinisches Wort am Hexameterende 121
  Wortstellung, metrisch bedingt 14, 42, 120
Modi
  Indikativ in der indir. Frage 71
  Konjunktiv
    — Präs. des Wunsches ohne Rücksicht auf Erfüllbarkeit mit Bezug auf Gegenwart ohne *utinam* 121
    — Imperf. als Potentialis der Vergangenheit 117
    — der unentschiedenen Möglichkeit in Bezug auf die Vergangenheit 146
    Jussiv 15-7, 17-8, 17
    Potentialis 202
    — nach einem Verb der Angemessenheit 75
    Wechsel der Wunschform (irreal/ ohne Rücksicht auf Erfüllbarkeit) 119-26, 121-6
Neologismen 8, 27, 165
Orthographica
  Orthographie 4, 5, 9, 79
  Interpunktion 5, 43, 124, 147-52, 202
  Ramistenlettern 4
Plural, poetischer 47
Pronomina
  Pers.pron. im *gen.* statt Poss.pron. 160
  Pronominalhäufung 18
Prosodie 4
  — von *hymen* 137

Euphonie 5
Kakophonie homophoner Silben 72
vocalic diairesis (Vokalisierung eines Konsonanten) 4
Syntax
Asyndetische Setzung zweier Adjektive 15-6, 16
constructio ad sensum 143
Disjunktivfrage 149
Präpositionalkonstruktion statt Konsekutivsatz 63
Spätstellung von *-que* 14
– von *quoniam* 13
– von *et* (Inversion) 17, 93, 96
Verschränkung wörtlicher Rede mit vorausgehenden Konjunktionen bzw. Rel.pron. (*neque = et „ne ...", qu'am'*) 202
Subjektswort zu Verb in 1. oder 2. Pers. 25
Wortnegation 33
Tempora
Bezogenes Tempus im Konsekutivsatz 18
Präsens, historisches 39
Futur, imperativisches 65
Perfekt, ingressives – 31, 33, 150
konstatives – 1, 71
Tempuswechsel 91, 119-26, 121
Verbaladjektive
Gerundivum, epexegetisches 123
Partizip Perfekt Passiv, gleichzeitiges 180
Konstatives – 57
– im Vokativ 159
– mit Unmöglichkeitsbedeutung 93
Wortbildung 15, 93, 101, 107

rhetoricarum

Abwendung vom Adressaten s. Apostrophe
adnominatio 18, 198
Alliteration 8, 17, 75-6, 75, 198
ἀλλοίωσις frg. 1
Anapher 7-12, 7-11, 11-2, 14, 31-2, 77-80, 119-26, 191-2
Antithese 1-20, 109-12, 120, 133-58, 158ab, 170, 171; frg. 1
ἀπὸ κοινοῦ 118
Aposiopese 113, 207
Apostrophe 15-6, 21-132, 29, 113, 116, 158ab, 159-60, 183-206
appellatio recta 53-4
Apposition, eingeschlossene 30, 99, 192
argumentatio 21-132
Asyndeton 0a, 17-8, 17, 96, 127, 133
captatio beneuolentiae 183-206
catena (= *gradatio*) 201
Chiasmus 9-10, 18, 53-4, 61,
circumlocutio s. Periphrase
color tragicus 207
commiseratio 149, 187-90
comparatio (rhet.) 25-8
conclusio 131-2
conquestio 25-8
descriptio loci 67
ἐπεξεργασία 7-12
homoeoprophoron 122, 201
hypallage adiectivi 3, 191
Hyperbaton 14, 30, 41, 71
indignatio 25-8
Klimax 7-12
Kyklos 43, 201
lambdacismus 201
μεταβάσεις 15-6
Metapher 53-4, 164, 208
Ernte— 48
Spinn— 3, 4
freie Variation einer – 10
Metaphorik, Flammen—33, 180
— der Windstille für die Seelenruhe 207
mutatio figurae frg. 1
narratio 1-2, 21-158, 21-132, 29-30, 39-50
Oxymoron 75, 129, 131
Parenthese 1, 30, 69, 71, 99, 117, 123, 124, 147-52, 149
pars pro toto s. Synekdoche
Periphrase (*circumlocutio*) Präskript, 3, 27, 30, 53-4, 53, 78, 125
Pleonasmus 75-6
Polyptoton 18, 90, 122, 158ab, 198, 201
polysigma 122
praeteritio 11-2, 31-6, 129-30
refutatio 39-50
rhetorische Fragen 7-12, 7-11, 13
— Struktur 49-50
— Übertreibung 163, 185
rhotacismus 201
Ringkomposition 1-20, 21-132
sentenzenhafte Formulierung 21, 75-6, 208
silver line 120
simplex pro composito 71, 165, 200
Spiel mit verschiedenen Bedeutungen 28, 53-4, 92, 171, 190/1

Stilebenen 3, 29, 40, 163, 175-7
suasoria 25-8
Syllepsis 19
Synekdoche 8, 40, 154
Synonymhäufung 156
totum pro parte s. Synekdoche
tralatio a communi ad proprium frg. 1
Wechsel von der 2. zur 3. Pers. (s. auch μεταβάσεις, Apostrophe) 15-6, 29
Wortspiel, zwischensprachliches 33
Wortstellung 8, 9-10, 10, 13, 14, 25-6, 30, 39-40, 42, 43, 53-4, 55, 61, 66, 79, 84, 93-4, 106, 120, 130, 134, 159, 161-2
Zeugma 19, 71, 135-6, 171

ceterarum

Abschiedsszenen 55-6, 56
Absicht, Anpassung des Mythos an die Kommunikations— 49-50
  Rhetorische — der Briefschreiberin 2, 39-50, 111, 121-6
Affekte 61
Argonauten- und Medeamythos
  Brudermord an Absyrtus 113-6
  — unter den Sparten 30. 99
  Doppelung der Darstellung von Jasons Probe (*lex* des Aeetes) 17, 21-158, 39-50
  Drachenzähne 17, 95
  Kindermord 208
  Medea, Haus der — 135-58, 149, 150, 151
    Kinder der — 149, 151
    — als Maenade frg. 2
    — als Zauberin 2, 165-8
    — von Jason getäuscht 89-92
    —s Beziehung zu Chalciope 63, 65
    —s Schlangenwagen 163
  Schuldzuweisung 120, 211
  Selbstmorderwägungen 3-5, 169
  Sparten 17, 99
  Todeswünsche 3-5, 13-8, 20-132, 116, 121-6, 125
  Verbrennung von Creusa und Creon 180
Assoziation 30, 124
Beschimpfungen 19, 111, 204
Bestrafung von Übeltätern auf dem Meer 117-8
Bitt- und Eidesformeln
  Bitt- 20, 77-80, 191-2
  Eides- 20, 77-80, 79, 80
  Vorsichts- in Schwüren 79
Blondheit 11
Briefform des Heroidenbriefs 15-6, 114-5, 184, 199, 207-12
  Adressat(in) [Medea Iasoni]
  Adressatenbezogenheit 99
  Briefanlaß 1-20, 1-2, 133-58
    Retardierung des -es 1-20
  Brieferöffnung, unvermittelte [Medea Iasoni], 0ab, 1-20, 1-2
  Briefformeln 1-2
    Grußformel [Medea Iasoni], 1-2
    uale am Briefende 56
    Valediktionsformel 207-12
  Brieffremde Elemente, sog. 29
  Briefschreiber(in) [Medea Iasoni]
  Erzählung von den Adressaten bekannten Details 17, 21-158, 21-132, 39-50
  Gebrauch der 3. statt der 2. Pers. im Brief 15-6, 52, 66, 111
  Unterschied zur Alltagskorrespondenz 29
Bukolik 33
Datierung, fiktive 135-52, 169
Dissoziation 56, 115, 148, 207-12, 212
Drohung 179-82, 178-80
Ehe: —versprechen 72-88, 83-8
  —scheidungsformel 133-4, 134
Eigennamen, emphatische Nennung des — durch die Heroinen 5, 25, 182
  Retardierung und Verschlüsselung mythologischer — [Medea Iasoni], 53-4, 54, 168
Elegie, assoziativer Gedankenverlauf in der 1-20, 13, 21-2, 119-26, 207-8
  comparatio (eleg.) 20-132, 25-8, 25, 53-4, 103-8, 180, 204
  elegische Elemente 7-11, 11-2, 15-6, 19, 21, 62, 105-8, 120, 122, 133, 163-4, 164, 169, 173-4, 175-7, 179-82, 178-80, 180, 182, 183, 184, 187, 202, 212
  exemplum, mythisches 19
  quaeris-Formel 199
Elliptische Gedankenführung 1-2
Epische Elemente 11-2, 33, 39-50, 62
Epithalamium 137
Erzählung der Vorgeschichte 23-4
Etymologie, Spiel mit der – 53, 98, 208
  griech. — von Medeas Namen 212
  lat. — von Medeas Namen 15
Familienpolitik, augusteische 189

Formelhaftigkeit lat., bes. eleg. Dichtung 3, 6, 16, bes. 128
  Versschlüsse, rekurrente 3, 128
Gattungsindikator 199
Gattungskreuzung 15-6
geographische Fragen, Fehlleistungen 27-8, 27, 28, 121-6, 121
Hochzeitsrefrain 137, 143
Hochzeitszug 137-58
interpretatio Romana 137-58, 137, 139-40
Intertextualität
  Aufrufen von Hintergrundtexten 1-20
  Auktoriale Ebene 30, 76
  Intertextuelle Bezüge s. Index locorum
  'Interpretationshilfe', in einem anderen Text versteckt 183-206, 207
  Iterationseffekt 173, 188, 207-12
  Literarische Vorlage, Raffung der Erzählung in der — 2
    Sprecherwechsel gegenüber der — 7-12
    Umkehrung der — 0a, 18, 149-52, 182, 184
    Variation der — 72-88
  Poetologische Konnotationen 212, frg. 2
Ironie 15-6, 52
Klage, stereotype 7-12, 20-132, 21-2, 20, 109-15, 159-74
Monolog 15-6, 207-12
Motiv der Bestrafung 6
  — der bösen Stiefmutter 188
  — der Kompensation 109-10
  — der Liebe auf den ersten Blick 31-6, 33, 36
  — der unheilbaren Liebe 163-8, 165-8
  — der unheilvollen Hochzeitsnacht 137-44
  — des Raubes 111
  — des Verrats 109-16
  imago— 189
  Leit—e 1-20, 5, 20-132
    — von Macht und Ohnmacht 5, 75-6, 93-102, 171, 21, frg. 1
  „Tag und Nacht"— 169
  tragisches — des Sehens 33
Mysterienkulte 34, 79
Mystifikation der Rhetorenschulen frg. 2
Pathographie 11-2, 20-132, 31-6, 33, 57-64, 153-8
Patronym 15-6, 111
Perspektivenverengung auf die Heroine 97-108
Polyvalenz 135-6
regressus ad infinitum, stoischer 7-12
Relativsatz, funktionsbestimmender 3, 78, 125
Scheidungsrecht 199-203
Schicksalsgedanke, stoischer 35
Schönheit, Medeas — 177
  — von Heroen 11-2, 11, 12
Sprechende Namen 53, 121, 205
Status (bzw. Adel) der Heroinen bzw. Heroen 1, 15-6, 25, 29, 52, 175
Steigerung der Klage 161-2
Struktur s. Übersicht, 72-88
Textkritik, s. Index locorum, Textkonstitution
  Athetesen 41-2, 131-2
  Eingangsdistichon 0ab
  Illustrierung der Heroidenbriefe 0ab
  Interpolation 0ab, 158ab
  Lacunae 1-2, 93, 133
  Präskript [Medea Iasoni]
  Verstranspositionen 109-12, 131-2
Theme and variation 52, 65
Tragische Elemente 212
Trauergesten 63-4, 153-8
Triumphzug 152
Übersetzung aus dem Griechischen 12, 13-8, 17, 33, 36, 43-4, 49, 51, 56, 59-60, 63-4, 63, 76, 83-8, 99, 101, frg. 2
Uminterpretation (Umwertung) der Vergangenheit 12, 31-2
Umkehrung
  — der elegischen Grundsituation 21
  — eines elegischen Motivs, einer leg. Grundsituation 21, 173-4
  — von Antithesen 171
  — von Situation und Motiven 6, 75-6, 120, 136, 183-206, 207, 209
Varro Atacinus 8, 16
Verengung der Perspektive auf Heros und Heroine 97-108
Vergeßlichkeit der Heroen 15-6, 16
Vergleiche (*similia*) in den Heroidenbriefen 34
Vorwürfe der Heroinen 15, 20-132, 20, 124
Wiederaufnahme von Mythen und Formulierungen der Einzelbriefe in den Briefpaaren 37-8, 134 und Index locorum
Wiederholung von Formulierungen 3-5
Wunsch für den Fall, daß etwas geschieht, was nicht geschehen soll 85-6
Zeitangaben im Brief 135-58
Zitat von Worten der Heroen durch die Heroinen 72-88
Zweideutigkeit, gezielte 116, 211

INDEX LOCORVM

Textkonstitution des 12. Briefes 279
Literarische Vorlagen der Tragödie und des 12. Briefes einschl. Interpolationen 280
Auctores Graeci 280
Auctores Latini 283
Vorlagen, Parallelen und Bezüge in Ovids eigenem Werk 285
Vorlagen für den 12. Brief einschl. Interpolationen 285
Parallelen zu den Einzelbriefen 285
Bezüge auf die Tragödie und den 12. Brief 286
Nachwirkung des 12. Briefes 288

Textkonstitution des 12. Briefes

1-2
3 *fata*
5 *tum*
6 *uitam*
7 *iuuenalibus*
9 *Argo*
13 *aut*
15 *praemedicatus*
16 *adusta*
17
18 *ut*
21 *meritum*
25 *fui*
27-8
28
29 *accipis/ Aeeta*
31 *quid*
33 *et uidi et perii*
35 *mea*
38 *eminet*
39 *dicitur ... lex*
41-2
43 *aere pedes*
54 *erat*
63 *auersaque*
65 *alter petit, alter habebit*
71 *nosti*
75 *iuuet/ ipsa*
79 *triplicis*
80 *aliquos*
84
85 *uanescet*
89
91
93
96 *habens*
99 *mirabile*
101 *insopor ... uigil*
103
104 *distinet*
109-12
110
118 *iam*
120 *credulitatis*
123 *misisset*
125 *quaeque*
126 *quoque*
131-2
133
139 *effundit*
140 *funerea*
143 *frequenter*
145 *diuersi*
149
151
156 *demere rapta*
157 *sic laniata*
163 *serpentes*
165 *pepuli*
170
175 *stultae ... maritae*
176 *iniustis*
177 *fingas*
185 *tam ... quam*
199
201
205 *potentes*

Literarische Vorlagen der Tragödie und des 12. Briefes einschl. Interpolationen

Auctores Graeci

Aeschylus, Ag. 397f. 117-8
Choeph. 235-45 162
985f. 78
Prom. desm. 91 78
— lyom. frg. 192.5 Radt 78
Septem 602-4 117-8
Antiphon 5.82 117-8
Apollonius Rhodius, Argonautica
1.4 8
229-33 65
238 8
525 8
548 7, 14
1084 11
2.458 14
604-6 121
1208f. 101
1260ff., 1281ff. 10/ 13-4
3.2f. 21-132
6f., 167f., 198 10/ 13-4
230f. 16, 41-4, 43-4, 93
251f. 69
253 31-2
284 31-2
286f. 33, 36
287ff. 31-6
297 38
299-366 29-30
356ff. 15-6, 51
366 14
389f. 23
402f. 51
407-21 39-50
407 39
408 40
409f. 16, 41-4, 199
410 (= 496) 16, 42
413f. 17
414f. 45, 95
415f. 48
418 48
439ff. 51
443ff. 11-2, 12, 55
444ff. 31-6, 36
446f. 56
448 51
449ff. 57-8
451ff. 31-6
453-62 35, 59-60
3.459ff. 61
460ff. 56
464ff. 61
471 61
475ff. 65
492-501 39-50
496 (= 410) 16
498f. 95
503 14
613ff. 65
616ff. 57-8, 57
627ff. 109-16
633ff. 61
639f. 109-12, 111
641ff. 63, 65
645ff. 63
654-63 63
663 178-80
671-3 63-4, 63
673-740 65
674ff. 63
681f. 63
701 77-80
719ff. 65
728ff. 65
752ff. 61
766-801 3-5
773-9 13-8
786 76, 203
791-801 131
794ff. 109-16
802ff. 15
826 212
828-912 71
845ff. 15
913-47 71
919ff. 11-2, 35
946 72
948-74 71
960ff. 31-6, 35
968 67
973f. 37, 72, 89-92
975-1007 72-88
985ff. 77-80
988 186
990ff. 76
997ff. 76
1006 14
1013ff. 15
1017ff. 11-2, 11, 31-6, 35, 36
1026ff. 15

3.1028	95
1051ff.	95-100, 99
1055	95
1063-8	89-92
1064	91
1066-8	90
1069-71	1
1077	91
1079-82	1, 82
1079f.	16
1090ff.	127
1109-17	1
1111ff.	16, 21
1112	16, 21, 71
1115	21
1118f.	91
1128-30	83-8, 86
1140f.	12
1149-62	97-108
1177-87	95
1187	48
1191ff.	15
1225ff.	97-108
1246ff.	15
1268ff.	97-108
1278ff.	93-102
1289-1313	41-4
1303f.	16
1322	48
1327	42
1335ff.	18
1337	95
1363ff.	99
1386-92	48
1399-1404	48
4.11-40	97-108
27ff.	111
29ff.	112
32f.	116
35-9	111
62f.	211
87f.	49, 107
88-100	72-88
95-100	83-8
99f.	90
106	14
109ff.	93-102
122	14
128f.	49, 101
129f.	101-2
138	101-2
143	101
145ff.	50, 107
147ff.	49-50
156ff., 162ff.	50, 107
177	201
194f.	83-8

4.195ff.	203
226	7
338-481	113-6
369f.	162
378-81	109
736f.	115
786ff.	121
789f.	125-6
823ff.	125-6
920ff.	125-6
924ff.	121
1104-9	111
1161-4	111
1252-4	121-6
Cassius Dio 56.3.4	189
Euripides, frg. 852 N²	117-8
Bacchae 1106ff.	33
Electra 1354f.	117-8
Hecuba 280	162
Helena 278	162
Heraclidae 229	162
Hippolytus 373ff.	131
1028f.	[0a]
Hypsipyle frg. I.iv.18 Bond	[0a]
Iphigenia Aul. 524	204
Medea 1-90	145
1-8	7-12
1-2	9-10
3-6	7-8
3-4	8
5-6	8
5	14
8	11-2
17f.	133-4
18-9	135-58
21ff.	77-80
22-3	21
23	110
24-9	63-4, 63
31ff.	109-16
36	187-90
37	212
38	148
38-45	208-9
43	212
44f.	182
46f.	187-90
50-9	145
53	187-90
56-8	21
62ff., bes. 78-81	146
89ff.	187-90
91-4	208-9
91	148
93	212
94	208
96-7	3-5

98ff. 187-90, 208-9
106-10 212
135 150
140 169
144-7 3-5
160ff. 77-80
166f. 109-16, 113-6, 159
168ff. 77-80
171ff. 208-9, 212
183f. 212
208ff. 77-80
214ff. 131
226f. 169
228f. 162
236ff. 133-4
255ff. [0a], 105, 109-16, 111, 133-4
260ff. 212
273 188
285 2
286 133-4
322 2
328 159
362f. 84
364-409 178-82
371 175
373ff. 158, 207
377-85 181
383 178-80
395ff. 77-80, 178-82
404f. 178-80, 204
412 19
432f. 121-6
435 133-4
439 77-80
451f. 19
465ff. 19
473f. 21
476ff. 49-50, 76, 105-8, 203
478f. 40, 41-4, 4
480f. 101
483-5 113-6
483f. 109-16
486-7 129-30
488 19
489 133-4
492ff. 77-80, 133-4
496-8 90
499-501 207-8
502ff. 109-16, 109, 207-8
504-8 129-32
509-13 19
515 76
516ff. 11
529-31 11-2, 316
533 21
536ff. 105
547 103
549 133-4
559f. 133-4
561 105
582ff. 12
586f. 133-4
591f. 105
594 103
625 211
690 19
694 133-4
747 80
752f. 80
797 178-80
798f. 16, 109-16
802 211
803-6 207
811-9 207
822 207
869ff. 184
875 182
894ff. 149-52
1049 178-80
1079 184
1144 133-4
1151 133-4
1263f. 121-6
1329ff. 105
1332 109-16
1333 211
1334 113-6
1339ff. 105
1352f. 211
1353f. 205-6
1355 178-80
1362 178-80
1386 5, 19
1389f. 211
1391f.
1405 211
Frg. trag. adesp. 284 N^2 [0a]
Hesiodus, Theogonia 904-6 (≈ 218f.) 3
961 177
Homerus, Ilias 2.824f. 10
3.277 78
4.182 (= 8.150) 85-6
6.357f. 76
429f. 162
7.206ff. 142
8.150 (= 4.182) 85-6

11.67-71 48
14.293f. 33
19.15f. 33
223 48
22.304f. 212
24.3-11 63-4
Odyssea 6.232-7 11-2, 12
10.497-500 63-4
12.55ff. 125
69-72 126
90 126
99f. 126
104f. 125-6
109f. 126
235f. 125-6
245ff. 126
13.336f. 169
407ff. 10
20.24-8 63-4
Callimachus, H. in Iouem 40f. 10
Lysias 6.19 117-8
Pindarus, Olympia 13.54 76
Pythia 4.27 212
79 35
82f. 35
122f. 35
213-9 89-92
225f. 41-4
Sophocles, Aiax 189 204
Antigone 74 129
277 146
Oedipus Col. 869 78
Theocritus 2.82f. 31-6, 33
3.40-2 33
Xenophon, Cyrupaedia 8.1.25 117-8

Auctores Latini

Accius, Atreus III R³ 212
Medea 415 R³ [0a]
Catullus 64.91ff. 33
100ff. 97
153ff. 121-6
155 123
171-7 7-12
177-83 109
197 [0a]
353-5 48
Cicero, De fato 35 7-12, 8
Ennius, scaen. 274 V² 171
Medea exul, frg. 103 Jocelyn 7-12
—, 2 Joc. 8
—, 6 Joc. 8
—, 8f. Joc. 57
frg. 104 Joc. 109
frg. 105, 3 Joc. 165-6
frg. 106 Joc. 21
frg. 107 Joc. 76
frg. 108c, 3 Joc. 120
frg. 110, 1f. Joc. 78
Horatius, carm. 1.7.2 27
3.2.26-9 117-8
10.1 10
4.15.21 10
Laeuius, Protesilaudamia (Frag. Lat. Poets 18) 12
Pacuvius, Armorum iudicium 15 R³ frg. 1
Medus 12 R³ 177
225 R³ [0a]
Plautus, Persa 296f. 207
Propertius 1.1.33 169
2.25 187
3.46 32
6.24 64, 128
7.18 178-80
9.1f. 178-80
18 32
10.21f. 184
11.23f. 162
1.16.17-22 7-11
2.1.57f. 163-8
4.7ff. 163-8
5.5-8 178-80
7.7f. 85-6
11f. 139-40, 140
19 162
8.29 161-2
9.21f. 175-7
13b.43f. 3-4
51 178-80
17.3f. 169
18 178-80
19.6 169
21.1-10 175-7
11f. 89-92, 133-4
24c.42 89-92
43-6 15-6, 76, 89-92
30.1f. 136
34.5-8 211

2.34.66 212
3.7.16 117-8
11.9-12 93-102
12 128, 134
19.17f. 209
20.26 87
21.22 104
22.12 8
14 8
23.13f. 175-7
4.3.29ff. 169
5.41f. 209
63 211
7.15ff. 71
94 122
9.32 184
11.73 192
[Seneca, Medea 20ff. 0a]
[123 0a]
[208 0a]
Terentius, Andria 164f. 207
295 162
Eunuchus 989f. 207
Tibullus 1.2.52 128
62 128
87f. 178-80
5.9-18 173-4
43f. 11-2
8.67-76 178-80
9.79 178-80
2.1.72 128
3.13f. 163-8
4.11 169
Vergilius, Eclogae 1.30 [158a]
62 10
8.37-50 31-6, 33, 120, 211
41 33, 36
43 31-2, 31
47-50 120
47f. 31-2
9.4 158
10.65 10
Georgica 2.140 16
Aeneis 1.135 207
148-56 207
153 184, 207
588-93 11-2
3.420ff. 125-6
4.1 1, 57
8 57
24ff. 85-6
59 87
141-50 11-2
169f. 32
296 1
300ff. frg. 2
4.307 90
314ff. 77-80
317 197
319 183
324 13
335 209/10
336 85-6
376 frg. 2
412-5 183-206
504 1
506f. 140
597 2-5
[615f. 0a]
657f. 7-12
5.352 201
854f. 107
6.46-51 frg. 2
77-80 frg. 2
98-101 frg. 2
419ff. 107
513f. 131
802 93
7.715 10
9.186f. 212
255 207
11.143 140
627f. 125

Vorlagen, Parallelen und Bezüge in Ovids eigenem Werk

Vorlagen für den 12. Brief einschl. Interpolationen

Amorum editio prima 1.2	152	2.14.29	131
1	169	41	85, 128
8	211	3.9.20	158
42	152	14.40	128
4.40	158	Medea, frg. 1	75-6, 171
6.14	100	frg. 2	209, 211
23	194	[Epistulae Heroidum 5.4	158b]
8.59	201	[12.97	158b]
9.21	107	[163ff.	158b]
15.22	8	[Metamorphoses 1.639	158a]
2.5.29f.	158	[14.217	0a]
9b.28	212	[Ibis 111	0a]
11.2	8		

Parallelen zu den Einzelbriefen

1.2	208	2.74	92
3f.	1-20 (≈ 1f.)	82	81
5f.	1-20 (≈ 7-18)	90	10
7-10	1-20 (≈ 19f.)	91-8	89-92
7f.	169	92f.	59-60
9f.	120	93f.	173-4
14	97	93	133-4
26	128	95	91
41	133-4	103f.	135-6
47	7	104	136
49-54	120	105	71
63-5	120	107-10	108
74	120	138	116
77-8	175-7	3.41	187
79	85, 128	51	109-10
87f.	143	52	162
96	50	63ff.	85-6
108	187-90	111f.	202
111f.	187-90	137	187
2.28-30	129	4.71f.	11-2
30	21	145	131
31f.	90	5.33ff.	32
32	72	43ff.	55-6
33	83-8	59f.	173-4
35ff.	91	69	117
37f.	12, 78	75	161-2
41	87	145ff.	165-8
42	79	149-51	163-8, 165-8
49-54	89-92, 89,	6.9-14	39-50
	91	11f.	17
56	21, 124	13	101
59f.	3-5, 5	32-7	39-50
65	92	32f.	17

6.32	93	7.139f.	7-12
34	98, 128	180	83-8
35	99	8.7	158
41	103	16	158
49	128, 201	67	104
51	35	76	64
75	173-4	9.13	187
81	105, 173	37f.	163
82	182	72	209/10
83-94	165-8	127	128, 201
83	177	138	209/10
85ff.	89-90	145	209
97f.	163-4	165-8	207-12
98	163	10.69f.	109
120	207	73f.	77
123f.	189-90	107	183
126f.	188	110	182
129f.	113-6	121	85, 128
131	36	13.19	170
133	89-90, 111	33f.	frg. 2
135f.	109-16	34	209
141f.	117-8	57	128, 201
149f.	36	89	33
151	182	104ff.	169
153	89-90	146	187
155f.	161-2	14.5	117-8
164	207-12	6	131
7.23f.	34	8	209/10
33	83	14	209/10
57-60	117-8	15.17	187
69	83-8	112	128
75	187-90	139f.	frg. 2
93f.	32	204	158
110	209/10		

Bezüge auf die Tragödie und den 12. Brief

Amorum editio prima 3.8.8	frg. 2	Epistulae 16.7f.	37-8
— ed. altera 2.18.23	21	35	197
3.1.24	212	54	67
60	197, 206	73	148
70	212	129	29
3.15.18	212	130	78
Ars amatoria 1.177ff.	152	135	33, 183
213f.	152	155f.	85-6
2.99-104	165-8	197	83
379-82	211, frg. 2	237ff.	37-8
550	209	245	38
3.31-4	89-92	333	1
33	133-4	347	13
335f.	201	17.35	128
718	211	57f.	204
Remedia amoris 259-61	165-8	229	89-92

17.230 128, 133-4, 134
231f. 109-12, 112
232 62
18.3 84
27 170
144 201
157f. 23
158 8
19.192 128
20.57-60 11-2
68 128
145 158
21.58 frg. 1
169ff. 169
180 128
221f. 202
Fasti 1.98 128
2.754 128
763 11
3.867 201
876 128, 134
4.90 158
492 15
922 128
6.538 frg. 2
Metamorphoses 1.521-4 163-8
3.5 129
370ff. 33
557 207
6.166 128, 201
367f. 184
473f. 131
548 80
613, 618 212
619ff. 189
635 129
702 184
720 201
7.17 166
21f. 109-16
36 101
38ff. 109-16
40f. 173
45 21
51ff. 109-16, 161-2
55 frg. 2
56 76
62-5 121-6, 126
65 123, 128
66f. 121-6
69ff. 109-16
77-83 33
93f. 76
94ff. 77-80
97 77
7.104ff. 15-6
104 43
105 93
110f. 15-6, 16
112 43
114 16
115f. 15
122f. 95
134ff. 97-108
136 97
144ff. 97-108
149 101, 128, 171
157 111
166 21
169 91
210f. 40
213 101, 171
218 163
297-356 129-30
339f. 129
350 163
426f. 208
727 33
816 35
8.110f. 129
130f. 129
477 129
483f. 129
9.408 129
547f. frg. 1
577 19
13.31ff. 204
14.60ff. 123
15.338 121
Tristia 2.10 132
3.7.47 136
9.25-34 113-6
5.2.30 100
9.20 128
Epistulae ex Ponto 3.3.12 128
60 128
4.14 156

Nachwirkung des 12. Briefes

Anthologia Latina 767 Riese	frg. 2
Ciris 275	frg. 1
Germanicus, Aratea 537f.	101
Lucanus 1.674f.	frg. 2
6.708f.	frg. 2
9.564	frg. 2
Minucius Felix 7.6	frg. 2
Petronius 127.6	212
Seneca maior, suasoriae 3.5	frg. 2
Seneca, Medea 25f.	208
46f.	212
49f.	212
117	141
120-2	frg. 1
120	21
123f.	frg. 2
137ff.	73, 137-58
164ff.	frg. 1
261	129
373f.	10
382-5	frg. 2
431-559	frg. 1
470	99
473	101
482	194
489	194
549f.	frg. 1
560-7	frg. 1
674f.	212
675f.	frg. 2
738	frg. 2
779f.	129
806	frg. 2
849-78, bes. 849, 862-5	frg. 2
910	182
917ff.	212
938-44	frg. 2
953	209
Oedipus 925	212
Thyestes 267ff.	212
Troades 1035f.	201
Silius Italicus 3.673	frg. 2
14.255	125
Statius, Thebais 10.624	frg. 2
Valerius Flaccus 1.230	frg. 2
4.210ff.	28
6.657f.	1
7.30f.	201
575	97-108
596f.	97-108
8.122f.	201

SUPPLEMENTS TO MNEMOSYNE

EDITED BY J. M. BREMER, L. F. JANSSEN, H. PINKSTER
H. W. PLEKET, C. J. RUIJGH AND P. H. SCHRIJVERS

4. LEEMAN, A.D. *A Systematical Bibliography of Sallust (1879-1964)*. Revised and augmented edition. 1965. ISBN 90 04 01467 5
5. LENZ, F.W. (ed.). *The Aristeides 'Prolegomena'*. 1959. ISBN 90 04 01468 3
7. McKAY, K.J. *Erysichthon. A Callimachean Comedy*. 1962. ISBN 90 04 01470 5
11. RUTILIUS LUPUS. *De Figuris Sententiarum et Elocutionis*. Edited with Prolegomena and Commentary by E. Brooks. 1970. ISBN 90 04 01474 8
12. SMYTH, W.R. (ed.). *Thesaurus criticus ad Sexti Propertii textum*. 1970. ISBN 90 04 01475 6
13. LEVIN, D.N. *Apollonius' 'Argonautica' re-examined*. 1. The Neglected First and Second Books. 1971. ISBN 90 04 02575 8
14. REINMUTH, O.W. *The Ephebic Inscriptions of the Fourth Century B.C.* 1971. ISBN 90 04 01476 4
16. ROSE, K.F.C. *The Date and Author of the 'Satyricon'*. With an Introduction by J.P. Sullivan. 1971. ISBN 90 04 02578 2
18. WILLIS, J. *De Martiano Capella emendando*. 1971. ISBN 90 04 02580 4
19. HERINGTON, C.J. (ed.). *The Older Scholia on the Prometheus Bound*. 1972. ISBN 90 04 03455 2
20. THIEL, H. VAN. *Petron. Überlieferung und Rekonstruktion*. 1971. ISBN 90 04 02581 2
21. LOSADA, L.A. *The Fifth Column in the Peloponnesian War*. 1972. ISBN 90 04 03421 8
23. BROWN, V. *The Textual Transmission of Caesar's 'Civil War'*. 1972. ISBN 90 04 03457 9
24. LOOMIS, J.W. *Studies in Catullan Verse*. An Analysis of Word Types and Patterns in the Polymetra. 1972. ISBN 90 04 03429 3
27. GEORGE, E.V. *Aeneid VIII and the Aitia of Callimachus*. 1974. ISBN 90 04 03859 0
29. BERS, V. *Enallage and Greek Style*. 1974. ISBN 90 04 03786 1
37. SMITH, O.L. *Studies in the Scholia on Aeschylus. 1. The Recensions of Demetrius Triclinius*. 1975. ISBN 90 04 04220 2
39. SCHMELING, G.L. & J.H. STUCKEY. *A Bibliography of Petronius*. 1977. ISBN 90 04 04753 0
44. THOMPSON, W.E. *De Hagniae Hereditate. An Athenian Inheritance Case*. 1976. ISBN 90 04 04757 3
45. McGUSHIN, P. *Sallustius Crispus, 'Bellum Catilinae'. A Commentary*. 1977. ISBN 90 04 04835 9
46. THORNTON, A. *The Living Universe. Gods and Men in Virgil's Aeneid*. 1976. ISBN 90 04 04579 1
48. BRENK, F.E. *In Mist apparelled. Religious Themes in Plutarch's 'Moralia' and 'Lives'*. 1977. ISBN 90 04 05241 0
51. SUSSMAN, L.A. *The Elder Seneca*. 1978. ISBN 90 04 05759 5
57. BOER, W. DEN. *Private Morality in Greece and Rome*. Some Historical Aspects. 1979. ISBN 90 04 05976 8
61. *Hieronymus' Liber de optimo genere interpretandi (Epistula 57)*. Ein Kommentar von G.J.M. Bartelink. 1980. ISBN 90 04 06085 5
63. HOHENDAHL-ZOETELIEF, I.M. *Manners in the Homeric Epic*. 1980. ISBN 90 04 06223 8
64. HARVEY, R.A. *A Commentary on Persius*. 1981. ISBN 90 04 06313 7
65. MAXWELL-STUART, P.G. *Studies in Greek Colour Terminology*. 1. γλαυκός. 1981. ISBN 90 04 06406 0
68. ACHARD, G. *Pratique rhétorique et idéologie politique dans les discours 'Optimates' de Cicéron*. 1981. ISBN 90 04 06374 9
69. MANNING, C.E. *On Seneca's 'Ad Marciam'*. 1981. ISBN 90 04 06430 3

70. BERTHIAUME, G. *Les rôles du Mágeiros*. Etude sur la boucherie, la cuisine et le sacrifice dans la Grèce ancienne. 1982. ISBN 90 04 06554 7
71. CAMPBELL, M. *A commentary on Quintus Smyrnaeus Posthomerica XII*. 1981. ISBN 90 04 06502 4
72. CAMPBELL, M. *Echoes and Imitations of Early Epic in Apollonius Rhodius*. 1981. ISBN 90 04 06503 2
73. MOSKALEW, W. *Formular Language and Poetic Design in the Aeneid*. 1982. ISBN 90 04 06580 6
74. RACE, W.H. *The Classical Priamel from Homer to Boethius*. 1982. ISBN 90 04 06515 6
75. MOORHOUSE, A.C. *The Syntax of Sophocles*. 1982. ISBN 90 04 06599 7
77. WITKE, C. *Horace's Roman Odes*. A Critical Examination. 1983. ISBN 90 04 07006 0
78. ORANJE, J. *Euripides' 'Bacchae'*. The Play and its Audience. 1984. ISBN 90 04 07011 7
79. STATIUS. *Thebaidos Libri XII*. Recensuit et cum apparatu critico et exegetico instruxit D.E. Hill. 1983. ISBN 90 04 06917 8
82. DAM, H.-J. VAN. *P. Papinius Statius, Silvae Book II*. A Commentary. 1984. ISBN 90 04 07110 5
84. OBER, J. *Fortress Attica. Defense of the Athenian Land Frontier, 404-322 B.C.* 1985. ISBN 90 04 07243 8
85. HUBBARD, T.K. *The Pindaric Mind*. A Study of Logical Structure in Early Greek Poetry. 1985. ISBN 90 04 07303 5
86. VERDENIUS, W.J. *A Commentary on Hesiod: Works and Days*, vv. 1-382. 1985. ISBN 90 04 07465 1
87. HARDER, A. *Euripides' 'Kresphontes' and 'Archelaos'*. Introduction, Text and Commentary. 1985. ISBN 90 04 07511 9
88. WILLIAMS, H.J. *The 'Eclogues' and 'Cynegetica' of Nemesianus*. Edited with an Introduction and Commentary. 1986. ISBN 90 04 07486 4
89. McGING, B.C. *The Foreign Policy of Mithridates VI Eupator, King of Pontus*. 1986. ISBN 90 04 07591 7
91. SIDEBOTHAM, S.E. *Roman Economic Policy in the Erythra Thalassa 30 B.C.-A.D. 217*. 1986. ISBN 90 04 07644 1
92. VOGEL, C.J. DE. *Rethinking Plato and Platonism*. 2nd impr. of the first (1986) ed. 1988. ISBN 90 04 08755 9
93. MILLER, A.M. *From Delos to Delphi*. A Literary Study of the Homeric Hymn to Apollo. 1986. ISBN 90 04 07674 3
94. BOYLE, A.J. *The Chaonian Dove*. Studies in the Eclogues, Georgics and Aeneid of Virgil. 1986. ISBN 90 04 07672 7
95. KYLE, D.G. *Athletics in Ancient Athens*. 2nd impr. of the first (1987) ed. 1993. ISBN 90 04 09759 7
97. VERDENIUS, W.J. *Commentaries on Pindar. Vol. I. Olympian Odes 3, 7, 12, 14*. 1987. ISBN 90 04 08126 7
98. PROIETTI, G. *Xenophon's Sparta*. An introduction. 1987. ISBN 90 04 08338 3
99. BREMER, J.M., A.M. VAN ERP TAALMAN KIP & S.R. SLINGS. *Some Recently Found Greek Poems*. Text and Commentary. 1987. ISBN 90 04 08319 7
100. OPHUIJSEN, J.M. VAN. *Hephaistion on Metre*. Translation and Commentary. 1987. ISBN 90 04 08452 5
101. VERDENIUS, W.J. *Commentaries on Pindar. Vol. II*. Olympian Odes 1, 10, 11, Nemean 11, Isthmian 2. 1988. ISBN 90 04 08535 1
102. LUSCHNIG, C.A.E. *Time holds the Mirror. A Study of Knowledge in Euripides' 'Hippolytus'*. 1988. ISBN 90 04 08601 3
103. MARCOVICH, M. *Alcestis Barcinonensis*. Text and Commentary. 1988. ISBN 90 04 08600 5
104. HOLT, F.L. *Alexander the Great and Bactria*. The Formation of a Greek Frontier in Central Asia. Repr. 1993. ISBN 90 04 08612 9
105. BILLERBECK, M. *Seneca's Tragödien; sprachliche und stilistische Untersuchungen*. Mit Anhängen zur Sprache des Hercules Oetaeus und der Octavia. 1988. ISBN 90 04 08631 5
106. ARENDS, J.F.M. *Die Einheit der Polis. Eine Studie über Platons Staat*. 1988. ISBN 90 04 08785 0
107. BOTER, G.J. *The Textual Tradition of Plato's Republic*. 1988. ISBN 90 04 08787 7
108. WHEELER, E.L. *Stratagem and the Vocabulary of Military Trickery*. 1988.ISBN 90 04 08831 8
109. BUCKLER, J. *Philip II and the Sacred War*. 1989. ISBN 90 04 09095 9

110. FULLERTON, M.D. *The Archaistic Style in Roman Statuary.* 1990.ISBN 90 04 09146 7
111. ROTHWELL, K.S. *Politics and Persuasion in Aristophanes' 'Ecclesiazusae'.* 1990. ISBN 90 04 09185 8
112. CALDER, W.M. & A. DEMANDT. *Eduard Meyer.* Leben und Leistung eines Universalhistorikers. 1990. ISBN 90 04 09131 9
113. CHAMBERS, M.H. *Georg Busolt. His Career in His Letters.* 1990. ISBN 90 04 09225 0
114. CASWELL, C.P. *A Study of 'Thumos' in Early Greek Epic.* 1990. ISBN 90 04 09260 9
115. EINGARTNER, J. *Isis und ihre Dienerinnen in der Kunst der Römischen Kaiserzeit.* 1991. ISBN 90 04 09312 5
116. JONG, I. DE. *Narrative in Drama.* The Art of the Euripidean Messenger-Speech. 1991. ISBN 90 04 09406 7
117. BOYCE, B.T. *The Language of the Freedmen in Petronius'* Cena Trimalchionis. 1991. ISBN 90 04 09431 8
118. RÜTTEN, Th. *Demokrit — lachender Philosoph und sanguinischer Melancholiker.* 1992. ISBN 90 04 09523 3
119. KARAVITES, P. (with the collaboration of Th. Wren). *Promise-Giving and Treaty-Making.* Homer and the Near East. 1992. ISBN 90 04 09567 5
120. SANTORO L'HOIR, F. *The Rhetoric of Gender Terms.* 'Man', 'Woman' and the portrayal of character in Latin prose. 1992. ISBN 90 04 09512 8
121. WALLINGA, H.T. *Ships and Sea-Power before the Great Persian War.* The Ancestry of the Ancient Trireme. 1993. ISBN 90 04 09650 7
122. FARRON, S. *Vergil's Æneid: A Poem of Grief and Love.* 1993. ISBN 90 04 09661 2
123. LÉTOUBLON, F. *Les lieux communs du roman.* Stéréotypes grecs d'aventure et d'amour. 1993. ISBN 90 04 09724 4
124. KUNTZ, M. *Narrative Setting and Dramatic Poetry.* 1993. ISBN 90 04 09784 8
125. THEOPHRASTUS. *Metaphysics.* With an Introduction, Translation and Commentary by Marlein van Raalte. 1993. ISBN 90 04 09786 4
126. THIERMANN, P. *Die* Orationes Homeri *des Leonardo Bruni Aretino.* Kritische Edition der lateinischen und kastilianischen Übersetzung mit Prolegomena und Kommentar. 1993. ISBN 90 04 09719 8
127. LEVENE, D.S. *Religion in Livy.* 1993. ISBN 90 04 09617 5
128. PORTER, J.R. *Studies in Euripides'* Orestes. 1993. ISBN 90 04 09662 0
129. SICKING, C.M.J. & J.M. VAN OPHUIJSEN. *Two Studies in Attic Particle Usage.* Lysias and Plato. 1993. ISBN 90 04 09867 4
130. JONG, I.J.F. DE, & J.P. SULLIVAN (eds.). *Modern Critical Theory and Classical Literature.* 1994. ISBN 90 04 09571 3
131. YAMAGATA, N. *Homeric Morality.* 1994. ISBN 90 04 09872 0
132. KOVACS, D. *Euripidea.* 1994. ISBN 90 04 09926 3
133. SUSSMAN, L.A. *The Declamations of Calpurnius Flaccus.* Text, Translation, and Commentary. 1994. ISBN 90 04 09983 2
134. SMOLENAARS, J.J.L. *Statius*: Thebaid VII. A Commentary. 1994. ISBN 90 04 10029 6
135. SMALL, D.B. (ed.). *Methods in the Mediterranean.* Historical and Archaeological Views on Texts and Archaeology. 1995. ISBN 90 04 09581 0
136. DOMINIK, W.J. *The Mythic Voice of Statius.* Power and Politics in the *Thebaid.* 1994. ISBN 90 04 09972 7
137. SLINGS, S.R. *Plato's Apology of Socrates.* A Literary and Philosophical Study with a Running Commentary. Edited and Completed from the Papers of the Late E. De Strycker, s.j. 1994. ISBN 90 04 10103 9
138. FRANK, M. *Seneca's* Phoenissae. Introduction and Commentary. 1995. ISBN 90 04 09776 7
139. MALKIN, I. & Z.W. RUBINSOHN (eds.). *Leaders and Masses in the Roman World.* Studies in Honor of Zvi Yavetz. 1995. ISBN 90 04 09917 4
140. SEGAL, A. *Theatres in Roman Palestine and Provincia Arabia.* 1995. ISBN 90 04 10145 4
141. CAMPBELL, M. *A Commentary on Apollonius Rhodius* Argonautica III 1-471. 1994. ISBN 90 04 10158 6
142. DeFOREST, M.M. *Apollonius'* Argonautica: *A Callimachean Epic.* 1994. ISBN 90 04 10017 2
143. WATSON, P.A. *Ancient Stepmothers.* Myth, Misogyny and Reality. 1995. ISBN 90 04 10176 4
144. SULLIVAN, S.D. *Psychological and Ethical Ideas.* What Early Greeks Say. 1995. ISBN 90 04 10185 3

145. CARGILL, J. *Athenian Settlements of the Fourth Century B.C.* 1995. ISBN 90 04 09991 3
146. PANAYOTAKIS, C. *Theatrum Arbitri.* Theatrical Elements in the *Satyrica* of Petronius. 1995. ISBN 90 04 10229 9
147. GARRISON, E.P. *Groaning Tears.* Ethical and Dramatic Aspects of Suicide in Greek Tragedy. 1995. 90 04 10241 8
148. OLSON, S.D. *Blood and Iron.* Stories and Storytelling in Homer's *Odyssey.* 1995. ISBN 90 04 10251 5
149. VINOGRADOV, J.G.& S.D. KRYŽICKIJ (eds.). *Olbia.* Eine altgriechische Stadt im Nordwestlichen Schwarzmeerraum. 1995. ISBN 90 04 09677 9
150. MAURER, K. *Interpolation in Thucydides.* 1995. ISBN 90 04 10300 7
151. HORSFALL, N. (ed.) *A Companion to the Study of Virgil.* 1995 ISBN 90 04 09559 4
152. KNIGHT, V.H. *The Renewal of Epic.* Responses to Homer in the *Argonautica* of Apollonius. 1995. ISBN 90 04 10386 4
153. LUSCHNIG, C.A.E. *The Gorgon's Severed Head.* Studies of *Alcestis, Electra,* and *Phoenissae.* 1995. ISBN 90 04 10382 1
154. NAVARRO ANTOLÍN, F. (ed.). *Lygdamus.* Corpus Tibullianum III. 1-6: Lygdami elegiarum liber. Translated by J.J. Zoltowski. 1996. ISBN 90 04 10210 8
155. MATTHEWS, V.J. *Antimachus of Colophon.* Text and Commentary. 1996. ISBN 90 04 10468 2
156. TREISTER, M.Y. *The Role of Metals in Ancient Greek History.* 1996. ISBN 90 04 10473 9
157. WORTHINGTON, I. (ed.). *Voice into Text.* Orality and Literacy in Ancient Greece. 1996. ISBN 90 04 10431 3
158. WIJSMAN, H.J.W. *Valerius Flaccus,* Argonautica, *Book V.* A Commentary. 1996. ISBN 90 04 10506 9
159. SCHMELING, G. (ed.). *The Novel in the Ancient World.* 1996. ISBN 90 04 09630 2
160. SICKING, C.M.J. & P. STORK. *Two Studies in the Semantics of the Verb in Classical Greek.* 1996. ISBN 90 04 10460 7
161. KOVACS, D. *Euripidea Altera.* 1996. ISBN 90 04 10624 3
162. GERA, D. *Warrior Women.* The Anonymous Tractatus *De Mulieribus.* 1997. ISBN 90 04 10665 0
163. MORRIS, I. & B. POWELL (eds.). *A New Companion to Homer.* 1997. ISBN 90 04 09989 1
164. ORLIN, E.M. *Temples, Religion and Politics in the Roman Republic.* 1997. ISBN 90 04 10708 8
165. ALBRECHT, M. VON. *A History of Roman Literature.* From Livius Andronicus to Boethius with Special Regard to Its Influence on World Literature. 2 Vols.Revised by G.Schmeling and by the Author. Vol. 1: Translated with the Assistance of F. and K. Newman, Vol. 2: Translated with the Assitance of R.R. Caston and F.R. Schwartz. 1997. ISBN 90 04 10709 6 (Vol. 1), ISBN 90 04 10711 8 (Vol. 2), ISBN 90 04 10712 6 (Set)
166. DIJK, J.G.M. VAN. Αἶνοι, Λόγοι, Μῦθοι. Fables in Contexts in Archaic, Classical, and Hellenistic Greek Literature. 1997. ISBN 90 04 10747 9
167. MAEHLER, H. (Hrsg.). *Die Lieder des Bakchylides.* Zweiter Teil: Die Dithyramben und Fragmente. Text, Übersetzung und Kommentar. 1997. ISBN 90 04 10671 5
168. DILTS, M. & G.A. KENNEDY (eds.). *Two Greek Rhetorical Treatises from the Roman Empire.* Introduction, Text, and Translation of the Arts of Rhetoric Attributed to Anonymous Seguerianus and to Apsines of Gadara. 1997. ISBN 90 04 10728 2
169. GÜNTHER, H.-C. *Quaestiones Propertianae.* 1997. ISBN 90 04 10793 2
170. HEINZE, T. (Hrsg.). *P. Ovidius Naso. Der XII. Heroidenbrief: Medea an Jason.* Einleitung, Text und Kommentar. Mit einer Beilage: Die Fragmente der Tragödie *Medea.* 1997. ISBN 90 04 10800 9